Joseph von Görres

Gesammelte Schriften.

Herausgegeben

von

Marie Görres.

Erste Abtheilung.

Politische Schriften.

Vierter Band.

(Eigenthum der Familie.)

München.
In Commission der literarisch-artistischen Anstalt.
1856.

Joseph von Görres

Politische Schriften.

Herausgegeben

von

Marie Görres.

Vierter Band.

(Eigenthum der Familie.)

München.
In Commission der literarisch-artistischen Anstalt.
1856.

Inhalt.

VII.

Adresse der Stadt Coblenz

vom 18. October 1817

und

Die Uebergabe der Adresse der Stadt Coblenz und der Landschaft

an Se. Majestät den König in öffentlicher Audienz bei dem Staatskanzler Fürsten Hardenberg

am 12. Januar 1818. Auszüge.

1.

Adresse der Stadt Coblenz vom 18. October 1817.

Allerdurchlauchtigster Großmächtigster König,
Allergnädigster König und Herr!

Euer Majestät haben bei allerhöchst Ihrer neulichen Anwesenheit in den hiesigen Landen die Eingabe der Städte Trier und Köln huldreichst aufgenommen, und in dem allerhöchsten Rescripte an die verschiedenen Oberpräsidenten jede mit dem Wohl des Ganzen vereinbare Rücksicht auf die dort wie anderwärts ausgesprochenen Wünsche und Beschwerden gnädigst zuzusichern geruht.

Es kann Euer Majestät nicht gleichgültig sein, zur Ueberzeugung zu gelangen, in wie fern das, was sich in jenen Städten kundgegeben, nur allein ihre, oder die Gesinnung einiger Wenigen, ausdrücke, oder die öffentliche Meinung und Gesammtüberzeugung der großen Mehrheit darstelle, da, je nachdem das Eine oder das Andere sich bewährt, die Würdigung nothwendig eine verschiedene seyn muß.

Die unterzeichneten treugehorsamsten Einwohner der Stadt Coblenz haben es daher nicht bloß ziemlich, sondern als ihre Bürgerpflicht erachtet, an ihrem Theile dem Thron zu nahen, und durch die Vermittelung Seiner Durchlaucht des Fürsten Staatskanzlers, die Erklärung vor demselben niederzulegen, daß sie in Allem und Jedem dem Gesuche beider Städte beitreten, und ihre ausgesprochenen Wünsche für die ihrigen erklären.

Da diese Wünsche ihrem wesentlichen Inhalte nach auf die Wiederherstellung der Freiheiten der Landschaft und der uralten

wahrhaft teutschen Verfassung gehen, so haben sie den feierlichen Tag zu ihrer Vereinigung gewählt, der in Teutschland die Macht jener auswärtigen Tyrannei hoffentlich auf immer vernichtete, die mehr wie eine andere Ursache, durch ihre mittelbare und unmittelbare Einwirkung seit Jahrhunderten, die Unterdrückung und Vernichtung jener alten Freiheiten, Rechte und Verfassungen herbeigeführt.

Die gehorsamst Unterzeichneten dürfen um so weniger Anstand bei diesem Schritte nehmen, da Alles, wornach sie hiermit ihr Verlangen ausgedrückt, ihnen schon in dem Königlichen Besitznahme-Patent von Euer Majestät gnädigst zugesichert worden. Sie sind nie vermessen genug gewesen, an der Erfüllung dieses königlichen Wortes den geringsten Zweifel zu hegen, und wollen darum ihr Gesuch nur dahin aussprechen, daß es Ihrer Majestät gefallen möge, dieselbe eintreten zu lassen, sobald es die Umstände nur irgend erlauben wollen.

Indem sie sich aber nicht bloß als Bürger der preußischen Monarchie, sondern auch als Teutsche betrachten, und als solche das Heil des gesammten Vaterlandes ihnen am Herzen liegt, haben sie nur den Wunsch beifügen wollen, daß so wie sie für ihre Zukunft durch die königliche Zusage beruhigt sind, so auch Euer Majestät für die gleiche Beruhigung des übrigen Teutschlands Allerhöchst Ihre Verwendung beim Bundestage dahin eintreten lassen möchten, daß durch Festsetzung der gegenseitigen Pflichten und Rechte der Regenten und Regierten in allen Staaten Teutschlands, der Artikel XIII. der Bundesacte endlich in Erfüllung komme.

Coblenz, am 18. October 1817.

Euer Königlichen Majestät ꝛc.

(Folgen die Unterschriften).

2.

Die Uebergabe der Adresse der Stadt Coblenz und der Landschaft an Se. Maj. den König in öffentlicher Audienz bei dem Staatskanzler Fürsten Hardenberg am 12. Januar 1818. Auszüge.

Redet Wahrheit miteinander, richtet recht, und schafft Friede in eueren Thoren!
Der Prophet Zacharias 8, 16.

Der achtzehnte October, sonst wohl am Rheine wie in Teutschland überall als ein froher Jul= und Jubeltag des Volkes begrüßt, war im verflossenen Jahre kahl und freudenlos vorbeigegangen. Auch in einer Gesellschaft, die sich in Coblenz zu seiner Feier vereinigt hatte, mochte die freudige Erinnerung der siegreichen Zeit, die viel Böses gutgemacht, der Unzufriedenheit mit der Gegenwart nicht Meister werden; und die Zukunft, die schon so oft nicht Wort gehalten, konnte schwer schwaches Vertrauen abgewinnen. Doch gab die Versammlung zuletzt einer Adresse *) an Se. Majestät den König, die vorgetragen wurde, ihren Beifall, und sie wurde von allen Anwesenden ohne Ausnahme unterzeichnet. Sie sollte, verbunden mit Anderm, was früher in gleichem Sinne geschehen, ein Antrieb werden und ein Ruf in die dumpfe Stille, ein bewegter Athem in die träge Luft, eine Strömung im stehenden Wasser, damit die keimende Saat frischer Hoffnung auf teutscher Erde dieses Landes nicht gar versumpfe. Daß ein drückendes Bedürfniß des Augenblicks hier gesättigt war, daß die beklemmte Zeit nach einer solchen Anregung sich gesehnt, erwies sich bald aus dem Erfolge, indem

*) S. o. S. 3.

der Hauch des Mundes, der jene Worte ausgesprochen, schnell zu einem Wehen wurde, das vom Rheine hinauf erweckend durch die Gebirge bis zu den fernen Gränzen des Landes ging, und weil es nur dem eigenen Gedanken Aller begegnete, auch Alle schnell in derselben Gesinnung vereinigte. Die Schrift verbreitete sich bald durch den ganzen Regierungsbezirk, keine demagogischen Künste wurden angewendet; wie der Umlauf der Gedanken schnell das Aeußerste mit dem Innersten verbindet, so war auch hier das Band durch sich selbst gefunden; und weil der rechte Brennpunkt des Gesammtwillens getroffen war, sammelten sich auch in ihm leicht alle zerstreuten Strahlen. Kein Zwang war weder hindernd noch befördernd eingetreten. Einerseits war das hiesige Oberpräsidium und die Regierung allzu billig, einsichtig und kundig dessen, was der Zeit und des Geistes ist, als daß sie hemmend in diese ruhige Abstimmung hätten eingreifen wollen, wo Jeder gefragt wurde, ob er der Meinung sei, daß solche bescheidenen Worte, als hier geschrieben standen, zum König geredet werden sollten; diese Regierung hatte vielmehr den inquisitorischen Versuch eines Landraths, das Unternehmen zu hintertreiben, wie er verdiente, zurückgewiesen. Andererseits hatten die Gemeinden, meist von ihren Schöffen durch die Gemeindeglocke zusammenberufen, die freie Wahl, ohne daß eine Ueberredung eingetreten, zu eigener Selbstbestimmung; und es wurde geachtet und erkannt als eine Aeußerung dieser Freiheit, als unter Allen nur zwei den Beitritt geweigert, die eine an der Mosel, indem sie sich mit der gegenwärtigen Verfassung zufrieden zu sein erklärte, die andere auf dem Hundsrück, indem sie in einem Irrthum befangen, sich ausgesprochen, sie wolle die alte Verfassung nicht, weil sie sonst wieder den Zehnten geben müsse. So kam eine Adresse zu Stande, nicht wie jene französischen Gaukelspiele, wo häufig in den Audienzen leere Kasten mit der Etikette außen beklebt vorgefahren wurden, sondern in der

Weise der englischen, beglaubigte Urkunden über die Meinung und die Gesinnung des Volkes aufgenommen. Vier, fünf, oder noch mehrere tausend Unterschriften der angesehensten Einwohner des Landes kamen in dieser Art zusammen, und es wäre leicht gewesen, das Doppelte, Fünffache, ja Zehnfache dieser Zahl zu erlangen, wenn man das Mehrere gefordert, oder zweckmäßig erachtet hätte. Leicht mag diese Summe hinreichend sein, diejenigen zu widerlegen, die da vorgeben, das Streben nach ständischer Verfassung sei dem Volke fremd, und habe nur einige unruhigen Köpfe ergriffen, die ihre Einbildungen in die gleichgültige Masse eingetragen. Diejenigen aber, die da meinen, solche Sammlung in einer collectiven Einheit sei schon an sich selbst ein revolutionäres Bestreben, müssen auch die öffentliche Meinung als einen Aufruhr verdammen, indem auch sie die Spitze der geistigen Flamme ist, in die alles Gleichartige, das sich gesucht, aufgegangen, und ein reißend Wasser, das aus vielen Millionen Tropfen, die, folgend der natürlichen Schwere, und durch Klüfte und Abhänge niederrinnend, in eine Quelle zusammengeflossen, plötzlich zu Tage tritt, ohne daß Jemand ihrem tiefern Ursprung nachgraben mag. Auch jener begeisternde Eifer, der so viele Tausende von allen Orten und Enden, als hätten sie sich das Wort gegeben, ungerufen in Schlacht und Tod getrieben, muß mit gleichem Rechte aufrührerisch gescholten werden, ein frevelhaftes Wort, das auch der Verstockteste auszusprechen nicht wagen wird. Das Volk aber unbekümmert um solche Mißdeutungen, und ihre Möglichkeit kaum ahnend, strömte freudig zu, und legte gerne Hand an ein Werk, in dem es sich nach langer Vereinzelung wieder als ein Gemeinsames und Ganzes fühlte; und ein Hoffen und Erwarten war ihm doch zurückgegeben.

Während diese Bewegungen die allgemeine Aufmerksamkeit beschäftigten, verbreitete sich die Nachricht am Rheine, wie der

Fürst Staatskanzler, obgleich die Jahreszeit so weit vorgerückt, diese Länder dennoch besuchen werde. Die Adresse hatte gleichsam im Vorgefühl dieses Besuches, die Vermittelung dieses erlauchten Staatsbeamten zwischen Sr. Majestät dem König und den Bittstellern angerufen; es mußte schicklich erscheinen, für die Uebergabe seine Ankunft abzuwarten, und außerdem über die Weise, in der diese Uebergabe füglich geschehen konnte, sich zu verständigen. Da bei dem ganzen Unternehmen die Form aufs Möglichste in Ehren zu halten beschlossen war, so mußte Bürgermeister und Stadtrath der Gemeinde, von der die Adresse zuerst ausgegangen, sich als die Behörde aufdrängen, der die Ueberreichung am ersten zugekommen. Es mußte scheinen, daß diese Behörde die Ehre, die das ganze Land ihrer Gemeinde bezeigt, indem es ihrem gesprochenen Worte beigetreten, und sie als seine Stimmführerin vor dem Throne anerkannt, mit Dank erkennen, und der Aufforderung, es nun auch äußerlich zu vertreten, ehrend wie selbst geehrt, entgegen kommen würde. Da von dieser Behörde seither häufige Klagen über den gegenwärtigen Stand der Dinge ausgegangen, so mußte es nicht minder scheinen, daß eine solche äußere Legitimation ihr erwünscht sein müsse, indem, was vorher nur als Privatmeinung einer örtlichen Corporation erschien, jetzt als die Gesammtmeinung einer halben Provinz auftreten konnte. Deßwegen, und um jeden Verdacht eines Vordrängens persönlicher Anmaßung abzuwenden, wurde die Adresse dem Stadtrath übergeben, damit er sie in öffentlicher Audienz an die Behörde bringe. Inzwischen wie oft was wahr ist, nicht als wahrscheinlich befunden wird, so wollte hier das Wahrscheinliche sich nicht als wahr bewähren: der Stadtrath lehnte bescheiden die ihm zugedachte Ehre ab, den eigenen schriftlichen Recurs an den Fürsten sich vorbehaltend. Da in dieser Weise die Form gerettet war, hatte Alles sich in sein natürliches Verhältniß zurückgesetzt, indem außer jenem formalen

Rechte kein anderer ausschließlicher Anspruch auf eine so ehrenvolle Vertretung zu ergründen war.

Wo in der bürgerlichen Gesellschaft die Verfassung versagt, tritt das rein Menschliche hervor, auf dem, als der untersten Grundveste, alle Form beruht, und das in allem Wechsel dieser Form immer unwandelbar dasselbe bleibt. Wie die ganze Mannigfaltigkeit der verschiedenen Naturkörper sich zuletzt in wenige Naturelemente auflösen läßt, so liegt allen Bildungen in der Gesellschaft gleicherweise eine Zahl von politischen Elementen zum Grunde, die, wo die Form durch Revolutionen gewaltsam, oder durch Veralten im natürlichen Lauf der Dinge, zu Grunde geht, immer unverwüstlich dieselben übrig bleiben, und kaum ausgeschieden, sich sogleich wieder in neue Gestaltung zusammenfügen. Diese Elemente sind die verschiedenen Stände in der Gesellschaft, und die entgegengesetzten Interessen, die sie bedingen. Bei dem Entstehen aller Staatsverfassung tritt der Gegensatz von Lehr-, Wehr- und Nährstand als ein uranfänglicher hervor, und die stärkste Umwälzung, die alles bis zum Grunde zerstört, muß doch endlich diese Wurzeln als unzerlegbar anerkennen, und es wird ihr nicht gelingen, sie auszutilgen. Welche Gestalt die bürgerliche Gesellschaft im Laufe der Zeiten annehmen mag, es wird immer ein Stand übrig bleiben, der die geistigen Interessen des Menschen in sich bewahrt, und seine höhere Natur pflegt und bildet; während ein anderer des Irdischen wahrnimmt und in den verschiedenen Hantierungen für des Leibes Nahrung und den Wohlstand und die Behaglichkeit des Lebens sorgt, und ein dritter, der sie beide wieder in sich begreift, sich schirmend um sie her verbreitet, und mit muthiger Hand das Recht handhabt auf Erden und die Gerechtigkeit. Darum wenn eine Form erstarrt, und für die Bedürfnisse der Zeit unzulänglich sich erweist, kann ihre Verjüngung nur von dort ausgehen; und soll die oberste Staats-

gewalt im Gefühle eines dringenden Bedürfnisses zur Reformation der fehlerhaften Verfassung bewogen werden, so kann, da der kranken Form nicht zuzumuthen, daß sie sich selbst anklage, dieß nur von jenem festen Boden her geschehen. Im Bewußtsein dieses Rückhaltes und in der Kenntniß jener Quelle ewiger Jugend, die auf diesem Boden quillt, liegt der einzige Grund, warum diese Zeit von einer guten ständischen Verfassung so zuversichtlich ihr Heil erwartet.

Im vorliegenden Falle konnte die Adresse allein durch dieselben Elemente, von denen sie ausgegangen, vertreten werden. Alle Stände hatten an ihrer Unterzeichnung mit gleichem Interesse Theil genommen; eine Gesellschaft, in der die gleichen Elemente, die zu ihrem Entstehen zusammengewirkt, sich vereinigt fanden, mußte als die füglichste für ihre Uebergabe erscheinen, unter der Bedingung, daß ihre Glieder durch Unbescholtenheit das öffentliche Vertrauen zu postuliren berechtigt waren.

Eine solche Deputation, selbst schon eine Ständeversammlung im Kleinen, wenn auch vom Volke nicht gewählt, doch sicher von Allen gutgeheißen, war am Tage vor der öffentlichen Audienz schnell gebildet, sie konnte für ein schickliches Organ gehalten werden, die Wünsche des Landes bei dieser Gelegenheit auszusprechen, und da der Fürst Staatskanzler wiederholt alle unterrichteten, rechtlichen Einwohner aufgefordert, ihm ihre Klagen und Erwartungen vorzutragen, so war sie durch diese Aufforderung für den Fall, für den sie sich vereinigt hatte, auch von oben herab gewissermaßen constituirt *). Als sie daher

---

*) Gebildet war dieselbe in folgender Weise: Für den dießseitigen Clerus fanden Consistorialrath Schwarz und Pf. Albrecht, für den jenseitigen Generalvicar Hommer sich bereitwillig, den Theil des Lehrstandes zu vertreten, der die Geistlichkeit in sich begreift. Herr Hommer wurde jedoch durch Unpäßlichkeit an der Theilnahme verhindert. Für den anderen Theil des Lehrstandes, den gelehrten, sollten Dr. Settegast und

Montags am 12. Januar bei Sr. Durchlaucht um eine Audienz zu dem ausgesprochenen Zwecke angehalten, wurde diese ohne weitere Schwierigkeit bewilligt, und sie trat vor den Fürsten, nachdem sie vorher einig geworden, daß der zweite Vertreter des Gelehrtenstandes das Wort in ihrem Namen führen, und den Gang der Vorträge im Allgemeinen leiten solle.

Der Sprecher, nachdem er den Zweck der Erscheinung der Deputation im Allgemeinen angegeben, bat um die Erlaubniß, Se. Durchlaucht mit ihrer innern Zusammensetzung bekannt zu machen, und stellte die Mitglieder derselben, je nach der Ordnung der Stände, für die sie auftreten sollten, dem Fürsten vor. Er fuhr alsdann ohngefähr in diesen Worten fort: Die Adresse an Se. Majestät den König, welche diese Versammlung hier

---

Professor Görres eintreten. Im Wehrstande mußte der Adel seine Stelle finden, hat er gleich, seitdem der alte Heerbann wieder aufgelebt, die Bedeutung verloren, die ihn im Feudalsystem zum Wehrstand im ausschließlichen Sinne erhoben, so ist ihm doch seine Erinnerung und größtentheils sein Besitzstand geblieben, und seine Interessen werden auch in hiesigen Landen wie anderwärts Anspruch auf Vertretung haben. Die Barone v. Boos-Waldeck und v. Elz-Rübenach wollten diese gern für den vorliegenden besondern Fall auf sich nehmen. Herr v. Rolshausen, selbst in der Landwehr, sollte für diese einstehen, und hat, da er zufällig nicht in der Audienz zugegen war, wenigstens an den spätern Arbeiten der Deputation eifrig theilgenommen. Der Wehrstand des Friedens aber, die Gerichtspartie, die den ruhigen Bürger durch die Macht des Gesetzes und das Schwert der Gerechtigkeit gegen Unbill und Gefährdung schützt, war durch die Revisionsräthe Dahm und Nell und dem Friedensrichter Burret vertreten. Der Nährstand endlich an dessen Spitze Landrath Burret als administrativer Beamter und mithin als natürlicher Vorstand getreten war, wurde für die Bürgerschaft, den Handel und die Gewerbe, die in ihr vertreten sind, durch die Herren Nebel, Schaafhausen, Arnold, Deinhard und Pfender repräsentirt, während für den Bauernstand aus Rübenach die Schöffen Conrad und Wirz berufen waren.

Ew. Durchl. zu übergeben sich die Freiheit nimmt, ist einstimmig von Stadt und Land votirt, und enthält den gemeinen Wunsch weit der Mehrzahl, ja man kann sagen der Gesammtheit der Einwohner des Großherzogthums. Ihr Zweck war neben den lauten Wünschen auch den stummen des Volkes ein gemeinschaftliches Organ zu geben, damit Se. Majestät daran erkenne, ob bloß einige Wenige sich mit solchen Gedanken von der Wiederbelebung alter, und Bildung neuer politischen Formen tragen, oder ob es eine herrschende Idee in allen Geistern sei. Darum ist die Adresse selbst schlicht und einfach und ohne alle überflüssigen Redensarten ruhig und in ganz allgemeiner Haltung abgefaßt; sie geht aus von den Eingaben anderer benachbarten Städte; bezieht sich auf die Verheißungen, die Se. Majestät bei der Besitznahme gegeben, und deren Erfüllung sie vertrauensvoll erwartet; und bittet zuletzt, indem die Einwohner neben ihrem Charakter als Glieder der Monarchie sich auch noch und zwar besonders als Teutsche fühlen, daß Se. Majestät die Verbreitung der ständischen Verfassung über ganz Teutschland, dem Art. 13. gemäß, beim Bundestag veranlassen möge. In diesen wenigen aber inhaltschweren Worten ist angedeutet, was Alle hoffen und erwarten, und darum drängten sich auch sogleich Alle zur Theilnahme hinzu. Sobald erst einmal der Anfang zur Unterschreibung geschehen, wurde die Schrift von Hand zu Hand gereicht, und wie sich der Ruf merkwürdiger Begebenheiten oft unbegreiflich schnell von Mund zu Mund über weite Gegenden hin verbreitet, so ging auch hier das geflügelte Wort schnell durch die ganze Landschaft, und kam von Allen gutgeheißen und gewährt zurück. Die Gemeinden hatten sich an den meisten Orten darum versammelt, und ruhig den Inhalt berathen, alle Stände unterschrieben willig; die Pfarrer auf dem Lande und die sonstige Geistlichkeit nebst den Schullehrern, Landräthe, Bürgermeister und die übrigen Beamten, die

Glieder des Adels, die noch zerstreut auf dem Lande und in den Städten wohnen, die größern und die kleinern Gutsbesitzer, Ackersleute und in den kleinern Städten die Gewerke, kurz alle Notabeln des Landes, und die nicht mit der Unterschrift beigetreten, gaben ihre stillschweigende Einwilligung dazu. So entstand die Adresse als die einstimmige Willensmeinung von zwei bis dreimal hunderttausend Menschen, die den Bezirk bewohnen, den sie umfaßt; und die übrigen Rheinländer dürfen nur von ihrem Dasein unterrichtet sein, um gleichfalls beizutreten. Seine Majestät werden nach Ihrer wohlmeinenden freisinnigen Denkungsart einen so einstimmigen Wunsch so vieler Staatsbürger, die in treuer Ergebenheit unter ihrem Scepter vereinigt sind, sicher ehren und wohlwollend anerkennen, und die Deputation hält es nicht für unziemlich, Ew. Durchlaucht anzugehen, sie als ihr Organ vor dem Throne zu vertreten.

Der Fürst, nachdem er beifällig zugesagt dem Könige nach genommener Einsicht die Adresse vorzulegen, bemerkte: Eine allgemeine Staatsverfassung sei für Preußen bei den verschiedenartigen Interessen seiner einzelnen Provinzen keine leichte Aufgabe Se. Majestät habe darum für gut befunden, während der Staatsrath und der Bundestag darüber berathe, vorerst Provinzialstände zu versammeln, die den örtlichen Verhältnissen entsprechen könnten und dann leicht in einen Reichsrath sich vereinigen ließen, dessen Berathung alsdann anheimfiele, was allen Provinzen gemein und passend sei.

Der Sprecher erwiederte, diese Aeußerungen würden allen Rheinländern sicher höchst erfreulich sein, und es werde allgemeine Billigung finden, daß Provinzialstände als die Vorschule künftiger Reichsstände betrachtet würden, indem die Stände, wie so vieles Andere in Teutschland erzogen werden müßten, obgleich am Rheine leicht die größte Gelehrigkeit in dieser Hinsicht sich finden möge. Eine solche Provinzialvertretung werde sich füglich

auf die frühere, seit Jahrhunderten hier zu Lande schon eingeführte, begründen lassen, die keineswegs wie so manche andere im übrigen Teutschland überlebt und faul gewesen, vielmehr noch in den letzten Zeiten eher dem Hofe Gelegenheit zu nicht ungegründeten Klagen über allzugroße Beschränkung gegeben habe, ohne daß jedoch dadurch die Ruhe und der Friede des Landes je gestört worden. Diese Vertretung habe im Churfürstenthum Trier, als sie ihre volle Entwickelung erlangt, auf der Gemeinschaft der drei Stände beruht, und ein gemeiner Landtag bestanden aus dem Domcapitel, den Aebten von achtzehn Abteien, den Comthuren der Ordensballeien, den Prioren der Carthausen, dem Rector des Hospitals von Cus, den Abgesandten von zwölf weiblichen Klöstern, den Decanen von achtzehn Stiftern, siebenzehn Landdechanten, vierzehn Grafen, ein und siebenzig Edeln und Rittern, acht und zwanzig Städten, Flecken und Pflegen, und sechs und zwanzig Amtleuten. Dieser also zusammengesetzten Versammlung, die der Churfürst einberufen, der Kanzler eröffnet habe, sei die Berathung über Alles, was des Reiches Nothdurft und des Landes Wohl erfordert, zugekommen, dann die Aufsicht über die Vollziehung der Gesetze und Herkömmlichkeiten, die Verabschiedung dessen, was auf die bewaffnete Macht Beziehung hatte, endlich die Bewilligung, Umlegung und Erhebung der Steuern von je drei zu drei Jahren, und zwar so, daß auf den Vortrag des Kanzlers jedesmal freie und ungehinderte Berathung stattgefunden, dann aber nach Ständen gestimmt und die Mehrheit von zweien für den dritten verbindlich worden, dem Churfürst aber nur die Einsicht und Schlichtung allenfallsiger Streitigkeiten zugekommen.

Auf die Erinnerung des Fürsten, daß diese Verfassung nicht mehr auf die gegenwärtigen Verhältnisse passend sei, weil die Abteien und Stifter verschwunden, der Adel größtentheils ausgestorben, und der Bauernstand hier unvertreten sei, erwiederte

der zuvor gesprochen, daß allerdings von jener geistlichen Vertretung nur allein die Landdechanten gewissermaßen noch übrig seien, und daß der Adel so sehr erloschen, daß während schon im sechszehnten Jahrhundert beinahe eilfhundert adeliche Häuser, trierische Vasallen, ausgestorben, von den ein und siebenzig damals noch landtagsfähigen Geschlechtern gegenwärtig nicht zehn mehr vorhanden. Dafür aber hätten im Verlauf der Zeiten und in der Entwickelung der gesellschaftlichen Verhältnisse neue Interessen sich gebildet und neue Gliederungen der alten Stände, die gegenwärtig ihre Vertretung forderten. So habe von der Geistlichkeit sich der eigentlich gelehrte Stand geschieden, der als Bewahrer der Erzeugnisse und Schätze der höhern geistigen Industrie, als Stimmführer der öffentlichen Meinung alle Beachtung fordere. Neben dem Adel habe ein anderer unabhängiger ansässiger Wehrstand sich erhoben, der gleichfalls neue Verhältnisse in die Gesellschaft bringe. Im dritten Stande habe das Geldinteresse den alten Grundbesitz beinahe überwachsen, und wieder in beiden für die großen und die kleinen Eigenthümer ein verschiedenes sich entwickelt, während aus den alten beschränkten Gewerken sich die großen Fabrikanstalten erhoben, und mit beiden der Kaufmannsstand sich oft in Eintracht oft in Gegensatz gestellt befinde. Darum eben habe der Bildung der Deputation neben dem allgemeinen Zwecke, die Adresse zu überreichen, noch ein besonderer zu Grunde gelegen, nämlich durch die Art ihrer Zusammensetzung, die so viel thunlich, die verschiedenen Elemente des gesellschaftlichen Verbandes in sich habe vereinigen sollen, alle diese mannichfaltigen Interessen in die Nähe Sr. Durchlaucht zu bringen, und ihre verschiedenen Wünsche und Bedürfnisse auszusprechen, und jede Auskunft zu geben, die von ihnen gefordert würde, wobei die Adresse ihnen gewissermaßen als Creditiv dienen möge.

Als Se. Durchl. sich hierauf geneigt erklärten, die ver-

schiedenen Vorträge anzuhören, und dabei Ihre Zufriedenheit bezeugten, auf diese Weise sich schnell in vielseitige Berührung mit den umlaufenden Meinungen und Gedanken über öffentliche Gegenstände versetzt zu sehen, leitete der Sprecher die nähere Erörterung etwa in dieser Weise ein. Die Geistlichkeit, katholische wie protestantische, von je vermöge ihrer Würde das Recht des Vortritts vor den andern Ständen in Anspruch nehmend, glaubt auch jetzt ihre alten lange geübten Ansprüche auf ständische Verfassung nicht verwirkt zu haben, da die Gründe, die man in der belgischen und weimarischen Verfassung auf den zerstörten Besitz gegründet, unstatthaft sind, weil, wie der Staat in der Kirche, so auch die Kirche im Staate zu vertreten ist. Die Geistlichkeit, statt jenen mangelnden Besitz als Ausschließungsgrund anzuerkennen, sieht sich vielmehr dadurch veranlaßt, wieder einen festen Besitz, soweit es die Umstände möglich machen, vom Staate zu reclamiren. Ein Stand, der nicht auf dem festen Grunde des Besitzes ruht, vagabundirt allerdings ganz eigentlich, er ist für seinen Bestand abhängig nicht bloß von dem Willen der Regierung, sondern bis zu einem gewissen Grade von ihren untersten Beamten; er ist allen Zufälligkeiten der Zeit und der Ereignisse preisgegeben, indem z. B. der Feind, der das Land besetzt, immer wenig geneigt sein möchte, die Verbindlichkeiten der ausgeschlossenen Regierung zu erfüllen. Darum hofft die Geistlichkeit, daß ihr aus den noch übrigen unverkauften Domänen, eine den Umständen angemessene Dotation werde ausgeschieden werden, und daß in Hinsicht auf die Pfarrer, wo es nicht möglich sei, ein festes Witthum zu begründen, wenigstens für so viele der ärmeren, durch eine billige Vermehrung ihrer Pension gesorgt werden möge. Die Geistlichkeit glaubt ferner für diejenigen, die sich ihrem Amte weihen, die Befreiung vom Kriegsdienst nicht ohne Grund nachsuchen zu können. Besonders beim katholischen Clerus ist die Unverträglichkeit des

Waffendienstes mit dem geistlichen Amte in die Augen fallend, und schon öfters zwischen den Kaisern und Päpsten erörtert worden; der Charakter von Ruhe und Abgezogenheit, der diesem Stande eigenthümlich ist, widerspricht dem regen, lebendigen und rührigen Wesen, das vom Kriegsmann gefordert wird; weßwegen dem Staate auch an den wenigen stillen, oft kränklichen Menschen, die sich also dem Felddienst entziehen, kein sonderlicher Abbruch geschieht, jedem Mißbrauch aber durch das Gesetz leicht vorgebeugt werden kann *).

Der Sprecher ging nun zum Gelehrtenstande über, in dessen Namen er zuvörderst die Preßfreiheit reclamirte. Er bemerkte, es bedürfe bei der vielseitigen Erörterung, die diesem Gegenstande in der letztern Zeit zu Theil geworden, keiner weitern Auseinandersetzung der Gründe und der Gerechtigkeit dieses Gesuchs. Was neuerdings in der französischen Deputirtenkammer dagegen vorgebracht worden, sei im Allgemeinen durchaus schwach und unzulänglich, und für Teutschland vollends ganz unpassend. Wohl möge in Frankreich, wo eine schwach befestigte Regierung in Mitte des seit einem Menschenalter leidenschaftlich bewegten, in Parteien zerrissenen und ihr zum Theil feindlich gesinnten Volkes, die Zügel scharf anzuziehen sich genöthigt gesehen, der Zwang der Presse zu entschuldigen sein; schwer aber sei abzusehen, wozu in Teutschland, das überall mehr des Sporns als des Zügels bedürfe, wo ein ruhiges, verständiges Volk zwar wohl unzufrieden, aber seinen Regierungen nirgend gehässig sei, jenes eifersüchtige Bewachen der Gedankenäußerung dienen solle. Alles, was man dort gegen die Licenz

*) C. R. Schwarz bestätigte Alles das, worauf der Staatskanzler sich anerkennend äußerte, und in Bezug auf die Befreiung vom Militärdienst von Seite der geistlichen Mitglieder der Deputation eine Denkschrift für Se. Majestät sich erbittet.

eingewendet, müsse hier gegen den Zwang umgeredet werden; und jene ganz allgemeine, überall völlig gleiche Stimmung, die gegen jede Dienstbarkeit der geistigen Macht und jenen Lehnsverband, in dem die Staatsklugheit die freie Gedankenwelt sich zu unterwerfen vielfältig den Versuch gemacht, sich empört, könne über die Unthunlichkeit dieses Vorhabens, und die Unhaltbarkeit jedes Prohibitivsystems die beste Ueberzeugung geben.

Der Fürst stimmte Obigem im Allgemeinen bei mit dem Bemerken: der Gleichförmigkeit durch ganz Teutschland wegen gehöre dieser Punkt vor den Bundestag, der preußische Gesandte an demselben habe bereits seine darauf bezügliche Instruction empfangen.

Hierauf erwiederte der Wortführer: es möge nicht leicht ein allgemeines Gesetz ausgeklugt werden können, das einer so freien und beweglichen Thätigkeit wie die geistige die Marken setze, jenseits deren die billige und würdige Freiheit ungehemmten Spielraum habe, während dießseits bloß sträfliche Licenz und verwerflicher Mißbrauch liege. Darum sei, wie man schon längst bemerkt, und wie es in England eingeführt worden, die Entscheidung der Geschwornen nach Pflicht und Gewissen für jeden besondern Fall die einzige wahre Auskunft, die die Regierung sichere, ohne die Privatfreiheit zu gefährden, indem sie den Schriftsteller vor ein Genossengericht stellt, das die Sentenz, die früher die öffentliche Meinung über ihn gesprochen, in letzter Instanz mit genauer Einsicht der Umstände revidirt. Diese einfache Ansicht der Sache bleibe unwiderlegt, auch nach Allem was der französische Polizeiminister kürzlich in bloßen Redensarten und Sophismen dagegen eingewendet. Was übrigens die Berathung des Bundestages betreffe, so lasse sich in so ferne das beste Resultat davon erwarten, als derselbe, der noch wenig Gelegenheit gehabt, im Sinne der öffentlichen Meinung zu handeln, diese erste, wo die Augen von ganz Teutschland auf

seine Entscheidung gerichtet seien, nicht gegen dieselbe wenden, und sich also das einzige volksmäßige Element seiner Thätigkeit selbst entziehen werde. Schon habe er früher die Freizügigkeit der Körper aus einem teutschen Lande ins andere anerkannt, er werde der Freizügigkeit des Geistes und der Gedanken keine Schwierigkeit in den Weg legen wollen.

Der Sprecher fuhr alsdann weiter fort: Was die übrigen Wünsche des Gelehrtenstandes betrifft, da die Errichtung einer rheinischen Universität beschlossen, und der Plan dazu der Ausführung nahe ist; da für die mittleren Schulen von Seiten der Regierung schon viel Dankenswerthes geschehen, und was für sie zu thun übrig bleibt, von ihrer in dieser Hinsicht über alles Lob erhabenen liberalen Gesinnung mit Sicherheit zu erwarten ist, so bleiben nur zu Gunsten der untersten Classe dieses Standes einige Wünsche vorzutragen. Obgleich zur Verbesserung des traurigen Zustandes der Landschulen bisher vieles geschehen, und noch mehreres vorbereitet worden, so wird dieser Gegenstand noch lange die angestrengteste Aufmerksamkeit einer wohlmeinenden Regierung fordern. Während im bessern Theil des Landes der vermehrte Wohlstand manche Gemeinde geneigt macht, für die bessere Ausbildung ihrer Kinder Anstalten zu treffen, und willig die dafür nöthigen Ausgaben zu übernehmen, weigern sich andere unter leeren Vorwänden hartnäckig, zu diesem Zwecke beizutragen; viele andere im Gebirge aber sind durch die harte Zeit so sehr entkräftet, daß sie beim besten Willen sich außer Stand befinden, das Mindeste auf diesen Gegenstand zu verwenden. Daher würde es wohl wünschenswerth sein, wofern es nicht möglich wäre, diesen letztern von anderswo her eine Unterstützung zufließen zu lassen, wenigstens für jene als allgemeine Maßregel anzunehmen und durchzuführen, daß alle Gemeinden, denen nicht die nöthigen Mittel fehlen, gehalten sind, sich mit den Inspectoren auf solche Bedingungen zu vereinigen,

daß diese, indem sie die ökonomischen Verhältnisse und den Lebensunterhalt der Schullehrer hinlänglich gesichert sehen, fortan mit Fug darauf bestehen können, daß sie ihre Pflicht erfüllen, und die zu ihrem Berufe nöthigen Kenntnisse und Fertigkeiten sich erwerben müssen.

Se. Durchlaucht erklärten, daß die Regierung auf alle diese wichtigen Gegenstände ohnehin ihre Aufmerksamkeit schon gerichtet habe und noch mehr richten werde.

Der Sprecher ging nun zum zweiten Stande über, indem er zunächst die Verhältnisse des Adels in der Kürze auseinandersetzend, also begann: Der Adel dieses Landes, der gleich den andern Ständen an der Unterzeichnung der Adresse theilgenommen, hat schon dadurch sein einträchtiges Verhältniß zu denselben ausgesprochen. Er ist zu einsichtig und zu kundig der bestehenden Verhältnisse, als daß er im Widerspruche mit dem Zeitgeist, Privilegien und Vorzüge reclamiren wollte, die einmal vernichtet, sich nicht ohne Verletzung bestehender Rechtsverhältnisse wiederherstellen lassen. Er lebt ruhig in Mitte des Volkes, mit ihm seine politische Stellung in einer bessern Anordnung der gesellschaftlichen Verhältnisse erwartend; keinen Vorzug verlangend, der das gegründete Recht der andern Stände beeinträchtigen könnte, schließt er sich hier am Mittelrheine seinen Genossen am Unterrheine an, die freiwillig erklärt, daß sie Gewicht und Bedeutung allein dadurch zu gewinnen Willens seien, daß sie die andern Stände an Opfern und Entsagungen überböten. Darum ist auch die Meinung hier zu Lande keineswegs, wie Manche glauben machen wollen, gegen den alten Adel eingenommen; sie gönnt ihm vielmehr gar wohl sein Ansehen, seinen Besitz und alle Rechte, die mit dem Wohl des Ganzen und den Gerechtsamen der übrigen Staatsbürger verträglich sind, und darunter besonders das Recht ständischer Vertretung, soweit seine jetzige Lage sie gestattet. Allein der Adel sieht selber ein, daß die

frühere Trennung von den übrigen Ständen, indem er seit der Mitte des sechszehnten Jahrhunderts als reichsunmittelbar den Landtagen beizuwohnen sich geweigert, zu seinem eigenen Nachtheil ausgeschlagen, weßwegen er selbst eine Trennung in Kammern, wenn sie auch sonst ausführbar wäre, keineswegs wünschenswerth halten würde *).

Die Rede ging hierauf zum eigentlichen Wehrstand über, und hob in diesen Worten an: Die Deputation erlaubt sich Euer Durchl. einige Bemerkungen über das neue Aushebungsgesetz vorzutragen, die sie dem guten Geiste, der aus ihm unverkennbar spricht, schuldig zu sein glaubt. Dieser Geist ist, wie jeder, der ihm näher tritt, erkennt, mild, schonend, menschlich, alle Verhältnisse so viel wie thunlich ehrend, deßwegen denn auch, wo seine Anordnungen hart erscheinen, dieß nicht durch starre Willkür, sondern durch ein überall durchblickendes Rechtsgefühl geschehen, das um jeden Mißbrauch und jede Bevorrechtung abzuwenden, die Ausnahmen von der Dienstpflicht so sehr wie möglich beschränken will. Darum ist es im Sinne des Gesetzgebers gehandelt, da wo in der Ausübung ein allzugroßer Mißstand sich ergeben, eine wohlmeinende Regierung darauf aufmerksam zu machen. Das ist z. B. der Fall mit der Verfügung, die schon früher Verheirathete der Dienstpflichtigkeit unterwirft. Allgemein wird die Weisheit des Gesetzes anerkannt, die für die Zukunft, um allzufrühe Ehen zu verhindern, angeordnet, daß die Verheirathung fortan vom Dienste nicht befreie; aber eine Rückwirkung des Gesetzes auf schon bestehende Ehen, die im Vertrauen auf die früher von der befugten Behörde

*) Herr v. Elz-Rübenach, der dann noch auf die Verhältnisse des Adels näher einging, erwähnte auch der alten Adelsprivilegien, worauf der Fürst äußerte, dieselben seien durch die Zeitverhältnisse unmöglich geworden, jedoch würde dem Adel alle Auszeichnung, die mit dem Wohle des Ganzen verträglich sei, zu Theile werden.

zugesagte Befreiung geschlossen worden, hat allerwärts die öffentliche Meinung gegen sich herausgefordert. Diese Meinung urtheilt, eine solche Ehe müsse in allen Verhältnissen dem Staate heilig sein; bei aller Schutzanstalt müsse neben dem Schützenden nothwendig auch ein Geschütztes bestehen, und es bleibe nichts Schützbares übrig, wenn selbst die ansässigen Familienväter unter die Schützenden treten sollten, während dafür Andere, die frei und entbehrlich allen Beruf zu den Waffen haben, bloß darum, weil sie später geboren sind, auf alle Lebenszeit frei vom Dienste, ja von der Landwehr würden. Man findet überhaupt die gegenwärtige Einrichtung nicht zweckmäßig, die, während eigentlich die ganze bewegliche Jugend dem Vaterlande pflichtig sein sollte, eine eigene privilegirte Classe aus jenen Nachgebornen bildet, die sogar vom Landwehrdienste befreit erscheint; während die andere Hälfte, die früher Gebornen, und darunter selbst die Verheiratheten, zum Ruin ihrer Haushaltungen, und zwar mitten im Frieden, wo keine Gefahr auf dem Verzuge steht, ihren Herd zu verlassen und später in der Landwehr bis zum vierzigsten Jahre zu dienen gehalten sind, ohne daß die Departemental- und Bezirkscommissionen irgend einige andere Hülfe gewähren können, als daß sie die härtesten Fälle auf ein Jahr zurücksetzen *).

Der Vortrag wendete sich nun zur Rechts- und Friedenswehr, der Gerichtspartie, und es wurde bemerkt: über diese Angelegenheit sei in der letzten Zeit so vielfältig verhandelt worden, das Rechte und Wahre habe sich in dieser Sache so klar herausgestellt, und es seien schon so beruhigende Erklärungen erfolgt,

---

*) Noch anderer Mißstände bei der Landwehr wurden von einigen Mitgliedern der Deputation Erwähnung gethan, worauf der Fürst versicherte, die Regierung werde alles thun diesem abzuhelfen, und er erbitte sich über diesen Gegenstand eine eigene Denkschrift von Seite der Deputation.

daß man das öffentliche und mündliche Rechtsverfahren und das Gericht durch Geschworne als dem Lande gerettet, betrachten könne. Die Meinung habe sich darüber ganz entschieden ausgesprochen, und bedürfe keiner weiteren Vertretung, und an der Erfahrung, die das Volk von dem Nutzen dieser Institution gemacht, seien alle Sophistereien, die man dagegen vorgebracht, ohne Eindruck abgegleitet. Es sei auch keineswegs eine französische Einrichtung, die man damit erhalte, sondern sie sei, wie weltbekannt, auf teutschem Boden zuerst entstanden, und habe sich nach England hin verbreitet, von wo sie dann die Franzosen wie so viel Anderes herübergenommen, und uns wieder als ihr Erzeugniß zugebracht. Die alten teutschen Gerichte, wo gewählte Schöffen dem Richter das Recht weisen, nachdem der Vorsprecher dafür gesprochen, und dann das Gericht stehend nach den Weisthümern entscheidet, was Rechtens ist, enthalte alle Elemente der gegenwärtigen Gerichtsverfassung. Darum wolle die Deputation Se. Durchl. auch ganz besonders auf eine Anstalt aufmerksam machen, die jenen alten Einrichtungen am nächsten verwandt, auch in der Erfahrung überaus wohlthätig sich erwiesen, die Friedensgerichte nämlich. Denn es habe sich seit lange unter den bessern Friedensrichtern, worunter insbesondere der hier anwesende gehöre, ein Wetteifer erhoben, nicht die Processe geschickt zu betreiben, sondern vielmehr sie zu schlichten und beizulegen. In beständiger Berührung mit dem Volke, genau bekannt mit seinen Zuständen und Verhältnissen, aufs beste unterrichtet von den verschiedenen Interessen, die es zu entzweien pflegen, dabei seines Vertrauens oft unbedingt genießend, seien sie bemüht, ihren Einfluß zu benutzen, um die streitenden Parteien über ihren Vortheil aufzuklären, die Leidenschaften zu besänftigen, ihnen ihr Recht und Unrecht auszudeuten, und so die meisten Streitigkeiten abzuthun und auszugleichen, ehe sie anhängig gemacht worden. In dieser Weise

sei es manchem gelungen, es dahin zu bringen, daß in ganzen großen Zeiträumen gar keine Processe aus ihrem Kreise an die höhere Instanz gekommen, indem Alles vor ihnen niedergeschlagen worden. Eine solche Anstalt, die in dieser Weise so wohlthätig sich bewährt, verdiene von Seiten der Regierung Anerkenntniß und sorgsame Pflege, und ihre Abschaffung würde die Meinung nicht wenig versehren.

Der Fürst schien beifällig diese Darstellung zu vernehmen, und bemerkte, es sei allerdings so, wie ausgesprochen worden, daß in dieser Verfassung ein eigentlich teutsches Institut geehrt werden müsse, und die Regierung sei über diesen Punkt vollkommen aufgeklärt. Der Wirkungskreis und die Geschäfte der Immediat=Justizcommission seien zu sehr ausgedehnt gewesen, und darum hätte sie mit ihren Arbeiten nicht so schnell vorrücken können, wie man hätte wünschen dürfen, es sei aber zu hoffen, daß in Kurzem die Grundsätze darüber festgesetzt werden würden.

Beim dritten Stande war nun die Ordnung der Rede angekommen, und der Vortragende begann: Außer dem allgemeinen Wunsch nach einer guten unverkümmerten Städteordnung, auf freier Wahl der städtischen Beamten beruhend, und als solche Grund und Schule für alles Ständische, sind es zunächst die traurigen Verhältnisse des Handels und der Industrie, die besonders an den Gränzen der Provinz, an deren Steinkohlengruben von Saarbrücken bis zur Sieg sich, nicht erst seit heute und gestern, sondern seit Jahrhunderten schon, ein blühendes Fabrikwesen angesiedelt, die gegründetesten Klagen, ja ein eigentliches Nothgeschrei hervorgebracht. Während des französischen Continentalsystems hinter der Mauthlinie gesichert, hat es sich zu einem hohen Grade des Flors erhoben, und nach und nach, während es durch die natürliche untereinander sich bedingende Wechselwirkung von Fabrik und Ackerbau, die Feldcultur der

Provinz ungemein gesteigert, hat es in einem Flächenraum von fünfzig, sechzig oder vielleicht mehr Quadratmeilen, eine Bevölkerung von 8000 Seelen auf jeder angehäuft, die mit unglaublichen Anstrengungen seit zwei Jahren, wie die Arbeitsbienen im Winter, erhalten worden, aber wenn keine Hülfe erfolgt, da sie ihre Beschäftigung zum Ackerbaue untüchtig gemacht, fortan verkümmern oder auswandern müssen. Wenn diese Industrie sich auch gern bescheidet, was sie jenem gewaltthätigen französischen System verdankt, der Freiheit und dem Wohl des Ganzen aufzuopfern, so darf sie doch wenigstens für das, was sie früher schon besessen, von der neuen stärkeren Regierung den Schutz in Anspruch nehmen, den ihr die früheren schwächeren im Reichsverband geleistet haben. Sie begreift aber auch nicht, warum sie, was der französische Despotism für so viel andere Opfer als einen Nebengewinn gegönnt, an den Despotism Englands verlieren soll, der wie er früher die ganze Seemacht des Continents vernichtet, so jetzt sich zur Vernichtung seines ganzen Fabriksystems gerüstet hat, und seine Waaren mit vorübergehender unter das Ganze vertheilter Einbuße verschleudert, um wenn er seinen Zweck erreicht, künftig durch ganz Europa nach eigener Willkür die Preise zu setzen, und den Markt zu machen. Der teutsche Fabrikant hülflos in ungleichem Kampfe, er selbst einzeln einem ganzen verbundenem Volke und einer planmäßig handelnden Regierung preisgegeben, muß überdem noch mit thörichten Theorien einer unbedingten Handelsfreiheit ohne wechselseitige Leistung streiten, und während über die Lehren der allgemeinen Staatsökonomie gründlich verhandelt wird, stürzt eine Anstalt nach der andern, und das Häuflein derer, die sich behaupten können, wird immer kleiner, und die Lebenskraft der Uebriggebliebenen immer schwächer. Unterdessen wissen die Nachbarn rund umher wohl, was ihrer Selbsterhaltung frommt, und indem Einer um den Andern sperrt, selbst Oesterreich der

teutschen Industrie den Markt von Norditalien schließt, ist Teutschland allein der allgemeine Trödelmarkt für alle Völker, und indem diese höhnend den teutschen Handel von allen ihren Gränzen weisen, senden sie ihre Commissäre und Musterreiter in das Herz des Landes, die seine Fabrikanstalten und seinen Handel im Grund zerstören, sein Lebensblut aus den feinsten Adern saugen, und alle seine Lebensgeister lähmen. Belgien, das Preußen seine Existenz verdankt, wird dem Handel der benachbarten preußischen Provinzen mit jedem Tage feindseliger; die bedungene Freiheit der Rheinschifffahrt wird unter leeren sophistischen Vorwänden nicht gewährt; die Einfuhr wird durch immer steigende Gebühren gehemmt, die Durchfuhr durch alle Arten von Avanien und Vexationen gestört; selbst die Einfuhr solcher Produkte, die für die hiesige Industrie unentbehrlich sind, wird in aller Weise erschwert und aufgehalten. Die Provinz Luxemburg zwischen das Großherzogthum und Frankreich, welches letztere die Metalle des ersteren nicht entbehren kann, geschoben, hat in der drückendsten Zeit alle Eisenwerke der Eiffel beinahe zum Stillstehen gebracht, indem es für die Durchfuhr unerschwingliche Procente fordert, die Umfuhr aber durch die Natur und den geringen Preis des Stoffes verboten wird. Frankreich selbst hat seine Mauthgesetze in der ganzen alten Strenge beibehalten, und während es selbst wie eine Festung im Belagerungsstand allem Aeußern, das nicht selbst zu seinem Vertheidigungssystem gehört, eng geschlossen ist, steht Teutschland jedem Ausfall offen, den seine Industrie zu machen für gut befindet. Im fernen Auslande überall ist der teutsche Handel gedrückt und zurückgesetzt, weil nirgend ihm gegen die andringende Concurrenz einiger Schutz zu Theile wird, und der Industrie die nicht einmal in der eigenen Heimath Herr geblieben, keine Achtung auswärts bleiben kann. In solchen Nöthen, und bei solcher Gefahr, die anf jedem Verzuge steht, hat darum die

Meinung dieser Provinz sich einstimmig dahin vereinigt, daß zwar die allgemeine Handelsfreiheit sehr wünschenswerth sei, daß sie aber in Teutschland gegen das Ausland nur in sofern gelten könne, als dieses sie gegen Teutschland gelten läßt. Jedes Land, das uns seine Märkte öffnet, dem mögen die unsrigen geöffnet sein, wo sich alsdann zeigen wird, welche Industrie mit starker Pfahlwurzel tief in der Erde haftet, und welche nur leicht an der Oberfläche hingekrochen; welches Land unsere Erzeugnisse nicht zulassen will, dessen Produkte sollen gleichfalls abgewiesen werden. Aber weil gegen alle, die feindlich gegen unsere Industrie bewaffnet stehen, die allgemeine Noth- und Landwehr aufgeboten werden muß, darum möchte dieß Aufgebot am füglichsten durch den teutschen Bund geschehen, und die Ausgaben als ein Theil der Reichsmatrikel betrachtet werden, damit die Maßregeln, die einzeln genommen unzulänglich, und dem Lande nachtheilig sich beweisen, das sie zuerst vorgekehrt, allgemein an der ganzen Gränze hineintreten, und nicht etwa gar noch eine wechselseitige Sperre der teutschen Staaten untereinander, wie jüngst noch bei dem Getreideverkehr, am Ende den letzten Rest teutscher Industrie verderbe. Wenn inzwischen doch an den preußischen Gränzen die Mauth vorläufig schon eintreten sollte, so wäre wohl zu wünschen, daß man so lange bis Handelstractate, auf den Grund wechselseitiger Freiheit mit den Nachbarn abgeschlossen, sie entbehrlich machen, das Beispiel Englands befolgen möge, das den Ertrag der Zölle größtentheils wieder zum Vortheil der Industrie verwendet; indem es alle Artikel, die im Nachtheil gegen die Nachbarn stehen, bei der Ausfuhr mit Prämien belegt, bis sie Concurrenz halten können, und also das Ausland in zweifacher Weise seinem Gewerbsfleiß zinsbar macht.

Se. Durchlaucht bezeugten in ihrer Antwort, wie sehr die Handelsinteressen der Provinz Sr. Maj. dem König am Herzen

lägen; welche große Hindernisse aber auch hier die besondere Lage der Monarchie der Annahme eines festen Systemes bisher in den Weg gelegt. Inzwischen sei die Regierung mit dem Prinzipien einverstanden, daß die allgemeine Handelsfreiheit nur auf dem Grunde gegenseitiger Reciprocität beruhen könne. Nach diesem Grundsatze seien in Betreff der französischen und belgischen Zölle Einschreitungen geschehen, und vielfältige Verhandlungen auf diplomatischem Wege angeknüpft worden, die noch gegenwärtig fortdauerten. Wenn aber keine Rücksicht allgemeiner Billigkeit Eingang finde, und feierliche Uebereinkünfte und Verträge nichts geachtet würden, dann bleibe freilich nichts übrig, als nach dem Rechte der Wiedervergeltung durch Schwierigkeiten, die man dem Handel der Ausländer in den Weg lege, Repressalien an ihnen zu nehmen, und sie durch ihren eigenen Vortheil zu billigen Bedingungen zu zwingen. Auch dieser Gegenstand werde an den Bundestag gebracht, und dort als Nationalangelegenheit behandelt werden. Der Fürst ersuchte die anwesenden Kaufleute, ihm durch specielle Data die Hauptbeschwerden des Handelsstandes und zugleich die Mittel anzugeben, wie dieselben am füglichsten beseitigt werden könnten.

Der Vortragende legte nun noch, veranlaßt durch diese Aufforderung, einen andern Wunsch des Handelsstandes vor, nämlich von dem Zolltarif der anzulegenden Mauth vor seiner definitiven Einführung Einsicht zu erlangen, und zum Gutachten aufgefordert zu werden. In dieser Weise hätten die Franzosen verfahren, und jede neue Einrichtung der Art häufig durch die Handelskammern durchgetrieben; weil aber bei dieser Regierung, was auch in der Theorie gut gewesen, durch den Leichtsinn beim Betreiben und die Willkür bei der Ausführung meistens schlecht geworden, so habe auch trotz dieser Rücksicht das Resultat nirgend passen wollen. Das würde aber noch mehr der Fall sein, wenn man unbekannt mit den feinern Verhältnissen des Landes, dem

Handel einen Tarif überwerfen wollte, der bloß nach finanziellen Rücksichten und aus allgemeinen Gesichtspunkten berechnet sei; während bei der nachgesuchten Berathung der Vortheil des Staates mit dem Vortheil des Handels leicht zugleich befördert werden könnte.

Der Fürst sicherte auch diesem Ansuchen Erwägung und jede thunliche Rücksicht zu, und verlangte schriftliches Einkommen über diese Gegenstände.

Nachdem der Sprecher den Wunsch der Gewerke nach einer festen Ordnung, die ohne leere Förmlichkeit und ohne Beeinträchtigung wohlverstandener Freiheit, die innere Disciplin und das Verhältniß der Meister zu den Gesellen festsetzt, und während sie der bisherigen Liederlichkeit und dem Leichtsinn steuert, den Consumenten eine Gewähr für die Güte der Arbeiten darbietet, berührt, lenkte er die Rede zuletzt zum Bauernstand hinüber, indem er sich über dessen Wünsche in der Art erklärte: Der Landbauer dieser Provinz hat sich von je einer unabhängigen Existenz und eines bedeutenden Wohlstandes erfreut. Mitten in einem im Ganzen fruchtbaren Lande, das seinen Fleiß nicht kärglich belohnt, hat er, einige Striche auf dem Hundsrück ausgenommen, in den hiesigen geistlichen Besitzungen die Leibeigenschaft nie gekannt, und ist seit Jahrhunderten gewöhnt, der ihm gebührenden öffentlichen Achtung, als das nützlichste und unentbehrlichste Glied des Staates, zu genießen. Diese seine Unabhängigkeit hat während der französischen Besitznahme noch in einem hohen Grade zugenommen, indem die reichen Domänen ihm größtentheils als Eigenthum anheim gefallen. Er darf daher außer dem Rechte auf seiner gegenwärtigen Culturstufe nun auch zur ständischen Vertretung zugelassen zu werden, nichts anderes verlangen, als daß man ihn ungestört in seinen bisherigen Verhältnissen und im Genuß dessen lasse, was ihm durch die Umstände zugefallen. Nur auf einen besondern Theil dieses

Standes, der durch die Härte der jüngstvergangenen Zeit vorzüglich mißhandelt worden, wünscht die Deputation besonders die Aufmerksamkeit Eurer Durchlaucht hinzulenken. Die Eiffel, mitten im Gebirge von je durch die Kargheit ihres Bodens auf das Nothdürftigste angewiesen; dann durch fortdauernde Einquartirungen und häufige Durchmärsche ganzer Heere bis zur Erschöpfung mitgenommen, mußte im Jahr 1816 eine beinahe ganz mißrathene Ernte größtentheils auf dem Felde verderben sehen, und wurde dadurch an den Rand des Untergangs gebracht. Durch Anstrengung der letzten Kräfte hat sie sich nun zwar dieser Krise entrissen, allein sie liegt nun in beinahe gänzlicher Erschöpfung, und der ganze Haushalt ihrer Bewohner ist zerstört. Furchtbar hat der Wucher in Mitte des Elends um sich gegriffen; die Aermeren genöthigt, auf jede Bedingung sich die Mittel zur Fristung ihres Lebens zu verschaffen, haben sich oft von hartherzigen Menschen die härtesten gefallen lassen müssen, und sind im wucherischen Anhäufen von Zinsen und Zinseszinsen bald dahin gelangt, ihr Eigenthum durch Beschlagnehmung und öffentliche Versteigerung einzubüßen. Selbst für den Eingang der Steuern gingen im vorigen Sommer beinahe täglich Beschlagnehmungen nnd Versteigerungen von Feldgewächsen vor, und vom 7. bis 28. Juli wurden in dem Einregistrirungsbureau von Prümm zweiundsechzig Erklärungen zu solchen gezwungenen Versteigerungen eingetragen, worunter nur einige freiwillige waren. Die Deputation gibt es also der Weisheit Eurer Durchl. anheim, in wiefern solchen wucherischen Umtrieben durch Gesetze ein Ziel gesetzt werden kann, entweder durch Suspension der Zahlungen solcher Nothschulden auf einige Jahre, oder in irgend anderer Weise, wobei eine Rücksprache mit den richterlichen Behörden am rathsamsten sein möchte, um auszumitteln, in wiefern bei der bestehenden Ordnung solche Ausnahmsgesetze thunlich und ausführbar sind, und wie sie abzufassen, damit sie nicht wieder

andererseits für diejenigen, die oft im guten Willen geholfen und vorgeschossen, drückend und verderblich werden. Der Eiffel würde ferner ein Nachlaß aller Steuern von 1816 an rückwärts, und die Abbezahlung von 60 bis 70,000 Franken Verpflegungsgelder, die ihr die Regierung von 1815 her schuldet *), in ihren gegenwärtigen Umständen für eine große und hülfreiche Wohlthat anerkennen, und bittet um die Fortdauer und Beschleunigung der angeordneten Straßenbauten, die, wie sie dankbar anerkennt, in der Zeit der Noth ihr eine große Hülfe geworden sind. Die ärmeren Weingegenden, seit beinahe fünf Jahren ohne Herbst, sind ebenfalls im Falle, dieselbe Unterstützung nachzusuchen.

Der Fürst ließ auch darüber sich beifällig aus, und erbat sich auch über diese Gegenstände ein Gutachten von Seiten der anwesenden juristischen Mitglieder der Deputation.

Noch waren mancherlei Gegenstände zu erörtern übrig geblieben, die in den bisherigen Vorträgen ihre Stelle nicht gefunden. Zunächst beim Abgabensystem, die Unpopularität aller indirecten Auflagen in der Provinz; die Nachtheile die mit jeder Veränderung einer einmal festgesetzten Grundsteuer verbunden sind, indem diese, beim Wechsel des Besitzes, ein für allemal als Capital im Werthe des Ganzen aufgegeben worden; endlich der Wunsch der Einwohner, daß es bei den bisherigen directen Abgaben sein Bewenden habe, und wenn die Bedürfnisse ein Mehreres erfordern, daß es damit wie ehemals gehalten werde, und den Provinzialständen zu verabschieden und nach eigenem Befinden als Vermögens- oder Consumtionssteuer oder in anderer Weise umzulegen, überlassen bleibe. Weiter die Klagen der Garnisonsstädte gegen den Service, der diese Städte gegen die übrigen und gegen das flache Land in Nachtheil setzt, indem

*) Soviel betrug ihre Forderung noch im September vorigen Jahres.

selbst wenn man die Vortheile, die die Consumtion der Besatzungen den besetzten Orten bringt, in Anschlag nimmt, doch immer die Städte sich beeinträchtigt finden, weil dieser Vortheil sich zwischen ihnen und dem Lande, das den consumirten Stoff liefert, in sehr ungleichen Verhältnissen vertheilt. Weiter die vielfältigen Klagen über unnütze, verwickelte, weitläuftige Formen in der Verwaltung, unter denen die arbeitenden Beamten selbst seufzen und erliegen, und worin durch die neue Instruction wenig gebessert worden; wie die collegialische Form als echtteutsch allerdings dem Lande werth sei, aus demselben Grunde, warum es auf der gegenwärtigen Gerichtsverfassung bestehe; wie aber die jetzt herrschende Ordnung nur das Unbequeme des Collegialischen mit dem Schlimmen der Bureaukratie vereinige, ohne irgend einen ihrer Vortheile zu gewähren, indem da, wo jede Geringfügigkeit mit gleicher formalen Wichtigkeit und Schwerfälligkeit behandelt wird, im Schwalle andringender Geschäfte nothwendig die ordnende Einheit und somit aller innere Zusammenhang verloren geht, und die Entscheidung zuletzt dem Zufall oder höchstens der Willkür der Referenten und Directoren preisgegeben ist; wie eine echte collegialische Verfassung, eben wie die zweckmäßige Proceßform, im mündlichen Vortrag, auf den Grund der vorliegenden Papiere beruhe, wie das Vorgetragene alsdann der freien Discussion unterliegen, und das Resultat derselben unabänderlich in einem fortlaufenden Protocoll befestigt, zugleich aber auch der untern Behörde gegen die höhere ein Spielraum reger Thätigkeit eröffnet sein müsse, damit der Drang der Angelegenheiten von minderer Wichtigkeit nicht alle Thätigkeit der letztern unnütz verzehre, sondern jedes Geschäft in seiner Sphäre, bloß unter allgemeiner Aufsicht der höhern Instanz abgethan werde. Dieß und vieles Andere konnte zu einer weitern Auseinandersetzung Stoff und Gelegenheit hergeben, allein die Audienz hatte weit über eine Stunde schon gedauert; Seine Durchl.

hatten mit der angestrengtesten Aufmerksamkeit ohne das geringste Zeichen von Ungeduld den verschiedenen Vorträgen sich hingegeben; die Deputation mußte sich scheuen von einer so verbindlichen Hingebung einigen Mißbrauch zu machen; mehrere andere Geschäfte warteten des Fürsten, und es war wohl glaublich, daß das noch Vorzutragende schon seine Aufmerksamkeit in Anspruch genommen, und bei andern Gelegenheiten seine Erörterung finden würde. Darum glaubte der Vortragende hier abbrechen zu müssen, indem er noch einmal alles Gesagte Sr. Durchlaucht ans Herz legte, und um baldige Erfüllung der gemachten Zusagen, nach Maßgabe, wie es die Umstände erlauben wollten, bat. Der Fürst versicherte auf Alles den möglichsten Bedacht nehmen zu wollen, und entließ die Deputation, indem er in freundlichen, wohlwollenden Worten von ihr Abschied nahm.

Dieß ist der Verlauf einer öffentlichen Handlung gewesen, die, indem sie von jener schriftlichen Uebereinkömmniß einer Mehrzahl von Einwohnern nur die Veranlassung genommen, den Fürst Staatskanzler gleich bei seinem Eintritt in die Provinz mit dem Allgemeinen der Wünsche und Hoffnungen derselben bekannt zu machen gesucht; das Besondere zugleich mit der Bewährung des Aufgestellten wie billig weiterer Untersuchung und specieller Nachforschung überlassend. Es ist nicht möglich, über die verschiedenen Gegenstände, die vorgekommen, sich in liberalern und wohlwollendern Gesinnungen zu äußern, als hier durch den Fürsten geschehen; wenn zu dem aufrichtig gesprochenen Worte sich nun noch die frische That gesellt, dann wird die Provinz sich immer noch Glück wünschen dürfen zu dem Loose, das ihr bei dem allgemeinen Wechsel der Herrschaft in Teutschland zu Theil gefallen. Zwar hat dieser Wechsel überall große Spannungen hervorgerufen, und am Rheine größere, als sie irgendwo eingetreten, theils weil die Rheinländer

am meisten sich gefühlt, und theils weil eine Verkettung widriger Ursachen bei ihnen die Opposition am stärksten herausgefordert. Seit den frühesten Zeiten her mit Vorurtheilen und Abneigung gegen die wachsende preußische Macht erfüllt, die in den geistlichen Staaten als der gefährlichste innere Feind von Kaiser und Reich betrachtet wurde; später in den französischen Feldzügen nun auch den lange gefürchteten starren Soldatengeist, der ein erstorbenes innerlich aufgelöstes System beleben sollte, ganz in der Nähe sehend, hatte sich ein Mißtrauen in den Gemüthern festgesetzt, das eben, weil es so lange gehegt, zuletzt gewissermaßen bewußtlos worden. Doch war alles vergessen, und jede frohe Hoffnung und Erwartung hatte Platz gegriffen, als in letzter Zeit im läuternden Feuer des Unglücks jenes morsche alte Wesen aufgebrannt schien, und jener starre Geist ausgetrieben, und eine frische begeisterte Jugend gekommen war, und die gehaßten Fesseln französischer Herrschaft gebrochen hatte. Damals vermochte Preußen Alles, wie durch ganz Teutschland, so auch am Rheine; jeder alte Haß war dahin gegeben und ausgesöhnt, und die Huldigung wurde mit freudigen Hoffnungen geleistet. Als der neue Krieg siegreich beendigt war, und man mit Ungeduld dem Schlusse des provisorischen Zustandes entgegen sah, trat die kritische Zeit ein, wo der Uebergang aus einem gehaßten alten Zustand in den erwünschten neuen geschehen sollte, und das Volk hatte, wie an der Jahres- und Wetterscheide, diese Tage als Merktage sich erlesen, worin es sich die Zukunft und was sie ihm im Bösen und Guten bringen würde, an den Aspecten deuten wollte. Unglücklicherweise fiel in diese Tage in Preußen eine Reaction, die das ganze keimende und schon wohlbefestigte Einverständniß der Stämme auf lange hin getrübt und zerstört. Einige Menschen, die nicht länger mehr die Schande zu tragen wußten, die sie in der Zeit der französischen Herrschaft wie glühende Kohlen auf ihr Haupt

gesammelt, ersannen die Lüge einer geheimen Gesellschaft, die den Staat bedrohe; einige verrückte Köpfe, die ihr Leben zubringen Phantasmen zu bebrüten und groß zu ziehen, nahmen sich auch dieses Gespenstes an; kniffige und zettelnde Schalksknechte fanden es ihrem Vortheile angemessen, die neuen Schrecken umzutragen, und viele wohlmeinende Menschen ließen sich zum Glauben daran berücken. Auch die helle, klare Ansicht der Regierung schien befangen und getrübt zu sein, wenigstens drängte sich am Rheine, was sich begab, als Folge geänderter Grundsätze dem beobachtenden Blicke auf. Der freien Rede wurden unwürdige Fesseln angelegt, was um so tiefer schmerzte, je wohlthätiger die wiedergewonnene Freiheit sich gezeigt. Was die Zwischenregierungen im Geiste der Zeit und des Landes geordnet hatten, schien jetzt als in proconsularischer Willkür und verdächtigen Umtrieben entstanden von Vielen betrachtet zu werden, und es schien Grundsatz geworden, von Allem das Gegentheil zu setzen. Es hatte sofort als nöthig und heilsam sich ergeben, mit Vorbeigehen der Eingebornen eine neue Beamtenwelt einzuführen, die, in die früher statthabenden Verhältnisse nicht verwickelt, die geänderten mit Unbefangenheit zu ordnen und zu leiten im Stande wären; dadurch aber kehrte zurück, was schon einmal in Polen so hart gebüßt worden, und dessen Wiederholung man für unmöglich gehalten hatte. Die neue Ordnung fing bald an, sich in Formen zu bewegen, wo die Reibung alle Kraft aufzehrte, und denen noch kein Scharnhorst erschienen, der ihnen die Einfalt und das leichte Spiel gegeben, das den Bewegungen des Heers mit der Gewandtheit zugleich den Sieg verschafft. Die Meinung begriff sogleich, daß hier Mißverständnisse obwalteten, gegen die sie sich mit aller Macht waffnen müsse; sie übersah schnell das Verhältniß der neuen Formen zu dem, was sie unter der alten Regierung besessen, und verstand, daß sie früher besser gefahren; sie hielt

was die Franzosen später eingeführt an das, was jetzt herübergekommen, und fand Sinn und Gesinnung, wie es in der Art der Teutschen liegt, unvergleichlich besser, aber die Form in einem starren Mechanism befangen, der den besten Willen unfruchtbar machte. Die Meinung, die früher allen französischen Institutionen feind gewesen, weil sie den schlechten Geist gehaßt, der sie getrieben, erfuhr scheinbar eine gänzliche Umkehr, indem sie sich für die bessere, lebendige Form gegen die eindringende, schwerfällige, lähmende erklärte, und mußte dafür sich den erbitternden Vorwurf des Franzosenthums gefallen lassen. Zugleich war ein Selbstgefühl und ein Stolz in den Rheinländern erwacht, weil es ihnen schien, als habe man, da Alles ohne Zuziehung der Einheimischen geschehen, ihr Entgegenkommen wegwerfend abgewiesen. Es lebt eine dunkle Erinnerung im Geiste dieses Volkes fort von dem, was der Rhein in der teutschen Geschichte bedeutet; wie in den Zeiten vor der Geschichte die Trevirer aus der Mitte Belgiens bis an die Schweiz geherrscht; wie von Austrasien her, das alte Gallien bezwungen worden; wie Rheinfranken in den Karolingern der Welt ihre Herren und Teutschland ein großes Kaisergeschlecht gegeben; wie die rheinischen Churfürsten Teutschland stark gemacht, indem sie durch kluge Wahl ihm Jahrhunderte lang eine Reihe der trefflichsten Kaiser ausgefunden; wie am Rheine alle Künste gediehen, und das Haupt, die geistige Höhe und Blüthe des Reichs sich entwickelt hatte, als in den Extremitäten Avaren und Hungarn noch Oesterreich überzogen, und Wenden und Slaven bis zur Elbe in Preußen herrschten; wie in allen Jahrhunderten große Fürsten und Kirchenprälaten, Staatsmänner und Feldherren, Schriftsteller, Dichter, Baumeister, Maler und Künstler jeder Art von dort ausgegangen, und wenn in den letzten Zeiten ein Stillstand darin eingetreten, es darum geschehen, weil das Ganze und die Herrlichkeit des Reiches, worauf allein diese Bildung

sich angewiesen gefunden, in sich erstorben und zerfallen war. Solche Erinnerungen, die halb bewußtlos im Volke gelegen, und an den vielen Denkmalen alter Zeit, die seinen Boden decken, Nahrung gefunden, erwachten in ihm zu größerer Klarheit, als es seine Eigenthümlichkeit gegen äußere Beeinträchtigung schützen zu müssen glaubte, und dem gerechten Stolze mischte sich wohl auch mitunter, obgleich nicht allein auf einer Seite, eitler Hochmuth und leeres Pochen auf eingebildete Vorzüge mit zu, mancher Sauerteig von der Franzosenzeit her gährte in die Masse ein, gehässige Leidenschaften hoben sich von beiden Seiten, indem eine ganze Reihe von Mißgriffen, die aus dem ersten großen nothwendig Schlag auf Schlag sich entwickeln mußten, immer wiederkehrenden Reiz hergaben: so entzündete sich der Streit, der seit zwei Jahren die Gemüther in diesen Gegenden bewegt.

Jede Opposition, die nicht über ihre natürlichen Schranken geht, ist heilsam, weil sie vom Leben ausgegangen, wieder Leben weckt, und Bewegung in die träge Masse bringt. Mögen Stämme miteinander hadern, wenn sie nicht vergessen, daß sie Einem Volke angehören, Eines Leibes Glieder sind, die nicht von einander lassen dürfen, soll nicht das Ganze untergehen. Mögen sie mit Eifer ja mit Heftigkeit jedes gekränkte Recht wahren und vertreten; wenn nur der Streit den Gegenstand nicht verschlingt und überdauert, und die Gehässigkeit die Kränkung allein zum Vorwand nimmt. Die Rheinländer haben wacker für ihre Ueberzeugung gestritten; aber es ist billig, und mag nützlich sein, auch die andere Seite zu betrachten. Wohl hat sich manches Gute hervorgethan, doch ist wenig Grund vorhanden, uns dieses Vorzugs zu überheben. Wir reden von ständischer Vertretung, fragen wir, wo denn die muthigen, freisinnigen, uneigennützigen Volksvertreter sitzen, die ohne Rücksicht für Recht und Wahrheit stehen als Schirm und Schild? Die

kleinlaute Antwort ist: Das Volk wird sie zu finden wissen. Es ist zu wünschen und zu hoffen, daß es im Suchen glücklich sei; doch haben einige Versuche mit der Municipalverfassung, freilich kümmerlich genug von oben herab angestellt, nicht sehr glänzenden Erfolg gezeigt. Es gehen viele nicht grundlose Klagen gegen die Regierung um; sehen wir aber, was da geschieht, wo die eigenen Kräfte freien Spielraum haben; nicht viel tröstliches will sich ergeben: es mag freilich leichter sein, hundert Klagen aufzustellen, als dreien abzuhelfen. Es fordert wenig Muth, im Winkel groß Geschrei zu machen, noch weniger in anonymen Aufsätzen fremder Blätter den Regierungen bittre Wahrheiten hinzusagen, am wenigsten das Gesagte tapfer vor aller Welt wegzulesen; wo es aber wirklichen Muth gilt, und eine Entsagung im Streben nach dem, was wir immer im Munde führen; wo wir mit der Person die Schuld bezahlen sollen, die wir als Bürgschaft übernommen, tritt nur zu oft die kläglichste Feigheit ein und die stärkste Indolenz, die sich aber leicht mit den stärksten Gründen zu rechtfertigen weiß. Wir müden uns nicht ab an leeren Theorien, die uns zu allem Praktischen lahm und unbehülflich machen; dafür ist uns aber auch die höhere wissenschaftliche Richtung, freilich nicht allein durch unsere Schuld, allzu fremd geworden, und manche Frivolität ist mit der Gewandtheit, die uns die übungsreiche Zeit gegeben, uns angeflossen. Die Denkmale des Landes und unsere Vergangenheit, indem sie mit unserm Unvermögen im schneidenden Contraste stehen, sollten die Hoffart mehr niederschlagen als erregen, da auch dieser Ahnenstolz verwerflich ist, wenn er das Verdienst in der Gegenwart entbehrlich zu machen glaubt. Wir zürnen mit Recht, wenn man uns die Franzosen vorwirft; aber wir haben wohl um stärkere Rechte mit ihnen nicht so hart gehadert; wir hatten uns mit ihnen abgefunden und resignirt, die Befreiung des Vaterlandes war schwerlich von uns zu erwarten. Es mag

anderwärts noch schlimmer stehen, und manches dort stärker drücken, was hier gebessert ist; es mag der Hochmuth Anderer bei siebenfacher Schuld fröhlich und guter Dinge an diesem Selbstvorwurf sich erlaben, uns ziemt es vorwärts auf das zu sehen, was noch geschehen soll, und nicht immer rückwärts blickend träge sich an dem zu weiden, was zum Theil ohne eigenes Zuthun sich begeben. Nicht sollen wir vom Streite um begründete Rechte lassen, aber indem wir Recht nehmen, sollen wir nicht vergessen, Recht zu geben, und Maß halten in Allem, auf daß uns nicht die Nemesis ereile. Mögen die Gegner wie Betrunkene taumeln! wo die Wahrheit sei, muß sich an der festen sichern Haltung zeigen.

Es ist nothwendig und heilsam, aus dem verwirrten und verwirrenden Treiben des Augenblicks, von Zeit zu Zeit zu den großen Naturgesetzen aufzusehen, denen Staaten wie einzelne Wesen gehorchen müssen, damit der Blick und das Urtheil sich unbefangen und frei erhalte. Wie Entstehen, Wachsen, Abnehmen, Auf- und Untergang der Staaten sich unbeschadet der menschlichen Freiheit mit einer regelmäßigen Curve umschreiben läßt; so hat auch ihre Politik und die herrschende Regierungsmaxime ihre Norm, die das Werk und die Ergebniß der ganzen Summe seiner äußern und innern Verhältnisse ist, und von der sich wohl nach menschlicher Willkür von Zeit zu Zeit ausweichen läßt, die aber immer wieder ihr Recht geltend macht, und die Ausnahme zur Regel zurückzuführen weiß. Mag Oesterreich, in dem vier Völkerelemente sich zu einem spröden Gemisch verbinden, sie noch geraume Zeit durch die Aristokratie beherrschen, und den Geist der Zeit von sich weisen; Preußen kann es schon darum nicht, weil es von Anfang herein auf Unkosten eben dieser Aristokratie und der Hierarchie, durch den sich emancipirenden dritten Stand gegründet worden, und in ihm allein seine Gewähr und Befestigung finden kann. Preußen ist im Widerspruche

gegen jene Macht, die, nachdem sie das Ganze zuerst beherrscht, sich nun auf sich selbst zurückgezogen, hervorgegangen; es ist erwachsen aus der Meinung, die die alte erstorbene Form für unzulänglich erachtet, und dem Kühnsten, sie zu zerstören die Macht ertheilt; es kann sich fortan nicht lossagen von dieser Meinung, der es sein Dasein verdanken muß, und hat die Verpflichtung auf sich genommen, nun das Zerstörungswerk vollbracht, sich auch dem neuen Schaffen nicht zu versagen, und in ihrem Sinne eine neue bessere Form herbeizuführen. Darum hat der letzte Frieden es zwischen zwei furchtbare Nachbarn so in die Mitte gestellt, daß der Trägheit, der jeder Ruhepunkt entzogen, nie die Spannung und Erregung fehlt, dem tiefsten Frieden nie die Sorge, und jeglicher Kraft nie die stärkste Aufforderung sich zu erheben und zu entwickeln; daß aber der weitgedehnte Staat immer zu seiner Erhaltung des Ganzen bedürftig ist, und der öffentlichen Meinung keinen Augenblick entbehren kann. So ist es mit ihm beschaffen, wie sein Feldherr gesagt: Preußen bedarf immer der besten Verfassung, des besten Heeres und der besten Talente, der letztern zu allermeist, weil ohne sie die ersten nicht zu erhalten sind. Mögen einige leere mit fixen Ideen behaftete Köpfe von der nothwendigen Einheit reden, die Preußen durch eine starke Verfassung verloren gehe, und deßwegen zu einem Surrogat von Scheinständen rathen, die das Volk erbittern würden, weil es sich betrogen hielte; in so trostloser Auflösung, in so tiefem Zerfall alles innern Haltes und Zusammenhangs, kann von keinem Verlust die Rede sein; und der Gewinn ist allein auf die gelungene Versöhnung der Gemüther gesetzt, und das Band einer freien Vertretung, das den dritten Stand für die Verfassung interessirt, kann einzig das Zerfallende zusammen halten. Mögen Andere uns herrechnen, was der Adel zum Erfolge des spät errungenen Sieges beigetragen; mag man uns von jener Seite her in verblümten Redens-

arten zu Gemüthe führen, wie seit Lange im Stillen genährte, und mit kluger Vorsicht gesponnene Pläne den Erfolg allein herbeigeführt; das Volk hat gesehen, was seit zwanzig Jahren vorgegangen, es sieht, was noch täglich sich begibt, es weiß wo die Hülfe hergekommen, und hat in seinem Glauben wenigstens die große Mehrheit auf seiner Seite. Mögen sie in ihrer weltklugen Ansicht der Dinge sich bereden, die Zeit werde so bald nicht wiederkommen, wo man des Volks bedürfte; die Zeit ist wirklich da, und die Regierungen können seiner nie, am wenigsten in diesen Conjuncturen entbehren. Wohl ist es sträfliche Thorheit, mit Revolutionen zu drohen, als sei es ein kurzweiliger Theaterschrecken, den man wohl einmal für den Effect brauchen könnte; die Völker haben andere Mittel, als die plumpe Gewalt gelernt, ihre Rechte zu wahren; gegen ihren Haß mag sich z. B. wohl noch eine Regierung eine Zeitlang halten, gegen ihre Verachtung auf die Länge nimmermehr. Jene haben sich schon oft prophezeiend in der Zeit geirrt, es wird ihnen wohl öfter noch begegnen, und sie ahnten gleich schon in ihrer Weisheit nicht, daß sie selbst es sind, die durch ihre unbehutsame Opposition, die nichts gestatten will, indem sie den Brand der Geister noch mit dem Zornesfeuer der moralischen Entrüstung verstärken, es am Ende dazu bringen, daß Alles gestattet werden muß. Dieses Feuer, hat es einmal im geistigen Reich gezündet, es pflanzt sich von Haupt zu Haupte fort; jeder zündet sein Licht beim Andern an, und die Flamme nimmt stetig zu in wachsender geometrischer Progression; die löschen sollen, werden am Ende selbst mit angesteckt, und es ergeht zuletzt doch was Rechtens ist, und was die Entwickelung der Geschichte gebietet. Das versteht Preußen vor Allen noch am besten, und wird kurzsichtigem oder auch arglistigem Rathe sein Ohr verschließen; wenn auch der Entschluß, von jedem Wind der Meinung aufgetrieben, durch alle zweiunddreißig Gegenden der Windrose schwankend und zagend sich

bewegt, zuletzt muß er sich doch befestigen, wo ihn der innere Zug und die Schwerkraft der Dinge faßt. Mögen Andere sich in Gemächlichkeit und feister Ruhe gütlich thun; sein ist die Unruhe und die stete Uebung. Wem es nicht darauf ankömmt in jedem Jahrhundert wenigstens einmal den Feind in der Hauptstadt, die Regierung geschändet, das Volk gründlich geplündert, und die Finanzen bankbrüchig zu sehen, der mag sich allerdings unbekümmert zur Ruhe hinstrecken, und den Geist der Zeit abweisen mit seiner Begehr. Aber auch das dauert nur eine kleine Weile, der Abgewiesene kehrt immer wieder, und hat er dreimal angeklopft, dann muß er doch zuletzt eingelassen werden. Preußen muß sich eine Schule gestalten, in der es der Zukunft ihre Staatsmänner erzieht; seine Beamtenwelt, in der tausende von wackern Leuten gebückt wie auf den Galeeren am Ruder ziehen, kann ihm den Bedarf nicht liefern, den es in seiner Weltlage verbraucht, so wenig als der Exerzierplatz und die Herbstmanövers ihm große Feldherren gebildet haben. Eine ständische Versammlung, die unter dem Auge des Volkes, von seiner Theilnahme getragen, sich bewegt; in der sich alle Kräfte rühren, alle Talente ihre Stelle finden, alle in wechselseitiger Reibung einer geistigen Gymnastik jene Gewandtheit und jenen Takt ausbilden, deren Mangel gegenwärtig so oft den Sinn verletzt, eine solche Turnschule des Geistes thut nirgend so sehr als in Teutschland, dem Lande der steifstelligsten Ungelenktheit, Noth. Damit dieß große teutsche Philisterium, worin wir zur größten Ergötzung und Zufriedenheit der Nachbarvölker, und von ihrem spöttischen Beifall angefrischt, unsere Wettläufe in Säcken halten, und diese hohe Schule, wo die Pedanterie zunftmäßig betrieben wird, und Baccalaureen und Doctoren sich creirt, endlich einmal geschlossen werde, dazu müssen wir hauptsächlich Stände haben, die das alte dürre Geniste brennen, damit der Boden gedüngt werde zur neuen Saat. Jene Plumpheit ist es, die uns drückt, jener

bleierne Mantel, den wir um uns her drappirt, und in dem wir uns langsam schleppen, als ob wir im Traum umgingen, oder Zauberrunen uns gebunden hielten. Dieser Trägheit muß ein Antrieb werden, damit in die weiche Gedunsenheit unsers bürgerlichen Lebens wieder ein Muskel komme, mit ihm aber auch jene krampfhafte Reizbarkeit, die nur allzu leicht durch jeden Einfall zu willkürlichen Eingriffen sich bestimmen läßt, ihre Bindung und Gränze finde. Es ist nicht mehr die Frage, ob Teutschland Stände will; es muß sie wollen, weil alle Nachbarn sie bei sich aufgenommen, und dadurch eine Masse von Schnellkräften entwickelt haben, denen unsere beschwichtigende Diplomatie und unsere Paradenkünste nimmer gewachsen sind; wenn wir nicht Geist gegen Geist aufbieten, und durch Gegengewicht jede übertretende Kraft in ihre Schranken treiben. Mögen wir uns noch so sehr nach Ruhe sehnen, die Ruhe der Staaten kann fortan nimmermehr eine passive sein, sie muß thätig verdient und erworben werden. Das wissen wir recht wohl, aber es fehlt der Muth, frisch an die That zu gehen, und was unabwendbar geschehen muß, rasch und mit guter Manier auszuführen. Im Geburtswerk liegt die Kreisende, die Wehen drängen, Teutschland, ja Europa, steht erwartungsvoll, aber es will zur Geburt nicht kommen, weil keine feste, sichere Hand die Umkehr, die nothwendige Bedingung der Genesung ist, zu vollbringen weiß. Es ist wenig Arg in der ganzen Sache, aber es fehlt die Entschiedenheit und der starke sichere Entschluß, der durch freie Selbstbestimmung der Gewalt der tyrannischen Nothwendigkeit sich zu entziehen weiß, und lieber zagend einen Drang von Außen her erwartet. So lange der Geist vor den Heeren voraufgezogen, ist man fröhlich und kecklich ihm gefolgt, weil man sein leuchtend Angesicht von hinten nicht gesehen; nun er sich umgekehrt und seinen Lohn verlangt, wagt man nicht, ihm ins Auge zu blicken, und erschrickt vor dem Bunde, den man

mit ihm geschlossen. Aber er hat wohl ein starkes Recht, und dazu Brief und Siegel aufzuweisen, und wird sich nicht abtreiben lassen. Mag der Orient thun, was die Bildungsstufe seiner Völker räthlich macht; Teutschland gehört zum Occident. Die Mutter und Hegerin aller verfassungsmäßigen Freiheit von den ältesten Zeiten her, Besiegerin der römischen und französischen Tyrannei, ist die Bestimmung dieser Macht wie immer, so auch fortan, an der Spitze der constitutionellen Staaten, die neue Ordnung gegen jeden Eingriff von Außen her zu wahren. Mag die Staatsklugheit sich vorsehen, vermessene Spiele aufzulegen; schon so oft hat der verborgene geheimnißvolle Geist dieser Zeit ihre Formeln und todte Ziffern weggeblasen; er hat bewußtlos, wider ihr Wissen, sie zu seinem Zweck geführt; er hat am Rande des Untergangs sie zu seinen Füßen gesehen, wie sie um Hülfe bei ihm zu betteln kam; und ihre Weisheit wird noch mehr als einmal im Falle sein, daß sie wider Willen seinen Beistand nicht ablehnen kann. Sie soll sich nicht mit thörichtem Plane tragen, den Menschenverstand mit eiteln Worten anzulügen, und was mit der Lebenswärme in alle Herzadern eingedrungen, mit ihrem kalten Athem auszutreiben; sie soll nicht hoffen das freie Wort, das wenn die Presse schweigt, die rege Tradition von Mund zu Munde trägt, auszurotten: darauf soll sie sinnen, wie sie die brausenden Geister, die früher latent und gebunden, jetzt durch die Reibungen der Zeit frei geworden, sänftigen und fassen möge in neuen Formen, damit die jungen Schwärme, nicht störend den Bau, ausfliegen, wenn sie ihre Königin gefunden. Wer diese Kunst versteht, und am geschicktesten sie übt, der wird Herr der künftigen Zeit; wer aber feige und arglistig Künste des Betrugs zu üben unternimmt, dem werden seine Schulden auf sein Haupt gezählt und die Zeit geht zürnend an ihm vorüber, und sucht, bis sie den gefunden, dessen sie zu ihrem Werk bedarf. Die sind thöricht, die da

wähnen, sie werde sich mit so viel wachen Kräften am hellen lichten Tage gähnend zur Ruhe geben; in so fruchtlosem Harren ist schon viele Zeit unnütz verdorben, und viel Nothwendiges und Gutes unterlassen worden. Nur allzuviel von dem Capital von Ehre und Vertrauen, das Begeisterung und Krieg und Sieg erworben, ist auf diesem Wege verschleudert worden; es ist wohl Zeit, daß mit dem Reste räthlich hausgehalten werde.

Dieß ist einfach und klar die Lage Teutschlands, in der die unsrige als ein Element mit einbegriffen; und diese Ansicht der Dinge haben die bessern Staatsmänner Preußens längst gehegt. Aber es kämpfen in diesem Lande zwei Sterne harten Kampf: der Unstern, der bei Jena geleuchtet, und der Glücksstern, der über Leipzig und Waterloo gestanden, wie sich schwarz und weiß in seiner Farbe mischen, und immer sich in ein fahles Grau verbinden möchten; so streiten in ihm die Gesinnungen, und es wankt die Wage auf und nieder, und das Schiff, übel mit dem Ballaste gestaut, sinkt und steigt, wie die Wogen unter ihm wachsen und zerrinnen. Ein Theil der absteigenden Generation hat sich an das alte starre Stockpreußenthum geheftet, das ihre Jugend sonnenklar durchleuchtet; sie haben häufig den Vortheil der Stellung, die Macht der Gewohnheit, die Sophisterei der eigensüchtigen Triebe, das Gefühl der Unzulänglichkeit für die Ansprüche der Gegenwart, und das geheime Grauen vor der verhüllten Zukunft auf ihrer Seite. Die aufsteigende Jugend und die Verständigen der Aeltern sind größtentheils dem Gegensatze zugewendet; sie haben die gebieterische Noth der Umstände, die Macht der Ideen, die Thaten der Zeit zu ihrer Hülfe; was sie geleistet, läßt sich nicht ableugnen, was sie wollen, nicht vorenthalten, Zusagen und heilige Angelöbnisse können sie in Anspruch nehmen, und mit erhobenem Finger steht warnend hinter ihnen die Geschichte. Es ist eine sorgenvolle Stellung, und ein schwerer Beruf für einen Fürsten, also an der Scheide zweier im

Grunde entgegengesetzter Zeiten zu stehen, und mitten im Geschrei der Parteien, von Gründen und Gegengründen angerufen, von dem Gezüchte heimtückischer Zulispelungen umkrochen, dann wieder früherer Erhebungen gedenkend, bald angezogen, bald abgestoßen, die schwere folgenreiche Wahl zu treffen, die, nachdem die Welt aus ihren Fugen gewichen, sie wieder einzurichten ergehen soll. Aber mitten durch die Oscillationen, die die Ungewißheit aller menschlichen Dinge wohl bei geringeren Anläßen in jedem redlichen Gemüthe, das mit tyrannischer Hast durchzugreifen scheut, erwecken mag, geht der Finger höherer Macht, die alle Angelegenheiten auf Erden lenkt, ohne Wanken und Zittern durch, und beschreibt die Bogenlinie, in der die Ereignisse sich bewegen müssen. So hat es seither im Großen sich bewährt, so ist auch in Preußen mitten in der scheinbaren Verwirrung die Strömung, in der in geheimnißvollem unwiderstehlichen Zuge das Verworrene selbst begriffen ist, keinem geübten festanblickenden Auge verborgen geblieben; und wie sich die Menschen und die Grundsätze sträuben, sie werden alle mit dahin gerissen, weil der Boden unter ihren Füßen sich bewegt. Als die Folgen, die jene Reaction in den Provinzen nach sich gezogen, offenbar geworden, und die Regierung den begangenen Mißgriff eingesehen, war sie nach der guten teutschen Art, die, wo sie sich im Unrecht weiß, schon dadurch entwaffnet ist, bald willig das Versehen wieder gut zu machen, und die Anordnung der Justizcommission, die dem Lande die bessere Gerichtsordnung erhalten, trat für uns zuerst wieder in die Linie des Fortschrittes ein. Die Anordnung des Staatsraths folgte in der gleichen Richtung, und viel böse Wässer waren durch die Institution gedämmt und abgeleitet, und mancher Kraft ist in ihr der Spielraum zu ihrer Entwickelung geöffnet worden. Als am Rheine die Meinung sich immer lauter und entschiedener erhob, hat die Regierung ihr keineswegs ihr Ohr verschlossen; ohne ständische

Vertretung wurden die Rheinländer doch gehört, weil sie in Masse ständisch aufgestanden. So wurde Vieles, was ihnen noch zugedacht war, zurückgezogen, weil man sich überzeugt, daß es den Verhältnissen widersprechend sei; und gerne wurde auch im Einzelnen jeder Ueberzeugung nachgegeben, die sich mit Gründen geltend machte. Da indessen eine fehlerhafte Verfassung, selbst in die Anordnungen und Ordonnanzen, womit sie im besten Willen sich bessern will, wieder alle Fehler und Gebrechen der Form überträgt, von der sie ausgegangen, und nun weil für große Uebel die Hülfe allzu kraftlos und langsam kam, die Klagen immer lauter sich erhoben, sandte die Regierung die Minister an Ort und Stelle, um die Meinung zu befragen, und Mittel schleuniger Abhülfe auszufinden. Zugleich gingen von dem Ausschusse des Staatsraths, der mit der Verfassungsangelegenheit beauftragt ist, drei kundige Männer in die Provinzen aus, um auch über diesen Gegenstand sich umzusehen. Endlich ist der erste Würdeträger des Reichs zu uns herübergekommen, um unsere Klagen zu vernehmen, und sagt uns feierlich ihre Abhülfe und die Wiederherstellung unsrer alten Freiheiten und Rechte zu. Eine Regierung, die also handelt, ist noch ohne constitutionelle Formen, doch dem Wesen nach constitutionell; sie umgibt sich statt mit einer ständischen Vertretung mit dem Volke in ganzer Masse; denn der Kanzler hat in des Königs Namen gleichsam ein großes Maifeld, auf den uralten Maifeldern, ausgeschrieben, wo nach der Franken guter Art, der ganze Stamm erscheint, und theidingt über die Verfassung. Darum dürfen wir über den Ausgang ruhig bleiben, ist das Wesen erst vorhanden, die Form wird bald dazu gefunden sein. Mögen neue Schwebungen und Schwankungen neue rückläufige Bewegungen uns verkündigen; das Rad muß sich das oberste zu unterst kehren, damit außen die fortschreitende Radlinie, die zum Ziele führt, sich aufwickeln und beschreiben könne. Mag

arglistigem Rathe man von Zeit zu Zeit nicht das Gehör versagen; zuletzt kehrt nach aller Ausweichung doch die Ueberlegung zu ihrem Schwerpunkt wieder, und alle Bewegung schwankt aus in der Mitte, wo das bleibende Interesse ruht. Mögen die Parteien in eiteln Versuchen sich abmühen, gegen das Unmögliche kann Niemand an; wie sie sich sträubend stemmen, sie müssen mit zum Werke hülfreiche Hände reichen. Was wir verdienen wird uns zu Theile werden, und was die Zeit versprochen, wird sie zu halten wissen. Unser altes ständisches Recht, den geänderten Verhältnissen ohne alle innere Schmälerung angepaßt, ist was wir als minimum in Anspruch nehmen dürfen; was uns darüber wird, werden wir als freie Gabe mit Dank hinnehmen. Alle Erbschaft von den Todten ist dem dritten Stande heimgefallen, den Lebenden will er keine Rechte kränken. Darum rühre sich was Leben hat, die Todten aber soll man ruhen lassen; damit wir nicht etwa auch die rotten boroughs der Engländer in künstlichen Ruinen äffen. Hassen wir was hassenswerth ist, die unreinen Geister, die, aus der Verwesung der letzten Zeiten ausgegangen, alles Gute mit einem aufrichtigen instinctartigen Hasse anfeinden; die witternden kniffigen Spürhunde, wie man sie zu geheimen Polizeien nöthig hat; die feigen Lügner und all das Gezücht, das die Fürsten umschleicht, und schwarzen Argwohn ihnen in die Ohren bläst, die man überall, aber zum Glücke überall nur sparsam findet. Mag sich immerhin der Spott über jede Dummheit und Philisterei ergießen, die lahm und stolpernd ihm begegnet, und auf knarrenden Wägen die abgelegten Haderlumpen vergangener Tage mit sich schleppt. Aber wir sollen uns hüten abzulassen von einem braven und wackern Volke, das alles Guten empfänglich, zu allem Großen fähig, und jeder Ehre würdig sich bewiesen, und im Frieden von uns den Dienst zurückerwartet, den es im Kriege uns geleistet. Die schlechteste Regierung würde an der Wohlthat des Befreiungs-

tages lange zu zehren haben, bis sie ihn aufgezehrt; eine wohlmeinende wird durch die stärksten Irrthümer seiner nicht Meister werden. Nie sollen wir vergessen dieser Tage und des freudigen Jubels, der unsere Brust gefüllt, als wir der verhaßten Eroberer entledigt, zum erstenmale wieder frei aufgeathmet! Damals hatte Preußen, wenn auch noch nicht die Herzen, doch die Geister von ganz Teutschland sich gewonnen; wie die geharnischte Jungfrau war es aus dem Haupte des kranken Reichs zur rechten Zeit hervorgesprungen, und alle Makel war rein abgewaschen in der Bluttaufe der Schlachten; bekränzt mit allen Hoffnungen des Volkes führte es den Siegeswagen von der Elbe bis zur Seine hin, und jubelnd folgte ihm die Meinung auf seinen Wegen, und machte Bahn vorauf, daß kein Ziel unerreichbar schien, und die Feinde selbst ihrer Feindseligkeit sich schämten und sich verbargen. Das ist freilich anders nun geworden, in jener unseligen Umkehr, bei der das Herz überging; und nur die stärkste Hoffnung nicht verzagen mochte: so kurz vorher so hoch gefeiert, und nun keine anderen Stimmen als die einträchtigen des Tadels laut, die wir mühsam zum Schweigen zu beruhigen uns herabgelassen; abgewendet die Freunde im bittern Unmuth, die Feinde höhnisch triumphirend; zurückgestoßen, was vorher angezogen, und vorgesetzt, was von je widerwärtig gewesen; alle neuen Provinzen in innerer Gährung, alle mit Macht das Eindringen dessen abwehrend, was sie das steinerne, bittre Preußenthum nennen; von den Ideen nichts als die drückende Last zurück geblieben; kein Vertrauen, kein Glauben mehr im Volke und keine Zuversicht, nichts Festes als das Erstarrte: das ist die Größe des Unglücks, das größer als die Schuld, beinahe dem vorigen Glücke gleich gekommen, bloß weil man dem rollenden Rad der Zeit in den Weg getreten; und allein dadurch herbeigeführt, daß guter Rath den bösen zu stark hat werden lassen, und die weiße Farbe der schwarzen zu oft das Feld geräumt. Doch wie im

Heile Unheil lauert, so ist im Unheil auch das Heil verborgen; weil die störende Macht ihren Willen gehabt, und durch die Kühnheit des Zufalls es zum Aeußersten gekommen, darum ist die heilsame Krise bald eingetroffen. Darum ist der Staatskanzler ein glückverkündend Zeichen in unserer Mitte erschienen, daß er um sich schaue, und wo es gebricht erkenne, und nicht mit Palliativen dieses Uebel umhülle, sondern bei der Wurzel es ergreife. Er steht auf der Höhe, wo die Massen und die großen Verhältnisse um ihn ausgebreitet liegen; er weiß, welche Stunde die große Weltuhr ausgeschlagen; er versteht was Preußen gebührt und ziemt, wo die Gefahren drohen, und wo die Mittel, sie zu beschwören, verborgen liegen. Er weiß, daß ein Thron, wie jener des Propheten, der auf vier Rädern ruht, deren jedes nach einer andern Weltgegend sich bewegt, nicht von der Stelle rückt, wenn ihn nicht ein Gott bestiegen. Er wird sich überzeugen, daß nachdem die Erwägung überreif geworden, ein Thun und ein Lassen dringend gefordert sind. Die That allein kann die tief gesunkene Hoffnung von neuem beleben, und den entblätterten Baum des Vertrauens wieder frisch grünend machen. Er ist auch zur glücklichen Zeit gekommen, wo es zu einem ruhigen Augenblick gediehen, weil der Widerspruch sich in etwa abgekämpft; wo man sich mehr erkannt, und im Gefühle so viel bewiesenen guten Willens mitten in dem Jammer, sich zu verständigen angefangen. Darum wird seine Herkunft nicht ohne Segen bleiben, und er wird sich am Rheine ein Denkmal seines Hierseins gründen. Wie wir ihm unser salve sis! an der Schwelle zugerufen, so wird ein dankbares Lebewohl ihn zurückbegleiten.

Geschrieben, am 24. Jänner 1818.

VIII.

Kotzebue und was ihn gemordet.

1819.

Kotzebue und was ihn gemordet.

(Aus der Wage. Eine Zeitschrift für Bürgerleben, Wissenschaft und Kunst. Herausgegeben von Dr. Ludwig Börne. Frankfurt a. M. in der Hermann'schen Buchhandlung).

Der gewaltsame Tod Kotzebue's und die Veranlassung, die ihn herbeigeführt, hat allerwärts in den Gemüthern der Zeitgenossen einen tiefen Eindruck zurückgelassen, und es möchte rathsam sein, den Augenblick bewegter Stimmung und ernsten Nachdenkens zu einigen Betrachtungen über diesen bedeutungsreichen Vorgang und einigen Worten der Warnung zu benutzen, die vielleicht jetzt auf einem empfänglichen Boden haften, da sonst die leichtsinnige Zerstreuung des Augenblickes jeden Eindruck nur allzuleicht verweht, nnd die flache Gedankenlosigkeit mit bequemer Philosophie sich jede ernsthafte Rührung bald auszureden weiß.

Wenn Zeiten großer Verhängnisse nahen, dann pflegt der Himmel Zeichen als warnende Boten voranzusenden; anfangs unscheinbare, nur dem aufmerksam Sinnenden verständlich, dann allmälig von wachsender Schwere und Begreiflichkeit: auf das ferne Wetterleuchten erst scharfe, zückende Blitze langsam nachrollende Donnerschläge, die noch der Besinnung Raum und Weile lassen; dann mit stets zunehmender Eiligkeit immer mehr anschwellende Gewalt, bis endlich Blitz und Schlag betäubend in einen Augenblick zusammenfallen. Dieser Zeichen Eines, zu den andern, die wir schon gesehen, ist auch jener Vorfall; wie weit in der natürlichen Folge vorgeschritten, mag sich leicht ein jeder selbst deuten. Als Handlung und als Werk der Freiheit muß die Moral jene That verdammen, weil sie ein eigenmächtiges Eindringen in die Gerichte des Himmels, ein vorgreifendes

Aburtheilen aus eigner menschlich beschränkter Persönlichkeit und einen gewaltthätigen Einbruch in die fremde Freiheit durch die Mitte des Lebens nicht gestatten darf. Aber die Handlung ist als das Individuelle bei der Sache aus dem Gesichtspunkt des Ganzen durchaus das Unwichtigere minder Bedeutende; dagegen die Fügung das, was weit am meisten zu beachten, indem jene sobald sie vollendet ist, für sich den Gesetzen anheimfallen mag, aber für die Welt sich gänzlich in die Begebenheit verliert, die nun allein nach ihren Verhältnissen zum Ganzen gewürdigt wird. In der Betrachtung dieser Begebenheit ist also die Schickung und das Ominöse, wie überhaupt das einzig Fruchtbare, so auch das wahrhaft Ziemliche, das ohne den moralischen Gesetzen in ihrem Kreise zu nahe zu treten, über menschliche Thaten menschlich urtheilt, und, nachdem sie vollbracht, in der Zulassung ihre Nothwendigkeit für höhere Zwecke erkennt. Der Himmel kann nämlich auf das geächtete Haupt nicht Steine niederregnen, oder mit Blitzen den ihm Verfallenen erschlagen, weil er die Natur ein für allemal den Gesetzen der Nothwendigkeit hingegeben; aber er hat dagegen es also angeordnet, daß je nach den Umständen edle oder unedle Motive, wahrhafte Begeisterung oder wilde Schwärmerei, ruhige Ueberlegung oder schnell zuspringende Leidenschaft sich in der menschlichen Brust gegen das Maßlose erheben, und also jedem Uebermuthe seine Demüthigung und jeder Sünde spät oder früh ihr Gericht bereitet ist. So hat Kotzebue in bitterster Ironie auf diese Zeit den Dolch gefunden, der mehr als einmal an Napoleon vorbeigegangen, weil die Vorsehung ihn zur Schande und zur Geißel seines Jahrhunderts sorgfältig gehütet, bis die Fluthen ihn an jenem Felsen ausgeworfen. Aber zugleich mit der Ironie liegt auch eine grauenvolle symbolische Bedeutung in diesem Tode, die seine Zeitgenossen vor Allem wohl bedenken mögen. Kotzebue, in seinem Thun und Treiben alle die Tage

seines Lebens, hat immerfort zugleich als Creatur und Schöpfer der letzten Zeit, die vor der großen Katastrophe hergegangen, gewirkt; zu ihren Füßen hat er gesessen, und sie — horchend zu den seinigen; Schule und Lehrer sind sie wechselseitig sich gewesen; in seinen Dichtungen und sonstigen Werken ist der Rahm ihres hohlen, jämmerlichen Treibens abgeschöpft, und sie hat dagegen ihre größten Staatsactionen bis zum heutigen Tage mit seinen Phrasen und nobeln Sentiments ausgestattet, und an seiner Geschichte Teutschlands täglich in seinem Geiste ein Blatt weiter fortgeschrieben; all ihre Armuth hat sie in ihn zusammengelegt, und er hat wieder aus dem Schatze die Spendenden bereichert; aus den Ringen und Ohrgehängen, die sie dargebracht, hat er ihr das goldne Kalb gegossen, das sie im Leben und seinem Spiegel auf der Bühne umtanzt. Der Andere aber, der ihn getödtet, gehört nach allen Umständen der That zu schließen, jener zweiten Zeit, die aus natürlichen Gründen vor Allem die heranwachsende Jugend in sich aufgenommen, die ein einiges, freies, starkes, unabhängiges, wohl geordnetes und sicher gewährtes Teutschland sich versprochen, und der Reihe nach in allen ihren Hoffnungen aufs grausamste sich getäuscht gefunden, und nun mit schmerzlichem Zorn im Herzen, vor dem Pfuhle unseres öffentlichen Lebens steht, der in seinen gähnenden Schlund und seinen bodenlosen Abgründen alle ihre Ansprüche, Erwartungen, Wünsche und Träume herabgeschlungen. Beide Zeiten sind hier zum erstenmale blutig sich begegnet, der gewaltsam zurückgedrängte fressende Unmuth hat hier in die erste Gewaltthat sich entladen. Ist das nicht ein prophetisch Zeichen, aus dem die drohende Zukunft und das Schicksal der kämpfenden Zeiten sich leichtlich jedem deutet, der im Kleinen das Große, und im Einzelnen das Allgemeine wahrzunehmen weiß? Ist es nicht ein furchtbar dräuend Schauspiel, aus dem Unterreich heraufbeschworen, um den Zeitgenossen wie in einer Geister-

erscheinung ihr verhülltes Schicksal im Bilde vorzuspielen, damit sie, so lange ihnen noch Frist vergönnt sein mag, durch besonnene Einkehr das drohende Unheil von sich wenden? Werden sie mit gewohntem Leichtsinn auch an dieser blutigen Warnung vorübergehen, und wenn die erste Bestürzung erst verwunden, sie nach beliebter tiefsinniger Weise als ein Werk überspannter Verrücktheit und zufällig eingetretener Umstände beschreiben, und nach Beseitigung des unbequemen Eindrucks wieder vergnügt fortfahren, wo sie nachgelassen? Kann eines Menschen Blut nicht so viel wie Ströme Bluts beweisen in einem Gottesurtheil? Soll dieß erbitternde Anfeinden, dieß Verhetzen der Gemüther, dieß argwöhnische Verlästern der Gesinnungen, dieß feige vergiftende Mißtrauen zwischen Ständen, Classen, Ordnungen und Individuen nimmer zu Maß und Ziel gelangen? Soll dieß ewige Revolutioniren des Despotismus von oben herab und dieß Depotisiren revolutionärer Ideen von unten herauf, dieser unerquickliche politische Brownianismus, der sich leider unserer wackern Jugend zu bemächtigen anfängt, und sie auf dem öden Boden unwesenhafter Abstractionen zum Brüten über leeren Allgemeinheiten treibt, immerfort in ihrem Zerstörungswerke sich begegnen? Dieß blödsinnige Verwerfen und Mißkennen aller Geschichte und aller auch der am tiefsten begründeten historischen Wechselbeziehungen; dieß übermüthige hartnäckige Verschmähen alles dessen, was als Gesammterwerb viel vergangener Jahrhunderte, als Ergebniß des Weltverstandes einer allmälig geistig gereiften Nation ihren einzigen Schatz und das alleinige Erbe vergangener Zeiten bildet, und zugleich der wahren Freiheit, die nicht von heut noch gestern ist, die einzige sichere Gewähr und Bürgschaft leistet; dieß beinahe thierische Zertreten alles dessen, was auf der Einfalt stiller Gewohnheit und eines frommen Glaubens sich begründen will, und das Alles im Dünkel dort einiger starren Staatsmaximen, hier einiger armen,

magern politischen Ideen aus der ganzen unendlichen Fülle der Ideenwelt wie einzelne geradlinichte Durchschnitte herausgerissen: soll all dieß unselige ewig unfruchtbare Treiben, dieß Bepflügen dürrer Sandwüsten und dieß Besäen öder Felsen ewig dauern? Werden jene Unglücksraben, die seit Jahren mit so geschäftiger Eile thätig sich beweisen, gleich denen wovon die Geschichten früherer unheilschwangern Zeiten berichten, die Kohlen, die noch still in Haufen zusammenbrennen, wieder auf die Strohdächer auseinandertragen, daß die Flammen endlich in einen allgemeinen Brand zusammenschlagen? Wird man noch ferner die Wässer, die, wenn man sie ihrem ungestörten Naturlauf überläßt, ruhig und befruchtend durch die Gauen fließen, mit wahnsinnigem Bemühen fortfahren gewaltsam zu dämmen, bis endlich die angeschwollene Woge verheerend über alle Ufer bricht? Werden jene schlimmen Rathgeber die Feigheit, das schimpflichste Brandmal dieser Zeit, noch ferner wie bisher bis zum Delirium ängsten, daß, wie wir schon oft gesehen, ungeschickte, gewaltthätige Maßregeln die Erbitterung, die in den Gemüthern glimmt, vollends zur lichten Lohe anblasen? Werden sie die Machthaber noch ferner zu so kläglichen Mißgriffen verleiten, die sie um den letzten Rest von Achtung, Liebe und Vertrauen bringen, und statt dessen alle Herzen mit unheilbarem Argwohn vergiften? Soll noch ferner durch Abweisung der billigsten und gerechtesten Forderungen der Zeit, durch jenes unwillige Zögern in Gestattung uralter neuerdings feierlich gewährter Rechte, durch diese ehrenrührigen ewig verlängerten Fristen in Bezahlung alter Ehrenschulden, und was noch ärger ist, durch jenes höhnische machiavellistische System von Lüge und Betrug, das hier und da als ein rückgebliebenes Erbe aus der Rheinbundszeit sein frevelhaftes Wesen treibt, in der Rückwirkung jede Gewaltthätigkeit herausgefordert sein? Hat man aus der Geschichte selbst der letzten Jahre nicht gelernt, daß der Teutsche, sonst der lang=

müthigste von Allen, wenn er im Zornesfeuer einer ethischen Entrüstung glüht, der Furchtbarste, Unversöhnlichste von Allen ist, und hat man ihm nicht jetzt noch dazu das Gefühl einer brennenden Scham vor dem Ausland und der Nachwelt, wie einen neuen Feuerbrand in die Brust geworfen? Man sollte denken, es sei genug verspielt und gewagt, es seien der Zeichen und Wunder genug geschehen; und das letzte hat sein Weh so laut gerufen, daß ein ernstliches Nachdenken und Insichgehen wohl an seinem Orte wäre. Aber die europäische Gesellschaft ist kränker, als sie selbst zu glauben scheint; zwanzig Jahre hindurch hat sie dort alle Sünde, hier alle Schande auf sich gehäuft, endlich ist durch höhere Fügung die Sünde zu Fall, die Schande zu Ehren kommen, und nun soll nichts geändert sein, als daß sich die Rollen wechseln, und die Sünde dort einkehrt, wo die Schande gewohnt; das ist mehr als die Geschichte sich gefallen und der Himmel sich bieten läßt. Darum die tiefe Empörung in den Herzen, die schon alle Leidenschaften zu ihren Bundesgenossen wirbt; daher der Geisterkampf, der von einem Ende des Welttheils zum andern geht; darum der Hader, der die innersten Elemente des Staats in sich entzweit; daher die fieberhaften Bewegungen, die in allen Adern zucken. Sie schelten in ihrer flachen nüchternen Weltansicht diese Stürme als heillose revolutionäre Umtriebe, von einem wilden unruhigen Trieb zur Ungebundenheit geboren, und appliciren ihre erweichenden Bähungen und ihre zertheilenden Umschläge mit viel heißen Segenswünschen, daß es gelingen möge, das drohende Uebel zu beschwören.

Es möchte schwerlich zu behaupten sein, daß allen den Bewegungen, die gegenwärtig die Welt erschüttern, ein bescheidner, frommer, tugendhafter Trieb zum Grunde liege; aber das Unheilige ist eben das furchtbar Praktische in ihnen; die Natur in ihrer Verzweiflung ist auch nicht fromm noch schonend und bescheiden, sie ist ein reißendes Thier, gewaltsam, wild, stürmisch,

blutgierig wo es gilt. Es ist aber eben die Verzweifelung des gesellschaftlichen Lebens, die in jenen Stürmen kämpft; es ist die Rückwirkung der Lebenskraft, die mit ihrer letzten Anstrengung der Krankheit und der Auflösung sich erwehrt; es ist der Aufruhr der Lebensgeister, der gegen die Vernichtung sich empört. Diese Bewegungen also, die jene anfeinden, sind gerade das einzig Tröstliche in der Erbärmlichkeit der Zeit, indem sie die fortdauernde Wirksamkeit einer innern reproductiven Heilkraft beweisen, die den Marasmus, den unsinnige Rückwirkungen herbeiführen möchten, abzuwenden sich aufgemacht; aber allzu sehr gereizt und unvorsichtig angeregt, leicht in das entgegengesetzte Aeußerste: einer allzu großen Irritation und einer gewaltsamen Zerreißung aller ohnehin nur mehr lose geknüpften Lebensbande, überschlagen könnte. Auf beides aber, die Lähmung wie das Uebermaß, hat die Natur gesetzt, was von je allen unheilbaren Zerrüttungen der gesellschaftlichen Verhältnisse gefolgt: einen neuen Barbarenüberzug, der drohend im Hintergrunde steht, und des Resultates der gegenwärtigen Bewegungen wartet.

Das leere Schwatzen über diesen Vorfall in der beliebten leichtfertigen Weise; jene hohle Phraseologie von Mysticism, von fanatischer Phrenesie, von Dolchen, die sich im Herzen des Vaterlandes wenden, wie wir sie schon nahe und ferne heranrauschen hören; jenes schön stylisirte Zetergeschrei über die Jugend und ihre Verführer, das uns noch bevorsteht; das Dreinfahren mit plumper Gewalt und verkehrten Maßregeln, wie es hier und da versucht werden möchte, Alles das wird nichts bessern, noch das Geschehene ungeschehen machen. Die Handlung ist vollbracht, und der Eindruck haftet unauslöschlich; wie sie auch mit ängstlicher Hast oder höhnendem Trotz sich mühen mögen, jenen Blutflecken auszuwaschen, er wird immer wiederkehren. Der junge Mann, der die That geübt, hat zur Buße freiwillig hingegeben, was die Gesetze ihm abgefordert hätten; ob dieß Opfer zulässig

ist, ob sein Leben aufwiegt das fremde Leben, das er gewaltthätig weggenommen, und die Absicht die Störung der bürgerlichen Ordnung, die er herbeigeführt, darüber wird Gott richten; der Mensch aber soll sich enthalten vorgreifend anzulästern, was gänzlich außer den Kreis der gewöhnlichen Ordnung der Dinge fällt. Das Blut aber, das hier vergossen worden, wird über das Haupt derjenigen kommen, die nachdem sie Teutschland Alles geraubt, was es billig als den Preis seiner Anstrengungen erwarten konnte, nun auch mit frevelhaftem Beginnen den innern Frieden der Gemüther stören, die mit vermessenen Händen an seine tiefsten Lebenstheile greifen, um sie entweder langsam von innen heraus zu lähmen und zu erdrücken, oder beim Aufschrei der tödtlich mißhandelten Natur gewaltthätige Bewegungen herbeizuführen, die in anderer Weise zum verderblichen Ziele drängen. Es wird kommen über jene, die, wie ihnen Gleichgesinnte vor Jahrhunderten in der Reformation die Begeisterung frommer und wohlgesinnter Männer, den treuherzigen Glauben des Volkes und seinen Drang nach unverfälschter Lehre, und die Entrüstung der Herzen gegen den verruchten Napoleonism, der aus einem zeitlichen Verderben der Kirche hervorgegangen, mit dem schändlichsten Egoism, der nichtswürdigsten Habsucht und der frechsten Gewaltthätigkeit mißbraucht, um mit dem Blute der Betrogenen ihre eignen elenden Interessen auszufechten, unter dem Vorwande der religiösen Freiheit, die Kirche aufzulösen, und aus den Trümmern des großen Hauses, das die ganze Christenheit umfaßt, sich ihre kleinen, engen Zwingburgen zu erbauen, — so in gleicher Weise die gleiche Begeisterung, die gegen den politischen Despotism aufgestanden, die gleiche Einfalt, die auf Treue und Glauben sich hingegeben, aufs ehrloseste mißbrauchen wollen, um nachdem das Reich eben wie die Kirche getheilt ist, zerrissen, zerfetzt, bestohlen und aufgelöst, und der Freundschaft und Feindschaft des Auslandes wie der innern Zwietracht hingegeben, nun

auch noch zuletzt den uralten Freiheitsbrief der Nation, in dem die wechselseitigen Pflichten und Rechte der Fürsten und der Völker aufgeschrieben sind, zu zerreißen, und die Fetzen, je nachdem es kömmt, mit der einen Formel ungebundener Willkür oder den vielfältigen Phantasien schwindelnder Theorien zu beschreiben, und mit allen Winden hinauszusenden. Das Blut wird gefordert werden von den Händen der Rathgeber und Schriftsteller, die in die Anbetung der willkürlichen Macht vertieft, den Fürsten ihre Verrücktheit anlügen, sie mit den Gespinnsten ihrer sogenannten Staatsklugheit umspinnen, sie ängstigen durch ihre erlogenen Phantasmagorien, und dadurch von einem falschen Schritte zum andern treiben, zu gleicher Zeit das Volk durch ihre abgeschmackten Ansprüche empören, und also indem sie hundertmal geschlagen, unempfindlich für Schimpf und Schande, mit der heitersten Miene immer wieder von neuem vortreten, ihren Diensteifer dadurch beweisen, daß sie aufs eifrigste Harz und Schwefel in die Gluthen tragen. Es wird gefordert werden von jenen Liberalen, die ihren Leidenschaften oder noch schlechteren Motiven hingegeben, selbst aus gemeinem Stoff hervorgegangen, dem Gemeinsten fröhnen in der menschlichen Natur, klüglich zwar und feige jeder gebietenden grünenden Gewalt aus dem Wege gehen, aber sich um so muthiger an der gebrochenen, abgedörrten versuchen, und indem sie so wohlfeilen Kaufes sich in den Ruf unerschrockener Bravour gesetzt, die Zeitgenossen durch ihr Beispiel noch in jenem großsprecherischen, spiegelfechtenden Maulheldenthum bestärken, zugleich aber unter dem Vorwande geheime List und Tücke zu bestreiten, alles Ehrwürdige beschmutzen, alle haltbaren Gefühle in der menschlichen Brust erschüttern, alles Vertrauen untergraben, achtungswerthe Menschen und Institutionen verklatschen, verläumden, verlästern, anfeinden, überall den Samen der Zwietracht säen, und elende Nachäffer der Franzosen, für alles Unheil, das sie angezündet, nichts als einige

Abstractionen, die sie ihnen abgeborgt, und einige abgetragene Lumpen demagogischer Tiraden, die jene ihnen nach gehöriger Abnutzung zugeworfen, zu geben wissen. Vor Allen aber soll es gefordert werden von den Allerschlechtesten, die sich als feige Söldner der Macht verkauft, und nun als freche, höhnende Vertheidiger alles Nichtswürdigen und Nichtigen, das die Gesellschaft in ihrer Verderbniß hegen mag, als Ultras, oder als heuchelnde Liberale, verbunden mit allem Schlechten, was aus der Hefe unseres öffentlichen Lebens gährt, ihr heilloses Wesen treiben, chamäleonartig immer die Farben wechseln; Cato und Leonidas und alle Tugenden immer im Munde führen und mit frecher Stirne jede Verruchtheit beschönigen, jede Gewaltthat mit nichtswürdiger Sophistik vertreten, immer predigen gegen Leidenschaftlichkeit, Verfolgungssucht, Unduldsamkeit und in demselben Augenblicke sie alle miteinander schamlos üben; alles Ernste, Würdige, Ehrenwerthe vergiften und höhnisch anblasen, und alles Hohle, Nichtige mit dem Winde ihrer Redensarten füllen, und in dieser Weise den Theil des Volks, der ihr Spiel nicht durchgesehen, verwirrt und bethört, dem aber, der sie erkennt, beinahe allen Glauben an Wahrheit und Ehre in der Menschheit rauben. Endlich aber und zuletzt darf nicht vergessen werden, die Schlaffheit, die Indolenz, die unwürdige Verzagtheit und der untheilnehmende Leichtsinn, durch den Alles und Jedes aufs Aeußerste kommen muß, und die also durch Unterlassen die schwerste Schuld auf sich geladen, von der sich Keiner lossagen darf, und die darum alle gemeinsam auch mit dem Fluch getroffen, daß von all ihrem Thun und Treiben nichts zum Bestande kömmt, und die ganze Generation in ewig fruchtlosem Ringen, in wirrem Treiben, in immer sich selbst verzehrender Thätigkeit, ruhmlos und rastlos ohne Glück und Segen von oben sich verzehrt. Das sollte jeder bei dieser ernsten Begebenheit bedenken, möge er auf dem Throne sitzen oder an

seinen Stufen stehen, oder im Privatleben seinen Theil verschulden; möge er der aristokratischen oder der demokratischen Partei angehören; Alle mögen in ihren Busen greifen, und versuchen wie jeder an seinem Theil die Schuld mindern möge, und mit ihr den Fluch, der sie getroffen, und der sich mit allen Künsten der Selbstbelügung nicht versöhnen und abwenden läßt.

Jene Begebenheit, die alle Gemüther erschüttert hat, und unsere Verantwortung um ein Schweres gemehrt, kann uns ein Segen werden, wenn endlich Alle Zeitgenossen erkennen wollen, daß allein, was im sittlichen Ebenmaße sich begründet, und auf dem festen Grunde würdig menschlicher Gesinnung ruht, und die Gewähr der Wahrheit ohne Lüge und die ethische Würde in sich trägt, auf die Dauer sich behaupten kann. Alles aber, was im Aufstande des menschlichen Uebermuths gegen die ewigen Gesetze des Lebens hervorgegangen, alles was nur auf der haltlosen Unterlage des frechen persönlichen Dünkels ruht, alles was sich durch Lügen und durch Trügen an dem ruhigen Widerstand der Wahrheit und des Rechts allmälig, oder an den unwandelbaren Gesetzen des moralischen Gleichgewichts gewaltsam vergeht, gegen die jeder Kampf wahnsinnig und thöricht ist. Jenes Blut ist nicht umsonst geflossen, wenn die Parteien erkennen, daß der einzige Kampf, der immer siegreich ist, und der einzige Gegensatz, den die Natur anerkennt, die Geschichte ehrt, und die Vorsehung immer segnet, der des Guten mit dem Schlechten ist; daß aber alle andern Spannungen und Gegensätze von Menschen und Institutionen in ganzer Masse, nur insofern geehrt und gutgeheißen sind, als sie von jener Ersten Opposition in sich tragen, und daß, je nach der Mischung von Recht mit Unrecht ewig Sieg mit Niederlage bis zur gänzlichen Aufreibung wechselt. Es ist nicht umsonst geflossen, wenn das lebende Geschlecht, die Herrscher wie die Beherrschten, endlich jenes alten Aberglaubens an die Macht der Lüge, des Betrugs, frevelnder

Gewalt und aller Künste der Täuschung sich abthun, und sich überzeugen, daß auf dem schlichten Wege der Ehrlichkeit, der Wahrheit, des Rechts und eines offenen muthigen Vertrauens, das mit jeder klugen Vorsicht sich verträgt, ganz allein durchzukommen und dahin zu gelangen ist, wohin nimmer Diebespfade führen. Die aber, die sich zu den Freunden des Getödteten zählen, werden ihm den letzten Dienst erweisen, und ihm die Last der Verantwortung, die er jenseits für das, was er durch den Mißbrauch mancher Talente an seiner Zeit gesündigt hat, leisten muß, leichter machen, wenn sie den Götzenaltar, den er ethisch, politisch, historisch und ästhetisch errichtet, und bei dem seine Zeitgenossen jenen schändlichen Baalsdienst geübt, zerstören helfen. Die Worte aber, die hier geredet worden, mögen auch als eine Predigt gelten über den Geist der Zeit, aber freilich nicht in der Weise, wie sie den Ohren der Machthaber oder verblendeter Parteigänger angenehm sein mag, die Ansicht aber die darin herrscht, werden selbst die Gründer der heiligen Allianz nicht mißbilligen können, eben weil sie die biblische ist.

IX.

Teutschland und die Revolution.

1819.

Neque sic accipiatis, tamquam exprobraturus praeterita surrexerim. Nam veterem quidem culpam intempestive objicere, inimici et alienis erroribus petulanter insultantis animi est: probi viri et salutis communis studiosi, peccata civitatis tegere, aut excusare malunt, nisi quoties ad calamitatem publicam amoliendam praeteritarum offensarum recordatio grande momentum habet. Nam ab errore quidem omni, homines quum simus, immunes haberi velle, nimium et superbum: *sed ad eumdem lapidem crebro impingere, neque saltem eventu temeritatem castigante ad cautionem erudiri, id vero jam vix bene humanum est.*

Der Tarentinische Redner im Rathe gegen die Römer.
Livius L. XII. c. 12.

Teutschland und die Revolution. 1819.

Nach vier Jahren eines heftigen Parteikampfes, eines unsinnigen Widerstandes gegen die Ansprüche der Zeit und theilweiser Einräumungen von der einen Seite und mancherlei Uebertreibungen von der andern, ist es endlich dahin gediehen, daß eine allgemeine Gährung sich aller Gemüther durch ganz Teutschland bemeistert, und eine Stimmung eingetreten, wie sie wohl großen Katastrophen in der Geschichte voranzugehen pflegt.

Was den thätigsten, ränkevollsten und verschmitztesten demagogischen Umtrieben für sich von unten herauf nimmer gelungen wäre, das friedliche, ruheliebende, nüchterne und gemäßigte teutsche Volk in allen seinen Elementen und Tiefen aufzuregen und zu erbittern, das haben die, so von oben die Sache bei dem langen Arme des Hebels angegriffen, durch behendes Entgegenkommen glücklich zu Stande gebracht; und wie sie zum großen Theile die Ehre des gelungenen Werkes nicht ohne triftige Gründe für sich in Anspruch nehmen dürfen, so rüsten sie sich auch mit freudigem Muthe zu vollbringen in kurzer Frist, was etwa noch dem Ganzen an der Vollendung abgehen möchte, damit die Arbeit in allen ihren Theilen den Meister lobe. Indem sie jedesmal, wenn die aufgeregten Leidenschaften sich einigermaßen beruhigen wollten, zu schicklicher Zeit für einen neuen Antrieb und Reiz gesorgt; indem sie mit glücklicher Gewandtheit bei Jedem die schwache Seite aufgespürt und geschickt alle Vorkommnisse der Zeit benutzt, um mit scharfer Schneide sie gegen die wunden Stellen hinzurichten: haben sie das Geheimniß wirklich ausgefunden, Alle aufzubringen, daß ein gemeines Gefühl des Unmuths von einem Ende des Vaterlandes zum andern geht, und die Regierungen sich nun mit allem, was gut und

edel und kräftig ist in dieser Zeit, in einen hoffnungslosen Streit verwickelt finden, und in Irrsale verloren, denen sie auf dem bisherigen Wege nimmer entrinnen mögen. Wie in drückend schwüler Sommerhitze die Schrecken eines dunkel aufziehenden Unwetters nichts über das innere Sehnen der Natur nach einer erfrischenden Kühle, die in seinem Gefolge geht, vermögen, so hat die Meinung auch schon mit dem Furchtbarsten sich beinahe ausgesöhnt, wenn es nur die Schmach der Gegenwart hinwegzunehmen verspricht, und Hoffnung gibt, den Himmel von dem Qualm zu reinen, der jetzt alle Glückssterne ihr verhüllt. Darum schrecken sie nicht jene Sturmvögel, Vorboten des nahenden Ungewitters, die Jünglinge, die sich, um das Schlechte und Nichtswürdige in seinen Organen aus dem Weg zu räumen, dem Tode weihen; noch hat es sie überrascht, als man ihr von Berlin aus die Entdeckung einer großen weitumgreifenden Conspiration zur Begründung einer teutschen Republik angesagt, weil die Erfahrung des letzten Menschenalters ihr die Kenntniß des allgemeinen Weltgesetzes sattsam eingeprägt, dem zufolge jedes Aeußerste seinen Gegensatz nothwendig und unausbleiblich hervorrufen muß. Nur Eines hat sie mitten im Lärm erbrochener Kisten und Kasten, im Gehen und Kommen der Gensdarmen und Polizeihäscher, beim hastigen Ueberrennen aller rechtlichen Formen in der vorsichtigsten Behutsamkeit, bei der Beunruhigung ruhiger Männer, die der gewöhnlichste Lebenstakt schon zum voraus freisprechen mußte, beim Verhören und Versiegeln, Verhaften und der Haft entlassen, nur Eines hat sie in Mitte all dieser erschrecklichen Bewegungen verwundert, daß man über dem Aufspüren geheimer im Finstern gehender Verschwörungen, die eine große nicht erkennt, die ihre weitläuftigen Verzweigungen über ganz Teutschland durch alle Stände, Alter und Geschlechter hinverbreitet; die murrend an jedem Heerde sitzt, auf Märkten und Straßen sich laut ausspricht; die ohne Zeichen sich in allen

ihren Gliedern leicht erkennt, ohne geheime Obern und ohne Antrieb aus einer Mitte heraus doch im besten Einverständniß stets zusammenwirkt; die mit viel tausend offnen Augen in's Verborgenste hineinschaut, und der viel tausend Arme stets zu Gebote stehen: jene Verschwörung nämlich, in der das entrüstete Nationalgefühl, die betrogene Hoffnung, der mißhandelte Stolz, das gedrückte Leben, sich gegen die starre Willkür, den Mechanism erstorbener Formen, das fressende Gift bewußtlos gewordener despotischer Regierungsmaximen, die das Verderben der Zeiten ausgebrütet, und die Verstocktheit der Vorurtheile verbunden haben, und die mächtig und furchtbar wie nie eine andere, wachsend mit jedem Tage in Macht und Thätigkeit, ihr Ziel so sicher erlangen wird, daß die Gefahr nicht aufs Hintenbleiben, wohl aber aufs Ueberschnellen steht.

Da die Sachen nun also stehen, und bis die Hand, die den Franzosen ihr Mane, Thecel, Phares in die Flammen von Moskau hineingeschrieben, auch unsere Sentenz unwiderruflich in brennenden Zügen an den Himmel schreibt, ist an Jeden, dem das Getümmel der Zeit die Sinne nicht verwirrt, und der das Haupt noch in ruhiger Besonnenheit über den bewegten Fluthen hält, das Gebot ergangen, zu stehen auf der Warte der Zeit, zu wachen und zu merken auf die Zeichen, zu rufen und zu warnen ohne Unterlaß. Allerdings hat Schweigen seine Zeit und das Reden die seinige. Wenn der menschliche Dünkel keck das hohe Roß beschreitet, und mit verhängtem Zügel nach allen Gelüsten seiner Einbildungen und Leidenschaften jagt; wenn die Gewalt, ihres Ursprungs und des innern Richtmaßes der Dinge vergessend, geängstigt durch eine Zeit, die sie nicht begreift, noch weniger zu bändigen weiß, alle ihre Fassung verliert, taumelnd alle Gränzpfähle der Nemesis niederreißt, und nicht bloß die ethischen Schranken des Erlaubten und Unerlaubten durchbricht, sondern sogar alle die feinern Beziehungen

dessen, was ziemlich ist und was sich nimmer ziemt, mißkennt und ohne Haltung bald tyrannische Gewaltthat übt, bald wieder schwach und nachgiebig, weil sie durch jene ihr Recht verwirkte, sich alles gefallen läßt: im Anfalle eines solchen Paroxismus mag allerdings der Einzelne ruhig zur Seite treten, und vertrauen auf das starke Weltgesetz, das Gott wie in die Natur, so in die Gesellschaft hineingelegt, und das mit ruhig unscheinbarem Wirken und kaum sichtbarem Widerstande sich jedes Uebermuthes leicht erwehrt, und alles Maßlose zum eignen Selbstmord drängt. Aber wenn nun nach solchen Anfällen wieder eine Remission eintritt, und in lichten Augenblicken die Besinnung wiederkehrt; wenn die Natur der Dinge den Angriff abgewiesen, und das Band von Erz, das um das Ganze geschlagen, federnd gegen den Aufstand, sich nur stärker angezogen: dann mag ein Zuspruch wieder an seiner Stelle sein, und Reden ist geboten. Wohl haben alle großen Weltbegebenheiten ihre innere Naturnothwendigkeit, ihre Durchgänge, Umläufe und Wiederkehren; wohl hat auch der Wahnsinn dieser Zeit seine Stadien, sein periodisches Steigen und Fallen und seine kritischen Augenblicke, und in sofern läßt sich durch alles Mühen nichts ändern im Laufe der Dinge. Aber nur die Leidenschaften fesseln an diese Naturgewalt; so viel hingegen von lichten Gedanken und besonnenen Willenskräften in den Begebenheiten wirkt, so viel Freiheit ist in ihnen; und wie die Vorsehung, nur wenn diese sich versagt, jene gegen sich selbst bewaffnet, dem Arzte gleich, der gegen die eine wildtobende Lebenskraft die andere ruhende aus ihrem Schlaf aufruft, so soll auch, wer auf eine kranke Zeit heilkräftig wirken will, zuerst mit heller Augen Licht die herrschende Ideenverwirrung klären, und es ist dann schon so geordnet in der Welt, daß dem klar in sich verständigten Geiste, die dämonischen Mächte auch wider Willen dienen.

Der Verfasser dieser Blätter hat im Verlauf des letzten

Krieges wohl öfter zur Nation geredet, und ihr Vertrauen sich erworben. Seither aus Gründen zurückgetreten, die er zum Theile so eben berührt, hat er doch keinen wichtigen Anlaß vorbeigelassen, um antreibend, abhaltend, fördernd und hemmend, strafend und ermunternd, je nach seiner Ueberzeugung in die Zeit einzugreifen, damit er nicht unwürdig jenes Vertrauens sich erweise. Nicht kennend Menschenfurcht und jene zage Sorglichkeit, die die Wahrheit immer nur halb zu zeigen wagt, hat er seines Herzens Gedanken immer unverholen ausgesprochen. Nur die Wahrheit hat er gesucht, und wenn er nach bestem Wissen sie gefunden, dann die Freiheit sich selbst dazu genommen; denn Wahrheit ohne Freiheit ist ein vergrabener Schatz, eine verschlossene Quelle, ein versiegelter Born, (Hohelied II. 12.). Freiheit ohne Wahrheitsliebe aber ist unrecht Gut in eines Gottlosen Hause, ein feindseliger geringer Epha (Micha, 27, 10.), der höchsten Bosheit und feinsten Schalkheit Pallium und Palladium, wie Hamann schon bemerkt. Wenig gebend auf das, was man gemeinlich Menschenklugheit nennt, aber keineswegs darum jener höhern sich entziehend, die mit jeder Einfalt sich verträgt, ist er gelassen seither nach menschlicher Möglichkeit auf dem Pfad des Rechtes fortgegangen, und hat immer von neuem sich überzeugt, daß diese Weise überall am schnellsten zum Ziele führt. Mit Sicherheit einem Instincte sich hingebend, der sich mehr als einmal ihm bewährt; nicht grübelnd über die Folgen der Handlung, da jeder, die aus reinen Motiven bei nicht ganz getrübter Anschauung der Verhältnisse hervorgegangen, außen ihre Stätte bereitet ist und ihre Wirkung, während das Verkehrte überall sich selbst vernichtet, hat er ruhigen Blicks ihre kreisenden Wellen verfolgt, bis sie sich mehr und mehr erweiternd in die Ferne verloren haben. Nie der Wahrheit ihr Recht vergebend, obgleich im Eifer der Rede bisweilen, wie sie sagen, der Persönlichkeiten allzu wenig schonend, ist er doch darum nie

ernsthaft angetastet worden, weil das innere Rechtsgefühl, das unter den Teutschen glücklicherweise selbst in der Brust der Verstocktesten nie sich ganz will ausrotten lassen, immer in Geheim auf seine Seite getreten; die Schlechten aber, die ihre Arme gegen ihn gezuckt, in der Hast ihrer Leidenschaften sich untereinander hindernd und ihre Angriffe gegenseitig aufhebend, in der Mitte immer eine Straße offen ließen, durch die er sicher durch sie hingegangen. Die Unbefangenheit, mit der er in das Getümmel blickt, muß darum vor allem Andern noch als ein besonderer Beruf erscheinen, und die Pflicht schärfen, Vernunft zu reden, so lange es noch Zeit sein mag, und ehe die Schwerter Zungen werden, die ihre Sprüche ins grüne Fleisch einkerben. Darum sei das Folgende ein Spiegel der Zeit hingestellt, in dem sie einmal wieder ernsten Blickes ihre eigene Gestalt ins Auge fasse. Es soll der Geist, der in diesen Worten lebt, warnend wie ein St. Elmsfeuer auf den Segelstangen am Schiffe des Vaterlandes stehen, damit es auf die kommenden Gefahren sich bereite, und entweder den sichern Hafen suche, oder zeitig ins hohe Meer hinaussteche. Wenn beherzigt und in dem vielfach umgestürzten Boden der Gegenwart aufgenommen, können sie vielleicht zum Saatkorn einer bessern Zukunft werden; wenn nicht, mögen sie wie alles Frühere als Appellation der bessern Gegenwart an die Nachwelt gelten, und als Verwahrung ihres gesunden Verstandes gegen böslichen Verdacht, der nur allzu sehr durch die Ereignisse gerechtfertigt wird.

Wenn ein Uebel, das unter Einwirkung böser Gestirne sich zuerst erzeugt, dann unter der Ungunst der Umstände stetig wachsend sich mehr und mehr innerlich befestigt hat, bis es endlich zu gewaltthätigen Ausbrüchen gelangt, wenn ein solches Unheil bis zum Grunde erwogen werden soll; ob es vielleicht

durch ein gemeinsames Zusammenwirken sich zum Guten lenken möge: dann wird die fruchtbarste Weise wohl jedesmal diejenige sein, die auf den Ursprung desselben zurückgeht, da wo es aus vielen verborgenen Quellen zuerst zusammenfloß und ihm dann durch alle Durchgänge seiner Entwicklung folgt, bis dahin wo es zu seiner völligen Ausbildung gelangt, und dann die gewonnene Einsicht gegen das verworrene Treiben setzt, das gegenwärtig eine der Hauptquellen aller moralischen und geselligen Uebel ist. Es läßt sich aber in solcher genetischen Weise nicht reden vom Unglück Teutschlands, ohne wenigstens zum Wiener Congreß zurückzugehen, der zwar selbst wieder auf Verhältnisse, die Jahrhunderte lang fortbestanden, sich zurückbezieht, aber doch insofern er ein freies Werk der Zeitgenossen ist, der Gegenwart und Zukunft verantwortlich bleibt, die wohlwissend, daß er selbst die Geburt unheilschwangerer Vorvordern gewesen, doch wie billig ihn als die fruchtbare Bärmutter ihrer Uebel anerkennt, die einmal ans Licht geboren, in der Schuld der Zeit bald freudig aufgewachsen und erstarkt.

Die Hoffnungen und Erwartungen Teutschlands, die im ersten Pariser Frieden nur allzu sehr zu kurz gekommen, waren geduldig mit zu diesem Congreß gezogen, und, freilich wohl zu hoch anschlagend einige Jahre von vorübergehender Erhebung gegen Jahrhunderte von Erbärmlichkeit und Entartung, klagbar in Mitte der Versammlung aufgetreten. Große Dinge hatte die Meinung von diesem Verein erwartet, der nach dem Sturze jener Universalmonarchie sich hier versammelte, um die zerstörte europäische Republik wieder zu restauriren und aufzubauen. Sie hatte richtig erkannt, daß für alle Zukunft nicht an Ruhe, Ordnung, Friede und Gleichgewicht zu denken sei, ohne daß die Veste der Mitte in diesem gemeinen Wesen, Teutschland, sich wieder stark und wohl begründet finde. Sie hatte einen Blick in die Geschichte zurückgeworfen und ersehen, daß dieß Reich

nur damals ein wahrer Schutz und Hort der Christenheit und eine Brustwehre gegen innere und äußere Feinde in fester Sicherheit auf sich geruht, als seine rege, lebendige Vielheit unter der Einheit eines Kaisers vereinigt war.

Darum war in richtigem Naturinstincte die Meinung der Meisten dahin ausgefallen, daß man den Baustein, den der Feind verworfen, eben zum Eckstein mache; daß man die alte Idee wieder in der neuen Zeit erwecke, und sie kräftigend durch das junge Leben, das der Fortschritt der Entwicklung hervorgerufen, selbst sie wiedergebäre und verjünge. Man dachte sich ohngefähr, ein Kaiser werde aufs neue an die Spitze des Reiches treten, die Würde erblich so lange das Geschlecht bestehe; ihm zur Seite zum Schutz der Freiheit bei dieser Erblichkeit und zur Erhaltung des Gegensatzes, der einmal sich erhoben, ein teutscher König; dann die Herzoge des Reichs, seine Fürsten und Grafen, Prälaten und übrigen Standesherren um sie versammelt in einer Pairskammer; die Gemeinen aber in einer zweiten Kammer des Reichsparlamentes, und also jedes Glied des Ganzen bedingend und bedingt, alle Stämme sich beigeordnet und keiner herrschend über den andern, alle mit Freiheit dienend demselben Oberhaupte: die einzige Verfassung, die für lange Zeiten auf der Teutschen Charakter und Sinnesweise paßt. Das also geordnet trat dieses Reich in die Gesammtheit der europäischen Staaten mit dem ganzen Gewicht seiner Macht und Würde, getragen von dem wiederbelebten Geiste seines Volkes ein, und die übrigen Angelegenheiten der europäischen Republik ordneten sich nun nach Billigkeit, und dem gemeinsamen Interesse der Theilnehmenden gemäß.

Aber als die Dunkel, in die jene Versammlung sich zuerst gehüllt, einigermaßen sich verzogen, bemerkte man mit Bestürzung, daß hier keine Spur eines großen architektonischen Planes den Verhandlungen zum Grunde liege; der Uranus der alten

Zeit, den der Saturn der Revolution entmannt, hörte gänzlich unfruchtbar zu zeugen auf, und der allwaltende Zeus, der diesen vom Throne getrieben, hatte den großen Kampf noch nicht ausgestritten. Die Vorsehung hatte ein Anderes beschlossen, nicht aus dem Verdorrten sollte von oben herab ein mattes Scheinleben sich gestalten, auf anderem Wege sollte die Idee von unten aus dem frischen Leben grünend, in die Höhe treiben. Darum hatten die Höfe, während die Völker für Freiheit und Unabhängigkeit geschwärmt, keineswegs diesen Rausch getheilt, sondern klüglich in mancherlei Tractaten ihres Vortheils wahrgenommen, und als es nun zum Werke ging, und die beiden Mächte, die das Schicksal Teutschlands in Händen trugen, vor allem in Eintracht sich gesellen sollten, und nun in mildem Ernst und würdiger Festigkeit, selbst Opfer leistend und darum Opfer gebietend mit Recht und Fug, ordnen mit den minder Mächtigen des Reiches Angelegenheiten: da mußten sie, um jene Ansprüche durchzusetzen, fremde Hülfe suchen und Oesterreich und Preußen theilten sich in den englischen und russischen Einfluß.

Darum konnte fürder von Teutschland nicht die Rede sein, es hatte sich selbst verloren in Europa; wie Oesterreich an Italien that, so Rußland an Polen und England an den teutschen Küsten von der Elbe bis zu den Dünen von Dünkirchen; Preußen, das eben so an Sachsen zu thun versucht, aber wurde an den Rhein geschoben. Alles Andere ergab sich nun von selbst; nach dem Vorgange der Größeren fingen auch bald die Schwächern an, sich der Thorheit zu entschlagen, ein einiges und ganzes Reich zu bauen, und nachdem nur erst kleine Anwandlungen eines beklemmenden Gefühles im Angesicht der harrenden und schauenden Zeit überwunden waren, begannen alle Leidenschaften wieder ungescheut ihr altes vielgespieltes Spiel aufzulegen. Hatte vorher der Eroberer den goldenen Reifen der teutschen Kaiserkrone zerbrochen und die Stücke als Decorationen

unter die Vasallen ausgetheilt; so waren die dominirenden Mächte jetzt in die Interessen des Vertriebenen eingetreten, und der Congreß fand sich keineswegs berufen, aus den zerstreuten Fragmenten eine neue auszuschmieden, und die Höfe ächteten zwar insgesammt den großen Räuber der europäischen Gesellschaft, erklärten aber den Raub als gute Prise, und den Stand, den die Handlung herbeigeführt, und den faktischen Besitz zur Grundlage der künftigen Ordnung im Reiche, das also getheilt blieb und vernichtet.

Und es ging nun diesem Grundsatz gemäß an ein Theilen der gewonnenen Beute, und die Kaiserburg wurde zum Wechselhause, wo man die Seelen sich zuwog und zuzählte wie Dariken, und mit bitterm Hader sich um ein mehr und weniger stritt und erbitterte. Und als der Streit zu dem Punkt gekommen, daß die gezuckten Schwerter sich rührten in den Scheiden, da sandte die Vorsehung, zürnend dem unheilbringenden Werke, den Mann der Insel unter sie. Dieser, an dem die ewige Gerechtigkeit ihre Gerichte schon geübt, er, den der Papst gesalbt, vor dem alle Fürsten sich gebeugt, vor dem die Welt sich gedemüthigt hatte, den die dünkelhafte Zeit als ihr höchstes Organ angestaunt und vor dem sie, sonst an nichts glaubend und nichts achtend, in tiefster Andacht angebetet; der dann, um seine Götzendiener in tiefster Seele zu beschämen, seine eigne Nichtigkeit an sich selbst vor ihren Augen demonstrirte, und nachdem er also an sich und ihnen Recht geübt, in eine schimpfliche Dunkelheit sich zurückgezogen: dieser war noch einmal, um den zermalmenden Hohn gänzlich auszuführen, von den zürnenden Himmelsmächten ausersehen, abermals die Geißel seines eignen, wenig gebesserten Volks zu sein, und die Tische der Wechsler umzustoßen.

Schon hatte die Nation tief die Schmach jener Verhandlungen gefühlt, und in der niederschlagenden Betrachtung des-

jenigen, was die Erfahrung schon gebracht und in der Vorahnung dessen, was noch bevorstehe, urtheilten alle Classen des Volkes, wie damals die Städte Siciliens, als sie den Epiroten Pyrrhus herübergerufen, um sich durch seine Hülfe vom Joche der Römer zu befreien, und der Retter sie nun in ein unerträglicheres zu schmieden versuchte: in Worten, die uns (der restituirte) Livius in der zweiten Decas im vierzehnten Buche c. 18 aufbehalten: Irritatis ob haec animis mussare primum homines, mox palam queri: cur igitur prioris status poenituisset, si nunc etiam toleranda eadem forent? frustra vocatum receptumque Pyrrhum, si studeat aemulari mores, quos puniturus advenisset. Neque acriorem ullius injuriae sensum esse quam cujus auctor haberetur idem ille, qui vindex esse debuisset. Inzwischen regte sich, als der neue Krieg begann, noch einmal ein Nachschlag jener früheren Begeisterung; ein glänzender Sieg, wie die Geschichte nicht viele aufgezeichnet, schien Teutschland und seinem wiedererwachten Nationalgefühle alles wieder zu versprechen, was ihm die Feinde seit vielen Menschenaltern abgedrungen: aber im zweiten Pariser Frieden erntete es die erste Frucht seiner nun sanctionirten Theilung und des subalternen Verhältnisses, in das es die kleinliche Eigensucht gebracht; nicht einmal seine Integrität vor dem Kriege wurde wieder hergestellt; wenige abgetretene Festungen mochten nicht seine Gränzen schirmen, wenige Geldleistungen den Schimpf des Ganzen nimmer abkaufen: das besiegte Frankreich, durch eine Verfassung gestärkt, ging gleich allen Andern mächtiger als je vorher aus diesem Streite; das siegende Teutschland ohnmächtiger, zerrissener als es je zur andern Zeit gewesen.

Was der Congreß in hastiger Eile geordnet hatte, wurde nun bestätigt und in ein gewisses System gebracht. „Die neue Ordnung in Europa sollte, wie später einer der erlauchten Theilnehmer in jener bekannten Declaration auseinandersetzte,

ein System des Zusammenhanges der Interessen und des gegenseitigen Verhältnisses der Pflichten sein, das Werk der durch die göttliche Vorsehung herbeigeführten Begebenheiten. Eine allgemeine Verbindung Aller gegen jeden allenfallsigen Ruhestörer sollte den Bestand dieses Systems gewähren; jede andere jenem Bunde entgegengesetzte Allianz aus Furcht oder Ehrgeiz abgeschlossen, an sich schon mit dem Geiste des Zeitalters unverträglich, würde nur einen Streit der Treulosigkeit mit der Treue der Verpflichtungen begründen, und sein Ausgang unter den Wünschen der Völker und dem Segen des Himmels nicht lange zweifelhaft bleiben. Darum sollte zwar eine gewisse Obergewalt der Mächte über die Staaten des zweiten und dritten Rangs, collectiv nach berathenden Formen geübt, bestehen, ohne jedoch die Macht der Stärkeren zu vergrößeren, oder die Unabhängigkeit der Schwächeren zu gefährden." Dieses Surrogat einer vollziehenden Gewalt, den Mächtigern beigelegt, wurde in der Folge auf dem Congreß von Aachen gänzlich aufgelöst, und es blieb nun eine reine Negativität im wechselseitigen Verhältnisse aller Staaten, als die Grundlage des europäischen Bundes zurück. Statt wie im alten Systeme des Gleichgewichts um Abwägungen entgegengesetzter Kräfte sich zu mühen, wurden alle Gegensätze als aufgegeben oder wenigstens schlafend statuirt; von allem Wechsel sich verwandter und abgeneigter Beziehungen wurde Absehen genommen; keine sollte durch Anmuthungen und Einmischungen die andere in ihrem Wirken stören, und so durch gegenseitige Enthaltsamkeit die heitere Windstille eines langen Friedens in die streitenden Elemente kommen.

Da man inzwischen fühlte, daß einer so absoluten Verneinung doch als Grund und Schutz irgend ein positives Princip unterlegt werden müsse, wurde die heilige Allianz auf Grundsätze abgeschlossen, die man zwar bei christlichen Fürsten ohnehin voraussetzen mußte, deren Erneuerung und wiederholte Sancirung

aber immer sehr lobenswerth war. Wäre diese Allianz mit der Wiederherstellung des Reiches vor dem Congresse abgeschlossen, und dieser nach ihren Grundsätzen abgehalten worden; hätte sie dort durch die erste Probe ihrer segenreichen Wirkung das Vertrauen der damals sehr empfänglichen Gemüther sich gewonnen, dann hätte sie allerdings eine große Epoche in der Geschichte gemacht und eine neue Zeit einleiten können: aber so, nicht sehr christlichen Thathandlungen als eine Art von Expiation und Sühne folgend, konnte sie in der folgenden sehr gespannten Stimmung, nur Mißtrauen erwecken, und kein dauernder Trost war für die niedergeschlagenen Hoffnungen bei ihr zu nehmen. Dieser heilige Bund, der an die Stelle des alten heiligen römischen Reichs getreten, konnte wohl allenfalls die wechselseitige religiöse Toleranz der darin verbundenen Glaubenssecten gewähren; aber gerade die religiöse Indifferenz, die diese Gewähr entbehrlich machte, nahm der nothwendigen Garantie der Toleranz aller politischen Gegensätze in den verschiednen Gliedern des Bundes allen Grund und jegliche Sicherheit.

Wenn die Meinung in solcher Weise durch alle diese Vorgänge für ihre Befürchtungen einer unheilschwangern Zukunft nur wenig beruhigt wurde, so ließ sich auf der andern Seite doch nicht läugnen, daß jene Politik des Vacuums, so sehr bequem der gänzlichen Impotenz des öffentlichen Lebens, indem sie alle Probleme, an deren Lösung die Gegenwart verzweifeln muß, behend der Zukunft hinschiebt, und sich zum voraus mit den Verhältnissen kommender Geschlechter nicht abmühen will, allerdings einer Zeit natürlich war, die ein ganzes Menschenalter lang in wüthenden Kriegen und Bewegungen sich erschöpft, und sich nun wohl gesättigt nach jener Ruhe sehnt, die sich um das Thun des Nachbars nur im äußersten Nothfall kümmern will. Auf die europäische Gesellschaft in einer Periode angewendet, die nach einem allgemeinen Naturgesetz jetzt eben so sehr

zur Vereinzelung neigte, wie sie vorher mit Wuth im Zusammenraffen sich abgemüdet, und wo durch den Gang der Ereignisse der Glauben an die Macht und den großen Einfluß menschlicher Weisheit in der Lenkung der Weltangelegenheiten ohnehin sehr gesunken war, mußte sich, wenn alle Vorbedingungen sonst erfüllt waren, die Stiftung einer europäischen Republik zu den Füßen der Altäre des unbekannten Gottes, statt der zerstörten Universalmonarchie, als zweckmäßig, ja wohl als das einzig Thunliche, erweisen. Aber dann mußte vor Allem das Reich aus seiner Anarchie gerissen und geordnet sein; der Mittelpunkt der Lage mußte, wenn er auch nicht Mittelpunkt der Kräfte werden sollte, doch im Gleichgewichte mit ihnen stehen; da sonst, wenn der Stützungspunkt der Wage selbst wieder eine Wage ist, jene nie ausschwanken wird.

Statt dessen wurde auch hier dasselbe Princip zum Grunde gelegt: es sollte klein Europa, ein kleiner heiliger Bund, in Mitten des großen sein, gewährleistet nicht durch eigne Macht, die nothwendige Grundbedingung aller sichern Bürgschaft, sondern allein durch fremden Schutz und den Gegenstreit der Interessen. Da jede innere Geschlossenheit gänzlich abgewiesen war, so sollte es nun allen diesen Interessen geöffnet stehen: österreichische, russische, preußische, dänische, englische, französische sollten auf langen Halbinseln in dieß ewig bewegte Binnenmeer auslaufen, das, in sich selber formlos, untreu und wandelbar, das allein bestehende Feste in gelinder Spannung auseinanderzuhalten und zugleich in schwacher Bindung zu einigen die Bestimmung erhielt. Da durch solche Einrichtung die Einheit, die die Meinung suchte als ein Unding gänzlich vernichtet war, so mußte diese mit der nun beginnenden Ordnung in einen unheilbaren Zwiespalt sich gesetzt befinden; und indem jene auf dem eingeschlagenen Wege nur durch Treulosigkeit, Unterjochung, Blut und Krieg zu erreichen blieb, war die Verfassung nichts

als eine Suspension des Rechtes des Stärkeren, ein Gottesfriede auf unbestimmte Zeit ausgeläutet, nach deren Verlauf der Rachen des Mächtigern sich wieder aufsperrt gegen jeden Schwächern, und die Habsucht wieder umgeht wie eine brüllende Löwin, und sucht wen sie verschlinge.

Darum muß das Ganze in ewiger Rüstung im Frieden sich aufreiben, ohne daß es je im Kriege als Solches sich geltend zu machen wüßte; und jeder Theil muß wieder unmäßige Last tragen, als ob er ein Ganzes wäre, ohne daß durch das geduldigste Ausharren etwas Anderes als das gemeine Elend gefördert werde. Da keine innere Bindekraft die Theile zusammenhält, so müssen diese nothwendig, den äußeren zersetzenden Kräften weichend, sich anschließen an die zunächst sollicitirenden Interessen; und jeder Krieg wird unausbleiblich ein Bürgerkrieg, das Land von Freunden und Feinden aufgerieben, beim Frieden aber jedesmal auf seine Kosten Großmuth ausgeübt, und derselbe Allen bequeme Zustand mit Sorgfalt wieder hergestellt.

Inzwischen hatte der Congreß diese Heilsordnung beliebt; nachdem man verschiedene Pläne durchgegangen, von denen jeder frühere sich vom folgenden an rathloser Hoffnungslosigkeit gern überbieten ließ, wurde endlich jene Bundesakte in ihrer blassen, farblosen Allgemeinheit angenommen, die, was die Geschichte noch nicht gekannt, einen Rath berief, wo nicht die Mehrheit der Stimmen galt, sondern allein völlige Einstimmigkeit entschied. Eine reine Demokratie, deren Demos aus Höfen der verschiedensten Gesinnungen, Interessen und Machtverhältnisse sich zusammensetzt; eine Centralgewalt, die nicht über sondern unter den inbegriffenen Theilen steht; eine vollziehende Macht, die eine Ohnmacht ist, und, weil sie gegen den Nichteinwilligenden nicht einschreiten kann, gar nirgend etwas zu vollziehen im Stande sich befindet, weil sie nimmer die fehlende Stimme zur Execution

erlangen wird; eine gesetzgebende Gewalt, die ihre eigene Competenz nimmer ergründen mag, und eine richterliche, der niemand Folge zu leisten gehalten ist, wo alle Akte der Autorität durch ein ewiges Diplomatisiren immer gesucht und nimmer gefunden werden: eine solche Verfassung, wenn sie gelang, mußte den Völkern zum schlagenden Beweise der gänzlichen Entbehrlichkeit aller Regierung werden, und nur Teutsche, an Hoffnungen nie verarmend, mochten es mit ihr versuchen.

Aber die Tochter konnte die Mutter nicht verläugnen, die sie geboren; jene Theorie wechselseitiger Apathie und Nichthandlung auf die verworrenen Verhältnisse Teutschlands angewendet, wo die Umstände gebieterisch ein positives Wirken, ein lebendiges Eingreifen, und ein wohl verständigtes Thun verlangten, mußte nothwendig verderblich sich erweisen. Jene Grundsätze, die bei der ersten Bildung des Werks geherrscht, mußten sich auch in ihm fortschreitend wiedergebären, und wenn es auf dem Congresse Maxime gewesen, selbst einer Constituirung des Ganzen nicht das mindeste Opfer zu bringen, aber auch dem Andern, sofern er es versage, kein Solches anzusinnen; so mußten die Höfe, die in dem Bunde waren, keinen Grund ausfinden, fortan in ihm eine andere Richtschnur ihres Verhaltens anzunehmen, und nun konnte es nicht anders ergehen, als daß der Bund, nach einem treffenden Ausdruck, in so viele Factionen zerfiel, als Glieder ihn zusammensetzten, die nur in einem Dinge, ihrer statutenmäßigen Uneinigkeit, einig waren. Trotz der wohlgesetzten Inauguraldissertation bei Eröffnung des Bundestages; trotz so vieler paßlichen Citationen aus Schiller und Montesquieu, die von Zeit zu Zeit vom Sessionstisch her erschallten; trotz sichtbarlich vorgehender angestrengter innerlichen Bewegungen, die aber wie falsche Wehen nie ein Resultat zur Geburt drängten, konnte die Meinung nur schwache Hoffnung auf ein Werk so schwacher hinfälliger Complexion begründen; und sie sah von

Tage zu Tage mehr verzagend, wie das Formlose mit stets vergeblicher Bemühung nach Form und Gestaltung rang.

Endlich führte die Zeit den entscheidenden Kreuzversuch herbei, damals als eine Vereinigung von Umständen, die kaum alle Menschenalter einmal wiederkehren, jenen Mangel der ersten Lebensbedürfnisse bewirkt, und nun die Regierungen der verschiedenen Stämme desselben Volkes, in entschlossener Selbstliebe, kühn die Nächstenliebe durch ihre Sperren ausgeschlossen, daß, indem die Klugheit der Menschen sich zu der Kärglichkeit der Natur geschlagen, jene halbkünstliche Hungersnoth entstand. Als damals der Bundestag kein Mittel der Abhülfe vermochte; als er später nicht einmal ein halbwegs ernstliches Angelöbniß zu Stande brachte, daß solch Uebel in Zukunft nicht mehr wiederkehren dürfte: da sah die Nation mit Schrecken, was bei einer solchen Ordnung der Dinge ihr bevorstehe, wenn zu diesen Antrieben des grausamsten Egoisms sich nun noch die Furcht vor äußerer Gewalt geselle, die etwa Gebietstheile bedroht oder in Besitz genommen; wenn lockende Verführung den Eigennutz besticht, oder eine verschmitzte Diplomatie den Samen der Zwietracht säet, und große Preise auf den Verrath am Vaterlande setzt. Von dieser Zeit an war über eine solche Verfassung gänzlich der Stab gebrochen, und Teutschland hielt nun völlig auch um die zweite große aber billige Hoffnung sich betrogen. Was später gefolgt, wie jeder Versuch zu einer wirksamen Thätigkeit in sich selbst zerronnen; wie die schreiendsten Ansprüche unerledigt verhallen mußten; wie die wichtigsten, dringendsten und folgenreichsten Verhandlungen in leeren Formen, endlosen Fristen und kleinen Machinationen des Eigennutzes und Eigensinnes aufgegangen; was über Preßfreiheit, Nachdruck, das Verfassungswesen, die Competenzbestimmung, den Schutz der teutschen Schifffahrt, den Elsflether Zoll dort geschehen; was bei der Rheinschifffahrtscommission, wieder ein Bund im Kleinen, vorgegangen;

wie endlich die Mauthen zur Wiederbelebung des teutschen Handels, wie die Drachen am Bilde Laokoons, die Mutter mit den Kindern allmälig umziehen, und Eines nach dem Andern kalt erwürgen: das Alles fühlte die Meinung mit tiefer Kränkung, aber es verwunderte sie nicht weiter, weil es als natürliche Folge aus den Vordersätzen sich ergab.

Die Nation, in ihren gerechtesten Erwartungen getäuscht, und schon den Stachel des öffentlichen Schimpfes tief im Herzen fühlend, sah jetzt auf die Constituirung der einzelnen Bundesstaaten sich getrieben, und setzte nun all ihre Kraft, und im Falle der Verweigerung, all ihren Trotz an die Erreichung dieses letzten Zieles, von wo aus sie alsdann später und gründlicher alles früher Aufgegebene wieder zu erreichen hoffen durfte. Der dreizehnte Artikel, anfangs in ziemlicher Währung ausgeprägt, dann täglich durch Kipper- und Wipperkünste beschnitten, ausgeschabt und abgenagt, war endlich in seiner gegenwärtigen Gestalt ohne Präge in den Umlauf eingetreten, so unscheinbar und abgegriffen, daß man später seine Legende in ein Erwartungsrecht der Völker eine Zeitlang umzudeuten wagen durfte. Neben ihm hatte der König von Preußen dem früheren Edicte vom Mai 1814, das die Form der künftigen Vertretung festgesetzt, in den Einräumungen des Patentes vom 5. April den Inhalt beigefügt, und dadurch die Verfassung selbst schon in ihren allgemeinsten Umrissen festgesetzt.

Auch war schon ein Anfang zur Constituirung in einem teutschen Lande geschehen, in Württemberg nämlich. Nicht leicht war irgend anderswo der Wahnsinn der Souveränität höher getrieben worden, vor Allen andern mußte darum auch dort der schärfste Gegensatz hervorgerufen werden. Als der Hof noch vom Congresse aus, die Bewegungen der neuen Zeit wahrgenommen, schien es ihm ein leichtes Ding, ihre lauten Ansprüche mit einigen liberalen Gaukeleien abzufinden, und daneben auch

nicht einen Fuß breit von der bisherigen Bahn zur unbeschränkten Willkür abzuweichen. Die Gewalt, die bisher der Despotism in despotischen Formen ausgeübt, durfte nur in denselben Formen als Ausfluß ihrer Machtvollkommenheit, eine illusorische Freiheit setzen, wie es auch Napoleon am 18. Brumaire gethan; und sie hatte statt rückgängig zu werden, den Gipfel der Willkür erreicht, die da höhnisch eine sogenannte Freiheit durch Cabinetsordren befiehlt. So wurde jene dortige erste Constitution commandirt, und die Ständeversammlung zusammenberufen.

Aber es lebten in diesem Lande noch zu viele Menschen, die wenigstens noch die letzten Strahlen der untergehenden Freiheit gesehen, und in ihnen entwickelte sich nun ganz einfach aus der Natur der Dinge jener Widerspruch, der sich schlechthin auf das alte Recht berief, die Usurpation mit allen ihren Folgerungen als ein Recht begründendes Factum von vorn herein gänzlich negirte, sich hinter ihr auf dem festen Boden der Geschichte niederließ, und von da aus die Eidbrüchigkeit der usurpirenden Gewalt vor der Welt laut anklagte. Einer solchen vereinten Masse von Licht, Recht, Kraft und Festigkeit, konnte vom Standpunkt einer übelbefestigten Gewalt, deren Arm durch den Sturz des obersten Gewaltverleihers zerschmettert war, nicht begegnet werden; und der Hof verstand sich, nachdem der unnütze Kampf eine Zeitlang gedauert hatte, zu den bekannten zwölf Artikeln, worin wenigstens eine aufrichtige Freiheit geboten war.

Der Streit dauerte nun einzig über die Form noch fort, als die Person des Regenten wechselte, und der neue, der die Usurpation nicht als eignen Erwerb, sondern als eine Erbschaft nur besaß, größeres Vertrauen gebot. Die zwölf Artikel wurden in eine Constitution ausgebreitet, und diese den Ständen vorgelegt. Aber in der Hitze des langwierigen Kampfes waren nun schon persönliche Leidenschaften erwacht, von denen der einmal in den Gemüthern wurzelnde Argwohn immer neue Nahrung

zog; die Stände mißtrauten einem Werke, das sich bloß auf die Gnade und den guten aber seiner Natur nach wandelbaren Willen des Herrschers gründen wollte, und verlangten, daß es auf den Boden ihrer alten Rechte, Geschichten und Herkömmlichkeiten gesetzt werden solle, damit es auf dieser Wurzel durch die Sanction der ganzen Vergangenheit dieselbe, ja noch eine größere Legitimität als das Regentengeschlecht selbst erlange. Der Hof seiner guten Absicht dießmal sich bewußt, war entrüstet über einen Widerstand, der ihm, da er gegen so manches Gute gerichtet war, das die Gegenpartei selbst nicht abläugnen konnte, gänzlich unvernünftig schien; die Stände im Bewußtsein ihres guten historischen Rechts, das stärker sein muß, als eine wohlgemeinte Aufwallung der Gegenwart, waren ihrerseits in keiner Weise zum Nachgeben geneigt; da sie richtig urtheilten, daß selbst die Gunst des Augenblicks zu verschmähen sei, wenn sie um den Preis einer ganzen Vergangenheit erkauft sein wolle; und daß, was im Volke schon ein altes Heimathrecht besessen, billig sich als den Stamm betrachten dürfe, dem alles neu Zuwachsende sich anfügen müsse.

In dem Streite, der sich nun erhoben, gesellte sich, wie es zu geschehen pflegt, zu der Partei, die das Urkundliche vertrat, der starre kleinliche Eigensinn im Beharren auf Nebendingen; der enge beschränkte Sinn, der das Wesentliche von dem Zufälligen nicht zu unterscheiden weiß; die befangene Ansicht, die über den Gesichtskreis des Gewohnten sich nicht zu erheben im Stande ist, und die Rechthaberei und Pedanterie, die auch mit dem völlig Gehaltlosen ihren Aberglauben treibt. Von der andern Seite aber erhoben sich zur Vertheidigung des Zeitlichen auch mit Allem, was an der Zeit zu rühmen ist, zugleich die Unarten, die ihr eigen sind; jenes hochmüthige Dahinfahren über Dinge, Lagen, Beziehungen und Verhältnisse; jenes phantastische Hinauftreiben aller Specifischen in allgemeine Abstractionen, und

der Dünkel, der mit solchen wesenlosen Schemen die ganze Fülle der Eigenthümlichkeit aller Dinge zu beherrschen glaubt; endlich der Leichtsinn, der bei der Fügsamkeit so luftiger Gebilde und ihrer leichten Handhabung in immerwährender Unruhe und Wandelbarkeit alles übereinander stürzt, daß nichts ein gesichertes Gleichgewicht und einen festen Stand gewinnen mag.

Bei so scharfen Gegensätzen mußte die Sache, die in der Mitte lag, nothwendig zerschnitten werden, und die Krise trat dann ein, als der König, gewohnt als Feldherr rasch durchzugreifen, aber vergessend die alte Feldherrnregel, dem fliehenden Feind eine goldne Brücke zu bauen, zu jener achttägigen Fristgebung sich entschloß, die der Ständeversammlung keine Wahl übrig ließ. Die Stände überzeugt, daß eine Constitution nur in constitutioneller Weise würdig gegründet, wie geführt werden könne; und daß eine gebotene Freiheit, die in Wahrheit mit einem Akt der Knechtschaft beginnen solle, wenig Gewähr für ihren Bestand darbiete, verwarfen, als ein geistreicher Minister, der, das erste Beispiel in Teutschland, seine Meinungen und Ansichten durch persönliche Gewandtheit stattlich zu vertheidigen gewußt, im rechten Momente abzutreten versäumt, zum zweitenmale die gebotene Verfassung mit großer Stimmenmehrheit, die dadurch allein möglich wurde, daß die Gemeinen klüglich mit dem Adel über mögliche künftige Anmaßungen sich zum voraus nicht entzweit, sondern einträchtig mit ihm den Kampf mit dem Hof geführt.

Wenn die Vertheidiger der unbeschränkten Willkür über diesen Ausgang triumphirten, so hatten sie nie und in keinem Dinge stärkere Kurzsichtigkeit bewiesen. Zwei Constitutionen nacheinander, die eine ihres Inhaltes wegen, die andere hauptsächlich um der Form willen verworfen; ein Hof, der deßwegen von den Ständen an die Urversammlungen, und das sogar, wie sich bald ausgewiesen, vergeblich appellirt; solche Eintracht der

Gesinnungen aller Interessirten in diesem Werke: das alles waren, bei der Gewißheit, daß der abgerissene Faden der Verhandlungen früh oder spät wieder angeknüpft werden mußte, keine Zeichen der Zeit, die jene erfreuen konnten. Es bewies, welche Sicherheit und Zuversicht die Sache des Volkes schon gewonnen hatte; welche Gewalt und Macht in die Zeit und Umstände eingetreten, daß so annehmliche Anträge ohne Gefahr ausgeschlagen wurden; und es war ein großes Beispiel in der Mitte Teutschlands, zugleich warnend und belehrend, wie der große Rechtsstreit verjährter Gewalt und unverjährbarer Freiheiten geführt werden mußte. Es hatte sich auch hier im Kleinen ausgewiesen, was die Geschichte überall im Großen lehrt, daß jedesmal, wenn die Sachen zu einem Aeußersten getrieben, immer ein Widerspruch sich ins geheim aufmacht, erst still anwächst und sich im Verborgnen stärkt, und wenn die Gewalt oder der Frevel an dem längstersehnten Ziele zu stehen glaubt, als eine geharnischte Macht eben von da den Bestürzten entgegentritt, und sie auf die Mitte zurückwirft, und über den Punkt hinaus, von wo sie ausgegangen.

In den Jahrhunderten, wo die Usurpation in blinder Eigensucht, nach ihren Interessen hastig rennend, alles Andere zu beachten vergaß, hatte sich aus kleinen Anfängen jene Macht, die man die öffentliche Meinung zu nennen pflegt, gebildet, und gegen die Gewaltthätigkeit, die fressende ewig unersättliche Eigensucht, die Leerheit und moralische Entwürdigung der Höfe sich empört. Als die Revolution wie ein wüthender Typhon in die europäische Gesellschaft eingebrochen, war mit dem Satze auch der Gegensatz schnell gereift; und da die Gemeinen, anfangs gegen ihre demagogische Hälfte aufgeboten, dann ebenso willenlos mit ihrer despotischen verbündet, nach Ost und West in den Tod getrieben, immer nur das Spiel der Willkür, und schmutzigen Interessen dienend, endlich im allgemeinen Aufstand,

was die Elemente, blinde Werkzeuge der Vorsehung, angefangen, als bewußte, lebendige Boten der höheren Gewalt vollendet hatten: da war das Gefühl ihrer Kraft in ihnen vollends erwacht, und die Meinung war eine Macht geworden, die zwar noch nicht auf dem Congresse saß, aber schon Friedensbedingungen und die Einräumungen des 13. Artikels erzwang. Jetzt hatte sie zum erstenmal in ordentlicher Verhandlung zur Wiedererkämpfung alter Rechte Sitz und Stimme gehabt; sie hatte ihr Probestück abgelegt, das zeugen konnte von dem Nachdrucke, den sie gewonnen, und sah nun mit finstern Blicken hin nach dem, was unterdessen in Nordteutschland sich begeben.

Dort sah man Preußen, das seither zur Erbauung Teutschlands in den Maximen seines Antimachiavelli gehandelt zu haben schien, wieder nachdenklich im Principe des kecken Florentiners blättern, um dort jene Grundsätze herauszusuchen, die mit einer gutmüthigen Rechtlichkeit sich etwa noch vertragen wollten. Zwei Parteien, die durch ganz Teutschland verbreitet sind, die Anhänger des antediluvianischen Alten, hier die große Mehrzahl bildend, und die des napoleonischen Neuen, beide hier, weil überall alles auf eine Soldatenherrschaft hinausgelaufen, in Interessen und Grundsätzen weniger geschieden als anderwärts, hatten gegen Ende des Krieges sich vereint, um durch eine Reaction die beiden gleich verhaßten Ideen, die sich in seinem Verlaufe zugedrängt, wieder abzutreiben.

Wir wollen nicht so unbillig sein, beide Elemente dieser Coalition, oft in derselben Person verbunden, als gleich unrein und verdammlich wegzuwerfen. Unter allen teutschen Völkerschaften hat Preußen allein in der letzten Zeit eine Geschichte gehabt, und dem Jahrhundert einen großen Mann gegeben. Zwar war der Lorbeer, der seine Stirne kränzte, keine Bürgerkrone, und an seinem Schwerte klebte das Blut der Stammgenossen; aber er war nicht der Erste der solches Blut vergossen,

und was sein Arm kühn und kräftig niederriß, war zuvor schon faul und wurmstichig und dem Einsturz nahe gewesen. Zwar hat man ihm nicht mit Unrecht vorgeworfen, daß er fremde, vergiftende Sitte, Idee, Gesinnung und Maxime eingeführt; aber man durfte nicht vergessen, daß die, welche er um sich her vorgefunden, plump, beschränkt, kleinlich und pedantisch bis zum Unerträglichen gewesen; und daß das Auswärtige, dem er dafür den Zugang verstattet, von geistreichen Menschen gepflegt, wenn es auch jetzt der gereifteren Zeit größtentheils als Frivolität sich aufgedeckt, doch damals als eine kecke, lobenswürdige Emancipation erscheinen mußte. Zwar hat er, seinen Zwecken alle Verhältnisse unterordnend, jenen tödtenden Mechanism in alle öffentlichen Verhältnisse hineingebracht, der noch jetzt Preußen wie eine unheilbar gewordne Lähmung in innerer Erstarrung gefesselt hält; aber es war nicht seine Schuld, wenn die Zeiten, die nach ihm gefolgt, nicht erkannten, was ihnen frommen mochte, und die leeren Hülsen, die sein Geist abgestreift, abergläubisch verehrten und als das Palladium des Heils bewahrten.

Mochte die Pietät dem Vergangenen ihre Todtenopfer bringen, daran war nichts zu tadeln; es war recht, was aus früherer Zeit als wirklich gediegen, und darum passend sich bewährt, nicht leichtsinnig einer neuerungssüchtigen Gegenwart hinzuopfern: aber man durfte nicht vergessen, daß Preußen durch den Zutritt so vieler gänzlich verschiednen Elemente nicht mehr dasselbe geblieben; daß die Zeiten den früheren noch unähnlicher sich entwickelt; und vor Allem, daß ganz bestimmte Rechte, die sich nicht beseitigen ließen, und klare unzweideutige Verheißungen zwischen das, was werden sollte und was gewesen war, in die Mitte getreten.

Aber allzu verführerisch für die Gewalthaber war damals das Beispiel Spaniens, so leicht war auf breiter Straße das Alte dort wieder eingezogen, so gar schnell das eingedrungene

Neue dort aus dem Lande heraus verwiesen, so gar willig hatte das Volk in die vorigen Verhältnisse wieder sich gefunden; daß ein so leicht erfochtener Sieg und so guter Erfolg gar wohl zur Nacheiferung antreiben mußte. Zwar war früher in Frankreich derselbe Versuch so gänzlich mißlungen, daß er zwar formal gerade wie in Spanien, aber der Bedeutung nach im gerade entgegengesetzten Sinne, mit der völligen Auswerfung der kleinen Minderzahl geendigt hatte. Inzwischen ist jeder wohl des guten Glaubens, da er sich seines eigenen Glückes Meister dünkt, mit besserer Meisterschaft das Anderen mißlungene Werk zu günstigerem Ziel zu führen; und sogar in demselben Frankreich, das eben erst jene Erfahrung gemacht, war jener Glaube darum nicht irre an sich selbst geworden. Nachdem die Mächte alles in der Explosion Zerstreute wieder sorgfältig zusammengelesen und zurückerstattet, meinten die Wiedereingesetzten es bloß durch allzu schwache Nachgiebigkeit versehen zu haben, und so wurde der abgerissene Faden wieder angeknüpft und nur gröber ausgesponnen; bis endlich, wie jetzt bei uns, Widerstand und Reibung so stark geworden, daß sie alle Kraft aufgezehrt, und die Regierung mit ihren allzu wohlmeinenden Freunden sich gänzlich festgerannt.

Man durfte wünschen, aber kaum hoffen, daß Preußen sich den gleichen Versuch ersparen würde. Man trug sich dort seit längerer Zeit mit der Existenz eines geheimen Bundes, der Tugendbund genannt, und angeblich geschlossen, um mit vereinten Kräften, jedoch ohne der den legitimen Fürsten schuldigen Treue Eintrag zu thun, die Freiheit zu erringen, und von sich selbst und vom Vaterland jede Art von Unterjochung, besonders die durch fremde Macht, abzuhalten. Dieser Bund sollte aus verschiednen durch Zeichen, Attribute, Pflichten und Befugnisse voreinander ausgezeichneten Graden bestehen; Alle durch die heiligsten Eidschwüre der Gesellschaft und ihren Zwecken ver-

bunden, sollten ohne daß Einer um den Andern wisse, nur dem Obern, wie dieser dem Großmeister, untergeben sein, von diesem alle Befehle und Aufträge empfangen, und sobald sie einmal nach freiem Entschluß zu ihrer Ausführung sich anheischig gemacht, in blindem Vertrauen alles Forschens nach ihren Gründen sich enthalten; alle Geheimnisse des Bundes aber, für Furcht und Hoffnung gleich unzugänglich, unter Todesstrafe bewahren, also daß den schuldigen Verräther keine menschliche Macht gegen die Rache der Gesellschaft zu schützen im Stande sei.

Es mochten wohl zur Zeit der feindlichen Unterdrückung solche Pläne in einzelnen Köpfen aufgestiegen, und ein Anfang zur Ausführung auch wohl versuchsweise geschehen sein; nach einem alten Kunstgriff aber, in dem man, um die Unzulänglichkeit der Mittel zu decken, einige sichtbare Momente perspectivisch an ein im Hintergrunde vorausgesetztes Geheimniß knüpft, um so durch die geglaubte Anwesenheit eines Dunkeln, Unbeschränkten zu imponiren, mochten damals die Stärkeren den Dümmern die Fabel einer völlig ausgebildeten Gesellschaft dieser Art eingebildet haben, um sie durch Furcht und den Reiz jener optischen Täuschung aus ihrer trägen, feigen Schlaffheit gegen die Franzosen aufzutreiben. Die Schwäche gefiel sich damals im Gedanken einer solchen Hülfe aus dem Verborgenen; der Feind war beunruhigt durch die Sagen, die zu ihm gelangt; die Regierung selbst schien nicht ungern den nutzbaren Glauben zu bemerken und zu theilen. Jetzt zur gelegenen Zeit erinnerte man sich seiner, um ihn als Waffe gegen die Erfinder selbst zu kehren. Argwohn scheint ein Uebel zu sein, das von der Stellung der Fürsten unzertrennlich ist, eines von denen, das ihnen in der Ordnung der Dinge zugefallen, um so manchen Vortheil, den sie vor den übrigen Sterblichen voraus haben, wieder auszugleichen. „Wahrlich!" sagt Baco von Verulam, „unselig ist jener Gemüthszustand, in dem du nur nach Wenigem verlangst,

aber Vieles befürchtest, und doch ist dieß größtentheils der Fall der Könige, die auf die höchste Stufe gestellt, nichts haben, das sie begehren können — was ihren Geist träge macht, — aber im Gegentheil durch mancherlei Phantasmen von Gefahren und fliegenden Schatten geängstigt werden, wodurch ihr Gemüth ertrübt. Daher kommt es denn auch, daß, wie die Schrift sagt, das Herz eines Königs unergründlich ist, weil die Vielheit des Verdachtes und die Abwesenheit eines herrschenden Affectes, der den Uebrigen gebietet, jedes Gemüth schwierig zu deuten macht." Auf solchen Grund werden immer bei den Höfen ähnliche Anschläge ausgeführt.

Bald nach dem zweiten Frieden von Paris, wurde dem König von einem angesehenen Beamten ein einundzwanzig Bogen im Manuscripte starke Schrift unter dem Titel: Was haben wir von geheimen politischen Verbindungen in Teutschland zu fürchten oder zu hoffen? übergeben. Hierin wurde der Tugendbund in allen seinen gefährlichen Beziehungen ausgelegt; es wurde darauf hingedeutet, wie so manche der wichtigsten Männer des Staates in ihn direct oder indirect verwickelt seien, und wie, was zur Rettung der Monarchie ohnehin beinahe gar nichts beigetragen, jetzt seine Ruhe und Existenz durch die gefährlichsten Umtriebe bedrohe. Während des Krieges habe der Bund eine Menge gefährlicher Ideen in Umlauf zu setzen gewußt; durch mancherlei Einräumungen, die das Unglück der Regierung abgedrungen, habe ein Geist der Kühnheit das Haupt erhoben, und Ansichten seien ins Volk gekommen, die ihm von jeher fremd gewesen. Preußen sei, weil nothwendig ein Kriegsstaat, auch wesentlich monarchisch, und was durch Einmischung sogenannter liberaler Ideen die Reinheit der Monarchie zu trüben unternehme, gefährde wesentlich den Bestand und das Heil des Staates. Es wurden dann die Mittel angegeben, wie dem eingerissenen Uebel zu begegnen; wie Hoffnungen, die zu erfüllen

jede gesunde Politik verbiete, gleich bei der Wurzel abzuschneiden; wie die Männer, die durch ihre Popularität gefährlich geworden, allmälig zu entfernen, die Staatsmänner durch Versendung auf ferne diplomatische Missionen, die Feldherren durch geschickte Beseitigung, die untergeordneten Theilnehmer aber, indem man sie ohne weiteres aus allem Einfluß werfe: Alles wie Gott, wenn er den Dünkel verderben will, es durch eine sogenannte pfiffige, verschlagene Politik den Kindern der Zeit eingeben läßt *).

Der König, dessen Rechtsgefühl man geschickt gegen Menschen und Gesinnungen empört, erschrack vor dem Abgrund, den

*) Um ein Beispiel des Leichtsinns zu geben, mit dem diese Leute bei solchen Gelegenheiten verfahren, und als eine zeitgemäße Warnung bei dem jetzigen Conspirationsgeschrei, führe ich hier eine Stelle jenes Berichtes an, die sich auf seiner vorletzten Seite findet. Da wo nämlich der Verfasser die Frage zu beantworten unternimmt: „Wer kann zur Königspartei aufgenommen werden?" läßt er folgenderweise sich vernehmen: „Die Tugendbündner nehmen Alle auf, die Talente und Einfluß haben, ohne Rücksicht auf ihre Moralität. Sonst hätten sie ihre Ehre durch Aufnahme eines Reisachs, Gruners, Görres nicht beschmutzen können. Der Erstere lief als Verbrecher aus Bayern fort, der Zweite brach 1812 sein Ehrenwort, und setzte den Staat, dem er verpflichtet war, in die größte Gefahr, heirathete die Mätresse eines Franzosen rc. Görres war bis 1813 ein französischer Agent, schrieb damals im Geist der Jacobiner, wie jetzt im Geist der Teutschbündner." Man hat mir den Herrn v. B. als den genannt, der, nach Gesinnung, Ansichten und seiner damaligen Stellung gemäß, nach aller Wahrscheinlichkeit diese Denkschrift niedergeschrieben. Ich werde seinen Namen ganz ausschreiben, wenn ich darüber Gewißheit erhalte; jetzt aber will ich mich begnügen, den Verfasser, wer es immer sein möge, als einen ehrlosen, nichtswürdigen Lügner zu erklären, nicht um dessen willen, was er von mir gesagt, weil ich meine Ehre nicht von einer so leichtfertigen vornehmen Cabinetsklatscherei abhängig glaube; sondern um jener unbescholtenen Frau wegen, deren Name ich der Sache halber habe nennen müssen, und der die Meinung der Stadt Coblenz, unter deren Auge sie aufgewachsen, an ihrem Verläumder die beste Genugthuung geben wird.

man ihm zu seinen Füßen geöffnet zeigte, und die Partei proclamirte ihre Ansicht, so weit sie dem Publikum mittheilbar war, durch jene bekannte Schrift von Schmalz. Die Art, wie diese in Preußen und ganz Teutschland aufgenommen wurde, konnte die Anstifter gleich beim ersten Versuch belehren, welche Stunde ausgeschlagen; eine allgemeine und ungetheilte Entrüstung brachte sogleich die Meinung unter Waffen; nie hatte sich die entschiedne Ueberlegenheit der Wahrheit, der Kraft und des Talentes über heimtückische, feige Bosheit glänzender bewährt; nie war eine Niederlage vollständiger und demüthigender ausgefallen; und die Partei geschlagen in allen Waffenarten, betreten über den unerwarteten Widerstand, ohnehin nicht sehr reichlich mit Muth gesegnet, flüchtete sich, in der Unmöglichkeit die Bewegung, die sie so unvorsichtig und frevelhaft hervorgebracht, anders als durch einen Machtstreich zu stillen, hinter den Thron, und der König gebot nicht mehr zu reden von dieser Sache: eine Verfügung gleich unwürdig der Majestät, die nie Partei nehmen soll, wie der Nation, der die freie Rede über öffentliche Angelegenheiten nicht versagt sein kann, am wenigsten, wenn von öffentlichen Anschuldigungen die Rede ist.

Der Eindruck, den jener ärgerliche Scandal bei der ganzen Nation hervorgebracht, war nicht leicht zu verkennen; sie hatte das schwer Auftretende wie billig schwer genommen, und als die Beschuldigung des Verrathes zur Beschämung der Urheber in Dunst und Rauch aufgegangen, und sie nun das ganze Gewebe in seiner Plumpheit schnell durchschaut, mochte sie überall nichts als den schnödesten Undank sehen, und in dem mißlungenen Versuche nur die Einleitung zur Wiederkehr des alten verhaßten Unfugs. Darum war von diesem unseligen Augenblicke an der schlafende Verdacht aufgeschreckt, und begann nun mit gespanntem Auge die Regierung zu bewachen, um zur vollen und klaren Gewißheit zu gelangen.

Leider bewiesen die Vorgänge, die sich bald ergaben, daß die Partei zwar verstummt, aber darum ihre Umtriebe und ihre Pläne mit nichten aufgegeben. Es schien vielmehr alles nach und nach in Ausführung zu kommen, was jene Denkschrift vorgeschlagen. Ein geehrter Feldherr wurde vom Commando entfernt, und man hetzte in den Zeitungen, besonders der Allgemeinen, die ganze Meute jener Hunde auf ihn an, die seit den Zeiten Napoleons an ihrer Kette gehungert hatten; man hörte sie nur heulen von Wallenstein, auch den Seni hatten sie gefunden und Piccolomini, und es fehlte nur die Hellebarde im frechen Gaukelspiele, das sie vor den Augen des empörten Teutschlands gaben. Zugleich begann in eben diesen Zeitungen das Vorspiel jener schändlichen Deductionen, wie der König sein Versprechen zu halten nicht gebunden sei, und daher gar keine oder nur eine illusorische Constitution geben dürfe: Artikel, die sich die Miene officieller gebend, nun schon nahe vier Jahre hindurch fortgegangen, und höhnisch, ehrlos, bodenlos nichtswürdig, mehr als man zu glauben scheint, die Gemüther erbittert und entzündet, die aber, wie es scheint, die Regierung nie in ihrer majestätsverbrecherischen Schändlichkeit erkannt, wenigstens bis auf die Stunde, selbst in der Staatszeitung nie geahndet hat.

Da in dieselbe Zeit auch die Organisation der Rheinprovinzen gefallen, die in jenen Berichten als die Feuerheerde revolutionärer Umtriebe, von hochmüthigen Proconsulen angeschürt, geschildert waren, so schien es dringend, auf sie sogleich jene Grundsätze anzuwenden, und aufs schnellste jene gefährliche Flamme auszugießen. Da wurde nun das Werk in jener beliebten, hochfahrenden Weise vollbracht, alle Indigenatrechte mit Füßen getreten, alle Interessen verletzt, die Verheißungen durch sophistische Auslegungen umgangen, selbst die Vorschläge der eignen Commissäre für nichts gehalten, und alles nach dem mit

allen Verhältnissen gänzlich unbekannten Gutdünken zweier Ministerien aus der Mitte heraus vollbracht. Jene Provinzen, durch die früheren Vorgänge schon gespannt, beunruhigt durch das allgemeine nur eben beschwichtigte Mißtrauen, das wieder Wurzel gefaßt, hatten die Regierung bei diesem Punkt erwartet; und als sie nun eben wie in Polen sich benahm, schien ihnen auch Altpreußen zurückgekehrt, und damit auch die Rückkehr des alten Hasses wohl begründet. Da ein erster Bruch feierlicher Versprechungen erfolgt, schien alles Andere sich von selbst zu verstehen; das Vertrauen war verloren, die Meinung, die bisher sich arglos hingegeben, trat nun geharnischt zur Wehre; und seit diesem Augenblicke hat sich in diesen Provinzen jener Widerstand und jene Opposition erhoben, die alle spätere Gutwilligkeit nicht wieder beschwichtigen mochte. Man hatte zur allerunglücklichsten Stunde vergessen, was die römischen Consuln in der Sache der Ariciner und Ardeaten, deren Landmark das römische Volk sich zueignen wollen, demselben zu Gemüth geführt: famae quidem ac fidei damna majora esse, quam quae aestimari possent.

Im übrigen Nordteutschland hatte die Lage der Dinge auf nicht viel tröstlichere Resultate und Aussichten sich gestellt. Oben in der Cimbrischen Halbinsel, in Holstein und Lauenburg, war schon seit 1816 jene Commission, aus den Prälaten, der Ritterschaft, den Städten und Aemtern gezogen, vereinigt, um die Vorschläge zur Verfassung, die vom Hofe ausgegangen, zu berathen; eine Berathung, die bei aller löblichen Bereitwilligkeit der obern Stände, noch bis zu dieser Stunde nicht zu dem erwarteten Ziel geführt. Indem der Hof das billige Gesuch um Ausdehnung der neu zu entwerfenden Verfassung auch auf Schleswig verweigerte, hatte auch er an Tag gelegt, daß er nicht ein Kleines mehr zu leisten gesonnen sei, als die Verbindlichkeit der Tractaten ihm unausweichlich zu thun auferlegt; und

indem er den künftigen Ständen nur eine berathende Stimme einräumen wollte, hatte er jene Tractaten in der für die Willkür günstigsten Weise, eben auch willkürlich, ausgelegt.

In dem Lande Mecklenburg, in seinen beiden Hälften von oben herab sehr ungleich bedacht, wo eine Ordnung der Dinge, wie sie aus früheren Jahrhunderten sich entwickelt hatte, beinahe unerschüttert fortbesteht, wo ein mächtiger Adel das Land in Plantagen unter sich getheilt, auf denen der Bauer als Leibeigner dient, der freie Mittelstand aber noch nicht die Macht erlangt, die Ansprüche geltend zu machen, die ihm die Zeit einräumt, konnte der Natur der Dinge gemäß, der Eindruck dieser Zeit nur wenig sichtbar sein. Darum war dort bei der Huldigung der alte Rechtsstand nur durch Handschlag bekräftigt worden, und ein organisches Staatsgesetz der beiden regierenden Häuser verfügte, wie es jetzt, da nach Auflösung des Reiches die richterliche Obergewalt verschwunden, bei Streitigkeiten der Stände mit der Landesherrschaft zu halten sei. Der einzige Widerspruch, der gegen diese neubefestigte Ordnung der Dinge sich erhob, mußte darum, weil er ohne alle historische Unterlage bloß auf allgemeinen Ideen fußte, auch in jener allgemeinen Gleichmacherei ins Leere sich verlieren; und der naive Vortrag jenes Landstandes: alle Schutzgenossen des Staates mit einem Schlage in Mitgenossen zu verwandeln, die nun ihre Rechte entweder durch unmittelbare Volksberathung oder durch Delegation auszuüben hätten; vor Allem aber die beiden Institute, die wechselweise sich bedingend, miteinander stehen und fallen müßten, den Erbadel, der ungebührlich sich über die Mitte erhebe, und die Leibeigenschaft, die eben so tief unter sie herabwürdige, miteinander aufzuheben, wurde nicht ganz unbillig, obgleich zum Theile in etwas kostbaren Redensarten, als Arroganz und Vorwitz abgewiesen.

Im Königreich Sachsen hatte man die alte ständische Ver-

fassung wieder eingeführt: das mürbe, verwickelte, schwerfällige Flickwerk der letzten Jahrhunderte, die ohne Plan und Uebersicht, ohne großartigen Sinn, und eigentliches praktisches Geschick, größtentheils verlassen von allem Instinct und plastischem Bildungstrieb, nur sorgend für die nächste Gegenwart, immer nur Lappen an Lappen gesetzt und Masse auf Masse gehäuft. Eine solche Vertretung mußte nur allzu geneigt sein, unter dem Vorwande der bedächtigen Umsicht, nach dem Vorgange der Regierung, gegen das Eindringen alles Progressiven sich zu schließen; von einer Vertretung des Bauernstandes, von einer bessern Einrichtung der Städteordnung, die die Abgeordneten zu wirklichen Vertretern des städtischen Wesens macht; von einer Zulassung der nicht landtagsfähigen Gutsbesitzer konnte nur flüchtig die Rede sein, und selbst die Zusammenziehung des engern und weitern Ausschusses der Ritterschaft wurde abgewiesen. Dafür wurde von Seiten der Regierung auch nur bloß berathende Stimme anerkannt, und alle Befugniß zu wirklichen Vorschlägen oder gar zu einem veto abgeläugnet; die nachgesuchte Verminderung des stehenden Heeres als unthunlich abgeschlagen; die Vorlegung der Nachweisungen über die verschiednen Zweige der Staatsausgaben und Einnahmen gänzlich verweigert, weil der König in fünfzigjähriger Regierung nie mehr, als die Nothwendigkeit verlangt, gefordert; die bewilligten Donative aber dankbar angenommen.

Eben so hatte auch in Hannover die neue wilde Zeit nicht lange genug herumgestampft, um mit der alten Sitte auch die Geleise und Pfade der dortigen mächtigen Aristokratie zu zertreten, und sie hatte leicht wieder den ganzen Umkreis der Gewalten eingenommen, den sie ehemals erfüllt. Mit ihr war auch die alte Regierung ihres Geistes wieder eingetreten; rechtlich, billig, wohlmeinend aber schwerfällig, unbehülflich, bis zur Ungebühr bedenklich: nicht so sehr den Ansprüchen der Zeit

widerstrebend, als, was noch schlimmer ist, sie vielmehr gänzlich ignorirend, wie auch auf der dortigen Universität ein vornehmer Bettelstolz den neuen Geist, der in die Wissenschaften erfrischend eingedrungen, vornehm zu ignoriren affectirt; gleichsam als sei ausgetilgt und abgethan, wovon man keine Notiz genommen. Eine Ständeversammlung, die sich aus der Oeffentlichkeit zurückgezogen, in der die verschiednen Elemente sich in einer Art von Sättigung gebunden hielten, und bloß die Trägheitskräfte herrschten, konnte wenig dazu beitragen, eine wesentlich oscillatorische Bewegung in eine fortschreitende zu verwandeln, und das stockende Leben zu begeistigen, das gewohnt, in so Vielem dem herrschenden Inselvolke ungebührlich nachzutreten, nur seine Regsamkeit nicht in sich aufzunehmen weiß. Doch wurde, getrieben von jenem Geiste, dem Keiner, wie er sich sträuben möge, sich ganz entziehen kann, manches Heilsame und Löbliche gefördert; eine sorgfältige Bewirthschaftung der noch übrigen geistlichen Domänen; ihre gewissenhafte Verwendung für die Bedürfnisse der Kirche und Erziehung; die Aufhebung der Steuerfreiheit, freilich allein zum Vortheil des Fiscus gereichend, da die Masse der Abgaben sich darum nicht vermindert hat; mögliche Ausgleichung der verschiednen Landestheile im neuen Grundsteuerwesen; die Bewilligung eines Landtags für die sieben Herrlichkeiten Ostfrieslands, und Wiederherstellung der Magistrate in den Hauptstädten dieses Landes; Abschaffung der Folter und des Reinigungseides; die Einführung der Geschwornengerichte wenigstens in Anregung gebracht: das alles war, wenn auch überall, wo in der Ausführung praktische Gewandtheit und Fertigkeit, im Entwurfe Uebersicht und Klarheit nöthig sind, mangelhaft, doch immer zum Anfang dankenswerth.

In Hessen hatten frühe den Vortheilen, die die gewünschte Rückkehr des Alten gewährt, die Nachtheile, die eine unglückliche Liebhaberei zum Veralteten zur Folge hat, sich beigesellt; Nach=

theile, die eine ungebührliche Leidenschaft, Schätze anzuhäufen, nur noch mehr verstärkt. Darum kehrte mit dem alten lächerlich gewordnen Ansehen des Heeres, auch die alte verhaßte Hungerleiderei zurück; darum zerschlugen sich alle mit den Ständen angeknüpften Unterhandlungen, als es darauf ankam, das Staatseigenthum von dem Privateigenthum des Fürsten auszuscheiden, und sich nun ein Streit erhob, der alle gehässigen Erinnerungen der früheren Zeit wieder in den Gemüthern aufgeweckt. Daher wurde eine Constitution um eine namhafte Summe käuflich ausgeboten, und als der Kauf nicht zu Stande kam, die Erfüllung des 13. Art. mit Stillschweigen umgangen: eine Feilscherei, freilich nicht unerhört in älterer Zeit, aber keineswegs zu dem gehörend, was aus ihr herübergenommen werden soll. Darum wurde der Streit mit den Domänenkäufern, in Braunschweig und Hannover geschickter beigelegt, hier, wo man mit starrer Härte, Recht und Unrecht durcheinander mischte, und den eigenen Gerichtshöfen für besondere Rechtsfälle, in eigner Sache, neue Gesetze machte, zu einem öffentlichen Scandal, das die Ohnmacht der Verfassung im unzweideutigsten Licht gezeigt, und das gegebene Aergerniß kaum durch ein allgemeines Bundesgesetz für ähnliche Fälle in der Zukunft wieder gutmachen wird. Darum endlich blieben alle die schreienden Mißbräuche im Justizwesen und in andern Fächern unangetastet. Hessen ganz stationär geworden, schied gleichsam aus der Gemeinschaft der übrigen Stammgenossen, und schien den Vorwurf des Mangels an Theilnahme an den öffentlichen Angelegenheiten, den man ihm vor allen Andern gemacht, durch die That zu bestätigen.

Dieser Gang der nordteutschen Angelegenheiten konnte der Meinung wenig Beruhigung gewähren, die nach starken, volksmäßigen Institutionen für die Gegenwart und der Sicherung der Zukunft durch einen regen, lebendigen, die ganze Nation umfassenden Gemeingeist verlangt. Wohl thut Ruhe und stilles

Gemach vor allem Andern Noth dieser Zeit, die sich in rastlosem Treiben beinahe aufgerieben; aber es darf nicht die Ruhe der Trägheit, sondern allein jene gehaltene, feste Gelassenheit sein, die nicht in leerer Hast sich abmüdet, sondern gemessen und ihrer selbst gewiß mit dem geringsten Kraftaufwand ihre Zwecke zu erreichen weiß. Die Nation erkannte, daß Teutschland nicht damit gedient sein könne, jenes träge, lahme und taube Wesen zurückzuführen, wie es vor den Bewegungen der letzten Zeit bestanden, wo das öffentliche Leben ohne Berg und Thal flach und öde wie eine Haide hingezogen, auf der die verschiednen bürgerlichen Gesellschaften ihre Pferchen aufgeschlagen.

Nicht darum sind so furchtbare Stürme über Europa hergezogen, daß schon, während sie noch nachdonnernd am fernen Gesichtskreis stehen, jenes Reich der Mittelmäßigkeit, das sie zersprengt, sich wieder zusammenfinde, in dem jede Kraft ein Mißklang ist, jedes Talent eine gefährliche Gewalt, jede Idee als eine Plage gilt, und jede Erhebung und Begeisterung als eine gefährliche Narrheit behandelt wird. Jene Verknöcherung, die alle edeln Lebenstheile in Erstarrung hielt, soll uns nicht noch einmal als Gesundheit gelten; noch jene Gemeinheit, in der Staat, Stände und Ordnungen ihrer eignen Idee bis auf die letzte Erinnerung vergessen hatten, als Bildung zur Humanität und cosmopolitische Gesinnung.

Nicht kann ferner diese Philisterei uns frommen, die ohne Weltansicht im Erkennen alles Höhere mißversteht; im Handeln aber ohne Würde dem Engsten, Kleinlichsten sich ergibt, und nirgendwo das Verhältniß von Ursache und Wirkung durchschauend, durch das gewöhnlichste sich verwirren, und zu übereilten Handlungen hinreißen läßt. Nicht mag fördern das Werk der Zeit jene steife, ungelenke Pedanterie, die in Allem nur nach strenger Methode verfahren will, und darum bei jeder Ueberraschung und in allen wichtigen Dingen, wo die Regel

verrätherisch ihren Sclaven im Stiche läßt, unversonnen sich nicht zu helfen weiß. Jener Geist, der mit uns zu ringen herabgefahren, wenn wir noch ferner im Kampfe mit ihm wie lahme Invaliden uns gebehrden, wird, statt uns zu stärken für die kommende Zeit, uns niederwerfen mit Schande und Beschämung, und dann hohnlachend von dannen ziehen.

Nicht flache, abgegriffene und verschlissene Höflinge, die die Unbedeutenheit treiben wie ein Studium und das Nichtige wie ein Geschäft, kann fortan die Geschichte brauchen; nicht Minister, die sich nur ans Ende der langen Bank der Schreibergesellen niederlassen, und von dort aus nur die Buchstaben, aber nicht Welt und Leben zu beherrschen wissen; nicht Feldherren, die die Scheide höher halten, denn das Schwert, die Kuppel und ihre Trotteln aber für das Höchste, das auf Erden ist; nicht Beamte und Kriegsleute, denen alle Kraft in die Dressur aufgegangen: rüstige, gewandte, vielversuchte Menschen fordert sie von uns, die Geist und Leben sich bewahrt, und die Ansprüche der Zeit mit der Person bezahlen, und die Formen achten nach ihrem Werth, aber ihnen nicht sclavisch dienen; Männer, die muthig des raschen Rosses Rücken zu beschreiten wissen, und seinen wilden Muth zu lenken.

Wohl ist es eine der Aufgaben der Zeit, jenes ruhige, behagliche Wohlbefinden der Masse als den sichern Grund des künftigen öffentlichen Lebens wiederherzustellen; aber damit soll keineswegs jene laue Gleichgültigkeit, jene theilnahmlose Unbekümmerniß, jene flache Trivialität der Gesinnungen, jene klägliche Nüchternheit wiederkehren; und am wenigsten wollen wir jene Flickschusterei der vorletzten Zeit ohne Idee und Adel der Gesinnungen, ohne Kraft, Würde, bloß durch einen verdumpften Rechtsbegriff im besten Fall geleitet, uns zum Vorbild nehmen. Jene Cabinetswillkür, die in Italien zuerst ersonnen, in Frankreich aber vor den Andern praktisch ausgeübt, von da in jener

Zeit nach Teutschland herübergepflanzt wurde, kann uns den gemessenen Willen, der frei ist, weil er dem Gesetz gehorcht, und stark, weil er sich in seinen Gränzen hält, keineswegs ersetzen. Jene Finanzschwindeleien, die Europa zu Grunde gerichtet, werden dadurch nicht gebessert und zu liberalen Institutionen umgewandelt, wenn man nicht durch Nachlaß, sondern durch Mehranziehen Gleichheit in sie bringt; noch wird der Geiz, wenn er gleich dem Alter sich anzuhängen pflegt, dadurch eine alterthümliche Idee und ein würdiges Regierungsprincip. Nicht ferner mag eine Ordnung der Dinge sich behaupten, wo Pflichten und Rechte nicht gleichmäßig in denselben Institutionen und Persönlichkeiten sich vereinigen, und im Steigen und Fallen wechselseitig sich bedingen, sondern vielmehr gesondert an verschiedene Träger sich vertheilen wollen; nicht länger mehr mag jene persönliche Dienstbarkeit bestehen, als die frei wohlverständigte Einwilligung sich ihr freiwillig unterzieht.

Nicht darum hat die Zeit nach der Rückkehr des Alten sich gesehnt, daß man es ihr, da wo es der Willkür und dem Interesse Vortheil bringt, wie größtentheils im Norden, mit Gewalt und in allen seinen Verderbnissen aufdringe, da aber wo es beiden Eintrag thut, wie z. B. in Würtemberg geschehen, ihr vorenthält. Der Zauber der bösen Besprechung, die aus der Fremde her gekommen, und alle Kraft Teutschlands gebunden hielt, ist abgelaufen, und es will nicht ferner Theil haben an dem Segen des Isaschar, des Sohnes Jacob, daß es sei wie ein Esel unter Säcken.

Hatte der Norden die Nation auf solche Betrachtungen geführt, dann mußte der Zustand des Südens andere und zwar von entgegengesetzter Art erwecken. Dieser Theil des Reiches war eine geraume Zeit hindurch Teutschfrankreich gewesen, indem die Rheinlandschaften noch in der früheren demokratischen Zeit der Revolution mit Frankreich vereinigt wurden, die jen=

seitigen Herrschaften aber später ihm durch den rheinischen Bund als Vasallen unterworfen, an allen seinen Kriegen und Richtungen Theil genommen. Während daher in jenen Strichen, vielfältig die demokratischen Ideen sich unter dem dritten Stande verbreiteten, und ein Geist freier Unabhängigkeit sich da ausbildete, hatten hier die Höfe allein Theil genommen, und die Revolution in ihrer damaligen Gestalt nach Teutschland hinverpflanzt.

Diese Revolution war ein großes Gottesgericht in jenem Lande abgehalten, um erst an ihm und dann an der übrigen Welt vieljährige Schande und Uebelthat zu strafen, und eine Blutschuld, die mit den Zinsen und dem Erwerbe jener Generation vermehrt, von Geschlecht zu Geschlechte furchtbar wachsend fortgegangen, endlich auszulösen; gerade wie die Reformation in gleicher Weise zu Recht gesessen, um den Verfall der alten Zucht in und außer der Kirche, die Erstarrung des höheren geistigen Lebens, die Heuchelei und Selbstsucht und die Verstockung und Verdummung in entleerten Formeln zu züchtigen.

Damals hatten die Höfe des Nordens, erst selbst ergriffen dann ergreifend, jener Volksbewegung sich bald zu bemeistern gewußt; und wie nun der Teufel, aus der Bejahung vertrieben, höhnisch in die Verneinung sich geflüchtet, hatte, was mit einer Reinigung der Kirche angefangen, mit einer schändlichen Plünderung im ganzen protestantischen Europa aufgehört, und die große Idee des Kirchenstaates, erst innerlich durch selbstsüchtige Herrschsucht ausgehöhlt, in üppiger Trägheit aufgelöst, war nun im Aufstande durch die gleiche Selbstsucht der Reaction zertrümmert worden, und des Papstes dreifache Krone getheilt unter die Fürsten als geistliche Souveräne, oder auch anderwärts der geistlichen Aristokratie und selbst der Gemeinde zu Theil gefallen. Gerade so war es auch jetzt ergangen, und, indem die Höfe des Westens mit der Revolution in ihrer Kehrseite,

dem unbeschränktesten Despotism, in Bund getreten, die Plünderung der andern Hälfte der Kirche, die noch der Reformation entgangen, die Unterdrückung und Verschlingung aller schwächern Reichsgenossen, die Aufhebung und Vernichtung aller alten Rechte, Sitten und Erinnerungen des Volkes, der Untergang der gemeinen Freiheit und die völlige Zertrümmerung der andern Idee des Mittelalters im teutschen Kaiserreiche, die Folge dieses Bundes war.

In dem Uebermuthe und dem Drange einer solchen Zeit hatte eine Classe von Staatsmännern sich ausgebildet, ganz anderer Art als so Manche, die im Norden aus der Periode vor jener großen Bewegung noch übrig geblieben, oder auch seither allenfalls in ihren Grundsätzen erwachsen sind. Wie Diese, Sclaven des Herkommens, das Bestehende allein anerkennen, und vor allem Werdenden eine tiefe Scheu in der Seele tragen, so erkennen und achten Jene kein Sein und keine Vergangenheit, und hassen alles Positive, das ihrer unruhigen Thätigkeit hemmend entgegentritt. Während die Einen nicht zu rühren wagen an das Ueberlieferte, und mit den Leichen des in seinem Alter Erstorbenen sich bis zur Verwesung schleppend, als Leibeigene dienen auf dem Hofgut, an das eine keckere Vorzeit sie gefestet, halten die Andern alles Gewesene dem Tode heimgefallen, sich aber für Herren der Gegenwart, und zu Tyrannen der Zukunft sich berufen. Kinder des Tages, der sie geboren, verneinend Alles, was vorhin gewesen, hoffen sie doch, daß ihr Wille bejahend sein werde für das Kommende, dem sie selbst wieder ein Vergangenes geworden, und das Morgen mit dem gleichen Rechte sie negirt, wie sie das Gestern vernichteten. Schaltend nach freiester Willkür mit allem Vorhandnen, von dem Jene sich bemeistern lassen, werfen sie in unaufhörlicher Umkehr die Dinge durcheinander; wie die Gedanken wechseln in des Menschen Brust, so muß ihre Welt sich mit den Flüchtigen

umgestalten; in geilem Bildungstrieb muß bald diese bald jene Einseitigkeit sich zu einer mißgeschaffenen Gestalt verkörpern, die sie dann nach Gutbefinden zerschlagen, um andern Aftergeburten Raum zu schaffen; rastlos wie vom bösen Geist besessen, hetzen und jagen sie Dinge und Menschen durcheinander, daß nichts in Ruhe sich bewurzeln mag. Da keine Ahnung in ihnen zurückgeblieben von dem stillen, leisen, gelassenen Gange, in dem die Natur ihre Bildungen entfaltet, so ist's der Mechanism, dem sich ihre Ungeduld verschreibt, und der Staat wird unter ihren Händen zu einer Dampfmaschine, in deren Säule sie selbst ein heißer Schwaden auf- und niederziehen, und der nun mit ungeheurem Gepolter die großen Hebel treibt, daß das Werk Geld zugleich münzt und pumpt, hämmert, spinnt und schreibt und seines Gleichen wieder schmiedet. In diesem Mechanism, dem alles gerade Linie und Zahl geworden, müssen alle Linien zu einem Mittelpunkte, alle Zahlen zu einer Einheit gehen, damit die Willkür von der Mitte aus nach Gefallen rechnen und richten mag, und kein menschliches oder bürgerliches Verhältniß eine störende Selbstständigkeit zu behaupten sich getraue. Gewaltthätig wird alles der jedesmal herrschenden Idee aufgeopfert; nichts mag so fest gegründet stehen, daß der Wirbel ihrer Organisationswuth es zuletzt nicht niederreißt; alles Große, was die Wurzeln tief in die Zeit geschlagen, ruhig gesichert in sich beharren will, erscheint ihnen strafbar und rebellisch; und sie bieten alle Elemente auf, es zu sprengen und im Grunde zu zerstören, damit nichts als ihre perspectivisch gemalten Riesenwerke übrig bleiben. Da von Treue, Liebe, Sitte, Angewöhnung, Pietät und Allem, was des Menschen Brust bewegt, nichts zu ihrem Werk erfordert wird, indem ein klarer wasserheller Verstand alles wohl beschickt; dürfen sie schonungslos durch alle menschlichen Verhältnisse fahren, und auf ihrem Schachbrett Bauern, Läufer, Thürme, Ritter ziehen nach Gut-

befinden von einem Ende zu dem andern. Ihre Verfassungen sind nicht gesellige Vereine, von selbstständigen Menschen zu wechselseitiger Bindung und Befreiung eingegangen; es sind Bücher, deren Blätter einst gegrünt, dann zu Lumpen zerrieben, zerstampft und zu Papier gegossen, mit ihren ordinären Gedanken beschrieben, dann beziffert und eingebunden mit goldnem Schnitt, wenn vergriffen, jedesmal in neuer Auflage wieder erstehen. So ist all ihr Thun ohne Segen, weil sie es allein auf den Dünkel aufgebaut; jeder folgende Tag verzehrt, was der vorhergehende gebaut; in eitler Sorge müssen sie stets wie Saturn ihre eignen Kinder fressen, bis ihnen endlich die Mutter zürnend den Stein hinreicht, und den Rächer dann erzieht. Durchgängig Männer von Kraft, Wille, Geist und Talent, hätten sie das Salz ihres Vaterlandes werden können; aber weil die Hoffart sie bemeistert, sind sie ihm ein fressendes Gift geworden; und indem ihre wilden feurigen Geister in die eine Hälfte Teutschlands hineingefahren, jene trägen, gnomischen aber der andern Hälfte sich bemeistert, mußten wir das Vaterland in jenem jämmerlichen Zustand erblicken, wo es auf einer Seite, wie vom Schlagflusse gelähmt, auf der andern im Veitstanz sich bewegt, und während die eine Hälfte asthenisch in dumpfen, leeren Träumen brütet, die andere hypersthenisch in phantastischen, ausschweifenden Delirien sich abgemüdet.

Wie es zu den Zeiten des rheinischen Bundes in den Bundesstaaten gehalten worden, ist noch im frischen Angedenken, und es ist zugleich unnütz und gehässig, die Erinnerung an diese widerwärtigen Ereignisse wieder aufzuwecken. Als das Reich Napoleons zum Sturz gekommen, und die Meinung gegen jene Höfe sich mit Heftigkeit erhob; da bildete sich an ihnen eine Reaction, die aus dem Conflicte sehr verschiedenartiger Motive sich entwickelte. Die süße Gewohnheit der bisher geübten Willkür kam mit den neuen Ansprüchen der Zeit in harten Wider=

spruch; während die Gutwilligkeit, die am Teutschen sich schwer verläugnet, wohl fühlend den Stachel des Gewissens, mit dem gekränkten Stolze kämpfte, der seine Consequenz gegen die neu einbrechende Ordnung der Dinge zu vertheidigen sich bestrebte, und mit Erbitterung die ungestüme Mahnung alter Schuld abwies, bei der man, vielleicht weniger als billig war, auf die Macht der Umstände, in die sie verwickelt waren, Rücksicht nahm.

In diesem Gedränge boten jene Staatsmänner der zweiten Classe, die früher die Umkehr nach napoleonischen Grundsätzen geleitet hatten, eine bequeme Auskunft an, indem sie, gleich dem Meister nach der Rückkehr, sich mit dem nöthigen Vorbehalt auf die liberale Seite warfen. Indem man der Zeit einige wirkliche unabweisliche Einräumungen gestattete, war jenem guten Willen genug gethan, das Gewissen zur Ruh geredet, und der dringendste Ungestüm mit einer abschläglichen Zahlung abgewiesen; für die später einlaufenden Forderungen, die von Gerichtswegen, wie die französische Schuld, schon gemäßigt waren, wurde von jenen Papieren und Phrasen, die nie nach dem Nennwerth gelten, ein reichlicher Vorrath eingelegt, und ein wohlbestelltes Lager jener Quincailleriewaaren etablirt, die uns die Revolution gebracht, und mit denen der Zeitgeist, wie jener Vogel mit der Silberkugel, spielend sich vergnügt: Vergünstigungen, die nichts kosten, aber jedesmal zählen bei der Parade; Freiheiten, die sich entweder von selbst verstehen, oder bei der Willkür als ihrem Brodherrn Hofdienst zu leisten sich entschließen; Bewilligungen, durch Ausnahmegesetze weislich gezügelt; hohle Formeln und gleissende brillantirte Lügen, in die die Eitelkeit sich gern putzen mag, und wie die Behelfe heißen mögen, mit denen die Klugheit der Welt sich durchschlagen zu müssen glaubt. Als die kleine Waare Liebhaber gefunden, ließ sich später wohl die Hoffnung fassen, auch die früheren Einräumungen wieder abzukaufen; die Consequenz war vollkommen gerettet; und die Willkür, die jetzt

die Appretur gewonnen, wie sie die Mode der Zeit verlangt, war wieder ein gangbarer Meßartikel.

So hatte das Herzogthum Nassau schon vor dem Congresse eine Verfassung erlangt, an der man theoretisch nichts sonderliches auszusetzen gefunden, die aber praktisch seither zu wenig Erklecklichem geführt. Unter dem Vorwande, die stets wechselnden Territorialverhältnisse des Landes erlaubten die Zusammenberufung einer Ständeversammlung nicht, blieb sie drei Jahre unausgeführt, die man benutzte, den Apparat zu fertigen, um mögliche furchtbare Leidenschaften und demagogische Umtriebe, die sich in ihr entwickeln konnten, zum voraus zu dämpfen und niederzuhalten. Darum ließ man, angebend die Stände sollten constituirt keineswegs aber constituirend sein, sie auch an der Bildung der Institutionen, die eine gänzliche Umschaffung aller innern Verhältnisse herbeigeführt, keinen Antheil nehmen; und man postulirte ihre Einstimmung bei den wichtigsten Edicten über Gegenstände, zu denen ihr Beirath um so nothwendiger sich erwies, je mehr der Theile und Interessen waren, aus denen das Ganze erwachsen mußte.

Um der schreckbaren Macht und dem stürmischen Charakter von zwanzig gewählten Volksvertretern zu begegnen, hatte man die Regierung nach allen Regeln der höheren Befestigungskunst zu verschanzen unternommen. Eine mächtige, ausgezeichnete, wohlbezahlte, uniformirte, gleich dem Adel einem gefreiten Gerichtsstand untergebne, mit ihren Söhnen von der Militärpflichtigkeit freigesprochene, oben um den Fürsten her zum Theil in Banden der Verwandtschaft enggeschlossene Beamtenwelt, hangend an einem Winke des Gebieters, und in ihren Gliedern durch einen Federstrich von einem Ende des Landes zum andern hin versetzt, durch die Schultheißen das Geringfügigste im Innern der Gemeinden von der Mitte aus, nach allen Regeln der mo-

dernen Papierbewirthschaftung, lenkend und beschickend, bildete wie allerwärts das Hauptwerk. Eine schwache Stelle, die ehemals in der Unabhängigkeit der Geistlichkeit bestanden, hatte man glücklich dadurch gedeckt, daß man bei der Confessionsvereinigung, durch das Testament der Superintendenten auf den Letztlebenden, auch sie centrirt, und dann durch Verpachtung der Pfarrgüter, Besoldung der Geistlichen und Creirung einer Centralcasse zu Staatsdienern und Kirchenbeamten im Solde der Regierung umgeschaffen. Aerzte und Advocaten, beides sonst allerwärts unabhängige Stände, die bekanntlich in der französischen Revolution eine furchtbare Rolle gespielt, wurden hier sehr geschickt völlig unschädlich gemacht, indem man jene durch Besoldungen, zum Theil aus den Gemeindecassen, bei tief herabgesetzten Deserviten gleichfalls in Staatsbeamte verwandelte, diese aber von den Amtsgerichten trieb. Die Handwerksinnungen, schmähliche Reste der Feudalknechtschaft, Staaten im Staate, und darum Feuerheerde möglicher Rebellionen, wurden später wie billig ebenfalls gesprengt. Der Adel war noch übrig, und da Manche aus seiner Mitte durch Begünstigungen nicht zu gewinnen, eine verdrüßliche Selbstständigkeit behaupteten, so säete man mit erlaubtem Kunstgriff eine heilsame Zwietracht zwischen ihm und dem dritten Stande aus, indem man rechts und links theilte und unterschied, zwischen Ultra's, die Alles ohne das Volk thun wollten, und Jacobinern, die Alles durch das Volk zu ertrotzen sich vorgesetzt, und nun jene den Privilegirten, diese aber jedem allenfallsigen Widerstande in der zweiten Kammer entgegenhielt. So konnte, als nun, nach schicklich durch die Commissäre geleiteter Wahl, endlich die gefürchtete Demokratie zusammen kam, der Ministerialdespotism geruhig in der Mitte, angeblich mit dem Volke, gehen, und er ließ den Fürsten, damit diese imponirende Stellung durch die Eintracht der Stände, die ihm vereinigt die Dankadresse überbrachten, nicht

verschoben würde, gewissermaßen gegen diese Einigkeit, als sei sie etwas Constitutionswidriges, protestiren.

Als dieß vollbracht, trat der Commissär der Regierung, Ibell, ausgerüstet mit der ganzen Kraft und Einsicht, die ihm seine Stellung gab, in der ganzen Ueberlegenheit, die ein gewandter Geschäftsverstand und ein herrischer Wille gewähren mag, in die Mitte von wenigen, mit den Geschäften größtentheils unbekannten, von allen Seiten umgarnten und eingeschüchterten, zum Theil abhängigen Deputirten, und entrollte ihnen das Verzeichniß seiner seitherigen glänzenden Thathandlungen, Beschlüsse und Schöpfungen, die sie durch ihren Beitritt und ihre Gutheißung zu sanctioniren und zu besiegeln hätten. Wie wollte der kleine Funken des demokratischen Princips sich diesem brennenden Busch vergleichen? Als die Stände, erschrocken über eine so mächtige Curatel, für sich zum Führer und Leiter einen Syndicus verlangten, wurde ihnen dieß als alberne Thorheit, ja beinahe als Hochverrath ausgelegt. Als einige Gegenden des Landes von dem Petitionsrecht an die Stände, das ihnen die Verfassung eingeräumt, Gebrauch machten, und ihnen die wirklichen und wahren Gebrechen des Landes ans Herz legten, war der verkündigte demagogische Gegensatz glücklich ausgefunden, und es hob sich ein furchtbares Geschrei gegen ein so unglaubliches Attentat, und zugleich eine gewaltthätige Verfolgung gegen die Urheber dieses Schrittes, die damit endigte, einen tüchtigen und wackern Beamten von seiner Stelle zu vertreiben, und ihn zuletzt aus dem Vaterlande zu nöthigen.

So waren den Ständen alle Wege verrannt, der allein offne der Regierung ausgenommen. Man hatte den Grundsatz aufgestellt, alle die reichen angefallenen Domänen der verschiedenen Landestheile, die sich im Herzogthum vereinigt hatten, seien jetzt ein unbestrittenes Hauseigenthum der ehemaligen Grafen und Fürsten von Nassau geworden, als sie den Herzoghut

genommen; dadurch war der Hof von den Bewilligungen der Stände gänzlich unabhängig gemacht, und da die Bedürfnisse des Staates von selbst in die gewiesenen Wege drängen, auch von dieser Seite Alles zum voraus abgethan. Das Steuerwesen war früher nach lobenswürdigen Grundsätzen einer gleichmäßigen Beiziehung des Grundbesitzes und der Gewerbthätigkeit geordnet worden; ein bedeutender Theil der Verwaltungskosten war den Gemeindecassen aufgelegt neben den Gehalten und Gebühren der Ortsvorstände und Einnehmer; noch ganz oder größtentheils Aerzte, Wundärzte, Hebammen, Forstbeamten, insofern sie ihre Waldungen inspiciren, Schullehrer, Wald= und Feldschützen, Kirchendiener und Nachtwächter: so blieb fürs Budget nichts als die Unkosten, die der höhere Regierungsmechanism fordert, und für die Stände kaum etwas anderes, als eine Revision der vorgelegten Einnahmen und Ausgabetabellen nach Art einer Oberrechenkammer. Sie setzten darum den Artikel der Hofbauten um so viel herunter, als man ihn heraufgesetzt; strichen sonst noch da und dort einiges Wenige; übernahmen die Auslösung der auf den Domänen haftenden Feudalabgaben, die man früher in liberaler Anwandlung unentgeltlich aufzugeben die Miene angenommen, auf die Steuercasse; befreiten zuletzt auch die Domänenforste von den darauf haftenden Nutznießungen der Gemeinden, und lösten dann sich auf, um das Lob ruhiger, verständiger, wohlgesinnter Stände mit nach Hause zu nehmen, dort aber dem lauten Tadel des Volkes zu begegnen.

Der verhaltne durch diesen Tadel gereizte Unmuth mußte nach der Natur der Dinge in nächster Versammlung in irgend einer Weise zum Ausbruch kommen; und da dieß unter den obwaltenden Umständen nicht wohl in gemessener Art und in einer kräftigen, sichern, festen Opposition geschehen mochte, so wußte er sich nur in jener derben Explosion Luft zu machen, die da eintrat, als jene Begünstigungen der Domänen, die so

manche Gemeinde hart bedrängt, eine Armensteuer herbeigeführt; und die dem Uebermuth, gegen den sie gerichtet war, wohl eine Lehre sein konnte, daß die menschliche Geduld sich nur bis zu einem gewissen Grade mißbrauchen läßt, und dann unerwartet losschlagend sich rächt an dem, der das verwegne Spiel gespielt. Da inzwischen solche Ausbrüche ihrer Natur nach vorübergehen, jede wohlberechnete Willkür aber stetig wirkt; so mußte sie bald jener Bewegung Meister werden, und der ganze planlose Widerstand endete zuletzt mit einer zweiten Gewaltthätigkeit, an einem andern Beamten ausgeübt, und das Geheimniß war ausgefunden, eine an sich nicht schlechte Verfassung vollkommen durch sich selber zu vernichten.

So war also hier ein eigentlicher Musterstaat moderner Verfassungskunst festgestellt, die alle Menschen gleichmacht in gemeiner Dienstbarkeit, und die Freiheit als leere Gaukelei zum Spotte, und das Werk war nach dem Vorbilde Frankreichs ein Mikrokosm des napoleonischen Makrokosm ausgeführt, und siehe da! der Meister sah, daß es gut war. Staatsrath, Kammern, Budget, zwei Parteien, Ultras und Jacobiner, an den Triumphwagen gespannt, von dessen hohem Sitze der Wagenführer mit eisernem Arm das Doppelgespann zum Ziele lenkt; vorauf Freiheitslieder aufgespielt und Fanfaren mit Trompetengeschmetter, ein officieller Moniteur, der bald den Thyrsus liberaler Ideen schwingend Evoe Bache! ruft, bald die Lockpfeife bläst, mit der man liberale Gimpel fängt; bald als Constabel das verblüffte Volk mit dem Stabe im Spaliere richtet; jeden Widerspruch mit Hohn niedertritt; da und dort eine scheltende Lippe mit dem süßen Honig allgemeiner freimüthiger Redensarten besalbt, daß sie sich, wahrnehmend den lieblichen Schmack, betroffen schließt; dann wieder den bescheidensten Zweifel hart anläßt; im Gefolge hintennach Eitelkeit und seichte Selbstgefälligkeit, Organisations- und Neuerungssucht, Centralisiren und Paralisiren,

Schein= und Papierthätigkeit, Fiscalität, Unlauterkeit und Pfiffigkeit; endlich gar zu allen großen Dingen, Hunt und den Spafieldsrednern in der Grafschaft Katzenellenbogen, noch die Seligkeit einer Conspiration und der Ausforschung einer weitumgreifenden Verschwörung. Furchtbare Thorheit dieser Zeit! die falsch und unwahr bis ins Mark ihrer Gebeine hinein, nachdem sie lange die Welt betrogen, endlich dahin gelangt, daß sie die eigne Lüge glaubt, und nachdem sie alle Natur von sich gethan, in verwegener Schwindelei ihre Histrionenkünste an Allem übt, und Gesellschaft, Staat, Kirche, das Ehrwürdigste was die Erde hegt, zur Farce macht.

Was im Herzogthum Nassau in jener Weise glücklich zur Ausführung gelangt, hatte der Minister Montgelas früher auch schon in Bayern versucht, und deßwegen die Constitution von 1808 gegeben, und die spätere zur Zeit des Congresses proclamirt. Umstände, deren Zusammenhang noch nicht am Tage liegt, hatten diesen Mann, von dem im Guten und Bösen Alles gilt, was die vorhergehenden Blätter der ganzen Gattung nachgerühmt, eben als er nach der Würde des Staatskanzlers griff, zur großen Bestürzung aller Gleichgesinnten, plötzlich aus seiner Laufbahn weggeschoben, und ein Ministerium an seine Stelle gesetzt, das zwar nicht wenig eifersüchtig auf seine Macht, doch weder den Einfluß, die Arglist noch die Gewaltthätigkeit besaß, sie in einem so consequenten Systeme zu befestigen. Der König gab eine Charte, an der man freilich eine übergroße Aengstlichkeit bemerkt, die Vorrechte der Krone zu bewahren; die aber doch die Gemeinen gegen sie in eine Stellung setzte, von der aus nach und nach durch ihre Einwirkung fehlerhafte Institutionen abgeschafft, und bessere an die Stelle gebracht werden mögen, die alsdann rückwirkend auf die Verfassung, wieder bessern können, was an ihr unvollkommen ist.

Darum war der Landtag, der hier abgehalten wurde, etwas

mehr als eine jener blauen Dunsterscheinungen, die Zeit zu äffen, heraufgestiegen; zwar lief auch hier mancherlei Arg mitunter, aber da es nicht in der Mitte alles überwiegend saß, war nicht sonderlich viel dagegen einzuwenden, da die Schlechtigkeit mit der Dummheit gleiches Recht hat repräsentirt zu werden. Darum entwickelte sich in der zweiten Kammer, nachdem die erste Lehrzeit nur vorüber, mitten aus mancherlei schwerfälliger Unbehülflichkeit, Philisterei und Ungewohnheit des constitutionellen Lebens, ein wackerer Hausverstand und eine billige, gemäßigte, ehrenwerthe, in allen Dingen dem Guten leicht zugängliche Gesinnung. Viel des geheimen Gepreste, das die heutigen Staaten drückt, kam dabei zur Sprache; mancher tiefe Blick in die scheußliche Vergangenheit, konnte, so sehr man sie zu verhüllen sich bemüht, nicht verhindert werden; manches Gute, das die Regierung willig aufgenommen, wurde vorbereitet, zu manchen bessern Einrichtungen die Wege angebahnt; großen Mißbräuchen wurde für die Zukunft ein Ziel gesetzt, und das Unwesen der Zeit zu seinem Wendepunkt geführt.

Als die Kammer aber, nachdem sie in Friede und Einigkeit bei ihrer Untersuchung der Gebrechen des gemeinen Wesens die Extremitäten durchsondirt, allmälig auch zu den innern Lebenstheilen hingelangt, und nun an die eigentlichen und großen Schäden rührte, an denen die Staaten dieser Zeit siechen und vergehen: das alle Verhältnisse überschreitende Uebermaß in der doppelten Soldatesca des Kriegs- und Friedensheeres; den durch eine so zahlreiche und glänzende Dienerschaft zerrütteten Staatshaushalt; die dadurch herbeigeführten Finanzschwindeleien, die nach Erschöpfung aller möglichen Steuerformen endlich dahin gediehen, daß die Regierung Bank hält am Pharaotische gegen ihre Untergebnen; dann jene Cabinets- und Ministerialwillkür, die sich bis in die Justiz erstreckt: da war die Geduld der allzu indiscret in Anspruch genommenen Liberalität erschöpft, und es

regte sich von neuem die ganze Hefe schlechter Leidenschaften, die von da aus Teutschland so oft schon geärgert haben. Der Augenblick war nun gekommen, wo die erste Kammer sich berufen hielt, ein Damm zu sein gegen die allzu hoch ansteigenden Wogen der Gemeinen; der Reichsrath verwarf diese Anmuthungen, die allzu praktisch waren; die Steuerbewilligung sollte großmüthig nach der Verfassung an keine Bedingung eines radical verbesserten Zustandes sich knüpfen wollen; und nachdem man früher den Scandal mit den Adressen der bewaffneten Macht angerichtet, deren Zulassung zum Constitutionseid man abgewiesen, weil sie keine deliberirende, vielmehr eine rein abhängige Körperschaft seien, und die man hier doch über constitutionelle Gegenstände deliberiren ließ, verwickelte man selbst zuletzt die Person des Regenten auf eine seiner Würde wenig zusagende Weise in den Streit, der als erster Anfang eines beginnenden Kampfes, dessen Beendigung der Zeit nach ungewiß, dem Ausgange nach aber es mit nichten ist, immer merkwürdig bleibt.

Auch in Baden haben ähnliche Veranlassungen auch zu ähnlichem Ausgang sich entwickelt. In diesem Lande war seit Jahren einer der Hauptheerde jener Umkehren gewesen, wie sie die Zeit herbeigeführt; mehr Constitutionen als Frankreich hervorgebracht, waren einander dort gefolgt, worunter eine, um auch in teutscher Narrheit etwas Originales hinzuzuthun, in objectiver und subjectiver Hinsicht, wie es auf dem Titel hieß; und Minister hatten sich schneller als die Consuln im alten Rom gedrängt. Der Hof gab zuletzt gleichfalls zur Erfüllung des dreizehnten Artikels eine Charte, die in der damaligen politischen Verlegenheit die Meinung vor allen andern durch ihre Liberalität gewinnen sollte, und wirklich eines sehr allgemeinen Beifalls sich erfreute.

Auch in der Versammlung, die sich hier vereinigte, offenbarte sich bald ein rascher, reger, lebendiger, gewandter Geist,

wie er dem Volksstamm dieser Gegend vor Vielen eigen ist; dazu wahrhaftes Talent und so viel zu sehen ist, viel praktische Tüchtigkeit, und auch in diesen Verhandlungen kam gar Manches zur Sprache, das, wenn es auch, z. B. bei den kirchlichen Angelegenheiten und denen des Adels bisweilen mit einiger Einseitigkeit behandelt wurde, diese doch durch die Masse des entgegengesetzten Unverstandes, der allerwärts sich regt, gar wohl entschuldigen konnte.

Doch als auch hier die Geschäfte bis zum kritischen Punkte vorgerückt; als die zeitgemäße Frage über den billigen Antheil der Stände bei den Bundestagsbeschlüssen zur Erörterung kam; als bei den Verhandlungen über das Deficit zu seiner Deckung allzu reichliche Sprossen der Civilliste wie billig beschnitten wurden; als wieder der miles perpetuus eine freilich allzu geringe Schmälerung seiner Dotation sich gefallen lassen sollte: da schien der Hof mit Entsetzen dem frevelhaften Werke zuzusehen, und überrascht von dem wachsenden Ernst des leicht begonnenen Unternehmens, und wenig vorbereitet den strengen Ansprüchen einer bis zum innersten Grunde aufgeregten Zeit zu genügen, beschloß er mit hastigem Eingriff den Verhandlungen ein Ziel zu setzen. Auch hier konnte der Fürst der gereizten Empfindlichkeit nicht Meister werden; er vertagte die Versammlung mit unziemlicher Eile in der Mitte der Verhandlungen über das Finanzbudget; die Stände wurden mit Verletzung des gemeinsten Anstandes nicht entlassen, sondern fortgejagt; nach der Heimkehr förmlich unter Quarantaine gesetzt, und die Verfassung, obgleich formell unversehrt, war doch gleich beim ersten Versuche materiell verletzt, da man die Stände in Ausübung ihrer Rechte gehindert hatte. Es hatte sich neuerdings ausgewiesen, was eine Constitution werth ist, die ohne historische Unterlage, unbefestigt durch freie Institutionen und starke in sich wohl begründete Corporationen, bloß auf dem wandelbaren

Willen ruht, und durch eine Cabinetsordre gegeben wird und wieder zurückgenommen.

Einen bessern Widerhalt hatte in Würtemberg die geheime, geehrte Macht des alten Rechtsbestands solchen Einbrüchen willkürlicher Laune entgegengesetzt. Der König gereizt durch den unvermutheten Widerstand, den er bei der Ausführung wohlgemeinter Absichten gefunden, hatte reagirend mit Malchus jener Schule gleichfalls sich in die Arme geworfen; aber mit dem augenblicklichen Triumph war es hier nur auf eine gänzliche Niederlage abgesehen. Um so seichtes Beginnen zu strafen, griff die Nemesis nicht nach Dolch und Gift; ein kleiner Rechnungsfehler, der wie die Schlange unter Blumen, so unter Ziffern sich versteckt, war hinreichend so großem Unterfangen so schmähliches Ende zu bereiten. Darum, obgleich nach Auflösung der Ständeversammlung, auch in diesem Lande neben manchen guten Tönen, auch vielfach unlauteres Geschrei sich kundgegeben; obgleich man auch dort alle Verführungskünste der Zeit geübt, und in aller Weise das Volk zu verwirren sich bemüht, blieb zuletzt das schlichte Recht doch siegreich: der König, mit rühmlicher Selbstverläugnung und alles Preises würdigem Vertrauen, berief eine neue constituirende Versammlung; und Würtemberg genießt zum Lohne, daß es an sein altes Recht gehalten, und sich leichtsinnigen Theorien nicht hingegeben, den Vorzug vor allen andern teutschen Stämmen, daß es seine Verfassung auf constitutionellem Wege sich in gütlicher Uebereinkunft mit der Regierung selbst bereitet, und nun auf einem wahrhaft unerschütterlichen Grunde sie befestigt.

Wenn so harmonisch zusammenwirkende, versöhnliche, dabei aber doch dem Rechte nichts vergebende Gesinnung seit Jahren der gereizten Meinung die erste beruhigende, erquickliche Erscheinung gewährt, so muß dagegen die dumpfe Gährung, die Rheinhessen seit geraumer Zeit bewegt, sie wieder um so mehr ver-

wunden. Ein wirklich wohlwollender, gutgesinnter Fürst, dessen Gemüth kein Arg in sich hegt, der aber verwirrt durch die Zeit, die er schwer begreift, zu manchem Mißgriffe sich hinreißen läßt, die alsdann eine ungemeine Bonhommie oft auf eine rührende Weise, wieder gutzumachen sucht; dabei übermäßige Ausgaben für mancherlei Liebhabereien, jedoch wieder vielleicht weniger um seinetwillen, als derjenigen wegen, die darauf angewiesen sind, ungern zu beschränken sich entschließt; ein Ministerium, das in sich getheilt, ohne Compaß, ohne Kenntniß der Gestirne mit allen Winden segelt, ohne zu wissen, wo es den Lauf hinrichtet; ein reges, vielfach gedrücktes Volk, das seine Rechte erkannt, und mit Eifer, rühmlichem Zusammenhalten, und lobenswürdiger Theilnahme am Oeffentlichen sie verfolgt, und sich durch kein Widerstreben irre machen läßt in Betreibung seiner wohlbegründeten Rechte, Ansprüche und Forderungen: das sind die Elemente dieses Streites, der zwar jetzt bedenklich scheint, aber doch bei so viel Wohlwollen auf der einen und Festigkeit auf der andern Seite sicher zu gutem Ende führt.

Damit aber endlich der Gegensatz von Nord- und Südteutschland, der sich im Allgemeinen festgestellt, im Einzelnen wieder vernichtet werde, müssen die neureformirten Verfassungen Tirols und jene Galliciens so wie die des Ländchens Vaduz, an der Teutschland eine Zeitlang sich ergötzt, den lahmen furchtsamen Charakter jener nordischen Gestaltungen in den Süden hin verpflanzen; während dagegen im Norden eine gescheidte, thätige aber sehr eigenwillige Fürstin ihre gebieterische, zweideutige Liberalität alten Rechten eben so tyrannisch entgegensetzt, wie es wohl irgend wo im rheinischen Bunde je der Fall gewesen.

Indem auf diese Weise im jenseitigen Teutschland die politische Reformation sich nach und nach auf einer Stufe befestigt hat, die man jener vergleichen kann, auf die im Kirchlichen die

Episcopalkirche in England sich gestellt, haben die dießseitigen dissentirenden Rheinprovinzen vielmehr eine Art von politischen Calvinism bei sich ausgebildet, in der Art wie früher schon die Schweiz mit dem Beispiele vorangegangen, dem dann die schwäbischen und rheinischen Städte aber ohne Erfolg nachzugehen versucht, und wie es später die holländischen Provinzen, zuletzt auch Belgien ausgeführt. In dem herben, strengen, phantasielosen Geiste, wie er der dort allgemein verbreiteten politischen Schule eigen ist, haben die Deputirten des Rheinkreises in der bayrischen allgemeinen Ständeversammlung gestimmt; in allgemeinen Dingen oft von fixen Ideen und vorgefaßten Meinungen hingerissen, in Allem aber was die praktischen Interessen ihrer Provinz betraf immer wacker und tüchtig sich beweisend; dieser Geist hat im dießseitigen Rheinhessen in den meisten öffentlichen Stimmen sich laut gethan; in ihm hat in den kleineren Landesstrichen die heftige Opposition gegen die entlegenen Regierungen sich ausgebildet; und er mußte vor Allem in dem preußischen Antheil, in dem die meisten Rheinländer in Masse verbunden sind, am entschiedensten sich offenbaren.

Indem diese Länderstriche mit Preußen vereinigt wurden, hatte man gleichsam die äußersten Extreme Teutschlands, nach allen Richtungen hin, gewaltsam sich entgegengebogen, und dann über den Bund den diplomatischen Segen ausgesprochen, den der Himmel aber gutzuheißen, sich bis zu dieser Stunde geweigert hat. Einerseits ein Staat, den allein die Idee des Königs zusammenhält, der mit Cabinetsbefehlen und Ministerialordonnanzen ohne eine gesetzlich bestimmte Verfassung in milder Willkür herrscht; eine Beamtenwelt, die nach unbestimmten Instructionen, aufs Geheime gerichtet, mit weitschweifiger Förmlichkeit verwaltet, und eine gleich umsichtige, geheime und rechtliche Justiz; durch alles gehend ein, wenn auch gemilderter, doch immer noch strenger militärischer Geist, der zum Theil bewußtlos das Leben

in die Formen der Subordination zu drängen die Neigung hat. Gegenüber ein Volk ohne einheimische Fürstengeschlechter, ein Land ohne Höfe und Residenzen, ein Adel beinahe gänzlich ausgestorben, eine verarmte Geistlichkeit; dagegen ein dritter Stand neuerdings nicht reich, aber wohlhabend geworden durch den Heimfall der Domänen, noch nicht üppig, aber wohl fühlend seine Macht, und zum Uebermuth geneigt; gehorsam, aber nicht unterwürfig, dem Gesetze unterthan, aber durch jede auch wohlgemeinte Willkür leicht verletzt; in Allem aufs Praktische gerichtet, und darum allem Regellosen, Verworrenen abgeneigt; an einen raschen Geschäftsbetrieb gewohnt, und allem Oeffentlichen zugethan; nicht zwar den Waffen abhold, wohl aber allem Steifen, Starren, Herrischen, das dem Soldatengeiste anzuhängen pflegt.

So entschiedene Gegensätze mußten bei der ersten Berührung stark und verwundend aufeinander treffen, und der Nachtheil des Streites, der sich erhob, mußte nothwendig ganz auf Seite der neuen Herrschaft fallen, da sie sich allein alles Thun zugeeignet, und den Einheimischen nur das Lassen zugetheilt. Seit der Zeit also, wo die Regierung durch ihre Organisation das Vertrauen zuerst verwirkt, hatten Diese auf Beobachtung sich gelegt, und nur allzu bald alle Schwächen ausgespäht. Da man sogleich einstimmig die Gegenwart als völlig unstatthaft verworfen, war die ganze Aufmerksamkeit bald auf die Fortschritte der Regierung im Verfassungsgeschäft gerichtet. Man bemerkte die Einsetzung des Staatsraths als die erste Einleitung zu diesem Geschäfte mit Wohlgefallen, ob er gleich nach seiner Einrichtung nichts als eine Regierungsbehörde war. Ebenso wurde die Niedersetzung der Commission zur Entwerfung der Verfassung dankbar aufgenommen, und wie früher die Anordnung der Immediat-Justizcommission, so die spätere Aufhebung der geheimen Polizei. Als aus der Mitte jenes Ausschusses

drei Commissäre auf den Vortrag des Kanzlers in die verschiedenen Provinzen abgegangen, um sich über das Bestehende und ehemals Gewesene Notizen zu verschaffen, ließ man auch diese obgleich verspätete Maßregel für einen Fortschritt gelten. Als aber diese Ausgesandten zurückgekehrt, und die Berichte der verschiedenen Regierungen des Landes eingelaufen, und keine zweite Sitzung jener Commission erfolgen wollte, weckte die Langsamkeit in den Bewegungen der Regierung zuerst die Besorgniß, daß sie bald rückläufig werden möchte.

Inzwischen war der Kanzler zum Rhein gekommen, und neue Hoffnungen hatten an sein Erscheinen sich geknüpft. Er hatte die bekannte Adresse angenommen, und die Discussionen, die sich dabei zwischen ihm und der Deputation erhoben, mußten, als sie offenkundig worden, nothwendig den Glauben wecken, die Reaction sei endlich zum Ziel gelangt, und es werde aller Streit, nachdem man wechselseitig guten Willen und vorgefallene Mißverständnisse anerkannt, noch zu einem gedeihlichen Ende gelangen. Als aber der König das Wort nicht löste, das sein Mandatarius zu geben vollkommen durch ihn selbst ermächtigt war; als er die Einwohner, dafür, daß sie eine völlig gesetzliche Handlung in aller gebührenden Ehrfurcht ausgeübt, ungnädig angelassen, und ihnen, die ausdrücklich gesagt hatten, daß sie nicht den mindesten Zweifel an der Erfüllung des gegebenen Versprechens hegten, den gehegten Zweifel verwies; als er diese Ungnade auch auf die örtliche Regierung ausgedehnt, weil sie zugelassen, was sie mit keinem Schein von Recht verhindern mochte; und nur jene belobte, die mit gewaltthätiger Handlung die Aeußerung der öffentlichen Stimme unterdrückt: da schwieg man, weil man die Ehrfurcht gegen die Majestät, auch da nicht vergaß, wo man sie im Irrthum befangen sah; aber es war ein Riß geschehen, und stärker als vorher klaffte die alte Wunde, die nicht jene brillante, halbofficielle bis zum Unanständigen geistreiche

Erwiederung zu heilen vermochte, noch weniger der breite Gesellschaftsschnack, mit dem eine andere Schrift tröstend, zusprechend und abrathend sich herbeigedrängt.

Wenn die Rheinländer aber nun ihrerseits in manchen Stimmen, die laut geworden, die Zulassung einiger Glieder des Adels tadelten, so bewiesen sie dadurch, daß sie im Getriebe der Zeit, durch die sie sich durchgewunden, zwar den Sinn für Recht gar sehr geschärft, das Gefühl für die natürliche Billigkeit aber in demselben Verhältnisse verloren hatten. Dasselbe erwies sich in dem größtentheils unvernünftigen Geschrei, das man gegen den Schritt, den der niederländische Adel in wohlmeinender und lauterer Absicht für sich gethan, so wie gegen die Schrift, die er bei dieser Gelegenheit dem Kanzler übergab, erhoben. Da man die Billigkeit der Gesinnungen, die er in jener Schrift an Tag gelegt, nicht anfechten konnte, verkroch sich der Argwohn hinter einen vorgeblichen Mysticism im Style, der das geheime Arg verbergen sollte; und indem man mit republikanischem Stolze den Beistand einer Körperschaft ausgeschlagen, die nie mehr bei uns der gemeinen Freiheit gefährlich werden mag, hatte man zugleich, übereilt verzichtend auf das alte Recht, das ihre wie die Ansprüche des dritten Standes begründete, sich allein der Gnade auf Discretion hingegeben; und da man selbst nicht Billigkeit geübt, auch des Anspruchs auf gleiche Billigkeit von Seite der anderwärts mächtigern Aristokratie sich begeben.

Von jenem Augenblicke an begründete sich inzwischen in der Meinung der Glaube von einem wirklich eingetretenen Rückschritt in den Grundsätzen der Regierung, und alles, was seither geschah, mußte diesem Glauben Nahrung geben. Die Gründung der Universität Bonn und der vielversprechende Ausgang der Arbeiten der Immediat=Justizcommission wurde der Regierung gern mit freudigem Muthe verdankt; aber die widrigen Eindrücke der Finanzoperationen, die nun erfolgt, mußten bald diese günstige

Stimmung wieder niederdrücken. Als verhaßte Steuern, die darum das Provisorium abgeschafft, der Reihe nach wiederkehrten; als die Mauth, die man allenfalls gegen das Ausland gefordert, auch gegen das Binnenland den Verkehr unterbrach, und die Gränzorte vielfältig drückte und bedrängte; als eine Branntweinsteuer drei Viertheile des Preises vom Product verlangte, und durch das nun erfolgte Einstellen der Fabrication die Landwirthschaft zerrüttete; und eine Mostabgabe, die im Durchschnitt fünffache Grundsteuer von dem verarmten Winzer forderte, daß dieser zur Drohung sich genöthigt sah, die Weinstöcke auszuhauen, wenn man darauf beharre; als von aller Liberalität früherer Jahre nichts als ein über alle Verhältnisse gespanntes Kriegsgesetz übrig geblieben, das unter dem Vorwande hoher Ideen die ganze Bevölkerung ohne Ausnahme dienstpflichtig macht: da mußte die Opposition nothwendig durch die ganze Masse des Volkes sich verbreiten, und da es das Gute bittweise nicht erlangt, mußte es wenigstens protestirend das Uebel von sich abzuwenden suchen. Und als nun die Ortsregierungen, nachdem sie amtlich erwiesen, daß die Provinz schon mit ihren bisherigen Abgaben die verlangten vier Thaler auf die Seele wirklich entrichtete, nicht umhin gekonnt, die Einführung der neuen Steuern als absolut unmöglich zu erklären, und der Minister nun dem Stadtrathe von Coblenz, die in seiner Protestation kundgegebene Kleinlichkeit der staatswirthschaftlichen Ansichten verwies, und mit dem baldigen Eintreffen noch anderer Steuern ihn vertröstete; da bewunderte man allerdings die strenge Consequenz eines Systemes, das ad absurdum getrieben, sich doch in keiner Weise verwirren läßt: aber man fühlte, daß es die höchste Zeit sei, daß eine Verfassung dieser gleichmüthigen Stoa Gränzen setze.

Außer diesen politischen Verhältnissen wirkten noch andere einer höheren Art nachtheilig auf die Stimmung, wie im ganzen

übrigen katholischen Teutschland im Allgemeinen, so auch am Rheine, am meisten in Westphalen. Es war dieß der Zustand der Kirche, und die schmähliche Unterjochung, mit der man sie bedrohte. Seit der Säcularfeier der Reformation hatte sichtlich ein zwar längst schon vorhandner Uebermuth im protestantischen Teutschland sich zu einem beinahe unerträglichen Grad gesteigert, und es konnte nicht fehlen, daß dieser wie immer und überall eine gleiche starke Rückwirkung hervorrufen mußte. Nicht zwar hat der rechte, fromme und bescheidne Protestantismus, der in Demuth vor den Pforten jenes verschlossenen Reiches steht, das die nicht wißbaren Dinge in sich beschließt, und der, wenn er auch selbst nur an das geschriebene Wort sich hält, doch darum den Durchschnittsglauben aller Zeiten und Jahrhunderte, an den sich überdem der Katholicism bindet, nicht höhnisch als etwas in sich Unsinniges und Verwerfliches niedertritt, nicht dieser hat an solchem Beginnen Theil genommen, er zeigt sich vielmehr gerade in dem Verhältniß, wie er reiner, lauterer Ueberzeugung Raum gegeben, und in Freiheit bis zur Tiefe der Dinge vorgedrungen, um so übereinstimmender mit jenem Gemeinsamen: weil das Besondere in innerster Wurzel nothwendig mit dem Gesammten verbunden ist, und aus der Tiefe, wenn beiderseits die Schlacken abgehoben, uns derselbe Silberblick entgegengeleuchtet, so daß in dieser Hinsicht Protestantismus und Katholicismus nur wie Integral= und Differentialrechnung sich verhalten.

Aber es ist auch hier jener dünkelvolle Geist, der, unfähig auch nur an seiner Naturseite die Bande der Schwere durchzuschneiden, sich doch nach innen vom Historischen loszureißen vermißt; der nicht sich am Ganzen zu prüfen und zu gewähren sich begnügt, oder auch das Ganze an den ewigen Gesetzen, die sein Inneres beschließt, sondern in hoffärtigem Abfall sich allein auf das Vergängliche, Fließende, Nichtige setzt, und nun aus

der allerseichtesten Weltbetrachtung hervor, seine Einbildungen, seine Eitelkeiten und Leidenschaften für große, gute Weltgesetze hält, und sich an dem Kreuzweg niederläßt, um die Geschichte zu belehren, die mit ihren Sonnenrossen, ohne das Stäubchen zu bemerken, das in ihrem Strahle spielt, vorüberfährt. Von diesem Geiste ist das Geschrei ausgegangen, das von jenseits her erschallt: der Katholicismus, in sich selbst todt und erstorben, habe nur vergessen sich begraben zu lassen; seine Dogmatik sei unhaltbar, ja gänzlich unvernünftig; seine Unfehlbarkeit der Kirche sei die wahre Leibeigenschaft der Geister; und seine Hierarchie, das Werk nichtswürdiger Pfaffenkünste, eine unerträgliche Tyrannei, und es erbietet die eifernde Liebe sich nun mitleidsvoll, mit zur Leiche zu gehen, um dem Verblichenen die letzte Ehre zu bezeugen; dann aber zu brechen die schimpfliche Kettenlast, und auszuziehen gemeinsamer Hand, und zu stürzen die Tyrannen.

Darum wird mit denselben Gründen, wie früher der Fürstenbund gegen die längst zum Schatten geworbne kaiserliche Macht, so jetzt ein gleicher Bund gegen den Papst, den Tyrannen der Christenheit, gepredigt, dessen geistliche Gewalt ungefähr auf gleicher Linie wie damals jene weltliche sich befindet. Wenn die Katholischen zu solchem Beginnen achselzuckend schweigen, dann wird auf die Jesuiten hingedeutet, die ein furchtbares Phantom von der Schweiz herüberdrohen; protestantische Zeloten karren in den Oppositions- und ähnlichen Blättern allen Unrath alter Zeit, und was die Päpste je Schlechtes und Arges unternommen, in einen Haufen aufeinander; riechen nach Art jener früheren Berliner Zionswächter in allen Richtungen nach geheimen Umtrieben, und verlästern und verklatschen ehrliche Leute, die ihren Glauben und ihre Ueberzeugung vertheidigen. Damit auch hier sich jene vortreffliche Liberalität bewähre, die der Gewalt Alles einräumt, wenn sie sich nur mit ihren Formeln und Privatinteressen abzufinden weiß, wurde proclamirt: der Satz

der einen protestantischen Kirche: der Fürst sei erster Bischof in seinem Lande, müsse auch auf die protestantischen Regierungen unterworfenen Katholische ausgedehnt werden, damit dieser, schon Oberfeldherr, Oberrichter, Oberpolizeidirector, Grundeigenthümer des Landes, dessen Bebauer bei ihm zu Pachte gehen, nun auch als pontifex maximus über die Gewissen zu Rechte sitze, um allenfalls wie Heinrich VIII. dem Parlamentsbeschlusse nach der Beschützer und das Oberhaupt der Kirche von England, in Wahrheit aber ihr Tyrann, Bedränger und Plünderer, sogenannte Convocationen, Bills der sechs Punkte, Anweisung für christliche Menschen, zu belieben; und nach seinem Beispiel, wenn etwa der Fanatism wieder erwacht, die dem Papst anhängen zu verbrennen, die ihm abgesagt, aber zu rädern. Darum das Geschrei gegen das bayerische Concordat, an dem am meisten die Einräumungen, die es dem Staate macht, zu tadeln sind; darum die zärtliche Liebe für Wessenberg, der für sich ein wohlmeinender Mann sein mag, aber schon darum Unrecht hat, weil er, um eine unlautere Sache und schlechtbegründete Ansprüche gegen die Curie durchzusetzen, hinter die weltliche Macht sich flüchtet, und also, indem er die Freiheit der Kirche zu vertheidigen vorgiebt, sie wirklich an die Souveränität verräth.

Der Argwohn, den jene übelverhüllten Plane in den Gemüthern schon erregt, verstärkte sich bedeutend, als jene Concordatencommission von protestantischen Fürsten, größtentheils mit Protestanten beschickt, sich eröffnete, und jene Antrittsrede des Ministers von Wangenheim, die innern Verhältnisse der katholischen Kirche, und ihre künftigen Beziehungen zum Papste in dieser Synode zu ordnen, Hoffnung machte; als eine Zeitung Propositionen ausgeschwatzt, die bei dieser Erörterung als Grundlage dienen sollten, und die damit begannen, den Papst vorerst aller Functionen seines Primates zu entheben, und ihn wieder zu dem Fischergewerbe zurückzuweisen, das sein erster Vorgänger

der Apostel verlassen hatte, um dem Herrn zu folgen; als man endlich weiterhin erfuhr, wie schon aus einem benachbarten Lande das Aufhebungsdecret des Cölibates bis zur Unterzeichnung rein mundirt bei den Akten eingelaufen, seine Vollziehung aber von einem der berathenden Höfe nur der Wittwengehalte wegen abgerathen worden. Das alles mußte den widrigsten Einfluß auf die Meinung äußern, obgleich die Resultate dieser Commission wenigstens diejenigen beruhigten, denen sie bekannt geworden, indem man vollkommen die Ausdehnung des Wahlrechts auf die untere Geistlichkeit in den Dekanen billigen mußte; nicht minder auch den Grundsatz, daß angeklagte Bischöfe von einem Pairsgerichte Recht nehmen sollten; übrigens aber sich versichert hielt, daß die Curie ihrem Rechte, bei solchen Gerichten einen Delegirten zu haben, der das öffentliche Ministerium zu vertreten berufen sei, nichts vergeben werde, noch dulden den Bruch, der mit Abschaffung der Erzbischöfe, durch kleinliche Eifersucht der weltlichen Souveränität getrieben, in die Hierarchie geschehen; noch weniger aber jemals protestantischen Fürsten das Ernennungsrecht katholischer Bischöfe zu gestatten, sich vergessen werde.

Preußen, mehr als vier Millionen Katholische in seinem Umkreis hegend, war jenem Vereine nicht beigetreten, und man deutete die Weigerung dahin, daß es auch hier, an Liberalität sich übertreffen zu lassen, nicht gesonnen sei. Der König hatte bestimmte Versprechungen bei der Besitznahme geleistet; der Kanzler hatte sie in jener Audienz wiederholt; auch hatte man die Wiedereinräumung des Wahlrechts, die das Kapitel von Münster erlangt, als ein Pfand der Erfüllung angenommen. Allein auch hier geschah gerade so viel wie im Verfassungswerke: die Kirche blieb zum Aergerniß aller Menschen in stärkerem Verfall, als sie je unter französischer Herrschaft gewesen, und auf ihre kümmerlichen Mittel zum Fortkommen angewiesen. Die heilige Allianz lag auf Pergament geschrieben wohlbewahrt in

den Archiven; erbauliche Reden von Frömmigkeit und christlicher Tugend hatten zum Theil den alten diplomatischen Canzleistyl verdrängt: aber die Regel des Christenthums, Jedem zu geben das Seine, wurde darum, wie vorhin nicht nach außen, so jetzt nach innen, nicht geübt. Die letzten Domänen, die ärmlichen Reste des großen Raubes, zugleich die einzige noch übrige Hypotheke der Landesschuld und die einzige mögliche Dotation der Kirche, wurde trotz aller Protestation zum Verkaufe ausgesetzt; das ganze Staatsministerium, uneingedenk der königlichen Schuld, unterschrieb den Antrag zur Veräußerung, gleichsam als könne die Unterschrift Vieler der Handlung einen rechtlichern Charakter geben, und als werde, was unchristlich ist, christlich dadurch, daß Mehrere sich in dieselbe Sünde theilen. Jene Brut erbärmlicher Sophisten, die diese Zeit ausgeboren, und die ihr feiles Talent jeder Gewalt verschreiben, lehrte, nur wenn die Diener der Kirche beim Staate als Beamten den Gnadentisch genössen, könne dieser sich Ruhe und Sicherheit versprechen; Domänen reizten überdem die Raubsucht des Feindes, und man thue besser darum, das Land von so angreiflichem Gute auszuräumen: gerade wie man kürzlich von Paris rückgekehrte Urkunden und Manuscripte, die der Provinz angehören, unter dem Vorwande der Unsicherheit nach der Hauptstadt gebracht.

Als aber nun auch späterhin ohne alle Zuziehung der Betheiligten geistliche Stiftungen aufgehoben wurden; als während die reformirte Kirche des Landes ihre Freiheit mit Mühe gegen das Ministerium vertheidigte, die Regierungen in der Frage über die gemischten Ehen, die allein mit dem Papste auszumachen ist, die katholische Geistlichkeit mit Gewalt zu ihrer Ansicht zu nöthigen versucht; als eine derselben im Eifer des Streites die Pfarrer sogar unter die Polizeiaufsicht der Bürgermeister gesetzt; und eine Cabinetsordre den Clerus, der nichts als seine Pflicht gethan, der Intoleranz beschuldigte; als mancherlei sonstige Um=

triebe, Anklagen, Zurücksetzungen im Einzelnen offenkundig wurden: da war die Meinung schnell verständigt über die Partei, die hier zu nehmen war, und sie erklärte sich einstimmig für den Clerus, und dieser gedeckt hinter zwiefachem Schilde, blieb unerschüttert. Die Regierung zog sich nun zwar in die allgemeine Negativität der Zeit zurück; aber der Argwohn war geweckt, und jene Stimmung der Katholischen, die immer dem Historischen zugewendet, allein noch schmeidigen konnte jenen politischen Sinn, den wir dem der reformirten Confession verglichen, war nun, erbittert in sich selber, zum neuen Ferment in der Gährung der Zeit geworden.

Diese Gährung hat am lautesten im Reich der Schrift sich kund gethan. Seit Preußen die öffentlichen Blätter einer furchtsamen, zaghaften, kleinlichen Censur untergeben, die nicht einmal den westphälischen Anzeiger ertragen konnte, suchte die nach Freiheit strebende Gedankenäußerung sich ein anderes Asyl. Sie fand diesen Zufluchtsort in der Weimarischen Verfassung, und der darin als Grundgesetz festgesetzten Aufhebung der Censur. Diese Verfassung, die bei den dortigen beschränkten Verhältnissen, außer etwa in der Entlassung des stehenden Soldaten, da man ihn bald mit dem Aufwand eines kostbaren Hofes in so kleinem Lande unverträglich fand, sonst nichts Bedeutendes bis zu dieser Stunde hervorgebracht, hatte von dieser Seite für ganz Teutschland eine Wichtigkeit gewonnen. Es begann sogleich von da aus der kleine Krieg der sich emancipirenden Zeit mit jener Staatspolizei, die sie mit aller Macht und Ohnmacht in ihrer Haft zurückzuhalten sich bemüht. Während die Isis, schüttelnd das Sistrum der elementarischen Natur, die Hieroglyphen des thierischen Lebens deutete, neben ihr aber der geyerköpfige Osiris scharf die Geißel schwang über jegliche Ungebühr, und der Latrator Anubis mit Hut wahrnahm der Pforte des Geisterreichs, daß die Gewalt sich nicht eindränge mit Ueberfall;

während die Nemesis des Maßes und der Regel zu achten sich bemühte, und obgleich mit stets abnehmender Energie manches Gute, besonders in den höheren Kreisen, pflanzte; während der Patriot oft sehr einseitige Meinungen mit Verstand, Entschlossenheit und Geschick vertheidigte, fielen antwortend ihrem lauten Rufe andere Stimmen ein, die aus den Gebirgen der Schweiz, durch Würtemberg gegen die Donau hin ertönten, wo die Allgemeine Zeitung nicht unergötzlich den Markt von Plundersweiler bei sich eröffnete, auf dem Käufer und Verkäufer, Marktschreier nnd Zigeuner, wackere Leute und alles Lumpenvolk sich durcheinander treiben, jedoch Alles unter scharfer Polizei der Ortsobrigkeit; dann vom Oberrheine in lichten Geistesblitzen wetterleuchtend, den Main hinauf laufend sich ergossen, und im Süden lauten Ruf erhoben; während der stumme Norden ton- und klanglos lag, und allein die freien Städte, Bremen, nur einmal wankend und zagend, und Hamburg, wo der Beobachter in Maß und Zahl die maßlose Zeit zu fassen strebte, seine Ehre noch einigermaßen zu retten sich bemühten. Alle zusammen bildeten einen Chorus, der zwar nicht immer harmonisch zusammenstimmte, und in den Gesetzen des Silbenmaßes sich bewegte; aber doch den Helden, die auf dem Kothurne die Bühne im tragischen Schritt beschreiten, mit starkem Zuruf manche heilsame praktische Lebensregel, manche gute Wahrheit, die ihnen entfallen war, manchen nützlichen Rath, den sie verachtet hatten, wieder ins Gedächtniß brachte.

Aber dieser Chor, der sich, längst von der modernen Bühne vertrieben, — die statt seiner die Vertrauten und die Kammerherren aufgenommen, — so ungebeten wieder aufgedrungen, und die drei Einheiten ohne die Rücksichten der feinen Lebensart vorüberging, wurde wenig dort beliebt, und nur eine Zeit lang mit Ungeduld ertragen. Die grausame Philisterei, die an den teutschen Höfen herrscht, verband sich bald zur Abschaffung

der verhaßten Neuerung, und so wurden jene diplomatischen Feldzüge gegen die Zeitungsschreiber angelegt, in denen wie in den großen Treibjagden das Edelthier so lange mit Hunden gehetzt, mit Hallohruf geängstigt, von den verfolgenden Jägern getrieben wird, bis es endlich athemlos niederstürzt, oder sich in Wasser und Sümpfe zu werfen genöthigt sieht. Ein solcher Sumpf war da, wo die Censurfreiheit kürzlich gegeben ward, für die geängstigten Schriftsteller die teutsche Rechtsform; die Hitzigsten, wenn sie in diesem Schlammbad eine kleine Zeit verweilt, fanden sich bald hinlänglich abgekühlt, um nicht länger mehr mit allzu großem Eifer in Sachen des Vaterlandes sich abzumühen; und die teutsche Schöffenjurie wüthete in schönen Redefiguren mit Blitz und Feuer gegen jene, die dem Tode auf nassem Wege entgangen waren. Zuletzt wurde, damit auch dort jene höfische Liberalität der Welt zum Gespötte würde, die unbequeme Weitläuftigkeit aller constitutionellen Formen auf Seite geschoben, und Oken, nachdem man ihm die Wahl zwischen dem Strang für sich oder seine Isis freigelassen, zuletzt sammt ihr franc und frei abgethan.

Solches Schicksal im Geiste voraussehend hatten Andere, sich selber allzu werth, um sich in solcher Weise der Wuth der empörten Elemente auszusetzen, klüglich den bessern Theil gewählt, und mit der Gewalt auf glimpflichem Wege zu wechselseitiger Befriedigung sich abgefunden. In allgemeinen Redensarten von Freiheit und liberalen Gesinnungen zu reden, in der Ausübung aber jede despotische Gewaltthat und jede schlechte Institution zu beschönigen und zu rechtfertigen, das schien etwas, was schon der Zeit, die aus allen Fugen getreten, zuzulassen war. Alle Helden des Plutarch auf der Parade aufzuführen, war schon erlaubt; aber mit dem Vorbehalt Jeden, der sie etwa nachahmen wollte, als Verrückten zu erklären. Dem Adel Böses nachzusagen, in geistlichen Angelegenheiten mit kühner Aufklärung zu

sprechen, die Jesuiten schnöde zu behandeln, vom Mittelalter schlecht zu reden, das Feudalunwesen zu schelten nach Herzenslust, die Ultras in Frankreich übel anzulassen und ihre Thorheit auszulegen nach Gebühr, den Mysticism in seiner Blöße darzustellen, zu schelten über böse Leidenschaften und Halbheit der Gesinnungen, die es nirgendwo zu etwas Gedeihlichem kommen lassen, über die Mißgriffe des Königs von Spanien sich stark und mit Freimuth zu erklären, und von Zeit zu Zeit den teutschen John Bull anzustechen: das ist der liberale Turnplatz, den sie sich zum Tummeln vorbehalten. Dagegen zeigen sie sich willig, mit dem Mantel der Liebe die schnödeste Willkür des Brodherrn zuzudecken, ihm jede Ausnahme von den erhabendsten Grundsätzen huldreichst einzuräumen, und alle seine Fehden auszufechten wie die ihrigen. Auf diese Bedingungen werden dann Caperbriefe auf die benachbarten Regierungen ausgetheilt, bis diese die Schwäche haben, und zur Auslösung sich verstehen, wo dann ein Mandat ausgeht, fortan sei es illiberal und der teutschen Sache nachtheilig, die bisher gescholtene ferner im Schimpfe anzugehen. Schmarotzer der Fürsten, Verdreher der Wahrheit, Tartuffe in der Politik, freche Sophisten, die den Gedanken bei Hof zu Lehne geben, wie sie auch der Kirche angemuthet, sind diese Schalksknechte hin und wieder über Teutschland her verbreitet: sie kennen sich und loben sich und helfen sich einander, und falsche Freunde der Sache, sind sie gefährlicher als ihre offnen Feinde, weil sie das Volk verwirren und blenden durch den Schiller, in dem sie unaufhörlich wechseln.

Die Meinung, gleich sehr entrüstet über das Verfälschen der einfachen Wahrheit, das Diese sich erlauben, wie über die Unterdrückung die Andre versuchen, hat sich daher vom geschriebnen Worte mehr gegen die lebendige Rede und die Tradition hin gewendet. Bei der regen Bewegung, die die Gesellschaft jetzt ergriffen hat; bei dem lebhaften Umtausch der Gedanken

und bei dem starken Verkehr, der leicht das Entfernteste miteinander in Beziehung bringt, ist das öffentliche Leben wie durchsichtig geworden bis zur Mitte hin; und die Geister berühren sich in diesem Medium so nahe, daß sie gleichsam eine leitende Kette ziehen, durch die die Idee dem Blitze gleich in allen Richtungen leicht von einem Ende zum andern schlägt. Darum bleibt der Tradition nichts verborgen, was irgendwo geschieht; da Alle die Schmach fühlen, die auf dem Ganzen ruht, und jeder sie dem Andern zuwälzen möchte, so ist es immer der Eine, der die Ehre des Andern laut verkündigt, um sich dann wieder des gleichen Liebesdienstes bald zu erfreuen. So wird das Urtheil über Dinge und Personen, durch Thatsachen begründet, anfangs wohl leichtsinnig aufgenommen, bald aber durch mehrseitige Ansicht berichtigt, und nach Befund gemildert oder noch geschärft, bleibt es selten auf die Dauer ungerecht, wenn auch, nach Art der oft getäuschten zum höchsten erbitterten Zeit, oft lieblos und allzu wegwerfend gegen Einzelne.

In diesem scharfen Todtengericht der Lebenden sind alle jene gedruckten Lügen für nichts geachtet. Alle schönen Phrasen werden der damit verkleideten Wahrheit ausgezogen. Die da wandeln in ihrem Dunkel, in den weiten Mantel der menschlichen Eitelkeit geschlagen, sind gezeichnet mit den Namen, die das Urtheil ihnen zugesprochen, Thaten und Begebenheiten, die sich im Verborgenen glauben, sind vor aller Welt aufgedeckt; nur die Betheiligten sind selten davon unterrichtet, wenn nicht etwa das eigene Gewissen sie dunkel mahnt, und sie nun eine Gegenrede ohne vorhergegangene Aufforderung versuchen. Diese Vehm wird härter und schärfer in dem Maße, wie die Presse mehr gefesselt oder vergiftet wird, und zwar größtentheils zum Nachtheil derer, die diesen Zwang oder die Verfälschung üben, und sich nun nicht einmal vertheidigen können. So manche Ereignisse, die unerklärlich scheinen, lassen nur durch die Kennt-

niß dieser überlieferten Volksmeinung sich deuten und begreiflich machen.

Unter den verschiednen Bewegungen aber, die die bisher berührten Begebenheiten und Ereignisse veranlaßt hatten, theilten sich die sogenannten Liberalen, die in den Jahren der Befreiung nur im Allgemeinen über die nothwendige Herbeiführung eines bessern, würdigern Zustandes in Teutschland einverstanden waren, ohne sich über die Wege, um dahin zu gelangen, näher zu verständigen, in zwei Hauptparteien. Die eine, die sogenannte historische erkannte, daß ehemals ein besserer Zustand Teutschlands in der Wirklichkeit bestanden, wo es in sich geeint unter einem Schirmvogte, und wieder getheilt in Glieder und Gliedesglieder, Landschaften, Stände und blühende Körperschaften in sich gesichert, frei, kräftig und reich, in eigenthümlicher Sitte und Einrichtung auf sich selber ruhte, von außen geehrt, geachtet, gefürchtet und gebietend und leicht abwehrend jede fremde Gewalt, die sich an ihm versuchte. Sie erkannte ferner wie, weil das Haupt dumm geworden und blöde, die Glieder aber geil und übermüthig, in das blühende Leben zuerst Verwirrung und Krankheit sich eingeschlichen; wie bei stets wachsendem Mißverhältniß die Zerrüttung immer zugenommen, bis sie endlich nach der Reformation in jenen wüthenden Paroxismus ausgebrochen, der als organischen Fehler einen bis hierhin unheilbaren Gegensatz in das Reich hineingetragen. Eine Wunde mit geluptem, vergifteten Schwert geschlagen, wie jene des Titurel, an der es gleich diesem nicht sterbend und nicht genesend ins zweite und dritte Jahrhundert gesiecht, bis endlich Feindesgewalt die in sich ausgezehrte, wankende Gestalt umgestürzt, unter den Fuß getreten, und an den Siegeswagen gebunden, die Entehrte, ein klägliches Schauspiel für Götter und für Menschen, umgeschleift, und ihre zerstückten Glieder wie Medea die des Absyrtus umher gestreut.

Sie urtheilten ferner, daß, da an den Völkern die Form allein sterblich ist, und nach jedem Zerfallen der einen ihre Wiedergeburt in anderer erfolgen muß, auch das neu erstehende Teutschland nothwendig in der Eigenthümlichkeit des alten in seiner Sitte und Sinnesart wiedergeboren werde aus den noch vorhandnen Elementen und in dem Typus, der diesen unbewußt noch in allen Bildungstrieben einwohne; auf daß man erkenne, daß der Väter Geist noch ruhe auf den Enkeln, und nicht etwa ein neues Volk, Bastarde der benachbarten Völkerschaften, eingewandert, und auf der Höhe von Garizim einen andern Tempel aufgebaut.

Sie urtheilten ferner, daß es darum die Aufgabe dieser Zeiten sei, ausscheidend Alles, was die Verderbnisse der Jahrhunderte hinzugethan; aufgebend, was im sträflichen Abfall von der Geschichte und der Natur der Dinge, verkehrte Eigensucht, thörichte Eitelkeit und die Verzweiflung, besonders der letzten zwei Jahrhunderte, ohne alle Unterlage ins Leere hin aufgebaut; endlich entsagend jener blinden Selbstsucht, die nun an einem furchtbaren Beispiel erfahren, wie jede Untergrabung des Allgemeinen sich unausbleiblich an Besondern rächt, jene Fäden die in Sitte, Sinn und Institutionen noch unverkennbar mitten durch die Verwirrung laufen, wieder zusammengreifen; neue da anknüpfend wo es geänderte Verhältnisse gebieten, und also die getrennten Elemente wieder mit solchen Bändern in ein neues Ganze bindend zu verknüpfen; das Erstorbene, wo es noch möglich sei, wieder grünend zu machen, und die alten Lebensgeister wieder zu erwecken; das wahrhaft Gute, was unscheinbar unter dem Plunder unseres öffentlichen Lebens sich verloren, wieder hervorzuziehen, und so ein neues Teutschland aus dem Verderben des alten zu restauriren.

Die andere Partei, die dieser bald entgegen trat, urtheilte aus anderem Gesichtspunkt: Was soll uns dieß alte Teutschland,

was sollen diese Lappen alter Herrlichkeit, die zu ihrer Zeit gut gewesen, weil sie auf ihre Zeit gegründet war, aber nun auf immer hingeschwunden; was soll dieser Aberglauben, der mit den Gebeinen alter Helden und Heiligen seinen Götzendienst zu treiben affectirt? Was haben diese Ritter in unserer Zeit zu suchen? Ihr Geist ist nicht mehr unter uns, ihre Burgen stehen gebrochen auf Berg und Hügel; jene alten Münster sind verödet, ein anderer Glaube ist in sie eingewandert. Jene Institutionen und Landesordnungen mögen paßlich gewesen sein für ihre Jahrhunderte; aber ihr Schutt und ihre Trümmer, die noch in der Gesellschaft stehen geblieben, sind ihr zur Ueberlast, und ihre Pergamente modern in den Archiven; was wir sehen ist Leibeigenschaft, Reich der Gewalt und des Aberglaubens, drückende Feudalität, und in finsterer Nacht des Mittelalters umwandelnd wie im Hados die Gestalten einiger großen Männer, die kein Todtenopfer heraufbeschwören wird. Zwei ungeheure Begebenheiten, die auch der Geschichte angehören, haben durch eine unübersteigliche Kluft von ihnen uns geschieden: die Reformation und die Revolution; seither ist wirklich ein anderes Volk eingewandert, neu in Sitte, Gesinnung und Denkungsart, mit andern Rechten und Bedürfnissen; seither ist eine neue Welt an die Stelle des untergegangenen Mittelalters aus den Fluten aufgetaucht. Die Form wird alt, das Wandelbare kömmt und geht, aber ewig grünt das junge Leben, und wie die Zeiten fließen, und die Verhältnisse wechseln immerdar, soll jedes Geschlecht sich klug anbauen in den seinigen; jede Gegenwart muß sich auf sich selber setzen, weil sie am besten weiß, was ihr frommt und dient, und nach eigenem Plane am gemächlichsten ihr Haus sich baut. Ist das alte Teutschland aufgelöst, dann sind die Dinge wieder zum Ursprung zurückgekehrt, dahin wo noch kein Reich bestanden, und die Geschichte kann euch wenig lehren. Wollt ihr aber bei ihr zur Schule gehen, dann nehmt

die Revolution zur Lehrerin: vieler trägen Jahrhunderte Gang hat in ihr zum Kreislauf von Jahren sich beschleunigt; vor euren Augen ist die Weltgeschichte darin vorbeigegangen, und ihr habt sie gelebt und nicht gelesen; mit Herz und Sinnen habt ihr sie ergreifen können, da die des Mittelalters nur wie ein blasser Nebelfleck im Fernrohr vor euern Augen steht.

Dieser Gegensatz ist nur in anderem Gebiete derselbe, der zwischen Katholicism und Protestantism besteht, und darum für den, der bescheiden forschend in die Tiefe der Geschichte und des eigenen Seins vorgedrungen, und dabei die schlichte Einfalt des Natursinns und die klare von vorgefaßten Meinungen und Leidenschaften ungetrübte Ansicht sich bewahrt, im innersten Grunde in seiner höhern Einheit leicht erkennbar. Wenn nämlich nicht geläugnet werden kann, daß jedes selbstständige Volk neben dem, was Allen gemein, seine besondere Eigenthümlichkeit besitzt, die sich in seiner Geschichte und seinem ganzen Bestande und Dasein spiegelt; wenn ferner jeder, der diesem Volke angehört, den allgemeinen Stammescharakter trägt, und wie er durch das äußere Band derselben Sprache Allen sich mitzutheilen weiß, so durch ein inneres der Sympathie sich in das Ganze hineinfühlt und denkt: so muß auch was jede einzelne in sich geläuterte und geklärte Eigenthümlichkeit selbstständig in sich erzeugt, nothwendig dem harmonisch sein, was die Geschichte im Ganzen hervorgebracht; sie wird die Geschichte nicht verschmähen, aber auch bewußtlos handeln in ihrem Sinne.

Andererseits werden die Historischen aus der Geschichte, die sie befragen, weder die Reformation noch die Revolution ausschließen; eben weil sie erkennen, daß immer in jeder besondern Geschichte die ganze wiederkehrt, und wie die Geschichte der Juden und die der Griechen unter andern Umständen die der Teutschen ist, so die englische Revolution die französische. Beide aber haben als die wesentlichste Institution eine Kammer der

Gemeinen herausgeworfen, gegen die eben auch das Mittelalter, in Italien schon unter den ersten schwäbischen Kaisern, in Teutschland später gestrebt; und weil es sie nicht erlangt, darum eben hauptsächlich hat das Reich im Abfalle der Schweiz, im Kampfe der Städtebünde mit den Landesherren und dem Adel, und später im Bauernkriege sich verbluten müssen. Wie also in Gott alle Confessionen eins sind, so beide Parteien in der Idee des Vaterlandes, und sie sind vereinigt geblieben, so lange diese Idee und die Begeisterung, die sie zur Zeit der Befreiung in den Gemüthern geweckt, nachgehalten, obgleich mit sichtbarer Ueberwucht des historischen Princips, eben weil es das den Franzosen feindlichste geschienen.

Aber die Begeisterung wirkt nur stoßweise in der Geschichte und auf Augenblicke; die langen Zwischenräume wird sie durch Leidenschaften und Interessen fortgeführt, die, was dort nur als leichter Gegensatz erschien, immer weiter auseinander treiben, bis auf den äußersten Punkten das Entzweite unversöhnlich einander gegenübersteht. Das historische Princip ist eine Allgemeinheit, die in ihrem weiten Begriffe das Verschiedenste befaßt. Hatte die bessere Gesinnung nur das Beste aus den ehemaligen Zeiten angesprochen, so mochten die Interessen das Vortheilhafteste nur brauchen, und neigten jene mehr zu den früheren bessern Zeiten, so trieben diese natürlich mehr auf die neuern, wo noch grünende Wurzeln des Eigennutzes lagen. So kamen bald alle Mißbräuche herzu, und alle Vorurtheile und alles Erstarrte und Erstorbene nannte sich historisch; und selbst die Zeit vor 1806 in Preußen fand ihre Liebhaber, die sich den Freunden der alten guten Zeit zuzählten. Zu ihnen gesellten sich zwei Classen, die sich in Teutschland leicht zu jeder guten Sache finden, und jeder leicht Meister werden: die Phantasten und die Pedanten; jene träumten in ihrer Weise vom Mittelalter, wie früher die Ritterbücher; diese hingen sich an das Starre, Todte, den öden Buchstaben

als das eigentlich Urkundliche, und Hallers Buch, das zu viel Verdienstlichem und Gutem schon an sich viel Irrthümliches enthält, je nach eigener Ansicht umgedeutet, bildete Schule unter beiden.

Zu diesen theoretischen Spielereien kamen praktische stärker verletzende Interessen. Unter den Institutionen, die als noch wirklich bestehend aus der früheren Vergangenheit zu uns gelangt, war die des Adels diejenige, die noch die meiste unmittelbar ins öffentliche Leben eingreifende Wichtigkeit besaß. Die Standesherren hatten beim Congresse in der Bundesacte einen eigenen Artikel für sich ausgewirkt, der sie als die am meisten privilegirte Classe im Staat erklärte. Da die Territorialfürsten, die einst ihnen ebenbürtig, sie nun überwachsen hatten, für das Allgemeine auf dem Congresse und fortdauernd auf dem Bundestage nichts gethan, zu keinem Opfer sich verstanden, und jeder nur seinem Gewinne nachgegangen, so fanden auch sie keinen Beruf, für sich großmüthiger zu sein als ihre Gewaltiger; sie bestanden also auf dem, was sie gleichfalls ihr altes Recht nannten, und deuteten den Artikel in der ihrem Vortheil günstigsten Weise.

Als es aber nun zur Ausführung kam, und ihre Befriedigung im Ganzen größtentheils nur auf Kosten der Gemeinen geschehen konnte, erhoben diese heftigen Widerspruch, und die alte Zeit, worauf jene ihre Widersprüche begründeten, wurde diesen darum zuerst verdächtig. Als bald die lange Reihe der übrigen Privilegien und Forderungen auf den tiefern und höhern Stufen sich diesen angeschlossen, und so viele Fürsten zögerten mit der Erfüllung ihrer Gelöbnisse: da schrieb man dem Adel, der ihr Ohr besitzt, die Ursache dieses Zauderns zu, mit Unrecht zum Theil, da, wenn in dieser Hinsicht eine Klage stattfand, eigentlich nur die Höflinge angeklagt werden konnten. Bei stets steigender Erbitterung mußte daher das Vergangene einen großen

Theil der Abneigung auf sich nehmen, welche die Gegenwart verschuldet hatte, und die Geschichte erschien bald den aufgebrachten Gemüthern nur als die Rüstkammer, aus der jede Abgeschmacktheit, jede tyrannische Anmaßung und jede brutale oder abgefeimte Willkür sich nach ihrem Bedarfe die nöthigen Waffen holte.

Während in solcher Weise Teutschland in seinen verworrenen Verhältnissen sich abarbeitete, und also eine neue Umkehr und Selbstvergessenheit vorbereitete, hatte Frankreich die Bühne, die mit dem Sturze Napoleons zusammengestürzt, schnell wieder aufgerichtet, und statt der großen tragischen Stücke aus römischer Kaiserzeit, wurden nun wieder große Bürgerdramen, Henriaden mit der nöthigen Zuthat von Freisinnigkeit mit dem besten Ensemble aufgeführt. Dort stritten in Strophe und Gegenstrophe Ultras mit Liberalen starken Streit; sie theilten sich rechts und links in Haufen und Parteiungen, die wenn es galt in geschicktem Manöver wieder nach der Mitte in Massen sich vereinigten, und also, bald verbunden bald entzweit, die Minister in der Hofburg belagerten; und das Spiel mit Gewandheit und Geschick ausgeführt, fing an ihrerseits die verdrießlichen Teutschen wieder zu ergötzen. Sie bemerkten sogleich, daß die Ultras wieder dieselben Leute aus dem Mittelalter seien, die von Norden herunter in steifen Zöpfen den Stock predigten und die Leibeigenschaft, Preußenthum und die Heimlichkeit und was sonst in der Heimath von solchen lieblichen Klängen ihr Ohr erfreuete; die Liberalen aber schienen so ziemlich ihres Gleichen: zu wollen ihren Willen, zu leiden ihre Uebel und zu kämpfen für ihre Sache. Darum leicht versöhnlich und bald vergessend alte Unbill, wie sie in ihrer gutmüthigen Sinnesart sich geben, fingen sie schnell wieder an, dem leichten Franzwein Geschmack abzugewinnen, erst mit Maß und geschämig zu sich nehmend, um des häuslichen Verdrusses zu vergessen, allmälig aus Gewohnheit

trinkend und mit Wohlgefallen sich berauschend. Einmal erwärmt, fingen sie dann an laut zu werden, und an dem Streite mit Zuruf und Ermunterung, bald auch mit eigenen Schlägereien Theil zu nehmen. Obgleich, wie an den Bestand der Liberalen in Frankreich zum Theil die Emancipation Teutschlands geknüpft ist, so an den der Ultras seine Ruhe und Sicherheit, so nahmen sie doch, uneigennützig, wie sie sind, ohne Bedenken entschieden gegen die Letztere Partei, und wünschten mit heißen Segenswünschen ihre gänzliche Ausrottung und Vertilgung.

Als aber die Franzosen so unverhofft neu aufkeimende Freundschaftstriebe im Herzen der vom Kreuzzuge heimgekehrten Teutschen, die sie noch alle ob des alten Schimpfes sich auffässig glaubten, bemerkten, da färbte sich ihnen die alte verblaßte Hoffnung wieder grün, und sie beschlossen, so gute Anlagen nicht unbenutzt zu lassen. Sie legten wie in den Times, so in teutschen Blättern eigene Kanzleien für die teutschen Bundesangelegenheiten an, wo der Fuchs aufs Neue, freilich noch ins Unbestimmte, den Gänsen predigte, und ihnen ihre Erkenntlichkeit für die bewiesene Zärtlichkeit bezeugte, die Liberalen alles Beistandes versicherte, und ihr Bestes aufs Neue vorzunehmen versprach, sobald man mit seinen innern Angelegenheiten nur einigermaßen aufs Reine gekommen sei.

Die Höfe Westteutschlands, mit deren Souverainität sich eine französische Liberalität, die mit Napoleon sich ausgesöhnt, besser vertrug als jene teutsche, die zu gründlicher Freiheit noch die verhaßte Einheit fügte, ließen dieselbe Freisinnigkeit, die als Landesproduct Contrebande war, unter französischem Stempel willig ein, und bereiteten der fremden Braut den Weg, und ließen sie mit Cymbeln und Pfeifen durch alles Land begleiten. Als die wohlbekannte süße Stimme wieder über Berg und Auen des rheinischen Bundes sang und klang, da hörten sie in ihren Löchern die Gesellen, die damals, als der Sturm des Herrn

über die Zeit gegangen, in der Angst des bösen Gewissens sich verkrochen, und kamen heraus um sich zu sonnen, und gingen, als sie den Zug erblickten, freudig zu Gefolge. Jene vortreffliche Gattung von Liberalen, die die Liberalität treiben wie eine feine Lebensart, womit man fortkommt bei Groß und Klein, und Gott dienen wie dem Belial, erkannten die Gelegenheit und faßten sie beim fliegenden Haar. Andere, die alte fixe Jugendideen sorgsam durch die napoleonische Zeit getragen, die dann die einbrechende neue Zeit einigermaßen in Verwirrung gebracht, fanden sich im guten alten oft hart bedrängten Glauben, wieder aufs Neue hoffend, schnell zurecht. Zudem fanden alle Gescheidten und mithin die ganze Masse des Volkes in so manchen Gegenden, die noch wirklich nützliche und angemessene Institutionen durch die Revolution erlangt, sich nicht im mindesten geneigt, sie gegen phantastische Bilder und Hoffnungen, oder gar gegen andere fremdartige, abgestandene und erlahmte Einrichtungen auszutauschen, die man ihnen aufzudringen die Miene machte.

Darum geschah, daß die zweite Partei in dem Maße, wie die von der erstern immer mehr und mehr vor dem barbarischen Unverstand, der sich entwickelte, verstummen mußte, um so stärker Boden gewann, und viele praktische Menschen verzweifelnd, daß je aus dem teutschen heillosen Unwesen, aus diesem stillen, stockenden, grün beschlagenen Sumpfe, in dem alles Bessere früherer Zeiten unter Moder und Schlamm begraben liegt, etwas Gedeihliches sich entwickeln werde, traten auf diese Seite, und Paris ist nochmals auf dem Wege, die Hauptstadt der liberalen Welt zu sein, wie es vor kurzem die der servilen war. Wie ehemals die Höfe aus allen Landen dort in die Lehre gingen, so sollen jetzt die Liberalen dort Freimuth lernen, und wie die Volkshaufen in Smiethfield dahin blicken, so sollen auch von da

aus germanische Einrichtungen nach gallischen Sitten, Eigenthümlichkeiten, Gesinnungen gerichtet werden.

Auch wir sollen solche Höfe und Pairskammern erlangen, die wie ein befestigtes Lager in Mitten von Feindesland stehen, wozu freilich die unsrigen, die um und um, weit und breit zu ihrer Verzweiflung in Freundesland sich fanden, durch reiche Saat des Hasses, die sie ausgesäet und ihre künstliche Bewirthschaftung, treulich vorgesorgt. Auch wir sollen uns etwa mit jener parlamentarischen Comödie abfinden lassen, und solche Kammern der Gemeinen gewinnen, die auf nichts ruhen als den Coterien der Hauptstadt und den Zeitungen, und inmitten einer durch alle Elemente durchgeführten Despotie allein die Freiheit vertreten sollen, darum immer schwanken zwischen Aufruhr und Unterjochung, und ewig das langweilige Scherzspiel spielen, die Minister, die ihrerseits mit allen Seiltänzerkünsten sich im Gleichgewichte zu halten suchen, aus ihren Stellen zu vertreiben und selbst wieder vertrieben zu werden.

Zwar ist zu hoffen, daß auch dort die Institutionen mit der Zeit sich besser befestigen werden. Es haben wichtige Elemente des öffentlichen Lebens in diesem Lande sich entwickelt, die wir achten sollen und ehren auch am Auslande, mit dem der Friede uns versöhnt. Es ist vor Allem dort eine Schule aufgethan, in der weltkluge, gewandte, verschlagene Staatsmänner sich dem Lande bilden, die die bleichsüchtigen, zaghaften Zöglinge unserer sitzenden und schreibenden Schule leicht überlisten und dupiren: aber damit ist für das innere Glück des Volkes zur Zeit immer noch wenig ausgerichtet, und es liegen wohl noch andere Keime in dem unsrigen, die auf eine weit fruchtbarere Weise sich entfalten werden, wenn es zwar nicht in thörichtem Dünkel das Fremde verschmäht, aber auch nicht in noch thörichterer Selbstvergessenheit die Eigenthümlichkeit in fremder Nachahmung ganz untergehen läßt.

Indem mit diesen Parteiansichten sich zuerst die üble Laune, dann der Unmuth, endlich die Erbitterung der Zeit verband; indem vielfältig sich kreuzende Interessen Alles durcheinander mischten, zu den gewöhnlichen Mißverständnissen auch die geflissentlichen Entstellungen sich gesellten; als der böse Argwohn, der in den Gemüthern sich erhoben, nach und nach Alles vergiftete und verzerrte: da ist jene furchtbare Ideenverwirrung entstanden, die die gegenwärtige Zeit bezeichnet, wo niemand mehr den Andern zu verstehen scheint, die Meinungen alle Striche der Windrose durchlaufen, und aus allen Weltgegenden gegeneinander blasen; wo, wie beim Thurmbau, wenn Mörtel gefordert wird, der Arbeiter Steine bringt, und Holz, wenn jener Ziegel verlangt, und mitten in der Sprachverwirrung, wie dort nach altem Scherze, nur das Wort Sack Allen gemein geblieben.

Wie der Fremde, Davoust, jene Deputirten angefahren: Ihr habt kein Teutschland, ich kenne nur Preußen, Bayern, Hannover u. s. w., so ist bei den Einheimischen die Rede von der Einheit des Vaterlandes den einen eine Narrheit, den andern gar Hochverrath geworden. Der Teutsche sei darauf angewiesen, in schöner Universalität allen Völkern anzugehören, ist die Lehre des Tages; zugleich Schweizer, Trödeljude, Lakai und Klopffechter der ganzen Welt, soll er des Vaterlandes, das sie in Fetzen zerrissen, nimmer gedenken unter Strafe und strenger Ahndung. Alle Fratzen des Auslandes mag er um sich hängen, als aber die Jugend versucht, die eigne alte Sitte und Tracht zurückzuführen, da wurde es als die tollste Teutschthümelei gescholten und verhöhnt. Als jene Künstler in Rom in eine Innung sich brüderlich verbunden, und in gemeinsamem redlichen Streben, um des Vaterlandes Ehre auszubreiten, ihre Kunst auf die alte gute teutsche Schule aufgesetzt, da wurde auch das ihnen als Mysticism, revolutionäres Bestreben und Rückschritt ins

dunkle Mittelalter ausgelegt, und der Hof, dem sie, ehrend das alte Kaiserhaus, ihre Werke ausgestellt, verläugnete sie vor dem schadenfrohen Ausland, das dafür beider Theile gleich sehr spottete, und sie mußten noch obenein von protestantischen und antiken Kunstzeloten in allen teutschen Zeitungen sich mit mitleidigem Rathe zurechtgewiesen sehen.

Das Kreuz auf dem Schlachtfelde von Leipzig ist umgerissen, und die Handlung hat wie billig ihre Vertheidiger gefunden; da bei jeder Gränze ein anderer Patriotismus beginnt, hoffentlich bald durch eigne Mauth gehütet, so hat Sachsen ein unwidersprechliches Recht auf den seinigen. Napoleon halten sie am Felsen festgebunden, damit der alte blinde Simson nicht etwa entrinne, und die Säulen des faulen europäischen Staatsgebäudes nochmal fassend, unter den Trümmern des Hauses, auf dem die Caphthorim und Philistin sitzen, sie mit sich begrabe. Seine Institutionen stehen noch alle wohlbehalten, seine Ideen sind hochgeehrt, seine Münze, nur mit schlechtem Zusatze legirt, ist in Scheidemünze umgeprägt. Frankreich pflegt die Freiheit, die wir ihm gebracht, wir haben zum Lohne seine alte Dienstbarkeit uns mit nach Hause genommen.

Was wir früher in der sogenannten Begeisterung gesprochen und gethan, sind leicht verzeihliche Jugendsünden, bei denen unser Gedächtniß mit Geschämigkeit verweilt; die aber jetzt noch leben wollen in den Ideen dieser Zeit, die starr und eigensinnig sich nicht fügen mögen der Wandelbarkeit der Dinge, die werden billig als tolle Narren an die Kette gelegt, ob sie etwa noch lernen die Geschmeidigkeit, die jene mit stets heiterer Stirne durch alle Schande durchgeführt. Die aber stehen ebenso billig obenan, die wenn sie mit dem Feinde gezettelt und ihm jede sich gegen die Knechtschaft erhebende Reaction verrathen haben, später ihr Thun mit der großen Zeit zu entschuldigen frech genug gewesen.

In solcher gänzlichen Umkehr binnen so kurzer Frist aber hat sich nothwendig der ganze Ideenkreis der bedächtigen Teutschen verwirrt, verschoben und umgekehrt. Den einen ist alles Historische ein Aberglaube, den andern jede Vertheidigung des guten Rechts ein revolutionärer Greuel; in toller Verwirrung treiben die Meinungen durcheinander; kein Grundsatz steht fest, kein Band hält die bunte Gedankenwelt in sich zusammen, keines knüpft was gestern galt an das was morgen gelten wird; ein kurzes, stets kürzer werdendes Gedächtniß vergräbt das Vergangene in glückliche Vergessenheit. Nach den Einen sind zwar nur vortreffliche Fürsten im ganzen teutschen Lande, aber ein verruchter Adel ist eingewandert, der alles Uebels Ursprung, Mitte und Ende seine Zwingburgen wieder zu bauen denkt, um dort Wegelagerung zu üben, und ob zwar ohne Fäuste doch das Faustrecht zurückzuführen. Nach den Andern ist eine Gattung Jacobiner im Reiche aufgestanden, die eine unterirdische Revolution betreiben, und nachdem alle vornehmen Hälse abgeschnitten, die eine und untheilbare Republik errichten werden. Nicht mehr wie Glieder eines Leibes wollen die verschiednen Stände sich vertragen; als seien sie verschiedene Völkerschaften, sind sie gegeneinander ausgezogen, und feinden sich gehässig an. Jeder für sich baut nach eignen Ansichten und Interessen sich seine eigne Welt und die ihm bequeme Verfassung, aber keine durchgehende Axe will das Widersprechende vereinen. Nach dem Beispiele, das die Höheren gegeben, will keiner zu einem Opfer sich willig finden, und da alle bürgerliche Ordnung ein Geben im Nehmen und ein Nehmen im Geben ist, so will keine solche sich gestalten, weil nur Nehmer, aber keine Geber zur Stelle sind. In Mitte der Verwirrung schwanken die Regierungen rathlos und ungewiß; zürnend haben des Himmels Sterne ihnen sich verhüllt, der irdische Compaß schwankt und trügt, die Politik ist ausgegangen, und die Tradition hat sie verlassen; was ihnen

helfen kann, jagt ihnen Furcht ein, worauf sie Vertrauen haben, zergeht und zerbricht kraftlos in ihren Händen; ihre Ordnung erscheint der Zeit wie Pedanterie, und ihnen dafür jede Kraft und Willensmacht als Jacobinism. Die da scheiden sollten die Parteiungen durch ruhige Würde und Gerechtigkeit, haben sich selbst unter die Streitenden gemischt, und indem sie Partei genommen, werden sie in der Hitze des Kampfes zertreten mit den Andern.

Besonders auf die Jugend mußte diese Zwietracht der bewegten Zeit einen merklichen Einfluß üben. Wenn wirklich aus der Verwesung der vergangenen Welt ein neuer Geist bildend und neu gestaltend aufsteigen soll, dann muß er nothwendig zuerst in dem neuen Geschlechte geboren werden, das die werdende Zeit zu beherrschen gesendet ist. Mag die absteigende Generation in stiller Gewissenserforschung des Nachgenusses ihrer Thaten sich erfreuen; mag sie ihre Irrthümer beweinen, oder mit starrem Eigensinne ihre Thorheiten zu vertheidigen sich bemühen: die aufsteigende soll mit frischem Lebensmuthe in die Geschichte treten; keine Erfahrung der Vergangenheit darf sie verschmähen, aber auf die Erbschaft jener Irrthümer und Thorheiten mag sie billig jedes Anspruchs sich begeben; vor Allem aber in reger Theilnahme an allem Oeffentlichen soll sie durch jede gewonnene Tüchtigkeit sich zu dem Werke stärken, das sie zu vollbringen berufen ist.

Diesem Berufe ist die Jugend mit Ehre nachgekommen, damals als es galt, die junge Freiheit mit dem Schwert zu schirmen, und den neugebornen Zeus gleich den Kureten und Korybanten mit Waffentanz und Erzesklang vor dem lauernden Feind zu bergen; vom Felde zurückgekehrt, haben die Universitäten ihrer Viele aufgenommen, und mit der lautern Milch der Disciplinen ernährt, ist der Geist erstarkt und groß gewachsen. Darum ist es eine Thorheit, diese natürliche Entwickelung anzu=

klagen, an ihrer Leitung allein kann die Weisheit der Alten sich bewähren. Habt ihr gute Geister heraufbeschworen, warum fürchtet ihr euch vor ihnen? sind es böse, die ihr citirt, dann zahlt ihr mit den Aengsten nur, was ihr verschuldet; denn so ihr lauter seid, vermag Satanas selbst mit allen seinen Gesellen euch nichts anzuhaben!

Darum that Gelassenheit vor Allem noth im Angesichte dieser Jugend; aber man hat ihr Furcht gezeigt, und sich und ihr viel Uebel damit bereitet. Als man bei den Gebeinen Luthers in Wittenberg den Jahrestag der Reformation gefeiert, da fuhr der Geist des Reformators, — zürnend, daß man dieselbe Reformation an Haupt und Gliedern, die er der Kirche angesonnen, gutheiße, aber vom Staat, an den sie jetzt die Zeit gesinne, abweisen wolle, und so ein zweites furchtbares Gericht über Teutschland ziehe, — auf die Wartburg, wo einige hundert Jünglinge, in einer der seinigen verwandten Gesinnung, dieselbe Feier zu begehen sich versammelt hatten. Was am Tage in meist würdiger, anständiger Haltung vorgefallen, ist der Welt bekannt geworden; auch wie am Abend, nach dem Vorgange des Reformators, die Symbole der alten Knechtschaft und eine Anzahl Bücher, zum kleinsten Theil unschicklich gewählt, größtentheils aber längst von der Nation verurtheilt und gerichtet, den Flammen übergeben wurden.

Die Handlung konnte allerdings ein heilsames Nachdenken wecken, wie nach Verlauf dreier Jahrhunderte gleiche Verhältnisse, die gleiche Erscheinung zurückgebracht; man konnte an den Fehlern, die damals die herrschende Kirche gemacht, eine warnende Lehre für die eigne Handlungsweise nehmen; aber gegen das Symptom der verborgenen Krankheit blind zu wüthen, mochte wenig frommen, noch wollte es sich geziemen, mit den Jünglingen um eine That zu rechten, die nur wichtig wurde durch die Folge, die man ihr geben wollte. Aber statt in be-

sonnener Ruhe die Sache zu nehmen, für was sie gelten konnte, zu loben, was des Lobes würdig war, und was mißfiel, etwa mit heiterer Ironie abzuweisen, ließ man sich durch den ersten Eindruck und das Geschrei der verletzten Eitelkeit beherrschen, füllte die Welt mit Anklagen des unerhörten Frevels, stellte Untersuchungen an und Ambassaden, die wieder keine Folgen hatten, und weckte so zuerst die Idee großer Wichtigkeit in den jungen Leuten, und zugleich war das ganze Geheimniß der Schwäche mit einemmal verrathen.

Als die Studenten beim Anblicke des heillosen Zustandes, in den die Theilung das Vaterland versetzt, wenigstens im Universitätsleben diese Theilung zu verbannen, und die Landsmannschaften in eine Burschenschaft zu vereinigen sich bemühten, da war es wohl gerathen, wenn die Regierungen ja davon Notiz nehmen wollten, durch angemessene Einwirkung solcher, die das Vertrauen der Jünglinge besaßen, die Sache allmälig dahin zu lenken, daß die Landsmannschaften an sich gleichfalls auf sehr naturgemäßen Beziehungen beruhend, und darum nicht auszurotten, in die Einheit aufgenommen wurden, also daß das Viele die Vereinigung spanne, und dafür wieder die Beruhigung von ihr erhalte. Aber es schien, als ob das Bild der verhaßten Einheit schon verletze; gerade die schöne, sittliche Würde und Ruhe, die sich in der Burschenschaft entwickelte, schien mehr zu ängstigen als das Gegentheil, das bisher an den Landsmannschaften bestanden hatte; darum wurden diese wohl eher begünstigt; und so geschah es, daß, indem eine unheilbare Trennung zwischen sie und die Unitarier kam, zu den vier Secten nun eine fünfte sich gesellte, die sich nun befehden, — besonders seit die plumpe Behandlung der Göttinger Universität die dortigen Landsmannschaften überall hin versprengt, — und daß also auch das Universitätswesen zum Bilde unserer öffentlichen Verwirrung wurde, wo die Einheit, die sich vertragen sollte mit der Vielheit,

im Kampfe mit ihr streiten muß. Die Jünglinge, die jene vertheidigten, erbittert über den Widerstand, den sie erfuhren, entrüstet über die allgemeine Anfeindung, die sie verfolgte, und den lauernden Argwohn, der alle ihre Schritte bewachte, und dem sogar der Knaben Treiben auf den Turnplätzen ein Gegenstand des Schreckens war, zogen nun zum Theil ins Geheimniß sich zurück. Indem sie hier den Zustand des Vaterlandes überlegten, und sich berufen glaubten, nach der Weise wie man sie genommen, baldmöglichst einen bessern herbeizuführen, mußte sich in der Stille bei ihnen jener Geist ausbilden, der, als er in einigen Erscheinungen an den Tag getreten, die Regierungen gänzlich außer Fassung gebracht zu haben scheint.

Der Streit der Parteien, der die Zeit entzweit, war bald auch bis zu ihnen hingedrungen, und sie mußten die ihrige sich wählen. Für die Jugend ist die Geschichte wenig nur vorhanden, und ihr Leben selbst hat die eigene Geschichte eben erst begonnen; jener innere Sinn, der die Zukunft in der Vergangenheit erblickt, ist hier nur erst wenig aufgegangen, und ihr ganzes Wesen ist nur eine frische, volle, sich selbst kaum fassende, überschäumende Gegenwart, die Alles, was werden soll, in sich zu beschließen glaubt. Im Bewußtsein so viel freier, strebender Kräfte ist sie nicht geneigt, nach dem, was einst gewesen, sich umzusehen, und sie hält sich daher ihrem Naturtrieb folgend am liebsten zu jener idealistischen Partei, die auf ihre eigne Hand die Welt sich zu gestalten bemüht, und wie die Spinne zugleich Webstuhl ist und Weberin des eignen selbsterzeugten Stoffes. Vermöge ihrer Stellung aber wollte auch die teutsche Jugend die Vertreterin des teutschen Wesens sein und das erwählte Rüstzeug, um im Kampfe mit der entarteten Gegenwart die bessere Vergangenheit zurückzuführen, und die Ehre Teutschlands gegen Welschland zu behaupten. Indem sie in diesem Bestreben der historischen Partei angehörte, und mit ihr Ver-

folgung litt, fand sie sich aber mit sich selbst in einen Widerspruch gesetzt, den sie am einfachsten dadurch zu lösen glaubte, daß sie etwa einen Schritt weiter zurückging, als die Reformation in der Kirche gethan, durch die teutsche Geschichte rückwärts bis zu dem Punkte hin, der im Leben des Volkes ihrer eignen Lebensstufe entsprach.

Die Geschichte sei allerdings zu ehren, war die Meinung, aber hinter ihr liege ein Naturstaat, der gleichfalls noch zu ihr gehöre; jetzt wo alle Bande der Gesellschaft verrottet, alle Stände verwittert seien, wo das Leben und die Geschlechter der alten Dynasten nach und nach versiegt, sei ein ähnlicher Zustand der Dinge äußerlich zurückgekehrt, und es gelte aus eigner frischer Natur heraus ein neues Recht zu gründen. Damit war der Contrat social, nur in teutschen Formen, zurückgekehrt; wie vor wenig Jahren die Jugend in philosophischen Constructionen des Weltalls sich gefallen, so wurden die construirenden Kräfte jetzt an den gesellschaftlichen Verhältnissen geübt, und nachdem die verschiednen Dimensionen der Verfassung durchlaufen waren, befestigte sich die Betrachtung endlich ganz natürlich bei der Durchbringung aller in der Republik.

Unterdessen sorgten die Ereignisse, daß es dem Eifer nicht an Reiz, der Leidenschaft nicht an einem Stachel fehle. Frau von Krüdner, wenn auch in etwas phantastisch und gespannt in ihrer Frömmigkeit, doch wohlmeinend, liebreich, menschlich in ihrem Thun, war von Pfaffen verlästert, von der Polizei gehetzt, endlich durch die Gensdarmerie von Brigade zu Brigade nach Rußland zurückgeführt, dafür daß sie gebetet mit den Leuten, ihnen den jüngsten Tag verkündet, und dagegen die Hungernden gespeist und gerettet hatte. Da sandte der Kaiser Alexander Kotzebue, und wenn jeder Anflug von Begeisterung schon die feige Zeit in Angst und Zittern setzt, so war dieser, der schon bei seinem ersten Auftreten in der Jugend mit einem

Capitale von Verruchtheit angefangen, womit andere Bemittelte wohl zu enden pflegen, und der seither zum Kaiser alles Pöbels, aber zum Abscheu aller Wohlgesinnten sich erhoben, dieser war der Mann wie ihn sich die Zeit gewünscht, und während Censuren und Gerichte jedes Wort bewachten, das zum Frommen Teutschlands gegen das heillose Unwesen der Zeit geredet wurde, durfte er sich in der Mitte des Landes niedersetzen und ungestraft höhnen Alles, was dem Volke werth und ehrwürdig geworden. Ihn hatte der Kaiser aller Wahrscheinlichkeit nach in unschuldiger Absicht ausgesendet, daß er ihm ein Beobachter und Deuter dessen sei, was sich in diesem Lande voll schwer verständlicher Richtungen und Bestrebungen bewege. Aber indem er die unglücklichste aller Wahlen zu diesem Vorhaben getroffen, mußte ein böser Argwohn von dem Manne dieser Wahl auf den Zweck der Sendung sich verbreiten.

Nur allzu sehr wurde dieser Verdacht bestärkt, als jener mißbrauchend seinen Auftrag rechtliche Männer hämisch verleumdete, und als die Bosheit sich entdeckt, die Ahndung des Gesetzes nicht gegen den Verleumder sich richtete, sondern, was kaum zu glauben, gegen die Verleumdeten, weil sie das Werk der Finsterniß ans Tageslicht gezogen. Noch schärfer wurde die erzürnte Spannung, als die an sich nicht übel gemeinte später mit schamloser Frechheit als officiell erklärte Schrift Stourdzas in einer Weise von den Teutschen und ihren Institutionen sprach, die kein Volk von einem Fremden sich bieten lassen darf. Der allgemeine Unwillen über diese Schrift und mehr noch den sichtbaren Eindruck, den sie in den höheren Regionen gemacht; die Entrüstung, dasselbe Ausland, dem die Meinung die Vernichtung so mancher Erwartungen längst zuzuschreiben sich gewöhnt, nun auch auf eine so empörende Weise die Schwäche mißbrauchend ins Innere eingreifen zu sehen, mußten besonders bei der Jugend, deren Freiheiten, den letzten ärmlichen Rest eines

früheren bessern Zustandes, man so freventlich anzutasten gewagt, tiefen Eindruck machen. Unter so vielen raschen jungen Leuten, deren ganzes Herz und alles Sinnen und Trachten dem öffentlichen Leben sich zugewendet, mußte beinahe unausbleiblich ein Funken dieser so unvorsichtig angeschürten Feuersbrunst zürnend in das Reich dunkler Gewalten, die des Menschen Brust umschließt, herniederfahren, und die Schlafenden aus ihrer Ruhe wecken, daß der höher und höher sich hebende täglich gereizte Grimm endlich übertrat. In Sand mußte der Durchbruch des Damms zuerst geschehen, und das Verderben mußte natürlich den am ersten treffen, der seither am geschäftigsten ihn zu unterwühlen bemüht gewesen. Der Jüngling nahm es über sich, sich selbst den Vollmachtsbrief zur That zu schreiben, und sie mit eigner Hand auszuführen; und weil sein Maß gefüllt war bis zum Rande, und bereit es über sein Haupt auszugießen, wurde der, den er gesucht, in seine Hand gegeben; er selbst aber gab der erzürnten Nemesis das eigne Leben zur Sühne hin, nach alter Lehre, die Blut um Blut gebietet.

Wie ein Blitz schlug die That ins Volk; seit den Jahren der Erhebung war nichts mehr geschehen, was es ergriffen hätte; was lange unverständlich nach Verständigung gerungen, hatte jetzt das Wort gefunden; eine blutige That war wieder der Punkt geworden, in dem Aller Gedanken sich versammelten; und die Meinung war schnell über das Ereigniß einverstanden: Mißbilligung der Handlung bei Billigung der Motive, erneutes Gefühl der Nähe der ewigen Gerechtigkeit in allen menschlichen Dingen, ein helles Schlaglicht über den Zustand des Vaterlandes hergeworfen, und erneuerte lebendige Theilnahme an den öffentlichen Angelegenheiten, waren die Resultate der allgemeinen Bewegung, die erfolgt. Die Meinung hatte ein großes Stufenjahr zurückgelegt, ein tiefer Ernst war über die Zeit gekommen, die seither mehr spielend mit den Ereignissen sich abgegeben.

Dem Schlage, der die Gemüther in allen Tiefen aufgeregt, folgte bald ein zweiter, gerade durch die schnelle Folge furchtbar und erschütternd. Ein junger Mann, dem das machiavellistische System, das seine Heimath umsponnen hielt, längst ein Greuel gewesen, hatte eine an sich gutartige, ruhige aber finster in sich gekehrte Natur durch jenes gallenbittre Zornesfeuer zu einem Grade entzünden lassen, daß auch er durch eine Gewaltthat jene Netze zu zerreißen bei sich beschloß. Er hatte den Präsidenten Ibell, in dem er den Urheber dieses Systems gefunden, zum Opfer ausersehen. Aber es ist noch kein des Todes würdiges Verbrechen, wenn die übermüthige Kraft über die Menge, die auf gesetzlichem Wege sich der Dienstbarkeit erwehren kann, auch sogar durch verwerfliche Mittel sich der Tirannei bemeistert; nur so viel kann von Freiheit der Masse zu Theile werden, als sie zu verdienen weiß, und gewaltthätige Handlungen können nimmer den Mangel des Verdienstes ersetzen. Das war der zweite Irrthum des jungen Mannes, außer dem, den er mit Sand gemein gehabt, beide hat er mit dem Leben bezahlen müssen; an dem Angegriffenen aber ist der Todesengel vorbeigegangen, grimmig hat er ihm ins scheue Auge hineingeblickt, und es ist zu hoffen, daß er den Blick verstanden, und die furchtbare Katastrophe zu seinem Seelenheile diene.

So ist denn das Schicksal, mit dem sie auf der Bühne so lange ihr Spiel getrieben, furchtbar mitten unter sie getreten, daß das Entsetzen in ihrem Leichtsinn sie gefaßt und ein tiefes Grauen vor seiner dunkeln Macht. Da sie dem Christengotte abgesagt, ist der alte Jehova wieder heraufgestiegen, der da ist: „ein eifriger Gott, ein Rächer, zornig und von großer Kraft, dessen Wege im Sturm und Wetter sind, vor dem ein fressend Feuer hergeht, während Dunkel unter seinen Füßen ist, und der mit seinem Donner donnert und große Dinge thut, und doch nicht erkannt wird.“ Es ist eine furchtbare entscheidende Stunde,

wenn das erste Blut in bürgerlichen Unruhen geflossen ist, und die ersten Opfer fallen; es ist die Geburtsstunde einer ganzen verhängnißvollen Zukunft, die je nachdem die guten oder bösen Sterne überwiegen, sich gestaltet. Noch ists ein glückbedeutend Zeichen und ein Pfand, daß der Himmel immer noch Teutschland gnädig ist, daß nicht wie so oft ein kalter, nackter Frevel das Losungswort gegeben, sondern eine Gewaltthat, von sonst reinen Händen im Irrthum des Herzens ausgeübt, und die durch ihren zwiefachen Charakter noch zwei Wege der Wahl: den Weg des Tages und den Weg der Finsterniß offen läßt.

Das haben die wenigsten unter denen bedacht, die über diese Sache öffentlich geredet, und wieder bewiesen haben, wie tief die Weltklugheit der Schriftgelehrten unter dem gesunden Sinne des Volkes steht. Daß die That nicht christlich gewesen, darüber sind sicher Alle mit Steffens einverstanden, aber Gott weckt bisweilen eine heidnische Tugend, um jene christliche Heuchelei zu strafen, die während sie mit Leichtsinn ungerechte Kriege beschließt, worin hunderttausende von Menschen fallen, nur dann des Christenthums gedenken will, wenn die Flamme, der sie von ferne mit Vergnügen zugesehen, endlich das eigene Dach ergreift.

Man hat dem Thäter frevelhaften Hochmuth vorgeworfen, daß er also Gott und der Obrigkeit aus eigner beschränkter, schwacher Persönlichkeit ins Amt gegriffen: das ist die rechte und wahre Ansicht für sich und Andere, denen etwa nach solcher That gelüsten möchte; aber dem Thäter gegenüber nach vollbrachtem Werke ausgesprochen, möchte der Ausspruch in Bezug auf ihn selbst nicht allzu christlich sein. Was würde der Sprechende erwiedern, wenn dieser sich etwa in solcher Weise vertheidigte: Du sprichst von Hochmuth, sieh' dich vor, daß du nicht selbst von christlichem Hochmuth besessen seiest, betend, ich danke dir Gott, daß ich nicht bin gleich diesem! Glaubst du, daß ich so leichtsinnig mich zu jener That entschlossen, deren

furchtbare Verantwortung ich gar wohl gekannt? Glaubst du, daß Gott ein Leben, sonst rein und fromm geführt, so grausam durch kalten geistigen Hochmuth verderben werde, und einen sonst lichten Geist so hart verblenden, daß er die Täuschung einer groben Eitelkeit nicht mehr gewahre?

Kennst du noch nicht das finstere Reich des Abgrundes, das die Natur beschließt, glücklich du, wenn es immer beschlossen dir geblieben! Alle seine dunkeln Mächte hat der Geist besiegt, und sie in jene Tiefe eingeschlossen; aber durch des Menschen Herz gehen tiefe Brunnen nieder in ihre Finsterniß; um den Eingang drängen sich Freiheit suchend alle Leidenschaften, aber ihn hält Religion und Sitte fest geschlossen und versiegelt, und so lange die Pforten im Beschlusse bleiben, spielt oben das heitere Leben. Aber hat die Siegel eigne Schuld oder das Unglück der Zeit erbrochen, und die Thore zum Unterreiche aufgerissen, dann steigen alle Schrecken aus der Tiefe auf; wie Unwetter zieht es aus dem Abgrund; es faßt den Menschen mit dämonischer Gewalt, und der einzelne Wille vermag nichts mehr gegen die furchtbare Macht, die sich gegen ihn entkettet hat. Die Nacht und alle Furien des Lebens steigen durch jenen Schlund herauf, der Selbstmord und jeder blutige Frevel. Mir haben sie den Geist gesendet, den jener Römer in Asien und bei Philippi sah, und er hat nicht ohne harten Kampf gesiegt.

Wer aber hat die Pforten jenes Unterreiches aufgerissen, wer hat alle Leidenschaften losgekettet, und jene Furien herauf beschworen? Wer hat alle Brunnquellen des öffentlichen Lebens mit Haß und Argwohn zuerst vergiftet? Als die Römer Edessa gewonnen, da hatten die Kriegsleute den Tempel plündernd und unten an seinen Grundvesten gierig nach Schätzen wühlend, wie die Sage uns berichtet, endlich auch den Stein weggerissen, der von den alten Magiern, mit Sprüchen und heiligen Formeln besprochen, den Abgrund besiegelt hielt, in dem sie die

Seuche beschlossen hatten, und diese verbreitete sich sofort durch die Oeffnung über die ganze bewohnte Erde hin, und raffte den dritten Theil des Menschengeschlechtes weg.

Ihr sprecht vom Christenthum, wer aber hat seine Macht zuerst gebrochen, indem er es zum Deckmantel seiner Habsucht und jeglicher bösen Leidenschaft gemacht? Wer kreuzigt noch jetzt den Herrn in seiner Kirche und würfelt um sein Gewand? Mit Worten höre ich seine Lehre viel bekennen, aber die Werke sind nicht darnach. Voll von Leuten seh ich den Gerichtshof stehen, die Recht suchen und Gerechtigkeit, aber kein Richter ist vorhanden, deswegen hat das müßige Schwert von selber sich an der Wand gerührt, und ein schuldiges Haupt getroffen. Darum und sintemal wir denn alle Sünder sind, so richtet menschlich über eure Brüder, damit menschlich über euch gerichtet werde. Thut, was euch durch göttliche und menschliche Gesetze geboten ist; dann wird der Abgrund sich von selber schließen, und ich werde das letzte Schlachtopfer sein, das er verschlingt.

So ernste tief einschneidende Vorgänge mußten nothwendig die angestrengteste Aufmerksamkeit der Regierungen auf sich ziehen. Sie sind ans Steuer des Staats gesetzt, damit sie das Schiff lenken durch jegliche Gefahr. Aber je hohler die Wellen gehen, je stärker die Brandung schäumt, um so gelassener muß der Steuermann hinaus in die Bewegung sehen. Will er der wirklichen Gefahr Meister werden, dann darf er nicht zaghaft vor eingebildeter erbeben; das Schwanken, das den Unkundigen in Entsetzen bringt, wird ihn nicht berühren; selbst das Toben des Elementes wird er mit scharfem Blicke und gewandter Hand sich dienstbar machen, daß die Kräfte, wenn auch unwillig und aufbäumend, ihn zum Ziele führen. Je mehr eine Regierung von der Natur des ersten Bewegers in sich trägt, um so weniger wird sie durch die Schwingungen des Bewegten sich irren lassen; erblickend die Dinge von der Höhe, und gleichsam wie

vom Firmament herab, kann die Weite des Gesichtsfeldes und die wechselseitige Deckung der Gegenstände sie nicht verwirren; fassend die Häupter aller Elemente der Gesellschaft, kann sie ihrer Bewegungen leicht Meister werden.

Es liegt eine unverwüstliche erhaltende Kraft in den geselligen Verbindungen; derselbe Instinkt, der sie zuerst geschlossen, wacht auch unablässig über die Erhaltung des Bestehenden, und keine Regierung hat nöthig, das Nichtswürdige auf Kundschaft nach geheimen Umtrieben zu legen; da, wenn sie nur einigermaßen würdig ist, alles Gute mit ihr in einem geheimen Einverständniß steht, und nicht leicht einen Frevel, der gemeinsamer Zusammenwirkung bedarf, im Verborgnen läßt. Darum, wenn sie sonst der großen und öffentlichen Bewegungen in der Gesellschaft Meisterin geblieben, darf sie, am wenigsten in Teutschland, vor verborgenen zittern, und ihre gelassene Aufmerksamkeit und ihr behendes Eingreifen, wo es Noth thut, dadurch auch um ein Kleines von ihrem Wege ablenken lassen. Jeden Uebelgesinnten wird sie bei der That erwarten, zuvorkommend oder ahndend, wenn es mit jenem nicht gelungen. In dieser Kunst ist vor den andern die englische Regierung musterhaft gewesen; die teutschen haben kaum die ersten Anfangsgründe begriffen, und was bei jener Gelegenheit in Preußen vorgefallen, hat leider einen neuen Beweis dazu geliefert.

Wie es scheint ist seit Jahren in Berlin, durch Oertlichkeit, Wasser, Luft und irgend eine geistige Influenza begründet, eine Gespensterseherei endemisch worden, die schon früher in unschuldigern Dingen manchen lächerlichen Auftritt hervorgebracht. Die Regierung seit lange schon beunruhigt durch jene Visionäre, auf die sie seit der Wartburger Geschichte weniger geachtet hatte, aber jetzt wie es scheint außer Fassung gebracht durch die Vorgänge der jüngsten Tage, hatte, um sich Licht zu verschaffen in diesen Dingen, eine Art von Heilsausschuß mit

unbeschränkter Vollmacht zu jeder Inquisition niedergesetzt. Dieser, statt auf analytischem Wege mit ruhigem Gelasse die offenliegenden Thatsachen, wofern es sich möglich zeigte, unter sich und mit andern geheimen durch ein geschickt geknüpftes Gewebe von Beweisen zu verbinden, und durch allmälige Induction von Wirkung zur Ursache und durch alle hindurch zur erstern, wenn eine solche vorhanden ist, aufzusteigen, zog in genialer Art den synthetischen solcher Mühseligkeit vor, indem er das Gesuchte gleich von vornherein als eine unläugbare Thatsache, ein Dogma oder wenigstens ein Postulat der reinen Vernunft, sich selbst und der Welt hinsetzte, und dann in einem salto mortale von ihm herab suchend und inquirirend in die Wirklichkeit sich stürzte.

Darum wurde vor dem verwunderten Europa die Existenz einer großen weit umgreifenden Verschwörung auf Hochverrath, aller Orten ein des Todes würdiges Verbrechen, als das Centrum aller Bewegungen der Zeit proclamirt, die peripherisch in jene zwei offenkundigen Todschläge ausgegangen; um aber jene Mitte mit diesem Umfange nur durch die Brücke schriftlicher Beweise in Verbindung zu setzen, wurden jene Emissionen von Polizeibeamten nach allen Theilen Teutschlands dirigirt, in der sichern Erwartung, daß, was die absolute Anschauung also gesetzt, nothwendig durch die Erfahrung sich bestätigen müsse. Aber die Erfahrung bewies sich widerspänstig gegen diese construirende Metaphysik der hohen transcendentalen Polizei; wenigstens hat sich, was seither bekannt geworden, als gänzlich unzureichend ausgewiesen, den gähnenden Schlund zu füllen.

Eine Verfassung, aus einer debattirenden Studentengesellschaft hervorgegangen, zu der sich schon ein junger Mann öffentlich bekannt, nach der, wäre sie gedruckt, vielleicht nicht hundert Menschen aufsehen würden, und die nichts Strafbares hat, bis etwa ein Versuch vorliegt, sie gewaltsam einzuführen. Eine kleine Sammlung jacobinischer Sentenzen und Metaphern, die

zum Theil Göthe und Novalis verantworten müssen, und die aus den Tragikern aller Völker sich leicht ums Zwanzigfache verstärken läßt. Von einem Primaner aufgeschriebene Redensarten eines Mannes, der sonst untadelhaft, nur im Sprechen vielleicht von je zu wenig Maß gehalten, und den Erguß seiner beredten Zunge schleichender Tücke allzu unbehutsam Preis gegeben. Einige Dolche, wovon einer aus der Zeit der teutschen Kleidertrachten mit Zierde des Bürgers beschrieben, was man in frommem Liebeseifer aus dem atomistischen starren Sein in ein dynamisches Werden umdeutend, als eine Predigt über die Verzierung des Bürgers durch Mordgewehre einregistrirt. Einige Brieffragmente, durch die Perlustration erlangt, worin junge Leute ihr Herz wechselseitig sich ergießen, das freilich nur allzu oft des bittern Zornes voll sein mag: das ist der kärgliche Ertrag, den seither so viele gewaltthätige Handlungen abgeworfen. Unfähig zu begreifen, daß Thaten, wie sie jene jungen Leute geübt, bloß das Product einer einsamen, allein mit sich selbst zu Rath gehenden Betrachtung sein können, hat man sich darauf gesetzt, sie durchaus als ein Ergebniß geselliger Verbindungen anzusehen, und indem man wieder nach den Häuptern dieser Verbindungen und den ersten Anstiftern geforscht, beinahe jeden durch seine Gesinnungen ausgezeichneten Mann mit Verdacht befleckt, nicht bedenkend, daß gerade bei der Jugend jeder, der feige bloß zu einem Frevel ohne eigne Theilnahme antreiben wollte, eben dadurch auf immer jedes ehrende Vertrauen bei ihr verscherzen würde.

So hat man öffentliche Charaktere, denen die Nation ihre Achtung zugewendet, die nichts gethan, was irgend einen gegründeten Verdacht rechtfertigen konnte, auf die man keine einzige wahrhafte Inzicht gehabt, aufs schnödeste mißhandelt, man hat ihnen Commissionen hingesendet, die, weil sie sträflicher Umtriebe verdächtig seien, ihre Papiere durchsuchen sollten; diese,

nachdem sie unbedacht alle rechtlichen Formen vorbeigegangen, und der Welt ein Urtheil über den Grad der dabei aufgewendeten Besonnenheit an die Hand gegeben, haben den Frieden ihres Hauses gewaltsam gebrochen, und nun eine Inquisition über alle ihre Papiere ohne Ausnahme, bis auf die persönlichsten Familienangelegenheiten herab, begonnen, zu deren Vollendung nichts als etwa eine Vivisection gefehlt, um die Gedanken in ihrer geheimen Werkstätte im Entstehen zu belauschen. Man hat junge Leute, die, mit Shakespeare zu reden, schwärmen mit dem Blute, als kaltblütige Verbrecher genommen, und bei ihnen auf Gesinnungen inquirirt, die aus der verschwiegnen Brust noch nicht an den Tag herausgetreten, und auf Worte vor Jahren ausgesprochen, und ohne alle Wirkung längst verhallt; und nachdem man dort wie hier nichts entdeckt, mit der unerhörten Maxime sich abgefunden: man habe dadurch, daß man Verdächtiges bei ihnen gesucht, sie selbst nicht verdächtig zu machen geglaubt, eine Lehre, die den Unbescholtensten preisgibt der Mißhandlung jeder tyrannischen Gewalt, der es einfällt nach Dieben zu suchen, wo keine Diebsherberge je gewesen.

Man hat die spanische Inquisition aufs bitterste darum angeklagt, daß sie ihren Schlachtopfern nie das Verbrechen nenne; wie soll man ein Verfahren billigen, das hypothetisch das Verbrechen voraussetzt, und nun die Verbrecher dazu sucht, und nach Willkür jeden Ehrenmann der That anschuldigt; und nach dem, wenn bei solchem Thun irgend von Consequenz die Rede sein könnte, der eigne Fürst, dem gemäß was er 1813 und 1814 gethan, proclamirt und versprochen hat, als der erste Demagog seines Landes verurtheilt werden müßte. Auch hat diese Handlungsweise schon bitter sich gerächt; die Welt, die man voll Redens über die Conspiration gemacht, harrt auf die Beweise, die sich nicht finden wollen; ganz Europa, das man zu Zeugen der That genommen, und dem man Hochverräther ver-

sprochen hat, wartet der schuldbeladnen Sünder, und man weiß sie nicht zu liefern. Wahrlich, wenn Preußen seit dem Befreiungskriege ja wieder mit ungebührlichem Hochmuth sich vergangen, dann muß man gestehen, daß es durch das Schicksal dafür aufs allergrausamste heimgesucht worden! Vielleicht werden endlich einmal alle Bessern dieses Landes zusammenstehen, um eine Regierung, deren Wohlmeinen in so vielen Dingen ein besseres Schicksal wohl verdient, von solchen Blendwerken zu befreien, und alle gesetzlichen Mittel, die ihnen zu Gebote stehen, anwenden, um dem Wahnsinn einiger Menschen Gränzen zu setzen, die, wenn es, wie sie sagen, fünf Grade in der Verschwörung gibt: Turner, Studenten, die da Dolche führen, Leiter, Unbekannte, die Unbekannten, die sie suchen, allein selber sind, und indem sie nach der Weise jener ehrlichen Bürger das Haus in Brand stecken, um den Maushund zu verderben, wenn sie nach den gewaltthätigsten Handlungen überall nichts ausgefunden, doch darum ihrem Argwohn nicht Gränze setzen, weil sie immer wieder sich bereden, daß ihr Bemühen nur darum fruchtlos ausgefallen, weil sie nicht die ausgesuchteste Klugheit angewendet, und unglücklicherweise bei den Unrechten nachgeforscht. Eines aber vor Allem ist dem beobachtenden Teutschland in dieser Sache aufgefallen, daß während in allem Guten, das durch gemeinsame Zusammenwirkung werden soll, Jahre ohne den mindesten Erfolg vergehen, es hier nur wenig Tage erforderte, um von Holstein bis Freiburg jene allgemeine Treibjagd auf die Verschwörer einzurichten.

Auf die Stimmung der Nation mußten diese Vorgänge den allerwidrigsten Einfluß üben. Bei der heftigen Spannung der Gemüther fehlte gerade noch ein so unbegreiflicher Mißgriff, um die allgemeine Empörung aller Herzen, denen an der Ehre des Vaterlandes gelegen ist, zu vollenden, und Unwille, Haß, Verachtung, Mißtrauen und alle bösen Leidenschaften, die schon

vorher nur all zu viele Nahrung in den Ereignissen gefunden, bis auf einen Grad hinaufzutreiben, daß ein vor vier Jahren noch mit spielender Hand zu lösendes Problem: die Anordnung unserer öffentlichen Angelegenheiten, jetzt beinahe gänzlich für menschliche Kräfte unauflöslich zu werden droht. Eine Conferenz der Minister, die unter diesen Umständen in Carlsbad abgehalten wurde, sollte nun Rath schaffen, wo Rath theuer worden, und zum erstenmale verlangten die Umstände gebieterisch von den Diplomaten, die seither Alles auf negative Weise abgethan, positive Maßregeln, auf die niemand eingerichtet ist. Oesterreich schien besonders mit Eifer die Versammlung zu betreiben; es hatte geglaubt, der Ruhe zu pflegen, wenn es dem unruhigen Reiche sich entzöge, aber so wohlfeilen Kaufes, bloß den Gewinn einstreichend, kömmt keiner von einer historisch gewordenen Verbindung los; nachdem es über dem Versuche all seine Popularität eingebüßt, ist nun die rechte Unruhe ihm erst herangekommen.

Unaufhörlich sitzt die Geschichte zu Gericht, jetzt nachdem die Franzosen gezüchtigt sind, werden andere Sünden heimgesucht, und mit Angst und Nöthen abgebüßt.

Da das ganze System darauf berechnet war, daß nichts vorfallen werde, so ist nun, da wirklich etwas vorgefallen, und noch ein Mehreres aus der Zukunft droht, die bitterste Verlegenheit eingetreten: daß nun wirklich einmal etwas geschehen muß. Man hat eine Maschine eingerichtet, die sich wirklich als ganz vortrefflich ausgewiesen, alle Hoffnungen bloß durch ihre Unbeweglichkeit aufzureiben; nun aber, wo eine Furcht gekommen, und sie einer Absicht dienen soll, weigert sie gleichfalls tückisch jeden Dienst, den man ihr anzusinnen versuchen wollte. Indem man keinen auch nicht den leisesten Gegensatz zu binden gewußt, sondern alle Dissonanz so lange anwachsen ließ, bis sie nicht mehr zu lösen war; indem man alles zugelassen, was sich

zugedrängt; alles durcheinandergeschleppt, und in Halbheiten oberflächlich vermittelt hat, was sich innerlich ausschloß; hat man nun, wo die Natur ergrimmt gegen den schwindelerregenden Wirrwarr aufgestanden, jedes Mittel sich genommen, zu ihrer Besänftigung irgend eine durchgreifende Maßregel vorzukehren. Jeder Verstand wird von einem Unverstande aufgehoben, jede Kraft von einer Gegenkraft verzehrt, jede Bewegung durch eine antagonistische gehemmt; so muß alle Anstrengung in unnützen Deliberationen zerfließen.

Wollte man, scheinbar sich anschließend an die historische Partei, etwa den dreizehnten Artikel auf die Herstellung der vorigen Corporationsstände in der ganzen Gebrechlichkeit der letzten Zeit ausdeuten, so widerspricht dem, was im Verfassungswerke schon zum Bestand gekommen, oder noch eben zu entstehen im Begriffe ist; stellenweise sind jene Körperschaften ganz ausgetilgt, und die Historischen sind überdem keineswegs so leichten Kaufs gewonnen; ihr Sinn steht mit nichten auf die Verknöcherung der letzten Zeit, noch wollen sie einer verlarvten Willkür den Vorwand leihen. Wollte man durch Machtsprüche über Verhältnisse entscheiden, die in der badischen Kammer zuerst zur Erörterung kamen, und die Schlüsse des Bundestages, ohne Rücksicht auf die Stände, für die Kammern ohne weiters verbindlich machen; so mochte man das freilich sich erlauben, aber weil alsdann alle Verfassung völlig illusorisch wird, so muß dadurch ein Kampf der Convenienz mit der Natur der Dinge entstehen, der, da die letzte immer auf die Länge stärker bleibt, unausbleiblich zu ihrem Vortheil nach kurzer Frist enden wird. Wollte man eine vollziehende Macht dem Bundestag creiren; das Herz der Nation ist von dieser Institution, die man nur für ein Provisorium zu nehmen sich gewöhnt, abgewendet; auch nach einem Schattenkaiser ohne Kammer hat sie nicht die geringste Sehnsucht. Nur einmal ist die günstige Gelegenheit an den

Mächtigen vorbeigegangen, nun sie den Augenblick versäumt, hat sie sich zu anderm Orte hingewendet.

Was vermag alle diplomatische Kunst gegen die mächtige Naturgewalt, die sich in den Völkern täglich mehr entkettet? Die erste Quelle eines Stromes mag eines Rosses Huf aus der Erde schlagen, aber in seinem Laufe vermag kein menschlicher Wille ihn aufzuhalten. Eben die Kammern werden ihr Recht der Einwirkung auf die Beschlüsse des Bundestags durchfechten; sie werden eben collectiv insgesammt die zweite Kammer constituiren, und ist es erst zu einem einverstandnen Wirken gekommen, dann wird von selbst die Nothwendigkeit sich aufdrängen, dem Rumpfparlament, durch die Stärkung der collectiven vollziehenden Macht in ihrer Concentration, ein Haupt zu geben. Das ist der Naturgang der Dinge, der Vorschritt der Geschichte, den keine menschliche ohnmächtige Willkür irren, und kein Congreß aufhalten wird. Die Nation dringt auf die Einheit, und dieß Dringen ist wie Baumeswachsen und Windeswehen, kein Bemühen mag es in seinem Fortgang hemmen. Was die Mächtigen solchem Werke Förderliches unter sich beschließen, wird direct als Förderungsmittel aufgenommen; was sie hemmend ihm entgegensetzen, muß indirect als Widerstand zum Ziele führen, indem es die entgegengesetzte günstige Kraft bewaffnet.

Von diplomatischer Kunst, die alles ihrer Natur nach auf sich beruhen läßt, ist also in keiner Weise ein Heil für Teutschland zu erwarten, und Hoffnung und Furcht werden in dieser Hinsicht gleich eitel sich erweisen. Ein Blitz des Himmels hat in die teutsche Eiche hineingeschlagen; ihre Krone ist zum dürren Geniste worden, nur die Wurzel in der Erde, und der Stamm in seinem Marke grünt stark und kräftig fort, und muß neue Triebe auswerfen in die Höhe. Die Naturkraft, die einst jenes Gewächs in die Lüfte hinaufgetrieben, in dessen Zweigen die Vögel der Erde sich gesammelt, nachdem sie zum Ziele des

Wurfs und zum Scheitelpunkte ihrer Curve gelangt, ist erst gestaut, dann in sich zurück sinkend, in der Remission gegen ihre Quelle sich sammelnd, aus allen ihren Verbreitungen umgekehrt, um von da aus verjüngt und erfrischt, wie jene warmen Springbrunnen der Nordlandsinsel, einen neuen Strahl himmelan zu treiben. Darum ist die ganze teutsche Geschichte seit mehr als drei Jahrhunderten ein Welken und ein Dürren; darum strecken alle unsere Institutionen nur nackte, erdorrte Aeste in die Gesellschaft; darum ist alles Formale morsch, faul, verwittert und aufgelöst; darum geht ein Geist der Verwesung in unserm Staatsgebäude um; wie in alten Ruinen hört man an Wänden und Grundfesten jenes leise Knistern, als nage vernehmlich der Zahn der Zeit an ihrem Bau, Tragpfeiler bersten, Steine schürren herab, Mauern rücken, und nur der grüne Epheu, der sie umrankt, hält sie nothdürftig noch zusammen. Nur die Masse, mit dem Urfels, aus dem sie gehauen, immer noch in geheimem Zusammenhang, und mit ihm im gemeinsamen Naturleben unverwüstlich lebend, darum selbst im Ablauf von Jahrtausenden noch nicht ergraut, ist noch gesund, und einer neuen Gestaltung wohl empfänglich.

Es brauchte aber in alten Zeiten die Vorsehung, wenn es mit den Staaten auf diesen Punkt gekommen, das Mittel der Völkerwandrung, indem sie die Brunnen der Tiefe eröffnete, und durch Fluten von Barbaren, die sich über die Hinwelkenden ergossen, von unten herauf durch neues Blut das stockende Leben erfrischte, und das Erdorrte neue begrünte. Aber diese Brunnen fließen nicht mehr so reichlich, seit die Cultur die alten Wälder ausgerottet, und die Pflugschaar die wilde Erde dem Menschen gezähmt. Dagegen aber hat dieselbe Cultur die Gemeinschaft mit einer andern Welt eröffnet, die durch geistige Kräfte jene versiegende Naturkraft ersetzt, und bei den Umwandlungen der Staaten ihre Dienste versieht. Es ist dieß jene geheimnißvolle

Ideenwelt, die nach alter Lehre erfüllend die unendliche Tiefe des Geisterreichs, und gleich dem Aetherhimmel über unserm Selbstbewußtsein ausgespannt, in alle Klüfte der Unterwelt ihr Licht niedergießt, und alle Gestaltungen beseelt. Wie aus dieser Welt, nach eben jener Lehre, die Seelen in die Materie niedersteigen, ein zeitliches Leben hienieden führen, und dann wieder zur Heimath kehren; so sind es eben die ihr entstammenden Ideen, die die Staaten als ihre eigentliche Begeistigung zusammenhalten, mit der Geisterschwere sie in sich verbinden, und mit dem geistigen Lichte sie durchleuchten; und also gebunden im rechten Maße durch die Materie, und, unsichtbar selbst, durch sie zur sichtbaren Darstellung gelangt, als die inwohnende plastische und erhaltende Kraft das Leben fördernd, in seiner Darstellung sich verlieren. So aber nun die Stufenjahre dieses Lebens durchlaufen sind, und der Staat veraltet, vermag er nicht ferner die inwohnende Idee zu fassen; sie die vorher latent in ihm gewesen, wird nun frei und strahlend; und in dem Maße, wie sie nun jenem geistigen Reiche verwandt sich fühlt, und andere ihr gleichartige Ideen zu sich herniederzieht, wird sie dem bestehenden Materiellen mehr entfremdet; und sie, die vorher die Erhalterin gewesen, wird nun zerstörend, und löst, weil sie ein neues Haus sich zu bauen vorgenommen, von innen heraus alle Banden des alten Organisms auf, damit der neue zum Werden Raum gewinne.

So geschieht es, daß in solchen Uebergangszeiten Geistesblitze zuckend durch die ganze Gesellschaft fahren, und in einem Nu alle Köpfe wie ein Contagium entzünden; man weiß nicht wie der zündende Gedanken sich verbreitet, geschieht es durch den Athemzug, durch ein gemeinsames alle verbindendes Medium, ist's Sprache oder Bild oder sonst eine geheime Sympathie? Kurz alle Menschen sind plötzlich eines Sinnes worden, und je mehr man der Fortpflanzung zu wehren sich bemüht, um so

schneller verbreitet sich die Flamme. Das ist die losgebundene Begeistigung des Staatsvereines, die nun frei von ihrem Bande schwärmt, und erst wie jene feurigen Zungen auf den Häuptern der Organe der Zeit sich niederläßt, und dann von da in lichten Schimmer aufgelöst, durch die Pforte der Sinne einzieht in alle Geister, um sie zum neubegonnenen Werke zu weihen. Darum ist es aller Thorheiten unverzeihlichste, dieß große Schöpfungswerk zu stören, und mit den Ideen sich Kampfes zu unterwegen; noch Keiner hat gesiegt, der verwegen solchen Streit gesucht. Läßt man sie ruhig ihrer Arbeit pflegen und begünstigt ihr Thun durch ein geschicktes Entgegenkommen, dann führen sie von innen heraus ruhig durch allmälige Metamorphose die Umgestaltung und Verjüngung aus; abstreifend nur was unnütz geworden und erstorben, und siedeln sich dann friedlich im neuen Baue an. Wenn man aber, statt nach des Zeidlers Weise durch abgemessene sonore Klänge ihrem Thun nur Tact und Harmonie zu geben, sie in plumper Weise stört und irrt, dann werden die Instincte wild und in sich ergrimmt, und es hebt sich ein zorniges Brausen in dem Stocke; und es kömmt ein scharfer Krieg aller Leidenschaften; es treibt mit allen Trieben zur Gewaltthat und zu allgemeinem Umsturz, und es geht der Ruf aus durch alle Lande: das Schwert der Ideen über alle, die da Widerstandes sich unterwinden!

So sind also auch uns, da der Lauf der Zeiten uns an einen solchen Uebergangspunkt geführt, zwei Wege aufgethan, um ihn zu vollführen; entweder, indem wir den Ideen auf jene ruhige Weise in friedlichem Vertrage in unserer Mitte die Ansiedelung erlauben; oder, indem wir uns von ihnen gewaltsam durch eine Revolution auf Gnade und Ungnade erobern lassen. Es ist nicht zu verkennen, daß der seitherige Gang der Dinge stark auf die letzte Seite hingeneigt; daß man den Hexenkessel, in dem man mit Gewalt diese Zeit wieder jung kochen will,

mit den Giften aller Reiche und mit allen bösen Zauberkräutern angesetzt, und bei lustigem Feuer ihn fleißig im brodelnden qualmenden Sud erhält, bis endlich die ersehnte Mitternachtsstunde ausgeschlagen. Auch sind die Parteien schon seit geraumer Zeit zum rechten Symptom gekommen, daß sie einander nicht mehr verstehen wollen.

Was man sonst einzeln für sich als Ursache von Aufständen und Revolutionen aufgezählt: drückende Steuern und Abgaben, gewaltsame Veränderung der Gesetze und Gebräuche, Verletzung der Freiheiten und Privilegien, allgemeine Unterdrückung, Beförderung Unwürdiger zu den öffentlichen Stellen, drückender Mangel und Verfall der Gewerbe, die Ungebühr stehender Heere und zur Verzweiflung gebrachte Factionen, das Alles haben wir zusammen cohobirt in diese Zeit zu drängen, und mit großem Fleiße jene seltene Einstimmigkeit der Gemüther im Unmuthe hervorzubringen gewußt. Nachdem Liebe und Vertrauen hingeschwunden, ruht das Ganze einzig noch auf dem Instincte des Gehorsams, der allzu tief im Menschenherzen befestigt ist; aber auch dafür wird wohl endlich Rath geschafft, da immerwährende Klagen, die nimmer ihren Richter finden, und Anordnungen, die gegen den Menschenverstand sündigen, nur allzu oft zum rechtlichen Widerstande herausfordern, und dadurch dem unrechtlichen und jeder Selbsthülfe den Weg anbahnen.

Da das verwegne Spiel nun schon die längste Zeit gedauert, ist denn plötzlich der Gedanke an die Möglichkeit einer Revolution hereingebrochen, und von beiden Seiten gleich unwürdig, hier mit tödtlicher Angst, dort zum Theil mit sträflichem Leichtsinn, empfangen worden. Revolutionen sind wie der Tod, vor dem nur Feige zagen, mit dem aber nur die Frivolität zu spielen wagt. So furchtbarer Bedeutung sind diese Katastrophen in der Geschichte und so ernsten tiefen Inhalts, daß nur Ver-

rückte oder Verzweifelte sie herbei wünschen mögen. Eine Staatsumwälzung kann einzig das Werk der Leidenschaften sein; darum ist Religion, Sitte, Geist, Wissenschaft, Erfahrung, alles ihr nur hinderlich; und wie die Natur im stärksten Fieberanfall mitleidig durch Delirien den Geist verhüllt, daß er durch sein Einschauen nicht die Lebenskräfte in der Tiefe stört, so muß auch in solchem Paroxism ein Volk zum Wahnsinn kommen, wenn die Krankheit wirklich zu einer kräftigen Krise gedeihen soll. Darum ist es wohl anfangs ein leichtes Ding, daß die Schwachen weichen müssen größerem Talente; auch läßt sich wohl Alles vielversprechend an, indem ein ungewöhnliches Lebensgefühl und eine frische Begeisterung das Bessere leicht in die Höhe treibt, und die ersten Parteien wohl die meisten Gutgesinnten in sich beschließen. Aber da die Axe, die alle Elemente des Vereines zusammenhält, gebrochen ist, und nun jedes seiner eignen Schwerkraft folgt, so kann die Herrschaft des Geistigen, das wesentlich gemessen und geordnet ist, nicht lange bestehen, und nach den pathetischen Kräften müssen allmälig absteigend, die thierischen ihr Recht behaupten, und das Regiment führen in einer Zeit, die wesentlich dem Walten physischer Mächte anheimgefallen. Darum muß jede folgende Partei nothwendig der vorhergehenden in jeder Art von Uebertreibung den Rang ablaufen; jede der es gelingt, die Angelegenheit um einen Schritt näher zum Extrem zu treiben, wird sicher die gemäßigtere stürzen und verderben; den Protesters und Resolutioners werden wie in England die Millenarier folgen, die keine Regierung anerkennen; diesen die Levellers, die auf Gleichheit des Vermögens dringen; endlich die Antinomianer, die sogar selbst die ethischen Pflichten als Tyrannei verwerfen, gerade wie in Frankreich Girondisten, Jacobiner, Cordeliers sich vertrieben, und in den Niederlanden den Geusen, bald die Bilderstürmer sich angeschlossen, weil immer die Raserei der vorigen Stufe der folgenden als eine kalte Lauig=

keit erscheint; bis endlich Schritt vor Schritt die ganze Leiter menschlichen Frevels durchlaufen, alles Bestehende gestürzt, alles Feste zerschmettert, alles Hohe geschleift, aller Besitz gewechselt ist.

Wenn aber nun in solcher Weise die Natur in anarchischem Wüthen sich erschöpft, tritt als nothwendiger Gegensatz wieder die Herrschaft der Einheit ein, die anfangs die ermüdeten Kräfte leicht bezwingt, dann aber, da das im Innersten aufgeregte Leben große Widersprüche und die heftigsten centrifugalen Richtungen geweckt, nothwendig scharf und eng die Masse zusammengreifend, nach und nach sich zum höchsten Despotism steigert, und wieder eine andere entgegengesetzte Stufenfolge von Freveln durchläuft, bis endlich eine äußere oder innere Katastrophe, nun ein ganzer Umlauf vollendet ist, die Extreme wieder gegen die Mitte lenkt. Das ist der Gang, den die englische wie die französische und jede andere Revolution genommen; eine teutsche würde von dieser Naturordnung keine Ausnahme machen, indem was kälteres Blut vielleicht mildern könnte, leicht durch geistige Getränke ersetzt werden mag, wie der Bauernkrieg ausgewiesen. Zu den Ideen, die Frankreich bis zur gänzlichen Umwälzung bewegt, ist bei uns noch eine neue hinzugekommen, die in dieser kaum gewirkt, die der Einheit nämlich, und eine solche Vermehrung des Fermentes muß nothwendig zur verstärkten Gährung führen. Eine teutsche Revolution würde mit der Vertreibung aller herrschenden Dynastien, mit der Zerbrechung aller kirchlichen Formen, mit der Ausrottung des Adels, mit der Einführung einer republikanischen Verfassung unausbleiblich endigen; sie würde dann, wenn sie ihren glücklichern Wallenstein gefunden, weil jedes revolutionirte Volk nothwendig ein eroberndes wird, über ihre Gränze treten, und das ganze morsche europäische Staatsgebäude bis an die Gränze Asiens niederwerfen; aber alle diese Herrlichkeiten, wie früher die Niederlande, mit dem Blute vieler Millionen, mit dem Untergange der Hälfte der

ansteigenden Generation, mit der Zerrüttung des ganzen Wohlstandes von Teutschland, und mit der Verödung aller seiner Gauen durch einen langwierigen Krieg erkaufen, und am Ende nicht viel mehr gewinnen, als jetzt auf eine wohlfeilere Weise zu erlangen ist.

Weder für die Regierungen noch für die Völker noch auch für das Ausland, das etwa im Trüben seinen Vortheil suchen wollte, können solche Aussichten irgend einen Reiz darbieten; darum kann vernünftigerweise bei allen Parteien nur von dem ersten Wege die Rede sein. Aber es ist nicht so bestellt, daß man etwa zuerst alles versuchen und alles mißbrauchen, und dann erst, wenn es zum Aeußersten gekommen, immer noch zeitig genug diesen Weg zu betreten, sich entschließen könnte. Nur so lange noch ein Zügel die Leidenschaften hält, so lange die wilden Geister noch gebunden liegen, mag man Vernunft reden, und die allmälige Umgestaltung kann gradweise von statten gehen; sind die Begebenheiten aber einmal an den jähen Absturz hingelangt, dann ist aller Zuspruch eitel, alle Rede ist vergeblich, als ob man Erdbeben und Ungewitter besprechen wollte, dann wird nicht mehr nach den Folgen gefragt; der zündende Funken läuft hin, so lange er Brennbares vor sich findet, und Schlag auf Schlag erfolgt, in dem Maße wie die Kräfte sich entketten, und wie schnell, ohne alle Verabredung und Zusammenhang, das Feuer sich verbreitet, wenn der Zunder in den Gemüthern vorhanden ist, davon können die Judenaufstände ein Zeugniß geben. Darum, je hohler schon die See mit allen Tönen geht, die einen kommenden Sturm anzumelden pflegen; je stärker das Brausen der Masse sich vernehmen läßt; je weiter der Schwindel, der die Regierungen ergriffen, die dunkel sie umkreisenden Bogen schlägt; um so dringender ist es, daß die Parteien überall wenigstens bis zu dem Punkte sich verständigen, daß die wirbelnde, gährende Bewegung in eine fließende sich

verwandelt, und dadurch vorläufig die Gefahr des Durchbrechens aller Dämme abgewendet wird.

Da, wie früher entwickelt worden, die ganze Masse der Streitenden sich zuvörderst in einen großen Gegensatz vertheilt, wovon der eine hauptsächlich das in geschichtlicher Begründung Bestehende geltend macht, der andere das Werdende, was durch selbstthätiges Schaffen an die Stelle des Mangelhaften gesetzt werden muß, so würde nothwendig der Anfang mit der Beschwichtigung dieses Zwistes geschehen müssen, die aber in ihrem Gelingen durch die Voraussetzung einer gleichen Aufrichtigkeit beider Theile bedingt, bloß mit den Bessern von beiden Seiten zu versuchen wäre. Indem hier von wechselseitiger Berichtigung der Ansichten nur die Rede sein könnte, so würde sich bei der Erörterung bald ergeben, daß sobald jeder ihr Recht geworden, der Streit sich von selber löst. Es würde sich leicht darüber zu verständigen sein, daß die verschiednen Zeiten und Menschenalter im Leben eines Volkes im Nacheinander eben so nothwendig und unzertrennlich sich angehören, wie die verschiedenen Institutionen und Persönlichkeiten im Nebeneinander derselben Zeit, indem diese den immanenten Staat, jene den permanenten miteinander bilden; und daß also wie hier Pflichten und Rechte gegenseitig sind, so auch dort zu den Rechten, die jede spätere Zeit als Erbe überkommen, auch früher begründete Pflichten sich gesellen. Es würde sich ferner bald ermitteln, daß, da jede Zeit ungefähr das gleiche Maß von bildenden Kräften, wenn auch in Verschiedenen verschieden vertheilt, zur Ausstattung erhalten, — indem wenigstens eine frühere auf eine spätere nicht mehr vererben kann, als sie selbst besitzt, — auch die Bildungen nach dem Maße der aufgewendeten Kräfte zu beachten sind; und daß, wenn spätere Zeiten auf breiterem empirischen Grunde stehen, dafür eine frühere leicht in allem Höhern, Idealen ihr den Vorrang ablaufen mag.

Wenn man jede Thätigkeit am sichersten an ihren Früchten erkennen kann, dann wird die Geschichte leicht belehren, welche Fülle das Mittelalter, und zwar zu allermeist in Teutschland, hervorgetrieben; wie es aus demselben Onixfelsen, auf den sich die Kirche gründet, um ihre Münster her die gothisch-byzantinische Kaisersburg, ein anderes Montsalvaz, erhauen und gebaut; wie es mit einem Verständniß, dessen tiefen Sinn schon die oberflächlichste Betrachtung entdeckt und die tiefste nicht ergründet, alle seine Institutionen ordnete, daß alles harmonisch zusammenstimmend in einen schnellkräftigen, gesunden, blühenden Staatskörper sich vereinigte; wie es in seinem Kaiserrecht eine Gesetzgebung zu begründen angefangen, zu der kein anderes Volk auch nur der Idee nach sich erhoben: wie es in Sitte, im öffentlichen Leben und im Privatleben, Weltanschauung und Sinnesart gediegen aus einem Stücke sich herausgebildet; wie es in jeder Kunst und Dichtung von keiner andern Zeit sich übertreffen lassen; wie es selbst in seiner verachteten Scholastik in einer lebendigen Gymnastik bei den Wettkämpfen der Philosophen, wie der der Dichter, vor dem Auge der theilnehmenden Nation gehalten, eine geistige Schärfe, Gewandtheit und Scheidekraft erlangt, an die wir nicht von ferne reichen; wie es endlich in seinem ganzen Thun und Sein, in der Fülle seiner grünenden Bildungskraft eine Lebendigkeit und Thätigkeit entwickelt, von der uns in dieser Art kaum ein Begriff geblieben: das alles bewährt uns die Geschichte, und die Trümmer, die geblieben, geben lautes Zeugniß.

Sollte aber unsere Zeit in einer der Anwandlungen jenes Dünkels, die wohl öfter an sie kommen, vor dieser Vergangenheit über den Grund desselben Rede stehen, sie würde leicht einen harten Stand erhalten. Sollte von da der Ruf an sie ergehen: Thu uns kund, was du vollbracht, und leg uns aus, was du gebildet und gebaut, damit wir erkennen, welche Ehre

dir gebührt, und den verdienten Preis dir zugestehen! sollte sie dann vor der ernsten Richterin ihre Armuth auseinanderbreiten und die Theatergarderobe ihrer Tugenden vor ihrem scharf durchschauenden Auge hinlegen, wohl möchte ihr als Sentenz das strafende Wort zu Theile werden:

Sieh, du hast deine Thaten mit beredtem Mund erzählt und deine Herrlichkeit uns angepriesen, und wir haben ihren Gehalt geprüft und befunden, daß alles eitel sei, und aufs Nichtige gestellt. In keinem Dinge haben wir eine wirklich schaffende Kraft an dir verspürt, die Quelle aller wahrhaft bildenden Triebe ist in dir versiegt; jeder stillen gesammelten Innigkeit, die aufs Erhalten geht, hast du abgesagt; dagegen ist eine fressende Flamme in dich eingekehrt, zerstörend ist dein ganzes Wesen, und Niederreißen allein ist deine Stärke!

Sieh, ich habe eine Kirche dir gebaut, deren Grundvesten die Wasser der Erde umrinnen, während die Wolken des Himmels um ihre Thürme zogen; so fest in sich gegründet, daß obgleich der Boden wankte unter ihr, sie selbst unerschüttert so viele Jahrhunderte in ihrem Baue stand: du aber hast den Feuerbrand in sie hineingeworfen unter dem Vorwande, Alles was irdisch sei und brennbar, von ihr abzuthun, nun sind die nackten Wände nur geblieben; die Gewölbe sind vom Regen des Himmels eingestürzt, auf den Pfeilern ziehen die nackten Bogen sich ins Leere, Gras und Büsche wachsen im Heiligthume, und die Vögel nisten in den Laubgewinden!

Dein Teutschland, mit einer Mauerkrone wie mit einem festen Harnisch hab ich es umgürtet, seine Reisigen schirmten die alte Asenburg, innen regte sich das bunte Leben; du aber hast die Pforten aufgebrochen, die Thürme mit Pulvers Gewalt gesprengt, die Mauern dem Grunde gleich geschleift, und die Materialien zum häuslichen Gebrauch verwendet, daß das Reich ein offen Dorf geworden, von Zöllnern gehütet; den gestickten

Kaisermantel aber, der alle umfing, haben deine Lehnsträger zerstückt, und indem sie mit den Lappen ihre Blößen angeputzt, prunken sie damit wie Negerfürsten im fremden Staat, den sie mit der Freiheit ihrer Untergebnen sich erkauft!

Sieh, reichlich habe ich aus der Ersparniß von Jahrhunderten die Kirche und den Staat dotirt, daß sie auf Erden ein Organ und mit ihm irdischen Bestand gefunden; auch den Kriegsstand, die Gemeinde, ja selbst die Innung hab ich unabhängig ausgestattet; all den unermeßlichen Besitz hast du in wenig Jahren in alle Winde hinausgetrieben; die Ideen von ihrer realen Basis abgeschieden, irren nun geistergleich als wesenlose Schatten in der Gesellschaft um, vom Winde der Meinung, in deren Abhängigkeit sie gegeben sind, hin- und hergepeitscht; und für alles das hast du im ganzen Umfange des Reiches nicht ein Denkmal gegründet, das auf die Nachwelt käme!

Deinen Vorwitz hast du ins Reich des Glaubens hineingetragen, und göttliche Dinge messend mit menschlichem Maßstab, sie ins Irdische herabgezogen; der einfache ungefärbte Strahl der Wahrheit hat in dem trüben Mittel in viele Farben sich gebrochen und verfinstert, und das sonst in sich Geeinte hat schnell in unversöhnliche Parteien sich geschieden.

Alle Wissenschaften, sonst ihrer überirdischen Abkunft immer eingedenk, hast du durch Sinnenzauber verführt, daß sie, ihres Ursprungs vergessend, selbst wesenlose Schemen in die Scheinwelt herabgesunken, — wie jene Naturgeister, Gnomen, Salamander, Sylphen, nach der Sage, ohne unsterbliche Seele nur ein sterbliches Leben führen, und so ist selbst dein geistiges Thun eine grobe sinnliche Lust geworden und ein künstliches Würfelspiel mit den Atomen der Elementenwelt und ein Larventanz höherer Kräfte auf niedrer Stufen in Thierverkleidungen eingehüllt.

Die Künste hast du von ihrer heiligen Bestimmung los-

getrennt, und sie zu einem Gaukelspiele deiner Lust gemacht; ohne Inhalt, Tiefe und Bedeutung sind sie Kinder der Welt geworden, dienstbar ihrem leeren, leichtsinnigen und frivolen Treiben; und wo sie ja wie die Tonkunst bisweilen wieder zu höherem sich verlieren, ist's das Schellengeläute der Thorheit, oder der Tanz der Bajaderen, den sie in dem Tempel des Herrn führen.

Deine Diplomatie ist die Lehre und die Praxis des absoluten Nichts durch alle Kategorien durchgeführt, und die Fertigkeit zum Thun der Geschichte die Grimasse herzugeben; deine Regierungskunst ist eitel Buchstabenwerk, das, längst aller Natur entfremdet, von aller Tradition und Erfahrung abgelöst, nur in künstlichen Abstractionen lebt; nach den Schattenbildern leerer Theorien rennt, und aus ihrer erkünstelten und ersonnenen Welt nur von Zeit zu Zeit, und immer nur irrend und verwirrend, in die wirkliche hinüber greift.

Deine Politik, auch sie hat seither einzig im Zerstören sich bewährt; die großen Entdeckungen, deren du dich in Sachen des gemeinen Wesens rühmst, sind in meinen Augen kein großes Ding; diese Freiheit und Gleichheit, nichts als die Wahlverwandtschaft der Elemente der Gesellschaft, womit alle Verfassung begonnen hat, und das Spiel chemischer Kräfte, das allein auf der untersten Stufe des Lebens der Staaten wirksam ist; diese ängstliche Trennung der Gewalten, während Stände, Ordnungen, alles durch den Naturtrieb wahrhaft Gegliederte, in eine Masse zusammen gerinnt; diese beiden Kammern, in denen die ganze Freiheit der Nation sich häuslich niederlassen soll: das Alles will mir ein geringer Ersatz bedünken für das Unheil, das du angerichtet.

Ich sehe deine Freiheit, sie ist eine Freigelassene, die noch die Narben ihrer Ketten fühlt, und darum immer zwischen Niedertracht und Freiheit schwankt; ich betrachte deine Gewalt,

die da ein kraftloser, wohlgezogner Despotism ist, ungewiß zwischen Willkür und Liberalität getheilt; ich sehe die ganze Geschichte deines öffentlichen Lebens an, und es ist nichts als ein ekelhaftes Zerren zwischen zaghaftem Eigenwillen und furchtsamer Licenz, ein wechselseitiges Fürchten und Fürchtenmachen, eine gährende Bewegung ohne Resultat, ein ehrloses Verhüllen, Vertuschen und Belügen, ein Bemänteln und Betrügen, ein Hadern ohne Kraft und Würde.

Darum ist auf Phrasen all dein Thun gestellt, eine stille Uebereinkunft in wechselseitigem Lug und Betrug bis zu den geringsten Lebensgeschäften herab, ist was du als deine Weltklugheit uns gepriesen; nur im Verderben und Planiren kann keine andere Zeit dir die Palme streitig machen.

So dürfte die Zürnende den Dünkel, der sie anzuerkennen sich in seiner Thorheit weigert, leicht bescheiden und beschämen, und der Anmaßung wäre die Strafe wohl gerecht. Doch dürfte, was der Unwille hier scharf und schneidend hingestellt, auch nicht ohne Erwiederung und Beruhigung bleiben, und in richtiger wohlverständigter Selbsterkenntniß, und einer in sich selbst gegründeten und beruhigten Weltansicht, dürfte es der hart Angeschuldigten nicht schwer fallen, ihre Vertheidigung etwa in dieser Art zu führen.

Wohl hast du Gott und dem Reiche ein starkes Haus gebaut, aber selbst Berge, die die Natur auf den ewigen Vesten der Erde aufgerichtet, sind gestürzt, und in Trümmer aufgelöst, wenn den altergrauen das innere erhaltende Leben abgestorben; und auch du hast dein neues Werk auf die Zerstörung einer blühenden Vergangenheit im früheren Alterthum begründen müssen!

Ist es meine Schuld, daß alles auf Erden seine Zeiten und Stufenjahre hat, und daß Staaten, wenn ihre Phönixperiode durchlaufen ist, in fressenden Feuersflammen zu neuer Wiedergeburt ihr Irdisches zu verzehren gedrungen sind?

Wohl haben die Dome deiner Kirche himmelan geragt, aber die Steine, aus denen du das Werk gefügt, sind nicht todte Massen, vielmehr freie selbstständige Naturen, die gläubig ihren Willen an die Idee resignirt; kann ich wehren, wenn sie ihre verpfändete Freiheit wieder lösen, und die Grundvesten nun sich rühren, und die Elemente eilen sich in neue Gestalten zu verbinden?

Wohl hast du Teutschland fest gemacht, aber des Pulvers Macht hat die Cyclopenmauern aufgesprengt, und des Mönchs Erfindung war nur das Symbol der furchtbaren geistigen Macht, die ungefähr gleichzeitig sich zu entwickeln angefangen.

Deine Verfassungen in sinnigen Ideen auf den ruhigen stehenden Besitz als ihr Organ basirt, sieh, die Flut des Goldes aus einem entlegenen Welttheil hat sie weggeschwemmt; der Andrang des Geldes, das beweglich, flüchtig, unstät wie der Gedanke, das umlaufende Blut, im Körper der Gesellschaft ist, hat die alten, sehnigten Athletenkörper umgewandelt, und in die straffe Faser die Fülle hineingelegt, in der ihre Schnellkraft nur allzu früh erstickt! Konnte ich abweisen, was, wenn die Zeit gekommen, an jedem Menschen sich ewig wiederholt?

Da das Leben von oben herein abgestorben, mußte nicht das noch Grünende im Organism, nach den ewigen Gesetzen der Natur das Todte absorbiren, oder von sich stoßen, in dem Maße wie es vom inwohnenden Geist verlassen abgedorrt? So ist die Idee des Kaisers früher ausgegangen, als seine äußere Darstellung hingeschwunden; so ist die Kirche in ihren geistigsten Organen zuerst gewelkt, so das ganze Lehnswesen in seinem Geiste ausgestorben: da der Besitzer davongegangen, sind die Güter wie billig dem Ueberlebenden zu Theil gefallen; der dritte Stand hat sie größtentheils in Besitz genommen, und auf dem Ertrag haftet nun die Dotation dessen, was noch von Ideen lebt, oder aufs Neue sich beleben wird.

Geflügelt sind die Geister, frei hat sie Gott gegeben, auf ihre Gefahr können sie Jegliches versuchen; konnt ich hindern, daß sie endlich von ihrem Rechte Gebrauch gemacht, und der Mutter sicheres, warmes Nest verlassend, ins Weite sich hinausgeschwungen? Ist nicht auch diese Vernunft wie jedes andere Vermögen eine Gottesgabe, und ist es hier ein Frevel, wenn sie die angeborne Kraft versucht?

Es ist eine Irrlehre, daß nur der Glaube im höhern Lichte wandle, die Vernunft aber, ein durch Hochmuth gefallner Geist, in der Finsterniß regiere; Hochmuth ist nur ein zeitliches Verderben; als er in der Kirche eingerissen, ist die Kirche in der Rückwirkung erstarrt; die Vernunft aber, wenn sie seiner sich entschlagend, in lauterm Streben, und reingeistig dem angebornen Freiheitstriebe bis zum Ende folgt, wird am Ziele sich an der Stätte wiederfinden, wo sie ausgegangen, und Glauben und Wissen wird in der rechten Ueberzeugung sich als eins bewähren. Parteiung aber ist auf dem Wege zu diesem Ziele die nothwendige Folge jeder Freiheitsübung, nur wenn Stein und Stahl sich reiben, bricht der Funke der Begeisterung heraus.

Wohl ist alles Wissen begreiflicher, sinnlicher geworden, es ist der Lauf der Zeiten, der von der Höhe zur Tiefe niedersteigend, dahin geführt; wie die untern Organe des Staates, der dritte Stand, aufgeblüht, hat er nach seiner Weise nur nach dem Praktischen, Derben, Tüchtigen gestrebt, und die Wissenschaften sind dem Bedürfnisse, die Künste der Erholung dienstbar worden; aber sieht auch der Bau, an dem mein Geist schon drei Jahrhunderte gebaut, in der Anlage einem Wirthschaftsgebäude gleich, und hat der Satan manchen Stein dazu herbeigeschleppt, er wird doch zuletzt ein Gotteshaus.

Jung ist freilich noch die Freiheit, und weiß sich nicht zu lassen, die Willkür aber grau und altersschwach weiß zwischen Sein und Nichtsein nicht die schwere Wahl zu treffen. Vergangen

ist noch nicht das Alte, und das Neue noch nicht jung geworden; ungar ist die Masse und schwer fließend kann sie nirgend zum reinen Gusse sich gestalten. Darum ist alles nur ein Zischen und ein Streiten, ein Gestalten und Zerfließen, ein Bilden und Zerstören, und ich muß immer wachen, daß das Feuer nicht erkalte, und das Sieden rasch von Statten gehe.

Darum ist mein ganzes Sein nur ein einziger Widerspruch; da Zug und Trieb der innern Kräfte nachgelassen, ist das alte Chaos in der Gesellschaft zurückgekehrt, und dem alten Schöpfer bin ich, ein furchtbarer Zerstörer, nachgefolgt. Aber aus dem Tode allein kann das Leben keimen; hat doch auch die bildende Weltkraft, als sie im Hermesbecher die Elemente zuerst gemischt, und nun brausend, gährend, zischend, donnernd die Kräfte durcheinanderfuhren, erst in viel mißlungenen Schöpfungen, die die Berge jetzt beschließen, sich versucht, ehe sie das rechte Maß in ihrem Gebild getroffen. Darum fordre nicht von mir, daß ich gleich im ersten Wurf ein Bleibendes gestalte, die Zukunft magst du nur nach meinem Werke fragen.

Wenn jener Vorwurf allzu hoch anstrebenden Uebermuth niederschlägt, so mag diese Vertheidigung vor überflüssiger Demuth uns bewahren, und es wird sich dann leicht die rechte Mitte finden, wo die Vergangenheit ihr Recht erhält, die auch einst Gegenwart gewesen, und die Gegenwart, die einst als eine Vergangenheit hinter die kommenden Zeiten tritt, sich nicht selbst aufgeben darf. Denn aus Zeiten wird die Geschichte, wer eine Zeit negirt, muß alle verneinen, die vorangegangen; nichtig ist zu aller Zeit nur, was sich vereinzeln will; alles Allgemeine, alles, was instinctartig in der Masse wirksam treibt, ist historisch, und muß als Solches geehrt und geachtet sein, wer es aber ausschließen muß nach den Grundsätzen einer falschen Theorie, mag sicher sein, daß er auf irrigen Wegen geht.

Das erste Verhältniß aber, in dem der Gegensatz der Zeiten

und der Ansichten praktisch hervortritt, und seine Vermittlung fordert, ist das des Staates zu der Kirche. Nach der Idee des Alterthums stellte in der großen Gemeinschaft der Gläubigen die Kirche die ideale Seite, die europäische Republik aber im Kaiserthum und der Staat im Besonderen die reale dar. Es ist aber das Verhältniß beider Sphären ein solches, daß das Ideale seiner Natur nach frei, in sich ruhend, seiner selbst mächtig, und sich selbst durchsichtig ist, und durchleuchtet von den Ideen, die wie Sterne in ihren Lichtergüssen wechselseitig sich durchstrahlen, und von jener ewigen in sich zurückkehrenden Schlange umhegt und umgürtet sind. Das Reale aber ist seinem Wesen nach, obgleich von jenem umgriffen, wie die Erde vom Sternenhimmel, doch wieder in sich selber abgeschlossen, und innerhalb dieses eigenthümlichen Wirkungskreises nach bestimmten Gesetzen einer Naturnothwendigkeit im ewigen Kreislaufe bewegt, und in sofern es dieser Nothwendigkeit anheimgefallen, jener Freiheit entrückt und eigenem Rechte pflichtig. Darum ist das Eine allerdings ein Symbol des Andern, und das Ideale geht dem Realen als das Erste an Würde vor; aber in wiefern nach der Naturseite hin die Idee sich in der Darstellung wirklich verkörpert hat, ist sie aus dem Gebiete des Idealen herausgetreten, und dieses muß sie nun den Naturgesetzen der realen Sphäre überlassen.

So ist der Vorrang des Ethischen vor dem Pathetischen zwar nicht zweifelhaft, und die Ethik erkennt in ihrem Gebiete die Herrschaft der Leidenschaften und der Nachtseite des Menschen in keiner Weise an; aber sie bescheidet sich auch im Gebiete der Leidenschaften selbst keine directe Herrschaft auszuüben; sie mag nur allenfalls durch das Gesetz des Schönen so weit hinunterreichen, und nimmt es nur über sich, die Ausbrüche jener Naturtriebe nach Möglichkeit zu ordnen und zu regeln. Darum ist denn auch allerdings die Kirche dem Range nach das Erste, aber

darum nicht das ausschließlich Herrschende; der Staat vielmehr in seinem engern Gebiete, durch vielfältige irdische Verhältnisse bestimmt, besitzt seine eigene selbstständige Autonomie, die die Kirche zwar heiligen aber nicht in Anspruch nehmen kann.

Nur wenn die Quellgeister der Tiefe ansteigen in Vermessenheit, wenn sie wie Ahriman in jener Lehre hinauf zum Aether qualmen und seine Sterne verhüllen wollen und bestreiten, dann rettet das Bedrohte wie billig seine höhere Würde, und kämpft die Anstrebenden mit Macht zur Tiefe nieder. Dieß geschah als in Heinrich dem Vierten die vernunftlose Hyle gegen die Weltordnung sich empört; da wurde jener große Mann gesendet, den die neuere Zeit in ihrer blinden Thorheit so hart geschmäht, daß er mit Blitzen den aufsteigenden Frevel niederwarf, und die Freiheit der Kirche rettete. In dem Widerspruch des heftigen Kampfes aber wurde nach dem gemeinen Gang der Dinge das andere Aeußerste hervorgerufen, und die Kirche ihres Sieges sich übernehmend, trat nun auf der andern Seite aus ihren Ufern, und maßte sich in manchem der folgenden Päpste eine Herrschaft über das Weltliche an, die unterhalb des Umkreises ihrer Befugnisse fiel. Auch diese Ausweichung von der einzig richtigen harmonischen Consonanz mußte eine andere Rückwirkung erwecken, die in der Reformation zur völligen Entwickelung kam.

Seither ist jene politische Secte aufgestanden, die da behauptet, die Kirche sei im Staat begriffen, und dieser, der neben sich nicht seines Gleichen dulden dürfe, müsse darum nothwendig die Herrschaft über die unterworfene führen. Eine solche Lehre, die die Nothwendigkeit über die Freiheit setzt; die das Geistige wieder der Dienstbarkeit des Irdischen überliefert, dem es gerade das Christenthum im Streite mit dem alten Heidenthum entrungen; die den Gedanken, der allem Sinnlichen erst Signatur und Namen gibt, in die Fesseln der Materie schlägt, obgleich

ganz dem Geiste dieser Zeit gemäß, ist doch in sich selber so demüthigend und empörend, daß sicher gerade hier der Wendepunkt sein wird, wo dieser Geist, der nun auch zu seinem Aeußersten gekommen, gezwungen sein wird, wieder einer höhern und würdigern Ansicht das Feld zu räumen. Eine Kirche, die bei der teutschen Souveränität zu Hofe ginge, die ihr nachtretend in so viele Factionen wie jetzt das gemeine Wesen sich zertheilte; die die Gewalt über die Gewissen den Launen, Einfällen, Gemeinheiten und Frivolitäten der Höflinge hinzugeben sich erniedrigte; die ihre Lehre dem Winde der Theorien preisgäbe, daß er sie hin und herüber wehe, würde bald die verächtlichste aller Institutionen, da nicht einmal ein Bundestag scheinbar die losen Glieder zusammenhielte.

Darum, wenn in frühern Zeiten die Vertheidiger der Freiheit sich zu dem Staat gehalten, als es gegolten, einen wirklichen Napoleonism der Päpste zu bekämpfen, dann ist ihr Ort jetzt bei der schmählich unterdrückten Kirche, daß sie ihre Freiheit und Unabhängigkeit gegen die Anmaßungen der Staatsgewalt vertheidigen, und die Idee retten aus den Banden, in denen sie eine usurpirende Macht gefangen hält. Für die katholische Kirche zunächst kann also von keinem Grundsatze der Unterordnung, sondern allein von dem der Beiordnung der weltlichen Macht zur geistlichen die Rede sein, und die absteigende Bewegung die seither diese zu jener herabgerissen, muß so lange rückläufig werden, bis es zu jenem Punkte des Gleichgewichts gekommen, wo sie sich dann befestigen mag. Dort kann im wechselseitigen Verhältniß beider nur eine vollkommene Gleichheit der Rechte beider gültig sein, also daß auch für sie das Prinzip der christlichen Moral verbindlich ist, was du nicht willst daß dir geschehe, thu auch nicht dem Andern, wie es der Domcapitular von Droste in seiner Schrift: Kirche und Staat, sehr gut und praktisch ausgeführt.

Um aber zu diesem Punkte zu gelangen, muß die Kirche sich stärker als je an ihre Einheit schließen, und die geschlossene Phalanx ihrer Hierarchie, an der mehr als einmal die Willkür sich gebrochen, ihr auch jetzt unerschüttert entgegen halten. Hat sie dann einmal von dieser Seite Licht und Freiheit sich errungen, und ihre billige Dotation, die ihr der Staat noch immer vorenthält, erlangt, dann wird sie bei der ungeheuern Reproductionskraft, die ihr beiwohnt, sich leicht wieder aus sich selbst zeitgemäß ergänzen, und dann ihre übrigen Verhältnisse durch Synoden und Concilien ordnen, und in dem Maße wie die Ideen sich von neuem beleben, wieder verjüngt erstehen. Dann erst wird es an der Zeit sein, jedem allenfallsigen Despotism, der sich in ihr entwickeln wollte, zu begegnen, da das katholische Teutschland so wenig den kirchlichen wie den politischen sich gefallen zu lassen irgend einige Neigung hat.

Der protestantischen Kirche aber, die ohne sich selber aufzuheben, in diesem Sinne nicht rückläufig werden kann, wird nichts übrig bleiben als die Reformation in der Richtung zu beendigen, in der sie angefangen, und sie so weit fortzuführen, bis die Gewalt überall bei der Gemeinde ruht, wie Sommer in seiner Schrift: von der Kirche in dieser Zeit, treffend entwickelt hat. Dann ist auf dem Wege der Allheit dasselbe Verhältniß hergestellt, das der Katholizism auf dem Wege der Einheit suchen muß, indem alsdann die kirchliche Macht sich an die ideale Seite des einzelnen Kirchengliedes knüpft, und nun durch den innern Zwiespalt der menschlichen Natur hinreichend von der realen Staatsgewalt sich scheidet, deren Brennpunkt denn auch collectiv keineswegs mit dem Kirchlichen zusammenfällt. Alle andern divergenten Richtungen, ausgehend entweder von vorgefaßten Meinungen, einseitigen Ansichten, oder befangener Sinnesart, und hervorgerufen durch irgend ein besonderes Interesse, oder auch ein übelunterrichtetes Wohlmeinen, sind, eben weil sie

verworren, auch in sich nichtig, reiben sich unter einander auf, und werden nicht von der Geschichte aufgenommen, die nur was in die große Strömung ihrer jedesmaligen Bewegung eintritt, anerkennt.

Diese Betrachtungen führen uns zum zweiten großen Gegensatze, Grund einer andern Entzweiung in dieser Zeit, dem nämlich, der zwischen dem monarchischen und demokratischen Prinzip besteht, und in dem das Verhältniß der Regierung zum Volke zu ermitteln, aufgegeben ist. Das Alterthum in all seinem Thun und Bilden von einem richtigen Naturinstinct geleitet, hatte größtentheils unbewußt die Gesellschaft, selbst eine Gemeinschaft lebendiger, organischer Individuen, nach den Gesetzen und in den Formen des organischen Lebens geordnet und gestaltet; so daß die Bildungskraft, austretend aus dem Besondern in das Gesammte, in ihm immer nur den Typus des einzelnen Organisms reproducirte. Es gibt aber in diesem, wie zweierlei Gesetze und zweierlei Lebensverrichtungen, so auch gleichviel Systeme, das Automatische und das Willkürliche. Jenes in dem der Schlag des Herzens und aller Pulse und alle andern Bewegungen des untern Lebens von statten gehen, hegt in sich selbst sein eignes Recht und seine Ordnung; es hat seine eigne inwohnende Naturseele, die unter viele unabhängige Organe ihre bildenden und erhaltenden Instincte vertheilt, und ihre selbstige und unabhängige Gedankenfolge und Ideenverbindung hat, in ihr aber wie im Traume den Gesetzen der allgemeinen Naturnothwendigkeit unterliegt. Das andere aber in dem die Sinne und alle willkürlichen Bewegungen des höhern Organisms wirken, ist auch an eine höhere geistige Herrschaft angewiesen; statt jenes dunkeln Instinctes ist es eine selbstbewußte Anschauung und eine sich bestimmende freie Willenskraft, die alle Verrichtungen ordnet und beschließt; die Bewegungen erfolgen also nicht in jener zum Voraus bestimmten Wiederkehr, sie sind nur mittelbar an äußere

Naturverhältnisse geknüpft; dafür aber ist es jene höhere Willkür, der sie unbedingt sich unterordnen, und die sie nur von oben herab also beherrscht, daß alle Theile in Eins verbunden, bis ins Einzelnste ihr zugängig sind. Beide durch leitende Zwischenorgane verknüpft, sich wechselseitig kräftigend und belebend, erhaltend und übend, ernährend und begeistigend, bilden erst jenes in sich geschlossene freithätige Ganze, das als das höchste Kunstwerk der Schöpfung uns erscheint.

Jenes erste aber, was wir aufgezählt, wird mehr von der Natur jenes Realen an sich haben, also eigentlich das vorherrschende Element des Staates sein; das zweite aber, dem Idealen näher stehend, wird auch als das mehr kirchliche Element erscheinen: in der Kirche selbst aber wird jenes mehr die protestantische, dieses die katholische Richtung in sich tragen, im Staate aber das eine das demokratische, das andere das monarchische Prinzip darstellen. Die Demokratie strebt ihrem Wesen nach eigenwillig allein auf sich selber zu beruhen; sie will sich so viel wie möglich selbst bestimmen, und scheut jede Gewalt, die von oben herab nach allgemeinen Abstractionen zu ordnen und zu richten sich anmaßen will; sie ist darum wesentlich theilend und zersetzend; das Allgemeine auflösend bis zum Besondersten, so lange bis die einzelne Persönlichkeit als letztes Element der Gemeinde der Theilung Gränze setzt. Darum ist ihr die Autorität nichts, die eigne Ueberzeugung aber die einzige Richterin der Handlungen; die Gemeinschaft hat nur eine von unten herauf delegirte Gewalt; die Einheit ist nur aus einer einstimmigen Vielheit abgeleitet, und hat ohne diese keinen idealen Bestand und keine Macht in sich. Das monarchische Prinzip aber ist wesentlich Entsagung und Selbstentäußerung; es steigt synthetisch in einer Folge von Abstractionen auf bis zur höchsten Gewalt, und betrachtet von da wieder absteigend alles Untergeordnete als Ausfluß jenes ersten Setzenden, jener Einheit, die das Ganze

in sich beschlossen trägt. Darum behauptet das Einzelne hier keinen Bestand in sich, es verliert sich willig an jenes Ganze, das alle Theile aus sich hervorgetrieben, und sie nun in einer stetigen Gemeinschaft hält, so daß ein Jegliches in dem Andern sei, und jeder Theil, der zum Organe des Allgemeinen wird, seine ganze Kraft erhält. Darum ist der wesentliche Charakter des Monarchischen Glaube und Gehorsam an jene einige Allgemeinheit, die aus dem Aufgehen alles Besondern hervorgegangen, und historisch eben so die verschiedenen Zeiten in einer allgemeinen lebendigen Tradition vereint.

Darum, weil jeder keimende Staat zuerst im Naturgebiet sich begeistigen und bewurzeln muß, darum ist in den Verfassungen des Alterthums — am sichtlichsten in den griechischen, wie noch heute in denen der neuen Welt, die zur Selbstständigkeit gelangt — das demokratische Element vorherrschend, eben wie in der Kirche dort die Vielgötterei des Heidenthums, hier das dissentirende Sectenwesen. Jene griechischen Verfassungen waren in allen ihren Elementen, Familie, Gemeinde, Staat, durchgängig automatisch, und das unentbehrliche Monarchische wurde durch eine Aristokratie, selbst wieder ein engerer Demos, hinzugethan.

Darum waren alle diese Demokratien durchaus in größtentheils bewußtlosem Instincte gegründet und behalten; die wandernden Völker zogen wie die Störche und nach dem Naturtriebe der andern Zugvögel; die Ansässigen bauten sich gleich den Bibern bei den Wässern an, und sandten Colonien aus nach Art der Bienen; im Innern der Gesellschaft war alles nach Naturperioden und Umläufen geregelt; in den Gewalten waren absteigende und aufsteigende Naturmächte dargestellt; die Abtheilungen des Landes waren natürlichen Scheidungen nachgebildet, überall große Naturtypen in ihr nachgeprägt. Selbst die Sitte herrschte wie eine physische Gewalt, und das Band des Staates

war eine Wahlverwandtschaft sich fliehender und ziehender Gegensätze. Rom, innerlich nach gleichem Prinzip gebaut, trug äußerlich das Monarchische, doch immer noch gebunden im Sinne der alten Welt, in die Verfassung seines großen Weltreichs ein; die Provinzen waren wesentlich gehorchend, und Rom trug aller Völker Willkür beschlossen in der seinigen, wie sein capitolinischer Jupiter herrschte über alle Götter des bezwungenen Erdenkreises.

Als die Teutschen aus ihren Wäldern die Bollwerke dieses Reichs erstürmt, da nahmen auch sie in ihren Naturstaat im Fortschritte der Zeiten mehr und mehr von der geistigen Einheit des monarchischen Principes auf, das jetzt durch das Christenthum seine Begründung in einer höheren Welt, und von da seine Weihe und Delegation erlangt. Als daher der Franken Schwert dem ganzen Westreich Einheit und Sicherheit erstritten, da gründete Karl der Große das erste Kaiserthum im Geiste der neuen christlichen Zeit. Er selbst, der erste Fürst von Gottes Gnaden und durch die Wahl des Volkes, capitulirte mit der Freiheit seiner Franken und der übrigen durch ihre Waffen unterworfenen Völkerschaften; und indem er großartig, edelmüthig, freisinnig, aber auch wohlverständigt über das, was die geänderte Weltlage gebot, das Princip der altgermanischen Freiheit ehrend, und von unten herauf ihm jede Entwickelung gestattend, mit dem christlich monarchischen, das von oben herab durch die ganze Folge von Reichsbeamten, die im Krieg und Frieden ihre Vollmacht allein von der höchsten Gewalt erhielten, geschickt verband, bildete er den ersten wahrhaft organischen, den ganzen Menschen in allen seinen physischen und geistigen Regionen in sich beschließenden und in höherer Steigerung nachbildenden Weltstaat.

Als in der folgenden Zeit die Einheit, von ihm in seinen langwierigen Kriegen vielleicht allzustreng gehandhabt, durch mannichfaltige Verhältnisse geschwächt, nachließ in ihrer das

Ganze durchdringenden Energie, da stieg das automatische Princip mehr und mehr Raum gewinnend, höher und höher gegen die Mitte auf, und gliederte nun den ganzen Staatskörper, die Vielheit immer bindend in eine Exponentialreihe sich stets übergeordneter Einheiten, bis die letzte sich in die kaiserliche Macht verlor, in eine Stufenfolge in ihrer Würde und Bedeutung abfallender Organe also aus, daß jedes Tiefere als die Wurzel des Höhern erschien. So bildete sich, indem die kaiserlichen Beamten sich mit der Demokratie der Besitzer in eine bewaffnete Aristokratie vereinigten, das ganze Lehnsystem des Mittelalters in seinen sieben Potenzen durch die sieben Heerschilde aus; also daß der Kaiser, die höchste Einheit, den ersten führte; Bischöfe und Prälaten, die gefürstet sind, den zweiten nahmen; Laienfürsten den folgenden, Freiherren und Mittelfreie sich in den vierten und fünften theilten, und dann die Ordnung durch die Dienstmannen mit dem sechsten endlich zu denen, die nicht eigen sind, aber ohne edel zu sein, doch echter Geburt und freien Besitzes sich erfreuen, unter dem siebenten niederstieg. So hatten also alle Besitzenden, indem sie wie beim Eintritt in den Staat die persönliche Freiheit, so ihr Gut an die Gemeinschaft hingegeben, um es gefestet und gewährt durch Alle wieder zu erhalten, sich in jener siebenfach gegliederten Masse zu wechselseitiger Leistung und wechselseitigem Schutz in eine wohlbewehrte Schilderburg zusammengeschlossen, die nun in die Mitte der Zeiten trat, und alles Heimathlose, was sie sich nicht angeeignet, und was sonst die Gewalt der Waffen ihr bezwang, als der Leibeigenschaft verfallen, in eine obgleich milde Dienstbarkeit verurtheilte.

In dieser Art von Durchdringung beider Principien hat das teutsche Mittelalter seine andere glänzende Zeit durchlaufen, und Teutschland zum Haupt der Christenheit erhoben. Aber im Fortschritt der Zeiten mußte auf demselben Wege, in dem jenes

System von unten herauf sich entwickelt hatte, dasselbe demokratische Princip, das sich in ihm steigernd die ganze Organisation hervorgetrieben, sich immer weiter um sich breitend, ihr eigenes Werk zerstören. Als daher die starken schwäbischen Kaiser dahingegangen, und während ihre Würde an die Wahl geknüpft blieb, die der Reichsbeamten erblich wurde, als das wilde Faustrecht mehr und mehr um sich griff; da mußte die Einheit mehr und mehr zerrinnen in die Vielheit; der zweite und besonders der dritte Heerschild mußte sich je mehr und mehr verstärken, weil sie am meisten von der Einheit in sich trugen. Diese Verstärkung aber geschah zugleich aufwärts auf Kosten der kaiserlichen Macht, die sie innerlich aushöhlten; und auf Kosten der untern Vasallen, die sie theils aussogen, theils durch Bestechung ihrem Interesse gewannen.

So bildete sich die Territorialhoheit allmälig aus, die, als die Erfindung des Schießpulvers das Kriegsgeschick der Lehnsvasallen entbehrlich gemacht, sie theils in Höflinge, theils in Söldner beim Heere umschuf; dann als die Entdeckung Amerika's Ströme Goldes in die Gesellschaft leitete, durch das Steuersystem sich bald gänzlich unabhängig von der Bewilligung der Grundbesitzer machte; endlich als die Reformation ausbrach, auch die Kirche gänzlich unterjochte. So zerfiel das Reich in jenes Gewimmel kleiner und größerer Tyrannen die nur den Schein eines Richters und Oberhauptes über sich duldeten, aber niederwärts stets fortschreitend das demokratische Princip untergruben und bemeisterten.

Um dieß zu bewirken wurden nach und nach jene Centralisationssysteme ausgesonnen; bis ins Allereinzelnste hin zog der Staat Alles in seine Curatel; auch das Geringfügigste sollte von der Mitte aus geleitet sein; die sogenannte Polizei hofmeisterte von oben herab alle Glieder der Gemeinschaft bis ins Innere des Familienlebens hinein; die Kirche selbst wurde zu

einem Werkzeug dieser Politik herabgewürdigt. Aber schwer rächte sich die mißhandelte Natur an denen, die dieß unsinnige System zu üben sich herausgenommen. Jene centralisirten Verrichtungen forderten zu ihrer Handhabung Naturen höherer Art, als der gemeine Menschenschlag sie bietet, und fanden meist unmächtige Organe, die in der Regel an Kraft und Einsicht noch unter jenem Mittelmaße standen; während von Unten, wo alle Autonomie mehr und mehr erlahmte, nicht Hülfe noch Erfrischung der isolirten Gewalt zuströmte.

So wurde diese in dem Maße, wie sie mit gierigem Heißhunger um sich fraß, kraftloser und unmächtiger; und in dem Verhältniß wie die Maschine sich verwickelte, mochte die schwache Feder, die das Ganze zu treiben unternommen, weniger den Widerstand bezwingen, und der Reibung Meister werden. Da alle Instincte mehr und mehr erloschen, und die Naturtriebe in sich vergingen, so wurde die ganze Staatswirthschaft ein künstliches Verstandeswerk ohne Leben und Natur; wie der Grundbesitz erst in Geld und dieses zuletzt in Papier aufgegangen, so wurde alle organische Lebenskraft ein todtes Buchstabenwerk, das im eignen Umkreise sein Wesen trieb, und mit der wirklichen Welt nur wenig zu schaffen hatte; und die Staaten waren den Thieren in jenen physiologischen Versuchen zu vergleichen, denen man das Hirn herausgenommen, und den Schädel mit einem Gemisch von Zink und Quecksilber gefüllt, und die nun vom galvanischen Reize sich aufgerichtet, herumliefen, sprangen und als furchtbare Gespenster des Lebens sich bewegten.

Während indessen dieß System im vollen Fortschreiten begriffen war, bereitete sich im Stillen die Gegenwirkung. Diese ging aus vom sechsten und siebenten Heerschild, den da führen die Dienstmannen und jene, die nicht eigen sind und rechter Ehe Kinder, von denen der Sachsenspiegel sagt: „Als man nit enweis, wenn die siebent Welt ein Ende nimt, also weiß man

nit, ob sie Lehn mögen haben oder nit" — die aber nun, nachdem ihre Zeit gekommen, gleichfalls zu steigen und zu wachsen begannen. Unter dem Schutze dieses Heerschildes hatten die Freien in den Städten in ihren Innungen sich gesammelt, und in den Hansa's verbanden sich diese Gemeinheiten wieder zu Innungen höherer Ordnung. Zugleich hatte in der Revolution der Schweiz sich ein unabhängiger Bauernstand gegründet. Das Eindringen des Geldes vermehrte die Zahl der unabhängigen Eigenthümer, und brachte bald den größten Theil des Grundbesitzes in die Hände der freien Gemeinen; der Dienst in den stehenden Heeren gab ihnen die Waffenehre, die Buchdruckerei die Einsicht und die sonst in den höhern Ständen gebannte Wissenschaft, und die Reformation bald dazu die Glaubensfreiheit.

So wuchs das demokratische Element in seiner Gediegenheit im Stillen in dem Verhältniß an, wie das monarchische, extensiv um sich greifend, sich intensiv schwächte und verflüchtigte; und indem das letzte in seiner Ausbreitung, die ständischen Freiheiten vorbeigehend, jenes Element mehr und mehr zu untergraben sich bemühte, mußte es endlich zu gewaltthätigen Rückwirkungen kommen, die dann allmälig die ganze Bewegung wieder rückläufig gemacht. Von dieser Art waren die Revolution in England und der Aufstand der vereinigten Niederlande; in unserer Zeit die französische Umwälzung, die nun auch in Teutschland das demokratische Element bis zum höchsten Grade der Spannung gerade da hinauf getrieben, als das Territorialsystem durch die gänzliche Auflösung des Reiches zu seiner Vollendung gekommen war; und da sich also hier die allerweitesten und äußersten Gegensätze gegenüberstehen, so ist zu begreifen, wie diese größte aller Spannungen auch nothwendig am dringendsten Beruhigung fordert, wenn sie nicht in ähnliche gewaltsame Explosionen aufgehen soll.

Sollen wir den gegenwärtigen innern Zustand Teutschlands mit irgend einer Stimmung des organischen Lebens in Vergleichung bringen, so bietet sich uns der magnetische Somnambulism als die treffendste Uebereinstimmung dar. Wie in diesem Zustande das ganze höhere geistige Leben ins untere animalische herabgestiegen, alle selbstthätige Willkür erloschen ist; alle Bewegungen nicht mehr dem Gebot des Einenden von oben herab gehorchen, vielmehr von unten herauf im Schlafwandeln Richtung und Ziel erhalten, alle Sinne geschlossen und in sich gekehrt, und der Geist wie in einem dämmernden Nachschimmer in wesenlosen Traumbildern spielt: so ist ungefähr auch die Autorität, eben weil sie sich geistig übernommen, und das ganze untere Leben von sich abgelöst, nahe daran im Rückschlag jener aufs höchste gespannten Reizbarkeit, ihrer selbst unmächtig, sich selber zu verlieren.

Wie aber in demselben Zustande dem tieferen Naturleben alles das zugewachsen, was dem höhern entgangen; wie neue Instincte in ihm erwacht, ein neuer Sinn in ihm sich geöffnet hat, der in anderer Weise an die Formen von Raum und Zeit gebunden, sich selber wie die umgebende Welt leicht durchschaut; so ist auch, besonders seit der großen Anregung durch die Befreiungskriege, im dritten Stande dieselbe Verkettung von Erscheinungen herausgetreten. Alle Verrichtungen, die sonst nur dem höhern Staatsorganism zugekommen, haben sich in ihm ausgebildet; prophetische Organe haben sich ihm aufgeschlossen; längst versiegte Bildungstriebe sind aufs Neue in ihm erwacht; jener Weltsinn hat sich als öffentliche Meinung in ihm kund gethan, die alle Bewegungen auch wider den Willen der Organe lenkt, die alle Weltverhältnisse in ihrer Art durchschaut, und zugleich auch ihren eigenen kranken Zustand leicht erkennt, und die Heilmittel angibt, ihn zu heben.

Dieser Gemeinsinn aber gebietet, daß die bestehende Span=

nung allein durch eine Verknüpfung des demokratischen und monarchischen Elements beruhigt werde, und zwar also, daß das erste nach aufwärts bis an den Monarchen reiche, der in seiner Unverantwortlichkeit auf der Höhe der Gesellschaft steht; das andere aber nach abwärts bis an die Gemeinde niedersteige, die als geschlossene Gemeinschaft der Familienväter die Basis des Ganzen bildet. In den Mittelgliedern aber sollen beide Elemente sich zugeordnet immer gleichzeitig zusammenwirken; so zwar, daß gegen die Höhe ansteigend das monarchische Princip mehr und mehr überwiege, gegen die Tiefen aber niedergehend das demokratische immer entschiedener vorherrsche.

Frei sein zu allem Guten muß nothwendig die Gemeinde, wo eine solche wirklich vorhanden ist, wie es die altgermanische gewesen; sie muß völlig ungeirrt Recht weisen durch ihre Schöffen, und ihre innern Angelegenheiten verwalten durch ihre Magistrate und Vorstände, und beide müssen durch unabhängige Wahl aus ihrer Mitte erlesen sein, so zwar, daß Bürgermeister und Schultheiß oder Friedensrichter, weil in ihnen sich das Monarchische an die Gemeinde knüpft, allein von der Regierung bestätiget werden. Wie diesen das geschriebene Recht und das Herkommen in ihren Urtheilen zur Richtschnur dient, so jenen in den Beschlüssen das Staatsgesetz, und beide in ihrer Eigenschaft als Vorstände der Gemeinde völlig unabhängig, sind allein durch die Vermittlung dieses positiven Bandes mit der höhern Regierung verknüpft.

Diese schließt sich zunächst in der zweifachen Beamtenwelt, den gerichtlichen Behörden und den Verwaltungsbehörden, an diese Mannigfaltigkeit in sich abgeschlossener freier Genossenschaften; und jene Behörden sind zunächst die Leiter, die diese Mannigfaltigkeit unter sich in ein System verknüpfen, andererseits die Verbindungsglieder dieses Systemes mit der höhern Einheit. In dieser Stellung vereinigen sie einen dreifach verschiedenen Charakter in

ihren Verrichtungen; erstens nach abwärts die allgemeine Aufsicht über die Handhabung der Gesetzlichkeit in den Gemeinden, jedoch bloß beschränkend den Mißbrauch der Freiheit, keineswegs aber sich einmischend in den Gebrauch; zweitens um sich her im bestimmt abgegränzten Bezirke ihrer Wirksamkeit die allgemeineren Verhältnisse, die innerhalb desselben fallen, zwar nicht mit derselben Freiheit wie die Gemeinde, aber doch mit einem gewissen Grade von Selbstständigkeit, und soviel wie möglich persönlich zu ordnen und zu beschicken; endlich über sich dieselbe noch durchgreifendere Aufsicht, die sie nach abwärts üben, von Seite der höheren Behörde zu dulden, und der vollziehenden Gewalt unbedingt zu gehorchen in Allem, was gesetzlich und rechtlich ist.

Jede höhere Behörde wird daher gegen die nächst untere im Verhältnisse des monarchischen zum demokratischen Elemente stehen, und darum in dem Maße, wie sie in der Hierarchie der Gewalten ansteigt, auch der Zahl nach sich mehr und mehr concentriren müssen; also zwar daß die Ministerien bureaukratisch geordnet sind, die Regierungen collegialisch, jedoch viel gedrungener als nach bisher eingeführter Ordnung, da das Ständische die collegialische Vielheit vertritt, — also zwei etwa unter einem Präsidenten, der im Mittelpunkte, allenfalls durch die Vermittlung eines Landdrosten der Provinz, die leitende Verbindung mit den Ministerien knüpft; die Landräthe aber zu den Regierungen in dasselbe Verhältniß gesetzt, abwärts mit den Bürgermeistern und Ortsvorständen in größtentheils mündlicher Verhandlung das Gedinge des Bezirkes zusammensetzen. Die gleiche Ordnung hat auch für die gerichtliche Partie aus der Erfahrung statthaft sich befunden, nur daß aus erheblichen Gründen, während der Präsident, als Organ der höhern Behörde zugleich Vorstand der untern die karolingischen Sendgrafen und Gaugrafen in seiner Person vereinigen mag, hier beide besser getrennt

sein sollen; so wie auch die Beurtheilung der That gewählten Geschwornen, die Anwendung des Gesetzes aber allein den Beamten anzuvertrauen ist.

Da aber nun alle jene Beamten der untern Ordnungen absteigend mehr und mehr vom demokratischen Elemente in sich aufnehmen sollen, so ist es unabweisbare Forderung, für sie in allen Provinzen das Indigenatrecht wieder herzustellen, damit über die eigensten Verhältnisse des Landes nur entscheide, was seinem Boden entwachsen ist. Darum müssen alle Beamten der Gemeinde durch Jene, die Gut und Geld in ihr besitzen, oder was Gut und geldeswerth ist, eine selbstständige Industrie ausüben, damit nicht Pöbelherrschaft den Staat verderbe, in freier schlechthin von der Regierung bestätigter Wahl gesetzt, die höheren Justiz- und Verwaltungsbeamten bis an die Procuratoren und Präsidenten durch die Bezirke in dreifacher Liste, aus der die Regierung wählt, berufen sein; die höheren aber durch einfache Ernennung von Seiten der vollziehenden Gewalt, darum auch, aber nur bei der Verwaltung, durch sie abrufbar, während die Gewählten nur durch den Spruch auf Urtheil und Recht von ihren Stellen zu entfernen sind.

Um aber den Gang dieser Beamtenwelt wie durch einen Antagonism zu ordnen und zu regulieren, und um bei der Bildung jener Rechte und Gesetze, in denen sie sich bewegen soll, auch mit dem demokratischen Elemente mitzuwirken, werden für den engern Kreis örtlicher Verhältnisse die Provinzialversammlungen, für allgemeine die Reichsparlamente berufen und gewählt, daß sie mit den Ministerien und den Ministerialen in freier Wechselwirkung getragen und gekräftigt durch alle jene automatischen Institutionen, in denen sie ihre Wurzeln in die heimathliche Erde schlagen, was dem Heile des Ganzen gedeihlich ist, und was seinem Zustand frommt, bilden und gestalten mögen.

Nur auf diese Weise, urtheilt die Meinung, möge es wohl

gelingen, wiederzufinden, was uns in den Jahrhunderten der Verwirrung verloren gegangen, und auch in unserer Art nach den gegebenen Momenten das Problem aufzulösen, was die verschiedenen Zeiten der teutschen Geschichte, jede auf eigenem Wege, sich aufgelöst. Nur indem die Freiheit ihr Recht erhalte, möge der Gehorsam auch willig seine Pflicht erfüllen; und so jene freie Unterwerfung, die einzige wahre Stärke der Staaten, wiederkehren. Nur indem die Gemeinde wieder eingesetzt werde in ihre naturgemäße Selbstständigkeit, und der stockende kleine Kreislauf wieder ins Fließen komme, möge die erstorbene Theilnahme am Oeffentlichen wieder sich beleben; jene erloschenen Instincte, an die wesentlich die Erhaltung des Ganzen geknüpft erscheint, wieder erwachen; indem sie das Nähere mit gediegener Wirksamkeit erfüllen, jene weitumgreifende, schweifende, unbestimmte Thätigkeit nach und nach wieder in ihre Ufer treten, und jene krankhafte Erregbarkeit sich stumpfen und beruhigen.

Dadurch, daß eine freie Gedankenmittheilung — einzig an die Bedingung der Wahrheit in den Thatsachen und einer sittlichen Billigkeit im Urtheile geknüpft, und in ihrem Mißbrauche bloß an den Ausspruch der Geschwornen auf Recht und Billigkeit angewiesen — den geistigen Kreislauf unterhält, und nun die Verfassung mit allen ihren Institutionen unter der Alles durchschauenden Aufsicht des Ganzen steht, sei mit dem Wegfallen der ohnehin unzuverlässigen Controle von oben, eine der Hauptquellen jenes Schreibereiwesens abgegraben, an dem alle Staaten siechen. Dadurch, daß jede Behörde ihren eigenen Kreis abgemarkt erhalte, innerhalb dessen sie auf ihre eigene Verantwortlichkeit Befugnisse übt, und den sie so viel möglich mit persönlicher und unmittelbarer Thätigkeit erfüllt, sei eine andere reichlich fließende Quelle dieses verderblichen Unfugs abgegraben. Statt des losen Papierbandes, das jetzt die Monarchie — die, wenn sie nicht zu roher Gewalt ihre Zuflucht nimmt, in gänz-

licher Unmacht aus einer abstracten Welt herab, beinahe keines Einflusses auf die wirkliche sich erfreut — mit der Demokratie verbindet, die von den untersten Beamten allein beherrscht, von oben herab nur verworren und geirrt, getrieben von dem Naturlauf der Dinge, immer schwebend am Rande der Anarchie, die Dinge und Angelegenheiten beschickt, wie es sich eben fügen will, schlinge alsdann wieder ein wahrhaft organisches Band die zerfallenen Sphären in eine wahre begeistigte Leiblichkeit zusammen, worin immer je eines getragen von dem andern beide wechselseitig das gemeine Wohl fördern mögen. Nur indem der gänzlich inhaltsleere Formalism des heutigen Regierungswesens in solcher Weise Stoff und Inhalt erlange, bekäme das monarchische Princip mit der Fülle erst die rechte Stärke, und es hörten die Regierungen auf, bloß wie Irrlichter über einem gährenden Boden lose hinzuschweben, nahend dem Betenden, fliehend vor dem, der da flucht. Nur erst, wenn sie aus einem so dunstigen Bestande einträten in ein frisches grünendes und durch alle Triebe gekräftigtes Leben, würden sie in Eins mit ihm zusammenwachsen, und so allein der von ihnen beseelte Staat wieder zu einem wahrhaften Organism sich erheben.

Neben den Institutionen, die zur Erhaltung des Staates und zum Landfrieden dienen, kommen zunächst jene in Betrachtung, die zu seinem Schirm, zur Vertheidigung und zur Landwehr geordnet sind. Das Heer zur karolingischen Zeit, durch den allgemeinen Bann berufen, gliederte sich unter den spätern Kaisern in die mehr zum Demokratischen neigenden Formen des Lehnsystems; und diese Gestalt erwies sich durch viele Jahrhunderte geschickt, jeglicher Kriegsgefahr zu stehen, und den Namen der Teutschen über ganz Europa auszubreiten. Als aber die Lehen erblich wurden, und das Heer nun bald in eine Janitscharenkaste ausgeartet war, mußten sich auch alle Nachtheile dieses Systems in ihm entwickeln, und fortan pflanzenhaft

an den Boden fest gefesselt, mußte es bald jene äußere Beweglichkeit verlieren, die zum Kriege erfordert ist, und nur jene innerliche beibehalten, die zu Meutereien aufgelegt macht.

Darum, als die neue Waffenart aufkam, warf der streitbare Geist der Nation sich unwillig auf das entgegengesetzte Aeußerste, und nun kamen die stehenden Heere auf, in deren Einrichtung das monarchische Princip allein und ausschließlich herrscht, blinder Gehorsam das einzige Band ist, in dem das Ganze zusammenhält, und die eigne specifische Waffenehre der einzige Trieb, der es beseelt. Als aber die Erfahrung die Nachtheile auch dieses Extrems erwiesen; als sich bald ergeben, daß derselbe Mechanism, in dem die Verfassung erstarrt, auch in nichtigem Kamaschendienst und eiteln Paradekünsten Geist und Muth verkrüppelte; und wie, indem hier wie dort der gänzlich ausgewiesene Geist in leeren Theorien ohne allen Verkehr mit der Wirklichkeit sich verlor, alles praktische Geschick erstarb, erkannte man, daß auch hier eine Verjüngung in der Quelle ewiger Jugend noth thue und geboten sei, und so wurden Landwehren wieder hervorgesucht. Man erkannte, daß, da das System der stehenden Heere einmal allgemein geworden, und die ganze Kriegskunst sich nach ihm gebildet hat, in ihm allerdings eine nothwendige historische Entwickelung dargestellt sei, und daß nun kein Staat für sich und einzeln ohne Nachtheil von einer Ordnung sich lossagen könne, die durch die große Beweglichkeit, durch ihre Erschlossenheit bis zum Einzelnsten herab, durch ihre Lenkbarkeit und den Rhythmus ihrer Bewegungen, die ordnende Idee mit einer Wirksamkeit durchschlagen läßt, die dringend durch die Natur der Sache selbst geboten, nicht leicht auf anderm Wege erreichbar sein möchte. Darum ist man allgemein einverstanden, daß so lange die gegenwärtigen Kriegsverhältnisse bestehen, im Heere, dem bewaffneten Arme der vollziehenden Macht, die eigentliche Domäne des monarchischen Principes, und

in ihm das alte Heergefolge der Waffengesellen des Fürsten völlig hergestellt sei; so daß, um diesen Begriff festzuhalten, seine Dotation eigentlich mit der Civilliste verbunden bewilligt werden sollte.

Aber diesem wesentlich gehorchenden Heere ist als seine Natur begründend und als Fuß der vollziehenden Macht die Landwehr beigefügt, in der eben so wesentlich das demokratische Princip vorherrscht. Während das Gefolge an die Person des Fürsten geknüpft, und unter seinem Banner ziehend, seiner Natur nach, da die hier verlangte gänzliche Willensentäußerung nicht gefordert, sondern nur durch einen freien Entschluß bewilligt werden kann, im Frieden allein aus Freiwilligen und Geworbenen bestehen sollte, die der Diensteid bindet, wird hingegen die Landwehr an den Boden geknüpft, zu seinem Schutze bestimmt, und bloß durch den Bürgereid gebunden, aus allen denen bestehen, die nicht dadurch, daß sie Familienväter geworden, oder durch Ergreifung eines mit den Waffen unverträglichen Standes, aus der Classe der Schützenden in die der Geschützten übergegangen. Unter den Wehrhaften kann für diesen Dienst keine andere Ausnahme bestehen, als diejenige, die in billiger Schätzung der Umstände und Verhältnisse sich von selbst ergibt. Aber eben weil die Landwehr bürgerlicher Natur ist, soll auch das bürgerliche Element in ihr vorherrschen; sie soll weder zu Paradekünsten abgerichtet, noch zu ihnen mißbraucht, bloß die zum Kriege nothwendige Fertigkeit erlangen. Wie die Gefolge wesentlich innerhalb ihres Umkreises ihren eigenen Disciplinargesetzen pflichtig, nur in der Ausnahme bei bürgerlichen Vergehen dem bürgerlichen Gesetze unterworfen sein sollen: so der Landwehrmann wesentlich dem allgemeinen bürgerlichen Rechte, und in der Ausnahme nur, wenn er unter Waffen steht, einer eigenen strengen, ernsten aber angemessenen Disciplin, die Ordnung und Zucht erhält, ohne den unabhängigen Sinn des

Bürgers zu ersticken. Wie endlich in den stehenden Heeren alles von oben herab geschieht, und alle Ernennungen ausgehen von der höchsten Macht, so müßten bei der Landwehr die untern Officierstellen bis zu einem gewissen Grade hinauf, durch freie Wahl der Wehren, unter Bestätigung der Regierung, ihre Besetzung finden.

In dieser Einrichtung, zu der die gegenwärtige preußische Landwehrordnung nur als eine Vorbereitung gelten kann, würde die Handhabung der Waffen, wie Lesen und Schreiben, eine allgemeine Fertigkeit aller Einsassen; die kriegerische Uebung würde eine Bürgerpflicht, die wie so viele andere Jeder dem Vaterlande schuldig ist; und die Pflicht würde, wenn erst ein gemeines Wesen wirklich gewonnen ist, leicht zur Lust, statt, daß jetzt, da von aller Liberalität nichts als die Last geblieben, nur die Hoffnung einer bessern Zukunft sie noch erträglich macht.

Wenn aber, wie die Jugend den Waffen, so das reifere Alter dem Oeffentlichen wiedergewonnen ist; wenn dann innerlich die erhaltenden Kräfte dem Staate den Gehalt und die Fülle des Lebens in reichlichem Maß zuführen, und äußerlich die kriegerische Uebung Stärke, Kraft und Gewandtheit in die Masse bringt, dann möchte es wohl gelingen, wenigstens einen Theil des schönen Ebenmaßes, das die Staaten des Alterthums ausgezeichnet, in die neuen zurückzuführen. Daß aber dieß Ebenmaß zwischen dem bildenden Elemente und den bildenden Kräften eintrete, und, wenn es eingetreten, erhalten werde, damit nicht, wenn die Wage auf der einen Seite überschlägt die feiste Gemächlichkeit und Philisterei des Bürgerthums vorwiege, oder andererseits wie bei den Athleten des Alterthums nachdem durch allzuheftige Gymnastik sich alle Masse des Stoffes aufgezehrt, Impotenz und frühe Aufreibung der Lebenskräfte eintrete; auch darüber zu wachen ist ein Beruf der Stände, die da im Frieden durch ihre Geldbewilligung weise dem zu großen Anwachs des

Gefolges Gränzen zu setzen vermögen, im Kriege aber durch Bestimmung der Anzahl derjenigen, die aus der Landwehr als Zuzug unter dem Banner der Nation ins stehende Heer übergehen sollen, dasselbe leicht bis zu dem Punkte verstärken können, den die Umstände und Verhältnisse der Zeit gebieten.

Es folgt zunächst der dritte Streitpunkt, der in vielfältigem Hader diese Zeit entzweit, das Verhältniß nämlich, in das die verschiedenen Stände zur Verfassung zu treten haben. Das Alterthum, auch hier bewußtlos seinem plastischen Bildungstriebe hingegeben, ohne ein Gerüste logischer Abstractionen zu Hülfe zu nehmen, bildete diese gleichsam von unten herauf hervor; indem auch in dieser Beziehung der Staat organisch in allen seinen Gebilden sich wie eine mathematische Reihe mit stets steigenden Exponenten der zusammensetzenden Glieder entwickelte. Seit der grauesten Urzeit unterschied man drei verschiedene Stände, und jenes uralte Bild, das den Lehrstand und die gesammte Priesterschaft dem Haupte beilegte, den Wehrstand den Armen, den Nährstand dem Leibe oder eigentlicher den innern Lebenstheilen, beweist, daß man schon damals jene Anschauung des Staates als eines lebendigen Organisms gehegt, und in ihr die Wechselbeziehung der verschiedenen Theile des Ganzen festgesetzt.

Diese Abtheilung, ursprünglich in der Verschiedenheit der Raçen durch die Natur selbst begründet, ging zuerst in jenen Urstaaten in die Verfassungen über, die durch die Ueberlegenheit des Schwertes über das bloß pflanzenhafte Leben und durch die gleiche Ueberlegenheit des Geistes über das Schwert gestiftet wurden. Die edleren Raçen, die also siegreich jene Staaten gegründet hatten, suchten die Reinheit ihres Blutes dadurch zu sichern, daß sie sich in scharf umschriebenen Kasten abgesondert hielten, innerhalb deren Rechte und Besitzthümer auf ewige Zeiten gewährt von Geschlecht zu Geschlechte durch Erbschaft überliefert wurden, die aber äußerlich nach dem Gesetze und der Regel sich

nicht vermischen sollten, oder wenn dieß in der Ausnahme je geschah, den verschiedenen Halbschlächtigen, die durch diese Mischungen entstanden, jedem wieder in bestimmten Uebergangsgliedern sein Organ und seine Verrichtung streng abmarkten.

Das Christenthum, indem es die Gleichheit aller Menschen vor Gott verkündigte, und gerade aus den untersten Classen seine ersten Organe wählte, brach zuerst zugleich mit dem Sclaventhum auch das Castenwesen; und wie es die Rechtlosen Alle ins Recht aufgenommen, verwandelte es die Casten zuerst in Stände, die anfangs allerdings noch zu jener Geschlossenheit hinneigten, aber jemehr der ideale Geist des neuen Glaubens und der neuen Sitte, die durch ihn begründet wurde, sich Bahn machte, um so mehr ihre Verbindung zu öffnen sich genöthigt sahen, und wechselseitig sich kreuzend in eine mehr und mehr allgemeine Unbestimmtheit sich verloren. Die Stände der europäischen Republik des Mittelalters, obgleich ebenfalls zum Theil wie die alten Casten ursprünglich auf das Kriegsrecht zweifacher Eroberung gegründet, sind doch darum nicht wie diese verschiedenen Völker, die ihre Stammburgen auf verschiedenen Höhen vom Gipfel bis zur sumpfigten Niederung aufgeschlagen, und nun im schnellen Absturz der Vorrechte und Privilegien vom höchsten Hochmuth der gottgleichen Wiedergebornen bis zur verworfensten Niedrigkeit der gottverhaßten Ausgestoßenen übergehen. Das Christenthum hat diese schneidenden Unterschiede ausgeglichen; es hat die Uebergänge gemildert und die Ansprüche der Gewalt gesänftigt; dadurch, daß es die geistige Ebenbürtigkeit aller Menschen anerkannt, und auch die Untersten durch die Taufe zu Wiedergebornen erklärt, hat es das Geschiedene näher vereint; ein gemeinsames Band der Liebe hat sie in eine einzige Gemeinschaft eingeschlungen, und es sind nicht mehr verschiedene feindliche Seelen, die in einem Leibe wohnen, vielmehr nur verschiedene Facultäten derselben Seele, die nur in ver-

schiedenen Gliedern in verschiedener Weise sich zu äußern getrieben ist.

So war also der Lehrstand wesentlich der Bewahrer aller göttlichen und menschlichen Weisheit, von Alter zu Alter durch die Tradition fortgepflanzt; er galt als der Inhaber des ganzen geistigen Vermögens, das in der Gesellschaft im Umlauf war; er vertrat im Staate selbst den Logos, das ordnende Princip, das von der Höhe herab Ebenmaß geben soll und Ordnung der regellosen Beweglichkeit der Unterwelt: darum war das Ehrwürdige sein Attribut.

Der Wehrstand, in dessen Mitte und Schwerpunkt der Fürst als erster Beweger seine Stellung hatte, sollte als der Schirm und Hort des Vereines und der Schutz des Thrones stehen; die Kraft des Ganzen sollte sich in ihm vereinen, der Muth sollte sein wesentlicher Charakter sein, Tapferkeit sein Instinct, die Ehre sein Erbe, sein Schwert immerdar der Schutz des Schwachen: so war er der Thymos nach jener alten Lehre im Verein, und das Ehrenveste sein Attribut.

Endlich im Nährstande die Kinder der Erde ans Irdische geheftet, mit ihm schaltend und waltend und verkehrend, durch ihrer Hände Arbeit ihre Schätze hebend, und mit allen treibenden Kräften den Umlauf der Güter von der Wurzel bis zum Wipfel und wieder zurück beschickend, die Epithymia im Staate, im Handel und Wandel und in allem Thun die Ehrlichkeit sein Zeichen.

Da der Nährstand wesentlich beweglich ist, so ist auch das bewegliche Eigenthum ewig getheilt und ewig wieder eingesammelt sein Gut; da der Lehrstand aber seiner Natur nach beschaulich und wesentlich ruhig sein muß, so ist sein Gut unter den Gottesbann gefestet; weil aber der Wehrstand zwischen dem Beweglichen und dem Ruhenden die Mitte hält, darum ist seine Domäne in der Belehnung in ein Verhältniß zu ihm gesetzt,

das zwischen der Festung und dem Wandelbaren mitten inne schwebt.

Eben so ist in demselben Lehnsysteme der Adel, der zwischen der Idee und ihrer Darstellung im Realen seine Stellung hat, auch zwischen das demokratische und monarchische Princip getheilt, die sich eben in der Aristokratie vereinen; und wie er hier in den sieben Heerschilden sich in sich zusammenschließt; so hat die Kirche über ihm, wesentlich monarchisch, gleichfalls in sieben geistliche Heerschilde ihre Hierarchie geschlossen, indem vom Papst und seinem Presbyterium durch die Erzbischöfe, Bischöfe, Archidiacone, Decane, Pfarrer, sechs Stufen bis zur siebenten der Klostergeistlichen herunterführen, von denen man, eben wie von den Freigebornen des siebenten Heerschildes, nicht recht weiß, ob sie mehr der bischöflichen Hierarchie oder sich selber angehören.

Wie aber hier alle Weihe und Autorität von oben herniedersteigt, so im Nährstande alle Würde und alles Recht aus dem Besitze; und bei rechter Ordnung des Staates wesentlich das demokratische Element in sich beschließend, oder bei eingetretener Unordnung mit unaufhaltsamem Naturtriebe nach ihm strebend, hat auch er in jener Zeit nach der Siebenzahl sich zu spalten den Trieb gezeigt, indem durch die Patricier, Kaufleute, Gewerke, Unzünftige in den Städten, durch die Einsassen und Hintersassen auf dem Lande bis zu den Heimathlosen gleichfalls sieben scharfbezeichnete Stufen niederlaufen.

Indem aber die spätere Zeit eine Vertretung dieser verschiedenen Stände als Wächterin der Territorialmacht beizugeben angefangen, hat auch bei dieser die Idee zum Grunde gelegen, dem Nährstand und dem Wehrstand den Lehrstand als dritten Vermittler beizufügen, damit, wenn Rechte und Interessen mit der Gewalt und den Ansprüchen in einen für die Zweiheit völlig unauflöslichen Streit geriethen, die dritte versöhnende Macht nicht fehlen möge, die, den einen durch ihre Würde, den

andern durch die Kirchengemeinschaft und alles Menschliche verwandt, unparteiisch schlichten könne zwischen den streitenden Parteien.

Die neuere Zeit, ausgehend von den vielfältigen Gebrechen, die bei der Ausführung dieser Ideen in der Wirklichkeit sich kundgegeben, hat eine andere Lehre aufgestellt. Dieß Gerüste der verschiedenen Stände, ursprünglich durch die Gewalt und die Uebervortheilung der Einfalt durch List gegründet, sei an sich nichtig und verderblich; und dieß Ansteigen durch Potenzen, wenn es auch für die Natur eine Geltung habe, sei für die Gesellschaft, die aus völlig gleichartigen Elementen bestehe, gänzlich unstatthaft, und könne für ihre Entwickelung nur einen nachtheiligen Einfluß äußern. Wie das Christenthum den Grundsatz der völligen Gleichheit aller Menschen vor Gott festgesetzt, so müsse auch vor dem Staate und dem Gesetze dieselbe Gleichheit gelten: indem was geistig wahr sei, ewig nicht leiblich im Realen sich selbst widersprechend als unwahr sich befinden könne.

An jenem Unrecht, das der Uebermuth der Macht zuerst gesetzt, und das alsdann das Herkommen von Geschlecht zu Geschlechte fortgepflanzt, habe die Zeit übrigens selbst wieder nach und nach Recht geübt, und die Schranken allmälig niedergelassen, die die Convenienz nach bloßer Willkür ausgesteckt; längst schon seien die geistigen Güter nicht mehr der ausschließende Besitz der Priesterschaft; an der Waffenehre hätten alle Stände Theil genommen, und der Nährstand habe schon seit langem nicht mehr die Verpflichtung anerkannt, für die bloß Zehrenden des Lebens Mühen allein auf sich zu nehmen. Darum sei es thöricht, jene ängstlich künstlichen Beschränkungen, die ohnehin schon nach allen Seiten durchbrochen sind, länger beibehalten zu wollen; schon der Unterschied zwischen Stadtwirthschaft und Landwirthschaft sei nichtig; noch nichtiger die Schranke der Innungen, da Jeder das Recht haben müsse, jedes Gewerbe oder Gewerk treiben

zu dürfen, zu dem ihm ein Geschick beiwohnt; nichtig seien ferner die Vorrechte des Adels, die als solche nothwendig das Recht aufheben; nichtig der Anspruch des Clerus auf die Freiheit der Gewissen, da schon der Begriff desselben durch den des äußern einwirkenden Zwanges vernichtet sei.

Es bedürfe auch keiner Vermittlung zwischen dem Fürsten und dem Volke, die wechselsweise sich zum Einen haltend und zum Andern, dem Einen um dem Andern immer nur neue Vorrechte und Begünstigungen abdringe, und überhaupt nur auf Unkosten beider Boden gewinne. Falle aber der Gegensatz zwischen dieser habsüchtigen Aristokratie und dem Volke weg, dann sei auch die Vermittlung des Clerus als gänzlich überflüssig zu entbehren. Jede Festung des Eigenthums, die das seiner Natur nach ewig Bewegliche in die todte Hand niederlege, sei daher ein Raub an der Gesammtheit begangen, und nicht zu bald könne das unnatürliche Band sich lösen, auf daß die gebannten Güter wieder in den allgemeinen Umlauf träten, der wie der Umlauf des Blutes im Körper allein die Ernährung und Kräftigung des Staats bedinge.

Dieser stets bewegliche Besitz sei daher fortan die einzige Basis der Gesammtheit, also, daß selbst das Geistigste nur insofern gelte, als es sich auf solchen Besitz zurückbringen lasse; in ihm aber sei wieder der Grundbesitz das demokratische Element, der Geldbesitz aber das monarchische, also daß im Staate keine Domäne, die dem Volke gehöre, nur allein die Steuer gelte, und daß es nur monarchische Institutionen in ihm gebe, die in der Besoldung das Geld beherrscht, und demokratische, die an den gefreiten Grund gefestigt sind. Darum gebe es nur einen Fürsten im Mittelpunkte; um ihn her die Beamtenwelt und die Soldatenwelt; in der Peripherie aber stehe das Volk im Besitze der ganzen Gütermasse.

Damit aber nun das Centrum, zwar ohne Grundbasis bloß

auf der Gesammtheit schwebend, aber dafür große Schnellkräfte im engen Raume bergend, den zwar gediegen basirten aber in seiner Weite vielfach zerstreuten Umfang nicht gewaltsam auseinandersprenge, werde eine Vertretung angeordnet. Diese sei an keine Körperschaft, an keine allgemein phantastische Idee, an keine moralische Person, nicht einmal an eine Landesabtheilung, Provinz, Grafschaft, Stadt und Flecken, wie etwa in England, festgeknüpft; sie hänge sich mit dem Eigenthum allein an die Zahl, und werde nach der Summe der Stimmfähigen allein abgemessen. Eine solche Repräsentation, die nicht wie jene Feudalstände bloß die Caste, sondern die ganze Genossenschaft vertrete, sei nun die Antithesis gegen jene Thesis der Beamtenwelt, und im Antagonism beider daure der Streit so lange, bis sich endlich die gemeinnützige Synthesis gefunden.

Es läßt sich leicht erkennen, daß der Charakter dieses Systemes, wie es auf den Conflict entgegengesetzter Kräfte sich begründet, durchaus physisch mathematisch ist, und in ihm also, obgleich der Geschichte nach ein wirklicher Vorschritt, doch der innern Höhe der Würdigung nach gegen das frühere Organische, ein relativer Rückschritt eingetreten, welcher Widerspruch eben in dem Charakter des Jahrhunderts, das als eine Uebergangszeit ein Zerstörtes auf einem breiterem Grunde höher ansteigend wieder reconstruiren soll, sich vermitteln muß. Es sind durchaus irdische Kräfte, die in ihrem Widerstreite sich hier zum Gleichgewichte begränzen sollen; die specifische egoistische Kraft des Grundbesitzes, der wie die Erdschwere immer nach seiner eignen Mitte und ihrer abgeschlossenen Ruhe und Befestigung neigt, streitet mit der allgemeinen Weltkraft des Geldes, die in beständiger Systole und Diastole aus der allgemeinen Mitte gegen den Umfang und hinwiederum strebt, und stets mit jenem eigensinnigen Particularism kämpfend, ihn wider Willen in bestimmte Bahnen lenkt.

Diese Bahn aber, wenn sie durch glücklich gewogene Kraft und Gegenkraft gefunden worden, kann nur durch die Fortdauer dieses Gleichgewichts, auf das bei moralischen Kräften kaum zu rechnen ist, in ihrer Stetigkeit beharren; bei der Ueberwucht des einen Principes wird sie excentrisch in die Demokratie übergehen, beim Vorherrschen des andern concentrisch in die Despotie. Eine solche Störung wird um so leichter herbeizuführen sein, da die Weise der Vertretung die Gegensätze in ihrem Alleräußersten gefaßt, und gleichsam in zwei Brennpunkte gesammelt, in den Kammern sich nahe bringt. Die Demokratie wählt ihre Beamten eben so ansteigend nach freiester Willkür wie der Fürst die seinigen absteigend; ihr Wille ist dort eben so concentrirt wie der des Fürsten in den Ministern; wie seine Söldner beziffert sind nach den Nummern ihrer Regimenter, so sind es die Wähler im eignen Dienst, und es steigen und fallen beide Hierarchien wie die Ordnungen im Decimalsystem: im Schlag und Gegenschlag der beiden Mächte, von des Fürsten und des Volkes Gnade, muß die Reibung da, wo Sauerstoff und Brennstoff sich begegnen, nothwendig eine starke Flamme zünden.

Dieß eben aber hatte das Alterthum abzuwenden sich bemüht; indem es z. B. in den Innungen der Gewerke etwas vom monarchischen Elemente mitten ins demokratische aufgenommen, konnte es dafür dieß automatische in der Adelsinnung bis zum Throne hinantreiben; und in der Durchwachsung und Verbindung der Gegensätze durch den ganzen Staatskörper hindurch wurde ihre Schärfe abgestumpft, und die Flamme, die hier leuchtend aus einem Brennpunkte strahlt, dort in einer gelinden Wärme durch die ganze Genossenschaft vertheilt.

Die Gesetzgeber dieser Zeit, nicht geleitet von abgezogenen Systemen, sondern vielmehr getrieben wie die Dichter durch Begeisterung, so durch die Fülle eines instinctartigen Bildungstriebes, indem sie zu den Körperschaften, die bloß quantitativ

auf die Zahl sich gründen, Freihof, Zehending, Hundrede, Gau und Herzogthum — und die, wie sie zu den Urformen der Verfassung gehören, so auch die jetzige Zeit allein anerkennen will, — noch die Qualitativen, auf innere specifische, höhere Differenzen begründet, in den verschiedenen Ständen fügten, hatten ihre Verfassungen dadurch aus dem Gebiete eines bloßen Chemisms wirklich in den einer höhern Lebenserregung hinaufgehoben. Statt jenes politischen Brownianisms, der nur das Verhältniß zweier Lebensfactoren anerkennt, die abwechselnd in Sthenie und Asthenie überwiegen, war nun jene wahrhaft organische Ansicht der Lebenserscheinungen im Staatskörper eingetreten, die ihn als aus vielfach verbundenen Systemen zusammengesetzt, in vielfachen Verrichtungen die eingebornen Kräfte äußernd, und innerlich durch immer gesteigerte Mittelglieder jeden tieferliegenden Widerstreit besänftigend, gefaßt und ausgelegt.

Sie erkannten sehr wohl, daß indem sie die Zahl dieser Körperschaften in solcher Weise noch dnrch diese ideale Reihe mehrten, sie neben dem allgemeinen Interesse, das wie das Lebensgefühl dem Ganzen beiwohnt, noch eine Menge besonderer Interessen schufen, die mit jenem sich leicht in einen zerstörenden Kampf versetzen mochten: aber einmal hatten sie verstanden, daß nur im Hader alles Leben sich gebäre, und daß, wofern nur die höhere zusammenhaltende Liebe nicht dem Ganzen fehle, der Zwist immer seine Beruhigung finde, ehe er in eine gänzliche Zerstörung ausgegangen; und sie wußten andrerseits, daß Naturtriebe, die in der Gesellschaft zu Interessen werden, darum nicht aufgehoben und vernichtet sind, wenn man ihnen in der Verfassung kein Organ angewiesen; und daß es thöricht sei zu glauben, in einer allgemeinen Corporation würden die besondern Richtungen darum schlafend bleiben und unthätig, wenn man durch eigene Institutionen sie an ihr Dasein nicht erinnere.

Auch hatten sie sehr wohl eingesehen, daß der Grundsatz allgemeiner Gleichheit, einmal für die idealen Verhältnisse anerkannt, nothwendig folgerecht bis zum agrarischen Gesetze zurückgehen, und nur erst bei einer entschiedenen Demokratie ruhen könne. Als im Verlaufe der florentinischen Geschichte der niedere Adel den höheren zuerst bemeistert, wurde jener später von den Zünften ausgetrieben. Gegen diese aber erhoben sich nun die Halbzünftigen, die später wieder von den Heimathlosen in wüthendem Aufstand bestritten wurden; wo denn, nachdem alle Bande der Ordnung sich aufgelöst, der Freistaat reif war, einem Tyrannen zur Beute heimzufallen, der sich in dem ersten Medici in der Mitte des dritten Standes selbst erhob.

So wird auch in den heutigen Ansichten das städtische Wesen gegenüber dem bäuerlichen bald als eine unerträgliche Tyrannei erscheinen, und da jenes der Zahl nach, die hier alles gilt, nicht die Hälfte von diesem erreicht, so wird es bald überwogen und abgetrieben sein. Im Fortschritte werden dann den alten sassischen Freiburgen die Dörfer, Städte im Kleinen, verdächtig werden, und dann den Hintersassen der ausschließende Besitz des Oberhofes ein Greuel, und es kann auch hier keine Ruhe sein, bis alle Dörfer aufgelöst, und alle Güter zerschlagen sind, und jeder Einwohner sein gemessenes und gleiches Theil erhalten.

Wie daher das alte Castenwesen auf die durch die Natur gesetzte, an die Raçe befestigte und durch die Uebermacht gehandhabte Ungleichheit der Menschen sich gegründet; so bezieht sich das System der gegenwärtigen Politik auf ein Ideal, das am Ende der Zeiten steht, wo durch die Macht des Geldes und der Industrie alle Ungleichheit des Besitzstandes sich ausgeglichen; wo die Verschiedenheit der Naturgaben durch die Bildung sich aufgehoben; wo alle Stände sich so durchdrungen, daß jeder Hausvater zugleich Oberpriester, Oberfeldherr und ein Mehrer

und ein Nährer des ganzen Reiches sein mag. Da aber die Gegenwart zwischen dem Anfang und dem Ende der Dinge mitten inne sich befindet, und aller Wahrscheinlichkeit nach dem Beginne näher als dem Ausgang, so wird beides gleich unanwendbar, und zwar das Letzte noch mehr als das Erste sein, und es wird daher wohl bei einem Mittleren, dem modificirten Ständischen, sein Bewenden haben.

Die Betrachtung, bei diesem Punkte angelangt, kann sich nun ohne Schwierigkeit den Grund des ganzen Mißverständnisses bei der heutigen Theorie erklären, der darin liegt, daß die Idee zwar allerdings in sich wesentlich frei und unbedingt ist, bei ihrem Eintritt in die reale Darstellung aber den Bedingungen einer Naturnothwendigkeit sich unterwerfen muß, die zwar bei einer gewaltthätigen Umkehr freilich eine Zeitlang sich abtreiben läßt, aber dann in der Rückwirkung diese Nichtachtung nur allzu bald nach ewigen Weltgesetzen furchtbar ahndet. Darum konnte das Christenthum, das bloß den idealen Menschen betrachtet, seine Gleichheit vor Gott unbedenklich aussprechen; aber seine Ungleichheit vor dem Staate ist an Beziehungen geknüpft, die durch die Art, wie die Natur ihre Gaben vertheilt, durch die Weise, in der die lebendige Kraft das Dingliche in Besitz genommen, und durch positive Rechte, die sich aus früheren Zeiten überliefert haben, gegeben ist. So mochten die Alchymisten der frühern Zeit die an sich wohlbegründete Idee der Gleichartigkeit aller Metalle theoretisch festsetzen; wenn sie aber diese Idee durch die Verwandlung zu verwirklichen sich bemühten, fanden sie eben an jenen Naturgesetzen, die sie nun einmal getheilt dargestellt, einen unbesiegbaren Widerstand.

Gerade diese Metalle, die für die Gesellschaft eigentlich nur nach dem Maßstabe des Vortheils, den sie ihr gewähren, verschiedene Geltung haben sollten, sind für sie ein Bild der innern specifischen Verschiedenheit geworden, indem ihr relativer Preis,

bloß nach einem ganz conventionellen Maßstab festgesetzt, in keiner Weise nach jenem Nutzen sich abgemessen; ja beim Papiergelde derselbe Lappen, ohne allen innern Werth das Einfache, Zehnfache, Hundertfache gilt, bloß weil die Gesellschaft ihn so zu nehmen übereingekommen. Eben wie bei der Währung der Metalle, so ist vom Staate bei der Währung der Stände verfahren worden, und diese läßt sich einmal vorhanden durch eine Reformation allerdings zeitgemäß modificiren, aber nur durch eine Revolution gänzlich aufheben.

Es hat aber im ältesten Germanien ein Adel schon bestanden; dieser hat nach vielfältigen Kämpfen in den fränkischen Gefolgen endlich ganz Teutschland und zuletzt beinahe ganz Europa bezwungen; später im Lehnssystem zur Ritterschaft sich ausgebildet, und zum Theil zur Unmittelbarkeit sich erhoben; ist noch später in den stehenden Heeren und im Hofdienst wieder ins Gefolge eingetreten, und so nun in bestimmter Gestalt und mit positiven Rechten auf uns gekommen. Mit diesen Rechten tritt er nun in den großen Rechtsstreit ein: er hat vom Congresse bis zu dieser Stunde hin gesehen, daß im Weltlauf Opfer bringen ohne Zwang eine Thorheit sei, und daß die eigenwillige Gewalt immer zuletzt Alles durchgesetzt; und so macht er denn auch seinerseits diese Maxime geltend, und fordert sein Vorrecht als sein Recht ganz ungekränkt zurück.

Von der andern Seite steht der dritte Stand auf's Höchste erbittert, daß er zuletzt mit seinen Rechten alle Schulden der Vergangenheit und Gegenwart lösen soll. Man mag ihm reden von Romantik und Mittelalter, vom patriarchalischen Zustand der alten Zeit, von idealen und realen Richtungen, sein gesunder Menschenverstand und sein richtiger Takt und Naturinstinct gibt ihm ein, daß er seinen alten Verhältnissen längst entwachsen ist; daß die Formen an sich erstorben, seinem erweiterten Leben längst zu enge geworden; er fühlt, daß wenn Jenen alternde Rechte

aus grauen Zeiten zugekommen, in ihm junge grünende aufgestanden, die er in keiner Weise aufgeben darf; er fühlt endlich, daß die Zeit gekommen, wo durchgängig ein neuer Vertrag zwischen den Classen der Gesellschaft abgeschlossen sein muß. Wie nun auch in der Hitze des Streites die Streitenden, wechselseitig sich negirend, übertreiben mögen, müssen doch, da von einem Vertrage die Rede ist, die Vertragenden sich zum Voraus die Fortdauer ihres Bestandes gewähren.

Mag man noch so sehr die Fürsten mit bestechenden Lobsprüchen erheben, aber den Adel als die allein Schwarzen anklagen, Jene werden sich nie im Ernste bereden lassen, daß ein Stand, dessen Rechte mit ihrer Legitimität auf demselben Grunde ruhen, ihnen wesentlich feindlich ist; der Adel aber, ohnehin durch sein Interesse gegen den Thron gezogen, nun auch vom dritten Stande gewaltsam abgetrieben, muß nothwendig mit beschleunigter Bewegung der Politik des Hofes sich ergeben; was sich praktisch auch jedesmal in Bayern, Baden, Nassau und überall ausgewiesen, sobald die leeren Maulfechtereien nur erst zu einem wirklichen Resultate gedeihen sollten.

Von der andern Seite ist es auch ein heillos Werk und ein verwegenes Spiel, das jene Standesgenossen üben, die durch ihre Umtriebe den Abschluß des heilsamen Werks verzögernd, die Spannung immer höher treiben, alle ruhenden Leidenschaften wecken, bis endlich, wenn das Thier aufgerichtet, und das tobende Meer die schwachen Sanddünen durchgebrochen, das Verderben die Frevelnden erreicht. Darum haben beide Theile das gleiche Interesse, sich auf gütlichem Wege zu vergleichen, damit, indem die Einen klüglich aufgeben, was nicht zu halten ist, und mit einem Theile ihrer allerdings dem strengen Rechtsbegriffe nach wohlbegründeten Forderung sich begnügen, die Andern aber bedenkend, daß gerade in der am meisten despotischen Verfassung, der türkischen, gar kein Adel zu finden, mit seinem Verschwinden

also gegen die Willkür des Regenten gar nichts gewonnen ist, indem sie einen Nachlaß lieber einer friedlichen Uebereinkunft verdanken, als das Ganze durch Gewalt vernichten wollen, ein allgemeiner Bankbruch abgewendet werde, wo freilich alle positiven Rechte vor dem Naturrecht zu nichte werden, aber dafür andere Schulden auflaufen, für deren Zahlung jeder vom Höchsten bis zum Geringsten persönlich haften muß.

Zu solchem Vertrage neigen denn auch in Teutschland sichtbar die Ereignisse; es hat sich nicht wie in Frankreich die Kluft einer schon wirklich zurückgelegten Revolution zwischen den Verhandelnden aufgethan; vielmehr haben die Umstände selbst eine Vereinigung eingeleitet. Der dritte Stand hat nämlich, folgend in seiner Entwicklung dem allgemeinen Naturgange, selbst wieder nach seiner Weise die beiden höheren Stände aus sich heraufgetrieben, den Lehrstand in den eigentlichen Gelehrten, die unter dem Vorgange der Philosophie den profanen Wissenschaften sich ergeben, und einen Verdienstadel, der vor allem in der letzten Zeit die Kriegsehre zum größten Theil sich zugeeignet, und im Bürgerlichen nun seine Stelle in der Kammer und der Aristokratie des Besitzes und des Talentes sucht. Andrerseits hat der Adel, in wiefern er als Gutsbesitzer zum großen Theile sich auf sich selbst gesetzt, eben dadurch, am meisten in den Rheinprovinzen, sich mit dem dritten Stand verbunden; und der Clerus grünt gleichfalls zur Zeit nur beinahe noch allein in seinem volksmäßigen Elemente, den Pfarrern und Seelsorgern fort.

Darum scheint der gesunde Menschenverstand auf den einzigen Ausweg hinzudeuten, der zur Verständigung übrig bleibt: daß der dritte Stand mit seinem neuen Adel und Clerus von heute und gestern her, die gleichnamigen alten Stände, die aus einer früheren Bildungszeit herüberreichen, nicht verdrängt, sondern beide in solcher Weise sich verbinden, daß indem sie gleich-

mäßig alten Vorrechten und neuen Anmaßungen entsagen, die mit der zeitgemäßen Verfassung im Widerspruche stehen, der historische Adel sich dadurch verjünge, daß er zur Geburt das Verdienst als zweiten nothwendigen Factor des künftigen Adels anerkenne, und nun durch eben diesen Factor mit dem beweglichen Verdienstadel des dritten Standes in Verbindung trete; daß aber der Clerus, indem er die Wissenschaft nicht ferner mehr als die verführerische Schlange flieht, vielmehr dadurch, daß er ihre gegen die Religion centrifugale Richtung durch die Macht der Ueberzeugung in die centripetale zurücklenkt, in Wahrheit sie bezwingt, und also die geistige Freiheit, der die Zeit in keiner Weise entsagen kann, ehrend in ihrem Rechte, sie allein durch sich selber bändigt, und also die Religion wieder ins Leben führt. Die Institutionen auszufinden, durch die diese Verbindung, hier nur im Allgemeinen angegeben, bis zum Besondersten hin ins Werk gesetzt werden kann, wird die Aufgabe der nächst folgenden Zeiten sein, deren Lösung, wir wir glauben, im wesentlichsten Punkte der Charakter der künftigen Verfassungen bezeichnen wird.

In solcher Ordnung der Dinge wird, indem das Veraltete immer aus der Quelle ewiger Jugend, die im dritten Stande fließt, sich erfrischt, und hinwiedrum durch sein firnes im Lauf der Jahre gereiftes Oel den raschen Sprudel des jungen brausenden Weines sänftigt und temporirt, sich aus den Elementen des alten hinfälligen Staatskörpers, von innen heraus in allmäliger Verjüngung, ohne die gefährlichen revolutionären Zauberkünste der Medea, im Laufe der Zeiten wohl ein neuer und dauerhafter Organism wiedergebären, an dem wieder Jahrhunderte vorübergehen können, ehe er ein neues Stufenjahr erreicht. Wie der dritte Stand nach dem Eigenthum in den beweglichen Güterreichthum und den Grundbesitz, und dieser wieder in den fließenden und den gefesteten sich theilt; so wird auch der Adel

zwiefach sein, ein Verdienstadel, der überall durch die Wahl des Volks begründet, als Kriegsstand in der Landwehr, als Friedensstand unter den Beamten der Demokratie und in ihren Vertretern sitzt; und ein Geburtsadel, der von oben herab und aus der Vergangenheit herüberkommend, durch die Autorität gesetzt, als Wehrstand hauptsächlich beim stehenden Heere, in bürgerlichen Verhältnissen in den Hofstellen um die Person des Fürsten, bei der von oben herab delegirten Beamtenwelt und unter den erblichen Vertretern seine Stellung hat. Da die Volkswahl ebenso oft die Geburt, wie die Wahl des Fürsten das Verdienst treffen kann, so werden beide Elemente sich vollkommen in allen diesen Institutionen kreuzen. Eben so wird der Lehrstand in seinem zwiefachen Charakter sich erst ergänzen, wenn einerseits der Clerus als Bewahrer der Glaubenslehre, fußend auf Schrift und Tradition, das Esoterische, die Ueberlieferung vergangener Zeiten pflegt; aber das Exoterische, die Resultate der Erfahrung und Speculation in den Wissenschaften nicht ausschließt, sie vielmehr als die reale Seite der Religion anerkennt; und indem er ihre Pfleger, wie es eben in der alten Zeit gewesen, als Genossen grüßt, nicht bloß lebt in der Vergangenheit, sondern auch mit der Gegenwart sich in einen lebendigen Verkehr versetzt: ein Verhältniß, das freilich anderwärts unmöglich scheinen mag, bei der Richtung aber, die die teutsche Philosophie in letzter Zeit genommen, als etwas durchaus Nationelles sich wohl begründet zeigt.

In dieser zweigliedrigen Dreiheit der Stände werden alsdann die beiden Elemente des Staates aufs vollkommenste sich durchdringen; die Autorität von oben herabgehend als Ausdruck der Majestät einerseits sich an die Autorität der Kirche knüpfend, wird abwärts durch den Hof, den Geburtsadel, die Beamtenwelt und das Gefolge, Ausflüsse der Legitimität, niedersteigen; die Freiheit aber wesentlich Ausfluß des Volkes wird im dritten

Stande zuerst die Lebensbasis begründen, sie wird alsdann durch die Landwehr und die Beamten der Demokratie ihre Willenskraft äußern; sie wird endlich als öffentliche Meinung zur geistigen Höhe sich erheben, und im gelehrten Stande Organ gewinnen.

In gleicher Folge und Durchdringung wird dann auch die Vertretung die zerstreuten Strahlen dieser drei Facultäten nur in einem Brennpunkt sammeln. Man hat in neuerer Zeit nach dem Vorgang Englands größtentheils allgemein das Zweikammernsystem beliebt, indem man eine Mehrzahl des Adels mit einer Minderzahl von Prälaten und Universitätsabgeordneten in eine Kammer verbindet, und die zweite allein aus den Gemeinen zusammensetzt. Eine solche Ordnung, indem sie durch beinahe gänzliche Absorption des geistigen Elements, die Dreiheit in eine Zweiheit verwandelt, führt alle Nachtheile eines Gegensatzes herbei, der keine Bindung findet. Der Adel, der in der Pairskammer vorherrscht, kann seiner Natur nach nicht der Vermittler zwischen den Gemeinen und dem Throne sein; eben weil er ein Ausfluß der Majestät ist, wird er zwar von ihr beschattet, steht aber in der Regel auf ihrer Seite, und tritt daher in solchem Streite als Partei dem dritten Stande gegenüber. Es kämpft also in den Kammern jedesmal die Autorität mit der Freiheit um die Interessen; und wenn nun eine gegen die andere das Veto hat, so wird, da sich entgegengesetzte gleiche Kräfte vollkommen aufheben, das ganze Thun in allen wichtigen Dingen eine leere Spiegelfechterei, eine bloße Staatscomödie und Parade, wo zwar viel gefochten und auf- und abmarschirt, aber mit aller Anstrengung bloß ein Spiel und kein ernstes Geschäft betrieben wird. Da überdem die streitenden Parteien, durch Wände getrennt, nur in einem todten schriftlichen Verkehre miteinander stehen, so ist auch jene Annäherung, die der lebendige und mündliche Verkehr von Angesicht zu Angesicht herbeigeführt, abge-

schnitten, und die feindlichen Brüder sind vollends unversöhnlich jeder in seiner Behausung eingeschlossen. Für die eine Kammer kämpft natürlich die Meinung: die andere also, vom Volke abgeschlossen, muß übelgelaunt im Schmollwinkel ihre Stelle nehmen, und sich in der Gnade des Hofes sonnen; der Adel aber, dem jede Gelegenheit zu lebendiger Gymnastik im Ringen mit den Gemeinen abgeschnitten, hat nicht Gelegenheit sich die geforderten Verdienste zu erwerben, und verkümmert und verrottet in seiner langweiligen Einsamkeit.

Darum würde es, um ein frisches rasches Leben in die Ständeversammlung zu bringen, und ein regsames Wechselspiel der Kräfte, an dem alle Talente zum Vortheil des Ganzen Antheil nehmen, hervorzurufen, am füglichsten sein, die drei Stände in eine Kammer zu vereinigen, und sie dort in drei Curien zu ordnen. Die erste würden die Gemeinen zusammensetzen, und zwar in solcher Weise, daß wenigstens die Hauptinteressen, in die dieser Stand sich theilt, vertreten sind. Da die Innungen größtentheils aufgehoben sind, und ihre Wiedereinführung von oben herab wenigstens nur die Gewaltthätigkeit wiederholen würde, die bei ihrer Aufhebung stattgefunden, überdem die Theilung der Vertretung unter den heutigen Verhältnissen nach den Gewerken spielend und größtentheils unnütz sich erweist, so bleibt für jetzt nur zuvörderst der Gegensatz von Stadt und Land zurück.

Der städtische Verkehr ist dem Athemzug im Leben zu vergleichen, der Ackerbau auf dem Lande aber der Ernährung; und wie nun in der thierischen Haushaltung, obgleich der Apparat für die letztere Verrichtung quantitativ größer ist, als jener der dem Athmungsprocesse dient, beide doch qualitativ sich einander völlig gleich stehen, in wiefern sie als Factoren des Lebens beide gleich unentbehrlich zu seinem Bestande zusammenwirken, so sind auch hier beide Verrichtungen der Gesellschaft von vollkommen

gleichmäßiger Wichtigkeit, und der Würde nach ist die letztere noch einen Grad höher hinauf gerückt. Darum würde schon hier der Antheil der ausschließlich qualitativen Vertretung sich am offenbarsten zeigen, indem das Land mit seiner doppelten Anzahl von Abgeordneten jedesmal die Städte überstimmen wird, was, sobald die Vertreter nur erst über ihre Interessen verständigt sind, gleich schon bei der Frage über das Verhältniß der directen zu den indirecten Steuern, bei Korngesetzen u. s. w. die nachtheiligsten Folgen zeigen würde. Darum möge es billig und räthlich sein, beiden zwar insgesammt eine größere Anzahl von Vertretern, als die beiden höheren Stände senden, zu gestatten, Stadt und Land aber in dieser Hinsicht sich gleich zu setzen, und beide in zwei Bänke zu vertheilen. Die Städtebank würde dann allenfalls sich noch in zwei andere theilen, die des Geldbesitzes für Kaufleute, Capitalisten u. s. w., wie die des platten Landes nach dem Verhältniß des Besitzstandes gewählt, und die der Gewerbe und der Industrie, für Fabrikanten und Gewerke, nach der Zahl der Stimmenden erlesen.

Die zweite Curie des Adels würde gleichfalls in zwei Bänke getheilt erscheinen, deren eine perennirend die erblichen Pairs des alten Adels von wegen ihrer Geburt besetzen, die andere aber Jene aus dem Verdienstadel, die der Fürst hinberufen aus den Beamten der Demokratie, den Hauptleuten der Landwehr u. s. w., periodisch. Endlich würde die dritte Curie eben so aus einer Bank bestehen, durch den Priesterstand der verschiedenen Confessionen, theils durch Wahlen, theils vermöge des Amts besetzt, und aus der zweiten Gelehrtenbank in den Provinzialversammlungen, wie ehemals von den Aebten der Klöster, so etwa von den Directoren der Gymnasien und andern Schulanstalten, deren Wahl und Dotirung aber alsdann nothwendig und schicklicher Weise an die Demokratie geknüpft sein müßte; bei den Reichsversammlungen aber durch Deputirte aus ihrer

Mitte und andere von den Universitäten und Akademien geschickt.

In einer solchen Kammer würden durch alle drei Curien die beiden Hauptelemente aller Verfassung sich beisammenfinden, dadurch aber daß sie wieder specifisch in verschiedne Organe sich vertheilen, würde eine gewisse Heilkraft in das Ganze kommen, vermöge welcher die entzweiten Gegensätze ihre Beruhigung finden, und Streitigkeiten, die sich erhoben, nicht wie bei dem Zweikammersystem auf sich beruhen, oder durch die Gewalt geschlichtet werden müssen, sondern innerlich sich vertragen lassen.

Da inzwischen in solcher Ordnung eine denkbare oft genug eingetretene Verbindung der beiden höheren Stände mit dem Hofe leicht die Gemeinen unterdrücken könnte, so müßte für diesen Fall in solcher Weise vorgesorgt werden, daß ihre großen und stehenden Interessen durch die Stimmweise schon gedeckt erschienen, indem diese nach dem vorherrschenden Charakter des vorliegenden Gegenstandes auch verschieden sich modificirte. So, da bei den Steuerbewilligungen und Conscriptionen die geometrische und ponderable Größe des Besitzes einerseits, und andrerseits die arithmetische Zahl die Leistung zu machen hat, würde hier auch die Zahl in einfacher Stimmenmehrheit beim Zusammenzählen der Votirenden entscheiden; wobei wie billig der dritte Stand die entscheidende Stimme hat. Bei allen Erörterungen, die das demokratische Element der Verfassung und seine Verhältnisse nach aufwärts, so wie die des aristokratischen nach abwärts hin betreffen, würde nach Banken zu stimmen sein. In allen höheren Beziehungen, für alle Gegenstände der obern Gesetzgebung, für alles worin das monarchische Princip und das kirchliche überwiegt, würde, da man voraussetzen muß, daß die Einsicht wesentlich in der Regierung und den ihr nähern Ständen eben so ruht wie die Tüchtigkeit im Volke, nach Curien gestimmt werden; jedoch also, daß für Abänderungen der ver-

tragenen Verfassung in wesentlichen Punkten mit der Einwilligung des Fürsten zugleich die Beistimmung einer Mehrheit in den drei Curien erfordert würde. In allen andern Streitfragen der höheren Art würde, da immer drei Glieder vorhanden sind, von denen je eines das andere in einem Elemente berührt, zu zwei streitenden immer ein drittes beruhigendes gefunden werden, und am häufigsten, da wo Adel und Gemeine am öftersten in den Widerstreit der Interessen kommen, wird der Lehrstand alsdann Schiedsrichteramt versehen.

Das Alles sind Formen, die obgleich sie nach den Gesetzen der bildenden Naturkraft gestaltet sind, doch so oder anders gewendet und vielfach anders modificirt werden können; wie eben die Natur allen ihren lebendigen Bildungen zwar die menschliche Gestalt als Grundtypus unterlegt, aber vielfältig wechselnd in den Elementen und den Verhältnissen, aus denen das Ganze sich zusammensetzt, und eine Urform in vielen Thierbildern auseinandergezogen und verschoben hat. Aber in ihnen ist nur erst der Automat des Staats gegeben, der nichts als ein lebloser Leichnam ist, wenn ihm die innere Beseelung fehlt, die ihn allein erhalten, treiben und begeistigen kann.

Es gibt aber drei Grundprincipe dieser Beseelung, die je nach der Höhe der Facultät, worin sie wurzeln, in Würde verschieden sich erweisen. Das erste ist die Religion, die, ihre Weihe vom Ueberirdischen ableitend, das Irdische damit durchdringend zu heiligen sucht, und den Staat zu einem Sacramente macht. Im Vorherrschen dieses Principes haben die alten Priesterstaaten sich gebildet, mit denen überall die Geschichte beginnt, indem das erste Regiment auf Erden als Theokratie sich gestaltet. Indem aber das Priesterthum im Verlauf der Zeit sich im Hochmuth überhoben, hat bald die Macht ihr Recht behauptet und die Kraft und der Muth, und nun sind die Könige aufgekommen, die an der Spitze ihrer Gefolge vom Aufgang bis zum Nieder=

gang die Völker sich unterworfen haben, und nach und nach jene Weltmonarchien zusammengeballt, deren Thaten das Buch der Zeiten aufgeschrieben. Hier hat die Ehre vorgeherrscht und die kriegerische Tugend, und wie dort der Krummstab, so ist das Schwert hier der Scepter, der gehoben und geneigt, lenkt und führt. Dann aber, als die Gewalt in Despotismus ausgeartet, der eine unerträgliche Last auf den Völkern gedrückt; da haben Alle, in denen noch eine Energie und eine geistige Schnellkraft zurückgeblieben, endlich das Joch von ihrem Nacken abgeworfen, und Demokratien sind entstanden, und Winkel und Richtmaß sind zu Ehren kommen und die Pflugschar; bürgerliche Tugenden haben nun sich geltend gemacht und republikanischer Sinn; statt der Ehre Ehrlichkeit, statt der Heiligung die ethische Würde, abwärts ruhend auf der moralischen Natur der Menschen und dem Gewissen.

Das ist der Gang, den die Verfassung durch das ganze Alterthum, absteigend von der Höhe übersinnlicher Motive bis zur sinnlichen, derben, tüchtigen Wirklichkeit, genommen; so im Orient; so bei den Griechen aus der priesterlichen durch die heroische in die Zeit der Volksherrschaft; so bei den Römern, deren ursprünglich latinisch-sabinische Theokratie in die hetrurische aufgeht, die dann unter den Königen schnell die zweite Periode durchlaufen, um zuletzt den größten Theil ihrer Dauer mit der Demokratie zu erfüllen.

Es ist aber im Alterthum nur die eine absteigende Hälfte der Geschichte dargestellt; die neuere ist eben so in umgekehrter Folge bis ins Mittelalter hinangestiegen. Nachdem dieß Aufsteigen bei den Völkern der alten Cultur mit Alexander und den römischen Imperatoren ins Verderben der Demokratie eingetreten, und dann das Christenthum in ihrer Mitte einen neuen Priesterstaat gegründet, hat es den Norden zuerst in den Kreis der Bildung ziehend, dort aus der noch grünenden Demokratie ger-

manischer Völkerschaften, zuerst in Karl dem Großen eine neue Weltmonarchie heraufgetrieben, und dann über ihr den großen Priesterstaat durch ganz Europa herverbreitet. Aber als die Krieger mit den Priestern unter den rheinfränkischen Kaisern, mitten in der höchsten Blüthe ihrer Macht, jene harte Fehde gekämpft, da haben sie sich unter einander aufgerieben; also, daß die weltliche Macht zuerst hingewelkt, und mit den schwäbischen Kaisern der Ruhm und die Stärke Teutschlands ausgegangen; die Priesterherrschaft aber, nachdem ihre Stütze erst gefallen, gleichfalls durch innere Entzweiung geschwächt, dann in Entartung aufgelöst, endlich von der Reformation im ganzen Norden gestürzt, und im Süden wenigstens in ihren Grundvesten erschüttert wurde. Ihr folgte im Untergang das Kaiserthum, indem es in die Territorialherrschaft hingewelkt; diese selbst löste sich in ihren Abstractionen auf, und so ist in der schon früher geschilderten Weise, da, wenn die Blüthe gewelkt und die Pflanze eingedorrt, das Leben, im Samen beschlossen, rückkehrt in die Erde, mitten im Reich der allgemeinen Willkür die ursprüngliche Demokratie, wenn auch nicht factisch, doch potentialiter durch eine zweite absteigende Bewegung wiederhergestellt.

Zwar ist es nicht die alte, sprossende Waldkraft, mit ihrer Fülle von Naturtrieben, die hier zurückgekehrt; denn es liegt eine ganze Culturzeit hinter ihr, und die Reproduction ist im Charakter der fortschreitenden Geschichte vorgegangen: aber was sie nach der Naturseite eingebüßt, ist ihr nach der geistigen wieder zugewachsen. Darum treibt ein innerer Instinct sie bewußtlos nach Allem hin, wodurch sie den neuen Kreis, der ihr eröffnet ist, erfüllen kann; sie strebt und ringt mit allen ihren Kräften, sich von jener Willkür vor Allem loszuwinden, bei der, wie sie fühlt, fernerhin kein Verlaß mehr ist, keine Sicherheit nach außen und kein Friede nach innen hin, nicht Würde, Hoffnung oder Liebe.

Diese Willkür selbst hat solcher Stimmung vorgearbeitet; jener statistische Kram, jene staatswirthschaftliche Mästungslehre, die den Menschen zur Stallfütterung eingestellt, und um des Gewinnes Willen sein Leibliches auf Kosten des Geistigen herausgefüttert, und die, wenn es in allem ihr nach Wunsch gegangen, und nicht wider ihren Willen geistige Erregungen wie Blitze durchgezuckt, am Ende mit jenem scheußlichen Cretinism geendet hätte, wo der ganze höhere Mensch in die bloß vegetative Sphäre herabgesunken, nur noch in den Drüsen lebt: das Alles bewies, daß die Autorität schon längst zu einer krankhaften Lebenskraft herabgesunken, und nahe daran gewesen, dem Automatischen anheim zu fallen.

Darum ist es ganz im Geiste dieser nun wirklich sich emancipirenden Zeit, daß sie im Gefühle ihrer Noth und im Verständniß wo ihre Stärke und wo die Schwäche vorläufig von nichts als dem sinnlich Greifbaren hören will; und es ist begreiflich woher ihr die Neigung kömmt, in den Verfassungen Maschinen zu bauen nach den Gesetzen des Hebels und der schiefen Ebne, worin der Grundbesitz als ziehendes Gewicht, das Geld als treibende Feder die bewegenden Kräfte bilden; die Beamten, Räder und Getreibe, die Kammer den Pendul machen soll, der alle Bewegungen regulirt; der Fürst den Zeiger, der die Zeit anzeigen muß. Nicht ist die Neigung zum Ponderabeln auf dem Punkte, wohin die Sache jetzt gediehen, zu tadeln; jede Zeit soll handeln in dem Geiste, der sie beseelt, und da der bildende Proteus jetzt ein Mechanicus geworden, der politische Planetarien zimmert, so soll man ihn eben nicht durch hartnäckigen Widerspruch im Werke irren.

Aber dann auch soll man vor Allem nicht vergessen, daß, wie man in der äußern Mechanik die Naturgesetze als unverbrüchlich längst sich gefallen läßt; und ihnen zuwider zu handeln für eine Thorheit hält, so auch in der geistig politischen die

ethischen Gesetze, die auf gleicher Höhe mit jenen physischen stehen, und gleich unerbittlich jede Uebertretung ahnden, anerkenne. So sicher und unbedingt wie die physischen Sätze: daß bei ungleichen Hebelarmen im Gleichgewichte die Lasten sich umgekehrt wie die Längen der Arme vorhalten müssen, daß beim Falle der Körper die Räume wie die Quadrate der Fallzeiten sich verhalten, für die Natur Geltung haben, so für die Geisterwelt die moralischen Gesetze: daß Rechte und Pflichten, Freiheit und Gehorsam, Geben und Nehmen wechselseitig sich bedingen; daß jede Gewaltthat eine entgegengesetzte herausfordert, und jedes Aeußerste ein Aeußerstes zum Gegenstreite; daß das Unterlassen eines gebotenen Guten eben so als Missethat geahndet wird wie das Thun eines verbotenen Schlechten; daß der Krieg zwar nothwendig die äußersten Gegensätze hält, der Friede aber nur in der Temperatur der Mitte gefunden wird u. s. w. Alle diese ethischen Gesetze müssen in der Gesellschaft mit der Gewißheit mathematischer Axiome geltend werden; sie müssen als allgemein unverbrüchliche Maximen sie in allen ihren Elementen durchdrungen haben: dann mag sie immerhin ohne Gefahr ihrem Instincte folgen; sie mag ihre Verfassungen gründen einzig auf den Ackerboden und den Verkehr, auf Actien und Erben und die Aristokratie der Meistbeerbten; sie mag die wirkenden lebendigen Kräfte in der Verfassung vielfältig zersetzend, und wieder nach der Diagonale sie vereinigend ihre mathematischen Belustigungen und ihre stöchyometrischen Calcüle treiben, und die Gesellschaft auf der untersten Stufe des Lebens einstweilen zum tausendarmigen Polypen machen.

Nur erst, wenn die bürgerliche Tugend die einzige Staatsklugheit geworden, hat dieser Mechanism seine Beseelung, wie sie die Zeit ihm geben kann, erlangt, und nur dann wird er wie ein organischer Körper sich selbst schützen und erhalten; aber nimmermehr, wenn man die Schlechtigkeit aller Menschen als

bekannt voraussetzend, nach dem jetzt besonders in Frankreich herrschenden Vorurtheil, in der Form und allen ihren Cautelen und Gegensätzen und Controlen, ein Surrogat der fehlenden Ehrlichkeit zu finden glaubt, und also, da ein Versuch um den andern mißlingt, in der moralischen Welt einem beinahe noch wesenloseren Phantom nachjagt, als das Perpetuum mobile von je in der Mechanik sich erwiesen. Mit vollem Rechte und mit der lobenswürdigsten Beharrlichkeit eifert Adam Müller in allen seinen Schriften aus seinem höheren Standpunkt gegen diesen furchtbaren Irrthum, der aus der gröbsten materialistischen Ansicht hervorgegangen, den Franzosen in der Politik eben so eigenthümlich ist wie das System des Genusses und der wohlverstandnen Eigenliebe ihrer Moral seit Helvetius: aber eben deßwegen, wenn auch Teutsche an ihm Theil genommen, so ist dieß nur eine Verirrung Einzelner, die in dem ethischen Sinne der Nation nie dauerhafte Wurzel schlagen wird.

Es neigt vielmehr sichtbar Alles zu dem Punkte, daß auf der Stufe, wo sie sich jetzt befindet, wirklich eine allgemeine Rechtlichkeit und der Inbegriff republikanischer Tugenden, gemildert und getragen von dem, was noch von religiösen Motiven wirkt und treibt, vorherrschend die Begeistigung ihres öffentlichen Lebens zu werden im Begriffe steht. Dann soll man aber auch nicht schelten, daß der Gang der Zeiten zu so körperhaften Ansichten von Staat und Verfassung hingetrieben; es ist die nothwendige Folge der Entwicklung; und wie im Mutterleibe nur allein die plastischen Kräfte im Dunkel des Geheimnisses walten, und die geistigen erst später übertreten, so auch im Bildungswerke des Jahrhunderts. Man soll erhalten für die Zukunft Alles, was noch von der vorigen Bildungsstufe her grünend und lebendig steht, und es sichern gegen den wilden Zerstörungstrieb, der in diese Zeit hineingefahren; mag man hindeutend auf das Höhere, anfachen die geistige Flamme, da,

wo sie nur trübe brennt; und der Geist, der schwebend über der Masse steht, soll in denen, die der Zeit vorangeeilt, die Flügel schwingen und regen, daß der Athem des Lebens das Werk wärmend und bebrütend durchziehe.

Aber man kann die Zukunft nicht postuliren, wie man die Vergangenheit nicht wieder erwecken mag; die Religion, die sich meist in die Herzen zurückgezogen, hat für den Augenblick aufgehört, ein großes architektonisches Princip zu sein; eben wie die alte Ehre, die in der allgemeinen Ehrlosigkeit der letzten Jahrhunderte versiegt. Darum bildet der Werkmeister in dieser Zeit allein mit den Arbeitern, die noch rüstig sich beweisen, und braucht die andern nur als Gehülfen, insofern sie noch bei Kraft und Vermögen sind. Ist das Geschlecht erst dahingegangen, das im Drange einer stürmischen Zeit nur für die Gegenwart erstarkt, aber den Sinn für Zukunft und Vergangenheit darüber eingebüßt; hat die Demokratie sich erst von jenem formalen Despotism losgerungen und wieder Wurzel im alten Boden schlagend, zuerst sich und dann auch die ohnmächtige Monarchie gekräftigt und belebt; und ist darauf, nachdem der Argwohn erst gewichen, ruhiges Gemach und ein unbefangner Sinn zurückgekehrt: dann wird allmälig das Höhere wieder sein Recht behaupten, und die Bewegung, die seit so vielen Jahrhunderten, bei stets zunehmender Schwerkraft, immerfort in der Verfassung sinkend gewesen, wird wieder eine steigende werden, indem die Triebkraft der im Volke entwickelten Geistigkeit endlich die träge Masse bezwingt und wieder aufwärts hebt.

Dann wird sich im Wetteifer, zwischen dem Verdienstadel von unten herauf und dem Geburtsadel von oben herab, zuerst wieder die wahre Ehre zu einem herrschenden Trieb erheben; sie, die in der Mitte zwischen religiösem Glauben und irdischer Begreiflichkeit wie die alte Heroenlehre, alsdann von der tüchtigen Unterlage des Verdienstes Schrot und Korn, von der gesell-

schaftlichen Uebereinkunft aber die Währung erhält, und die darum zu einem Vereinigungspunkte starker Willenskräfte in Zeiten der Gefahr oder großer Bewegungen werden kann. In dem Maße wie der alte Adel dann erkennt, daß seine wahre Ahnenprobe allein die Verdienstprobe ist, wird auch wohl in den Plebejern wieder das dem Menschen natürliche Verlangen von neuem sich beleben, ihre Ehre wie jeden andern Besitz auf ihre würdige Nachkommen zu verpflanzen, auf daß sie nicht bloß als eine Welle im brandenden Meere sich verliere, sondern wie ein zusammenhängender Strom durch die Zeiten gehe, und dadurch zu einem noch stärkern Bande der Verbindung werde. Ist durch glücklichen Wurf dort jene Verjüngung, hier diese Forterbung durch mehrere Generationen hindurch gelungen, dann werden wieder wie im alten Rom Geschlechter sich erheben, die entweder zum Volke niedergestiegen, oder aus seiner Mitte erwachsen sind; die als große stehende Charaktertypen das bloß Vorübergehende überdauern, und nicht allein durch sich, sondern auch noch durch das reiche Erbe alter im Gedächtnisse des Volkes immer gegenwärtiger Ehre gelten, und darum seine Achtung zugleich mit seiner Neigung und Dankbarkeit an sich fesseln, die es beides dem jetzigen dürren, hohlen, nichtigen Wesen zuzuwenden nicht in Versuchung kömmt. Dann wird auch die Zeit wieder kommen, wo alle teutschen Stämme nach der Erkenntniß, die ihnen schon jetzt beiwohnt, auch handeln werden, begreifend, daß ihre Vielheit zwar ein kostbares Gut sei, das sie beinahe vor allen jetzigen Völkern sich erhalten; daß dieser Segen aber zu einem Fluche werden müsse, wenn ihr keine bindende Einheit gegeben wird; und diese wird, wenn manche Eidgenossenschaft sich als nicht hinreichend im Drange der Zeit für die gemeine Freiheit und Sicherheit erwiesen, wohl auch einmal wieder von einem starken Geschlechte gehandhabt werden, das die Krone Karls des Großen unter ihrer Last nicht niederdrückt, dem

sein Mantel gerecht, und das sein Schwert zu schwingen im Stande ist.

Unterdessen wird denn auch der religiöse Sinn wieder sich seiner jetzigen Beschaffenheit entwinden, und man wird wieder allgemein erkennen, daß Religion nicht das Mährchen ist, das die Amme Goldmund den kindisch horchenden Völkern vorerzählt; sondern das Band, das die Geister eint, das Wort des bildenden Weltgeistes in der Menschensprache ausgesprochen; daß selbst die Natur bewußtlos ihre Mysterien feiert; daß der Staat nur das Erdgeschoß der Kirche ist, und das öffentliche Leben und die Pflege der Wissenschaften selbst ein Gottesdienst. In der katholischen Geistlichkeit wird aus der sittlichen Reinheit, die sie durchgängig in Teutschland noch immerfort bezeichnet, wieder leicht jener höhere Sinn erblühen, und in ihm sich jene Begeistrung entzünden, die die jetzige Erstarrung löst, und den Formen den vergessnen Inhalt wieder gibt. Sie wird erkennen, daß nicht ein dumpfer, schwerer Obscurantism zu diesem Ziele führt, der in unverständigem Eifer Gottes edelste Gabe das Licht verfolgt, frevelnd an der Wahrheit, die sich selber siegreich überall behauptet, und die nur ein verworrenes Wissen sich selbst zum Nachtheil trübt, ein ganzes und gründliches aber immer aufs Neue sichert und bewährt; frevelnd an der Freiheit, die Gott dem Menschen vergönnt, die halb gebraucht, wohl zum Irrthum führt, in voller Entwicklung aber, wenn sie nur aufrichtigen Herzens ist, sich selbst wieder ihr Maß gibt, und ihre Gränze, indem sie selbst im Heiligthume die Fackel zündet, die mit der Finsterniß auch die Frivolität zerstreut, in die allein der Unglaube von je seine Wurzel geschlagen. Die protestantische Geistlichkeit wird diesem Streben entgegen kommen, indem sie den rechten Gebrauch von ihrer Freiheit macht; nicht verwechselnd eigenwillige, launenhafte Menschensatzung, die mit den Menschen kömmt und geht, mit der ewigen Wahrheit, die für

für alle Zeiten gilt. Sie wird immerhin nach ihrer Weise, geleitet durch die Schrift, aus den Verhältnissen der endlichen Persönlichkeit die Verhältnisse des Unendlichen erschließen; aber sie wird jene zu diesem Behufe erst von aller Befangenheit, Eigensucht und jenen irdischen Leidenschaften klären, daß sie im hellen Wasser des edeln Gesteines dem höheren Lichte durch und durch geöffnet steht, das aber jeder steigende Hochmuth, indem er den Schlamm der Tiefe rührt, nur allzu leicht trübt und wölkt. Die Wissenschaften, nicht bloß als ein weltliches Handwerk geübt, das in die Kümmerlichkeit des irdischen Daseins niederzieht, sondern nach alter Weise immer auf das höchste Mysterium, wie der Philosophie so der Religion zurückbezogen, werden nicht ferner wie schwere Gewichte sich dem strebenden Geist anhängen, sondern wie Schwingen ihn zu seiner höheren Bestimmung tragen. Dann werden die verschiednen Confessionen sich wieder einander und dem Stamme nahen, nicht formal durch Laune oder irgend eine Absicht und Gewalt bestimmt, die nur den schlafenden Fanatism zu wecken dient; sondern weil gerade die volle Freiheit sich selbst in die Nothwendigkeit umbeugt. Neue Kirchenväter werden sich dann erheben, die wie die alten das griechische Wissen, so und in noch größerem Maße die Weisheit der Zeit bemeistern, daß sie sich freiwillig vor ihrer Herrin beugt, und die Wissenschaften wieder ihr Haupt mit ihrer Sternenkrone kränzen. Sie werden nicht etwa ein Pfaffenthum begründen, das unter dem Vorwande des Heiligen bloß irdische Zwecke verfolgt, gemeine Leidenschaften für Eingebungen eines höheren Geistes geltend zu machen versucht, verschmitzter Herrschsucht fröhnt, oder in feistem Wohlleben sich gefällt: das Alles ist gebrochen, zerrissen und abgethan, und nimmermehr wird die Zeit sich zu seiner Herstellung bereden lassen. Aber ein würdiges Priesterthum wird sie wieder gewinnen, das zwar wie alles Irdische an einer Wurzel auf Erden befestigt ist, dessen

Domäne aber in dem stets sich erweiternden geistigen Reiche liegt, und aus dessen Munde jener längst verheißene Paraclet reden wird, dessen die Zeit so oft geharrt.

Man mag solche Ansicht chiliastische Thorheit schelten, aber auf solche Thorheit war das Christenthum gebaut, das die Gestalt der Welt verwandelt hat, und der jetzige Geist einer scharfen, kalten Weltklugheit in ihrer religiösen Sonnenferne wird wenigstens nicht unsterblicher sein als die Begeisterung früherer Zeiten in der warmen Sonnennähe. Es kann aber jener klügelnde Geist eben keinen andern Weg angeben, der nicht durch Blutvergießen, Bürgerkrieg, Aufstand und Frevel führt; vor allem aber wird die Hoffnung verlarvter Gier, die da glaubt auf dem Wege des Territorialsystems durch Unterjochung der verschiednen Stämme zur Oberherrschaft zu gelangen, an dem erwachten Nationalgefühle und den vielen unbezwingbaren Gegensätzen, die Gott in die Nation gelegt, aufs schmählichste zu Schanden werden; und minder phantastisch ist eine teutsche Republik, und näher liegt ein Bundesstaat in den Formen des amerikanischen der Gegenwart als eine solche Hegemonie, die keiner sich gefallen zu lassen die mindeste Neigung hat. Darum ist, da die Natur der Dinge selbst alle Nebenwege gänzlich abgeschnitten, der einzige gerade, historische noch übrig, der zum Ziele führt: alles Sträuben ist vergeblich, alles Hemmen überflüssig, alle Listen sind verloren, er muß gegangen sein. Ob sie zagen, ob sie zürnen, ob sie Künste üben, ob sie die Gewalt zu Hülfe nehmen; nimmer steht die Geschichte ihrem Rufe still, es kömmt die Fluth herangerauscht, haben auch alle Könige ihre Stühle ans Meeresufer hingestellt. Darum soll man göttlichem Rathsschluß den menschlichen Willen thun, damit dieser vor dem Stärkern nicht zu Schanden werde; man soll den Dingen ihren Lauf gestatten, und mit Gewalt nicht irren von oben noch von unten die Ereignisse. Nur in Treue und Gerechtigkeit

handelt der Teutsche seiner Natur gemäß, alles was er außer ihr unternimmt, ist ungeschickt, dumm und ohne Segen.

Darum zuvörderst ihr vom dritten Stande, laßt euch in keiner Weise ableiten von der Bahn der Gesetzlichkeit! Ihr habt gegen jenes Phantom der Willkür euch erhoben, das despotische Minister und Höflinge des Auslands zuerst für ihre Zwecke erfunden, und herrische Söldner befestigt haben, und das dann zu uns herübergebracht, abstracte Schriftgelehrte, denen alles Leben fremd geworden, und Juristen, die überall den Vorwurf sich mit Recht zugezogen, daß sie durch Verrath die Völker um ihre Freiheit betrügen helfen, in jene pedantische Form gebracht, die es zwar in seiner Schärfe abgestumpft, aber darum dem öffentlichen Geiste nur noch nachtheiliger gemacht. Indem ihr gegen dieß wesenlose Abstractum, das sich gespenstisch zwischen die Monarchie und das Volk geschoben, aufgestanden, habt ihr eure alten unverjährten Freiheiten zurückverlangt, und sie müssen euch zu Theile werden. Ihr wollt nicht länger zinsen und zahlen nach fremdem Gutbefinden, als wäret ihr der Kammer alle insgesammt als hörig und leibeigen unterthan; vielmehr wollt ihr wie ehemals allein erbetne nicht gebotne Steuern dem Staat entrichten. Ihr wollt euch nicht länger bannen lassen zum Heergefolge und jeder Fehde, sondern, wie es bei den Vorvordern der Fall gewesen, mannen allein zur Nothwehr bei Feindes Ueberzug. Ihr wollt nicht Recht nehmen vor Gerichten, die in leeren Formen und Grübeleien sich verlieren; ihr wollt es weisen fortan durch Schöffen und Geschworne. Ihr wollt, daß das Verdienst ausgleiche jeden Ranges Unterschied, und daß der Verkehr, die Rede und der Gedanke frei sei wie der Athem. Ihr wollet endlich blind in keinem Dinge dem Geheiße der Willkür dienen; sondern allein in freier Unterwerfung euch Gesetzen fügen, zu denen ihr selbst zuvor die Einwilligung gegeben. Das sind eure Rechte, und sie können euch nicht bestritten werden;

ihre Einräumung ist keine Vergünstigung, die man nach Belieben aussetzen und verzögern könnte, am wenigsten in einer Zeit, die unaufhörlich mit neuen verderblichen Organisationen und Anmaßungen wie mit Ungeheuern schwanger geht.

Aber so gutes Recht sollt ihr durch kein Unrecht euch verderben, ihr würdet die Gegner allein damit erfreuen. Ist der Himmel doch jenes schlangenfüßigen Titanen Meister worden, der die Revolution verschlungen, und in ihrer furchtbaren Kraft gewirkt, was sollte ihm sonst noch widerstehen in dieser Zeit? Alles Unrecht will wider den Strom der Geschichte an; laßt die Thoren sich abmüden, wenn sie glauben, sie seien hoch hinauf, landen sie athemlos tiefer, als von wannen sie ausgeschwommen. Allein auf dem Rechte ruht die Autorität, will sie von ihm sich loszusagen versuchen, dann wird ihre gänzliche Unmacht ihr bald den Irrthum begreiflich machen, den sie begangen hat. Alle Heere, die auf Erden sind, mögen nicht eine einzige mathematische Wahrheit zu nichte machen, noch weniger werden sie ein ethisches Weltgesetz erschüttern. Jedes Unrecht ist von Gott verlassen, der allein der gerechten Sache hilft; mag auch die Gewalt auf seiner Seite stehen, er verwickelt sich nur allzubald in seine eignen Widersprüche, wird in seinen Sophismen verfangen und in seinen Inconsequenzen verstrickt, daß ihm zuletzt kein Entrinnen mehr möglich ist.

Aber freilich nicht das todte Recht, das auf dem Papiere steht, kann sich geltend machen; nur allein das, was aus dem Herzen ins Leben eingedrungen, wird dort leicht siegreich werden. Darum, je mehr die Willkür sich erlaubt, um so enger sollen sich Alle aneinander schließen; wenn Alle ihrer Augen Licht immer auf eine Stelle richten, dann wird dort wie in einem Brennpunkt sich eine Flamme sammeln, der das Feuerfesteste selbst nicht widerstehen mag. Laßt nicht ab zu fordern, was euch angehört, kommt immer wieder auf denselben Punkt zurück;

aber also sei euer Gang, daß ihr keine Zwischenstufe ungeduldig überspringt, noch auch einen Schritt vorwärts thut, den ihr zurückzuthun euch genöthigt seht, und so ihr dann mit Muth für eure Sache steht, wird der Erfolg nicht dem Bemühen fehlen. Aber indem ihr Recht nehmt, vergeßt nicht Recht zu geben, wem Recht gebührt; und indem ihr der Strenge des Grundsatzes nichts vergebt, unterlaßt nicht in der Anwendung Billigkeit zu üben: denn die Theorie ist scharf wie Schwertes Schneide, und wie Feuers Flamme fressend; alles Menschliche aber ist aus Entgegengesetztem gemischt, und in milden Uebergängen temperirt, und seine Natur haßt wie Gift alles Unmäßige. Laßt euch nicht zu thörichtem Streit verhetzen, schon die unlautere Quelle, aus der euch der Antrieb kömmt, soll euch Verdacht einflößen; indem ihr habert, denken sie lachend die Beute davon zu tragen. Glaubt nicht, daß euch eine neue Freiheit zu Theile werde, ohne eine neue Leistung und daß das Gute ohne euer Zuthun euch im Schlafe anfliege. Das ganze Streben dieser Zeit kann nur einen vernünftigen Sinn in sich haben: daß sie reger, lebendiger und tüchtiger zu sein sich vorgenommen, als die frühere gewesen; thut sie in dieser Weise, dann wird ihr auch ein glückliches Loos zu Theile fallen; ist es anders, dann wird sie sich jämmerlich betrogen finden. Denn Verfassungen sind gar nichts ohne Bürgertugend, hätte diese in uns gelebt, dann wäre die Freiheit nicht zu Grund gegangen; das bloße Verlangen nach ihrer Wiederherstellung ist aber noch kein Beweis, daß die Tüchtigkeit dazu zurückgekehrt. Nur allzu gegründet ist der Vorwurf dieser Zeit gemacht, daß sie zu gehorchen verlernt, und doch nicht frei zu sein versteht; das ist ein großes Recht der Regierungen bei allem Unrecht, das sie in Vielem haben mögen: denn die Zügel der Herrschaft können nicht im Winde fliegen. Nur zu oft hat die ganze Liberalität dieses Geschlechtes sich nur als eine verlarvte Willkür ausge-

wiesen, wie sich häufig genug gerade an den Liberalsten gezeigt, wenn sie in den Fall gekommen, ihre Grundsätze auszuüben. Wer Alles allein für sich haben will, und dem Andern nichts vergönnt, sei es Stand, Person oder Körperschaft, ist ein Tyrann und folglich auch ein Sclave; die Freiheit in der Mitte aber will nicht bloß liberal im Nehmen, sondern auch im Gestatten sein.

Ihr vom Adel, erinnert euch wieder der zweifachen Natur, die sich in euch begegnen soll, wovon die eine der Monarchie sich zugewendet, die andere dem Volke sich zugekehrt! Indem ihr in den letzten Zeiten euch allzu ausschließlich jener ergeben habt, indem ihr im Hofdienst und im stehenden Heere euch selbst hörig gemacht ohne Vorbehalt, ist eure eigentliche Standesehre vor dem Volke hingeschwunden, das in euch nur Leibeigne der Landeshoheit erblicken konnte. Mit dieser Landeshoheit habt ihr die Beute des Reichs getheilt, indem ihr in euern Lehnsgütern euch die Dotation des Krieges zugeeignet; das bedenkend werdet ihr der Billigkeit nicht Gehör versagen im jetzigen Streite, der sich mit den Gemeinen erhoben hat. Vor Revolutionen kann keine Verjährung gelten, sie fahren schnell über die Jahrhunderte bis zum Ursprung des Mißbrauchs hin, und die französische hat ihren Baronen mit einemmale ihren ganzen Feudalbesitz abgefordert. Darum wendet euch nicht ab von billigem Vergleiche, der euch den Besitzstand gewähren will, und nur das Unrecht nicht anerkennt, das durch die Verderbniß der Zeiten zu einem Recht geworden. Keine Rechte auf die Person dürft ihr fortan in Anspruch nehmen; bei den Steuern sollte vielmehr euer Ehrgeiz sein, verhältnißmäßig mehr als Andere beizutragen, weil ihr mehr als sie gelten wollt. Wie selbst die Landeshoheit sich zu neuem Vertrage und neuen Einräumungen entschließen muß; so sollt ihr in Allem, was die Verfassung betreffen mag, dem gleichen Anspruche der Zeit auf Erneuerung der alten Bünde euch in keiner Weise entziehen. Aber daß die Auseinandersetzung

auf dem Wege gütlicher Uebereinkunft geschehen möge, das zu verlangen habt ihr ein gutes Recht; auch daß, sind die Grundsätze erst festgestellt, die nöthigste Frist zur Ausführung gestattet werde. Je mehr ihr beweist, daß noch wirklich die Standesehre in euch lebendig ist, um so mehr wird die Idee auch den Widersagern Achtung abgewinnen; wollt ihr euch aber nur wie Pensionäre des aufgelösten Reiches halten, dann wird freilich euer Aussterben als wünschenswerth erscheinen. Nicht auf ein Flickwerk ist es bei der Verfassung abgesehen, wie es die letzten Jahrhunderte immer geliefert haben; nicht auf eine diplomatische Halbheit, die nur mechanisch theilt und Ungleichartiges gewaltsam bindet, darum aber alle Parteien gleich unbefriedigt läßt; vielmehr sollen alle Aftergebilde einer krankhaften Zeit abgelöst werden vom Körper des Staates, daß, indem jedem Organ das Seine zu Theile wird, das Ganze wieder in frischer Gesundheit blühe. Wer aber bösen Mißbrauch vertreten will, der erhält das Siechthum des Vaterlandes, und muß als ein innerer Feind und selbst ein Krankheitsstoff betrachtet werden. Darum wollet nicht euer Unrecht mit euerm Rechte decken, damit nicht euer Recht mit dem Unrecht hinausgeworfen werde. Alles was auf den Mißbrauch und das Schlechte in der Verfassung mit seinem Bestande angewiesen, findet nicht ferner mehr Gnade vor der Meinung. Die Thorheit des leeren Hochmuths auf bloß conventionelle Vorzüge, die Aufgeblasenheit hohler Eitelkeit, das ganze dünkelhafte, anmaßliche Junkerthum ist die Fabel und der Spott der Zeit geworden; aber ein wahrer, rechter, tüchtiger und ehrenfester Adel fehlt uns überall, am meisten in den höchsten Stellen, wo nur allzu oft die kahlste, flachste, plattste, erbärmlichste Gemeinheit ohne Würde, Anstand und eine Spur adelicher Gesinnung durch den Trödel äußerer Auszeichnung im Contraste nur um so schärfer sticht, und die Nation bei jeder Gelegenheit vor dem Ausland schändet. Ein solcher Adel, nicht

im langweiligen Müssiggang der Höfe ausgeblasen; nicht im Stillleben auf seinem Besitz verbauert, kann allein aus einem regen öffentlichen Leben in der Gymnastik der Kammern und der Volksbewaffnung wieder uns erwachsen, und diese Schule vor Allem müssen die Geschlechter suchen, wenn sie sich historisch zu behaupten Sinnes sind.

Ihr von der Geistlichkeit, ihr seid berufen dem Volke zu predigen den Gehorsam gegen die Obrigkeit! So folgt dann dem Berufe, lehrt es die bürgerliche Ordnung selbst in ihrem tiefsten Verfalle achtend ehren, daß es nicht weiche vom Wege der Gesetzlichkeit, und nie im Aufstand eigenmächtig die sittlichen Schranken zu durchbrechen unternehme. Aber dann auch tretet vor die Fürsten und ihre Räthe, und ruft sie unter dem Schutze eures heiligen Amtes warnend, strafend wie ihr Gewissen an. Erinnert sie, daß sie nicht länger Gott versuchen, und wenn er ein Zeichen gethan, das ihre Schwarzkünstler nach eitler Wissenschaft gedeutet, immer wieder neue von ihm fordern, damit er nicht endlich in seinem Zorn entbrenne, und ihnen das letzte sendet, das sie und ihr Geschlecht verzehrt. Nicht um Verfassungen handelt sichs allein, sie werden nun, mag man wohl oder übel wollen, nicht länger mehr sich vorenthalten lassen; aber sie allein sind, wie die Erfahrung eines Menschenalters ausgewiesen, für sich gar wenig, tönende Schellen und hohlklingendes Erz, so lange der Geist bleibt, gegen den man sie angerufen: jene gänzlich bewußtlos gewordne Willkür, jene durch alle Verhältnisse durchfahrende Gewaltthätigkeit, jene Teutschvergessenheit und jenes Verkennen aller höheren und edleren Motive in öffentlichen Angelegenheiten, jener Centralitäts= und Buchstabenkram, jene Finanzschwindeleien durch ewigen Kriegsstand mitten im Frieden herbeigeführt und jener furchtbare rechtlose Zustand, der, wenn auch nicht so gewaltthätig wie in jener verrufenen kaiserlosen Zeit, doch beinahe eben so unerträglich ist.

Es klagen die Völker auf ihre Rechte, die die Willkür ihnen vorenthalten; sie haben ihre Urkunden vorgelegt und ihre Briefe; die Geschichte steht an ihrer Seite, daß sie Zeugniß gebe; alle göttlichen und menschlichen Gesetze sprechen zu ihren Gunsten, die Ehre und die unverbrüchliche Heiligkeit der Verträge und die Unverletzlichkeit des Schwures; alle gütlichen Mittel sind versucht, alle rechtlichen Fristen abgelaufen. Sie aber sind von Gott auf den Richterstuhl gesetzt, er hat sie zu Ausspendern und Vertretern seiner ewigen Gerechtigkeit gemacht, wehe denen, die nicht thun, was ihr heiliges Amt gebietet, und das Recht versagen, nach dem die Kläger rufen! Sagt ihnen, daß auf ihrem Haupt alle Verantwortlichkeit der Zukunft ruhe, daß vor jenem Richterstuhle nicht bloß die böse That, sondern auch Unterlassen des gebotnen Thuns gerichtet werde. Erinnert sie, wie oft schon Gott an Teutschland seit einem Menschenalter ihr Unterlassen durch furchtbares Unglück heimgesucht, und wie all ihr passives Wohlmeinen vor seinem Zorne nichts gegolten. Sagt Ihnen, daß wenn sie auf der Höhe Recht mit Unrecht, Gesetzlichkeit mit Tyrannei, die Gerechtigkeit mit Gewalt vermengen und verwirren, dieselbe Verwirrung bald auch der Masse sich mittheilen wird, deren Stärke allein durch das Maß der Mitte gebändigt ist; und daß, hat das empörte Rechtsgefühl, das nirgend Recht gefunden, endlich einmal wüthend zur Selbsthülfe sich entschlossen, der Streit bald geschlichtet ist. Auf dem Papiere hat keine Verschwörung sich vorgefunden; ja nachdem man vor ganz Europa auf Hochverrath geklagt, hat man officiell läugnen müssen, daß man je auf eine Conspiration inquirirt; aber nichts destoweniger glimmt das Feuer in den Herzen; von Zeit zu Zeit schlagen kleine Flammen zuckend auf, damit sie ein Zeichen seien des Brandes, der unterirdisch glüht, und der täglich weiter um sich frißt, und den Boden furchtbar unterhöhlt. Darum ist es rathsam, denen das Recht zu gestatten, die das

Recht allein begehren, damit man bei längerer Weigerung sich nicht genöthigt sehe, denen zu Willen zu thun, die dazu noch das Unrecht wollen. Nicht dahin geht das wohlverstandne Streben der Bessern in der Zeit, die Autorität zu untergraben, oder jede verwegene Neuerung irgend eines verrückten Kopfes auszuführen; nur gerade bei der Willkür ist jene unheilbare Neuerungssucht, und gegen sie eben hat die Zeit sich aufgelehnt. Mag ein Usurpator, dem die blutige Erbschaft einer Revolution anheimgefallen, ihre demagogischen Künste in despotische umgewandelt gegen sie selber wenden; aber was sollen legitime Fürsten, durchgängig gutmüthig und wohlmeinend wie die unsern sind, mit dem Schatten einer Macht, die nur ein Tyrann in Wirklichkeit besitzen und handhaben mag, und die für sie nur das Hemd des Nessus ist, das der Centaur mit Blute getränkt ihnen zum Verderben im Tod vermacht. Diese Regentengeschlechter, die mit dem Volke aus der Tiefe der Jahrhunderte heraufgekommen, mit ihm eins sind und verbunden durch die Folge so vieler Menschenalter, sollen herrschen nicht wie Imperatoren durch Bajonette, todte Buchstaben, Bannformeln und Cabinetsbefehle; sondern wie Väter im Familienkreise durch die Ehrfurcht des Alters, die Liebe der Blutsverwandtschaft, das Vertrauen, das oft geprüfte Weisheit und Gerechtigkeit begründet, die Achtung, die überall die sittliche Würde gebietet, und die Neigung, womit angestammte Milde alle Herzen bindet. Das sind Motive, deren die gegenwärtige Zeit gar wohl fähig ist, wenn erst einmal das Vertrauen sich wieder hergestellt: aber in ihr ist kaum eine Spur des brutalen Aberglaubens, der da der beschränkten menschlichen Weisheit zumuthet, daß sie allwissend sei, und der Unmacht, daß sie allmächtig thue, und im Getriebe persönlicher Leidenschaften Unfehlbarkeit verlangt. Sie will, daß jener unwürdige Götzendienst ein Ende nehme; daß nicht länger mehr der Wind eitler Theorien durch die dürren

16 *

Blätter der Acten rausche, sondern der Menschenverstand selbst in menschlichen Dingen mit zu Rathe gehe, und das Leben und der Geist wieder da ihr Recht behaupten, wo durch leidige Erfahrungen ihr Beistand sich am unentbehrlichsten erwiesen. Das Alles sollt ihr ihnen sagen und noch ein Mehreres, wenn es vonnöthen ist, damit sie erkennen die Wunder, die der Himmel gethan, und sich beugen vor der Macht der Ideen, die sich in dieser Zeit kundgegeben. Zwanzig Jahre haben sie gegen diese Ideen angestritten, und sind beinahe bis zur Austilgung geschlagen worden; endlich als Gott ihres Unglücks und ihrer Zerknirschung sich erbarmt, und ihnen wieder ihr Zeichen voraufgesendet, da haben sie unter ihm ihrerseits über die Feinde triumphirt, die nun die Rolle mit ihnen umgetauscht. Ihre Autorität ist auch eine Idee den andern ebenbürtig, ihre Weihe und Salbung ist auch im Namen der Idee geschehen; wer unter ihnen sie verläugnet, sinkt zu den gemeinen Sterblichen herab. Nur der herrscht fortan, der wieder das Haupt in ihrem Aether trägt; der aber muß als Sclave, wenn auch nur seinen Irrthümern und Leidenschaften dienen, wer nur in den irdischen Lüften schwer und beklommen athmet, und die Geschichte wird seinen Namen in ihren Büchern tilgen.

Discite justitiam moniti, et non temnere Divos!

X.

Europa und die Revolution.

Stuttgart 1821.

Einleitung.

Nach alter Sage kam die Sibylle von Cumä mit neun Büchern heiliger Weissagung vor Tarquinius Priscus, damit sie ihm die Tafeln zum Kaufe biete. Der König fand den Preis zu hoch, den die Seherin darauf gesetzt, und sie ging hin und verbrannte drei der heiligen Bücher, und ist dann zum zweitenmal vor ihn hingetreten, dieselbe Summe wie vorhin für den Rest begehrend. Da erschien dem König ihr Thun thöricht, und unbillig ihr Ansinnen, daß er für sechs den gleichen Preis wie für neun bezahle, und er weigerte sich abermals, sie an sich zu nehmen. Sie aber ging hinaus, um drei andere Bücher zu verbrennen, und kam zurück, die drei letzten wieder um die erste Summe anzubieten. Da wurde der König nachdenklich, und befragte die Auguren, und die riethen, die geheimnißvolle Priesterin des Verhängnisses nicht zum drittenmale abzuweisen; und so erkaufte er die drei Tafeln um den Preis, für den ihm alle neun geboten waren. Die Seherin aber hieß sie wohl bewahren, weil die Zukunft des Reiches in ihnen beschlossen sei, und ward dann ferner nicht mehr gesehen.

Wie hier die Wahrsagerin am alten Römerkönig, so ist an den Machthabern dieser Zeit die Geschichte zum öftern vorbeigegangen, ihnen bietend Wort, Hermesschlüssel und Schlangenstab, um die Zukunft zu besprechen, die besprochene aufzuschließen, die erschlossene zu beherrschen. Der Preis, den sie auf ihr

Geschenk gesetzt, war Selbstbeschränkung in der Einsicht von dem, was der Zeiten Lauf unvermeidlich herbeigeführt, und freiwillige Gestattung dessen, was Recht und Billigkeit verlangen. Aber der Preis schien zu hoch einmal und abermal: wie mag die süße Gewohnheit der Herrschaft ablassen von dem, der sich ihr hingegeben? Die Seherin aber streng und herb und zürnend ob der Zögerung, kam ärmer jedesmal vor die Zaudernden, immer höhere Gabe für das, was sie zu bieten hatte, im Tausch ansprechend. Leicht möchte die Zeit jetzt nicht ferne sein, wo sie zum letztenmale naht, und ihr letztes Kleinod und mit ihm den Frieden dem Jahrhundert bietet, wenn es dem Rathe der Auguren folgt. Aber ihre Sendung ist nicht an die Fürsten bloß ergangen, sondern an die Völker gleicherweise, wo sie Machthaber geworden. Wenn sie Jenen deutet, wie sie um so mehr gewähren müssen, je länger sie mit Kargheit in Gestattung dessen, was gerecht ist, zögern wollen; so den Andern, daß sie in dem Verhältniß einbüßen, wie sie über das Maß hinaus an sich nehmen; und daß sie mehr verarmen, wie sie gieriger an sich reißen. Aber vergebens winkt die Nemesis: dort bewacht der Geiz die gesammelten Schätze, hier sucht die Habsucht Alles zu erraffen, nur in Einem sind Alle eins, den Rath der Mäßigung schnöde von sich abzuweisen.

Als der Congreß von Karlsbad eine bis zur Schlaffheit ruhige Nation ohne Noth mit geistigem Interdict belegte, da hatte die kurzsichtige Politik jenen großen Zusammenhang der europäischen Gesellschaft gänzlich aus dem Auge verloren, worin alle Völker wie Glieder eines Organismus sich berühren, jeg=

liches, wenn auch dunkel, die Unbill des andern in Mitleidenschaft wahrnimmt, und das Fernste oft gegen den entlegensten Angriff auf das allgemeine Lebensprincip reagirt. Was die Empiriker dort unbehutsam von der Oberfläche weg in das Innere eines Organs hineingetrieben, machte sich weitab durch Metastase Luft, indem der Feuerstoff, der an einem Orte durch Binden latent geworden, am andern durch verstärkte Spannung um so gewaltsamer mit erhöhter Schnellkraft sich entwickelte, wie man gefunden, daß die Erdbeben heftiger sich regen, wenn die Auswürfe der Vulkane nachgelassen, und mit ihrem Toben sich beruhigen. So ist Spanien für Teutschland eingetreten, und während, was jener Congreß hervorgerufen, allmälig sich in sich selbst auflöst, hat sich die Bewegung, die sich dort angezündet, über Land und Meer nach allen Gegenden hinverbreitet, und eine Masse von Wirkungen und Rückwirkungen hervorgerufen, deren letztes Ergebniß sich nicht leicht absehen läßt. Die Rechte von vorhin sind Mächte jetzt geworden, die gehorsamsten Bitten und Gesuche eigenmächtige Beschlüsse, die Unterwürfigkeit ist mitunter in frechen Hohn gewandelt, für Grundsätze und Systeme sind bewaffnete Massen eingestanden. Neue Congresse sind über das fiebernde Europa abgehalten, aber heftiger stets werden die Paroxismen der Krankheit. Nicht mehr ob Verfassungen sein sollen, streiten ferner die Diplomaten, sondern in welcher Art und nach welchen Grundsätzen sich das Verfassungswerk gestalte. Aber was die Völker noch vor wenig Jahren mit Danke angenommen, das scheint ihnen jetzt, wo sie sich mit Gewalt in Besitz gesetzt, ein geringes

Ding, unwerth der Beachtung. Alle Vorstellungen über das zu Viele, das sie an sich gerissen, achten sie so gering, als man vorher auf ihre Klagen über das zu Wenig eingegangen. So schießen denn aller Orten Constitutionen binnen wenig Stunden wie der Rostoch im Staub der Straßen nach einem Gewitterregen auf. Die Urheber dieser Verfassungen theilen, wie der Löwe getheilt, den Knochen den Einen, das Fleisch den Andern, auf die Seite des Volks und seiner Delegirten wird alle Gewalt hingelegt, die Autorität aber zu einer Magistratur herabgezogen, alles Historische vorbeigegangen, alles Urkundliche vernichtet, aller Besitz moralischer Persönlichkeiten zerstreut. So hat der Centralisationswuth in natürlicher Gegenwirkung eine excentrische Furie sich entgegengesetzt, und über die Kluft, die Europa täglich mehr entzweit, soll nun das Schwert die Brücke schlagen. Die Gewalt aber ist die nachtheiligste Vertheidigungswaffe, zu der die Autorität ihre Zuflucht nehmen mag, denn, indem sie das Schwert als obersten Richter anerkennt, hat sie sich ihm selber unterwürfig gemacht, und im Augenblicke, wo sie es gegen den Aufstand richtet, gibt sie diesem die mangelnde Rechtskraft eben im Recht des Stärkern. Daß der Sieg entscheidend sich auf keine Seite neige, liegt in der Natur der Dinge; daß sein letztes Ergebniß für beide Theile nach schweren Opfern nicht mehr sein wird, als sie jetzt weit wohlfeiler haben könnten, wenn sie thun wollten nach dem Rechte und der Gerechtigkeit, läßt sich eben so leicht voraussehen. Wieder, daß wie die Ereignisse sich fortan entwickeln mögen, für die europäische Freiheit nichts zu befahren sei, scheint kaum zweifelhaft;

minder sicher aber ob die Geister, die seither für sie gestritten gegen übermüthige Willkür, nicht vielleicht allzu bald auf Seite der Autorität gegen die Licenz zu kämpfen sich rüsten müssen, während die feigen Schmeichler der Gewalt, die durch Ohrenbläserei und giftigen Argwohn sie zur Tyrannei getrieben, sich verkriechen, oder wohl auch sie an die Demagogen verrathen. Am Uebergange liegt eine vielleicht sehr beschränkte Zeit, vor Allem für Teutschland wichtig, das dem Sturme noch seitab liegt. Man fängt an einzusehen, daß das Heil gegen irgend ein Uebermaß nicht auf die Dauer im entgegengesetzten Extreme liege. Da andrerseits die Zusagen der Machthaber an die Völker, die eigenmächtig sich genommen, wohl auch den eigenen gelten, die ruhig und gehorsam sich gehalten, so hat der eine Theil sich selbst eine Gränze der Mäßigung gesetzt, die der andere seinerseits noch praktisch nicht überschritten, und so sind entgegengesetzte Ansprüche zu einer vorübergehenden ruhigen Centralisation gelangt, die einen freien, parteilosen Blick über das weite, mit Tumult und Meinungszwist erfüllte Feld gestattet.

In jener klaren Spiegelluft, die jeder großen Wetterveränderung voranzugehen pflegt, und dem Auge das Fernste in Formen und Färbung wie in Tönen nahe rückt, sei es dem Geiste, der schon öfters aus dem Verfasser dieser Blätter geredet, vergönnt, noch einmal von einer der hohen Alpenfirnen der Zeit, dem Schauplatz der arbeitenden Parteien selbst entrückt, die weite tief bewegte Gegenwart mit all ihren Gewittern, die langsam und drohend aus der Ferne durch ihre Klüfte herangezogen kommen, zu überschauen, und das Rundgemälde dessen,

was er erblickt, hier darzulegen. Daß es kein Lügengeist sei, der bisher aus ihm geredet, hat sich nun wohl dem Blindesten erwiesen. Jener Jehova, vor dem her die Wetter dräuend gehen, hinter dem die Gerichte erfüllen, was die voranschreitenden Boten gedroht, sie haben die Verkündigung seiner Nähe als ein leeres Schreckbild verlacht. Wohl, jetzt ist er Allen erscheinend über den Gesichtskreis heraufgestiegen, und die Weltklugen stehen zagend, und die Verwegenen glauben mit den Speeren das Bild des Schreckens abzutreiben! Aber es soll Keiner zagen, der im Rechte steht, und Keiner, der in der Macht, dem Herrn trotzen: denn Keiner ist stärker als er. Der Wahrheit aber, wo sie herkomme, soll Niemand sich verschließen.

Den 1. März 1821.

1.

Orientirung.

In Zeiten, wo die sittliche Welt in allen ihren Tiefen bewegt erscheint, und die Gesellschaft in großen Wellen schlägt und brandet, ist es nothwendig für Jeden, der sich dem Spiel der Elemente nicht preisgeben will, daß er sich zuerst nach den Standsternen des Himmels zurecht zu finden suche, damit er einen Halt gewinne an dem was fest bleibt in Mitte der Bewegungen, und damit er die Weltgegenden erkenne, und wisse, woher Windeszug und Wasserströmung kommen, und wohin sie wieder ziehen.

Jede geistige Gährung entspringt aber wie die chemische aus dem Stoß und Kampf von Gegensätzen, und je tiefgreifender diese Gährung das Geisterreich bewegt, je gründlicher und ernstlicher alle großen Elemente von Staat und Kirche in Streit begriffen sind, um so größere Allgemeinheit werden jene Gegensätze gewinnen; und da jeder nothwendig in einem Zwiespalt der Triebe wurzelt, werden endlich alle Grundtriebe der menschlichen Natur, in den Kampf hineingezogen, sichtbar in der stärksten Bewegung arbeiten, und wenn sie das Höchste ihrer Thätigkeit erreicht, den Streit der aufgeregten Kräfte endlich zur Entscheidung treiben. Es deutet aber jeder Grundtrieb eben durch seine Allgemeinheit auf ein Bleibendes und Festes, um dessen Mitte das Wandelbare seine Bahnen und Wellenlinien schließt; sie also, diese Grundtriebe eben, sind das Stehende in der sittlichen Natur, und bezeichnen die Himmelsgegenden, nach denen sie selbst mitten im Sturme kämpfender Leidenschaften sich orientiren mag. Die ruhige Betrachtung darf daher mitten im Aufruhr nur achten auf jene großen Züge von Bewegungen, an

die sich die kleineren und die kleinsten unterordnend fügen; auf jene mächtigern Strömungen, die in ihrem Bette gleichsam alle Nebenadern und Seitenzweige vereinigen, und diesem Hauptstrom dann bis zu seiner Quelle nachgehen, um sich ohne Schwierigkeit aus den Irrsalen so vielfältig verschlungener Bestrebungen herauszufinden.

Einem klaren festen Auge aber, das auf solchem Wege zu lichter Anschauung hinstrebt, und, durch alle Zufälligkeiten und alle scheinbare Verwirrung ungeirrt, zu freier Uebersicht gelangt, erscheinen drei große Gegensätze gehend durch Kirche und Staat und alle Bewegungen der Zeit, die aber wieder in einem vierten größeren, der Alle umschließt, begriffen sind.

Jene drei Gegensätze sind in größter Allgemeinheit ausgedrückt: erstens, Stoff und Kraft im Räumlichen; zweitens, Vergangenheit und Zukunft, oder Ueberlieferung und Neuerungstrieb im Zeitlichen; drittens, Autorität und Eigenwillen im Geistigen; der vierte aber, der sie Alle umgreift, dießseits die Welt des Wissens und des Schauens, und jenseits die des Glaubens. Jeder dieser Gegensätze aber spielt zwischen einem bindenden und einem spannenden Grundtrieb, einer Bejahung und Verneinung in der menschlichen Natur, und die vier Bänder und die vier Spannkräfte, wirkend in den vier Elementen der sittlichen Welt, sind es, die dort alle gesellschaftlichen Verbindungen und überhaupt alles Thun und Lassen auf Erden zusammenhalten, hier vor Erstarrung sie bewahren. Das erste jener Bänder knüpft im ersten Verhältniß den Menschen und jegliche Genossenschaft durch dunkelemsige Instincte und den Besitzstand an ein Vaterland fest; im zweiten sind durch Pietät und das leise Walten der Angewöhnung die Generationen der Menschen, wie sie auch die Zeiten trennen, doch in stetigem Zusammenhang in eine lebendige Nationalität verbunden;

das dritte endlich vereint im Gehorsam und jener instinctartigen fügsamen Unterordnung in eine Gemeinschaft der Staatsverbindung, was sonst sich ungesellig flieht. Aber in diesen Vereinen wirken die Spannkräfte gleich treibenden Fermenten jenen bejahenden, setzenden Trieben entgegen, daß sie nicht in sich selbst verdumpfen, sondern in stets regem Widerspruch das innere Leben sich wach erhalte. Und zwar kämpft jener rege, freie Lebenstrieb, der schon das Thier von den Banden der Erde löst, als erste Verneinung jenem pflanzenhaften, versteinernden Zuge der Natur entgegen, und setzt die Welt dem engen Vaterland gegenüber; damit aber das Beharrliche in der Geschichte nicht zur Trägheit und Verstockung führe, ist jener selbstthätige schaffend fortschreitende Neuerungstrieb in die menschliche Seele hineingelegt, der die sonst beschlossene, verknöchernde Nationalität in steter Wiedergeburt durch die fortlaufende Metamorphose führt; auf daß endlich die Autorität nicht in Tyrannei ausarte, ist ihr als entgegenwirkende Springfeder der freie Eigenwille der menschlichen Persönlichkeit, die dritte Verneinung entgegengesetzt, die durch steten Antagonism das Leben des Staats in reger Pulsirung gespannt erhält. Alle drei Bänder aber sind nur die Fäden, die in ein viertes, höheres durchgreifendes Band zusammenwachsen, das im Glauben die unsichtbare Welt mit der sichtbaren verknüpft, während die drei Spannkräfte nur als die Ausflüsse jenes Lichtgeistes erscheinen, der von oben die irdische Dunkelheit erleuchtet, und alles Wissen ursprünglich begründet. Im Verhältniß jenes Glaubens zu diesem Wissen nach oben und nach unten zurückbezogen, ist aber das Verhältniß von Kirche und Staat in seinem innersten Grunde ausgesprochen.

Wie aber nun in Zeiten des ruhigen Fortgangs der Begebenheiten jene drei Gegensätze, spielend in dem vierten, leise

und gleichsam unter der Oberfläche ihre Wechselwirkungen in stetig fortschreitende unendliche Reihen knüpfen, so treten sie in stürmischen Zeiten großer Umbildungen in der ganzen Schärfe ihres Widerspruchs, weil die Innerlichkeit der Dinge sie nicht länger mehr fassen mag, an den Tag hinaus, und bilden dort in der Zerrissenheit des Ganzen die Parteiungen. Aus jenem ersten und größten Zwiespalt, und fortdauernd in ihm befaßt, werden daher zunächst sechs solcher Parteien und Ansichten sich ergeben, die, wenn in ihrem Widerspruche wirklich alle Grundtriebe der menschlichen Natur und alle Grundtöne und Selbstlauter der Menschenbrust zur Sprache kommen, innerhalb ihres Bereiches den ganzen Umkreis möglicher Meinungsverschiedenheit umschreiben, und die Intervalle jener Tonleiter in ihn übertragen. Es möchte also wohl rathsam sein, vor Allem die Aufmerksamkeit gegen jene Punkte hinzuwenden, aus denen die sechs Hauptwinde der Meinung blasen, drei wärmend und belebend in ihrer Mäßigung, aber sengend, dörrend und verzehrend in ihrem Uebermaß; und eben so die drei andern kühlend und erfrischend, aber auch erstarrend und tödtend, wenn sie über ihre Schranken brechen.

Es entwickeln sich aber zuvörderst aus jenem ersten Gegensatze im Naturgebiet zwei verschiedene Ansichten in der Politik, die wir die der Naturalisten und der Mechaniker nennen können, die man aber sonst auch enger gefaßt wohl mit dem Namen der Aristokraten und Levellers bezeichnet hat. Die eine dieser Parteien gründet in der Aristokratie des Besitzes das Volk ausschließlich auf das Vaterland, alle Unterordnung auf das Bedürfniß, und indem sie nun alle die mannigfaltigen aneignenden, ausscheidenden, bindenden, lösenden, steigernden und belebenden pflanzenhaften Instincte in der Masse walten läßt, entsteht ihr der erste Staatsverein aus dem Naturzustande, eben so unbegreiflich, aber nach denselben

Gesetzen wie die erste Pflanze aus der Elementenwelt. Einmal gebildet aber, wurzeln beide in der Erde Tiefen, und wachsen über ihr Eichen gleich in alle Lüfte, indem dieselben Instincte, die sie zuerst gestaltet, fortdauernd ihre Organe, die sie sich selbst ausgeprägt, im Wachsthum mehr und mehr entfalten. Das Gewächs grünt und blüht und pflanzt sich, seine Samen um sich streuend, in Colonien fort; die Wurflinien der organischen Bewegungen bis zum höchsten Gipfel hinaufgetrieben, breiten sich durch das ganze Geäder aus; das Gebilde verästelt sich oben in die reichen Blätterschirme in dem Maße wie es seine Wurzeln tiefer in die breite, feste Unterlage des Grundbesitzes treibt, und so gewinnt jede solche Pflanze je nach ihrer Art eigenthümliche und geschiedene Gestalt. Ausgehend von jenem patriarchalischen Verhältniß, wo der eingewanderte Stammesvater Besitz vom Land genommen, es je nach Gauen unter seine Nachkommen vertheilt, diese es dann in Loosen ihren Genossen und Abkömmlingen übertragen, die nun als freie Wehren oder Patrimonialherren in Mitte ihres Besitzes sich gesetzt, und ihre Hörigen in Liebe und Eintracht und wechselseitiger Hülfleistung um sich sammeln, erscheint der ganze Staat ausschließlich auf den Ackerbau gegründet, und der Untergebene tauscht Nahrung, Unterhalt und ein gesichertes Alter um anhängliche Treue, die er seinem Herrn, und arbeitsamen Fleiß, den er seinem Acker zugewendet. Alle Autorität entspringt daher aus dem Besitz, wie hier im einzelnen Familienbande der Grundherrlichkeit, so im großen Staatsverbande, wo der erste ursprüngliche größte Besitzer, oder derjenige, der im Verlauf der Zeiten dazu erwachsen ist, als Landesherr die Genossen als seine Hintersassen nach dem gleichen Gesetze wechselseitiger Hülfleistung beherrscht, und die ganze Verfassung also nur als die große Bewirthschaftung des Grundgebiets erscheint. In solcher Ordnung mag das Ganze nur in ruhiger Häuslichkeit gedeihen, und durch ein

stilles, leises Vegetiren im Sonnenscheine heiterer Zeiten, allen Störungen der unruhigen geistigen Triebe, allem Tumulte der Parteiungen und aller Kriegsgewalt entzogen. Sein ganzer Bedarf und alle Formen seines Bestandes wachsen ihm dann von innen zu, und es ist die Thorheit aller Thorheiten, neue Formen auszusinnen, und sie wie künstliche Blätter dem Gewächse aufzusetzen, um seine Lebenstriebe darin aufzufangen, und nach bestimmten Ansichten umzubilden. Es keimt und sproßt vielmehr aller Nachhülfe künstlicher Berechnung völlig unbedürftig Alles von selber auf, wenn seine Zeit gekommen, und vergeht wieder still und langsam schwindend, wenn sie vorbeigegangen.

Ihnen gegenüber und in den entschiedensten Gegensatz haben jene sich gestellt, die oben mit dem Namen Mechaniker bezeichnet sind. Ihnen ist der Mensch keineswegs der Scholle angeheftet, und sie begründet mit nichten das Abhängigkeitsverhältniß des Dieners zu dem Herrn; vielmehr ist die Erde wie die Luft als gemeinsamer Besitz der Menschheit angewiesen: denn die lebendige K r a f t ist höher als die todte M a s s e, die ihr zur Dienstbarkeit geschaffen worden, und darum keine Herrschaft verleihen kann. Es kann aber jeder von diesem Gemeinbesitz so viel zu seinem Eigenthume an sich ziehen, als sein Bedürfniß fordert, und er mit seiner Hände Arbeit bemeistern mag; und da nun Kräfte und Bedürfnisse ungefähr gleich unter alle Menschen vertheilt erscheinen, so haben auch Alle vom Ursprung her Anspruch auf ungefähr gleiche Loose bei der Vertheilung. Nichtig sind daher jene ersten Besitzergreifungen ganzer Landesstriche; nichtig ist die Befestigung des Besitzstandes durch Testirung und Majorate; nichtig jene sclavische Lehre von der pflanzenartigen Natur der Gesellschaft; tyrannisch jene empörende Usurpation, die aller Patrimonialherrschaft zum Grunde liegt, und die durch solche Fiction sich zu befestigen sucht. Jene große Gütermassen sind das eigentlich lähmende Princip in der Gesellschaft; die höchste

Vertheilung des Ackerbodens, daß er beweglich wie jede Waare leicht in den Umlauf der Güter tritt, ist das Ziel, dem sie zustreben muß, und darum auch ist der freie Erwerb, der nur auf dem Verdienste, nicht auf der Ueberlieferung, ruht, höher der Art nach als der gebundene Gutsbesitz, und somit auch tauglicher, eine lebendige Verfassung auf ihn als Basis zu begründen. Dieselbe Kraft, die mit dem Pfluge die Scholle bezwingt, die in der Industrie ihr emsiges Streben über die ganze Erde hin verbreitet, die den Umlauf des Geldes und in ihm den Pulsschlag der Gesellschaft regelt, waltet auch als die eigentlich plastische Thätigkeit, als der wahrhaft eingeborne Bildungstrieb in dieser Gesellschaft. Wie sie dort mit dem Eisen bustrophische Furchen zieht, wie sie hier Schiffe in ihren Bahnen über den Meeresplan und Caravanen durch die Wüste führt, so umschreibt sie mit Linien alle Verfassungsformen. Sie kämpft mit jener ersten Usurpation und allen Trägheitskräften, die ihr verbündet sind, und hat das Recht nöthigenfalls mit Gewalt jene unnatürlichen Schranken einzureißen, die den ordentlichen Lauf der Dinge mit künstlichen Interessen und Berechnungen aufhalten wollen, um so den ursprünglichen Zustand der Gleichheit des Besitzes wieder herzustellen, und dann auf gleiche Actien, mit freien Wehren auf gleichgemessenen Ackerloosen, nach mechanischen Gesetzen rationeller Atomistik eine gerechte Verfassung wieder herzustellen, die allein auf die Bedingung der Ausgleichung jenes schreienden Gegensatzes tiefer Armuth neben übermüthigem Ueberfluß durch ein agrarisches Gesetz zu begründen ist.

Der zweite Widerspruch im geschichtlichen Gebiete spaltet sich in zwei andere entgegengesetzte Ansichten, die man gemeinhin mit den Namen der historischen und der reformirenden oder eigentlich revolutionirenden bezeichnet. Von den beiden Richtungen, die aus der Gegenwart in die unendliche Zeit hindeuten, haben die Ersten sich in jene gesetzt, die in die

Vergangenheit rückwärts führt, und finden die Norm und Regel für alles Vorhandene allein in dem, was da gewesen ist. Welche Zeit als die normale gelten soll, hängt bei den Anhängern dieser Lehre, die bloß der Gewöhnlichkeit oder groben Interessen sich ergeben, von zufälligen Convenienzen ab, und zumeist wird die Wahl auf nicht längstvergangene Epochen fallen, aus denen noch viele Beziehungen des Eigennutzes in die Gegenwart hinüber laufen. Diejenigen aber, die aus höherem Gesichtspunkt ihre Ansicht folgerecht bis zu ihrem Grund hinführen, müssen, da in der vielgliedrigen Kette der Causalität, an die sie die Gegenwart zu fesseln sich bestreben, jedes Glied, das einst selbst eine solche Gegenwart gewesen, keinen unmittelbaren Primat vor den andern in Anspruch nehmen kann, nothwendig bis zum ersten Ring aufsteigen, da, wo die ganze Reihe aus der ersten Ursache, die allein in Gott ist, sich entwickelt, und nun die Ordnung, die sie als die stehende geltend machen wollen, als die ursprünglich göttliche verkünden. Darum müssen sie einen ersten, vollkommneren Zustand der Menschheit voraussetzen, wo diese, dem überirdischen Ursprung der Dinge näher, mehr von jenem göttlichen Lichte in sich trug, und in Einfalt und Unschuld sich im Durste nach jenem geistigen Lichte, und im eingepflanzten Triebe, in göttlichen Symbolen sich zu sättigen, um einen gottgesendeten von oben begeisterten Seher sammelte, der nun die zerstreuten Kinder Gottes in einen geistlichen Staat vereint, wo er als Meister unter den Jüngern lehrt, und als Hirte die Heerde der Gläubigen weidet. Dieser gesellschaftliche Verein in theokratischen Formen im ersten Weltalter ist darum nothwendig der vollkommenste, weil bei seiner Bildung noch die lebendigste Erinnerung aus dem früheren, seligeren Zustand obgewaltet, und Gold ist deßwegen seine Signatur. Aber es vergröbert sich das edle Metall zu Silber, und dann zu Erz, bis es endlich bei zunehmender Erkältung der Idee zu Eisen

sich gestählt. Aber wie auch die Zeiten entartet sein mögen, es brechen durch ihr Verderben noch immer, wenn auch umhüllt und vom Bösen verschlackt, die ursprünglichen Formen jenes ersten Gottesreiches durch, und wenn dieses Böse, das in frevelhaften Aufständen des menschlichen Hochmuths seine ursprüngliche Reinheit getrübt, in aller Weise bekämpft werden muß, so ist jene durchklüfftende Goldader das Einzige, was festzuhalten der Mühe sich verlohnt. Und weil diese Ader im Fortschritt der Zeiten immer unergiebiger sich erweist, und weil es vom Schlimmen immer zum Schlimmeren geht, darum kann Wechsel und Veränderung kein Heil der gebrechlichen Zeit gewähren; das ist allein durch Beharrlichkeit oder wo möglich durch Rückgang zur ersten crystallhellen Quelle alles Guten auf Erden zu gewinnen, zu jenem Borne ewiger Jugend, zu dem die Ueberlieferung uns den leitenden Faden gibt.

Anders Jene, die für die entgegengesetzte Ansicht sich entschieden. Wie ihnen Alles, was einer vergangenen Zeit angehört, für die Gegenwart ohne Bedeutung ist, so muß ihnen auch jene erste Unschuldswelt ein Kindermährchen sein, und die Fabel von den Weltaltern, die auf vier, drei, zwei Füßen gehen, nichts als das Räthsel der Sphynx, dessen Lösung der Mensch selber in seinen Lebensaltern ist. Hülflos hat ihn die Natur ausgesetzt, ein Findelkind seinen Schicksalen preisgegeben; so hat er in seiner Ohnmacht in Mitten physischer Schrecken sich gefunden, die von allen Seiten auf ihn angedrungen, und wie die Angst seiner Herr geworden, ist der Aberglaube bei ihm eingekehrt. Da hat die Schlauheit Botschaft von oben an ihn vorgegeben, die Leichtgläubigkeit hat die unterschobene Urkunde anerkannt, und so hat sich jener ungeheuere Betrug gespielt, der den von der Natur Ausgestoßenen noch obenein um all seine geistigen Rechte bestohlen. Dieser Betrug ist's, der durch alle Zeiten nachgewirkt; mit ihm haben tausend und abermal tausend kühne,

freie Geister schon gerungen; Viele haben ihr Leben darum hingegeben, und sie haben ihn nur langsam und Stück vor Stück niedergekämpft. Was die Geschichte Großes und Erhebendes hat, ist Alles ihr Werk gewesen; durch ihre Anstrengungen haben sie der Tyrannei einen großen Theil der usurpirten Rechte wieder abgestritten; ihr Beispiel ist Alles, was die Vorzeit zur Nacheiferung uns zu bieten hat: die übrige Erbschaft, die sie uns überträgt, ist nichts als jene große durch Amortisation noch lange nicht gänzlich getilgte Schuld. Nicht also ist es, wie jene blinden Anbeter des Alten vorgeben, daß die Zeiten stets sinkend sich mehr und mehr zum Schlimmern neigen; von jenen großen Geistern geleitet, sind sie, von roher Dumpfheit ausgehend, zu lichter Geistigkeit hinangestiegen; und so sollen sie fortgeführt werden von den Geschlechtern, die jetzt leben, und denen, die da kommen werden. Dazu ist jedes an die eigne Kraft in frischer, lebendiger Gegenwart gewiesen; die Vergangenheit aber ist ein leerer Traum, gestern oder vor Jahren und Jahrhunderten ausgeträumt, der, wenn er ins nüchterne Wachen hinübergaukelt, dieses nur stören und verwirren kann. Die da vorübergegangen, haben ihren Tag gelebt; ihre Rechte und Befugnisse sind allein auf dem Leben haftend geblieben, und die Geschichte ist keineswegs eine Macht, nur ein Buch, gut zur Belustigung und zum Unterrichte und etwa wie die Tragödie zur Reinigung der Leidenschaften. Das ist ein krankes Streben, das Hülfe bei den Todten sucht, und ein schwächlich sentimentales Treiben, das stets hinter sich blickt: nach vorwärts fließt der Strom des Lebens, dahin wendet sich alle rechte Kraft, die in müssigem Beschauen sich nicht verzehren will. Nicht an der alten Kette ewig schleppen, sondern schöpferisch neue Reihen in die Zukunft aussenden, ist ein Geschäft, würdig, daß der Mensch all sein Können und Vermögen daran setze. Darum ist die S t a b i l i t ä t allein das Princip des Trägen, W a n d e l b a r k e i t

aber die Bedingung alles Lebens, und unbegränzte Perfectibilität seine Aufgabe. Deßwegen soll der Rüstige eine Masse von Mißbrauch nicht eines kleinen Brauches wegen schonen, noch allen Schlamm der Vorzeit um wenigen Goldschlich bis zum Grund aufrühren: denn ihm ist der Stein in die Hand gegeben, der das unedle Metall in edles wandelt. Darum ist das alte Paradies, jenes Schlaraffenland, wovon kindische Phantasie so viel gefabelt, nirgendwo gewesen; wohl aber wird ein solches Eden am Ende der Zeiten liegen, wenn der Mensch alle seine inwohnenden Vermögen ausgebildet, und damit die blinden Naturkräfte gänzlich bezwungen hat. Aber in diesem Garten grünt kein Baum, den er nicht im Schweiße seines Angesichts gepflanzt.

Im dritten Gegensatze, der auf dem Rechtsgebiete steht, wird sich die Entzweiung der Servilen und Liberalen, wie man sie jetzt zu nennen pflegt, ergeben. Die Ersten lassen überall die Pflicht, als das absolut Bedingende, das Recht und die Autorität, die da gebietet, jede persönliche Freiheit, die gegenwirken will, aufheben und vernichten. Diese Autorität steht ihnen als reine Thatsache da, ruhend auf sich selber, nach deren Ursprung man mit unstatthafter Grübelei nicht fragen, sondern die man nehmen soll, wie sie sich gibt und findet. Ob die Macht von Gott gekommen, ob sie als Grundherrlichkeit erwachsen aus dem Boden: sie ist einmal factisch in die Erscheinung eingetreten, und ihr Sollen zwingt mit seiner moralischen Nöthigung, wie das Müssen mit physischer, und beiden wird aus gleichem Grunde sich jedes Widerstreben fügen. Wie jedoch die aristokratische Ansicht die Gewalt am liebsten von der Grundherrlichkeit ableitet, die historische von der Priesterherrschaft, so diese dritte am consequentesten vom Schwerte des Eroberers, das die geforderte Macht am dauerhaftesten begründet, und den Gehorsam am festesten in den Formen der Subordi-

nation der Kriegsgenossen unter ihren Führer faßt und bindet. Dem Muthe, der heroischen Kraft und dem Geschicke des Feldherrn aber entspricht das Bedürfniß des Schutzes in der Menge; diese unterwirft sich daher blind im Naturinstincte des Gehorsams, und er wird ihr Schirmherr, und wahrt hinter einer festen Schildburg seine Getreuen gegen jegliche Gewalt und Ungebühr: die aber sein Schwert im offenen Kampf bezwungen, müssen ihm ohnehin von Rechtswegen dienstbar sein. Die Autorität aber ist ihrer Natur nach wesentlich eins, weil mit der Mehrheit Widerspruch und Entzweiung sich einzufinden pflegt; sie ruht daher in der Regel auf einem Haupte in der Monarchie, obgleich die aristokratische Form darum dieser Ansicht keineswegs ganz widersteht. Sie ist wesentlich bejahend, und keine Verneinung darf ihr entgegentreten, weil sonst das Verneinende selbst die wahre und eigentliche Gewalt besäße. Sie ist wesentlich zwingend mit strenger Nothwendigkeit, die Alles, was in ihrem Wirkungskreise liegt, umfaßt; darum kann ihr gegenüber keine besondere Freiheit selbstständig auf eignem Grunde ruhen, sie muß ihre Ermächtigung von oben her erlangen. Endlich ist sie die Ursache von Allem, was im Staate verursacht wird, und also die erste Gewalt, von der alle abgeleitete ein Ausfluß ist, und mithin die gesetzgebende Macht, die allein, ohne Hemmung durch den Einspruch der Untergebenen, alle Gesetze gründet. Die erste Ursache kann aber nimmer vom Verursachten entspringen. Denn so wenig wie von den Kindern der Vater kömmt, von den Schülern der Meister, und der Reiche von den Armen, und so wenig wie die Blöden dem Verständigen Weisheit geben, so wenig mögen die Schwachen dem Mächtigen seine Kraft gewähren, und die Unterthanen ihren Fürsten setzen. Die erste Ursache muß vielmehr vor Allem Ursache von sich selber sein; von Gottes Gnade angeordnet, erkennt sie nur Gott über sich, einzig durch die Gesetze der Naturnoth-

wendigkeit und das innere Pflichtgebot beschränkt. Kein Untergeordnetes aber kann seine abgeleitete Autorität gegen ihre Quelle richten, keine sogenannte Volksvertretung darf im Antagonism der Kräfte der Majestät eine Gränze zu setzen wagen. Diese gepriesene öffentliche Meinung ist ein wesenloses Gespenst, das jeden Augenblick Gestalt und Farbe wechselt; der Geist der Zeit aber ist ein Geist des Widerspruchs und Aufstandes von gestern her, und morgen vergehend. Nicht auf so losem Grunde kann der Staat in Festigkeit bestehen; auf Zwist, Hader, Argwohn und Unfriede mag nimmer eine dauerhafte Ordnung ruhen, wie auf vulkanischem Boden nie eine ruhige Ansiedlung gedeiht. Nicht also soll der Aufruhr eine sogenannte Constitution in Formen bringen, und jede tumultuarische Thätigkeit in ihr Ermächtigung gewinnen. Nein, auf Friede, Liebe, Eintracht soll alles Bestreben gerichtet sein, also daß alle Glieder im Verbande mit ihrem Haupt ein ewig heiteres Reich des stillen Gottesfriedens bilden, wo überall Wohlwollen ohne Selbstsucht herrscht, das strenge Recht durch liebreiche Schonung gemäßigt erscheint, überall freiwilliger, gläubiger Gehorsam dem Machtgebote entgegenkömmt, und ein Band der Gemeinschaft das Ganze also einträchtiglich umschlingt, daß Alle sich wechselseitig schützen und beleben.

Träumerische Thoren, diese! die von solchem Liebeleben fabeln, und die Thiere der Wüste in die Pferche ihrer arkadischen Schäferei einzuhegen sich bemühen; also hadern ihnen die Liberalen von der stricten Observanz entgegen, die sich gegenüber ans andere Ende hingesetzt. Das ist die große Verschwörung, die seit Anbeginn bestanden, und die, indem sie Recht und Gerechtigkeit und die Natur der Dinge selbst umgekehrt, die heilsame Staatsgewalt in jene drückende Tyrannei verwandelt, daß der Staat überall zu einem finstern Correctionshaus für Züchtlinge geworden. Aus dem, was die Aristokratie bei der ersten

Besitznahme errafft, oder sonst mit Gewalt und List den Andern abgedrungen, hat sie dieser Tyrannei den Purpurmantel zusammengeflickt, darauf haben die Theokraten, nachdem sie die blöde Menschheit um ihrer Augen Licht betrogen, ihr die geweihte Krone aufs Haupt gesetzt, und nun geben ihr diese das Schwert statt des Scepters in die Linke, damit der Wolf also über blöde Schafe herrsche, und jene erste Usurpation der übermüthigen Stärke verewigt werde, die, indem sie unbefugt ihre Gewalt in Recht, den Gehorsam in Pflicht verwandelte, alles Despotismus, und der aus ihm entsprungenen Sclaverei Anfang und Grund gewesen. Sie fordern eine Unterwerfung ohne Gränzen unter solche schrankenlose Autorität, vergessend, daß eine solche schon in ihrem Beginnen widersprechend ist der menschlichen Natur, die sich hier selbst entsagen soll, und nichtig, weil sie für das höchste Opfer die kleinste Entschädigung bietet, darum auch nur dauernd so lange, als der Grund besteht, der sie erzwungen hat. Denn was die Gewalt gebildet, und die Schwäche sich gefallen lassen, kann nur so lange währen, als die Ohnmacht gegenüber der Macht besteht, wie die väterliche Gewalt im Familienverhältniß mit der Mündigkeit zu Ende läuft. Weder also kann durch blinde Unterwerfung ein rechtliches noch auch ein dauerndes Verhältniß begründet werden; dieß mag nur allein durch gemeinsame Uebereinkunft aller Staatsgenossen in einem Socialpakte geschehen. Eine solche Uebereinkunft gründet sich auf die Voraussetzung, daß die Rechte früher als die Pflicht gewesen, und indem die Gleichberechtigten, Freigeborenen ein Mittel aufgesucht, um von den Uebeln des Naturstandes sich zu befreien, haben sie dieß in der Vereinigung all ihrer Kräfte zur Bezwingung dieser Uebel aufgefunden, und so jenen Urvertrag geschlossen. In diesem Vertrage hat jeder seine natürliche, nur durch das Maß der ihm einwohnenden Kraft beschränkte, unendliche Freiheit willig an die allgemeine Freiheit hingegeben,

daß diese der schrankenlosen Gränzen setze. Jeder hat seine Person, sein Leben und alle Kräfte, die ihm zu Gebote stehen, in die Genossenschaft eingelegt, und sie von ihr gewährt und gesichert wieder zurück erhalten, und Alle, indem sie an das Ganze sich ganz verloren, haben sogleich als Element desselben sich wiedergefunden, und, der Gesammtheit sich unterwerfend, allein sich selbst gehorcht. Und weil Jeder sich nur der Allheit gibt, keineswegs aber einer Classe oder Persönlichkeit, darum bleiben nach dem Vertrage Alle einander gleich, wie sie es zuvor gewesen, und Keiner ist, der ein Vorrecht in Anspruch nehmen könnte. Darum darf keine Gliederung, kein Staat im Staate geduldet werden, vielmehr wird, was im Naturstande durch physische Stärke oder geistige Ueberlegenheit ungleich war, durch den Socialcontract erst vollkommen ausgeglichen. Das Volk also, mit sich selbst den Vertrag abschließend, ist auch über sich selbst einziger Gebieter, und aus der Summe aller Willenskräfte erwächst jener Gesammtwille, der als Souveränität dem Volke inhärirt, und durch keine Delegation übertragen werden mag, sondern allein in der versammelten Nation durch Einstimmigkeit oder nach der Mehrzahl Gesetze gibt. Dem also gesetzgebenden Volke ist aber das wesentlich gehorchende vermöge des Vertrages unterworfen; der Gebieter also nicht wie bei den Servilen eine dynamisch einwohnende Kraft, die aus einer höheren Wurzel hervorgegangen, sich die Formen und Organe ausgestaltet, sondern vielmehr eine Summe aus kleinen Erdkräften zusammengelegt, ein Kapital aus dem Schärflein der Einzelnen erwachsen. Zwischen dem Volke, das da gebietet und dem, das da gehorcht, aber steht die Regierung als Mittelmacht, theilnehmend an der Natur des Thätigen und des Leidenden. Sie, die Kraft, die erst die Beschlüsse des Gesammtwillens in Vollziehung setzt, kann darum keineswegs die Quelle der Macht in sich selber tragen, sondern sie hat die

ihrige durch Delegation aus dem Brunnen aller Autorität, der Souveränität des Volkes, abgeleitet, und darum, je nachdem diese auf eine Person, eine Minderzahl oder Mehrzahl der Individuen gestellt ist, wird sie monarchisch, aristokratisch oder demokratisch sein, auf jeden Fall aber mit der Zurückziehung des Mandats erlöschen.

So ruft eine jede dieser Parteien für ihren Theil ihre kecke einseitige Betrachtung der Dinge aus. Es kreuzen sich die Reden, Grundsätze, Urtheile und Handlungen; die Meinung, aus allen Weltgegenden angeblasen, bald nach der einen, bald nach der andern Seite hingerissen, läuft im Wirbel um die ganze Windrose herum, und weiß nicht, wo sie sich feststellen soll; unterdessen geht die Geschichte in Mitte der Windsbraut ruhig ihren großen Gang, denn sie faßt eben die Wurzeln und Häupter aller der Richtungen, deren äußerste Verbreitungen nur in diesen unruhigen Bewegungen sich abmüden, in einem Zauberring zusammen, und lenkt von da aus den Lauf der Begebenheiten also, daß die entgegengesetzten Kräfte ihr wie Sporn und Zügel dienen, um den Wagen durch die Rennbahn hinzutreiben. Darum, wie sehr die bezeichneten sechs Gegensätze gegen einander aufsteigen, und im Kampfe der Meinungen jede die andere vernichten und verschlingen möchte, so werden sie, weil Alle in gleich vielen Grundtrieben der menschlichen Seele, von denen drei passiver und die drei andern activer Natur sich erweisen, wurzeln, doch in keiner Weise sich ausrotten können, und vielmehr im ordentlichen Lauf der Dinge in ihrer Gegenwirkung sich wechselseitig beschränken und mäßigen, so daß in ihrem Wechselkampfe nothwendig drei große Temperaturen sich entwickeln. Und zwar wird im ersten Verhältniß die lebendige Kraft sich allerdings der todten Materie Meister machen, aber sie wird, wie dem Zuge der physischen, so dem der moralischen Schwere sich nie ganz entziehen, noch den Ackerboden in Dunst zerstäubt, in die

Lüfte der Theorie entführen. Wäre aller Boden in einer Hand vereint, diese würde ihren Besitz gegen die nagenden, auflösenden Kräfte in der Gesellschaft nimmer auf die Länge schützen können; wären alle Güter heute gleich vertheilt, ihre bindenden, sammelnden, anhäufenden Tendenzen würden morgen schon ihr Werk beginnen, und die Ungleichheit wäre schnell wiederhergestellt. Darum hat, so lange die Geschichte besteht, die Wirksamkeit dieser Kräfte bald gleichzeitig, bald wechselnd nie nachgelassen, und im Verlauf der Zeiten die ersten mehr und mehr das Uebergewicht gewonnen, indem nach und nach der Lehnbesitz mit dem Kasteneigenthum, das Allodial mit dem Lehne, das Geld dann und der Erwerb mit dem Allodium, das Papier sofort mit dem Gelde und der Credit endlich mit Allen gestritten und Alle überwunden. In diesem Streite haben die Staaten allmälig von ihrem ersten pflanzenhaften Dasein sich losgewunden, und sind in der sogenannten heroischen Zeit in das thierische übergeschritten, um dann allmälig durch alle Stufen der Entwicklung sich zur freien Geistigkeit fortarbeitend zu erheben. Aber wo sie irgend auf dieser Stufenleiter sich finden mögen, das beharrliche Naturprincip wird nie ganz von ihnen lassen; mitten in der vielgetheilten Ungleichheit des Besitzes wird nothwendig eine Gränze sich ergeben, an der die theilenden Kräfte sich zurückwenden müssen, und durch allen Wandel wird jene Beharrlichkeit ihre still und unsichtbar bindende Kraft erweisen, und so das erste nothwendige Postulat der Gesellschaft bilden. Mit diesem statischen Momente der Verfassung kämpft dann jene freiere organische Lebenskraft, die jetzt zu einer mit Bewußtsein messenden und rechnenden geworden, und auf den Grund des Axioms gegenüber dem Postulat die Gesetze des Gleichgewichtes zu begründen, und die Staaten nach mathematischen Naturprincipien zu regeneriren sich bemüht. Eben so ist es um das zweite Verhältniß gethan. Jede Gegenwart hat ein

fließendes Element in sich, wodurch sie eben Gegenwart geworden; sie hat ein anderes beharrliches, wodurch sie nach ihrem Verflusse Vergangenheit wird. Eben so lebt jede Generation der Menschen mit der einen ungezählten Lebenshälfte in der vergangenen, mit der andern aber, die in der Summe der Menschenalter zählt, in der folgenden, und nach einer weisen Naturordnung strebt überdem jedesmal Trieb und Neigung aus der einen Zeit in die andere vorwärts und zurück. Darum sind ihre bildenden Kräfte immer selbst durch eine frühere Bildungskraft bedingt, und sie erhalten überdem allen bildsamen Stoff aus der Vergangenheit, wie jeder Frühling nur die Knospen des vorigen Jahrs entfaltet. Darum, wie im Naturgebiete das fortschreitende Werden sich nie vom ruhigen Sein des Besitzstandes lossagen kann, so mag das Gewordene in jeder Gegenwart sich nie der Einwirkung des Gewesenen entziehen. Gleicherweise, wie dort jene wechselnde Contraction und Expansion des Besitzstandes im alternirenden Vorherrschen der beiden chemischen Kräfte sich entwickelt; so wird hier in der Ueberwucht einer der beiden historischen Beziehungen um die andere jener Wechsel in der Geschichte sich ergeben, der, wie er beim einzelnen Menschen bald den Schlaf vorherrschen läßt und dann das Wachen; so in allen Zeiten und bei allen Völkern unverkennbar hervortritt in den großen historischen Phasen, wo sie bald dem stehend gewordnen Vergangenen hingegeben, in seinen erstarrten Formen Jahrhunderte zu schlafen scheinen, und dann wieder, wie plötzlich von der Zukunft ergriffen und aufgeweckt, jene Formen von sich stoßen, und nun in gleich anhaltend fortgesetzter Thätigkeit rastlos bis zur Erschöpfung sich abmüden. Wenn also periodenweise eine Kraft die andere überwiegt, dann wird jeder Moment doch auch hier nur aus dem Conflict beider sich entwickeln, und darum wird die in diesem Streite beschränkte, positive, historische Thätigkeit als das zweite Postulat der

Gesellschaft erscheinen, die verneinende aber ihr die Macht des zweiten Axioms entgegensetzen. Die Ueberlieferung wird dann jedesmal die objective, plastische, stehende Schranke geben, gegen die alle subjectiven zeugenden Kräfte ohne Unterlaß ankämpfen, und in diesem Kampfe nach historischen Gesetzen das Bleibende beweglich machen, und das Fließende begründen. Endlich würde im dritten Verhältniß die Autorität, die sich schlechthin selber setzt, ewig in ihrer Einsamkeit beharren müssen, und nirgend die Brücke finden, die zu Untergebnen führt, wenn diese sie nicht selbst erst im dunkeln Instinct und dann in fortdauernder, freier Unterwerfung gebaut. Eben so würde eine absolute Gewalt, die alle Selbstständigkeit in den Unterworfenen vernichten wollte, sich selbst aufreiben, weil das Willenlose zur Sache wird, die nur besessen, aber nicht mit Autorität beherrscht werden mag. Hinwiederum muß der Socialcontract, um sich aus dem Zirkel herauszuhelfen: daß ein Volk ohne Bildung und Recht sich doch mit höchster Bildung und Rechtlichkeit eine Verfassung geben, und also die Wirkung schon zur Ursache machen soll, entweder eine äußere Sanction durch eine wirkliche oder vorgegebene Gemeinschaft des Gesetzgebers mit höheren Wesen, oder ein Zwangsrecht der erleuchteten oder mächtigen Minderzahl, die Mehrzahl unter das Gesetz zu nöthigen, in beiden Fällen also eine positiv wirksame Autorität, voraussetzen. Gleicherweise wird auch ein Volk, das sich selbst beherrscht, allerdings ein hochmögender Gebieter thronen; das Volk aber, das da gehorcht, wird nur in der Abstraction vorhanden sein, und darum nichts Bleibendes und Bindendes sich gestalten können, da selbst der Grundvertrag jeden Augenblick wieder auflöslich ist, weil nach rechtlichen Grundsätzen Niemand sich gegen sich selbst verbindlich machen kann. Darum wird jene ethische Nothwendigkeit, das Sollen, das von der Autorität ausgeht, sich mit jener rechtlichen Freiheit, die den Untergebenen wesentlich bei-

wohnt, zur moralischen Möglichkeit verbinden, und in der Gegenwirkung beider werden zugleich mit den Pflichten auch die Rechte sich gestalten, die, indem sie der Gewalt ihre sittliche Schranke setzen, die Unterwerfung zu einer freiwilligen erheben. So ist also die Autorität das dritte nothwendige Postulat in der Gesellschaft, der dritte Grundpfeiler jeglicher Verfassung, gegen den alle die progressiven Freiheitskräfte der menschlichen Natur stets mit der Macht des dritten moralischen Axioms andringen, und brechend, wie selbst gebrochen, in immer regem Antagonism die gerade vorbrechende Strömung in eine umlaufende einbeugen, und also im Gebiet der Willenskräfte das Beharrliche stets wandelbar, das Wandelbare aber beharrlich machen, jedoch also, daß im Lauf der Zeiten in den verschiednen regelmäßig sich folgenden Verfassungsformen bald das Eine, dann das Andere überwiegt.

In diesen drei Temperaturen erscheint die bloß äußerliche Vermittlung jener Gegensätze dargestellt, die in ihrer äußersten Verbreitung sich begegnen; aber es gibt eine andere höhere, ideale Einheit, in der sie in der ganzen Fülle ihrer Bedeutsamkeit auf eine dem Begriffe unerklärbare Weise vereinigt sind. Jede bindende Thätigkeit ist ihrer Natur nach eine solche, die Alles, was in ihren Wirkungskreis fällt, gegen einen Mittelpunkt zurückbezieht; die entgegengesetzte lösende wird darum nothwendig von dieser Mitte aus in abgewendeter Richtung gegen den Umkreis ihre Einwirkung hinverbreiten. Die Mitte selbst, für die eine Thätigkeit Beziehungs- für die andere Ausgangspunkt, wird eben darum beide in ihrer höchsten und unendlichen Steigerung in einer völlig idealen dem sondernden Verstande entrückten Durchdringung in sich vereinigen; von da an gegen den Umkreis aber werden beide in stets sinkender Allgemeinheit sich dem Begriff allmälig erschließen, bis sie am Umkreis selbst, ins Einzelnste geschieden, in jenen äußerlichen Temperaturen in

untergeordneter, individueller Verbindung sich wieder vereinigen. So wird also die Temperatur der Gegensätze durch diesen Umkreis selbst ausgedrückt, indem, was flüchtig von der Mitte in die Weite ausgegangen, an der äußersten Gränze von der Mitte wieder ergriffen wird und eingelenkt im Kampfe seines Eigenwillens mit der Einheit, so daß, indem diese in ihrer Ruhe fließend geworden, wie der andere beharrlich in seiner gerad ausstrebenden Bewegung, beide sich in jener umlaufenden Temperatur vereinigen. Dieser Umschwung irdischer Dinge in der Mäßigung wechselseitiger Gegensätze wird für die äußere Anschauung in der überall sich selbst gleichartigen Kreislinie erfolgen, wenn jene Gegensätze in ihrer höchsten Steigerung in der Mitte vollkommen in einem Punkte, dem Mittelpunkte, sich durchdringen. Wofern aber beide Gegensätze dort für die Anschauung in einer Richtung sich aufgeschlossen, und verschieden mitten in der Vereinigung auseinander treten, indem sie sich zu beiden Seiten der nun bloß idealen Mitte in zwei Brennpunkte setzen, dann wird die Kreislinie in eine Oblonge ausgezogen, die überall mitten in der Gleichartigkeit ungleichartig ist. Es wird sich alsdann eine lange Achse bilden, an deren beiden Enden selbst wieder in der Temperatur einer der Gegensätze um den andern vorherrschend erscheint, während über die umschreibende Linie hinaus der Tummelplatz der gelösten Kräfte fällt.

Aber dreifach ist, wie sich ergeben, der Gegensatz der Richtungen, die in größter Allgemeinheit betrachtet, wieder in einem ersten großen Widerspruche wurzeln, der nur jedesmal in einem verschiedenen Gebiete uns entgegentritt. Da nun nur drei solcher Gebietstheile, das räumliche, das zeitliche und das geistige, in der Natur der Dinge möglich sind, so ist damit dargethan, daß jene Dreizahl die Summe aller möglichen Grundentzweiungen erschöpft; dadurch aber, daß alle drei in der menschlichen Natur vereinigt sind, ist ihre ursprüngliche Einheit

vollkommen begründet. Jene drei Bänder, deren eines die Familie in Liebe an Vaterland und Heimath knüpft, das zweite in Pietät die lebenden Geschlechter an die vergangenen, das dritte in Treue und Gehorsam Alle unter einander und mit dem Staate eint, werden nur als verschiedene Aeußerungen einer und derselben geistigen Schwerkraft erscheinen, die mit der Einheit jener drei Postulate das Geisterreich in sich verbindet. Eben so werden die drei Schwungkräfte: jene bewegende, die mit Emsigkeit in Industrie und Verkehr den steten Güterwechsel unterhält, die treibende, verjüngende, die alle volksmäßige Entwicklung selbstthätig durch die Geschichte führt; endlich jene persönliche Freiheit, auf der die Ehre, wie des Ganzen, so jedes besondern Gliedes der Gesellschaft ruht, nur die Farben desselben dreifach gebrochenen Strahles geistiger Freiheit sein. Beide Kräfte, die innersten Grundkräfte der menschlichen Natur, wie sie darum, in die innerste Tiefe der Menschheit zurückgehend, sich verbergen, werden von dieser Mitte aus jenes dreifache Gebiet beherrschen, indem sie in jedes den ihm eigenthümlichen Gegensatz eintragen. Um diese Mitte werden sich also, wenn wir das Ganze in einer klaren, sinnlichen Anschauung übersehen wollen, jene drei Achsen, weil sich in ihnen die drei verschiedenen Widersprüche ausdrücken sollen, in drei verschiedenen Ebenen also ordnen, daß sie mit ihren Mittelpunkten in einen einzigen zusammenfallen, und von da aus sich rechtwinklicht kreuzend, in ihren Umkreisen in eine vollkommene oder oblonge Kugelgestalt verbreiten, je nachdem der Mittelpunkt die getheilten Kräfte wirklich oder nur scheinbar in sich vereint. An die Enden der drei also gestellten Achsen werden nun die äußersten Gegensätze, die irgend die Wirklichkeit verträgt, sich ordnen; an die zwischenliegenden Punkte sodann alle die vielfach gemischten Temperaturen sich vertheilen, und gegen die Mitte durch die Brennpunkte bis zu ihrer idealen Vereinigung alsdann die stetig anwachsenden Exponenten der

beiden bildenden Grundkräfte ansteigen. Und so wird durch die drei Durchschnittsflächen, die durch die drei möglichen Schnitte dieser Gestalt gegeben sind, und durch ihre Achsen die dreifache Grundentzweiung in allen menschlichen Angelegenheiten vollkommen ausgedrückt, während die vielfachen Beugungen in den verschiedenen Längen und Breiten, die ganze Fülle möglicher Temperaturen darstellen, und von da an gegen die Mitte das allmälige Anwachsen der organisirenden Kräfte in stets zunehmender Allgemeinheit, endlich in der Mitte selbst, dem Sensorium commune, die geforderte höhere Einheit aller Richtungen und Gegensätze gegeben ist.

Die Kugel aber, die sich solchergestalt gebildet hat, wird keine andere als eben die Erde selber sein, oder vielmehr die über ihre Oberfläche verbreitete Menschheit mit all' ihren Parteiungen, Meinungskämpfen, Ansichten und Entzweiungen, umrankend den Planeten mit allen den Gebilden und Formen, in denen sich die Geisterwelt in Staat und Gesellschaft mannigfaltig ausgestaltet; ihn umziehend in allen den Strömungen, in denen sie nie rastend sich bewegt. Ein Blick auf dieß bunte formenumrankte Rund zeigt, daß jene drei Achsen keineswegs willkürlich in zufälliger Richtung liegen, sondern daß sie vielmehr durch ein sonderbar scheinendes Zusammentreffen gegen bestimmte Punkte vorherrschend gestellt erscheinen. Die erste, die natürliche Grundlinie, auf die alle andern sich nach abwärts hin basiren, wird von oben nach unten aus dem Ueberirdischen ins Unterirdische als Fortsetzung der senkrechten Achse im Menschen gehen, und dort in ihren äußersten Gegensätzen als Stoff und Kraft zu Tage treten. Aller Stoff, in sofern er als Besitz in die Gesellschaft tritt, ist seiner Natur nach träg und die Tiefe suchend; aller Reichthum ist unterirdischer Natur und stammt aus den Finsternissen; das Saatkorn selbst muß seine Wurzeln zu ihnen hinuntersenden, damit sie in Schacht und

Stollen die Schätze zusammensuchen, die es in der Aehre niedergelegt; und so sind alle Instincte, an den Stoff gebunden, gleichfalls blind und gnomischer Natur. Die lichten, selbstbewußten Kräfte aber suchen stets Luft und Höhe; sie streben sich vom Stoffe loszuringen, um ihn von oben herab, nach anderen Gesetzen als den seinigen zu meistern und zu beherrschen, und ihre Bildungen aus ihm heraus an das Licht zu treiben. Dieser Gegensatz drückt sich daher auch wieder in jenen beiden Erdhälften aus, von denen die eine mit Schätzen gesegnet still und reich in sich selber vegetirt, während die andere, die sogenannte alte Welt, in steter Bewegung von allen Federkräften umgetrieben, stets stürmt, und wie ein Luftkreis immer aufgeregt nie zum Ausschwanken kömmt. Die andere Achse, die im historischen Gebiete liegt, zieht sich deutlich vom Aufgange zum Niedergang. Denn in den Orient setzt alle Ueberlieferung den Anfang der Geschichte; dort stehen noch zu dieser Stunde, gleich den versteinerten Wäldern und Baumstämmen in der Wüste, jene alten Formen, die von dem Vorherrschen des beharrlichen Princips Zeugniß geben; während noch jetzt, was am Himmel und auf Erden sich dort bewegt, einen langsamen, gleichförmigen, immer in sich zurückkehrenden Gang befolgt, und der sittlichen Welt jene festen, stehenden Naturtypen bietet, an denen sie sich in gleich unwandelbarer Gestalt ausprägt. Von Osten aber ist die Geschichte, stets unruhiger und stets freier in ihrem Fortschritt, in den Westen hingezogen; aus der rückwärts erstarrten Vergangenheit hat mit immer zunehmender Lebendigkeit eine stets fortschreitende Gegenwart sich herausgewunden, und ein ohne Unterlaß reger Verjüngungstrieb hat die alten Formen bald langsam aufgenagt, bald sie mit Gewalt zerbrochen. Die dritte, in ihrem irdischen Elemente, in dem sie hier allein betrachtet wird, ist eben so sichtlich jene, die von Süden nach Norden geht. Der Süden hat zu aller Zeit, als das Land der vor-

wiegenden Autorität gegolten; die dauerndsten Vereine haben dort in jenen regen Naturinstincten sich gebildet, und der Despotism bis zur gewaltthätigsten Ausartung hat in dieser Himmelsgegend leicht Platz gegriffen. Eben so aber hat der Norden von je als die Heimath der Freiheit sich erwiesen; die germanischen Stämme insbesondere haben zu aller Zeit in ihrer eigenthümlichsten Natur das Princip persönlicher Selbstständigkeit getragen, und dieß Streben nach einem unabhängigen nur durch freiwillige Selbstbeschränkung gebundnen Dasein gegen jeden innern und äußern Eingriff durch alle Geschichte mit Gut und Blut zu vertheidigen gewußt.

So ordnet sich vor dem Blicke die scheinbare Verwirrung der Formen und ihres Streites, indem jedes Aeußerste sich an bestimmte Punkte knüpft, und diese nun rund um sich her Raum lassen für alle Uebergänge und Zwischenstufen, die von selbst sich in das Netzwerk der großen und kleinen Kreise fügen. Der tauglichste Standpunkt zur Ueberschauung aller dieser Verhältnisse wird in jene Mitte fallen, die zugleich ihr höchster Gipfel ist, wo die Häupter aller Elemente der Gesellschaft kreuzend sich verschlingen, und man wird diesen Standpunkt zum Ueberblicke aller der vielfältig verzweigten, irdischen Beziehungen füglich den geocentrischen nennen können. Indem aber die Betrachtung, die sich in ihn versetzt, alles unter ihm liegende Irdische beherrscht, fühlt sie selbst wieder von einem Höheren sich bemeistert, dem gegenüber sie sich nothwendig als ein Tieferes, Abhängiges erkennen muß. Jenes dreifache Band geistiger Schwere, das sich von diesem Punkte abwärts durch alle irdischen Dinge schlingt, erscheint keineswegs in ihm abgerissen und durch sich selbst verursacht; es setzt sich vielmehr nach aufwärts fort, und wo jene Erdenschwere in ihrem innersten Anfang zu enden scheint, knüpft sich eine höhere Sonnenschwere an sie an, und es führt dieselbe Strömung, die alles Irdische gegen seine

Mitte treibt, hinauf zu einem andern Mittelpunkte, der seinem Wesen nach überirdisch ist. Eben so wird jene innere Spannung, die dasselbe Irdische durchquillt, und ihren Ausstrahlungspunkt eben in jener Mitte hat, in ihren äußersten Verbreitungen an der Oberfläche von einer andern Spannung, die strahlend aus der Sonne strömt, sich zugleich beschränkt und in dieser Beschränkung erweitert und erwärmt erblicken, und diese Begränzung und Belebung wird sich bis zu jenem Brennpunkt hin reflectiren, und die Betrachtung auch hier auf ein Princip hintreiben, das nicht von hienieden ist, von dem vielmehr dieses all seine Kraft und Thätigkeit erlangt. Indem, was hier bildlich durch die Beziehung von Sonne und Erde dargestellt erscheint, auf jenes höhere Verhältniß des irdisch Vergänglichen zu dem, „dessen Stuhl der Himmel ist, während die Erde sich als Schemel seinen Füßen unterbreitet," erweitert wird, tritt jener früher erwähnte vierte und höchste Gegensatz des Ewigen zu dem Zeitlichen hervor.

In diesem Verhältniß, in solcher Allgemeinheit gefaßt, erscheint durch die Religion jener siebengefärbte Bogen des Friedens und der höheren Versöhnung wie eine Brücke aus der ewig unwandelbaren, auf sich selbst ruhenden und darum in Mitte aller Bewegung unbeweglich beharrenden Welt des Seins in die immerdar wechselnde, unstete, in ihren Kreisen und Wirbeln umgetriebene Welt des flüchtigen Daseins hinübergeschlagen. Dort die Substanz aller Substanzen in ursprünglicher Wesenheit, die Ursache aller Ursachen, die Idee aller Ideen, der Geist aller Geister; hier ein Sonnenstäubchen, abgeschlagen von jener ewigen Substanz; ein getrübter Strahl, herabgefahren aus den Lichtkreisen jener Ideenwelt; ein Funken, nur ausgesprüht aus der stets allein an sich zehrenden Flamme jenes Geisterreiches; eine Ursächlichkeit, die beinahe nur Wirkung ist, und nur in innerster Wurzel durch eine unendliche Kettenreihe von Ueber=

lieferungen ihre Selbstständigkeit erhält; und doch über die unendliche Kluft jene Götterbrücke ausgespannt. Ob auch im Lichte jener Geistersonne alles Irdische erbleicht; ob auch vor jenem Quellpunkt aller Lebendigkeit, vor dieser ewig unergründlichen Mitte des Alls, die ferne, trübe Erde mit all' ihren Gegensätzen in einen untheilbaren Punkt zusammenschwindet: doch hat jene ewige Liebe, die alle Elemente der natürlichen wie der sittlichen Welt zusammenhält, sie nicht in die leere Wüste außerhalb den Gränzen des Universums hinausgestoßen; sie hat auch um sie eines jener Bänder hergeschlungen, die wie Spannadern zu jenem ewig pulsirenden Herzen führen, und von ihm aus die Lebenswärme über alle Theile hin verbreiten. In diesem Bande ist die leitende Verbindung geknüpft, durch die alle Erscheinung mit ihrem Grunde zusammenhängt, und indem die Lebensgeister durch diese Leitung nach aufwärts schlagen, setzen sie mit dem Brunnquell ihrer Thätigkeit sich in steten Verkehr, und es ist die Möglichkeit gegeben, daß jenes unendlich kleine Differential, das in die irdische Erscheinung eingetreten, nach seiner Integration in jener wandellosen Unendlichkeit streben mag. Diesem Streben geschieht aber zunächst alsdann seine Genüge, wenn jene dreifach geschiedenen Doppelkräfte, die in die Bildung des Staates eingegangen, aus ihm wieder heraus sich noch eine Stufe höher steigern, um jener höchsten Wahrheit und Liebe zu nahen, die in unendlicher Fülle vereint um die auf sich selbst ruhende Mitte beisammen wohnen. So wird jene Neigung, die den Menschen geheimnißvoll an die Erde seines Vaterlandes knüpft, in solcher Steigerung veredelt in die Hoffnung der bessern Heimath jenseits, zu der ihn ein inneres Heimweh zieht. Gleicherweise wird jener Zug in die Vergangenheit, dieß feste Anhängen an alles geschichtlich Ueberlieferte, das Gedächtniß der Völker, das eben jede Gegenwart unsterblich macht, zu jenem Glauben sich erheben, der eine Geschichte über und darum

vor ihr anerkennt, der die blassen Nacherinnerungen, die das Geschlecht mit in seine Endlichkeit hinabgenommen, oder jene Blitzlichte, mit denen seither die Idee die Nacht der Zeiten durchstrahlt, tief in treuem Andenken bewahrt, und in dem unausrottbaren Zuge, worin er sich selbst begründet fühlt, klar eine der Grundwirkungen jener höheren Schwerkraft vernimmt. Endlich wird jene Treue, die alle Genossen des Vereins wie unter sich mit der Autorität verknüpft, aufgehen in jene höhere Liebe, die, erwiedernd die Fülle der Erbarmung, die bei der Allmacht wohnt, in gleichförmiger Hinneigung Aller gegen denselben Mittelpunkt in ihm die Gemeinschaft mit dem stärksten Bande unter allen dreien, weil es als das geistigste erscheint, unter sich vereint. Eben so werden die drei entgegengesetzten Kräfte in gleicher Steigerung geläutert werden; und zwar so, daß jene Lebenskräfte, die untersten von allen, weil sie mit der Natur im unmittelbarsten Verkehre stehen, die, indem sie als Ausflüsse einer höheren Gnade sich betrachten, auch für eine höhere Welt verkehren, ihre Weihe, die mittleren historischen aber, indem sie für die Erweiterung des Reiches Gottes sich wirksam beweisen, ihre Heiligung, die höchsten aber, jene Freiheitskräfte des persönlichen Daseins, ihre höhere Befreiung dadurch erlangen, daß sie mit freiwilliger Unterwerfung eingehen in die Rathschlüsse der höchsten Freiheit, von der alle persönliche ein Ausfluß ist, und die aus allen Banden der Nothwendigkeit, die sie selbst beherrscht, erlöst.

Indem diesen Bestrebungen eine Offenbarung von oben entgegen kömmt, und vor dem herabsteigenden, lichtumflossenen Himmelsgeiste der ansteigende, dunkle Erdengeist sich beugt, wird in ihm der Tag aus der Nacht geboren, indem sich der Strahl von oben im geistig irdischen Luftkreis bricht; und es erbaut sich nun über dem Staat die Kirche. Es ist aber der erste Strahl dieses Lichtes am ersten Pfingstfeste über

jene uralte Priester= und Prophetenschule herabgekommen, die dem Ursprung der Dinge auf Erden, und dadurch jenem Sensorium commune am nächsten gestanden, und sie haben dieß empfangene Licht in den Mysterien in alle Welt hinausgetragen. Aber die Völker jugendlich sinnlich noch begriffen nur dunkel das Licht, das in die Finsternisse herab geschienen, und ergötzten sich lieber an jenen in buntem Schimmer spielenden Reflexen, in denen es ihnen von den Elementen und der crystallenen Himmelsveste wiederstrahlte. So entstand die alte Sternennacht des Heidenthums, in der erst dämmernd, dann morgenroth das Judenthum, verheißend eine bessere Zukunft, mehr und mehr über den Gesichtskreis stieg. Als die Tage seiner Verheißung verlaufen waren, ging dann jene längst verkündete Geistersonne selber auf, die bisher in jenem Himmelsheere nur ihre Boten vorgesendet, und goß im Christenthume den Tag über jene alte, verhüllte Nacht herab. Nicht mehr sollte die Offenbarung durch die Pforte der Natur oder geistiger Erdkräfte gehen; eine Saat neuer Symbole sollte von oben herab auf die umgebrochene Erde fallen; der Logos selber sollte niedersteigen, und mit ihm eine neue höhere Schöpfung beginnen; das ursprünglich Wesenhafte selbst sollte sich differenciren, um im Endlichen die Verhältnisse des Unendlichen zu ordnen, und die gestörte Harmonie beider wiederherzustellen. Auf dem Grunde, den er in die Vesten der menschlichen Natur gelegt, erhob sich die sichtbare Kirche in der Christenheit.

Es steht aber diese Kirche auf jener Höhe, wo, wie oben sich erwiesen, alle ansteigenden Reihen menschlicher Grundkräfte, die in den Organism der Gesellschaft sich verweben, in einen Knotenpunkt zusammenlaufen, und sie faßt nun diese Reihen, und bildet sie zu ihren eigenen, irdischen Wurzel um, indem sie auf räumlicher Basis zur Sichtbarkeit gelangt, an die Geschichte ihre zeitliche Dauer und das Aeußerliche ihrer Ueber=

lieferung knüpft; endlich im geistigen Reiche auf die Autorität ihre Hierarchie begründet: also daß die Kirchenmacht auf dem Primate ruht, die Freiheit aber, so weit es die Unwandelbarkeit des Dogma gestatten will, vermittelt ist, durch das lebendige Verhältniß des Hauptes zu den Gliedern in den Concilien. Ueber dieser Begründung steigt nun ihr in Glaube, Hoffnung und Liebe dreifach getheilter und wieder verwachsener Stamm himmelan, und es sind der Hoffnung ihre Verheißungen geboten, dem Glauben seine Lehre, der Liebe ihr höchster Gegenstand, und es ringen die selbstständigen, freien, ihnen verbundenen Kräfte nach jener Heiligung durch die Gnade, die sie von Erdkräften zu Gotteskräften macht. Denn es duldet die nothwendige Unwandelbarkeit der Lehre in ihrem Umkreis nur eine solche persönliche Freiheit, die allein sich selbst getreu aller Persönlichkeit sich entäußert hat, weil eben die höchste Bejahung alle frevelhafte Verneinung als das Radicalböse ausschließen muß. Darum kömmt mit der Lehre auch die Weihe aus der einen wohlcentrirten Mitte, in der jene aufwärts fortgesetzten Reihen abermals zusammenlaufen, und ein zweites Sensorium commune bilden, das wie jenes Erste aus der Mitte des Irdischen abwärts die Fülle der Erscheinungen zusammenhält, so über dieser Mitte, nach der Höhe, für das Ueberirdische wirkt und ordnet und erzieht, und dort in jene höhere unsichtbare Kirche übergeht. Weil aber im Laufe der Jahrhunderte die sichtbare Kirche, in ihrer Umhülle aus Irdischem gebaut, auch von der Wandelbarkeit des Irdischen nicht frei geblieben, und in den allmälig erstarrenden Organen die feineren Lebensgeister träger sich bewegt, während der Erdgeist stets gekräftigt und verjüngt durch die Fülle, die ihm die allzeit nahe Mutter dargeboten, immer stärker und gewaltiger angewachsen, hat er zuletzt von seiner Freiheit auch in Glaubenssachen Gebrauch gemacht, und indem er auch hier Selbstständigkeit des Geistes und

des Willens zum Grundsatze gemacht, hat jene Glaubensspaltung sich ergeben, aus der dann der Protestantism hervorgegangen. Ihm ist der Mensch, nach dem göttlichen Ebenbilde geschaffen, selbst göttlicher Natur; darum kann alle Offenbarung nur enthüllen, was schon zum voraus in ihm verborgen liegt, und alle ihre Wahrheit muß erst die Prüfung der Vernunft bestehen, soll sie bindende Kraft erlangen. Da aber alle Wissenschaft unendlich ist wie die Vernunft, so ist auch die des Höheren in einem steten Fortschritt in unendlicher Entwicklung zu immer größerer Vervollkommnung begriffen, und eine Autorität, die dieser Evolution positive Schranken setzt, eben darum aller Usurpationen ärgste. Ihrem Ansehen tritt darum mit Recht jener der menschlichen Seele eingepflanzte Freiheitstrieb entgegen; jeder Einzelne, selbst zur Glaubensherrschaft berufen, sich selbst Priester und Deuter der Lehre, ist befugt, die Fesseln solcher gewaltsamen Kirchenherrschaft zu zerbrechen, und gegen sie das höchste Gut der Menschheit, die Denkfreiheit, in aller Weise zu vertheidigen. Darum tritt an die Stelle der Hoffnung, die alle Beseeligung als eine freie Gabe nimmt, die Zuversicht, die sie als Resultat eigener Anstrengung und als Preis der erworbenen Würdigkeit zu gewinnen sich versichert hält. Für den Glauben steht das Wissen ein, das nicht mit ewig unwandelbarer Sicherheit in freudiger Entsagung einem tief Unbegreiflichen sich hingeben will, um in der Idee wieder zu gewinnen, was im Begriffe verloren gegangen, sondern in stetigem Fortschritt sich selbst klar und bewußt das Irrationale durch eine unendliche Reihe rational zu machen sich bemüht. Statt der Liebe, die sich nur an Gott verlieren will, um in seinem Willen den eigenen wiederzugebären, tritt die freie Selbstbestimmung zu strenger Sittlichkeit nach ethischen Gesetzen und den Geboten des kategorischen Imperatives ein. Damit aber dieser innere Widerspruch in der unsichtbaren Kirche auch in der sichtbaren

vertreten sei, hat die Reformation die drei Bänder, die das alte Kirchengebäude in sich zusammengehalten, durchgerissen; da sie aber, sollte die neue Kirche nicht in gänzlicher Anarchie auseinander gehen, nicht lose im Winde des Zufalls flattern durften, hat sie das eine an die Bibel, die andern beiden aber an den Staat wieder angeknüpft, und diesen dadurch zum herrschenden gemacht, während in der alten Lehre die Kirche als das Erste in geistiger Würde bestanden.

So hat sich also dem geocentrischen Standpunkt gegenüber, auf den der Protestantism in engem Bunde mit dem Erdgeist, doch darum dem Solarischen keineswegs verschlossen, sich hingestellt, ein anderer heliocentrischer gefunden, aus dem der Katholicism und mehr oder weniger das Priesterthum aller Zeiten die Dinge dieser Welt betrachtet. Zwar ist über beiden noch eine dritte Stelle, auf jenem höchsten geistigen Gipfel aller Anschauung, wo die Erde mit allen ihren Achsen und Gegensätzen in einen dimensionslosen Punkt verschwindet: ein Atom, schwebend in der einsamen Wüste der Nichtigkeit, aufgeblasen in wesenlosem Schein, und die hohle Leere mit Eitelkeiten und sich selbst aufhebenden Verneinungen angefüllt. Aber diese Anschauung, die in Beziehung auf den ersten Grund ihre tiefe Bedeutung hat, aber nach abwärts in ihrer Ueberschwenglichkeit alle Gegensätze völlig vernichtet, schließt eben darum alle Würdigung irdischer Verhältnisse aus, die, wie es nun immer gekommen sein mag, in diesen Gegensätzen und Entzweiungen verstrickt und befangen erscheinen. Darum muß die Beschauung, jene Höhe stets über sich, der beweglichen Erscheinung näher treten, und da bietet sich ihr jener Standpunkt, der in relativer Ruhe in der Mitte des Wandels steht. Da erscheint ihr die Erde dann schwebend, eine Scheibe zwischen Licht und Finsterniß getheilt, wandelnd auf und nieder in ihrer Sonnenbahn, und dabei rastlos sich um ihre eigene Achse wälzend. Vier sittliche Elemente

sind es, die in vielfach wirksamer Wahlverwandtschaft eingehen in Alles, was sich auf ihr gestaltet und ereignet. Jenes erste räumliche, der festen Erde selber zu vergleichen, die in der Aristokratie des Besitzes Berg und Thale gründet, aus ihrem Schoße die Metalle in die Gesellschaft sendet, und die Lebenskräfte hegt, die ihren Betrieb bedingen. Oben darüber jener geistige Luftkreis ausgespannt, in dem die Willenskräfte sich umtreiben, und stets wach sich in ihrer Thätigkeit versuchen, und die Fülle wandelbarer und flüchtiger Meteore bilden. In der Mitte, beweglich wie des Wassers Fluth, das historische Element, das seine Strömungen durch Länder und Provinzen sendet, die sich zuletzt alle in demselben uferlosen Ocean zusammenfinden. Endlich über Allen des Feuers Lohe, die gegen die Höhe, Heimath des Lichtelementes, steigt, und dort jenen reineren Aether sucht, in dem die verwandten Himmelslichter, wie ohne irdische Nahrung, so ohne Rauch und Trübe unverlöschlich brennen. Es werden aber diese Elemente, wie durch die solarische Schwere gehalten, so durch das gleiche Licht erwärmt und begeistet, und diese Bindung und Spannung erfolgt nothwendig am kräftigsten in der Ebene der Sonnenbahn, deren Verhältniß zur Erde durch die Achsenneigung derselben bedingt erscheint. Darum die Bedeutsamkeit der Tropenländer, wie in der Naturhistorie, so auch in der höheren Geschichte der Geisterwelt. Wie der Garten der Erde dort noch zu dieser Stunde blüht, so setzt die Sage das alte Paradies in diese irdischen Sonnenländer, und in ihm sind alle jene heiligen Symbole wie Lebensbäume aufgesproßt; auch die Wiege jenes Wunderkindes, das die Hirten wie die Könige angebetet, hat unter Blumen in ihm gestanden, alle Religionen sind von ihm ausgegangen, selbst die Poesie hat in diesem uralten Rosengarten zuerst geblüht. Der Norden aber hat immer ernst und streng in seiner Beschlossenheit gestanden, protestirend gegen Trug, Mißbrauch und Entartung,

wo sie im Lauf der Zeiten eingetreten, bewaffnet mit dem ethischen Flammenschwerte zur Rache jeglicher Ungebühr.

Indem aber nun in jener Wechselwirkung der höheren Ursachlichkeit mit der irdischen Substanz und ihrer Begeistigung diese in der Erdenbahn um die ruhende Mitte getrieben wird, kehren die drei Achsen mit ihren Gegensätzen und ihren Temperaturen auch in diesem höheren Verhältniß wieder. Die Tag- und die Nachtseite des Jahres ist, wie in den halbjährigen Polartagen sichtbar wird, die Sommer- und Winterhälfte; die erste Achse wird daher jene sein, die von einem Sonnenwendepunkt zum andern, von der Erdferne zur Erdnähe, zieht. Indem die Erdachse in bestimmte Neigung gegen die allgemeine Beziehungsebene des Systemes tritt, wird die Ebene der Bahn, da wo sie jene höhere schneidet, die zweite, höhere Achse setzen, die von Osten nach Westen zieht, und den Lauf der Wandelsterne in der Ordnung der Zeichen begründet. Indem endlich drittens die Erdachse gegen die Umlaufsebene in einem bestimmten Winkel geneigt erscheint, und in dieser Neigung das Verhältniß von Sommer und Winter für beide Erdhälften sich entwickelt, wird die dritte nordsüdliche Achse in ihr begründet. Es ist aber durch sich selber klar, wie diese Achsen höherer Ordnung die irdischen in ihrer Wesenheit bedingen; da Alles, was Richtung auf Erden ist, durch die solarischen Einflüsse erst seine Orientirung erhält, und alle Gegensätze unten ihre Scheidung und Wiedervereinigung durch andere von oben begründet sehen. So wird also Nord und Süd an der Erde durch Sonnennord und Sonnensüd zuerst gesetzt; die Tag- und Nachtseite der Erde hat zuerst Bedeutung durch die Sonne und jene Licht- und Schattenhälfte im Jahr gewonnen; da die gemeine Tagnacht nichts als die zerbröckelte Polartagnacht, und die Achsendrehung nichts als der individuelle Umlauf ist; und so ist auch endlich Morgen und Abend auf Erden, durch jenes höhere Ostwest an

den Himmelszeichen, ursprünglich gewiesen. In dem Spiele aller dieser Achsen gegeneinander, der höheren unter sich und gegen die tieferen, die von ihnen abhängig sind, und unter der Wirkung der verschiedenen Welt- und Gotteskräfte, die im Universum vertheilt erscheinen, bilden sich aber die mannigfaltigen Librationen, Perturbationen, Aberrationen, Seculargleichungen und Weltjahre, und unter diesen vor allen jenes große, wo im Rücklauf der Aequinoctien auf dem Erd- oder Sonnenäquator die Jahrtausende der Geschichte an jenem lichten Sternenkreis ablaufen, dessen Ende sich in seinen Anfang schlingt, und also jene große Periode schließt, nach deren Endigung der Weltzeiger wieder eine neue Zeit zu zählen beginnt. In der sittlichen Welt lauft also die Betrachtung ihrer großartigen Bewegungen, Umläufe, Phasen und Wiederkehren auf dasselbe Problem der drei Kräfte, die in drei verschiedenen Ebenen auf einen Punkt einwirken, in höchster Abstraction hinaus, worauf auch die Mechanik des Himmels den ganzen Apparat ihrer Formeln und Beobachtungen zuletzt hinwendet, und dessen Lösung, als der Schlußstein des Gewölbes, ihren ganzen stolzen Bau zusammenhält. Aber es sind nicht blinde Naturkräfte, die in jenen großen Umläufen der Weltgeschichte, die das sinnige Alterthum mit dem Namen Phönixjahre bezeichnet hat, wirksam sich beweisen; es sind geistige Kräfte, die zwar durch ihre leibliche Bindung allerdings in die Zauberkreise der Jahre und Jahrhunderte hineingezogen sind, aber in ihren höheren Bestrebungen völlig von diesem Banne gelöst sich finden. Darum ist es hier kein lenkender Centralkörper, der am Zügel der Nothwendigkeit die blind gehorchende Materie führt; es ist eine höhere Willenskraft, die über freie Geister herrscht, und keine andere als eine freiwillige Unterwerfung will. Frei ist die Wahl allen Elementen dieser höheren Welt gegeben; sie mögen nach eigner Willkür selbst zum

Abfalle sich bestimmen, aber auf die Gefahr hin, durch ihre Verneinung mit ihrem Bestreben im Nichtigen sich zu verlieren, dem Alles anheimfällt, was in bloß selbstsüchtigem Triebe von der Weltordnung sich lossagen will. Geben sie aber, ohne auf ihre Selbstständigkeit darum Verzicht zu leisten, vielmehr durch den freiesten Entschluß, dessen dieselbe fähig ist, sich jener Leitung von oben hin, die ethisch im Gewissen schon leicht vernehmlich spricht; dann fließt ihr Wille mit dem höheren, von dem sie ausgegangen, ohne sich selber zu verlieren in Eins zusammen, und sie wirken in seiner Kraft und Stärke, und die Vorsehung führt ihre streitende Kirche nun durch jene Bahnen, die von der höchsten Freiheit selbst gezogen, freie Denkformen dem Geisterreiche, für die Natur aber eben die bannenden Zauberkreise sind, die sie in blinder Nothwendigkeit gefangen halten.

Es hat sich aber eben in der Betrachtung dieser cyklischen und epicyklischen Umläufe der Weltgeschichte der äußerste Gegensatz jenes vierten Verhältnisses in dem großen Widerspruche der Priester und der Weltweisen kundgegeben, von denen die Einen von jenem heliocentrischen Standpunkt herab in die vielfach verschlungenen Bewegungen der Tiefe niederblicken, die Andern aus dem geocentrischen ihr Vorschreiten und ihre Rückläufe sich zu deuten suchen. Es lassen aber Jene, beginnend beim ersten Uranfang der Dinge, und fassend in ihrem Verlaufe nur die großen Wendepunkte, wo die höhere, unsichtbar hinschreitende Geschichte sichtbar in Knoten mit der irdischen sich durchkreuzt, also sich vernehmen: Als der Mensch zuerst durch jene tödtliche Verschuldung, in der er im Mißbrauch seiner Freiheit von Gott abgefallen, sich von dem ursprünglich seligen Zustand selber ausgeschlossen, da ist er aus dem Paradiese durch die Pforte des Niederganges zuerst in diese Schattenwelt herabgestiegen, und es hat der mühselige Umlauf der Geschichte und das große Weltjahr mit der Herbstnachtgleiche

zum erstenmal begonnen. Vergiftet durch jenes lauernden Scorpionen Biß, hat das kranke Leben sich in Siechheit hingeschleppt; Schatten des Todes hatten seine früher ungetrübte Heiterkeit in ewiger Wiederkehr zu Tag und Nacht gespalten, und in Mühsal und stechende Lust war die alte selig stille Ruhe in sich entzweit. Einmal von ihrem Ursprung ausgewichen, taumelte die alte Zeit mit all' der Fallkraft, die sie in jenem ungeheuern Sturz aus der Idee in die Endlichkeit erlangt, immer tiefer in die Finsterniß der leeren Scheinwelt hinab; immer schwärzer dunkelte die Nacht auf ihr, der tödtende Frost der Eigensucht erstarrte alles Lebendige, und die Mühsal wollte die Lust verschlingen. Da entbrannte diese in fressenden Feuersflammen und in wüthender Zorneslohe, um durch eignes Lebensfeuer sich des grimmen Winters zu erwehren. So nahm die Macht des Bösen überhand, jeglicher Frevel und jede Gewaltthat zerrütteten die sittliche Welt, denn das Ungeheure war in der Mitternachtstunde der Zeiten aus dem Abgrund aufgestiegen. Da entbrannte der Zorn des Herrn über die in wüthendem Aufruhr empörten Erdenkräfte, die Schleußen des Himmels wurden aufgethan, und jene Urne goß Fluthen großer Wasser über die flammenden Gletscher und das dampfende Eismeer aus. So wurde die erste Zeit mit ihren Greueln in den Tiefen des Meeres begraben; und jener blühende Garten, der längst abgewelkt, im Grund zerstört, und die alten Felsen nahmen die Eindrücke seiner Säulenpalmen in ihrem Gesteine auf. Aber die Erbarmung, die nur straft zur Besserung, und aus dem Tod immer neues Leben wiedergebärt, hatte den jungen Keim im Schoß der sterbenden Zeit geborgen; als die Wasser sich verlaufen, wurde er in die erneute Erde eingepflanzt, und mit dem verjüngten Geschlechte ein neuer Bund errichtet. Allein Reines und Unreines, wie es die Erde zeugt, war in die Arche aufgenommen; so mußte es sich dann auch aus ihr wieder über

die aus Winters Mitte neugeschaffne Zeit verbreiten. Aus neuem Frevel wurde der Fluch der Knechtschaft ausgeboren, mit ihr kam die Tyrannei wilder Eroberer, die in jenem Thurme das Capitol der Zwingherrschaft über alle Welt zu begründen sich bemühte. Da verwirrte der Herr die Sprache der bergewälzenden Titanen, sie mußten sich um den Erdenkreis zerstreuen, und indem jeder in eigener Heimath eigenen Herd erbaute, wurden Völker und Reiche zuerst begründet. Auf jenem Sternenaltar, auf dem das erste, reine Himmelsfeuer, die Flamme unverfälschter Offenbarung zuerst gelodert, als der neue Stammvater sein erstes Rettungsopfer dargebracht, hatten die Häupter der Völker jedes einen Funken im Mark der Ferula geborgen, und mit ihm das Centralfeuer des Stammes im Heiligthum des Volks gezündet. Aber die Flamme artete nach der irdischen Nahrung, die ihr gröber hier und reiner dort zu Theile wurde: blutroth in den Tempeln Molochs, blau und bleich erdunkelnd im egyptischen Schattenreiche, grün wie Pflanzenblut im Garten Indiens, lichtgelb erglänzend auf Persiens Feuerfeldern, purpurn glühend an Griechenlands Olymp, im reinen, ungetrübten, weiß verklärten Himmelsglanze allein auf Sion. Gebunden war das Böse, und der Erdgeist eingelenkt, daß er nicht tiefer in die finstere Wüste streifte; gebrochen war des alten Winters Macht, aber er wirkte noch nach über den Wendepunkt hinaus, durch die aufsteigenden Zeichen des Heidenthums hin. Darum war Gewaltthat mächtig immerfort durch alle Lande; es erhob sich jener Traumriese, die metallenen Glieder langsam immer weiter aus der Erde windend; eine Weltmonarchie um die andere stieg auf den Scherbenberg, der ein Todtenmal mit Trümmern die Leiche der früheren umbaute; das Schwert war der Hirtenstab der blöden Heerde, die von ihrem Führer weg in die Berge hinausgeflohen. So hatte Babel in Sünden ihre Zeit gelebt; Medien,

Persien waren, als ihre Blüthe vorbeigegangen, in Weichlichkeit zerflossen; dann mußte griechischer Leichtsinn zur Meisterschaft gelangen; bis eisernes Beharren römische Arglist siegreich machte über Alle. So gingen trübe Tage über die Erde her, die alte Nacht hatte den weiten Mantel um ihre Orgien und ihre Träume hergebreitet; blasser Mondschein, von einer verhüllten Sonne wiederstrahlend, ergoß sich aus den Mysterien über die Träumenden: aber am Gesichtskreis stand tröstend die alte Verheißung in mildem Schimmer, gleich der Säule des Zodiakallichtes. Lange hatten die Magier im Morgenlande auf der Warte des verkündeten Gestirns geharrt, das, von Strahlen umwoben, eines Kindes Gestalt bergen sollte; endlich, als die Zeiten verlaufen waren, erschien das längst ersehnte, und geleitete sie hin zum Fuße des Libanon. Da war im Zeichen des Lammes das Wunderkind geboren, mit dem Wintersende nun herangekommen, und nach dem Schlusse der zweiten Zeit Frühlingsanfang beginnen sollte. In furchtbaren Bewegungen hatte das gewaltige Römerreich beim Nahen der Nachtgleichen gestürmt; jetzt, als die junge Geistersonne, der Lichtträger in der Finsterniß, aufgegangen, war heitere Ruhe und ein stiller Friede über alle Erde ausgebreitet. Der Knabe, von den Himmlischen mit Jubel begrüßt, von der Einfalt im Hirtenlande um die Jordanquellen freudig aufgenommen, von der Tücke arger Tyrannei schon in der Wiege angefochten, wuchs fröhlich heran; große Wundergaben waren auf sein Haupt gelegt, milde Lehre floß von seinen Lippen, nicht zu den Schriftgelehrten, sondern in des Volkes Herzen; der Geist, der von oben kömmt, war immerdar mit ihm, und in ihm hatte er den Erdgeist, der als Versucher vor ihn hingetreten, siegreich abgetrieben. Als nun erfüllt waren alle Weissagungen, ging er hinauf zu jener Höhe, auf daß er überantwortet werde, und seine Sendung zu ihrem Ende komme. Und jenes Kreuz, das

da stand auf der Schädelstätte der alten Welt, wurzelnd in der Erde Mitte, und hinansteigend in alle Himmel reichte, sollte der fernsten Zukunft ein Zeichen der Versöhnung werden. Als das Sühnopfer vollzogen war, da wand der alte Drache sich tief im Grunde, daß die Erde bebte, und die Gräber ihre Todten gaben, und die Sonne sich verfinsterte: er aber stieg hinab in seine Höhle, und der Schlange wurde der Kopf zertreten. Siegreich fuhr er dann wieder aus dem Unterreiche, er der Phönix, der aus eigener Asche aufgeflogen, um durch die aufsteigende Pforte, nachdem er Tod und Sünde überwunden, zur Rechten der Kraft zurückzukehren. Nun stieg immer höher am Sternenpfad über die Winternebel das Lichtgestirn; und mit ihm schritt der junge Frühling seine Erdenbahn von Mittag nach Mitternacht. Das hohe Alpenland der Erde, der germanische Norden, hatte in der großen Polarnacht durch Jahrhunderte in starrer Beschlossenheit gelegen; im geflammten Nordschein der Odinslehre kalt erglühend lagen die Stämme, Schneefeldern gleich, an seinen Bergen, und unter blauen Eisgewölben stand Mimers Brunnen, die Völkerscheide. Jetzt zündete die steigende Sonne den Eisblink an ihren Alpenhäuptern, fliegende Nebel fuhren zu Berge, in den warmen, zugewehten Lüften mußte der Schnee zerrinnen, und der alte Winter unwillig tiefer ins Polarmeer flüchten. Da brachen die Eisgewölbe, überlief der Riesenbrunnen, die Völker, wie Gletscherbäche vom Bergessturm gejagt, ergoßen sich über den Süden her, damit die alte Zeit von ihren Greueln durch eine vieljährige Lustration gereinet werde, und alle Welt Theil nähme an der neuen Heiligung. So entstand die Völkerwanderung, und als die den alten Moder weggeschwemmt, begann die dritte Zeit schnell aus der Verwirrung sich zu ordnen. Zwei hohe Gipfel, die Brennpunkte des germanischen Europa, hatten aus dem zusammenstürzenden Alterthum sich erhoben: Rom mit der Hierarchie

und am Rheine das Kaiserthum: geistliche und weltliche Macht; die Zwillinge im Himmelszeichen, unsterblich der Eine und dem Aether zugewendet, sterblich der Andere, und dem Schattenreiche zugeneigt. Und es fügten sich die Erdenkräfte willig unter beide Mittelpunkte, und es wuchs und gedieh die Christenheit, und Gottes Reich zukam der Erde, Heiligung tauschte der Staat von der Kirche um den Schutz, den er ihr gewährte. Da ergrimmte der Erdgeist ob solcher Herrlichkeit. Hatten die Gerichte des Herrn, als der Widersager um die Wintersmitte des Weltjahrs in seiner Glorie geherrscht, ihn in den Abgrund hinabgeschleudert, und die gerettete Geschichte wieder gegen die Pforte des Aufgangs zurückgelenkt; so sollte auch jetzt der solarische Geist nicht Meister bleiben im Unterreiche, und die Zauberkreise brechen, in die alles Irdische gebannt erscheint. Darum trat er nun jetzt mit verstärkter Thätigkeit hervor und rang, wüthender stets je mächtiger der Schwung die höheren Kräfte steigerte, die anstrebende Geschichte nun auch seinerseits gegen die Pforte des Niederganges wieder einzulenken. Und es rührte der Drache, der nach der Weissagung tausend Jahre gebunden gelegen, sich in seinem Abgrund, und blies zwischen jenen Dioscuren, die dem unsterblichen Vater die sterbliche Mutter geboren, mit dem Hochmuth, Zwietracht und Krieg und Hader, daß der Theil der Sterblichkeit in Vermessenheit aufstieg gegen das Unsterbliche, um auch zu werden wie Einer der Himmlischen. Da hat sich der gallenbittre Krieg zwischen der geistlichen und weltlichen Macht, den Kaisern und den Päpsten, zuerst entzündet, in dem Europa, besessen von allen bösen Geistern, von den guten mühsam nur geschirmt, in furchtbaren Zuckungen heiliger Krankheit, im Krampfe der edelsten Lebenstheile sich innerlich aufrieb und zerrüttete. Zugleich brach, vom zornigen Erdgeiste angetrieben, jener heißblütige Löwe würgend in die Christenheit. In den grimmen

Propheten von Hedschaz war dieser Zorngeist mit allen ihm dienstbaren Mächten des Unterreiches eingefahren, und hatte alle Paradiese der Erde, die er dem Staunenden in der Spiegelung des heißen Sandmeers vorgegaukelt, zum Lohne dafür ihm verheißen, daß er ihn angebetet. Und es brach die Lohe des Glutwinds der Wüste aus dem Munde des Berauschten, und die Flamme, die ihn verzehrte, brannte in den Adern seines Stammes in heißer Gluth; und sie kamen aus der Einöde, um mit dem Schwerte die verheißenen Paradiese in den vier Theilen der Welt in Besitz zu nehmen. So waren sie auch zu jener Höhe hingedrungen, die zuerst die Verdammniß des Todes gebrochen sah, und es sollte des Drachen Panner an der Stätte seiner Niederlage wehen. Darum entbrannte der Geist von oben in zorniger Entrüstung, und waffnete die Seinen, um die wilden, reißenden Erdkräfte von dem Orte der Weihe abzuwehren. Und es stritt sich also neben jenem ersten, inneren Streit der zweite nach außen hin, und unlange nach dem Beginnen dieses Doppelkampfes des Drachen und des Löwen mit der Jungfrau, war unter Sturmes Toben und Blitzesschlägen und dem Wüthen der Typhone, die von Mittag kamen und von Mitternacht, die andere Sonnenwende des großen Weltjahrs eingetreten. Mehr als anderthalb Jahrhunderte dauerte der größte Streit, den die Erde noch gesehen, da mußte endlich die geflügelte Jungfrau aus den blutgedüngten Feldern an den Sternenhimmel weichen, und siegreich schien der hundertarmige Riese, des Abgrunds Ausgeburt. Gebrochen war die Kraft des Orients mit der des Occidents, und das Grab verloren; Friede war endlich zwischen Staat und Kirche eingetreten; aber im Kampfe hatten beide an einander sich verblutet, und siechten durch lange Zeiten hin. Die Häupter der geistlichen Macht büßten, was sie verschuldet hatten, durch schmählige Gefangenschaft im fernen Lande; über die weltlichen aber war der Fluch gesprochen, daß

der Purpur von ihnen genommen sei. Sofort begann die Zerrüttung im starken Reiche der Germanen: Glied um Glied löste sich vom lockern Verbande, und suchte in Selbstständigkeit sich auszubilden; nur ein Schatten des früheren Lebens, der von den Trümmern der alten Herrlichkeit nicht lassen konnte, blieb im vielgetheilten Volk der Teutschen. Kürzer wurden nun die Tage, länger die Schatten und die Nächte; wie die Erde allmälig erkaltete, dampften die Nebel aus den Tiefen, und verhüllten die lichten Höhen und des Himmels Antlitz, daß sein Licht immer ärmlicher und trüber zu ihr nieder drang. In den Dünsten stieg der Erdgeist höher in seinem Stolze, und vermaß sich, seinen Stuhl zu stellen über den des Herrn und zu richten über seine Gerichte und zu messen mit irdischem Maße das Unermeßliche. Neben den Baum des Lebens, den im Kreuze der Erlöser wieder in die Erde eingepflanzt, hatte er einen neuen Baum der Erkenntniß hingestellt, und die Schlange, die sich um ihn hergewunden, zischte von neuem die Menschen an: Eßt von meinen Früchten, die aus Mißgunst die Elohim neidisch euch verboten, und ihr werdet ihnen gleich in Wissen und aller Herrlichkeit! Da ließen die Thörichten, wie früher ihr Urvater, sich verlocken, und es erfolgte in der Reformation der zweite Sündenfall. Ueber den aber ist der andere Fluch gekommen: weil ihr dieß gethan, darum soll die Idee fortan von euch genommen sein, und ihr sollt in mühsamer Begriffsverbindung die verlorne in Mühe und Arbeit suchen, und nimmer finden, was euch ewig flieht! Dieweil ihr dem Glauben abgesagt, wird mit dem Unglauben der Tod die verlorne Herrschaft wieder über euch gewinnen, und unter den Schmerzen der Wiedergeburt allein könnt ihr, was der Frevel euch genommen, auf's neue im Schweiße eures Angesichtes euch erwerben. Die Schlange des Hochmuths aber, die euch verführt, soll fortan im Staube kriechen, mit irdischen Gedanken und irdischer Mühsal

sich schleppend immerdar. Und es erfolgte nun jene unheilschwere Glaubenstrennung, in der die Kirche, wie es ihrem Stifter geschehen, von Nord nach Süden gekreuzigt wurde; und es theilte sich Teutschland in den Stämmen, und die Hälfte wich von der alten Höhe, auf deren Felsen der gemeinschaftliche Tempel gegründet war, und baute auf Garizim andere Altäre, um einem andern Gotte als dem Gott ihrer Väter an ihnen zu dienen. Und es entzweiten sich die Brüder, da jeglicher die Erstlinge seines Fleißes auf den Altar gelegt, und die Rauchsäule von des Hirten Opfer gerade auf himmelwärts stieg, die des Ackerbauers aber schwer und dick auseinander floß, und es erfolgte jener dreißigjährige Brudermord, die erste Rache der begangenen Sünde. Als die Pforte des Niedergangs zum zweitenmale hinter den Gefallenen sich geschlossen, da dunkelte wieder tiefer die finstre Erde; mehr und mehr verschlang die Nacht des Lichtes, und die fünfte Zeit zog unheilschwanger langsam herauf. Der Erdgeist aber machte den Seinen die Elemente dienstbar, daß sie ihnen Helfer waren in des Lebens Mühen; Künste und Gewerbe erfand er ohne Zahl zu ihres Leibes Nothdurft und zum Zeitvertreibe in den langen Winternächten; Wissenschaften, die im Brennpunkte ihres Hohlspiegels die auf Sonnenstäubchen gaukelnden Begriffe in eine irdische Sonne vereinen wollen; schöne Künste dann zumal, Wortgesäusel, Farbenlügen, blinde Götzen, buhlende Töne, bestrickend mit ihrem Zauber alle Sinne. Dadurch ließen die Kinder des Lichtes sich verführen, daß sie mit den Töchtern der Erde sich verbanden, und daraus ging das neue Riesengeschlecht hervor, Himmelsstürmer, Gottesläugner, jedes geistigen Frevels Heger, Anbeter des Drachen, dem sie in jenem Baalstempel seine Orgien feierten, und von dieser Höhle aus ihr Satansreich des neuen Heidenthums über alle Welt verbreiteten. Da wurde aus dem Basiliskenei die Revolution gebrütet, da bebte

die Kirche in ihrem Grunde, da wankten alle Throne, da brach die alte Europasburg. Und es werden alle Zornschalen über die Erde ausgeleert, Erdbeben zucken ohne Unterlaß durch die zerrüttete Gesellschaft, die Furien schütteln ihr Schlangenhaar, die Zwietracht hat sich im Geschlechte festgewühlt, und will nicht von ihm lassen, bis es sich selber aufgerieben. So ist das Ungeheure herangekommen, und alle Schrecken, denen gegeben ist, den Frieden von der Erde wegzunehmen, wollen sich losreißen aus den Finsternissen, denen sich die winterliche Zeit mehr und mehr entgegenwälzt. Aber auch hier ist mitten in die Dunkelheit von der starken Hand ein Ziel gesetzt, wo der Arm des Bösen gekürzt soll werden abermal, und wieder befreit das Licht, das die Abgründe gefangen halten. Nicht mehr soll die Erde getilgt werden in Wassers Fluthen, also lautet die Verheißung; sondern, wenn die Zahl der Umläufe vollendet ist, die der Herr gezählt, dann wird er, der der Erste ist und auch der Letzte, als Richter der Welt an jenem Tage nieder kommen, und an die Pforte des Aufgangs seinen Richterstuhl hinstellen, und scheiden auf immerdar das Licht von den Finsternissen, und jeden Theil hin zu seinem Ursprung senden. Dann wird jene Schlange, die den Schweif mit ihrem Haupte fassend, die Bahn der Geschichte und alle Umläufe auf Erden gründet und beschließt, gezwungen, daß sie sich selbst fahren lasse, und indem also der Anfang sich vom Ende löst, wird die Kreislinie in die Parabel aufgeschlossen, die in der Auferstehung ihre Schenkel gegen den Himmel geöffnet hält. Und alle Gerechten muß der Drache, der keine Gewalt hat über sie, entlassen zur Fahrt in die lichten Räume, wo eine neue Erde unter neuen Sternen steht; um die Ungerechten aber wird er krampfhaft sich zusammenschließen, und auf immerdar in seinem Schweife sie gefangen halten, im Pfuhle, wo Tod und Sünde und Verdammniß beisammen wohnen.

Also Diese, aus jener uralten großen Weltanschauung, die, wie der Adler auf seinem Sonnenfluge, oben von der Höhe allum die Dinge dieser Welt beherrscht. Ihnen entgegen aber rühmt sich der Erdgeist, mit Odins Auge aus Mimers tiefem Quellbrunn alles Irdischen um sich blickend, also aus dem Munde derer, die seines Glaubens sind: Von der Schlange habt ihr viel geredet, die die Geschichte im ewigen Kreislauf zusammenhält, wohl! ich bin selber diese Schlange, aber vom Geschlechte jener himmlischen, von der die Mysterien Kunde geben, daß, wenn sie die Augen öffnet, mit Glanzlichte sich die Welt erfüllt, während Nacht und Finsterniß sie deckt, wenn sie die Augen schlummernd schließt. Als der Geist Uranbeginns über den Wässern schwebend brütete, da war ichs, der bei ihm war; und als er sinnend Schöpfung dachte, war ich Mitschuldiger der That, die mit dem Guten auch alles Böse zuerst hervorgebracht. Weil der Meister mich als seiner Geister stolzesten und kunstreich vor den andern in seinem Trieb erkannte, hat er mich nieder in die Tiefe der Wässern hinabgesendet, daß ich dort am Grunde, ein Proteus, bildend und gestaltend wirke, und stets ansteigend auf meiner Gebilde Leiter nach Aeonen endlich wieder zu ihm kehre, und zu seiner Rechten sitze, ihm gleich in Macht und Herrlichkeit. Um diesen Preis bin ich, ein kühner Taucher, zum Abgrund hingefahren; am tiefen Grunde hat die heilige Lotos den Niedersteigenden in ihrem Kelche aufgenommen; ihr süß berauschender Duft hat mit zartem Netz den Feuergeist umwoben, und vom Zauber fest gebunden, ist er in betäubendem Schlummer hingesunken, und die Blumenblätter haben über seinem Schlummerbette sich geschlossen. Da haben, als die Mitternachtstunde ausgeschlagen, schwere, riesenhafte, grauenvolle Träume den Schlafenden umfangen. Nicht leere, gaukelnde Luftgestalten, wie in des Menschen Traum, sondern Thaten, von innen heraus lebendig, wilde Ausgeburten schaffen=

der Thätigkeiten, sind sie mit dem Athemzuge des Schlafenden in die in Ebbe und Fluth bewegten Wasser ausgezogen; und Titanengezücht, mit den Schlangenfüßen sich in einander flechtend, ist langsam widerstrebend über den Grund dahin gekrochen, und die Ungethüme, ausgeträumt, haben in Bergeszügen weitverbreitet sich hingelegt. Nach ihnen hat ein zweites und dann ein drittes Geschlecht hundertarmiger Riesen durch die Traumespforte sich gedrängt, und die Brut, in Knäueln verstrickt, mit allen Gliedern sich erfassend, des Schlafes Kinder, selbst schlaftrunken, hat sich dehnend über die Andern ausgestreckt. Und da die Traumwelt wie Alpes Druck sich immer lastender dem Träumenden aufgewälzt, da ist er über sein eigen Werk ergrimmt, und hat Zornesfeuer unter sie gesendet. Und wie die Flammen durch die in Nacht begrabenen Ungethüme hingezückt, haben die untersten sich wuthentbrannt gebäumt, und die in der Mitte glutschnaubend die Bäumenden umkrallt, und die obersten wie im Starrkrampf sich um Alle hergewunden; und von Blitzen durchschossen, von den Schlangen durchzischt, vom Geifer flammender Lava umronnen, vom wilden Toben aller reißenden Naturkräfte durchwühlt, haben die Ungeheuer sich würgend durch einander in blinder Wuth gerungen, bis endlich der Typhon ausgetobt, und das Ungeheuerste im Abgrund gebunden lag, die Wässer oben aber die Gebeine der Erwürgten in den Fluthen rollten, und in Dünen an das Leichenfeld hinwälzten. Nun war der Grund über die Fluthen hinausgestiegen, und es wiegte sich die Lotos auf den letzten schwindenden Wellen, der Geist hatte die erste buntgefleckte Hülle abgestreift, mit ihr war die tiefste Betäubung von seinen Sinnen hingewichen, und er träumte jetzt lichtere Morgenträume. Mit tausend hellen Augen blickten die Sterne in seinen Schlaf, und er blickte freudig mit tausend Blumenaugen wieder zu ihnen auf; von der Lotos rankte die neugeborne Pflanzenwelt über die Wässer durch

die Gefilde an den Bergen sich hinan, und um den Schlafenden erblühte jener Garten des Glückes und der Unschuld, von dem die Sage rühmend so viel erzählt. Zum zweitenmale hatte die heilige Schlange sich gehäutet, und die Hülle war zum grünenden und blühenden Erdgewand geworden, die Verwandelte aber regte sich im Kelche, denn es wehte Morgenluft sie mit frischer Kühle an. Da gingen in ihr dämmernde Gestalten auf, schwebend zwischen Schlaf und Wachen, ringend aus der Nacht, die sie gefangen hält, sich an den Tag hinauf zu winden. Und wie das träumerische Leben im bildenden Geiste sich bewegte, da stob es in tausend Funken aus, und jeder nahm eigene Gestaltung an, damit er ein Ganzes für sich selber werde. So war die dritte abgestreifte Hülle unter die sprühenden Lebensfunken ausgetheilt, und die vielartig gestalteten Thiergeschlechter bevölkerten den Garten, alle immerdar die Erde begreifend mit den Füßen zum Zeichen ihrer Dienstbarkeit, alle genährt durch das Blut des Lebensbaumes, die alte Lotos, die jetzt in Mitte des Gartens hoch aufgerichtet stand, und im Blüthenkelche die schaffende Kraft bewahrte. Endlich ging das Gestirn am Gesichtskreise auf, das die Morgenröthe längst verkündet hatte; ihr erster Strahl traf die Blume auf des Baumes Wipfel: da schlug sie brechend und tönend ihre Blüthenblätter auseinander, Staubfaden und Staubweg stand als die erste Zwillingsgeburt des Menschen da. Der Zauber der Betäubung war in jenen Formen hingeschwunden, und ich, der Geist, war wieder aufgewacht; nur die Menschenschöpfung, meines Wirkens Krone, war in den süßen, bewußtlosen Schlummer der Neugebornen tief versunken. Da war ichs, der wieder in Schlangengestalt mich um ihres Baumes Stamm gewunden, und ihnen die Frucht der Erkenntniß bot, damit sie zum Bewußtsein erwachen möchten. Das Weib, vom richtigen Naturgefühl getrieben, nahm zuerst die gebotene; der Mann that nach, wie sie

zuvor gethan: mit dem ersten Bisse, indem sie die nährende Muttermilch aus des Baumes Mark verschmähten, riß die Nabelschnur, die sie mit der Natur verbunden; mit dem ersten freien Athemzuge trat der eigene, selbstständige Kreislauf durch Herz und Adern ein. Sie waren nun erst recht ans Licht erboren, und, wie ich ihnen verheißen, den Göttern gleich geworden, denn sie waren frei durch ihres Entschlusses Kraft. Zwar dorrte der Baum, der sie getragen; zwar welkte der Garten, der sie behalten; zwar entwichen die Thiere, folgend ihrem wilden Triebe, da der Mensch, ihr Meister, sich von ihnen losgesagt: aber es konnte nicht anders ergehen, da das neue Geschlecht seines Glückes selbsteigner Schöpfer werden sollte. Darum trat, wie der Schlaf zwischen die Lebenstage, so der Tod zwischen die Geschlechter erquickend ein, damit er im Quelle ewiger Jugend das Alternde verjünge, und das Erdorrte aus frischem Samen treibe, statt daß das Leben ohne die Erkenntniß pflanzenhaft durch Knospen sich fortzutreiben gedrungen war. Ich selber wohnte fortan in dem Geschlechte im Verborgenen, aus dem Instincte zu ihm redend geheime Sprache, und lehrte es die Künste üben, die es zu seines Lebens Nothdurft brauchte und zum Kampfe mit den Elementen, die ihm feindlich waren. Zwar rissen noch einmal wüthende Zorneskräfte, die ich in der Tiefe gebunden glaubte, sich von den Banden, die sie gefesselt hielten, und spieen Wasserfluthen über meine Schöpfung her; aber ich hatte die Meinen schon die Kunst gelehrt, in hohlen Schiffen gegen der Wellen Toben sich zu wahren; so rettete sich ein Theil auf Berges Höhen. Als die Ungethüme wieder murrend in ihre Höhlen zurückgekrochen, verbreitete sich aus neuer Wurzel ein anderes Geschlecht am Euphrat hin. An seinen Ufern wollten die, engen Geistes, auf immerdar sich Hütten bauen, und Pfahlbürger in ihnen siedeln; ich mußte unter die Bauleute Zwist aussäen, daß sie sich fortan nicht länger mehr verstanden, und

über alle Zonen der Erde sich zu verbreiten gezwungen waren. Da lehrte ich jeden Stamm nach seiner Art jeglichen unterrichtend in allen Friedenskünsten, die ihm dienlich waren; die Geheimnisse der Natur und der grauen Zeiten Kunde schloß ich meinen Propheten auf, und hieß sie die verborgene Weisheit in Tempeln niederlegen, um die Säulenhäuser aber als Vorhallen die Staaten bauen. So bildete sich jene Wunderblume in der Geschichte, die vielblättrige Nymphea, wo Iran im innersten Blumenboden die Geheimnisse des Ursprungs wahrte, und rund umher in Indien, Saba, Aegypten, Syrien, Palästina, Phrygien und Turan die bunte Blätterpracht sich zusammenschloß. Als die ihre Blüthe ausgeblüht, da weckte ich Männer strengen Sinnes, eiserne Naturen, in Widerwärtigkeit stahlhart ausgehärtet, daß sie mit der Sense des Schwertes das dürre Heu wegmähten, damit das junge Leben Raum gewinne. Da kamen die Helden und Eroberer auf, Löwen in Muth und Willenskraft und Körperstärke, die da Krone trugen über Alle, die der Hülfe bedürftig waren, und von denen die Völker singen und sagen bis an der Zeiten Ende. Es war meine Kraft, die in ihren Adern wirkte; es war meine Begeisterung, die in den Sängern ihre Thaten verewigte; durch sie wurde das Ungeheure in der menschlichen Natur zuerst bezwungen, und die Schrecken der Tiefe wurden gebändigt in hartem schweren Streit, damit der Frieden Wurzel fasse im beruhigten Geschlecht. Und weil dazu allein der Stärkste taugte, darum ging jedesmal der Scepter der Macht vom Schwächern auf den, der am meisten vermögend war, und so entstand der Wechsel der Herrschaft in den großen Monarchien. Und weil das Leben und mit ihm die Kraft und die Herrlichkeit im Sonnenpfade von Osten nach Westen drang, darum wanderte die Herrschaft in gleicher Richtung in die Abendländer, und ich zog mit den Ziehenden: die im Aufgang aber, die in ihren Formen kraftlos und feig er=

starrten, ließ ich sitzen als Klageweiber bei ihren Mumien im Todtenhause. Den Griechen, vor allen meinen Kindern reich begabt, schenkte ich zuerst die Krone und die Macht mit dem Ruhme. Sie, meine Lieblinge, hatte ich vor den Andern nach meinem Herzen mir erzogen. Ich hatte die Fülle plastischer Kräfte, Naturgeister, die ich im Reich der Elemente für sie eingefangen, in ihr Inneres gelegt, jenen Schatz von Tönen und Klängen, den ich in der innersten Naturtiefe aus ihrem Schlaf erweckt, hatte ich in ihre Brust verborgen; ich hatte mit jenem fröhlichen Natursinn sie ausgestattet, ich ihnen das schöne Ebenmaß der Kräfte eingeübt, und zuletzt mit dem schmeidigenden Oele leichter Gewandtheit ihr ganzes Wesen übergossen, das nun geläutert und verklärt aus ihren Götterbildern wiederstrahlt. Darum gab ich, nachdem schon alles Schöne und Große ihren Anstrengungen zu Theil geworden, zuletzt auch die ganze Erde mit allen Schätzen und Herrlichkeiten ihrem königlichen Heldenjüngling hin. Aber er übernahm sich in der Fülle, auch seinem Volke wollte der Reichthum nicht gedeihen; darum wurde das Diadem auf seinem Haupt zerrissen, zögernd nur und langsam mocht' ich von ihnen weichen. Nieder fuhr ich auf die Stadt der sieben Hügel, die nicht vorlängst die Tiber zuerst begrüßt. Da war junge, frische Kraft mit jenem Tages vom Pfluge aus hetrurischer Erde ausgepflügt, noch grünend im Ruche des frisch umbrochenen Bodens. Fröhlich waltete ich in der neuen Welt, zum Sitze der Herrschaft hatte ich mir sie ausersehen, diese Bauern sollten mir Gebieter werden über alle Lande. Darum mußte das Volk schon in der Wiege mit Schlangen im Kampfe sich versuchen, und auf seiner Heldenbahn aller zwölf Mühsale des alten Herakles sich unterwinden. Nimmer ließ ich ruhen den Krieg um ihre Heimath, und damit es selbst im sparsam seltenen Frieden dem Ringer nie an Stacheln und Uebung fehle, hatte ich jenen großen Zwist tief in alle

Lebenstheile hineingerissen, daß innerer Drang und Streit und Kampf die Lebensgeister ohne Rast umtrieb, wenn äußerlich die Glieder ermüdet der Ruhe sich hingegeben. So wuchs denn das Urbild jenes Torso auf, und wo der Gewaltige sich zum Streite gürtete, da wichen scheu alle Gewalten neben ihm auf Erden, und die Völker beugten ihre Häupter vor dem Adler, der ihnen vorauf flog. Und es wurde das mächtige Reich gegründet, das vom Ursprung der Geschichte am Euphrat bis zum Ende im fernen Abendlande reichte. In ihm wurden die alten, mythischen Wälder vollends ausgetilgt, die Löwen, Leoparden, Simurge, Mardichore, Eber und Minotauren der Heldenzeit vertrieben, und die Drachen mit den Drachentödtern ausgerottet. Gelichtet war nun die Welt, geordnet die Gesellschaft, gebändigt bie blinde Naturgewalt, und der Acker lag zur Aufnahme höherer Saat bereit. Das war's, was ich mit dem Römerreich gewollt; nachdem der Zweck erreicht, war das Mittel entbehrlich worden, und ich zerbrach das Werkzeug, das ferner unbrauchbar wurde. Da kein äußerer Feind mehr nahen wollte, wüthete der Athlete mordgrimmig in den eigenen Eingeweiden, denn stets im Blute trunken, waren durch lange Völlerei seine Säfte im heißen Brand entzündet, und scheußliche Zerfleischung wüthender Bürgerkriege mochte kaum das Brennende erkühlen. Als das starke Volk verblutet war, hatte es ohnmächtig all seine Freiheit in eines Sterblichen schwache Hand gelegt. Da war es Zeit, daß ich neue Kräfte aussendete, und ich hatte, als ich die Tage meiner Verwandlung nahen fühlte, mich längst im alten Wunderlande am Jordan eingesponnen. Die alten Zeiten hatte ich durch der Propheten Mund in den Mysterien des Werdens unterrichtet, und die Geschichte meiner Metamorphosen ihnen kundgethan. Meine Niederfahrt aus Himmelshöhen, meine erste Erlösung, nachdem ich in tiefen Abgründen die Kinder der Nacht und die Scheusale der Tiefe ausge-

boren; die zweite aus den Banden finsterer Naturgewalten im Pflanzenreich, dessen Nachtfeier noch alljährlich die Saat begeht, wenn sie nach Winters Verlauf fröhlich aus dem Schattenreiche hinauf zum Lichte steigt; die dritte und vierte aus der Pflanze in steigendem Fortschritt zur Thiernatur hinauf, und endlich zum Menschen hin, der, wie das Saatkorn, sich auch durch den ersten Lebenswinter im Schoße birgt: das Alles war in der Geheimlehre ausgesprochen, und wie alles Leben also aus der Tiefe zum Lichte steige, um durch die Planetenpforten endlich zu seiner Quelle zurückzukehren. Das war die Naturoffenbarung des Heidenthums, die bis an die Schwelle des Tempels von Judäa hingeführt, wo andere Verheißungen das Aufgehen einer neuen Durchgangspforte aus dem Naturreich ins geistige Reich als nahe verkündeten. Da ergriff ich, nun die alten Träume ausgeträumt, und die alten Götterspiele ausgespielt, die Menschen längst zu langweilen begonnen, die dunkle Sage jenes neuen tausendjährigen Reiches, die so lange unter ihnen umgegangen, um in ihr die alte Zeit wieder jungzumachen. Vorüber ging ich bei aller Pracht und Herrlichkeit der Welt, bei Palast, Forum, Akademie, Tempel, Synagoge, und weilte im Alpenthale Palästinas, wo ich unter Hirten und Fischern aufgewacht. Aus ihrer Mitte wählte ich mir die Heroen des Glaubens und der sittlichen Willensstärke für die neue Lehre, die die erstorbene Welt wieder grünend machen sollte. Nicht mehr war in ihr von jenen Naturpforten die Rede, durch die der Mensch aus dem Abgrund herauf ins frische, lichte, fröhliche Leben hinangestiegen, um dann wieder nach kurzem Spiel ins Schattenreich zurückzukehren. Dieß Sinnenleben, jetzt nach langer Zeiten Lauf verödet und ausgebrannt, konnte selbst als eine Erscheinung jener Nebelwelt nur gelten, und alle Sinnenlust als die feiste, bleiche Asphodilblume im Schattenlande; nur der Tod sollte, war erst die alte Schuld des Granatapfelbisses im

Unterreich getilgt, in die rechte, höhere Welt einführen, die ein unvergängliches, geistiges Licht durchstrahlte. Da weckte ich den liebreichsten und mildesten aller Propheten und Bekenner, daß er Hermes und Seelenführer durch diese Pforte dem Geschlechte werde, und nachdem er sein Leben zur Sühne jener Schuld hingegeben, das dreiköpfige Unthier des Abgrunds in Ketten lege. Und es geschah also; in der Auferstehung hatte ich mit der alten Welt die fünfte Hülle abgestreift; zum fünftenmal war das Geschlecht erlöst, und es gingen die Propheten, über die ich in Feuersflammen herabgekommen, andere Triptoleme im Schlangenwagen, aus in alle Welt, um den neuen Samen in die bereitete Erde auszusäen. Aber Juden konnten nicht die Erneuerer der Zeiten sein, darum trieb ich jene nordischen Helden aus ihren Bergesklüften, die noch einzig auf Erden altes Dickicht des Urwaldes bedeckte, in dem lichtglänzende, mythische Vögel sangen, und Ure und Wisente gingen. Sie kamen und brachen den morschen Bau der alten Zeit zusammen; in ihrem Herzen war das neue Saatkorn nicht auf die Felsen und unter Dornen hingefallen, und weil sie wirkten und handelten im Geist der Zeit, darum gab ich ihnen die Herrschaft über sie. So trat das Reich der Germanen an die Stelle des römischen, aber auf den ruinenbedeckten Todtenhügel der alten Welt stellte ich den Stuhl der neuen geistigen Herrschaft, umgossen von dem gläsernen Meer des Glaubens und der Ideen, das durch das ganze Geisterreich hinfluthete. Und sie saßen auf ihren Stühlen, handhabend die zwei Schwerter, so lange sie meinen Planen willig dienten; als sie aber in ihrer Macht und Herrlichkeit sich zu fühlen begannen, da wurden sie übermüthig, und sannen auf Tyrannei, und wie sie beide im Vereine mein Geschlecht und mich, der als seine Seele in ihm handelte, in unzerreißliche Fesseln legen möchten. Da warf ich den Apfel der Zwietracht unter sie, daß sie wie die Geburt der Schlangen=

saat unter einander sich erwürgten, und über die Kämpfenden sandt ich, um sie vollends aufzureiben, die Löwen aus dem Saracenenlande. Da war ihr stolzer Muth gebrochen, und ihre Arglist auf ihr Haupt gekommen; aber zerrüttet lag nun freilich der große Organism der neuen Zeit; doch die Freiheit und mit ihr das Leben in neuen Keimen war gerettet. Ist die Alleinherrschaft des Despotism einmal erst gebrochen, dann theilt sich der Strom der Gewalt im Naturgange bald in viele Arme, bis er endlich in schwachen Adern befruchtend in die Erde siegt. So ist es der Kirche zuerst ergangen: jener Mönch, der kühn ein Jahrtausend aus ihrer Geschichte riß, um es den Flammen hinzugeben, und seine gute Ueberzeugung hart neben die Untrüglichkeit auf den Stuhl hingesetzt, hat von der dreifachen Krone die eine dem Staate zugeworfen, die andere unter seine Amtsgenossen ausgetheilt, die dritte hat im Fortgange der Reformation das Volk zerrissen und zum Hausaltare heimgenommen. Im Staate haben die gleichen Kräfte das Kaiserthum unterwühlt, im allgemeinen Weltlauf ist alles Kraut Busch geworden, die Büsche sind zu Bäumen aufgeschossen, und die haben der alten Eiche, der sie Alle entsproßt, Luft und Licht hinweggenommen, daß sie hohl und innerlich angefault nur auf der Rinde mühsam sich erhielt. So hat das Reich lange Zeiten durch gesiecht; als es endlich kraftlos, dumm und dürr geworden bis ins tiefste Leben hin, habe ich den Feuerbrand der Revolution ins dürre Gestrüpp hineingeworfen, und den Flammen den wilden Jäger nachgesendet. Sein wildes Halloh hat über Berg und Thal geklungen; dann hat auch ihn der Uebermuth gedrungen, daß er, meiner Hände Werk, gegen den Meister aufgestanden. Da habe ich ihn durch Winters Grimm zuerst bezwungen, dann die Furie der Pest ihm nachgesendet, endlich durch Schwertes Gewalt ihn aufgerieben, damit er ein Zeichen den kommenden Zeiten sei, daß keine Tyrannei ferner in der

Geschichte geduldet wird. Da die wilde Holzung nun ausgelichtet, steht der junge Anflug der Bürgerfreiheit grün und vielversprechend über alle Höhen und durch die Gründe, und alle Hoffnung der künftigen Geschlechter ist an sein Gedeihen angeknüpft, und die sechste Zeit in ihm vorbereitet. So habe ich gehandelt und gewirkt in der Zeiten Lauf, und so werde ich sie weiter zum vorgesteckten Ziele leiten. Seht rückwärts, so weit euer Blick in die Nebel der Ferne dringt, was ihr gewahrt, alles ist meines Triebes und meiner Begeisterung Werk. Jene Tempelhöhlen in die Nacht der Berge hineingebrochen, die hohen Säulenhäuser an ihren Fuß gebaut, die Pyramiden in Hieroglyphen stammelnd von den Wundern der Zeiten, wo sie noch jung gewesen, die Obelisken in Hymnen auf zur Sonne strebend, Balbek mit seinen Säulenstraßen, Trojas vielbesungene Veste, Susa und Babylon, Griechenlands heitere Tempelhöhen und seine Cyklopenwerke, Roms Prachtgebäude und des Nordens ruinenbeschriebene Felsenhäupter: alle habe ich sie gebaut, und mit meinem Finger die Symbole höherer Weisheit in sie eingegraben. Jene Münster des Mittelalters, in ihren Massen von Riesen aufgethürmt, in ihren Einzelnheiten von kunstreichen Zwergen bis ins Feinste ausgeführt, mit ihren schwebenden Lichtgestalten in Feuersgluth im Glasesfluß gemalt, mit den Steinbildern, die von allen Wänden niederschauen: ich war's, der sie gegründet und durch Jahrhunderte hindurch zum Ziele geführt. Was der Pinsel Kunstreiches in Farben hervorgebracht, was von der geschwungenen Saite in die Lüfte tönt, hab' ich Alles an den Tag gerufen. Die Sprachen, diese verkörperte Gedankenwelt, nicht die bösen Dews, wie die Priester erzählen, sondern ich selbst habe sie zuerst erfunden; die Schrift, nicht böser Odinszauber, sondern ich selbst habe den Ton an sie zu fesseln gelehrt; der Druck — nicht Satanas hat ihn dem Meister des Höllenzwanges eingegeben, ich

war's, der ihn unterrichtet in der edlen Kunst. Der Schatz des Wissens, den ich in großen Goldbarren in die Tempel niedergelegt, ist dadurch ausgemünzt, immer rascher in den allgemeinen Umlauf eingetreten, und indem jede Zeit stets die Zinsen zu dem Kapital geschlagen, ist der ungeheure Stock der Wissenschaft allmälig angewachsen. Sie ist mit dem Grubenlicht in mein altes Haus im Schoß der Erde hinabgestiegen, und hat meine Traumgestalten an's Licht des Tages hinausgeführt. Sie hat jene Blumensterne in Sternbilder je nach ihrer Art sich zugeordnet, und die Thiere je nach ihren Gattungen geschaart. An den Himmel hat sie dann ihr Maß gelegt, und seine Bewegungen an die Formel festgebunden. Die Stromkarte der Geschichte in allen ihren Wendungen, Erweiterungen, Wasserschnellen und Stürzen hat sie von der Quelle bis zu seiner jetzigen Verbreitung aufgenommen. Einen Fuß also setzend in der Zeiten Ursprung den andern in des Raumes Mitte, hat sie dann stolz ihr Haupt erhoben in den Geisterhimmel, und die Vernunft zuerst in ihre Würde eingesetzt, daß sie göttlicher Natur theilhaftig in der Idee, tragend in sich den alleinigen Maßstab aller Wahrheit, auch im Begriffe in unendlicher Entwicklung schaffend und gestaltend nach eigenem Typus, Gott gleich, ja ein Gott selbst zu werden berufen sei, und zu sitzen mit ihm auf dem Thron der Herrschaft. Das ist meine Lehre, so hab' ich gedichtet und getrachtet bis heran, und so werd' ich's halten immerdar. Diese Wiederkehren und Umläufe, ich kenne sie nimmer mehr; ich habe sie längst bei meinen abgestreiften Naturhüllen zurückgelassen, wo sie pulsirend noch den Schein des Lebens unterhalten müssen. Viele solcher Mumiendecken des Irrthums werde ich noch von mir streifen auf meinem Zuge, der in gerader Linie ohne Beugung geht, wie's allein der Freiheit geziemen will. In dieser Linie bin ich herabgefahren, durch sie kehre ich wieder, wo ich hergekommen, auf meiner Himmelfahrt.

In dem Hader, der hier die beiden Geister entzweit, in dem Streite, den Glauben und Wissen durch alle Zeiten streiten, liegt die innerste Wurzel des Zwistes, der jetzt wie immer die Welt entzweit, und der erste Grund aller Bewegungen, die sie in allen ihren Elementen aufgeregt. Was wieder im Gebiet des Glaubens den Protestantism von der alten Kirche geschieden hält, was im Wisseu den Skepticism vom Dogmatism trennt, was im Verhältniß beider die Rationalisten mit den Supernaturalisten entzweit, ist ein und dasselbe schon im Ursprung innerlich verschiedene zweifache Princip, das in verschiedenen Bildungen verlarvt, doch immer das gleiche bleibt, und zugleich auch in den politischen Parteiungen als das innerste Ferment erscheint. Das ist der doppelte Januskopf, unter dessen zweifacher Signatur alle Dinge dieser Welt ausgehen, und in ihrer irdischen Befangenheit sich nie des eingebornen Zwiespalts entschlagen mögen. Das eine Haupt bergend unter dem Sternenschleier der Sybille Antlitz in edeln, ernsten, strengen Zügen; das dunkle, begeisterte Auge gegen höhere Welten aufgehoben, deren Licht aus seinen Tiefen wiederstrahlt; der Mund geöffnet zu jenem gewaltigen Chorale, in dem sie in schweren, dunkeln, feierlichen Tönen, die langsam durch die Gewölbe des Himmels gleich fernen Donnern rollen, die Apokalypse des Alls und der Geschichte singt. Das andere Haupt unter Helmes Dach, fest, keck, scharf in allen Zügen, die Augen trotzig in eigenem Lebensfeuer sprühend, in Blitzschlägen die innere Gedankenwelt entladend, von den Lippen fließend Heldengesang, das große Epos der Geschichte. Von beiden Erdregenten gebührt jenem sonder Zweifel die erste Würde, denn sein Gebiet ist das Wesenhafte, das wahre auf sich selbst begründete Sein; das Schauen der Seherin ist jenes ewige Wissen, das nicht gewußt werden kann, und dessen stille Genüge sich selber unbegreiflich und unfaßlich ist; und was sie davon

in Symbolen ausgesprochen, ist der Same jener ewigen Wahrheit, aus der alles Leben sich entwickelt, und die darum für alle Zeiten sich bewährt, weil sie das Gesetz der Zeiten selber in sich beschließt. Der Andere aber ist, tief im trüglichen Schein des Daseins verstrickt, über wandelbare Schemen zum Regenten bestellt; dort muß er in Mitte der Luftgefechte spielender Gegensätze mühsam die Herrschaft führen, und mühsam Gedanken zu Gedanken fügend, allgemeine Begriffe zusammensetzen, die innen der Wurm des Irrthums nagt; nur bedingte Wahrheit ist daher sein Theil, und nur in dichterischer Freiheit mag er das Unbedingte sich gestatten. Aber beide, der Sterbliche und die Unsterbliche, in ihrer irdischen Erscheinung angesehen, sind doch aus demselben Ledasei hervorgegangen, und beide engverbundene Häupter sind doch Einem Körper aufgesetzt, und dieser Körper ist, wie an den alten Canopen, die runde Erde selber, die also auch jenes höhere Princip, das einmal in ihre Kreise menschwerdend eingetreten, mit elementarischem Stoff tingirt. Muß doch auch jener reine Sonnenstrahl, wenn er auf irdische Materie trifft, sich gefallen lassen, daß sie ihn, augenblicklich in die Fesseln der Schwere geschlagen, von seinem geraden Weg ablenkt, ihn in hellen oder tiefen Farbentönen mehr oder weniger trübt, ihn polarisirend um seine Achse her schwingen macht, und ihn in die Dienstbarkeit chemischer Kräfte zwingt. So muß auch jenes geistig Höhere, wenn es werkthätig in Institutionen und geschichtlichen Ereignissen ins Dasein tritt, eben in ihnen Theil haben an dem Dasein, und in seiner Incarnation alle Gebrechen der Endlichkeit auf sich nehmen. Hinwiederum ist das andere Irdische keineswegs bis zum innersten Grunde wesenlos, und aus dem bloßen Schaum der Nichtigkeit ohne verborgenen Kern und einige inwohnende Substanz ausgeblasen. Vielmehr hegt die Tiefe in ihm dasselbe Princip, das oben in der Höhe ausschließend wirksam erscheint; weil eben das Tiefste und das

Höchste in der Wurzel der Wesenheit zusammenwachsen, und um diese Mitte nur der metallische Kern des Seins im Dasein sich verschlackt. Darum ist der Erdgeist allerdings, wie er sich gerühmt, göttlichen Ursprungs; aber er lügt sich selber an, wenn er sich Gott gleich hält. Er ist keineswegs seines Seins, nur seines Daseins Grund und erste Ursache; und gerade dieses Dasein, das ihm seinen spezifischen Charakter gibt, eben seine Beschränkung, und als solche das Werk seiner Verschuldung, während sein Sein allein die That der höheren Ursache ist. Als hervorgebracht aber ist er abhängig und bedürftig, darum mag er keineswegs die Quelle des Lichtes in sich tragen, sondern muß durch ein höheres erleuchtet werden. Wie darum ohne die Sonne auf Erden keine Pflanze grünte, so möchte jener Geist ohne höheren Trieb nimmer bestehen; aber wie der Same doch mit Recht von sich aussagen mag, daß er den Baum getragen, also kann das Wesenhafte in ihm seine Ideen doch mit gleichem Recht sein eigen nennen. Denn als geistige Natur ist seine Unterwerfung keineswegs eine knechtische; unbedingt frei in seiner innersten Wesenheit sich zu entscheiden zur Rechten oder zur Linken hin, mag er das Licht aufnehmen, oder sich ihm verschließen; sich dem Zuge hingeben, der nach oben oder jenem, der nach unten führt. So hat er schon im Ursprung sich entschieden, und in diesem Entschlusse ist sein von Natur aufsteigendes Wesen eben absteigend geworden. Zwar sagt er klüglich, es sei der betäubende Duft der Sinnenwelt gewesen, Maia den Indiern genannt, der ihn in den Schlaf der Endlichkeit hinabgezogen; aber noch immer deutlich genug spricht das Gewissen dem Geschlechte von einer altergrauen Schuld, von der ihm eine dunkle, verwitterte Erinnerung geblieben; und nur zu klar ist sich der innere Sinn bewußt, daß die Wahl nicht zum Guten ausgeschlagen, die die edelsten Kräfte an die sinnliche Beschränkung festgebunden, und die Geister von oben in die Schlangen-

höhle der Leidenschaften eingesperrt. Aber wie es auch immer nun gekommen, der Abgestiegene hat die Verheißung der Rückkehr mit hinabgenommen, und diese erfolgt, wenn er, nach dem Ebenbilde der Idee geformt, diese in der Endlichkeit in ihrer ganzen Fülle auszuprägen, das Integral im Differential wiederzugeben sich bestrebt. Es faßt aber jedes gegebene Endliche nimmer den Reichthum der Idee, und wie die ursprünglich schaffende nur in einem in Raum und Zeit unbegrenzten Universum einen einigermaßen entsprechenden Ausdruck gefunden, so kann die nachbildende gleichfalls nur in einem unendlichen Fortschritt zu einer erschöpfenden Aequation gelangen. Diese Gleichung, in der der Erdgeist seine eingeborne Idee in einer unendlichen Reihe sich entgegengesetzt, ist nun die Geschichte, die also nichts ist als die große Seelenwanderung der niedergestiegenen Idee, die, indem sie fortschreitend die Fesseln jener bindenden Naturkräfte von sich streift, mehr und mehr aus dem Reich des Todes in das des Lebens überdringt, und mehr und mehr jener indifferenten Beschlossenheit entrissen, in die beiden Richtungen der bindenden und spannenden Kräfte sich erschließend, also ihre Rückkehr feiert, und in dem Maße ihre geistigen Rechte und die höchste Freiheit in Anspruch nimmt, wie sie sich ihrer würdig gemacht. Wohl steht die höchste Idee in ihrer wandellosen Beschlossenheit über dem Zeitenlauf; die ewige Wahrheit kann nur dem Anfang so nahe wie dem Ende sein; aber in ihrem Eintritt in diese Zeiten hängt sie von den Fassungskräften derselben ab; je weiter ihr Gedankenkreis, um so vollkommener wird der irdische Ausdruck sein, und je größer die Brennweite des Weltspiegels, und je vollkommener seine Gestalt geworden, um so tiefer wird er in die Abgründe des Himmels dringen, und um so schärfer seine verborgenen Wunder wiedergeben. Darum ist diese freie Entwicklung durch den Lauf der Zeiten, wie sie der Erdgeist mit vollem Rechte in Anspruch nimmt, seine

eigenste Natur, sein innerster, ihm von Gott selbst eingepflanzter Trieb; und es sind Tyrannen, die vom eigenen, nichtigen Hochmuth angetrieben, ihn auf seinem Heldenlauf zu hemmen und zu irren sich unterfangen; auch hat er ihre unmächtigen Dämme von je durchbrochen, und alle Fesseln, die sie mit List oder Gewalt ihm angelegt, immer schnell mit einem Ruck durchrissen. Aber er selbst darf sich nicht auch seinerseits in gleichem Hochmuthe aufs Nichtige setzen, und in frevelhaftem Aufstand Streit an seinem Ursprung suchen. In jener äußeren symbolischen Darstellung des Geisterreichs im Weltsysteme ist der gemeinschaftliche Beziehungspunkt aller Schwungkräfte, die da die Erde treiben, leer geblieben, damit ihre untergeordnete individuelle Natur bezeichnet werde; das Solarische aber hat im andern Brennpunkte sich zusammengedrängt, und von da aus strahlt ein Licht, dessen Spannung keineswegs nur die im Brennraum gesammelte Summe irdischer Spannungen ist; und es kömmt von dort ein Zug zur Erde nieder, der mit nichten von ihr gesetzt wird, sondern sie selbst erst in dem ihrigen bedingt. Aber diese irdischen Schwung- und Schwerkräfte, wenn auch niederer Natur, sind doch in ihrem Bestande wirklich, und als constante Größen in den Weltbau aufgenommen; sie können daher aus dem höheren Gesichtspunkte keineswegs als nichtig eliminirt oder gar als wesentlich im Argen liegend betrachtet werden. In jener Priesteranschauung hat dieselbe Erdkraft, die die Weltgeschichte nach ewigen Gesetzen von der Sommersonnenwende zur winterlichen in die Finsterniß hinabgetrieben, sie aus dieser in der andern Jahreshälfte, die Verheißung erfüllend, wieder zum Lichte hinangeführt: sie kann also weder nichtig noch bös sein in der Wurzel, sondern nur eben wie alles Irdische in Licht und Dunkelheit getheilt. Wie es gekommen, daß in die erste selige Ruhe die Unruhe der Geschichte hineingetreten, darüber kann die höhere Ansicht allein Antwort geben; aber in der

Geschichte selbst, nun sie einmal vorhanden ist, behauptet das irdische Princip als eine der Bedingungen, durch die sie besteht, mit allem Grunde seine Rechte innerhalb des Gebietes, das ihm zugetheilt erscheint. Im Kampfe der beiden Richtungen dieses Princips, deren eine nach oben führt, die andere in den einmal genommenen endlichen Bestrebungen zu beharren sucht, wird nun allerdings die große Weltbahn der Geschichte zurückgelegt, aber schon die unverkennbare Verkürzung der Perioden, wie sie der Gegenwart näher kommen, deutet sichtbar, daß mit der strengen, geschlossenen Naturform jener Priesteranschauung sich aus dem geocentrischen Standpunkte im Geisterreiche noch ein anderes Element verbindet, das ihre allzu herbe Strenge mäßigt. Es kann dieß Element nur darin liegen, daß die ansteigende Bewegung des Erdgeistes, von allen zufälligen oder nothwendigen Schwingungen und Rückgängen abgesehen, in ihrer geradlinigen Bestrebung nicht gleichförmig, sondern im Fortgang der Zeiten gleichförmig beschleunigt ist, sowohl dadurch, daß im Verlaufe der Entwicklung die Schwingen der aufstrebenden Kräfte größer angewachsen, als auch darin, weil bei größerer Würdigkeit und innerer Freiheit der Zug von oben mit größerer Intensität wirken mag. Nur bei solcher Annahme kann begreiflich sein, daß das Christenthum, indem es die alte Reihe gänzlich abgebrochen, und eine neue von oben herab angeknüpft, damit ausgesprochen, daß in ihm nicht bloß ein Uebergang aus einem historischen Winter in den Sommer, sondern wirklich aus einer tieferen Bahn auf unterer Bildungsstufe in eine höhere der Idee näher verwandte gegeben sei. Indem aber eine solche gleichförmig beschleunigte, ansteigende Bewegung mit einer irdisch beharrlichen sich verknüpft, wird im Kampfe beider allerdings wieder die elliptische Bahn jener Priesteranschauung hervorgebildet, aber die Wirkung der innern Beschleunigung wird sich dadurch kundgeben, daß die Ellipse in ihrem Laufe sich stets

verengt, und ihre Wiederkehren in eben so vielen Wendungen eine Beziehungsachse umkreisen, mit der sie endlich zusammenfallen. Diese elliptische Spirallinie wird also aus jenem Gesichtspunkt die eigentlich historische, das schicklichste Symbol der höheren Geschichte sein, in dem die Verbindung des Natur- und Freiheitsprincips, wie sie alles Irdische bezeichnet, den angemessensten Ausdruck findet. In ihr wird das oben bezeichnete Verkürzen der Perioden, so wie die zunehmende innere Differenz mit der Näherung an die Mitte leicht gedeutet, zugleich aber auch dargestellt, in welcher Weise Wendepunkte, die, wie die Reformation z. B., in ihrer Richtung wirklich rückläufig sind, und von der Mitte ab zum Endlichen hinführen, doch als nothwendige Durchgangspunkte sich ergeben, die in dem, was an ihnen Begeisterung ist, zu einer noch größeren Näherung führen. So wird die Wahrhaftigkeit jener uralten, großen Weltanschauung gerettet, ohne daß dem Irdischen und Endlichen irgend ein wohlbegründetes Recht entzogen oder irgend ein angemaßtes eingeräumt werden darf, und die Geschichte erscheint nun wirklich als die wahrhafte und einzig mögliche durchgreifende Vermittlung jener großen Gegensätze und der ihnen inbegriffenen kleinern, die in jeder einzelnen Zeit nur theilweise bewirkt werden kann.

Aus dem eben Entwickelten ergibt sich leicht was von dem Streit der andern tiefern Gegensätze zu halten sei, die von jenem höheren nur ihre innere Bindung und Spannung erlangen können. Es ist zunächst eine zweifache Irrlehre, bloß aus den zwei entgegengesetzten gleich einseitigen Standpunkten irdischer Parteiung ausgegangen, die eine, die da wähnt, jene geistige Schwungkraft in allen ihren centrifugalen, lösenden Thätigkeiten und Richtungen sei das allein Positive, Würdige im Leben, in ihr beruhe einzig das höhere Princip, das herabgekommen, die an die Fesseln der in Nacht und dunkelm Instinct

befangenen Schwerkräfte gebundenen Geister zu befreien, und die in Geistesunmündigkeit, blindem Glauben hingegebene Welt wieder ins Lichtreich der Freiheit einzuführen. Die andere dann, die da meint, einzig diese bindenden Kräfte, indem sie unverrückt gegen den ewigen Polarstern des Universums hindeuteten, könnten die in Irrsalen der Endlichkeit umhergetriebene Menschheit durch das nachtbedeckte, sturmbewegte Meer glücklich zum Hafen leiten; sie allein, indem sie alle Herzen mit Liebesbanden an die Mitte fesselten, hielten die Hülflosen sicher über jenem gähnenden Abgrund schwebend, der immerfort in seiner bodenlosen Tiefe sie zu verschlingen droht, und in sich eben jene Schule des Satans beschließt, in der die wilden, losgebundenen Freiheitskräfte zerstörend toben, und unaufhörlich in unmächtiger Verneinung an dem in Liebe und Eintracht verbundenen Gottesreiche nagen. Es liegt diesem Irrthum eine grobe Verwechslung des im Irdischen entwickelten Gegensatzes der Richtungen mit dem höheren Verhältnisse des Ewigen zu dem ihm untergeordneten Endlichen zu Grunde. Der Begriff trägt in dieser Verwechslung spielend bald das eine, bald das andere seiner Elemente ein in die Idee, und indem er die Gegensätze also zwischen ihr und sich selbst oder gar zwischen Gott und den Satanas vertheilt, verwirrt und stört er jenes vierte und höchste Verhältniß des Ewigen zum Irdischen durch die Gegensätze, die in diesem Letztern enthalten sind, und verwechselt das ewige Jenseits, dem zeitlichen Dießseits gegenüber, mit den ganz irdischen Beziehungen von oben und von unten oder gar von rechts und links. In dieser Verwechslung, die nicht das Licht selbst, sondern das Farbenspectrum als Brücke von der Sonne zur Erde schlägt, liegt die tiefste Wurzel der Ideenverwirrung wie im Leben, so in aller Wissenschaft, und der Geist der Zwietracht, der von je die Welt zerrüttet, hat besonders hier genistet, bald durch Irrthum, bald durch geflissentliche Bosheit diese Verhält=

nisse durch einander zerrend, und ihre gesonderte Klarheit durch Vermischung trübend. Läßt die Anschauung sich durch diesen Trug nicht irren, dann hat das Verständniß des Wahrhaften in diesen Beziehungen bei seiner Einfalt keine Schwierigkeit. Das Höhere ruht wesentlich in der idealen Einheit der irdischen Gegensätze in innerster Wurzel, die wir für die Erde an den Durchkreuzungspunkt ihrer in die Menschheit hineingebildeten Achsen, in jenes Sensorium commune der Vernunft, gesetzt, indem sie gegen die höhere Welt sich öffnet, und mit ihr in eine geheimnißvolle Gemeinschaft tritt. Da wo die Gegensätze um diesen Punkt sich zuerst in ihrer leisesten Entzweiung regen, beginnt die irdische Endlichkeit; ihr eigentliches Gebiet aber ist jenes Peripherische, in dem sie sich in ihrer äußerlichen Wiederverbindung durchdrungen haben, und nun jene Temperaturen, Formenzüge und Umläufe bilden. Die Brücke aber, die von den Idealen in der Mitte zu diesen äußersten Verbreitungen hinführt, geht durch die unendlichen, im Werthe stets fallenden Exponentialreihen, die an die verschiedenen Achsen geknüpft erscheinen, und an ihnen wie Nerven vom Haupte gegen die äußeren Gliedmassen hinunterlaufen. Beide entgegengesetzten Kräfte, deren jede ihre eigenen Reihen vorherrschend bildet, sind aber in ihrem Ursprung gleicher Würde: nach aufwärts geht die eine in ein Versenken in das Höhere, Ewige, die andere in ein Erschließen für seine Einwirkung auf; nach abwärts haben sie beide gleichen Theil an der Bildung des Endlichen, das ohne ihre beiderseitige Zusammenwirkung nicht bestehen mag. Auch dieses Endliche selbst ist in seiner Wurzel keineswegs ganz nichtig, noch weniger radical bös; es hängt vielmehr eben durch jene Reihen, aus denen es den Ursprung genommen, mit der Idee zusammen, und wird durch sie geleitet und geführt. Aber eben, weil es in seiner äußersten Verbreitung in völliger Durchdringung der Gegensätze in seinem eigentlichsten Charakter der End=

lichkeit gedacht, nur als das letzte, unendlichkleinste Glied jener sich durchdringenden Reihen erscheint, darum steht es als solches dem Null am nächsten, und ist von ihm nur um einen Werth unterschieden, der kleiner als jede angebliche Größe erscheint. In dieser äußersten Zerfaserung der Grundkräfte ist also das geistige Atom an eine Gränze gesetzt, wo einerseits die Fülle des Daseins durch eine unendliche Folge von Mittelstufen hinauf zum ursprünglich Wesenhaften führt, andrerseits aber das Nichtsein, die Nullität, die Lüge in ihrer Selbstvernichtung, das wahre Radicalböse in unendlicher Leere sich dehnt, eine verneinte wesenlose Allheit in seiner Ausbreitung, eine gleich verneinte, unwesenhafte Einheit in seiner kalten Beschlossenheit im ausgeleerten Null. Und weil das Endliche an der Gränze der Fülle und der nichtigen Leere steht, darum nimmt es auch leicht an der Natur beider Theil, und da in der unendlichen Zahl von Einern, in welche die Einheit sich in ihm gespalten, jeder in seiner Besonderheit geschieden sein muß von dem andern, darum muß nothwendig ein unerfüllter Raum, die Atome trennend, zwischentreten, und so wird jene äußere Leere der Nichtigkeit als Vacuum disseminatum sich in alle Bildungen der Endlichkeit ergießen. Darum kann in ihr kein Tag gesetzt werden ohne die Nacht, kein Licht ohne Finsterniß, keine Wärme ohne Frost, kein Leben ohne den Tod, kein Gutes ohne die Möglichkeit seiner Selbstvernichtung in Nichtswürdigkeit. Die körperliche Natur aber, die äußerlichste Verbindung der höheren Gegensätze, der tiefste Niederschlag, der in der Mischung des Weltbechers an den Grund sich angelegt, und darum im Gebiet der Endlichkeit die befangenste, gesondertste und gebundenste Bildung, wird an der äußersten Gränze des Daseins am Rande der Nichtigkeit stehen, ja in die Leere selbst hinausgebaut, die wie ein uferloser von allem Elemente ausgeleerter Ocean zwischen die erfüllten Räume tritt, die als Weltkörper in bestimmten Umläufen nach

einem Gesetze, starr wie sie selber in ihm rastlos gleich den aufs Rad geflochtenen Titanen des Tartarus zu schweben verurtheilt sind, weil sie eben am tiefsten in Selbstbeschauung vom ursprünglich Wesenhaften abgefallen. Aber an ihrer Oberfläche, wo eine höhere, solarische Macht ihnen die innere, schlafende Begeistigung abgekämpft, dort ist ihre Erlösung an eine freiere geistige Natur geknüpft, die an der Himmelsleiter jener Reihen aus dem Nichtigen hinauf zur Idee gedrungen, und dort erst ihre rechte Befreiung gefunden hat. Darum ist, wie die physische Natur zwischen die geistige und das leere Nichtsein tritt, so die geistige zwischen sie und das Göttliche gesetzt, und der Mensch reicht im Leiblichen in die eine hinab, wie er im Seelischen zur andern sich erhebt, Aufsteigen und Niedersteigen an jener Exponentenleiter aber ist in seine freie Wahl gegeben. Wo diese zum Niederfahren sich entschieden, muß er sich auf seinen Eigenwillen, das atomistisch Beschränkte im Willensreiche, setzen, und wie er vom Himmel höherer Freiheit in die Befangenheit des Unterreiches niedertaucht, wird er ein Genosse und Lehnsmann des Fürsten, der dort herrscht. Das Gesetz seiner Seele ist dann nicht ferner mehr jenes religiös ethische, sondern das Naturgesetz; von der Führung der Vorsehung hat er sich losgesagt, dafür ist er den Schicksalsmächten anheimgefallen; die Seele ist im Leibe in gänzlicher Bindung latent geworden, und sie ist in jenen Naturschlaf zurückgesunken, der alle frei beweglichen Gliedmassen in Fesseln hält. Er kann nun, ein kühner Nachtwandler, am Rande des Abgrunds gehen, und in äffischer Thätigkeit die Geschäfte des Tages treiben, aber auf die Gefahr, in die Tiefe hinabzustürzen, wenn die Stimme aus ihr ihn bei Namen nennt. Gleichartige Atome mag er nach den Gesetzen der sie alle beherrschenden Wahlverwandtschaft an sich ziehen, die wachsende Masse ins Gebiet der mechanischen Kräfte tretend, mag in ihnen in weitem Umkreis noch andere Massen sich anfügen, daß die

arbeitenden irdischen Mächte Berge auf Berge wälzen, aber das Werk über seine Höhe hinaus gelangt, muß nach ewigen Gesetzen des Himmels Blitze auf sich ziehen, und unter seiner eignen Last erliegen. Hat die Wahl aber gegen die andere Seite sich gewendet, da begegnen der Persönlichkeit, die zwar von der Eigensucht aber keineswegs von der Selbstständigkeit sich losgesagt, jene hülfreichen Geister, die stets zwischen der Idee und dem wirklichen Dasein als vermittelnde Mächte auf- und niedersteigen, sein Geistiges wird der organische Leib dieser Gotteskräfte, und sie wirken nun als Seele und Leben in diesem Organe, und der Tod ist bezwungen durch diese neue Begeistigung und fortan ganz ins Leibliche gebannt. Es sind aber die beiden entgegengesetzten Seelentriebe, die bindenden wie die spannenden, dort gleich schuldig an der absteigenden, wie hier gleich theilhaftig des Verdienstes an der aufsteigenden Bewegung. Denn sie eben sind es, die als Elemente und Factoren aller geistigen Thätigkeit, auch hier im Willensgebiete, den freien Entschluß hervorgerufen, und dadurch eben die Wahl entschieden haben. Darum soll keine dieser Kräfte sich höher halten denn die andere, noch minder dürfen sie aufsteigen über einander, um sich auszurotten. In jenen seltenen, glücklichen Zeiten, wo die Gesellschaft geregelt in einem schönen, gerundeten Ebenmaß, in innerlich wohlgestimmter Harmonie, in der Fülle einer ungetrübten, klaren, sich selbst durchsichtigen Gesundheit blüht, treten sie beide unsichtbar in den Organism zurück, und sind es, die dort als die ihm einwohnenden Lebenskräfte wirken und walten, und in ihrer Wechselwirkung jenes harmonische Dasein innerlich begründen. Wird diese Heiterkeit aber durch störende Einwirkung getrübt, die harmonische Stimmung durch Mißlaute zerrissen, und die Wurzel des Lebens durch eine organische Krankheit angegriffen, dann brechen sie in den Parteiungen aus ihrer Verborgenheit, und indem sie nun heftige Stürme, große Fieberbewegungen und

krankhafte Zuckungen erregen, sind sie es, die als Heilkräfte der Natur das gestörte Gleichgewicht wieder herzustellen sich bemühen. Es werden aber diese Störungen am häufigsten dadurch hervorgebracht, daß eine oder die andere der Thätigkeiten vorwiegend sich erhebt, um sich gewaltsam aus der harmonischen Temperatur der Gesammtheit loszureißen. Dann treten die Gegensätze sogleich in ihrer heilkräftigen Wirkung hervor, und stumpfen durch ihre Thätigkeit die Schärfe jener luxuriirenden Kraft. Wenn in solcher Weise die Autorität sich im Despotism übernimmt, sind es die individuellen Freiheitskräfte, die am andern Ende des Hebels entgegenwirken. Wenn die Ungleichheit des Besitzes bis zum Uebermuth gediehen, dann erfolgt durch die Gegenwirkung der mechanischen Kräfte in gleicher Weise leicht eine jener großen Explosionen, die im allgemeinen Güterwechsel das verlorne Gleichgewicht wieder herzustellen sucht. Wie hier die irdischen, so werden auch die höheren Gegensätze immerfort durch die Geschichte in stetem Streite sich begegnen, damit sie sich wechselseitig vor jeder Aberration bewahren. So bedarf das solarische Princip an der Erde, irdisch als Kirche dargestellt, irdischen Stoffes und menschlicher Willenskräfte, um im Endlichen zur Wirksamkeit zu gelangen. Mit diesem eingetretenen Elemente aber ist die Gebrechlichkeit in ihr eingekehrt, und im Zwiespalt der Wahl kann sie wie jede menschliche Institution in der Erscheinung in ihren Gliedern zum Niedersteigen sich bestimmen, und in Trägheit und feister Sinnlichkeit erstarren, oder in Hochmuth sich entzünden. Dann ist es der Erdgeist, der mit der Verknöcherung und der Entzündung kämpft, und die gestörte Ordnung wieder gewinnt; während er selbst seinerseits im vermessenen Ansteigen oder verworfener Versunkenheit seinen Meister an jenem höheren Principe findet. Wenn daher nach einer alten Lehre durch den Zwist ursprünglich die Welt geworden, nach anderer durch den ersten Eros: so sind es beide, Streit und

Wiederversöhnung in der Eintracht, die sie in ihrem Bestand erhalten, und es wird der Geschichte nimmer an Streitern fehlen, wenn sie deren bedarf, noch auch an der Vermittlung, wenn die Zeit dazu herbeigekommen. Die streitenden und zusammenwirkenden Kräfte aber sind die dienstbaren Geister, deren sie zu ihrem Werk bedarf; und zwei weiße, lichtglänzende Sonnenrosse und zwei schwarze irdische Willenskräfte, vorgespannt, also lenkt sie ihren Wagen durch die Himmelsbahn. Vier andere Rosse aber, nicht wie jene aus dem Feuer geboren, sondern neptunischen Ursprungs, dem Meer entstiegen, sind es, die, in stetem Kreislauf abwechselnd aus dem Tag in die Nacht überschreitend, den Umschwung alles Irdischen um seine Achse in periodischer Wiederkehr begründen.

2.

Vergangenheit.

Nachdem die Betrachtung auf dem bisher verfolgten Wege zur Verständigung gelangt, und sich in Mitte des Widerstreites möglicher Meinungsverschiedenheit zurecht gefunden, setzt sie sich in jenen Standpunkt, den wir den geocentrischen genannt, um von da aus das Gebiet des wirklich Vorhandenen in Einem Blicke zu überschauen. Es beschließt aber dieser Punkt praktisch zunächst die höchste Autorität in der Gesellschaft, gegen die alle bindenden Kräfte neigen, und auf die alle spannenden sich zurückbeziehen; er ist mithin die gemeinsame Lebensmitte, die das Spiel und die Wirksamkeit aller socialen Thätigkeiten bedingt, und von ihnen hinwiedrum ihre Bedingung erhält. Er ist aber auch geistig der gemeinsame Brennpunkt aller Anschauungen, Einsichten und Begriffe, die durch die Gesellschaft verbreitet sind, in denen ihr Selbstgefühl und das Verständniß ihrer Stellung zum Aeußeren beruht, kurz dessen, was man die öffentliche Meinung nennt. Wenn in der Autorität und ihren Verhältnissen zur Gesammtheit die Leitung der Willenskräfte des Erdgeistes und aller seiner zeugenden und erhaltenden Lebensthätigkeiten delegirt erscheint, so tritt in der Meinung seine Intelligenz hervor in politischen Angelegenheiten, das was der Geist von oben in kirchlichen, und selbst nur eine Incarnation dieses Geistes, wenn sie, die vox populi, zur wirklichen vox Dei sich geläutert hat. Sie mag aber nimmer Gottes Stimme sein, wenn sie nicht ohne Frömmelei religiös ist in innerster Wurzel, und nicht als ihr tiefstes Geheimniß die Scheu vor einem Unsichtbaren in sich trägt, das ihr erst Gränze

gibt und Maß und Regel und innere Harmonie. Sie wird sich dann in ihrem Gesammtcharakter nicht in irgend eine wüste Einseitigkeit verstricken, sondern wie der Geist und die Geschichte ohne Zagen alle auch die schroffsten Gegensätze in sich hegen, aber alle bemeistert durch die höhere Idee, aus der sie in ihrer Entzweiung herausgeschlagen; und alle wieder vermittelt praktisch durch jene Billigkeit, die mitten im Streit der Meinungen ein Unbestrittenes stehen läßt, in dem alle getheilten Ansichten stillschweigend sich einverstehen. Sie wird dann anerkennen, daß die Autorität allerdings göttlichen Ursprungs sei, aber da die Rechte und die Freiheiten des Volkes aus derselben Quelle fließen, so wird sie diese Rechte mit dem gleichen Muthe gegen tyrannische Willkür schirmen, womit sie die Pflichten gesetzlicher Unterwürfigkeit gegen jeden Frevel sichert. Sie erkennt, daß eine große Bindung vom Ursprung her durch alle Zeiten geht, die in der Folge der Geburten und Lebensalter die Geschlechter aneinander knüpft; darum will sie, was als Sitte, Herkommen, Ueberlieferung aus einem Jahrhundert ins andere hinüberrankt, nicht mit Einem Griffe durchgerissen sehen, sondern vielmehr gepflegt und geschützt, so lange das grünende Leben nicht aus ihm gewichen. Darum aber will sie keineswegs den Tod zum Herrn des Lebens machen, noch das geschiedene Jahr in dürren Herbarien aufgetrocknet gegen die Verwesung schirmen; sie läßt vielmehr jeden Frühling sein Laub und seine Blüthen treiben, damit jeder Gegenwart ihr Recht werde und ihr Theil, wie sich gebührt. Sie begreift, wie jener stille Zug der Häuslichkeit und sittiger Liebe, in dem die Familie in sich und mit der Heimath zusammenhängt, die eigentlich lebendige Cohäsionskraft der Gesellschaft sei, daß aber noch eine andere Lebensthätigkeit, der Gemeingeist, diese Elemente wieder in ein Ganzes verbinden, und das Verbundene in der Gemeinschaft erhalten müsse, wenn es in seinem Bestande beharren und gedeihen soll. Sie ist

endlich zur klaren Einsicht darüber gelangt und zur Verständigung, daß es eine und dieselbe Einheit sei, die mit der obern Welt die untere, den Staat mit der Kirche, beide wieder in sich selbst und wie mit ihrer natürlichen Unterlage, so mit ihrer Zukunft und Vergangenheit verknüpft, und mit ihren vielfach geschiedenen Thätigkeiten diese Institutionen spannend zusammenhält, und haltend spannt und treibt. Die Autorität aber, wenn sie einer solcher Meinung gegenüber in ihrer praktischen Bedeutung sich behaupten will, muß in gleicher Steigerung auf derselben Höhe ethischer Würde und Lauterkeit über der kämpfenden Zwietracht erhaben stehen, und aller streitenden Elemente Uranfänge in sicherem, festen Willen beschlossen tragen. Sie demüthigt sich dann vor jener Macht, die sie zur Herrschaft über freie Geister berufen hat, und wie sie selbst im Welthaushalt über Knechte nicht gebieten will, so auch im bürgerlichen Verkehr auf Erden keinem Sterblichen eine Delegation zur Tyrannei übertragen kann. Sie übt Gerechtigkeit vor allen Dingen, weil, wenn sie Unrecht sich gestattet, die innerste Quelle des Rechts vergiftet ist. Sie läßt sich nie zur Gewalt verleiten, weil jede Gewaltthätigkeit in der Rückwirkung, die sie hervorruft, sich selbst aufreibt. Sie läßt nie durch feigen Argwohn ihre ruhige Fassung stören, weil Argwohn, das Laster kleiner Seelen, der Größe des Berufes widerspricht, und Feigheit nimmer solchen ziemt, die auf der Höhe Allen sichtbar stehen. Sie gibt sich nie dem Streite der Parteien Preis, weil ihre Würde Gefahr laufen würde im Getümmel der Leidenschaften und Streitigkeiten. Aber sie scheut keine Kraft, und läßt jede Thätigkeit innerhalb der gesetzlichen Schranken in ihrem Thun gewähren; denn sie will nicht, daß die lebendigen Triebe in Trägheit und plumper Unbehülflichkeit erstarren, damit die eigene Ohnmacht der Ohnmächtigen leichter Meister werde. Sie fördert vielmehr in aller Weise den Antagonism der Thätigkeiten und jene ruhige, frische

Freiheit der Geister und Bestrebungen, wobei allein im Gebiet lebendiger Kräfte ein tüchtiges Werk gedeihen mag. Sie kann sich dann mit vollem Rechte von Gottes Gnaden nennen, weil sie in seinen Rathschlüssen und in der Kraft des moralischen Weltgesetzes wirkt und handelt; während jede Tyrannei gesetzt wird in des Satans Grimm, und darum jenes Gesetz zu ihrem Verderben gewaffnet findet.

Eine so harmonische Ineinanderbildung aller Elemente der Gesellschaft, wo die Autorität nur die praktisch gewordene öffentliche Meinung ist, diese aber nur der aus der wirklichen Ausführung abgezogene Begriff, kann begreiflich nur in hochbegünstigten Zeiten das Ergebniß einer glücklichen Fügung der Umstände sein, oder wird vielmehr in ihrer ganzen Vollendung in der Wirklichkeit nie gefunden werden. Der Staat ist eingerichtet, damit die wilden, thierischen Triebe in der Gesellschaft gebändigt, die schlafenden, trägen Kräfte aber geweckt und angetrieben werden durch das Höhere, Bessere in der menschlichen Natur, indem durch den Organism der Verfassung dem Geistigen eine künstliche Uebermacht über die physisch stärkere rohe Masse gegeben ist. Aber es verwirrt sich diese Ordnung leicht wegen ihrer Künstlichkeit, indem die gemischte Natur aller ihrer Organe, in denen die reißenden Triebe sich hinauf bis in die höchsten Institutionen, dafür aber auch das geistige Licht wieder bis zur Tiefe hinab verbreitet, sich mit ihr in einem stetigen Widerspruche versetzt, und nun die Meinung sich nicht leicht rein erhält von der Trübung der Leidenschaften, noch die Autorität von der allgemeinen Gebrechlichkeit menschlicher Natur. Darum ist in den neueren Verfassungen angenommen, daß ein Zwiespalt zwischen beiden zur Oekonomie der Gesellschaft unentbehrlich sich bewähre, damit das in der Masse verbreitete Licht ihre Willenskraft erleuchte, und die Meinung der Autorität als ihr äußeres auseinandergezogenes Gewissen entgegen trete, und richtend nach

einem Gesetze, das sie beide als über sich bestehend anerkennen, selbst hinwiedrum durch die geläuterte Einwirkung der Autorität, die es hervorgerufen, geläutert werde, so daß beide in wechselseitiger Hülfleistung sich durch einander steigern und reinigen. Aber gänzlich zerrütteten und mit sich zerfallenen Zeiten wie die gegenwärtigen ist es allein vorbehalten, daß beide sich feindselig einander entgegenstellen, und als Gegenfüßler in einen unversöhnlichen Streit eintreten. Es beschuldigt alsdann die Meinung die ihr feindlich opponirende Autorität der Tyrannei; diese hinwiederum, indem sie sich gegen ein vorausgesetztes revolutionäres Streben in ihr zu sichern sucht, übt Gewaltthätigkeiten aus von vielfältiger Art, die dann wieder der Meinung als untrügliche Beweise des vorausgesetzten Mißbrauchs der Gewalt dienen, und indem sie die Unzufriedenheit noch höher steigern, zu neuen repressiven Gewaltthaten Veranlassung geben, so daß statt der wechselseitigen Reinigung, vielmehr in einer ununterbrochenen Folge von Wirkungen und Rückwirkungen eine immer gesteigerte Erbitterung sich entwickelt. Es setzt der Eintritt eines solchen Zustands schon voraus, daß im Inneren der Gesellschaft eine bedeutende Verrückung des Schwerpunktes vorgegangen, in Gefolge welcher der Stützungspunkt derselben in der Autorität in keiner Weise mehr mit jenem idealen Schwerpunkt, gegen den die Meinung dringt, zusammenfällt, und nun nothwendig stetige Schwankungen, ja Umstürze als Folgen des gestörten Gleichgewichts eintreten müssen. Was diese Verrückung herbeigeführt, wird sich allein aus der Geschichte der Vergangenheit begreifen, und die Betrachtung findet sich daher dahin getrieben, aus jenem Punkte, in den sie sich gesetzt, zuvörderst einen Blick auf die nächsten Jahrhunderte hinzuwerfen, die der Gegenwart vorangegangen, und die Keime ihrer Ereignisse in sich beschlossen haben.

Es ist aber die Gegenwart in all ihrer Zerrüttung, in ihren Kämpfen und Umstürzen, in ihrer Trostlosigkeit und allen

ihren Hoffnungen das Werk zweier großen Katastrophen, die sich im Naturgange der Geschichte aus dem großen Streite der geistlichen und weltlichen Macht, der das Mittelalter zerstört, entwickelt haben. Todtwund waren beide Streiter aus diesem Kampfe hervorgegangen; die innersten Lebenstheile der europäischen Gesellschaft erkrankten in ihrem Siechthum; die alte Lebensweise konnte nimmer fortbestehen; große Krisen mußten sich entwickeln, und in ihnen die Regeneration des zerrütteten Organism sich verbreiten. Vieles wirkte zusammen, um den ersten Ausbruch dieser Krisen in die Kirche, die zärteren Gewebes am ersten die große Veränderung der Aspecte empfinden mußte, zu versetzen. Die Kreuzzüge und die Gottesfahrten, die in ihrem Gefolge eingetreten, hatten wieder den ersten Pfad zu dem seit Jahrhunderten wild verwachsenen Orient getreten, und es pilgerte nun auf der alten wieder geöffneten Götterstraße eine neue Ideenwelt mit den Heimkehrenden in den Occident. Anderer Glauben, andere Propheten, andere Weisheit wurden zum erstenmal bekannt in der seither streng in sich beschlossenen occidentalischen Christenheit; neue Thiergestalten und Gedankenformen, andere Bilder und andere Tonleiter der Empfindungen, neue Sitten und ungekannte Weltanschauungen traten an die alten, geläufigen heran, so lange die Feindschaft der streitenden Religionen glühte, sie im Widerspruche stärkend und befestigend, dann aber, als der Haß erkaltete, sie langsam unternagend. Als mit dem Sturze von Byzanz die Manen der alten geistigen Heroen endlich den Todtenhügel ihres Volkes zu verlassen sich entschließen mußten, führten sie den Westen ein in die Zeit, in der sie heimisch waren: Altgriechenland stieg nun herauf, wie durch saracenischen Zauber aus dem Todtenreich beschworen, damit es verführerisch die Fülle schöner Sinnlichkeit dem strengen Ernst der Lehre entgegensetze. Die Ideenwelt des Alterthums war mit den Bildern aufgewacht, und die sogenannte klassische

Bildung fing an als zweites Auflösungsmittel die herrschende Gedankenwelt anzugreifen. Bald als jene blinde Seherin, die magnetische Somnambüle, die Wegweiserin auf ödem pfadlosen Meere in Amalfi gefunden war, ging eine neue, dritte Welt zu den beiden eben entdeckten den erstaunten Zeitgenossen auf. Da kamen neue, ungesehene und unerhörte Naturbildungen herangezogen; Edelsteine mit dem lautersten Krystallwasser getränkt; Erze mit allen Reichthümern der Unterwelt gesättigt; Pflanzen in wunderseltsamen Gestalten; Thiere, als hätten sie von den Arabesken der Phantasiewelt sich losgerissen; neue Geschlechter der Menschen, so gestaltet, als gehörten sie anderen Planeten an. So war plötzlich ein neues Eden aufgethan, und seine Thiere und Kreaturen traten abermals vor den Herrn der Schöpfung hin, auf daß er sie zähle, und sie beim Namen rufe. Und er that nach ihrem Verlangen, und die Zeit warf sich nun mit der ganzen Kraft eines durch die scholastische Gymnastik seit lange her geschärften Verstandes auf die Naturwissenschaften, und ermüdete nicht zu forschen in dem Buche, das die Meisterin selbst geschrieben, und seither unter sieben Siegeln geschlossen erhalten. Selbst ein neuer Himmel hatte diesem Streben sich aufgethan, und in den Fahrten nach beiden Indien sich ein anderes Firmament mit neuen Standsternen entdeckt, und ein anderer Feuerwagen als jener, in dem die Propheten zur Höhe fuhren, ließ das gewaffnete Auge in die neu entdeckten Räume dringen. So hatte der Fürst der Welt auf einmal alle seine geheimen Schatzkammern aufgeschlossen; was das Alterthum je Herrliches herausgebildet, was die Morgensonne von geistigen Aromen im Palmenlande hervorgetrieben, was magische Zauberkräfte aus der Erde Schoß heraufbeschworen, was hinter dem Umfange des Firmamentes sich geheimnißvoll verbarg: Alles mußte ans Licht heraus, damit das Menschenkind sich an ihm ergötzen möge. Vor solcher Pracht des Wissens, die nun mit

einemmale sich erhoben, mußte das stille Licht des Glaubens unscheinbar erbleichen, und die alte Einfalt und Armuth im Geiste konnte nimmer vor diesem Pfauenspiegel bestehen, der in hundert Augen den eingesogenen Lichtglanz der Welt wiederstrahlte. Jene Symbole, in denen die Idee sich oft ans Unbedeutendste gehangen, konnten eben darum dem sondernden Begriff keinen Stoff darbieten, und als er seine Scheidungsmittel an die dürftige Hülle legte, schwand ihm die Begeistigung im Augenblicke, wo sie ihre Wirkung begannen. Da er also bei der schärfsten Untersuchung nichts als etwas Phlegma und einen unbedeutenden Rückstand irdischer Elemente als caput mortuum vorgefunden, so mußten ihm die Gegenstände seiner ehemaligen Verehrung nothwendig bald als ein kindischer Aberglauben erscheinen, und die Religion nicht viel mehr als eine Luftspiegelung irdischer Objecte in Himmelsdünsten, die jetzt bei der eingetretenen Kühlung im Thaue niederfielen. So trat der Zweifel und mit ihm die kritische Betrachtung ein; die Lehre, von Wissenschaften umbaut, wurde zuletzt selbst als Wissenschaft betrachtet, und die Resultate der über sie verhängten Untersuchung durch den Druck im ganzen Geisterreiche ausgebreitet. So konnte die Katastrophe, von allen Seiten vorbereitet, mit ihrem Eintritt nicht lange zögern.

Der polemischen Richtung, die auf solchem Wege allmälig der Geister sich bemächtigt hatte, bot der Zustand der Kirche nur allzu reichlich Stoff und Widerhalt. Die Macht der Päpste war in jenem Kampfe vom vergifteten Schwert getroffen worden, aber sie konnte nicht sterben, wie der Held auf Montsalvaz, weil der Graal bei ihr war. Aber das Gift brannte in den Eingeweiden, und das entzündete Blut trieb, wenn die Gelegenheit es gab, mitunter zum Frevelhaften. Siebenzig Jahre trieben die Päpste in französischer Knechtschaft sich in jener Lastergrube an der Quelle von Vaucluse um. Italienische Verderbniß verband

sich hier mit gallischer, das Conclave wurde zur Schule der Intrigue, und daraus erwuchs das Aergerniß der Gegenpäpste, die die Drachenhäupter gegen einander reckten, und sich wechselsweise bannten und mit Gift anbliesen. Da das wilde Feuer ausgetobt, war die neue Zeit mit ihrem Glimpf herangekommen, und brachte ihre Arglist und Lügenkünste mit, und man sah das Cabinet der Siebenhügelstadt nur allzu oft Theil nehmen an den Nichtswürdigkeiten trugvoller Politik, die an die Stelle unverhohlener Gewalt getreten. Das Siechthum des Hauptes mußte sich in allen Gliedern fühlen. Die Kirchenfürsten, zum Theil zu Landesfürsten verkörpert, verknöcherten mehr und mehr, und der Geist wurde dem Fleische dienstbar. So dörrte das innerste Mark langsam von oben nach unten ab; bis in die Klöster hinunter verbreitete sich die Lähmung, da ihre Gesetzgeber gegen die durch steigenden Reichthum herbeigeführte Verderbniß, Vorsehung zu thun vergessen hatten. Die Symbolik, im Verhältniß wie ihre Begeistigung verflog, ließ die Form erstarrt zurück, und man ließ diese nun, im Verhältniß wie die innere Anschauung erblindete, sich statt der abgeschiedenen Idee gefallen. Wohl hatten die Concilien geeifert und gewahrt; aber sie erkrankten selber an dem Uebel, das sie bekämpfen sollten. Da mußte endlich die Steuer, die man zum Bau der ersten Metropolitankirche der Christenheit ausgeschrieben, die veranlassende Ursache ihrer Trennung werden. Kühne Männer aus dem Volke traten dem Mißbrauche der Indulgenzen entgegen, und griffen mit kecker Hand an die tiefen Schäden, an denen die Hierarchie erkrankt. Früher hatten ihre Vorgänger gleiche Kühnheit im Flammentod gebüßt, aber jetzt waren die Zeiten zum Werke reif geworden, und ihr Bestreben wurde von einer entschiedenen Meinung im Volk getragen. Jener Geist des Wissens und Erkennens war nun ausgereift; ihm war das herrschende System zu enge worden, und im Uebermuthe des neuen Selbstgefühls

drängte er gegen alle Schranken an, die seine Ausbreitung hemmen wollten. In solchen Zeiten erwacht dann zugleich mit einem fröhlichen Bildungstriebe jene furchtbare Zerstörungskraft, die wohl Jahrhunderte in der Gesellschaft wie nicht vorhanden schlafen mag, dann aber plötzlich mit aller Macht einer finstern, dämonischen Gewalt in ihrem Abgrunde sich aufrichtet, und um sich wüthet. Mit Mäßigung hatten die Reformatoren im Beginne nur das Gerechteste, ja weniger als das, begehrt. Aber wie es sich zu begeben pflegt, wenn ein krankes System durch sich selbst sich regeneriren soll, daß die krankhaften Organe, die selber nur wieder Krankes erzeugen mögen, den Dienst versagen, so mußte es auch hier geschehen. Die Leidenschaften, die eben, indem sie den löblichen Brauch zu sich hinabgezogen, ihn zum Mißbrauch verdorben haben, hüten nun mit heuchlerischem Eifer das Entartete, indem sie stets auf seinen besseren Ursprung sich berufen, und reden damit leicht der gutmüthigen Beschränktheit ein, nicht das Kleinste im Werke dürfe von der Stelle rücken. So beharrten die Einen eigensinnig, und die Andern erzürnten, daß man so Gerechtes versage; Alpen und weite Länderstriche trennten die Streitenden und hinderten jede Verständigung. In Italien war der Mittelpunkt der Kirche, im Lande, das zu aller Zeit das Herrlichste getragen, aber auch zugleich im Verderbniß edler Kräfte alle moralischen und physischen Gifte erzeugt. Die Reformation ihrerseits aber war von Teutschland ausgegangen, wo das Volk in treuherzigem Glauben die Religion immer aufs Ernstlichste genommen, und jetzt nicht ganz grundlosen Verdacht geschöpft, daß frecher Unglaube frevle Spiele mit seiner Einfalt treibe. Als darum italischer Uebermuth höhnisch das Ansinnen der Sprecher abgewiesen, erwachte jener ethische Ingrimm, der dieß Volk von je zum Werkzeug der Nemesis gemacht, und schirmte die Angefochtenen. Nun geschah, was nie ausbleiben kann, wenn es zu solchem Aeußersten gekommen; die Leiden-

schaften forderten eine um die andere sich heraus, Gewalt machte sich auf, um Gewalt abzutreiben, Tücke weckte Bosheit, und der Arglist suchte plumpe Rohheit so gut sie konnte zu begegnen. So konnte nimmer das Maß gefunden werden noch eine billige Mitte zwischen denen, die nichts gestatten mochten, und denen, die Alles zu fordern nach und nach gelernt. Die Habsucht, der nach den Kirchengütern gelüstete, hatte sich früh eingemischt, die neu entstandenen Interessen drängten auf ihre Gewähr in gänzlicher Trennung. So mußten die kämpfenden Elemente, die sich nicht wieder vertragen konnten, nothwendig in einer äußern Spaltung auseinander reißen, und es schied sich der Norden vom Süden. Man ließ thöricht die Ideen entgelten, was die Menschen verschuldet hatten; die Reformation, im Eifer alles Brandichte bis zum Grunde abzulösen, schnitt in eiliger Hast in die gesunden Lebenstheile, die ihr dann aus der geretteten Wurzel nicht wieder trieben. Die alte Kirche aber, verblutend aus vielen Wunden, wurde stillstehend auf lange Zeit, weil mit der neuen Kirche der Trieb aus ihr gewichen. Und ganz Europa war nach den zwei Richtungen geschieden, und es ging der Riß durch Irland im Kanale, der dieß Land von England trennt, gegen die Mündungen des Rheins, den Strom hinauf, den Main entlang, zum Böhmerwalde, durch die Oder bis zu den Gränzen der dritten Kirche, der altgriechischen, die sich schon früher abgerissen. Und es beharrte im Süden dieser Linie das alte, geistige Continent in seinem Fortbestand; im Norden aber hatten die Fluthen der neuen Glaubensfreiheit es bedeckt, und während jenes Feste in Inseln und Halbinseln sich ins neue, bewegliche Element erstreckt, ist das in vielen Buchten, Meerbusen und Binnenseen seinerseits ins alte Continent eingedrungen.

So war der Kampf des Mittelalters nach einer Richtung ausgekämpft, indem die eine Kirche in zwei Reiche sich geschieden,

ein mitternächtliches und ein mittägliches, die fortan gegeneinander sich in feindliche Opposition versetzten. Es war leicht abzusehen, daß in der andern Richtung, der des weltlichen Regiments nämlich, gleiche Entwicklung zu ungefähr gleichem Ziele führen müsse. Dieselben Gährungsstoffe, die im Glaubensgebiete zuletzt zu jener Trennung geführt, mußten in dem europäischen Staatskörper dieselbe Fermentation entzünden, die bei seiner gröberen Natur zwar später, aber zuletzt doch unausbleiblich in eine ähnliche Krise sich entschied. Alle die innern Contractionskräfte, die dem politischen Organism des Mittelalters Ton gegeben und kräftige Irritabilität in straffer Faser, waren im Verlauf der Zeiten in sich erschlafft; dafür mußte, wie der innere Zusammenhang loser auseinander wich, die Erregbarkeit gesteigert werden, und in den leichter zugänglichen Organen sich mehr und mehr die Masse des abgesetzten äußern Stoffes mehren. Eben dieselbe Entdeckung der neuen Welt, die jene gewaltige Fülle neuer Begriffe in den allgemeinen Gedankenumlauf eingetragen, hatte in den Kreislauf der Güter plötzlich eine Masse edler Metalle hineingeworfen, die alle Verhältnisse des alten Besitzstandes umgekehrt. Ueber dem Ackerboden hatte eine zweite Stufe des Eigenthums jetzt erst seine genügende Naturbasis erlangt, und das städtische Wesen konnte nun erst die rechte Wurzel in der neuen metallischen Erde treiben. Die Gewerbe hatten zu ihren specifischen Abscheidungen die nöthige Fülle des Nahrungssaftes gewonnen; zugleich wurde durch die Erweiterung des Vertriebs in ferne Welten die Blutbahn in weiter gezogenen Kreisen ausgebreitet, und dadurch mußte der Umschwung des Mobils in steter Zunahme beschleunigt werden. Darum sogen alle einsaugenden Gefäße mit lebhafter Thätigkeit, alle Pulse schlugen schneller, voller und gespannter; alle Gefäße des früher trocknen, saftlosen Körpers füllten sich reichlich; die Lebenswärme nahm zu in allen Theilen, es rundeten sich die Glieder, und

es bildeten sich jene Ablagerungen aus dem allgemeinen Lebensstrome, die die Behaglichkeit des bürgerlichen Wohlstandes begründeten. Der alte, stehende Besitz war nun durch den neuen, fließenden wandelbar geworden; und die erbliche Ehre, die auf jenem haftete, wurde eine persönliche, auf den jedesmaligen Inhaber des beweglichen Reichthums lautend. Der Aristokratie auf den Grund fundirt, stellte die des Goldes sich entgegen; der alten Patrimonialherrschaft das Bürgerthum, der stillen, ewig in sich gekehrten, kreisförmigen Bewegung des Ackerbaus die kühnen, vielfach verschlungenen Linien künstlich mechanischer Gewerbe, und dem Ortssinne, den jene vorzüglich gepflegt, der Weltsinn, den der Handel begründete. Eine ähnliche Revolution hatte die neue Waffenart und die darauf gebaute Kriegskunst im andern politischen Elemente hervorgebracht. Das ferntreffende Geschoß forderte nicht mehr die Uebung eines ganzen Lebens; da die Person in den zweiten Rang hinter das Werkzeug trat, mußte auch hier der Mechanism bald die Persönlichkeit verschlingen. Wo aber allein die Masse gilt, war das Individuum gleichgültig geworden, und jedes, was sonst nur die nöthige Kraft besaß, wurde gleich tauglich, um unmittelbar aus dem Leben einzutreten. So hörte die Waffenehre auf, ausschließlich dem Adel anzuhangen, und wie durch Handauflegung und Weihe von ihm auszufließen, sie ging über aufs Bürgerthum und bis zum Bauernstand hinab, und verstärkte bei der allgemeinen wehrhaften Rüstigkeit den Stolz und das Selbstgefühl der Stände, und es begann das Volk gegenüber den höheren Classen in seiner Selbstständigkeit sich zu gefallen. Eben so waren die neuen Begriffe, wie das Geld in die Oekonomie, so in die Ueberlieferung eingedrungen. Jene alten Pergamentbücher, die wie Acker oder Wald als ein Familienschatz von Geschlecht zu Geschlechte fortgeerbt, wurden verdrängt durch die Masse fliegender Blätter, die die Presse ohne Mühe und Auf-

wand ins Unendliche vervielfältigen konnte. Die alte Poesie, die in Sage und Gesang im Munde des Volks stets lebendig mit ihm durch die Zeiten durchgegangen, verstummte in der emsigen Betriebsamkeit des Lebens, das stets mehr Arbeitstage und weniger Tage der Sammlung und der Feier gewann, und wurde vergessen, oder in Druck und Schrift eingesargt. Die Geschichte, die, zum Theil getragen von jenen fliegenden Tönen, in stets wacher Erinnerung fortgelebt, trat mit ihnen in den Bücherstaub zurück, und wie die Vergeßlichkeit wuchs, mußte die Vergangenheit mehr und mehr erbleichen. Die Ehre der Dynastien und Geschlechter, die vorhin im Munde der Sänger bis an die mythischen Zeiten hinaufgereicht, war nun, da der Faden abgerissen, im Gedächtniß des Volkes ausgelöscht; unansehnlich und thatenlos, wie sie in der schon beginnenden Entartung unter ihm wandelten, begriff es nicht, worauf ihre Ansprüche auf Macht und Herrlichkeit sich gründen wollten. Das Volk von heute war selbst dem Volk von ehehin entfremdet, und das dritte Geschlecht rückwärts schon ins Dunkel zurückgetreten; darum hörte die Gegenwart auf, die Institutionen der Vorzeit zu begreifen, und da sie nur allzu oft neuen Bedürfnissen und Ansprüchen hemmend entgegen traten, entwickelte sich schon früh ein stets zunehmender Haß gegen alles Historische. Dafür quoll und trieb die neu eingesogene Gedankenmasse mit einer immer wachsenden Federkraft; das Gefühl des Unzureichenden in den alten Verhältnissen gesellte sich zu jenen unruhigen Trieben, die Luft und Entwicklung suchten; und so unterwühlte vom untersten Grunde herauf ein innerer zerstörender Geist die alten Formen, die fortan nur durch ihre Trägheit sich behaupteten. An den drei Achsen, die die bürgerliche Gesellschaft zusammenhalten, hatten unmerklich alle Hebelarme nach der positiven Seite sich verkürzt, während die gegen die andere hin in gleichem Maße sich verlängert hatten; der mathematische Schwerpunkt

war längst vom faktischen abgelöst, und wie sie beide in immer größerer Scheidung auseinanderwichen, mußte endlich die Zeit drohend nahen, wo die stets zunehmende Wucht der neuernden Kräfte jene Trägheit überwog, und in der Gesellschaft das Unterste sich zu oberst kehrte. Inzwischen war, so lange die nachwirkende Gewalt der Religion in der Kircheneinheit ihren Einfluß behauptete, der Fortschritt der inneren Zersetzung aufgehalten, indem die bindende Kraft des Glaubens und die stille Gewohnheit der Unterwerfung des Willens unter eine höhere Führung ergänzte, was den andern Bändern durch allmälige Lösung und Erschlaffung an Bindungsvermögen abgegangen, und die Ausbrüche jener Schwungkräfte innerhalb gewisser Schranken hielt. Als aber in der Reformation das Wissen diesen Glauben besiegt; als die Menschen in ihr gelernt, sich keck auf ihre Ueberzeugung zu setzen, und diese jeder Autorität und Ueberlieferung entgegenzustellen, konnte nichts mehr verhindern, daß auch in politischen Dingen die persönliche Freiheit als höchste Schiedsrichterin im Widerstreit der Rechte und Pflichten endlich sich geltend machte, wenn auch die größere zwingende Gewalt, die in einmal festgesetzten irdischen Verhältnissen wohnt, die praktische Ausdehnung der Grundsätze verspätete. Darum war seit der Reformation bis gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts hin die innere politische Lage jedes Landes abhängig von der Weise, wie diese Weltbegebenheit in ihm sich entwickelt und gestaltet hatte; und alle großen Veränderungen in der Gesellschaft haben seither mit ihr in genauem Zusammenhang gestanden. Nach England hatte die Reformation ein launischer, gewaltthätiger Tyrann verpflanzt, der mit einem zaghaften, in Familieninteressen verstrickten Papste um ein Weib gehadert, und sie war in seiner Hand zum Werkzeug des willkürlichsten gewaltthätigsten Despotisms ausgeschlagen. Aber als sie erst in dem kecken Volke, in dem alle jene Schnellkräfte längst frei geworden, sich

verbreitet hatte, gab sie das Losungszeichen zu jener gewaltigen Bewegung, die ihre ganze Gewalt gegen die Macht wendete, die sie für ihre eigensüchtigen Zwecke hineingeführt, und nach dem Sturze der Tyrannei, und mit der Einführung einer doppelten Aristokratie in Staat und Kirche, den Grund zu der bürgerlichen Freiheit legte, die seither in dieser Insel sich entwickelt hat. In Frankreich aber von einer tiefer befestigten königlichen Macht abgewiesen; von der großen Masse des Volkes mit minderer Theilnahme aufgenommen; von der Geistlichkeit mit größerem Erfolg bestritten, da sie in der seit lange zum Gehorchen gewöhnten Menge geringeren Brennstoff vorgefunden; von oben mit aller Klugheit wohlverständigter Einsicht, mit aller Arglist verschmitzter Politik auf Tod und Leben bekämpft: wurde sie endlich nach langen Bürgerkriegen beinahe um die gleiche Zeit, wo sie in England entschieden gesiegt, mit der Aufhebung des Edicts von Nantes gänzlich ausgetrieben, und damit der völlige Sieg der königlichen Macht und der Untergang der gemeinen Freiheit entschieden, zugleich aber auch damit die Revolution von ferne hervorgerufen. In Teutschland aber war nach hergebrachter Weise die Bewegung, die in ihm zuerst entsprungen, in gewohnter Halbheit ausgegangen, und das Reich hatte, da es weder die Freiheit der Engländer, noch die Einheit Frankreichs im Streit gewonnen, nichts als die greuelvollste Verwüstung und die furchtbarste Auflösung für seinen Theil davon getragen. Das Volk hatte beinahe ausschließlich in religiösem Sinne die neue Lehre aufgenommen, aber seine Fürsten hatten ihr in ihrem Interesse erst die politische Richtung mitgetheilt. Als der Kaiser wie natürlich für die alte Kirche sich erklärte, nahmen die nordischen Fürsten Partei für die neue Lehre, weil sie in ihr leicht eine mächtige Helferin erkannten in dem Streite, den sie schon längst mit der kaiserlichen Autorität geführt, und der jetzt zum öffentlichen Ausbruch kam. Es war die teutsche Freiheit,

für die sie nach ihrem Vorgeben dem Kampfe sich unterzogen; die im Süden und Westen aber, geistliche Fürsten oder solche, die des kaiserlichen Ansehens noch bedurften, traten auf des Kaisers Seite, um für die Legitimität Streites sich zu unterwägen. Das stolze Resultat dieses legitimen Freiheitskrieges, in dem das blödsinnige Teutschland, zerrissen von seinen eigenen Kindern, zerstampft von den Heeren aller Mächte, sein Herzblut vergoß, war, daß die Landesherrlichkeit im Norden großmüthig in die Tyrannei des Papstes und des Kaisers sich getheilt, während beides in einem äffischen Nachbilde Frankreichs im Süden fortbestand. Das Reich blieb schwebend zwischen Sein und Nichtsein stehen im Zustand tiefster Ohnmacht, während Frankreich als einziger Sieger hervortrat aus dem Kampfe. Schon der Streit Karls V. und Franz I. war der Streit der Zwillingsbrüder um das Kaiserthum der neuern Zeit; jetzt hatte der Gallier obgelegen, und während die Engländer in ihrem Freiheitstriebe über alle Meere sich verbreiteten, war die Herrschaft des Continentes bis zu Teutschlands Wiedergeburt Frankreich anheimgefallen, und es rüstete sich bald, die gewonnene Erbschaft in Besitz zu nehmen.

In keinem andern Lande ist von je der Instinct des Despotisms reger und thätiger gewesen als dort, wo er seit der Trennung von Teutschland in den Capetingern unverrückt auf einer und derselben Linie zur absoluten Gewalt vorangeschritten. Die neuliche große Verrückung in dem Schwerpunkte der Gesellschaft, veranlaßt durch die plötzliche Veränderung in den Momenten ihrer innern Bewegungskräfte, war seiner Wachsamkeit keineswegs entschlüpft, und er war schnell Raths geworden, durch Zerstörung aller Mittelmächte ein neues Moment der Kraft sich zu gewinnen, das, dem verkürzten Hebelarm der Autorität zugelegt, das gestörte Gleichgewicht wieder herzustellen im Stande sei. Die Hauptstadt war frühe schon als Königin der Städte

anerkannt; sie wurde die Thurmkrone auf des Königs Haupte, bergend in sich die gesammte Intelligenz des Staates, während den Provinzen nur die thierischen Verrichtungen zugewiesen blieben. Wie die Hauptstadt die Provinzen bezwungen, so wußte die Landesherrlichkeit die Gewalt der Stände zu bemeistern. Die größeren Territorialhoheiten waren in vieljährigen Kriegen und durch alle Künste der Politik allmälig unterjocht; der Adel, da er später sich aus gleichem Grunde wie die teutschen Fürsten für die Reformation erklärt, mußte mit ihr untergehen, seine Schlösser wurden gebrochen, seine Selbstständigkeit war zerstört, und die stolzen Barone fanden sich gedrungen, ins Gefolge des Königs einzutreten. Der Geistlichkeit wurde mit der Freiheit aufgeholfen, und die gallicanische Kirche von Rom abgerissen, ihre Unabhängigkeit aber dann wie natürlich bei Hof in Depositum genommen. Der König vergab ihre reichen Pfründen an den Adel, wenn er schmiegsam und unterwürfig sich bezeigte; die Prälaten mußten nun wie die Barone zu Gefolge gehen, und aus beiden wurde die Glorie des Hofes gebildet. Hier war nun die hohe Schule aufgethan, wo die Unterwürfigkeit praktisch gelehrt wurde und gewiesen; und die blinde persönliche Ergebenheit mit der ganzen Mimik und dem äußern Decorum wohlgezogener Willkür eingeübt, und die Tradition unbedingter Gewalt als das Geheimniß den Eingeweihten mitgetheilt. Und wenn der Lehrling durch alle Grade bis zur Meisterschaft hin vorgedrungen, dann wurde mit der Lossprechung nun ihm wieder ein Theil der Macht delegirt, daß er hingehe, und sie mit gleicher Absolutheit übe, dieselbe Unterwürfigkeit nach abwärts gebietend, und sein Mandat wieder theilweise dem leidenden Gehorsam als Preis aussetzend. So wurden die rauhen, scharfkantigen, vieleckichten Charaktere des trotzigen Mittelalters zuerst in den derben, großen Geschieben ausgeschliffen und polirt, und wenn sie nun das Glanzlicht im rechten Wasser

erlangt, als schimmernde Edelsteine in jene Thurmkrone eingesetzt; mit dem Demantstaube aber, der bei diesem Schleifen abgefallen, wurden allmälig auch die kleineren brillantirt. Der Hof, die Werkstätte dieser Bijouterie, wurde der Mittelpunkt der feinen Sitte, der guten Gesellschaft, des leichten Tones und der Gewandtheit in allen Verhältnissen des geselligen Umgangs. Die Sprache, im unaufhörlichen Geplauder leichter Conversation ohne Unterlaß umgetrieben, rundete sich ab wie jene Steingeschiebe, die Jahrhundertelang die Ströme wälzen, und erhielt dieselbe Glätte, Gewandtheit, Geschmeidigkeit und allgemeine Charakterlosigkeit wie die Gesellschaft, die sie zu ihrem Organ gemacht. Die schönen Künste, anmuthige Verführerinnen, wurden mit galanter Willfährigkeit aufgenommen und courfähig erklärt. Die Dichter in ihrem Gefolge zogen in ihren Laboratorien wohlriechende Essenzen aus Kräutern und Blüthen ab, und parfümirten damit ihre künstlichen Blumensträuße, daß der feinste Geschmack sie nimmer mehr von natürlichen unterscheiden mochte. Was von der wilden, rauhen Natursage und der alten, kecken, derben Dichtung noch im Volke ging, wurde von diesen Blumisten in die Berge fortgetrieben, und das flache Land nun in jenem tiefsinnigen Gartengeschmacke angelegt, der, wie er Bäume und Menschen an Spalieren zog, so Bäume wieder zu Menschen und Thieren zuzuschneiden wußte. Die Weltgeschichte war natürlich Geschichte der feinen Welt geworden, und die Hofhistorie wurde auf die zierlichste Weise in den Denkwürdigkeiten, goldene Aepfel in silbernen Schalen, ausgegeben. Akademien in den Vorzimmern des Hofes richteten die Wissenschaften ab, daß sie anständig sich vor der Gewalt verneigten, und von Zeit zu Zeit ihre Kunststücke producirten; während die Prälaten den starren Glauben geschmeidig machten, und die Lehre dem Volk zum Ringe durch die Nase, den Vornehmen zum süßen Joche und zur leichten Bürde. So war im Mittelpunkte für Alles vor-

gesorgt, und alle Lenkseile waren kundigen Händen anvertraut; aber der an Zahl und intensiver Centrifugalkraft furchtbar gewachsene dritte Stand forderte eigene, kräftigere Vorrichtungen. Man hatte zu diesem Zweck, nach Abschaffung der unbequemen Feudalheere, die besoldeten Armeen, erst während der Dauer des Krieges, dann aber als stehend zu aller Zeit, eingeführt; eine Garde im großen Styl der Gewalt zur Hut, ein eisernes Band um alle jene treibenden, federnden Kräfte hergeschlagen. Der leidendste Gehorsam ohne eine Spur von Rückwirkung in den Untergebenen, mußte in dieser Institution mit der unbedingtesten Gewalt, ohne Möglichkeit eines Widerspruches, in den Befehlshabern verbunden werden, auf daß man des Apparates immerdar sicher sein konnte, und damit die Feldherren Könige des Wahlfelds würden, die in den Heeren wie Schachspieler in den Steinen ringen mit einander um den Sieg. Die Leichtigkeit, mit der dieß Princip zur Ausführung gelangte und die praktische Brauchbarkeit, die es in der Anwendung bewies, legte den Gedanken nahe, seine erprobte Nützlichkeit auch in den größern bürgerlichen Verhältnissen zu versuchen. So wurde dem Kriegsheere ein Friedensheer in dem Beamtenwesen beigefügt; eine Stufenfolge militärisch disciplinirter, später sogar uniformirter, allmälig ansteigender Staatsdiener, gehorchend zugleich und befehlend; in genauer Centrirung mehreren Mittelpunkten, und diese wieder zuletzt einem Einzigen untergeordnet. Und die neue Bureaukratie erhielt in der Rangordnung ihre eigene Ehre durch äußere Decorationen ausgezeichnet, eigene Taktik und besonderes Exercierreglement, eigenes Geheimniß, und im abgesonderten Standesgeist eigene Gesinnung und Interessen. Ein neuer, tauglicher Leiter war in ihr für die Thätigkeit der vollziehenden Macht in der Autorität gefunden; allgemeine Verwaltungsgrundsätze wurden als Normen fortan im Cabinette festgestellt, statistische Regeln und Gesetze abgezogen, Regierungs-

theorien ausgefunden, und was nun nach solchen Regulativen im Mittelpunkte beschlossen war, verbreitete der angelegte Telegraph schnell und gleichförmig in alle Theile. So wie dieser Apparat allmälig sich in Thätigkeit versetzte, traf er auf alle jene Hindernisse, die in den subjectiven Freiheitskräften in der Gesellschaft aller Centralisation sich entgegenzusetzen pflegen: die provinziellen Eigenthümlichkeiten, vielfältige örtliche Rechte, die verschiedentlich erworbenen Privilegien, die Vorrechte einzelner Körperschaften, den Einfluß städtischer Gemeinheiten, die Nachwirkung früherer Einrichtungen, das Widerstreben historischer Erinnerungen, die Macht des Herkommens und der Gewohnheit, die Abneigung eingewurzelter Sitten und Gebräuche, den Stolz selbstständiger, unabhängiger Gesinnung, und die Rückwirkung der Einsichten und Talente. Das Alles, wie es der neuen Corporation hemmend entgegen trat, mußte ihr nothwendig als feindselig erscheinen; sie setzte sich daher mit ihm in stetig ununterbrochenen Kampf, und es gelang ihr durch langwierig unermüdetes Fortwirken nach und nach alle jene stehenden Typen specifischer Eigenthümlichkeit auszurotten, ihre allgemeinen Abstractionen an die Stelle derselben einzupflanzen, und das Princip der Subordination, in dem sie selbst erzogen war, auch außer ihrem Organism auf die Untergebenen auszudehnen, und diese allmälig in Massen zu conglomeriren, in denen sie nur als Zahlen und Ziffern galten, die nicht durch sich, sondern allein durch ihre Stellung allen Werth erhielten. Nachdem man den dritten Stand, eben wie früher die beiden andern, nach und nach von aller charakteristischen Selbstständigkeit ausgeleert, blieb die productive Masse allein zurück, und er wurde nun als der eigentliche Nährstand für sich und andere, als der vierfache Blättermagen, der Kraut und Gras in Milchsaft wandelte, betrachtet. Und es ward nun in der Finanzpartie ein drittes System angeordnet, das als einsaugendes in zahllosen Saug-

warzen sich an diesen Dauungsapparat und sonst überall anlegte, als Mauth unter der äußern Oberfläche sich verbreitete und wieder in den Provinzen alle Gliedmassen umflocht, innerlich in alle Verrichtungen eingriff, vom Ertrage des Ackerbaues seinen Theil hinnahm, und aus dem Kreislauf des Handels seine Rimesse zog, allen Verkehr und alle Gewerbe ansaugte, in der Verkäuflichkeit der Stellen selbst die nächsten Organe der Autorität beschatzte, und dann ansteigend wie ein Pumpenwerk in vielen Sätzen übereinander das Gesogene höher förderte, bis es endlich die Millionen in den Schatz ausgoß. Das also geordnete und innerlich wohlbefestigte System aber schien nicht gesichert, wenn nicht stets reger, nie schlafender Argwohn es immerfort bewachte; darum wurde für den nächtlich unterirdischen Theil noch ein vierter Apparat, genannt hohe Polizei, hinzugefügt; das Ohr des Dionys, der aufgesperrte Löwenrachen am Sitzungshause, die horchende, spähende, lauernde, im Finstern umherschleichende, minirende Macht, die geheime Partie beim Friedensheere. Alle diese Anstalten lagen in der Entwicklung der Zeiten, und dürfen darum in keiner Weise unbedingt verworfen werden. Die Kriegskunst war in ihren Abstractionen allen andern Wissenschaften gefolgt, und die äußere Einrichtung der Heere mußte dem umgewandelten Geiste nachgebildet sein. Die größere Verwicklung aller Verhältnisse des öffentlichen Lebens, die von der monarchischen Gewalt bemeistert gehalten werden sollten, führte nothwendig auf einen zahlreicheren Beamtenstand, der bald von selbst wie nach logischen Gesetzen sich centrirte. Die wachsende Finanznoth forderte ihren Tröster, selbst das Bedürfniß einer Anstalt, um mit der Finsterniß das Finstere zu bezwingen, und den Ehrgeiz sich erhebender Parteien und ihrer Häupter im Zaum zu halten, war nicht gänzlich abzuweisen. Nur das Maß entschied, und das Maß war schnell überschritten. Jene alte Lehre, daß das Gute in der Mitte zwischen zwei

Extremen liegt, bewährt sich, selbst bloß äußerlich genommen, nirgend so sehr als in den gesellschaftlichen Verhältnissen des öffentlichen Lebens, das zwar von großen Gegensätzen getragen wird und getrieben, aber in seinem äußeren Bestande, eben wie der Wasserspiegel, alle Dimensionen stets in einer wagrechten Ebene auszugleichen sucht. Wird das Gleichgewicht von je einer Seite in irgend durchgreifender Weise gestört und aufgehoben: dann hängen sich sogleich an die übertretende, aus der Harmonie des Ganzen gewichene Richtung, alle ihre entgegengesetzten Triebe und Thätigkeiten, alle erhaltenden und bewahrenden Kräfte, die im Innern verborgen liegen, und nun, weil ihre Bindung weggenommen, wach und strahlend werden und streben, sie mit Macht wieder ins Gleichgewicht zurückzuziehen. Und wenn nun durch ihr vereintes Wirken die vorstrebende Tendenz überwunden ist, dann erfolgt in der Regel durch den Rückprall der angestrengten Thätigkeiten über das Gleichgewicht hinaus eine entgegengesetzte Schwingung, die eben so weit auf der andern Seite von der harmonischen Mitte und ihrer Ruhe sich entfernt, wie jene in ihrem Bestreben auf der entgegengesetzten von ihr ausgewichen. Es gibt aber eine zweifache Weise, in der die Autorität von ihrer Seite dieß Gleichgewicht stören kann. Einmal, indem sie die Gewalt, die sie an sich gezogen, gegen die ihr entgegenstrebenden Freiheitskräfte wendet, und diese nun von außen herein in gewaltsamer Compression zusammenhält. Dann aber, wenn sie jene narkotischen Gifte und die asthenisirenden Mittel, die arglistige Politik und luxuriirende Ueberbildung bereiten lehren, gegen sie richtet, und sie nun wie dort mechanisch zusammenzupressen, so hier innerlich und organisch abzulähmen und zu entkräften sucht. Die Rückwirkung, von der eben gesprochen worden, wird dann gleichfalls jeder Wirkung in ihrem eigenen Gebiet begegnen, und, was sie gesetzt, durch einen gleichgespannten Gegensatz negiren. Und zwar wird, da nach dem bekannten

Naturgesetz, das für geistige wie für physische Kräfte gilt, jede comprimirte Schnellkraft um so stärker federt, je härterer Druck ihre verborgene Thätigkeit herausgefordert, jene erste, mechanische Weise, wenn sie sich nicht selber begränzt, diese Gränze durch eine plötzliche Explosion erhalten, in der die aufs äußerste geängsteten Kräfte endlich ihre Banden sprengen. Der zweite Weg aber wird, da jene Gifte, ihrer Natur nach flüchtiger Art, zunächst und unmittelbar auf die höheren Systeme betäubend wirken, einestheils auf eine Selbstvergiftung der Autorität hinauslaufen, während die unteren vegetativen Kräfte, gegen ihren Reiz in specifisch geringerer Erregbarkeit abgestumpft, andererseits zu jener übermüthigen Afterbildung sich entzünden, die jede Licenz bezeichnet, und zuletzt, wenn die Scheidung der Kräfte zum höchsten Punkt gekommen, in einer plötzlichen Revulsion sich gewaltsam auf die gelähmten Organe werfen. Da der moderne Despotism rathsam gefunden, beide Mittel zu seinem Schutze gleichzeitig anzuwenden: so mußten nothwendig auch beide Rückwirkungen zu seinem Untergange sich verbinden. Jene depotencirenden Tincturen, die man in den Laboratorien des Hofes bereitete, um sie dem Volke einzugeben, sandten ihre feinsten Geister sogleich nach dem Haupt zurück; und das edelste Organ wurde am ersten in Schwindel und Betäubung stumpf und abgelähmt. So lange noch rohe Kräfte am Hofe vorgehalten, rieben die sich zu jener geschliffenen Glätte und eleganten Delicatesse ab, die als eine ästhetische Entwicklung ihre sehr achtbare Seite hatte. Als aber das Reibende sich aufgerieben, mußte die Politur an sich selber nagen, und es kam nun jenes flache, läppische Wesen, das sich in den Müssiggang einnistete, und bald, da es in tödtlicher Langeweile zu vergehen drohte, nachdem aller Ernst und alle Gesinnung entwichen, die Religion lächerlich geworden, die Moral aber ein pedantischer Aberglaube, in zügellose Lüderlichkeit überging. Die Zeiten der Cäsare waren

zurückgekehrt und mit ihnen alle die viehischen Greuel, die diese Zeiten befleckt, an den Höfen des Regenten und Ludwig XV. wieder aufgestanden; und die Hauptstadt, an sich der Pfuhl, in dem mit allen Talenten zugleich aller Unrath des Landes zusammenfloß, lag umher, ein wahres Lutetia, und brütete Fäulniß und Ungeziefer in schwüler Atmosphäre. Aus dieser Schule gingen nun die hohen Beamten des Reiches aus, nicht Würdeträger, wie sie sollten, sondern nur allzu oft Kreaturen der Weiber und Intriguen, Träger der Unwürdigkeit und des Verderbens, das in der Mitte sich angefressen, und in ihnen nun auch die fernen Organe mit dem Krebsstoff inficirte. Jedes Institut selber, außer den Miasmen, die ihnen also die herrschende Influenza zugeführt, barg noch eigene Keime des Verderbens, die sich schnell entwickelten. Das Soldatenwesen, stets gesteigert, extensiv wie intensiv, in dem Maße, wie mit wachsender Tyrannei die Feigheit zugenommen, hatte seine Schlachtopfer allmälig zu völligen Eunuchen des Willens herabgewürdigt, deren Treiben, zwischen Nichtsthun und Dressur getheilt, alle Laster eines geschäftigen Müssiggangs erzeugte und in der Gesellschaft weiter verbreitete. Die Beamtenwelt, in dumpfer, dicker, schwüler Stubenluft ewig über Papieren und Schreibereien brütend, hatte in gleicher Weise einen förmlichen Cretinism in sich entwickelt, der, alle höheren, geistigen Kräfte stumpfend, die schleimabsondernden, drüsenartigen Thätigkeiten dafür bis zur Monstrosität steigerte. Das stets steigende Bedürfniß, durch muthwillig angefangene meist von Weibern geleitete Kriege herbeigeführt, oder durch jene sinnlose Verschwendung eines launischen Despotisms, der in seinen Bauwerken selbst der widerstrebenden Natur gebieten wollte, veranlaßt, hatte das Finanzwesen zu einem Systeme der drückendsten Avanien gemacht, gehandhabt von jenen Generalpächtern, die über die Gier der Gewalt hinaus noch die eigene der Nation aufluden. Alle Gewaltthätigkeiten

und Schelmereien, hier unaufhörlich im Kleinen geübt, wurden endlich bei stets steigender Genialität in dem Law'schen Papiersystem in eine einzige Staatsbeutelschneiderei im größten Style centrirt, und das Vermögen der Nation, aber zugleich auch all' ihre Achtung und ihr Vertrauen, im Missisippi begraben. Das System aber, das sich in der Heimath so wohl bewährt, wurde in Filialanstalten nach Italien und Spanien hinüberverpflanzt, und indem es dort mit allen gleichartigen Elementen und der eigenthümlichen Landesart sich leicht verband, wurde es stets mehr veredelt und tiefer ausgegründet. Teutschland, seit es seine wackere, treuherzige Eigenthümlichkeit verloren, war verurtheilt, den Affen jeder fremden Thorheit und die Caricatur jeder Abgeschmacktheit vorzustellen, und es fügte sich zur Belustigung der übrigen Welt willig in die neue Rolle. Seine Fürsten, zum Theil von Frankreich pensionirt, engagirten sich selbst freiwillig als Kronbeamten seines noch unsichtbaren europäischen Reiches, und wurden schamroth über nichts, als wenn die vorbrechende Natur von Zeit zu Zeit unfeine Streiche spielte. So war die Fluth dieses Despotisms über den ganzen Welttheil hergestiegen und brandete an den Gränzen Sibiriens, wo Peter der Große die ungeschlachte einheimische Tyrannei bei den fremden Meistern des Hofs in Zucht und Lehre gegeben. Und Paris war die Kabla, wohin ganz Europa in brünstiger Andacht blickte, denn dort war der Stern der neuen Bildung aufgegangen; die neue Politik hatte dort ihre Altäre aufgebaut, und die Diplomatie diente und räucherte als Priesterin, und der Gott, der in Dünsten aus der Tiefe qualmt, begeisterte sie zu sinnreichen Sprüchen, nach denen die europäische Meinung sich richtete. Die absolute Gewalt, die sich dort über die alten Freiheiten der Nation constituirt, schien Allen ein annehmlich Ding, und jeder verpflanzte von der Herrlichkeit so viel in die

eigene Heimath, als die dort herrschende Barbarei und der Mangel an Aufklärung gestatten wollte.

Nachdem aber die Fluth ihre Zeit gewährt, kam Ebbe herangezogen, indem die Wässer zurückfließend gegen den Punkt sich häuften, von dem sie ausgegangen. Die Gewalt, die in Unenthaltsamkeit sich übernommen, traf auf jene rächenden Mächte, die jedes Uebermaß zu strafen berufen sind. Das Volk, erbittert durch den Druck, dem es erlag, haßte seine Dränger zuerst, und lernte sie verachten, als das Geheimniß ihrer Schwäche ihm verrathen war. Das System hatte allen Gemeinsinn in ihm ertödtet, indem es alle bürgerliche Freiheit und alles Gefühl von Selbstständigkeit zu nichte machte, und den Bürger austrieb, damit der Knecht einkehren könne. Bald aber fingen die im Zurücktreiben nur stärker gespannten Freiheitskräfte sich in der Erbitterung an zu fühlen; und da im Staate für sie keine Stelle war, betrachteten sie sich als mit ihm in feindseligen Gegensatz gesetzt. Man hatte die Menschen, indem man sie zu politischer Leerheit ausgeweidet, zu bloßen Nummern gemacht, die nur nach dem Ertrage zählten; jetzt fingen diese Einer an, sich selber zu summiren, und entdeckten, daß ihr Name Legion sei, und die Gewalt folglich bei ihnen stehe, wenn sie zusammenhalten wollten. Kein gesetzliches Organ zur Aufnahme und Regulirung des Widerspruchs und zur Ableitung der Unzufriedenheit war bestehend geblieben, die alten Reichsstände waren in Abgang gerathen, und die Parlamente, obgleich achtungswerth, unabhängig, und mitten im Verderben sich in wirklich bewundernswürdiger Weise rein erhaltend, bildeten mit ihrem Rechte der Einregistrirung eine allzu sehr zufällige, äußerliche, abgerissene Opposition, die wohl einzelnes Böse verhindern mochte, aber nichts Befriedigendes zu setzen im Stande war. Darum warf sich der ganze erwachte Widerspruch auf jenen stillen Bürgerkrieg der Völker mit den Regierungen, der den großen

Explosionen unserer Zeit um mehr als ein Jahrhundert vorangegangen. Die ersten Plänkler der Revolution waren die mit List und Gewalt bewaffneten Schmugglerbanden, in denen das Volk neuerer Zeit zuerst den Gedanken eines Widerstandes gegen Unterdrückung articulirte, und die Elementarschule des Aufstandes sich organisirte. Je mehr die Beamten in ihre Schreibereien sich vertieften, und dem Leben entfrembet, in einer eigenen, nicht zwar phantastischen, aber darum nicht minder erlogenen Welt, heimisch wurden, um so mehr emancipirte sich die wirkliche von ihrem Thun und Treiben. Während sie ihre Papiere administrirten, lernte die Welt allmälig sich selbst regieren; die Begebenheiten, die sie zu lenken glaubten, registrirten sie nur ein, und indem sie mühsam ihre Tabellen in Ordnung brachten, wuchs draußen die Unordnung mehr und mehr, und die Licenz nahm zu, je sichtbarer ihre Ohnmacht zur Abwehr wurde. Die Religion konnte dem Strome eigensüchtiger Triebe, die sich der guten Sache der Freiheit und des Rechtes frühe angehängt, nur einen ohnmächtigen Widerstand entgegensetzen; denn das Geheimniß der Höflinge, daß sie nur gemacht sei, die Einfalt zu berücken, war unter dem Volke ausgekommen. Die Kirche war gesunken in der Achtung, seit manche ihrer hohen Prälaten in den Lüsten des Hofes sich mit herumgewälzt, und an aller Schlechtigkeit seiner Politik Theil genommen, die Beispiele großer Tugenden, wahrhafter Religiosität und gründlicher Gelehrsamkeit aber, die sich fortdauernd häufig im Clerus zeigten, verschwanden, wenigstens für die leichtsinnige Hauptstadt, gegen die Frivolität, der sich ein anderer zahlreicher Theil desselben hingegeben. Die Sitten, von oben herab vergiftet, versagten gleichfalls ihre Hülfe; in der Auflösung aller Grundsätze von Recht und Sittlichkeit war nichts unzersetzt geblieben als die zersetzende Kraft selbst, der Witz, der nun nicht wie ein schaffender, sondern als ein zerstörender Geist über der Masse brütete. Die Schrift-

steller, die früher zu Hof gegangen, hatten, als sie dort ihre Schule abgemacht, sich nun zum Volk geschlagen, und brachten ihm andere Lehre von dem Gott, der in der Materie wohnte, von dem Himmel in seinen Sinnen, von der Moral, die in der Klugheit liege, und von der Glückseligkeit, die im Genusse zu finden, und wie alles darüber eitel Betrug und Gaukelwesen der Pfaffen bei Hofe und in der Kirche sei. Jene warme Anschauung der mittleren Zeit, die, wie das Alterthum Berge, Quellen, Bäume belebt, so den Staat in allen seinen Gliedern und Gliedesgliedern als ein Lebendiges angeschaut, und ihnen nun als eben so vielen wesenhaften Persönlichkeiten, Neigung, Liebe und Affect zugewendet, war längst erloschen und ausgestorben. Dafür war jene materialistische Lehre von oben herab gekommen, und hatte statt des warmen Lebens kühle Abstractionen, Ziffern und geometrisch scharfe Formen, die überall drückend ins Privatleben einschnitten, geboten, und solcher Nüchternheit mochte niemand eine Neigung abgewinnen. Jener Theil des Adels, der am Hofe entartet, war dem Volk verächtlich worden; der bessere, der auf seinen Gütern wohnend, noch manche alte Tugend pflegte, war als Besitzer des großen Eigenthums drückender Armuth gegenüber verhaßt, und sein Ansehen wurde durch den Uebermuth des stets wachsenden Geldreichthums untergraben. So erschlafften alle Bänder in dem Maße, wie die innere Gespanntheit aller Verhältnisse wuchs; die Autorität half bald gutwillig unbesonnen mit an der Zerstörung, bald kämpfte sie erschrocken mit ihr in ohnmächtiger Gegenwirkung durch Polizeien und Bastillen, und sandte dann wieder ihre Heere über Meer, um in Amerika die Schule der Freiheit zu besuchen. So war Alles zum Schlage vorbereitet, und als dieselbe Geldnoth, die in den Indulgenzen die Reformation herbeigeführt, die Stände des Reiches zu versammeln nöthigte, brach die Revolution herein.

Die drei Stände hatten einstimmig ihre Abgeordneten nur zu einer Reformation instruirt; jetzt, nachdem ein volles Menschenalter seither abgelaufen, fällt in die Augen, wie viel Unheil erspart gewesen wäre, wenn es dabei geblieben. Aber es nahten große Gerichte, ein dicker, dumpfer, stockender Luftkreis hatte über ganz Europa sich hergelegt, und das ganze gesellschaftliche Leben drohte in sich zu vermodern und in Fäulniß sich aufzulösen; darum kamen Stürme dahergefahren, um mit Blitzen zugleich zu strafen und zu reinigen. Wie ein Berg, den die Verwitterung innerlich aufgelöst, dessen feste Theile der Frost gesprengt, dessen losere Massen der Regen erweicht, dessen Grundschichten tiefe verborgene Wasseradern unterwaschen, in diesem Augenblicke noch mit Wäldern überdeckt, von grünenden Matten umzogen, mit Wohnungen ruhiger Menschen bebaut, unerschütterlich auf seinen Grundfesten zu ruhen scheint; dann aber plötzlich sich in ganzer Masse zuckend rührt, und nun, innerlich in sich zusammenbrechend, mit donnerndem Getöse, Felsenstücke, Steinbrocken, Geschiebe, Bäume und Häuser, alles übereinander stürzend, ins Thal herniederwälzt, daß seine Stätte nicht mehr gefunden wird: so geschah es Frankreich, als das letzte Band, die Gewohnheit des Gehorsams, gebrochen war. Die wilden Geister des Wissens und der freien Ungebundenheit, die in das schwache Nervensystem des Staatskörpers hineingefahren, während zwei Milliarden baaren Geldes in seinem fiebernden Adersysteme kreisten, waren mehr, als seine sieche Lebenskraft bemeistern konnte; zu unmächtig, um sich aus sich selbst zu ergänzen und wiederzugebären, ließ er der Natur keinen Ausweg übrig, als ihn bis zum Grunde zu zersetzen, und ihn dann aus den Atomen durch Hülfe der individuellen Lebenskräfte wieder aufzubauen. So wurde denn, als ob nie vorher eine Nation bestanden, bis zum ursprünglichen Chaos der Gesellschaft, bis zum sogenannten Naturstande zurückgegangen, und keine frühere Ueber-

einkunft anerkannt, die etwa der neuen irgend eine bestimmte Norm gegeben hätte. Nichts konnte also übrig bleiben als die Summe jener allgemeinen Abstractionen, die Rechte des Menschen genannt, aus der freien Selbstständigkeit seines vernünftigen Willens abgeleitet, vor denen alles als Betrug und Ungerechtigkeit verschwand, was ihnen widersprechen wollte, und gegen die keine Präscription als gültig genommen wurde. Auf diesem Grunde rein chemischer Kräfte mußte, war erst das Alte weggeschafft, die neue Krystallisation erwachsen, und in dieser Plastik mußte das Milleporenhaus der geistigen Monade sich erbauen. Ein starkes Bollwerk der alten Ordnung, stand der große Besitzstand in den Händen des Clerus da; dieß Werk mußte zuerst genommen sein, damit aus seinen Trümmern ein neues Eigenthumssystem und somit ein neues Interesse der Revolution gebildet werde. Darum wurde es sogleich in Beschlag genommen, und zu seiner Mobilisirung ohne Verzug ein Papiergeld darauf hypothecirt. Wie das Eigenthum in jener Masse sich angehäuft, so hatte in der Ueberlieferung gleichfalls der Schatz des Wissens, der Beobachtung und Erfahrung in Gesetzen, Verwaltungsmaximen und Rechtsgrundsätzen sich gesammelt; auch diese Sammlung wurde zerstreut, und dafür ein zweites Papiergeld von neuen Theorien, Grundsätzen und Abstractionen als leitend für die Zukunft creirt. Ebenso hatte in der Autorität, durch die Hinterlegung eines Antheils der persönlichen Freiheiten aller Individuen, damit der Rest durch das Ganze seine Gewähr und freie Entwicklung erlangen möge, sich ein gleiches Depositum gebildet, das in herkömmlicher Ordnung die Gesellschaft zusammenhielt: auch dieß war mit dem Sturz der Autorität zerstreut, und ein drittes Papiergeld in der geschriebenen Constitution darauf fundirt. So war die große Bank gesprengt, die das öffentliche bei ihr hinterlegte Vermögen der Nation bewahrt, jeder war fortan auf seine eigene Kraft,

seinen eigenen Besitz und seine Thätigkeit angewiesen. In gleichem Sinne wurden die Stände ausgeglichen, die Corporationen aufgelöst, alle Unterschiede des Ranges und der Auszeichnung vernichtet, selbst die alten Eintheilungen der Provinzen aufgehoben, und an ihre Stelle andere mathematische gesetzt. So war das Niederreißen glücklich vollbracht, aber beim Wiederaufbauen zeigte sich bald größere Schwierigkeit. Der Naturstand, der vor der Gesellschaft hergegangen, war nicht ein Stand des Rechts und gegenseitiger Anerkenntniß, sondern vielmehr das Reich der Gewalt und wüthender Leidenschaften, in denen das menschliche Raubthier sich selbst Alles und dem Andern nichts gestattet. Noch furchtbarer aber ist jener künstliche Naturstand, der aus der Auflösung des schon vorhandenen Staates in seine Elemente sich entwickelt. Zu den Giften, die die Natur grausam und unerbittlich in ihrer Werkstätte bereitet, sind die feineren Präparate der Gesellschaft hinzugetreten, und haben das Blut, das in den reißenden Trieben brennt, angesteckt, daß jede Wunde, von der Tatze der Leidenschaft geschlagen, tödtlich wird. Die Größe der inneren Verderbniß, die so lange die bürgerliche Ordnung bestanden, unter gleißender Hülle äußerer Decenz sich zu verbergen wußte, kam an den Tag, als die freie Luft zu den inneren Geschwüren Bahn gefunden. Wie in jener Sage die Geliebte des alten Kaisers zehn Jahre, nachdem sie schon gestorben, blühend auf ihrem Bette lag, aber als man den magischen Ring unter ihrer Zunge weggenommen, plötzlich in scheußlichen Moder zerfiel, in dem Maden, Kröten, Molche, Schlangen aller Art wimmelten, so regte und rührte sichs im alten Reiche, als der Rest jenes Zaubers, den die ordentliche Staatsgewalt auf die Leidenschaften übt, hinweggefallen. Darum mußte die weinichte Gährung, jener schöne Anflug von Begeisterung für Freiheit, Unabhängigkeit und alles, was den Menschen ehren und erheben mag, nur allzu schnell vorüber gehen, und es trat

bald die zweite Fermentation in die gährende Masse ein, und der essigsauren Schärfe mischten gallenbittre Leidenschaften ihren Wermuth ein. Nur allzu schnell war der kurze Frühling vorbeigegangen, ihm folgten in Sommers Brand schlagende Gewitter: denn das Kind, in Lust empfangen, mußte in Mühen getragen, und in Schmerzen ans Tageslicht geboren werden.

Zu den inneren Antrieben, die aus der Schwäche und Zweizüngigkeit des Hofes, der Zügellosigkeit der Menge gegenüber, unaufhörlich sich entwickelten, war von außen ein neuer Stachel und neue Ausforderung hinzugekommen. Die auswärtigen Höfe hatten die neue Lehre gelten lassen, so lange sie die eigenen Interessen und die Licenz begünstigten; aber da sie in plötzlichem Umschlag nun beiden drohend gegenüberstanden, erschien, was eben noch als Hofphilosophie lieb und werth gewesen, mit einemmale als verdammlicher Jacobinergreuel. Kaiser Joseph hatte kaum eben in Wien dem Papste Pius VI., an dem selbst die alten Sünden heimgesucht werden sollten, erbauliche Vorlesungen im Jansenism gehalten, und wie alles Kirchengut, ursprünglich vom Staate kommend, ihm fortdauernd angehöre: jetzt nach wenig Jahren drang derselbe Jansenism in politischer Gestalt schon gefahrdrohend gegen seinen Nachfolger an, und nun sollten die Waffen Hülfe geben. Da die Bewegung die Bildsäule auf dem großen Marktplatz umgestürzt, die Allen zum Kanon gedient, fanden sich natürlich Alle in dem Vorbild angegriffen und bedroht, und Alle hatten sich verbunden, den Aufstand gemeinsamer Hand zurückzutreiben. So verpflanzte die ebbende Bewegung, die in Frankreich zuerst begonnen, sich nach und nach über ganz Europa vom Westen bis zum äußersten Osten fort; und die Heere der Coalition bewegten sich von allen Seiten gegen die Mitte, die jene Bewegung hervorgerufen. Aber mögen die Menschen sich zusammen thun, ein Erdbeben zu stillen; mögen sie Ströme Wassers in einen feuerspeienden

Berg hinleiten: er wird nur um so wüthender entflammen, und verstärkte Lavaströme aus der Tiefe würgen. Wie die Aerzte öfter der kranken Natur, deren bittere Ironie auf ihr Thun und Treiben sie nicht begreifen, gegenüber stehen, und die großen Bewegungen im Organism, natürliche Erscheinungen der Krankheit, als Folgen ihrer Arzneimittel betrachten: so die Coalition, in der allein England mit hellem Verstande um sich schaute, vor dem Typhus, der in der französischen Nation wüthete. Sie beschwor die reinen und die unreinen Geister mit derselben Formel, und so vermochte ihr Exorcism auch den schwächsten nicht zu bannen; wohl aber machte er die starken nur um so grimmiger. Während die Heere an den Gränzen schlugen, lief innen die Krankheit durch alle Stadien. Da nichts mehr galt nach der gänzlichen Austilgung alles Bestehenden, kein Fundamentalgesetz, kein Herkommen, keine Sitte, kein fester Anlehnungspunkt, nichts als jenes allgemeine, corrosive Auflösungsmittel, in dem das Alles zergangen war, so mußte nothwendig eine allgemeine Anarchie jeder Bildung vorangehen, und diese dann selbst allmälig erst mit mißlungenen und darum wieder zerstörten Gestaltungen beginnen, gleich jenen Ungeheuern, die aus dem alten Chaos vor der ordentlichen Schöpfung aufgetaucht, und deren Bilder nach alter Sage der Belustempel an seinen Wänden aufbewahrte. Mit jener großen Nationalbank hatte man auch das große Depot aller Laster und Verbrechen, die sich in der Licenz der Sitten, dem Unglauben, der moralischen Entwürdigung und der allgemeinen Verderbniß der höhern Stände entwickelt hatten, in der Hauptstadt aufgebrochen, und wie ein Waarenballen, unvorsichtig geöffnet, die Pest in einem ganzen Lande verbreiten kann, so verpflanzte sich auch hier die Ansteckung schnell durch die ganze nur allzu empfängliche Masse. Da man im Circus alle Behälter der Bestien aufgeriegelt, kamen sie ohne Verzug hervorgestürzt, und alle die wüthenden,

blutdürstigen, treulosen, tückischen, boshaften, verwegenen, frevelnden Naturtriebe, von der Kette losgelassen, würgten durch einander. In Mitte des Wüthens war der Herr herabgekommen, und saß unter der Donnereiche am Malberg und richtete zuerst über die Greuel vielhundertjähriger Tyrannei. Da die Geschlechter der Menschen solidarisch in allen Gliedern haften für die Unthaten, die sie befleckt, so traf das Loos den unschuldigsten, wohlwollendsten in der ganzen Folge der Herrscher, daß er nach den furchtbarsten Prüfungen blute für sie Alle, an deren Leichen nur die Sentenz vollzogen wurde. Dann aber ging der Richter über die neue Blutschuld ins Gericht, und gab die Rache den Leidenschaften. Da begann jener wilde Bürgerkrieg, der, während das Schwert außen seine Opfer fraß, nach innen in den Eingeweiden wühlte; und jene Parteiwuth, die wechselseitig mit ihrem Geifer in Blutdurst sich entzündete. Die Naturelemente selbst, wie es schien mit den gesellschaftlichen in gleicher Wuth entbrannt, mußten in Masse Werkzeuge des Todes werden, und Eisen, Feuer und Wasser fraßen ihre Opfer. Der Terrorism wüthete mit Noyaden und Mitrailliaden, Proscriptionen, Confiscationen, dem Maximum, Requisitionen und allgemeiner Plünderung; öffentlicher Bankerott und Hungersnoth schlossen den Zug der Furien.

Unter diesen Wehen war die Republik, ein todtgebornes Kind, an den Tag getreten, in ihr war die Ebbe zu ihrem tiefsten Punkt gelangt, nach kurzem Stillstand mußte nach Naturgesetzen die zweite Fluth beginnen. Je tiefer das bewegliche Element unter die Wasserebene herabgesunken, um so mehr mußte das in der Mitte Angehäufte sich wieder auszubreiten streben, und dieß Bestreben trieb den neuen Rückfluß gegen den Umkreis hin, daß er alle Buchten und Lagunen des Continents erfüllte. In der Directorialherrschaft trat als erstes Symptom dieser rückläufigen Bewegung wieder eine concentrirte Wahl-

aristokratie hervor. Nun, da die wilden Kräfte ausgetobt, war sichtbare Erschöpfung eingetreten; die Feuerfelder, in denen die wilde Flamme gewüthet, dampften nur noch nachglimmend im innern Brande. Die Zeit der zweiten Gährung war vorbeigegangen, und die dritte, fäulichte, bezeichnete den Charakter der neuen Herrschaft, und in ihr jene furchtbare Auflösung aller moralischen Kräfte, die allein die Gesellschaft erhalten mögen; jene innere Hinfälligkeit und Abgeschlagenheit des Lebensgefühls und jene Erschlaffung und Lähmung aller Lebensgeister, die großen Ausschweifungen zu folgen pflegen. Nur die Heere hatten in der ununterbrochenen Uebung des Krieges sich kräftig und lebendig zu erhalten gewußt; in der Waffenehre hatte sich bei ihnen ein Stock neuer Ueberlieferung angehäuft; ein neuer Adel des Schwertes hatte sich gebildet, den die Beute Europas zu bereichern angefangen; und in der Subordination unter die Macht, die Talente und das Glück der Anführer hatte eben so, mitten in der Anarchie, ein mächtiger Keim durchgreifender Autorität sich angesetzt. Da das bürgerliche Regiment in Verachtung gefallen, konnte eine neue, ehrfurchtgebietende Herrschaft nur von daher kommen. Nachdem Mehrere ohne Entschlossenheit nach der Gewalt gegriffen, fiel sie endlich dem Glücklichsten anheim, und er bestieg als Consul erst den curulischen Stuhl, bald als Kaiser den Thron. Er hatte Frankreich sich mit dem Heer erobert, und sah bald ein, daß er das Gewonnene wie ein Feldlager nach allen Grundsätzen politischer Strategie befestigen und vertheidigen müsse. Darum sollte der Despotismus der alten Könige wieder auferstehen, und die Revolution mit der ganzen Gewalt ihrer Grundsätze zu seiner unerschütterlichen Begründung dienen. Er hatte Frankreich eben im Momente jener Abspannung und Ohnmacht überrascht, die der revolutionären Berserkerwuth gefolgt, und es ließ sich binden und knebeln ohne Widerstand. Darum ordnete er nun leicht das Planetarium

seiner Herrschaft, wo um seine Mitte alle Planeten, um diese wieder die Trabanten kreisten, alle von Federn und Gewichten getrieben, die er selbst in seinem Calcule abgewogen. In diesem Sinne stellte er, selbst allen Glauben höhnend, doch die Kirche wieder her, damit sie ihm das Departement der Angelegenheiten jener Welt für die blöden Gläubigen verwalte, und ihre Geisterschrecken an jene hetze, die etwa gegen seine Gewalt aufstehen möchten. So regelte er die Erziehung, damit ihm ein Geschlecht erwachse, das gehorche aus Gewohnheit, und die Freiheit kaum nach dem Namen kenne. So ordnete er die Rechtspflege, damit die Gewaltthätigkeit, die Andere roh und brutal ausübten, mit Gravität und Würde gehandhabt werde, und fügte ihr das durchgeführte Doppelsystem von Polizei und Gegenpolizei als eine Art von rostförmigen Pendul bei. In gleichem Sinne restaurirte er das alte Beamtensystem sich zum Organe seines Willens, und die Finanzen, daß sie ihm gaben an Blut und Gold, so viel ihn gelüsten mochte. Und der Böse sah sein Werk und fand, daß es gut war, und da er nun die alte Tyrannei wieder hergestellt, ja weit übertroffen erblickte, so gab er ihm auch die Herrschaft Europas, die sie unablässig gesucht und belüstet hatte. Nachdem das neue Reich innerlich wohl befestigt war, brach sein Meister gegen die Andern auf, damit sie Frankreich dienstbar wurden, wie Frankreich es ihm geworden. Die Coalition, die unermüdet mit allen früheren Formen fortgestritten, hätte vielleicht mit dieser letzten sich vertragen, wenn nicht der neue überlegene Despotism gegen den alten, erstorbenen den Rachen aufgesperrt, um ihn zu verschlingen. Mit Noth hatte vorhin das gesammte Europa der Anarchie der Revolution gestanden, nimmer konnte es jetzt ihrer starken Einheit gewachsen sein. Darum wurde ihm nun das Werk ein leichtes Spiel; die Meisten taumelten von selbst in den gesperrten Rachen; verführt wurden die Einen, die Andern überlistet, und mit ihnen die

Dritten über den Haufen geworfen: so zerstob aller Widerstand vor ihm wie leere Spreu. Und es wurde auf diesem Wege Italien leicht verschlungen, und die Eroberung fraß östlich fort bis zum alten gälischen Stammlande in Illyricum und zu den Gränzen des Byzantinerreiches; nordwärts den Rhein zuerst, dann seine Anschwemmungen, endlich alle Marschen bis zur Eider. So war, wie es scheinen wollte, die sechste Monarchie wirklich eingetreten; das Frankenreich Karls des Großen, aber in gälischer Zunge, war wieder hergestellt; und es ließ die anlaufende zweite Fluth sich nicht von den Pyrenäen halten, nicht von den alten, ceraunischen Bergen, noch den suevischen; und die Fluthen, wie sie von der Mitte hinstürzten gegen Aufgang und Niedergang, rissen auf ihren Wegen alles mit Gewalt in ihrer Strömung fort. Alle Meeresufer hielt die übermüthige Macht für ihr Continentalsystem besetzt, alle Strommündungen verstopft, daß das Blut in allen Pulsadern stockend schlich, und der Umlauf stillzustehen drohte. Die Völker waren zu Heloten herabgewürdigt, die Regierungen zur Dienstbarkeit; und zum Lohne, daß sie ihre Unabhängigkeit der Tyrannei hingegeben, wurden ihnen die Freiheiten der Untergebenen preisgelassen. So schritt nun dieselbe Plünderung, die in Frankreich für die Revolution das Depositum seiner ganzen Geschichte rückwärts aufgezehrt, im größeren Maßstab für die Tyrannei durch ganz Europa fort, und ließ nicht nach, so lange etwas unzerstört noch aufrecht stand. Aber wenn in Frankreich die Nation, sich selbst ausraubend, in Masse nicht ärmer, sondern vielmehr beim allgemeinen Wechsel des Eigenthums noch reicher wurde, so mußte hier der Erlös als Kaufpreis der Sclaverei in die Hauptstadt des fremden Reichs getragen werden; die Länder wurden nun reich an Schande, in dem Maße, wie sie ihr Kapital von Ehre, Eigenthum und Ueberlieferung vergeudeten, und sich selbst bestehlend zu ihrer Armuth noch die Erniedrigung mit Mühe

sich erfeilschen gingen: nur der Hohn wurde mit Großmuth unentgeltlich den Beschimpften in den Kauf gegeben. So wüthete diese tyrannische Gewalt durch Europa, die Macht beugte sich vor ihr, und fand sich ab mit ihr, so gut sie konnte; die Völker wurden zur Verzweiflung hingetrieben. Da hatte endlich die Springfluth das höchste Maß ihrer Höhe erreicht; sie stand still einen Augenblick, und wendete sich dann gegen den Punkt, von dem sie ausgegangen. Bis zu den Säulen des Herkules war sie in Westen vorgedrungen, da wurde ihr von jenem Volke Maß gesetzt, das schon einmal jene saracenische Sündfluth aufgehalten; während im Osten der Winter des Nordens die Strömung, die sich über ihn ergossen, ergriff, und in Erstarrung gefesselt hielt. Da war der eine Arm des Titanen geschmiedet an die Pyrenäen, der andere an den Ural, und die Völker erkannten, daß ihm Gott die Kraft genommen; sie standen auf, und nun trat der zweite, große Ausfluß, die zweite Ebbe ein. Stämme, zahlreich wie jene, deren Verzeichniß Herodot in den Perserzügen mitgetheilt, strömten vom fernen Aufgang; vom Norden und vom Mittag und vom Untergange kam der Zuzug herangeeilt; jedes Volk hatte eigene Unbilde zu rächen, und eigene Genugthuung zu verlangen. Und Alles zog gegen dieselbe Mitte an, von der aus sie vorher die Richtung zu wechselseitigem Verderben erhalten hatten; und Alle begegneten sich zuletzt, nachdem sie zum höchsten Ansteigen gelangt, auf der Höhe jener Hauptstadt, die, eine neue Roma, in die Zeit getreten. Gefällt war der Baum, gebrochen die Weltherrschaft, zerschmettert die eiserne Krone, die um Europa geschmiedet war.

Zweimal war nun die Welt von einem Aeußersten zum andern herübergetaumelt; zweimal hatte der menschliche Hochmuth auf die höchste Zinne des Irdischen sich gestellt, und von da aus die Welt verwirrt; zweimal war diese dagegen angestiegen, um das Unerträgliche von sich abzuwenden. Die Ver-

hängnisse hatten zum Ungemessenen gedrängt, und zu den Gerichten, die dort harrend den Frevel erwarteten; darum war es nicht der Nationalversammlung gegeben, von unten herauf entgegengesetzte Ansprüche in einer billigen Mitte zu vereinigen, noch Napoleon vergönnt, dieß Werk von oben herab zu vollbringen. Jetzt aber, schien es, seien die Gerichte erfüllt, und die rächende Gerechtigkeit sei durch jenes furchtbare Beispiel versöhnt, in dem die beiden Extreme wilder Anarchie und absoluter Tyrannei sich durcheinander aufgerieben, und dann wieder das Werkzeug der Rache zerbrochen war. Die Idee einer gemeinsamen großen Verschuldung und einer unverdienten Begnadigung war unter den Menschen, die Zeugen des Gerichts gewesen, anerkannt; die Fürsten selbst hatten vor Gott gezeugt, daß sie den Sieg und ihre Wiederherstellung nächst ihm der Begeisterung ihrer Völker willig verdankten, und diese hatten, da das alte Schuldbuch vernichtet war, in erneuter Liebe den alten Geschlechtern sich verbunden, die sie aus den Fluthen wilder Umwälzung sich gerettet, und es war kein Wunsch in ihnen, denn auf sie, als der Grundfeste ihrer Zukunft, ihr Wohlsein zu begründen. Es war allgemein anerkannt, daß der alte Zustand der Dinge nicht mehr fortbestehen möge. Dieser Zustand durch ganz Europa war aus französischer Wurzel hervorgegangen, die nun verdorrt; und das Urbild in sich zusammenstürzend, hatte jene furchtbare Katastrophe hervorgebracht, die die innere Zerrüttung, die Unzulänglichkeit und die Ohnmacht der matten Abbilder ans Tageslicht gezogen. Die Revolution hatte die alte Ordnung in ihrem innersten Grunde untergraben, und sie durch den Widerstand, den sie vernünftiger wie unvernünftiger Freiheit entgegensetzte, verhaßt gemacht; in dem napoleonischen Despotism, der Alles, was in ihr gewaltsam war und tyrannisch, weit überboten, und sie selbst in ihrer Schwäche zum Werkzeug der Unterdrückung in seinem alleinigen Vortheile gebraucht, war sie überdem der

Welt in ihrer Abgenutztheit verächtlich worden. So war Alles aus seinen Fugen herausgetrieben, der ganze Bau, in dessen Mitte jene furchtbare Mine gesprungen, und den darauf Napoleon mit Trümmern überdeckt, war morsch, innerlich mürb, alle Mauern aus dem Senkel herausgewichen, in allen Grundfesten erschüttert, in allen Theilen wankend und den Einsturz drohend. Dem sollte der Congreß nun Hülfe bringen, das Wankende befestigen, das Umgestürzte neu erbauen, den Schutt zur Seite schaffen, die faulen Streben mit neuen ersetzen, damit der gänzliche Ruin abgewendet bleibe. Die Völker betrachteten ihr Interesse als im Interesse der Regierungen selbst beschlossen; sie hatten sich nichts ausbedungen, und Alles allein der Großmuth der Fürsten anheimgestellt, und es wurde von ihrer Seite nun mit gutem Willen an das Werk gegangen. Aber es schien Hauptgeschäft, vor Allem die Ländervertheilungen zu machen, die der Masse der Verbündeten anheimgefallen. Da ergab sich bald, daß eben, wie zu Rastatt und Lüneville, Teutschland, als sei es allein Gegenstand des allgemeinen Kreuzzugs und darum die Beute des Siegs gewesen, als die einzige Entschädigungsmasse betrachtet werde, über deren Vertheilung sogar Frankreich seine gültige Stimme gab. Das schien eine Schmach dem wiedererwachten Geiste der Nation, und er begann Sorge zu fassen um den Ausgang, als er den Hader gewahrte, der über dem Streite der Interessen erwachte, und die Aufmerksamkeit von allen wichtigern Gegenständen ab auf sich hinlenkte. Mehrere der durch die Revolution vertriebenen Geschlechter, die Bourbonen in Frankreich und das oranische in Belgien, waren mit einer Charte in der Hand zurückgekommen. Die Meinung hatte den Völkern, denen sie angehört, diese Wohlthat in keiner Weise mißgönnt; aber der Gedanke hätte ihr damals unerträglich geschienen, daß den Siegern selbst vorenthalten werde, was sie den Besiegten erkämpft. Aber als die Resultate ruchbar

wurden, sah man die alten Geschlechter, wie recht war, befestigt durch das Princip der Legitimität, aber der Rechte der Völker war nur im Vorbeigehen erwähnt; solche, die in langer Trennung sich abgeneigt geworden, waren verbunden nach politischer Convenienz, lang Verbundene getrennt und aufgelöst; Polen hatte um den Preis seiner Unabhängigkeit eine Constitution erlangt, und Teutschland den 13. Artikel. Warnend hatte die Meinung lange wie der Chor in der Tragödie gestanden vor der engen Bühne, auf der wenige Menschen über die Schicksale Europas entschieden; aller Zuruf hatte vergeblich sich bewiesen. Von neuem mußte Europa sich erheben, um den Irrthum, der den Scheintod für den wirklichen genommen, wieder gutzumachen; ganz nahe ging die Gefahr nochmaliger härterer Unterjochung vorüber an den Völkern; sie wurde durch den Muth der in der alten Begeisterung nachglühenden Heere abgewendet. Die Charte siegte über die Additionalakte, die Bourbonen trieben die Napoleoniden aus, und befestigten sich gründlicher; im übrigen Europa wurden nur die Stipulationen des Wiener Tractats in Vollziehung gesetzt. Die Völker wiesen nun in aller Bescheidenheit die Anweisungen vor, die der Congreß auf die einzelnen Regierungen ausgestellt; sie wurden alle prolongirt, weil man die nöthigen Vorbereitungen noch nicht getroffen. Größer wurde die Sorge um den Ausgang, und das mehr und mehr erwachende Mißtrauen rechtfertigte sich durch das, was in früheren Zeiten bei ähnlichen Gelegenheiten wohl vorgefallen. In Frankreich hatte gleich nach der Restauration der große Kampf der alten Ordnung mit der Revolution innerhalb dem Gebiete der Charte selbst begonnen. Auf hoher Bühne standen die beredten Streiter, im Angesichte Europas wurde der Kampf gekämpft, und es schien den Völkern, als ob die Liberalen ihre Sache führten, die Ultras aber die Meinung und die Absichten der Regierungen versuchsweise geltend machten. Wenn so auf der einen Seite

Grundsätze in Umlauf kamen, denen die Völker in ihrer gegenwärtigen Stimmung willig ihr Ohr öffneten, so kamen auf der andern Seite Dinge zur Sprache, denen die andere Partei beifällig ihre Zustimmung gab, und so breitete die Spaltung, die Frankreich trennte, allmälig immer weiter klaffend, sich durch alle Völker aus, und der Streit der Ultras und Liberalen wurde ein europäischer. Teutschland vor Allen nahm zu seinen übrigen unseligen Entzweiungen auch diese willfährig auf. Als man es aus dem napoleonischen Hexenkessel, in dem es als ein zweites dienstbares Gallien wiedergeboren werden sollte, sorgfältig am Congresse herausgeschöpft, fanden sich beim Zählen noch mehr Theile vor, als der Zauberer hineingefüllt. Durch seine Sprüche und Kräutersäfte hatte jedes Glied eigene Seele angenommen, und Alle waren nun, kleine Mikrokosmen, davon gelaufen, jedes eigene Gestalt annehmend, wie die Larven in der Versuchung jenes heiligen Einsiedlers. Da Jeder wie die Schildkröte sich in die Schale zog, oder die Stacheln dem Nachbar entgegenkehrte, zeigten sich schnell die Folgen dieser Heilsordnung in allgemeiner stets zunehmender Verarmung, Zerrüttung aller Industrie, ja förmlicher Hungersnoth. Armuth ist aber von je die Mutter aller gewaltsamen Umwälzungen gewesen, wie Ausgelassenheit der Leidenschaften als Vater zu ihnen gestanden. Wohl hatten allmälig mehrere südliche und östliche Regierungen sich ehrenvoll gelöst; so Bayern rasch weg in frischem Entschluß; Würtemberg gründlich und verständig nach langen wechselseitigen Erörterungen; Baden im Gedränge der Ansprüche, die seine Integrität bedrohten; Nassau als Lösung, mit der es sich noch im Verlauf des Krieges vom rheinischen Bunde weg in Teutschland wieder eingekauft; aber es hatte da und dort schon sichtlich ein unheilbringender Macchiavellism sein Haupt erhoben, um die der Zeit gemachten Einräumungen wieder durch Arglist zurückzunehmen. Der Norden und Osten zauderte und weigerte

sich beharrlich; Preußen verbot die Erfüllung des 13. Artikels auf dem Petitionswege, erst beim Bundestage, dann selbst bei der eigenen Behörde, nachzusuchen, während von anderer Seite eine Interpretation dieses Artikels verlautet hatte, die alles darauf begründete Recht auf ein Erwartungsrecht reduciren wollte. So wurde die Meinung zunehmend immer heftiger gereizt und mehr und mehr erbittert; der Argwohn des Volkes, daß die Regierungen nach unbeschränkter Gewalt strebten, erzeugte von ihrer Seite den entgegengesetzten, daß es auf Revolutionen abgesehen; und wenn jener Verdacht im Drucke des napoleonischen Despotisms und der Erinnerung dessen, was zur Zeit seiner Herrschaft in Teutschland vorgefallen, jede Nahrung fand, so ängstigte und vergiftete sich dieser im Gedanken der Greuel, die in der Revolution seit Menschengedenken sich entwickelt hatten. Die Jugend, die ihrer Natur nach am meisten in der Zukunft lebt, die sie mit Recht als ihr Eigenthum betrachtet, fühlte natürlich um so stärker von der Gegenwart sich geängstet und gedrückt, je mehr sie an der Ehre der nächsten Vergangenheit Theil genommen. In ihrer Ungeduld wurde sie daher nur allzu leicht versucht, jene Zukunft versuchsweise vorweg zu nehmen, und ergab sich abentheuerlichen Plänen und allen Illusionen einer gänzlich unpraktischen Metapolitik. Schon hatte sich das Ankämpfen gegen die widersinnigsten öffentlichen Verhältnisse, die ein Volk zu seinem Verderben heimsuchen können, in einzelnen gewaltthätigen Handlungen Platz gemacht, und die Licenz der Meinungen und die große Unzufriedenheit der Gemüther ließ allerdings ein Mehreres befürchten. Die Meinung mißbilligte diese Verirrungen, und hätte eine maßhaltende repressive Rückwirkung wohl begründet gefunden; aber was nun geschah, mußte auf die Vermuthung führen, man habe den willkommenen Vorwand nur ergriffen, um lang gehegte Vorsätze nun mit einem Scheine von Recht in Ausführung zu bringen. Wie die jungen

Leute auf die Noth und das Recht des Vaterlandes sich berufen, als sie den Dolch als Richter in seiner Sache führten, so hörte man mitten im Reiche der Gesetze jetzt von einem Nothrecht reden, das jede Gewalt und jede ungesetzliche Verfolgung entschuldigen sollte, und die Polizei sollte gelten als das höchste Reichsgericht. Der Congreß von Karlsbad hatte die Rückwirkung zu ihrem Aeußersten getrieben; vergessend, daß kein guter Feldherr alle Reserven auf einmal in die Schlacht einführt, und kein guter Arzt alle seine Arzneien auf einmal ohne Noth dem Kranken mit Hast einschüttet. Darum war dieser Congreß der Wendepunkt jener rücklaufenden Bewegung, die wieder einzubrechen begonnen; es entstand eine trügerische Stille weniger Augenblicke, der aber bald der Sturm mit neuer Gewalt folgen sollte. Die Weissagung, die Burke vor mehr als einem Menschenalter gethan, es werde die Zeit kommen, wo die Fürsten aus Politik Tyrannen würden, weil die Unterthanen Rebellen werden aus Politik, weil die Fürsten Tyrannen aus Grundsätzen. Man hatte, wie bei der Bildung der Glastropfen im physikalischen Experiment, den Fluß der Begeisterung plötzlich im eiskalten Wasser der allernüchternsten Politik abgelöscht; darum waren alle Spannungen ins Innere einer schnell verhärteten Rinde mühsam eingeschlossen: man konnte das scheinbar feste Aeußere mit allen Kräften schlagen, ohne das Ganze zu verletzen; aber nur die kleinste Spitze abgebrochen, und plötzlich schlagen alle gebundenen Federkräfte los, und in Staub geschmettert, zerfährt die ganze Masse.

Längst schon hatte drückende Schwüle und ein unterirdisch Brausen das kommende Erdbeben angekündigt, endlich kam denn das drohende heran. Vom fernsten Abendlande und gerade von derselben Insel, an der die Waffen Napoleons gewendet hatten, kam der erste Anstoß ausgegangen. In Spanien war Wirkung und Gegenwirkung, wie es aus seinen excentrischen Verhältnissen

sich ergab, am gewaltthätigsten erfolgt, es mußte daher dort auch am ersten zum Bruche kommen. Die Cortes, die ohne König sich geholfen, hatten ihn auch in ihrer Constitution für entbehrlich gehalten, und das Königthum zu einer sorgenvollen Sinecure gemacht. Der König seinerseits hatte die Cortes, da sie mit seiner Rückkehr ihren Zweck vollkommen erreicht, völlig entbehrlich zum Regiment gefunden, und als er der Zustimmung seines Heeres sich versichert hatte, sie mit ihrer Constitution ausgetrieben, und seine Camerilla an ihre Stelle hingesetzt. Nach der kurzen unbedeutenden Episode der Invasion, und einigen wenigen damit verknüpften Blutvergießens, wurde nun gerade an dem Punkte fortgefahren, wo die Tage von Aranjuez abgelassen, und jener unmächtige Despotism, der vor Napoleon sich in Staub gebeugt, organisirte nun seinerseits ein System des wüthendsten Terrorisms gegen Alle, die mit Ehre gegen den Tyrannen gestanden hatten. Europa war aufmerksam, und harrte auf das Zwischentreten jener Mächte, die sich zur Erhaltung des Friedens verbunden und die Constitution der Cortes anerkannt hatten. Nie war eine Vermittlung nothwendiger gewesen, denn nie war jener Friede auf eine verwegenere Weise gefährdet worden, nie hatte eine andere so viel Wahrscheinlichkeit eines glücklichen Erfolgs zur Vereinigung der Parteien in einem billigen Austrag dargeboten, und nie hätte eine andere im Falle des Gelingens ersprießlicher für das Heil des zerrütteten Welttheils sich bewiesen. Aber sie unterblieb, und damit waren die Loose geworfen zu neuem Unheil, dessen Folgen noch jetzt nicht zu berechnen sind. Das Heer war von der Autorität als Bundesgenosse angenommen; es begann sich zu fühlen in seiner Würde, und lernte sich selbst für die wahre und rechte Autorität halten. War die erste autorisirte Verschwörung gegen die Cortes gerichtet, so folgten jetzt andere gegen die königliche Macht, natürliche Folgen jener ersten; und als diese sich durch Rück-

wirkung derselben zu erwehren suchte, versöhnte die wachsende Erbitterung die Parteien wieder in dem gleichen Interesse. Dieselbe Gewalt, durch die sich die alte Ordnung hatte einführen lassen, verwarf sie nun wieder, und setzte die neue an ihre Stelle. Die Cortes herrschten abermal, und der König diente. Zu groß war die Spannung im ganzen übrigen Europa, zu ähnlich die Lage der Dinge in so Vielem anderwärts, als daß der Riß, einmal angefangen, sich nicht weiter hätte verbreiten sollen. Nur das verneinende Wort hatte gefehlt, ein bestimmter Ausdruck für das Wollen und Bestreben, das war nun in der spanischen Constitution gefunden. Italien insbesondere war nach Verschlingung bedeutender integrirender Theile in alter Trennung äußerlich wieder hergestellt, aber innerlich war ein Gefühl der Einheit in den Gemüthern erwacht. Ein Vertrag band die wieder eingesetzten Regierungen, ihren Völkern nicht mehr Freiheit zu gestatten, als Oesterreich seinen wiedergewonnenen und neu erworbenen italienischen Provinzen mit karger Hand gewährte. In Neapel war, wohl in Gefolge dieser Verträge, eine früher gegebene Constitution wieder aufgehoben; darum kam dort der Rückschlag des Blitzes, der in Cadix sich entladen, am ersten zum Vorschein, und das leichtgesinnte Volk, das den Vesuv umwohnt, verpflanzte die Cortes in seine Heimath. Abermal zündete ein anderer Strahl in Portugal, und wieder dann in Piemont, und lief sofort unter Meer und Erde hin, bis er im alten Dacien wieder zu Tage trat, und plötzlich das Volk der Griechen gegen seine alten Unterdrücker unter die Waffen rief. So hatte zum drittenmal Fluth und Ebbe im Ideenmeer gewechselt, und nahe ist die Weissagung erfüllt, die Revolution werde die Umreise um ganz Europa halten.

3.

Gegenwart.

Getragen vom Strome der Ereignisse ist die Betrachtung nun in der Gegenwart angelangt. Was sich ihr kundgegeben, ist ein furchtbares Hin= und Herüberschwanken, ein beständiges, convulsivisches Abspringen von einem Aeußersten zum andern. Wie die Magnetnadel nur in kurzem Stillstand ihre Beruhigung in der Richtung zum Pole findet, dann aber unstet suchend, sie weiß nicht was, und wie jede Naturkraft, blind im Finstern um sich tappend, immer weiter nach Osten weicht; und wenn sie ihr Gelüste dort nicht befriedigt gefunden, wieder zurück dasselbe eben so weit nach Westen hin verfolgt, und so in Secularperioden hin und herüber oscillirt: so die Gesellschaft in der neuern Zeit. Seit das altgermanische System, das Karl der Große in seiner Begränzung vollendete, zerrüttet worden, sucht Europa in diesen unaufhörlichen Schwankungen und Schwingungen den verlornen Schwerpunkt wieder, immer zu jedem Aeußersten getrieben, und wenn es dort angelangt, sich wieder nach der Mitte sehnend; und hat es seinen Anlauf dahin genommen, nicht sie gewinnend, sondern mit der durch den Rückgang erlangten Geschwindigkeit immer wieder über sie hinaus bis zum andern Extrem getrieben. Bald hat die Einheit die allgemeine Seligmachung über sich genommen, und sie abstrahirt und zieht und saugt und pumpt und centralisirt mit größtem Eifer, daß alle Säfte beklemmend und erstickend sich in den innern Lebenstheilen häufen, während die äußern Gliedmassen kalt und erstorben, unempfindlich und steif und schwer, krampfhaft zucken oder Flocken lesen. Wenn die Seligkeit der Cen=

tralisation dann aufs Aeußerste gekommen, sofort gehen die Glieder zu Rathe, wie sie des Joches der habsüchtigen Mitte sich entledigen, und sie ziehen nun ihrerseits alle Schleusen auf, und bringen alle Pulse zum Schlagen, und lassen alle Haargefäße saugen, und alle Muskeln sich zusammenziehen, und es stürzt der Lebensstrom nun von der Mitte gegen die Oberfläche, und es glüht diese in jener falschen, entzündungsartigen Lebensröthe: aber innen die Mitte ist blutlos, leer, verarmt, bleich, gelähmt, und wie sie mehr ermattet, und die innere Bindung sich löst, wird das Lebensfeuer immer flatternder, ein bloßer phosphorescirender Schein, weil die innere Gediegenheit zerflossen. So wird Europa, von den Paroxismen dieses Wechselfiebers heimgesucht, bald in den Schauern des Despotisms zähneklappernd, dann wieder von fliegender Revolutionshitze heiß überlaufen, immer kraftloser und hinfälliger und matter, und dieß Fieber, das zuerst ein seculares gewesen, hat sich in der Reformation auf Menschenalter eingezogen, in der Revolution ist es auf Stufenalter zurückgegangen, jetzt aber beinahe jährig geworden und fast ohne Intermission, deutet es auf die stets zunehmende Verseichtung der Lebenskräfte, zugleich aber auch auf das Annahen der entscheidenden Krise. Bis dahin wird der Aufruhr fortdauern in allen Lebensgeistern, indem alle Elemente und alle Triebe, die bestimmt sind, in gemeinsamer Zusammenwirkung das Leben zu begründen, einander abgesagt, und eine allgemeine Protestation Aller gegen Alle sie auseinander hält. So ist alles innere Lebensmaß unmäßig worden, der Organism von innen heraus ausgehöhlt, das krankhafte Lebensgefühl eine falsche Gesundheit lügend; nur jene unstete, hastige Unruhe und Unsicherheit in allem Thun, das diese Zeit bezeichnet, verräth die Größe des innern Uebels. Zu träg zu einer kräftigen, dauernden, nachhaltenden Lebensverrichtung; zu bewegt, gespannt und aufgeregt, um sich der Ruhe hinzugeben;

zu unruhig für den Despotism, zu sclavisch für die Freiheit, sucht sie immer aus jenem sich in die Unabhängigkeit zu retten, und ist sie dort angelangt, erwacht wieder ein sentimentales Sehnen nach den Fleischtöpfen der Dienstbarkeit. Um allen diesen widersinnigen Trieben und verwirrten Bewegungen mehr auf den Grund zu sehen, wird es nothwendig sein, daß die Betrachtung einen Augenblick in der Gegenwart verweile, und auf der großen Bühne dieser Verwirrung um sich sehe. Vom eigenen Vaterlande ausgehend, und auf dasselbe sich zurückbeziehend, wird sie es zum Standpunkt wählen, und von da aus, wie eben erst das Successive, so jetzt das Coexistirende in großen Massen zusammenfassen, damit die Beziehung derselben, wenn das Besondere nicht die Aufmerksamkeit verwirrt, klarer und bestimmter in die Augen falle.

Auf Italien fällt zuerst der Blick, wenn er über die Alpen niedersieht. Von je hat ein wunderbares, geheimnißvolles Verhältniß bestanden zwischen Teutschland und diesem Lande; die Schicksale beider Völker waren, als seien sie unter einem Stern geboren, aufs genaueste verschlungen und verwickelt in einander; wie sie auch die Natur geschieden durch hohe Bergeszüge und noch tiefere geistige Klüfte, sie mochten nicht lassen von einander, sich wechselseitig zum Segen und Verderben. Im Kampfe mit Rom hat die Geschichte den Namen der Germanen zum erstenmale genannt. Seither war die Siegerin über Berg und Meer gezogen, um das Asgard aufzusuchen, das ihr jene Schaaren zugesendet, vor denen sie einmal und das anderemal und zum drittenmal gezittert hatte, und fortan ruhte Jahrhunderte lang nicht mehr der Krieg Odins mit dem capitolinischen Jupiter. Als der Asengott endlich vor den Mauern des Süderfürsten siegend angelangt, da war das Haus des Donnerers wüst geworden, und mit allen Göttern der bezwungenen Völker, die er im Pantheon um sich versammelt hatte,

war er in die sieben Hügel eingezogen. Ihm waren dreißig Generationen der Menschen vorangegangen mit allen Triumphen und Trophäen und den gewonnenen Siegeskronen, mit allen Schätzen und allem Ruhm und aller Herrlichkeit der Welt, aber auch mit aller Blutschuld, die sie darum auf sich geladen, und die Todtenhügel waren hinter ihnen verschlossen worden, noch tönte die Todtenklage, und die Priester eines andern Gottes sangen Threnodien über die alte Welt, und begrüßten jubelnd die neue Verheißung, die sie erfüllt gesehen. Da entwich bei solchem Anblick der alte Ase in den dunkeln Urwald seines Nordlands; die Seinen aber, die er fliehend zurückgelassen, huldigten dem Christengotte; und seither war das Band geknüpft, das noch bis diese Stunde, wenn auch loser als ehemals, das Land dießseits der Berge mit dem von jenseits verknüpft. Indem immer neue Ströme nordischen Blutes sich in die Adern des italischen Volks ergossen, wurde in dieser Transfussion das alte ausgelaugte, angesteckte, abgestorbene ausgespült, und an die Stelle neue plastische Lymphe eingefüllt; und so war der welke hinfällige Körper in der Wiedergeburt mehrerer Jahrhunderte aufs neue verjüngt und lebenskräftig, ohne daß er darum seine alte, charakteristische Eigenthümlichkeit eingebüßt. Und während dieß Volk in solcher Weise sich regenerirt, hatte die Welt umher eine andere Gestalt gewonnen; die Herrschaft war von Rom genommen, die Drangsale des Kriegs, alle Schrecken der Völkerwanderung hatten die Pracht der Vergangenheit umgestürzt; Feuer und Schwert hatten das Alterthum gefressen, und auf dem großen Gottesacker, mitten unter Leichen und Gräbern, war die neue Kirche aufgebaut. Da hatte das Volk, Zeuge und Schlachtopfer so furchtbarer Umwälzungen, erschüttert durch das grauenvolle Schauspiel des Todeskampfes einer gewaltthätig sterbenden Zeit, erschreckt von den Zuckungen, in denen das scheidende Leben sich losriß von der alten Hülle,

tief ergriffen von dem Gefühle der Vergänglichkeit alles Irdischen, sich zum Altar geflüchtet, und hatte dem Christenthum die ganze Seele zugewendet, und von nun an war Charakter und Richtung festgestellt für alle Zeiten, in denen die Lehre dauern wird. Die altheturische Priesterrichtung in ihrem ganzen, dunkeln Tiefsinn war wieder hergestellt, und das römische Kriegswesen, das episodisch störend zwischengetreten, hatte durch die Umwälzung der Zeiten sein End' gefunden.

Das Vorherrschende des Volkscharakters ist seither jener religiöse Instinct geworden, der, als bewußtloser Trieb, wurzelnd tief im Innersten, hat er einmal in wundersamer Befruchtung die Idee in sich aufgenommen, sie in geheimer Werkstätte hegt, ihr die Fülle des Stoffes, durch alle wirksamen Kräfte und Thätigkeiten gebildet und geformt, zur Hülle bietet, daß sie Gestalt gewinnt und wächst ohne äußeres Zuthun, und also zur Incarnation gelangt. Und durch dasselbe Organ, womit dieß Volk die Religion von oben in sich aufgenommen, muß auch die Welt umher in seine Seele treten; indem sie die Fülle der Anlagen einer reichen Sinnlichkeit voll Gesundheit, Wärme, Leben und Leidenschaft, die ganze Geschmeidigkeit eines reizbaren, zartgestimmten, feinsinnigen Empfindungsvermögens, allen Zauber einer lebhaften, brennenden Imagination und die Energie aller übrigen überfließenden Gemüthskräfte, gezügelt allein durch ein zartes Naturgefühl für Schönheit und Ebenmaß, zu Vermittlern nimmt, um zu einem ungebildeten, aber der Anlage nach scharfsichtigen und tiefsinnigen Verstande zu gelangen, der aber allein nach Empfindungen und äußeren Erfahrungen zu urtheilen sich gewöhnt. Mit solchen Anlagen ist das Volk in die Weltgeschichte eingetreten, und diese hat es in ihrer Schule großgezogen, daß zweimal die Herrschaft ihm zu Theil geworden, und nach allen Katastrophen und vieljähriger Entartung ist immer noch der neue Italiener zurückgeblieben, lebendig, geistreich aus Mutter-

witz, voll gesunden Verstandes und schneller Fassungskraft, nachdenklich, ernsthaft, mäßig, nüchtern, arbeitsam, gutmüthig und frohsinnig, aber auch wieder heftig, leidenschaftlich und reizbar, jähzornig, rachsüchtig, sinnlich, raffinirend, übermüthig im Gefühle geistiger Ueberlegenheit und dem Gewinn ergeben bis zur Ungebühr.

Diesem so gestimmten Volke hat nun die Geschichte zu stetem Antagonism die germanischen Völker beigesellt, in Anlage und Ausbildung beinahe in Allem das Gegentheil. Nicht so sinneskräftig und minder heiß elektrisch und gewitterhaft in den Trieben der mittleren und unteren Region, hat das Bewußtsein in ihnen von jeher größere Gewalt erlangt; weniger von äußeren Rührungen abhängig, hat eine größere Selbstthätigkeit in ihnen sich entwickelt, die nun lieber von innen nach außen bestimmend wirkt, als sich von außen her bestimmen läßt; und innerlich wieder von oben nach unten nachdenklich und besonnen und in ruhiger Ueberlegung sich und die Erscheinungen der Welt zu ordnen sucht. Darum ist das Christenthum minder durch eine Art von Naturoffenbarung im Gemüthe, als vielmehr durch eine geistige Ueberzeugung an die Teutschen gelangt, und es hat bei ihnen immer einen vorherrschend strengen, ernsten, ethischen Charakter behauptet, und selten oder nie die freundliche, liebliche Sinnlichkeit wie in Italien gewonnen. Derselbe Gegensatz hat sich auch in den Künsten ausgewiesen, die diese Religion zu Hülfe genommen. So hat die Baukunst in Italien jenen griechisch romanischen Styl gefunden, indem sie in den leichten, zierlicheen, heiteren Werken der Constantinischen Zeit die Naturplastik der antiken Kunst ins Christenthum hineingebildet. Der Norden aber hat diese Werke schwerer fassend Anfangs in longobardische, sächsische, fränkische Weise umgestaltet; dann aber, als er erst in seiner Eigenthümlichkeit sich zurecht gefunden, in seinen Münstern aus Zahlen, Wurzeln, Formen und Verhältnissen, in

bestimmter Fügung nach einem durchgehenden Grundgesetz bis ins Einzelnste geordnet, der Idee ein Kleid gewebt und eine leibliche Gestalt, große analytische Formeln in vielen Gliedern und Reihen, tiefsinnige Compositionen, nach den Regeln des reinen Satzes durchgesetzt, als Seele in den todten Stein eintragend. Und während das klangreiche Italien diese Kirche mit jenem würdigen, aus großen Massen einfach gefügten, in unverzierten Bogenstellungen langsam und feierlich hinziehendem Sang erfüllte, und außen jene Fülle reicher Modulationen aus dem Innersten der Seele quellen ließ: mochte es dem teutschen Geist allein gelingen, die ganze Welt der Klänge aufzuthun und alle Töne loszulassen, aber im Fliehen wieder sie zu fassen, und unter das Gesetz der Harmonie zurück zu zwingen. So haben die Teutschen das trockene, herbe Symbol alter Malerei durch die Treue der Wahrheit zuerst gesprengt und durch die milde Strenge, verbindend so technisch wie geistig das schmeidigende Oel mit dem widerstrebenden Stoff, bis Raphael in diese Begeistigung wieder die schöne Sinnlichkeit seines Volkes eintragen konnte.

So bedeutende Unterschiede in Charakter und Sinnesart konnten sich im öffentlichen Leben nicht verläugnen. Alles, was im Naturelemente lebt, ist eben im eigensten Charakter des Natürlichen scharf ausgeprägt, bestimmt umschrieben, derb, und eigenthümlich, und hat einen Trieb eingepflanzt, die Eigenthümlichkeit zu schützen und zu bewahren, ein Trieb, der im öffentlichen Leben als Freiheitssinn erscheint. Diesen Freiheitssinn haben die Italiener durch ihre ganze Geschichte wohl bewährt, und er ist, nachdem sie Jahrhunderte lang unter willkürlichen Regierungsformen gelebt, noch bis auf diesen Tag unvertilgbar in ihrer Brust geblieben. Der Affect ordnet sich dem nur willig unter, was ihn hinreißt, und mit instinctartigem Zauber ihn bemeistert; er läßt sich nicht gebieten wie die Liebe, nur gewinnen,

und wenn er auch der Gewalt sich fügen muß, so lehnt er sich wenigstens mit tiefem Haß gegen das Unabwendbare auf. Darum hat das italische Volk sich zu aller Zeit dem Glauben gern gefügt; es hängt mit unbedingter Hingabe an den Satzungen der Kirche; aber wenn diese mit weltlicher Gewalt ein Weltliches begründen wollte, dann hat seine Eigenthümlichkeit immer aufs Entschiedenste widerstrebt, und es hat den Päpsten nie gelingen können, eine politische Einheit in der Halbinsel zu begründen. Dasselbe ist, obgleich aus andern Motiven, auch in Teutschland von je der Fall gewesen. Die stolze Selbstständigkeit der Germanen hat sich nie ganz und nie anders als im Gefolge eines selbstgefaßten freien Entschlusses hingegeben; ihr Herr und Kaiser war immer der Mann ihrer Wahl; und wenn sie diesem willig sich subordinirt, so hat sie immer noch ein Element der Coordination sich vorbehalten zum bleibenden Zeichen ihrer Ebenbürtigkeit vom Anfang herein. Selbst das Feudalsystem, das sie in ihren Eroberungen eingeführt, war nichts als eine wohlberechnete, mit klarer Besonnenheit abgewogene Vertheilung zugleich der Macht und der Dienstbarkeit unter alle freien Genossen, die durch eine abgestufte Reihe von Mittelmächten die Beherrschten mit der herrschenden Gewalt verknüpfte.

Als darum der Streit, der in Italien zwischen der Eigenthümlichkeit der Stämme und der Allgemeinheit im weltlichen Elemente der Kirche gestritten wurde, in jenen größeren Streit zwischen Papst und Kaiser aufgegangen, mußte so Italien wie Teutschland in jene große Parteiung der Welfen und der Gibellinen zerfallen, die Teutschland wie Italien zerrüttet hat. Was wechselseitig sich ergänzen sollte, deckend je des Einen Armuth durch den Reichthum, den der Andere besaß, mußte, in Feindschaft entzweit, sich gegenseitig aufreiben und vernichten; und wie sie beide in Eintracht die ganze Lehre und ihre Disciplin, die Hierarchie und das Kirchensystem einerseits, und

andererseits die ganze politische Verfassung Europas geordnet hatten, so mußten sie in ihrer Zwietracht die Ursache der ganzen Verwirrung der folgenden Zeiten werden. Als das Papstthum mehr und mehr dem Despotism, das Kaiserreich der Anarchie zuneigte, suchten die Teutschen, noch immer durch den Ernst ihres religiösen Strebens ausgezeichnet, in den Concilien die Kirche, indem sie das aristokratische Princip gegen das monarchische bewaffneten, zu regeneriren; erst als der Versuch mißlungen war, trat die völlige Kirchentrennung ein. Italien hatte nun in Teutschland zugleich sein geistiges Ferment und seine physische, zusammenhaltende Einigung verloren; Teutschland in Italien die kräftigende Lebensfülle und die geistige Einheit, und so mußten nun beide in sich zerfallen. Die italienischen Städte, von der kaiserlichen Macht befreit, strebten immerfort, ihre Freiheit gegen die Politik der Päpste und der kleinen Tyrannen zu wahren, und die großen Kämpfe im Innern dieser Republiken, die Reste freier Municipalverfassung in fast allen Städten dieses Landes, können Zeugniß von dem Eifer geben, den sie dabei an Tag gelegt; aber da das Land, eben wie Teutschland, der Tummelplatz aller fremden Völker wurde, mußte, eben wie dort, die städtische Freiheit vor der stets um sich greifenden Territorialherrschaft vergehen.

In solcher Weise haben zu aller Zeit beide Reiche im Glücke wie im Unglück gleiches Schicksal getheilt, und auch jetzt bieten beide ganz dasselbe Schauspiel der jammervollsten Auflösung dar. Jenseits der Alpen wie dießseits dieselbe Zerrissenheit, ohne Spur einer Einigung; dieselbe Trennung des kraftvollen Stammes in Theile, die Convenienz und Zufall allein verbunden, und die sich nun wechselseitig hassen; der gleiche Untergang aller Freiheiten der Nation in bodenloser Willkür; darum derselbe Zerfall des Gemeingeistes, derselbe Untergang alles öffentlichen Lebens, das in die Isolirung der Privatver=

hältnisse sich zerstückt; dieselbe Vergeßlichkeit für alle Thaten einer größeren und besseren Vergangenheit; dieselbe Flachheit und Leerheit aller gesellschaftlichen Verhältnisse; dieselbe Entartung und Abgestorbenheit für die Idee in der Beschlossenheit starrer Eigensucht. Darum aber auch dieselbe Schmach in der Geschichte; derselbe Verrath der Interessen der Nation ans Ausland; die gleiche Anfeindung streitender Interessen; dieselbe periodische Unterdrückung und Ausplünderung von außen herein, und nun auch dieselbe Verzweiflung in den Gemüthern über den Zustand der öffentlichen Angelegenheiten; dieselbe Gährung und Unzufriedenheit; der gleiche Haß gegen alle Unterdrückung; dasselbe instinctartige Sehnen aus der Zerrissenheit gegen eine Einheit zurück, die mit der Eigenthümlichkeit des Besondern sich verträgt; dasselbe allmälige Wiederaufwachen des Nationalgefühls und aller bisher schlummernden Kräfte in der Masse; dieselben Ideen von Freiheit, Bürgerthum und Verfassung im allgemeinen Umlauf unter den Gebildeten. Diese Stimmung hat in neuerer Zeit zum öfteren in heftigen Ausbrüchen, wie es einem vulkanischen Lande voll schlafenden Brennstoffs natürlich ist, sich geäußert. Einmal, als die Waffen der Franzosen über die Alpen vorgedrungen, und nun plötzlich langverhaltende Kräfte losschlugen in Neapel, dem Kirchenstaate, Mailand, Venedig, Sardinien und Piemont. Alle Bestrebungen scheiterten damals, theils weil die Führer aus dem Charakter des Volkes fallend, sich nicht volksmäßig zu machen gewußt, hauptsächlich aber an der Arglist französischer Politik, die sich das Land zu ihrer Beute ausersehen. Dann neuerdings in jenen Bewegungen, die durch die Vorgänge in Spanien veranlaßt worden, und hier war es das Interesse der alten Ordnung und das Oesterreichs, welches sich mit schwachen Monarchien, wie ehemals das Direktorium mit ohnmächtigen Republiken zu umgeben sucht, die durch ihre Gegenwirkung die zum zweitenmal auflodernde Flamme erstickt.

Seit die Religion von der Politik in Europa überwachsen worden, hat Frankreich schnell seinen rechten Mittelpunkt und Wirkungskreis in ihr gefunden, und seither ist es an die Stelle Italiens im Verhältniß zu Teutschland eingetreten. Zwar haben schon in den frühesten Zeiten lebendige Wechselwirkungen zwischen beiden Völkern bestanden, und die heftigsten Kriege wütheten zwischen Gälen und Germanen, zum Theil jenseits des Rheines, viele Jahrhunderte früher, als Rom in die Geschichte eingetreten. Als die Romaburg gebrochen war, mußte auch in Gallien eine Regeneration durch deutsches Blut geschehen; darum hatten die Gothen westlich im alten Aquitanien ihr Reich gegründet; die Burgundionen im Osten vom Rheine bis zum Arelat; in die Mitte aber hatten die Franken sich ergossen, und als die zum herrschenden Volk geworden, war Gallien unter Karl dem Großen zu einer der Hauptprovinzen des großen germanischen Reichs erwachsen. In der Vermischung der Stämme ist dann aus dem alten Gallien das heutige Franzosenvolk geworden, jedoch also, daß der gälische Stammcharakter bei weitem das entschiedene Uebergewicht behauptet; und darum, obgleich in anderer Weise und in verschiedenen Elementen, derselbe nur beschränktere Gegensatz, wie zwischen Italien und Teutschland sich entwickelt hat.

Man kann sagen, daß kein Volk auf Erden so recht eigentlich zu Hause sei wie das französische, so daß man füglich diesen Stamm, den eigentlich irdischen, oder wenigstens vorzugsweise europäischen nennen könnte. Keinem andern ist ein solcher Weltverstand zu Theil geworden, um die Beziehungen der Dinge mit Leichtigkeit zu durchschauen, die Gelegenheit im rechten Augenblick zu fassen, und den Umständen dienstbar anzuschmiegen; keinem solches Geschick, sich schnell in allen verworrenen Verhältnissen zurechtzufinden, und mit Geschmeidigkeit in alle Formen sich zu finden, und in alle Lagen sich einzupassen. Keines kann

bei gleicher Betriebsamkeit in Verfolgung bestimmter Zwecke sich solcher Gewandtheit rühmen, das Spiel persönlicher Beziehungen, Interessen und Leidenschaften ohne Aufsehen und großes Nachdenken durch bloßen Takt zum eigenen Vortheil hinzuwenden, und das Streitende bewußtlos zum dienstbaren Werkzeuge sich umzuschaffen. Keinem andern ist solche Fertigkeit geworden, die Dinge in dem glücklichsten Augenpunkt zu fassen, wo ihr ganzer Schein in der vollsten Wirkung sich zusammen findet; noch solche Gabe, das Leben und die Leidenschaft und den Affect und die Gesinnung, und alles was wesenhaft ist, aus der Tiefe herauf an der Oberfläche auszubreiten, daß sie wie geschlagenes Gold den möglichst großen Effect bewirken. Keinem ist gegeben, bei so leichtem, fröhlichen Blute, mit solcher Zierlichkeit das Leben aufzufassen, die geselligen Verhältnisse mit so gewandter Leichtigkeit zu ordnen, und mit dem Ernste so unbedingt sein Spiel zu treiben, daß er selbst zur Leichtfertigkeit sich bequemen muß. Und diesem leichtgesinnten, beweglichen Vogelgeschlechte gegenüber nun die Teutschen, schwerfällig und ungelenk, als ob sie auf Vieren gingen, in allen Anlagen und Richtungen das Gegentheil, das Aeußerste bei jenen ihnen gegen innen umgewendet; darum in allem Thun und Sinnen in sich gekehrt; unverständig bei starker Vernunft, lebendige Phantasie bei stammelndem Organ, tiefe Empfindung ohne Takt, große Willensstärke, ohne äußeres Geschick, ihn auszulassen; lebend in der Zukunft oder der Vergangenheit, darum nie in der Gegenwart heimisch; strebend in allen Dingen nach dem Höchsten und dem Tiefsten, darum immer verlierend das Erreichbare, das in der Mitte liegt, und nichts vollführend bis zum Ende; nur in der Ruhe oder der heftigsten Bewegung mit Gemessenheit gewandt, in allen gemäßigten Uebergängen ohne Haltung, und darum in der Regel an der Gelegenheit unentschlossen vorübergehend. Darum hat die Religion; die dem Teutschen von je als die Meisterin des Lebens

gegolten, sich bei den Franzosen früh zur Dienstbarkeit bequemt; und während jene in ihr wie in Kunst und Wissenschaft sich immer zur Idee gehalten, haben diese, die in den Ideen nur Fictionen bis zu dieser Stunde sehen, sich zu Herren und Meistern des Begriffs erhoben, und handhaben nun in der Wissenschaft die analytische Formel, in der Kunst die Regel, in der Praxis die technischen Griffe mit ungemeiner Fertigkeit. Ganz und gar auf die Politik angewiesen, haben sie seit lange ihre größte Meisterschaft in sie gesetzt, und bei ihnen ist die Diplomatie, diese geistige Analysis des Endlichen, gemeinschaftliche Erfindung der modernen Höfe, zu jener Ausbildung gekommen, der zwar die Teutschen frühe schon nachgeeifert, in der sie es aber, weil die Natur widerstrebt, selten zu etwas Erklecklichem gebracht.

In der ganzen Entwicklung der Geschichte beider Völker und in der ganzen Wendung, die ihre Politik genommen, hat diese Verschiedenheit, die sie im Leben trennt, sich ausgewiesen. Seit im Streit der Enkel Karls des Großen in der Schlacht von Fontenai die Blüthe der fränkischen Ritterschaft gefallen, und dadurch die Macht der Teutschen in Frankreich gebrochen war, erhub sich der Zwist zwischen ihnen und dem gälischen Stamme, der sich wieder heraufgearbeitet, ein Streit, der zuletzt in die gänzliche Trennung unter dem einheimischen Geschlecht der Capetinger ausgeschlagen. Ohne Verzug begann nun der Kampf der königlichen Macht mit dem Feudalsystem. Der Feudalbaron, mit seiner freien Selbstständigkeit auf das Allodialgut gefestet, in seiner Unterwerfung unter das Haupt auf den Lehnbesitz angewiesen, und den Vasallen durch dasselbe Band wieder an sich knüpfend, Hauptmann der Seinen im Felde, Richter im Frieden, war in jenem doppelten Charakter zugleich Organ der königlichen Macht, um den Eroberten in Unterwürfigkeit zu halten, und Schranke, in ihrer Ausbreitung auf

die Eroberer. So wie daher die Eroberung sich befestigt hatte, wurde der Schwertgenosse der Macht in seinem einen Elemente entbehrlich, in dem andern gehässig; hinwiederum aber schien die Autorität dem Vasalen in seinem Charakter als Unterthan drückend, der selbstständigen Freiheit aber verdächtig und gefährlich, und so mußte dann jener Streit des Allodiums mit dem Lehn sogleich beginnen. Dieser Kampf in Frankreich, von erblichen Königen im dunkel gefühlten Einverständniß mit der unterjochten Nation und dem kleineren einheimischen Adel gegen die Reste der Eroberer in den höheren Vasalen, dann auch gegen jene Bundsgenossen selbst mit der ganzen Schlauheit einheimischer Politik geführt, mußte ganz zum Vortheil der Krone sich entscheiden. In Teutschland hingegen von einem wählbaren Oberhaupt gegen einheimische Barone, in Mitte eines Volkes, das nie sich erobert betrachten konnte, nach dem Untergange der Hohenstaufen meist lau und kleinlich, bloß im Hausinteresse geleitet, ist er zuletzt in eine gänzliche Theilung ausgeschlagen, in der das Oberhaupt ein neues Kaiserthum aus dem Concurs für sich gewonnen, die Vasalen aber Königreiche und Herzogthümer sich zugelegt.

Bei solchem Ausgang des langen Streites hatte Frankreich mit der Einheit die Macht für sich genommen; Teutschland war mit der Vielheit die Ohnmacht zu Theil geworden; und die Gelegenheit war allzu lockend, als daß die Politik ihr hätte widerstehen mögen. Sobald daher die Könige die englischen Invasionen abgewendet, und ihre Alleinherrschaft befestigt hatten, wendeten sie sogleich die Taktik, die ihnen in diesem Streit zum Sieg geholfen, gegen außen nach Teutschland hin; und wie die Päpste früher, nachdem sie in tapferem Kampfe die Kirche von der Abhängigkeit vom Kaiserthum befreit, bald übermüthig dasselbe nun ihrerseits zu unterjochen trachteten; so suchte Frankreich gleichfalls die dreifache Krone Karls des Großen, die durch

seine Trennung zerbrochen war, wieder auf seinem Haupte zu vereinigen, und es wurde von da an stehende unablässig verfolgte Idee Teutschland wie Italien durch List und offene Gewalt dem Franzosenreiche zu gewinnen. Seither begann das Getümmel in beiden Ländern, das sie Jahrhunderte lang mit Brand und Raub und Blut gefüllt, und innerlich zerrüttet und verdorben hat. Teutschland, im Verhältniß mehr sich selbst entfremdet, wie Frankreich in seiner Politik sich mehr und mehr gefunden, wurde im westphälischen Frieden entwaffnet, im Lüneviller in Besitz genommen und nachdem es mit Schmach gefallen, als eine Provinz zum großen Kaiserreich geschlagen. Indem aber also das mit kunstreicher Hand durch lange Jahre gelenkte Werk eben der letzten Vollendung genaht, sind plötzlich die Zeiten umgeschlagen, indem die Teutschen, nach ihrer Art langmüthig bis zur Einfalt und passiv bis zum Blödsinn, endlich als alle Geduld ausgegangen, mit einemmale von der geliebten alten Bärenhaut sich langsam aufgehoben, und in einer Anwandlung jenes von je gefürchteten furor Teutonicus das Werk der verschlagenen Weltklugheit, durch so viele Jahrhunderte mit unablässigem Eifer fortgeführt, an Einem Tag zerstörten.

Seither ist Frankreich in das alte Verhältniß zurückgetreten, wie es vor Franz dem Ersten bestanden; ein mächtiges Reich in der günstigsten Lage von Europa, nicht so einsam wie Spanien, aber auch nicht so unbequem beim Kreuzweg an gemeiner Heerstraße wie Teutschland; nicht so reich wie England, noch so gesegnet wie Italien, aber mit allen Bedürfnissen des Lebens und seit dem Kriege noch darüber mit allem Ueberflusse ausgestattet; gesichert durch Meere, Berge und die große Landesmauer seiner Festungen; bewohnt von einem Volke, stark durch Zahl, Zusammenhalten, Gemeingeist, Betriebsamkeit und den Reichthum von Talenten jeder Art; eben genesend von jener

zweifachen Umwälzung, die einmal überstanden, das wankende Leben auf Jahrhunderte befestigt; und auf diese Weise Alles in sich vereinend, was zu einem gesicherten, glücklichen und ehrenvollen Dasein führt, wenn es sich selbst genügen, und dem alten Lieblingsgedanken der Herrschaft entsagen könnte. Glücklich für Teutschland, daß die Ereignisse den Erisapfel in die furchtbare, geschlossene Einheit dieses Staats geworfen, der die Vertagung dieser Projecte auf geraume Zeit nothwendig macht, und der teutschen Schwerfälligkeit die nöthige Frist gestattet, gegen ihre künftige Wiederkehr gemächlich in Fassung sich zu setzen. Dieselbe Entzweiung nämlich, die früher die Reformation Teutschland gebracht, hat die Revolution seit dem Sturze Napoleons nun für Frankreich herbeigeführt. Aber diese Entzweiung ist hier keineswegs wie in Teutschland eine äußerliche, räumliche, örtliche, indem die Nation je nach ihren Stämmen theils für die alte, theils für die neue Lehre sich erklärt. Zwar ist die alte Abtheilung dieses Landes in die Langue d'oc und die Langue d'oui immer noch nicht ganz erloschen, und Südfrankreich, reiner vom germanischem Blut und Sitten, ebenso wie in anderer Weise die Westprovinzen, haben allerdings von der zustimmenden religiösen und politischen Richtung mehr behauptet als der mehr germanisirte Norden und Osten; aber doch verschlingen sich in beiden Abtheilungen entgegengesetzte Interessen so vielfältig durch einander, daß jener äußere Widerspruch im Ganzen wieder verwischt und ausgeglichen wird. Dafür ist die Entzweiung hier in eine innerliche, organische, vitale ausgeschlagen, die sich durch die ganze Nation verbreitet, und sie nun von innen heraus zersetzt und paralysirt. Diese Spaltung aber ist daher gekommen, daß der alte Herrscherstamm zugleich mit der alten Aristokratie, nicht etwa wie Wilhelm der Eroberer an der Spitze von 60,000 kriegerischen Baronen nach glänzenden Siegen in England, so in Frankreich eingezogen, sondern im

Gefolge jener großen Occupation, in der das bewaffnete Europa gekommen, um sich selbst Bürgschaft seiner künftigen Ruhe und Sicherheit zu holen. Dadurch ist es geschehen, daß die rückkehrende Dynastie nicht etwa wie die Normannen ein erobertes Land durch eine starke Feudalität in Unterwürfigkeit an die Einheit festgebunden, sondern sie hat sich in die Nothwendigkeit versetzt gesehen, mit der Revolution und ihren Interessen eine Capitulation abzuschließen, in der sie gegen die Zurücknahme eines Theiles ihrer alten Gerechtsame der Nation gewisse Freiheiten gelassen und gewisse Concessionen bewilligt hat, und dann das Ganze urkundlich in der Charte niederlegte. Indem die Autorität aber nun in diesem neuen Verhältniß nach Maßgabe jener billigen Abkunft sich zu entwickeln begann, zeigte sich bald die furchtbare Kraft der ihr entgegenstehenden Verhältnisse. Eine Revolution, die wie ein Orkan über die alte Monarchie eingebrochen, hatte alle ihre Institutionen entwurzelt und umgestürzt, und neue Rechte, Verhältnisse, Einrichtungen und Maximen geschaffen, die durch Präscription seit einem Menschenalter verjährt, nun schon sogar in alter Ansicht vollkommen rechtlich begründet erscheinen, und darum unumstößlich sind. Das alte große Eigenthum ist zum größten Theile zerrissen und aufgelöst, und eine neue zahlreiche Classe von Besitzern in dasselbe eingewandert, deren Rechte unantastbar geworden, deren Besorgnisse bei der neuen Ordnung der Dinge aber darum nicht weniger gespannt und rege sind. Eine Periode äußeren Glanzes und stolzer Waffenehre, wie sie die Nation früher nie gekannt, war aus der Umwälzung des alten Systems hervorgegangen, die jede noch dämmernde Erinnerung der alten Geschichte gänzlich ausgelöscht; während die Rückkehr der Bourbonen sich gerade an das Erbleichen dieses Glanzes und die erfolgte große Demüthigung knüpfen mußte. Indem also das verletzte Nationalgefühl, in der Nacherinnerung jener Triumphe, sich um so stärker und

nachdrücklicher auf Alles wirkt, was diese herbeigeführt, muß in gleichem Maße das Alte und was mit ihm fern oder nahe zusammenhängt der Nation gänzlich widerwärtig und verhaßt erscheinen. Jene starke Faust, die in der kaiserlichen Tyrannei die Zügel hielt, hatte endlich alle Lenkseile durchgerissen; seither hatten die Schwungkräfte in der Gesellschaft, getragen und stets noch angetrieben durch eine mächtige Meinung, ein entschiedenes Uebergewicht erlangt, und bäumten sich nun übermüthig gegen die schwächere des Herrschens ungewohnte Hand. Das alte Geschlecht, das die Zeit von vorhin gesehen, ist größtentheils abgetreten; die lebende Generation ist erwachsen in dem großen Umschwung der Dinge, und hat zum großen Theile thätig dabei mitgewirkt; eine Jugend drängt sich heran, von ihr erzogen, lebendig, betriebsam, klug und gewandt, keck bis zur Verwegenheit, erfahren in aller Weisheit und allen Lüsten der Welt, dabei bis zum Fanatism allem Alten abgeneigt, und schon längst mit Ungeduld der Zeit erwartend, wo sie Theil nehmen mag am öffentlichen Leben; dazu die Reste des alten Heeres, unversöhnliche und natürliche Feinde der neuen Ordnung, die sie entbehrlich macht; die Unzufriedenen aller Farben, die quiescirenden Dignitarien des alten Kaiserreichs: Alles im Bunde mit jenen Antipathien und Abneigungen mußte das Anwachsen des neu aufgesetzten Reises beinahe unmöglich machen. Da so viel Widriges sich vereinigte, war es nicht zu verwundern, daß wenig Hundert Menschen hingereicht, binnen vierzehn Tagen den wiederaufgerichteten Thron umzustürzen; und auch, nachdem er zum zweitenmale wieder hergestellt worden, sind zwar die unmittelbar wirksamsten Kräfte gebrochen und beseitigt, aber die allgemeinen, stetigen und beständigen so thätig als je geblieben. Gegen die Aristokratie hatte vom Anfang herein der Haß der Nation am entschiedensten sich ausgesprochen, weil sie in richtigem Takt hier die gefährlichste Gegenwirkung sich bereiten sah. Es kann auch von den Gegnern

derselben nicht geleugnet werden, daß ihr mitten unter einer Masse abgeschmackter, in ihren Anmaßungen bis zur Albernheit beschränkter, erstarrter und erstorbener Menschen, troß der gänzlichen Umwälzung und Austilgung, die sie erfahren, manches bedeutende Talent geblieben, das in der Schule des Schicksals sich auszubilden Gelegenheit gefunden, und sich nun schnell in der neuen Stellung zu orientiren wußte. Von ihnen geleitet, suchte die neue Opposition sogleich tiefe und feste Wurzeln in die innersten Grundfesten der Gesellschaft hineinzutreiben. Da noch immer die stärkere Hälfte alles großen Privateigenthums in ihren Händen vereinigt war, so wurde dieß und das darauf stehende Landinteresse nach englischen Grundsätzen zum Damme gegen das in der Revolution so mächtig gewordene Geldinteresse, die Regsamkeit der vielen in ihr entstandenen kleinen Eigenthümer und der vielfach angeregten Betriebsamkeit des Erwerbes ausersehen, und die durch die Charte angeordnete Repräsentation, und neuerdings das gesammte Gemeindewesen mit aller Anstrengung in der Classe dieser Meistbeerbten zu vereinigen getrachtet. Jenem Freiheitsgeiste, der stets zum Uebermaße neigt, und der unwiderstehlichen Lebenswärme vielfach entwickelter Talente, suchten sie durch Wiederherstellung der Corporationen Schranken und Maß zu setzen, damit in den also centrirten Massen die moralischen Elemente der Gesellschaft, die einzeln durch ihre entwickelte Schnellkraft jeder Handhabung entfliehen, durch innere Gegenwirkung sich selbst beschränkend, folgsamer in die allgemeine Ordnung sich fügen lernten. Den Clerus, der als das erste Opfer der Revolution zwar seinen ganzen physischen Besitzstand, aber keineswegs seinen moralischen Einfluß auf die Masse des Volkes eingebüßt, mußte sie natürlich als ihren Verbündeten erkennen; und der Eifer vieler Glieder desselben, der in den Missionen der Religion wieder verstärkten Einfluß auf die Gemüther zu verschaffen mit Erfolge sich bemühte, gab in der Rückwirkung

diesem Bunde auch im Politischen eine praktisch wichtige Bedeutung, die durch die Erziehung, die aufs neue den geistlichen Orden vielfältig übergeben wurde, eine noch größere Wichtigkeit zu gewinnen versprach.

Alle diese Bestrebungen waren durch die Natur der Sache herbeigeführt; so wie ein monarchisches Princip gesetzt ist, müssen auch alle rechtlichen Mittel ihm gestattet sein, sich innerlich dauerhaft, nicht auf eine künstliche Weise sondern natürlich und organisch, also zu befestigen, daß es im Ganzen lebend zugleich ein Leben in sich selber habe, und nicht wie etwas bloß Aggregirtes nur einen äußerlichen Bestand gewinne, der jedem Zufall preisgegeben, zu aller Zeit von den Umständen abhängig ist. Aber es war eben so natürlich und durch die Verhältnisse herbeigeführt, daß die Demokratie diesem Bestreben sich entgegensetzte, und das Bewurzeln durch die Aristokratie so lange als möglich verspätete. Sie hatte große Interessen zu verwahren, durch große Opfer erworbene Rechte zu vertheidigen, positive, feierlich gemachte Zusagen aufrecht zu erhalten; gewarnt durch das, was die Geschichte von früheren ähnlichen Verhältnissen aufbewahrt, so wie durch das, was täglich rund um sie her im übrigen Europa sich begab, war sie durch ihre Stellung gedrungen, selbst das Gerechte abzuweisen, damit dem Ungerechten nicht Thür und Thor geöffnet werde. So mußten die Vorschritte der Aristokratie, wenn sie auch mit Mäßigung und Besonnenheit sich geltend gemacht, in der Wachsamkeit der Nation heftigen Widerspruch erwecken; als aber zu dem Verhaßten, das schon im Gemäßigten lag, heftige Uebertreibungen sich beigesellten und jene Hastigkeit der Ungeduld, die nie das ruhige Reifen der Dinge abwarten mag, und der Groll der Leidenschaft, die in einer gewaltthätigen Reaction Befriedigung suchte: da konnte es nicht fehlen, die Revolution ihrerseits mußte nun auch ihre ganze leidenschaftliche Macht, die ganze Heftigkeit ihrer hassenden Affecte,

die ganze Schroffheit ihrer Grundsätze zum Widerstand aufbieten, um diesen Leoparden, der sich in ihren Nacken eingebissen, abzuschütteln.

So entstand der heftige Parteikampf zwischen den Liberalen und den Ultras; dieser Streit, in dem das alte Frankreich mit dem neuen unversöhnlich streitet, und der Vermittler nicht kommen will, der in Billigkeit diesen großen Krieg schlichten und vertragen mag. Die Regierung selbst suchte lange, auf der Charte fußend, diese Vermittlung zu vollführen; aber auf so schmalem, beschränkten Grunde mochte sie nur mit Mühe sich selbst gegen den Andrang beider Parteien vertheidigen, und fand für ihre Selbsterhaltung zu jenem verhaßten Schaukelsysteme sich gedrungen. Indem aber die Untreue dieses Systems die hadernden Geister nur noch mehr erhitzte, und die Unsicherheit, die es verrieth, die Licenz mehr und mehr entkettete, brach endlich der Frevel jenes Mordes wie ein Blitzschlag aus der dicht gedrängten Masse und raffte den Thronfolger als Opfer hin. Seither hat die Regierung erschüttert und entsetzt die alte Stellung aufgegeben, und nun ist jener erste Hebel mit gleichen Armen, dadurch, daß der Unterstützungspunkt gegen die eine Seite hingetreten, einstweilen in einen ungleicharmigen verwandelt worden, und die Aristokratie hat den langen Arm gewonnen, wo ihr geringeres Moment der Masse durch das größere, räumliche ausgeglichen wird; damit also nach statischen Gesetzen ein Gleichgewicht in den Momenten der Bewegung von alter und neuer Zeit gefunden werde.

Zwischen diesen Gegensätzen dauert nun der Kampf ununterbrochen fort, und die Charte selbst ist dem Zwiespalt zwischen dem Buchstaben und der Interpretation keineswegs entgangen. Die alte Einheit ist nun innerlich entzweit in einen politischen Ultramontanism, für den die eine Seite streitet unter dem Schutze der Autorität im Bunde mit aller Erblichkeit, die noch

nicht ausgegangen, allen Ueberlieferungen, die noch nicht erloschen, allen Erinnerungen, die noch nicht erbleicht; mit dem Clerus und Allem, was ihm von Ansehen noch geblieben; und mit allen Hülfsmitteln ausgerüstet, die der Besitz der Macht überall und in Frankreich mehr als irgendwo gewährt. Dann gegenüber auf der andern Seite ein gleicher politischer Protestantism, den der Mittelstand mit allen den Kräften, die unversiegbar aus dem Innern einer stets verjüngten Masse quellen, mit aller Gewandtheit, die eine bewegte, thatenreiche Zeit entwickelt, mit allem Verstande, den so vielfältig sich kreuzende Verhältnisse angeregt, mit aller Einsicht, die ein vielfach versuchtes Leben gewähren kann, mit aller Theilnahme, die die wichtigsten materiellen Interessen wecken, mit allem Feuer, das die stets fortdauernde Reibung unterhält, endlich mit der ganzen Gewalt der herrschenden Ansichten und Neigungen vertheidigt. Und in diesem Wirken und Gegenwirken sind aus dem einen Volke zwei Völker geworden, nicht neben, sondern in einander, die sich hassen, aber nicht von einander lassen können; zwei Zungen und zwei Sprachen; zweifaches Regiment und zweifache Logik, zweifache Sitte und Gesinnung; doppeltes Leben, ja selbst zweifache Kunst und Wissenschaft. Aber der Streit, den hier Nothwendigkeit und Freiheit führen, ist eine große Schule geworden für die Nation, vor deren Augen der Krieg nach allen Regeln der Kunst, gleich fertig im Angriff wie in der Vertheidigung, sich führt. Die Liberalen haben ihrerseits, wie nicht zu leugnen, großes Talent und vor allem rühmliche Beharrlichkeit, die durch keine Schwierigkeit sich ermüden, und durch kein Mißlingen sich abschrecken läßt, entwickelt, und ihren Gegnern läßt sich bei schwächeren Talenten wenigstens große Sicherheit des Instincts und Entschiedenheit des Willens in keiner Weise absprechen. Wenn aber beide Parteien gleich sehr von den heftigsten Leidenschaften sich beherrschen lassen, so darf man nicht

vergessen, daß zwar der Verstand im Winkel kaltblütig seine Plane spinnt, im Leben aber der Affect sie vollführen muß, und daß eine Kammer eben auch die Masse streitender Leidenschaften zu repräsentiren hat. Nur der Regierung ist die Ruhe und das Maß wesentlich, und nur, wenn sie fortdauernd besonnen das Steuer führt, meidend jedes Extrem, aufrichtig jeden gerechten Anspruch der Zeit erfüllend, jeden ungerechten, maßlosen entschlossen von sich weisend, keiner Reaction sich hingebend, noch irgend einem Mißbrauche der Gewalt, nur das Nothwendige vollbringend, nie die Zukunft vorwegnehmend, noch eigensinnig sich an's Vergangene hängend, wird es ihr gelingen mit der Rückkehr wechselseitigen Vertrauens auch die Rückkehr wechselseitiger Billigkeit zu bewirken, und dadurch die Ruhe von Europa zu begründen. Von eigentlicher, rechter, gedeihlicher Freiheit für Frankreich kann aber erst nach der Emancipation der Gemeinde die Rede sein.

Seit Handel und Gewerbe zu der weit umgreifenden Wichtigkeit gelangt, daß sie beinahe die Politik überwachsen haben, ist Teutschland neuerdings in bedeutende Verhältnisse zu England getreten. Jene charakteristischen Gegensätze, in denen sich das französische und das teutsche Volk durch ihre ganze Geschichte hindurch, jedes in eigenthümlicher Weise, entwickelt haben, sind im englischen in einer Art von Doppelschlächtigkeit verbunden, so daß England ebenso die Brücke zwischen Teutschland und Nordfrankreich, wie Südfrankreich die zwischen Italien und Spanien bildet. Die Geschichte des Inselreichs kann diese Durchdringung beider Eigenthümlichkeiten leicht begreiflich machen. Ursprünglich war Britannien von belgischen und celtischen, Irland und Westschottland größtentheils von celtiberischen, Ostschottland, wie es scheint, schon in sehr alter Zeit von germanischen Stämmen bewohnt; als aber das große germanische Reich über Europa sich zu gründen begann, war bekanntlich Britannien dem

sassischen Stamme zugefallen, und dieser hatte dort, nachdem die Eingebornen theils ausgerottet, theils aufgerollt und in die Alpen von Wallis und Cornwallis vertrieben worden, die Heptarchie mit freien germanischen Verfassungen gegründet, die von heftigen, innern Kämpfen zerrissen, endlich zur Einheit, und unter Alfred zum höchsten Glanz gelangte. Die dänische Eroberung, indem sie einen neuen Strom rein germanischen Blutes in die Masse des älteren nun schon climatisch angeeigneten ergoß, konnte vielleicht eine Verbindung der zurückgebliebenen Reste des gälischen mit dem sassischen vermitteln, aber er mochte dem rein germanischen Geist der Masse keinen Eintrag thun, noch ihn in seinem Totalcharakter umstimmen und verfälschen. Als aber der Eroberer mit seiner Schaar Normannen herüberkam, die zwar selbst wieder aus einem Mehrtheil gälischen und einem Mindertheil germanischen Bluts gemischt erschien, da begann eine zweite Aneignung beider Stämme, die in der Folge durch die Eroberungen in Frankreich und die mit so vielen Provinzen dieses Landes geknüpfte Lehnsverbindung vermehrt und befördert wurde, wobei jedoch dießmal das germanische Blut die Oberhand gewann. Es entstand nun die neue Sprache, in der das angelsächsische, germanische und das gälische Element sich genau in denselben Verhältnissen verbunden und durchdrungen haben wie im Volkscharakter, in der Sitte, Gesinnung und Verfassung, so jedoch, daß wieder das katholische Irland vorherrschend gälisch, das presbyterianische Niederschottland vorherrschend germanisch, England aber eigentlich als das Vermittelnde von beiden erscheint.

Wie aber die Sprache aus so verschiedenen Urstoffen sich gemischt, so haben auch die Stammesanlagen an einander und in einander sich gesetzt, indem beide, der Eine wie Aufzug, der Andere wie Einschlag, in ein sehr dauerhaftes, festes Gewebe sich zusammenfügten. Darum erscheinen in diesem Volke scheinbar

gänzlich sich widersprechende Anlagen wie durch einen glücklichen Wurf in eine homogene Masse zusammen verschmolzen, so daß, was bloß mechanisch gemischt, verworren, unklar, spröde wird, hier in chemischer Durchdringung einen vollkommen durchsichtigen Fluß gebildet. In diesem Doppelcharakter erscheint der Engländer häuslich, im Familienleben treu, anhänglich und innig wie der Germane, und doch auch wieder in der höheren Geselligkeit eines lebendigen Gemeingeistes dem Ganzen eng verbunden, als sei das wieder die größere Familie, die ihn in ihrem Schoße aufgenommen, und der er nun auf Tod und Leben in Freud' und Leid verbunden bleibt. Darum ist die Insel, auf der dieß Gemeinwesen seine Wurzeln geschlagen, die Heimath der großen Genossenschaft wie ihr gemeinsames Vaterhaus Allen lieb und werth; und doch treibt stets ein unruhiger Trieb sie wieder in die Fremde, als sollte die Welt ihnen wieder die größere heimathliche Insel werden. An den Boden geheftet wie der alte sassische Wehre, der stolz und einsam in Mitte seines Eigenthumes wohnt, dem sein Haus die Burg seiner Freiheit ist, wie das Gemeinwesen die Akropolis der Nation, lassen sie doch wieder, kämpfend mit dem Wankelmuthe der bewegten Elemente, von ihrer Strömung sich fernab von dem geliebten Herde treiben, und siedeln in allen Zonen. Finster, verschlossen, abstoßend, kalt und stolz im gewöhnlichen Leben, und wieder wohlwollend, mittheilend in der Begeisterung; karg, gewinnsüchtig und oft geizig im Privatleben, in ihren öffentlichen Anstalten aber menschenfreundlich, großmüthig und liebreich; wilde, reißende Thiere in ihren Bürgerkriegen, im Frieden mild, emsig, betriebsam und leicht sich fügend. In der Religion dem Buchstaben ergeben wie in der Gerechtigkeitspflege, und doch wieder durch die innere Natur zur freien Untersuchung hingetrieben, sind sie Protestanten gewesen schon zu der Zeit, als sie noch katholisch waren; selbst ihr Clerus, eifersüchtig auf seine Freiheiten, hat mit Rom beinahe

öfter in Zwist gelebt als im Einverständniß; und seit der Reformation hat ihre Episkopalkirche wieder das eine Element für sich genommen, während die vielfachen dissentirenden Secten mehr im andern sich gebildet. Wenn in der Wissenschaft ihnen die speculative Höhe der Teutschen verschlossen geblieben, und sie die analytische Fertigkeit der Franzosen nicht erreicht: so hat ein offener Natursinn und eine scharfe Beobachtungsgabe sie zu den bedeutendsten Entdeckungen in den Naturwissenschaften geführt; in der Geschichte aber haben sie mit großem Weltverstand zwischen der Ueberschwenglichkeit der teutschen und der leichten französischen Manier eine bequeme Mitte aufgefaßt, in der sie viel Achtbares hervorgebracht. Wenn ihnen die Natur das Talent für die bildenden Künste größtentheils versagt zu haben scheint, so sind sie dafür mit einer wahren Genialität für die mechanischen ausgestattet, und sie mußten daher in ihnen zur höchsten Meisterschaft gelangen. Die Redekunst, ihrer Natur nach schwebend zwischen Kunst und Wissenschaft wie zwischen der Idee und dem Begriffe, dem innern Gedanken und dem äußeren Leben, mußte aber darum gleichfalls als beinahe ausschließliches Eigenthum ihnen zu Theil werden, und sie haben diese Nationaldomäne auch ohne Verzug in Besitz genommen, und Wunder in ihr hervorgebracht.

Eben aus dem gleichen Grunde, und bei der ganz praktischen Richtung, die der Nationalgeist genommen hat, mußte auch die Politik der eigentliche Athemzug seines Lebens werden, und zwar nicht jene frühere französische, die nur an das Erraffen und Zusammenschnüren, nicht die schlaffe teutsche, die nur aufs Zerreißen und Zerfließen geht, sondern jene erhaltende, die mit der Einheit die Freiheit, die Gegenwart mit der Vergangenheit zu verknüpfen sich bestrebt. In dieser Politik, und jenem Doppelcharakter getreu, hat ihre Verfassung sich gebildet, die durch die langsame Anschwemmung der Jahrhunderte wie ein

Flötzgebirge erwachsen ist. Das alte Reich der Angelsachsen war in allen seinen Theilen nach den Grundsätzen germanischer Freiheit aufgebaut, in denen die Rechte des Volks durch seine Theilnahme an den Wittenagemotts vollkommen gesichert waren. Als aber in der Eroberung Schwertesrecht über Menschenrecht gesiegt, da wurden die Germanen Tagewerker der Normannen; ihre Freiheiten hatte der Sieger an sich genommen, und legte ihnen mit dem Joche die ganze Last der Pflichten und Leistungen eines besiegten Volkes bei spärlich eingeräumten Rechten auf. Ueber dieser Unterlage eines Stammes, dem alle Selbstständigkeit genommen, wurde von dem Eroberer der Siegende, als die zweite höhere Nation, also organisirt, daß er allzeit im Stande sei, jene erste in der Knechtschaft zu erhalten, und zwar dadurch, daß, indem nach den Grundsätzen des Lehnssystems Selbstständigkeit in den Untergebenen mit Dienstbarkeit sich verband, das Ganze einem auf Grundbesitz fundirten bei jedem Aufgebot allzeit schlagfertigen Heere glich. In dieser Ordnung war die Krone das herrschende Princip; Kirche und Adel, die in die Lehne beinahe in gleichen Theilen sich getheilt, waren in solcher Weise mit ihr verbunden, daß das Princip der Selbstständigkeit in ihnen weit von dem der Dienstbarkeit überwogen wurde, die dann zuletzt ganz ungetheilt auf die Masse des unterworfenen Volkes drückte. Der Fürst, oberster Lehnsherr und selbst reichster Grundbesitzer, Oberrichter im Frieden, Feldherr im Kriege, in der vollziehenden Macht völlig ungebunden, in der gesetzgebenden nur durch Rath und Zustimmung der im Feudalparlament vereinigten Prälaten und Barone beschränkt, behauptete in dieser Ordnung das entschiedenste Uebergewicht, und so entwickelte sich das monarchische Princip in der Verfassung, und blühte, während das aristokratische und hierarchische beide sich langsam befestigten, durch die ersten anderthalb Jahrhunderte nach der Eroberung. Als aber dieß Princip in dem tyrannischen, feigen,

unbeständigen, launischen Johann in zügellosen Despotism ausgeartet, da bildete, als der Tyrann durch Zaghaftigkeit die französischen Provinzen verloren, dann, um sich vom Bann zu lösen, der Curie lehnspflichtig sich ergeben, dem Volke aber durch seine Bedrückung verhaßt geworden, der Clerus unwillig zugleich über die Anmaßungen des Papstes und die Gewaltthätigkeit des Königs, jenen Bund der Barone, der dem Tyrannen endlich die magna Charta abgedrungen. Diese Charte, die wieder auf eine ältere Heinrichs I., wie diese auf eine noch ältere, sich zurückbezog, begründete nun zuvörderst die Freiheit und Selbstständigkeit der Kirche und der Aristokratie, zugleich aber leitete sie durch einige, dem Volke eingeräumte Gerechtsame die Emancipation desselben ein. Fortan entwickelte sich nun das zweite aristokratische Element der Verfassung unter dem Schutze dieser Freiheiten in solcher Weise, daß es unter der schwachen Regierung Heinrich III. im Rathe der vierundzwanzig Barone schnell zur Oligarchie erwuchs, die, während der Clerus einerseits sich beinahe ganz von der weltlichen Gewalt losgesagt, andrerseits die königliche Prärogative an sich riß. In dem Bürgerkriege, der im Gefolge dieser Anmaßungen sich entzündete, gewann das Volk, das schon längst in seiner Zahl und Stärke sich zu fühlen begonnen, zunehmend an Einfluß, und da die Städte für die Oligarchie gestritten, wurden ihre Abgeordneten von ihr zum erstenmal ins Parlament berufen. Als durch Eduards rüstige Kraft das Triumphirat gebrochen war, erkannte der Sieger wohl den Wechsel der Zeiten und die Abnutzung des Feudalsystems. Darum hieß er den untern Adel zum Gegengewicht des höheren, je nach Grafschaften gewählte Repräsentanten, und eben so die Städte ihre Deputirten zum Parlamente schicken, die zuerst mit den Pairs vereinigt in Einer Kammer saßen, bald aber, da der kleine Adel durch zunehmende Verarmung den stets reicher werdenden Gemeinen immer näher rückte, beide zur Stütze der

Krone, von ihnen getrennt, eine eigene Kammer bildeten. Und so war nun das dritte demokratische Element gesetzlich in die Verfassung eingetreten, und in ihm hatte der altgermanische durch die Eingewanderten unterjochte Stamm sich von der Unterdrückung wieder losgewunden, und fing nun an, die alten ihm entrissenen Rechte wieder anzusprechen. Diese Ansprüche wurden in dem Verhältniß unabweislicher, je mehr hier wie überall im Verlauf der Zeiten die Macht des dritten Standes zuzunehmen begann, während die der Hierarchie und der Aristokratie gebrochen wurde, und je öfter die Krone in ihren auswärtigen Kriegen des guten Willens der Gemeinen bedürftig wurde. Als nun vollends im Gefolge der Ideen, die durch die Reformation in Umlauf gekommen, die untere Hierarchie zerstört, die höhere in ihrem Grunde erschüttert war, ihre Gewalt aber wieder größtentheils dem dritten Stande zugefallen, konnte nach dem Lauf der Dinge auch hier der Uebermuth nicht ferne bleiben, und in der Revolution, die nun erfolgte, wurde das demokratische Element jetzt auch seinerseits wie die andern vor ihm der Reihe nach alleinherrschend, und nachdem es alle Stufen der wildesten und ausgelassensten Zügellosigkeit, alles in religiösen Formen, durchgelaufen; nachdem es alle wüthenden Leidenschaften losgelassen, allen Wahnsinn der Theorien durchgemacht, und den König auf das Blutgerüst geschleppt, zuletzt von einem fanatischen Despotism wieder seinerseits bezwungen. Und da nun die Feuersflammen in den Wassersfluthen erloschen waren, wurde endlich mit der neuen Dynastie jener billige Compromiß in der Declaration der Rechte abgeschlossen, der seither als die Verfassung des Landes gilt.

In dieser Verfassung erscheinen die drei allmälig entwickelten wesentlichen Elemente also abgewogen, daß die Monarchie, regiert durch Gesetze, die der Buchstabe befestigt hat, verbunden aufs unzertrennlichste mit der Kirche, im Mittelpunkte steht;

controlirt in erster Stufe durch die erbliche Masse aller Reichthümer und Würden in der Nation; beide zusammen in zweiter Instanz wieder unterworfen der Gegenwirkung der durch die Gemeinen repräsentirten Nationalintelligenz; alle mit einander endlich wieder in dritter Stufe beherrscht durch eine geehrte, mächtige, in ihrer Freiheit gesetzlich gesicherte öffentliche Meinung, die durch die Gesammtheit gebildet, und durch die freie Presse ausgesprochen wird. Jedes dieser verschiedenen also verknüpften Elemente erscheint gewährt durch selbstständige, unabhängige Institutionen, damit es auf eigenem Schwerpunkt sicher ruhend, in einen wirklichen nicht bloß scheinbaren Conflict eintreten möge. Die Religion als Grundstein aller Gesetzgebung, Weihe aller weltlichen Bestrebungen, Quelle aller Güter angesehen; und die Kirche daher als der Verfassung wesentlich, keineswegs aber als eine zufällige und darum wieder zerstörbare Fiction des Staats betrachtet, sie ist darum ständig und bleibend an den Boden gefestet; ihr Eigenthum nicht als schwebend in todter Hand, der Raubsucht der Finanzen hingegeben, sondern als unantastbar dem Schutze und der Gewähr der Gesammtheit anvertraut; und ihre Organe daher wie vom Fiscus, so von der Gunst des Volkes völlig unabhängig, und durch persönlichen Adel ausgezeichnet. Dann die Aristokratie, der Idee nach personificirend das Ansehen, befestigend die Achtung, Träger historischer Erinnerungen, Bewahrer der Ehre, des edeln Stolzes, anständiger Würde, unabhängiger Gesinnung in sicherem Selbstgefühle, gleichfalls auf ein großes Eigenthum gesetzt, das die Verfassung anerkennt und schützt, und sie nun mit den Würdeträgern der Kirche vereinigt in der ersten Kammer, die auf den Besitz gegründet und die Tradition beide handhabt in höchster Instanz, und das erste Dritttheil der Gesetzgebung übt. Dann die Demokratie, auf eine Menge von Municipalcorporationen basirt, durch die Selbstständigkeit der Gemeinde gesichert, durch die herrschende

Oeffentlichkeit in der Vertheidigung ihrer Interessen geübt, durch die Geschwornen in ihren bürgerlichen Rechten geschützt, durch den gemeinen Wohlstand dotirt, endlich durch ein wenn auch in der Vertheilung fehlerhaftes Wahlsystem, in die Möglichkeit gesetzt, alles, was die Nation Ausgezeichnetes enthält, durch erblichen oder erworbenen Reichthum, Rang, Talente, Erfahrung und Tüchtigkeit, zum Vertreter ihrer Interessen zu erlesen, und es in eine zweite, persönliche, nie geschlossene, sondern immer zugängliche Aristokratie gesammelt, ins Unterhaus zu senden, wo sie das zweite Dritttheil der Gesetzgebung übt. Oben über beiden dann die Monarchie, durch Erblichkeit gesichert, durch Unverantwortlichkeit über alle ihre Organe hinaus gehoben, durch Unverletzlichkeit geheiligt, durch eine reichliche Dotirung in Unabhängigkeit gesetzt, mit allen Prärogativen ausgestattet, die zur Handhabung der Macht nothwendig sind, und also durch ihr Gewicht das Ganze zusammen haltend, während von unten auf eine Alles durchdringende und Alles durchschauende Meinung als stets wirksames Ferment es treibt und spannt.

So ist es um diese Verfassung gethan, deren Ursprung mit dem Ursprung der Nation zusammen fällt; die in ihren Rechten und Pflichten aus der angelsächsischen Zeit in die dänische und normännische in allmäliger Entwicklung und stetiger Ueberlieferung fortgegangen; die in der magna Charta nur zum geschriebenen Gesetz geworden, das dann mehr als dreißigmal bestätigt und beschworen mit der Nation stets sich erweiternd fortgeschritten; die durch eine furchtbare, revolutionäre Auflösung sich durchgeschlagen, und so endlich auf das jetzige Geschlecht gekommen. Sie wird darum mit Recht als ein ewiger, einseitig nicht aufzulösender Vertrag, abgeschlossen zwischen den vergangenen Geschlechtern und den künftigen, als Vertrag der Verträge, und darum die Quelle aller besondern Uebereinkömmnisse angesehen; eine Substitution, wie Leben und Eigenthum, im Vermächtniß

von den Vorfahren erlangt, und so wieder auf die Nachkommen zu überliefern. Und weil ein Volk nicht wie die Eintagsfliege des individuellen Lebens nur im Sonnenstrahle eines Mittags spielt, sondern, wenn auch aus vergänglichen Theilen bestehend, doch ein unsterbliches, unvergängliches Ganze bilden soll, darum ist für den Bestand dieser Verfassung das Princip der organischen Assimilation angenommen; so daß wie in der leiblichen Natur auf dem stetig fortdauernden Grund des Ganzen das Ueberflüssige, Erstorbene, nur nach und nach weggesogen, eben so allmälig durch neuen Ansatz sich erzeugt; so auch nie auf einmal und nie ganz das Alte weggenommen, und jede Verbesserung nur also gemacht werde, daß der haltbare Grund unangetastet bleibt, und also das Ganze immer dasselbe und doch immer ein Anderes, mitten in allen Veränderungen stets in seinem ursprünglichen Charakter sich bewahre.

Auf solchen Grundsätzen hat sich nun jenes berufene Werk gestaltet, das seither den furchtbarsten Angriffen und den größten Fährlichkeiten Trotz geboten. Der Abfall einer wichtigen Kolonie; die Nähe jener furchtbaren Explosion in Frankreich; die Meuterei des Schiffsvolks, die eine schwimmende Republik neben die alte Monarchie gesetzt; der Aufstand in Irland und Feindes-Landung; ein bald dreißigjähriger Continentalkrieg in die Runde herum beinahe mit allen Mächten; die Handelssperre, die in seinem Gefolge war; das Aufgebot zahlreicher stehenden Armeen; vielfältige Tumulte der Volksparteien; zuletzt noch das öffentliche Aergerniß in der regierenden Familie — nichts hat den wohlgefügten Bau erschüttern mögen; für Alles hat ein Mittel sich gefunden, daß die Krise immer ohne sonderlichen Schaden vorbeigegangen. In der Disciplin einer solchen Verfassung hat der Nationalcharakter die Festigkeit, Kühnheit, Sicherheit und das stolze Selbstgefühl erlangt; das Gepräge unerschütterlichen, ruhigen, in sich gewährten Bestandes hat sich von ihr aus dem

Volke mitgetheilt, daß es jene Stetigkeit gewonnen, die immer sich selbst gleich sichern Verlaß fordert und gewährt, und die Beharrlichkeit, die lebendig wie im Ganzen so im Einzelnen, sich entwickelt. In ihr hat sich auch jenes feste, folgerechte System gebildet, das in allen öffentlichen und bedeutenden Vorkommnissen immer dasselbe Ziel im Auge hält, und in dem das Volk aus seiner Insel Wurzeln durch alle Meere durchgetrieben, die in alle Continente wieder sich eingeschlagen, und so die ganze Erde mit dem tausendfältigen Geäder seiner Industrie umstricken, das allen Nahrungssaft der Länder dem alten Wunderbaum zuführt, den alle andern Völker Europas kaum umspannen. Unter ihrem Schutze hat ein kunstreicher Geist jene wunderbare Maschinenwelt geschaffen, worin die Natur dem Menschen Helotendienste leistet; wo die Elementargeister der Luft und des Wassers im Rade gehen; wo die Dämpfe und die Schwaden, grollend ihrem Meister, und ergrimmt um ihre Dienstbarkeit, im engen Verschlusse sich bäumend, bald die Stärke von fünfzig Rossen üben, bald wie Hercules unwillig an der Spindel Faden ziehen, lauernd immerdar, ob der Herr, der sie gebunden, im Banne nicht ein Wort versehen, daß sie, schmetternd die Geräthe, im Zorne von dannen fahren. Das Alles hat sie bewirkt, und sie selber ist wieder aus dem Allem hervorgegangen; Künstler zugleich und Kunstwerk, gebend und empfangend, zeugend immerfort und immerfort gezeugt.

Aber es darf nicht geleugnet werden, daß mitten in dieser Blüthe starke Keime des Verderbens sich entwickelt haben. Alles große Eigenthum ist, wie selbst träg so gleich der Fettablagerung im menschlichen Körper, zur Trägheit disponirend. Dasselbe ist der Charakter aller Ueberlieferung, die, so wie sie stehend geworden in traditioneller Formel, sogleich ihren lähmenden Einfluß bemerklich macht. Beide daher, die natürliche Opposition gegen allen revolutionären Ungestüm, müssen, so wie der Kampf

ermattet, sogleich zur Erstarrung und Verstockung führen. Die Aristokratie in ihrer Sattheit wird dann unthätig, stolz, wegwerfend und übermüthig; der Clerus der Idee entfremdet, vom Irdischen ganz befangen, ausschließlich zum Politischen hinabgezogen, wird träg, feist, gemächlich, mürrisch, prosaisch und profan. Die Wissenschaft selbst im Banne der Universitäten von wohlgenährten Fellows gehütet wird nüchtern, beschränkt, stationär, todt, mechanisch, atomistisch, ganz ausschließend aufs Nützliche gerichtet, und mit kleinlicher Pedanterie allem Fortschritt sich verschließend; die Gesetzgebung aber häuft ihre rohen Massen, daß sie selbst zu einem liegenden Besitze werden, den keine menschliche Kraft zu beherrschen im Stande ist. Als man das große Eigenthum aus der Masse ausgeschieden, mochte zur damaligen Bevölkerung ein gewisses Verhältniß beobachtet sein; so daß, was die Aristokratie nicht direkt oder indirekt erhalten und bemeistern konnte, im Privatbesitz und den Gewerben sein billiges Auskommen gefunden. Bald aber überwuchs die steigende Bevölkerung die Zahl, die der mehr vertheilte Kronbesitz, wüste, des Anbaus fähige Striche, die erweiterten Gewerbe und der umgreifende Handel aufnehmen und beschäftigen konnten, und so trat den Besitzenden bald ein Demos von Armen und Heimathlosen gegenüber, den das Fabrikwesen noch vermehrte, indem es den mehr getheilten Wohlstand des früheren Betriebs der Gewerbe in wenigen Händen vereinigte, und bald wieder durch die Maschinen die Menschen entbehrlich machen lernte. Indem die großen Kapitalisten dem Staate für seine Bedürfnisse ihre Gelder anvertrauten, wurde allerdings in der Nationalschuld eine große Masse des beweglichen Eigenthumes consolidirt, und durch diese Consolidation die Zahl der festen Eigenthümer vermehrt; aber das Volk verarmte um das Kapital des Theils der Zinsen, den es fortan aufbringen mußte. Zur Dienstbarkeit des Hintersassen auf Grund und Boden, war nun noch eine neue im

Gefolge dieser consolidirten Geldaristokratie hinzugekommen, die, weil sie den Druck nur fühlt, ohne ihren Herrn zu kennen, viel gehässiger ist als jene andere, und in dem unbestimmten Mißmuthe, den sie erweckt, um so gefährlicher. So mußte nach und nach eine dritte, gleichsam nachgeborene Nation erwachsen, die, da sie sich in die Transaction, die früher die beiden andern unter sich und mit der Krone abgeschlossen, nicht aufgenommen fand, bald ihre Rechte geltend machte, und ihre Zulassung zu dem großen Vertrage in Anspruch nahm. Zu ihrer sehr achtbaren Opposition gesellte sich, wie natürlich bald übertreibend, jener sogenannte Fabrikmobb und die furchtbare Masse des Pöbels in diesem Lande, der in der greuelvollsten moralischen Entartung erwachsen, alle thierischen Leidenschaften der Nation in sich zu vereinigen scheint, und indem nun der Contrast der drückendsten Armuth mit dem hochmüthigsten Reichthum die Gemüther mehr und mehr erbitterte, und täglich die überfliegenden Feuerfunken aus der Revolution in diesen gehäuften Brennstoff fielen, bildete sich jener Parteikampf der Radicalen und der Stabilen aus, der seit Jahren schon die Insel bewegt. Die Aristokratie, durch ihren Andrang eben so geängstigt wie die Episcopalkirche durch die neuerungssüchtige Thätigkeit der Dissenters, centrirte sich nun in jener ministeriellen Oligarchie, die in der Schule Indiens und des Continents in allen despotischen Künsten eingeübt, oft versucht durch die Gelegenheit, öfter durch die Noth gedrungen, sie bald mit allen ihren Bestechungskünsten, dem Spionenwesen, den stehenden Heeren, und allen sonstigen Attributen willkürlicher Gewalt herüberverpflanzte und gegen jene stürmende Masse der Reformers richtete. So geschah es, daß hier wie überall eine Partei, die nichts gestatten will, einer andern entgegen tritt, die Alles verlangt und Alles in Anspruch nimmt. Ueber dem Principe der Erhaltung ist das Princip der Verbesserung aufgegeben oder ausgesetzt, und da nun die lebendige

Erneuerung durch organische Assimilation stockt, muß der innere Organism mehr und mehr verknöchern und erstarren. In solcher Lage, wenn sie dauernd wäre, müßte hier wie allerwärts sich eine Revolution bereiten. Denn was im Lauf der Zeiten nicht in allmäliger Metamorphose von innen heraus langsam sich erweitert, muß, wenn die Spannung zum höchsten Punkt gelangt, endlich mit einem plötzlichen Ruck auseinander reißen; solche Plötzlichkeit aber ist eben das, was eine Revolution bezeichnet. Die Stadien in der Annäherung zu dieser Krise scheinen mit denen, durch die die Nationalschuld allmälig wächst, parallel zu gehen; so daß entweder die Zinsen in ihrer Unerschwinglichkeit unmittelbar zu einem gewaltsamen Ausbruch führen, oder mittelbar, wenn bei drohender Zahlungsunfähigkeit die Geldbesitzer mit den Grundbesitzern sich entzweien, und jene um ihre Hypothek, das feste Eigenthum angreifen zu können, sich auf die Seite der Reformers schlagen, und dieser Partei die Häupter geben, die ihr zu fehlen scheinen. Die Sicherheit Englands ist daher auf jeden Fall an die Ruhe des Continents geknüpft.

Als mit der Entdeckung der neuen Welt das im Westen geschlossene europäische System plötzlich eine neue Ausbreitung erhielt, ist Spanien neuerdings mit verstärktem Gewichte in dasselbe eingetreten, und hat auch auf Teutschland den bedeutendsten Einfluß ausgeübt. Ein Land, als das äußerste Vorwerk des Welttheils in's atlantische Meer hinausgebaut, in dem eine Hochebene nach allen Seiten mit den Flüssen ihre Bergeszüge sendend, sich den Pyrenäen und ihrer Fortsetzung in Biscaya, Asturien und Gallicien vorgelegt, darum in solchem Naturbau fest in sich geschlossen und gerundet, und nach allen Seiten in seiner Absonderung wohl begränzt, und sicher auf eigener, innerer Einheit ruhend, hat ein Volk in sich aufgenommen, das seiner Anlage nach von der ersten Formation, kräftig und gediegen, bald der Heimath nachgeartet. Dieß Volk, nur in seinen äußersten

Verbreitungen nordwärts mit Gälen, südwärts mit Griechen und Phöniciern gemischt, hat sich dort in ungestörter Eigenthümlichkeit umgepflanzt, und unter Hannibals Anführung schon im dritten Jahrhundert vor Christus mit den Römern um die Herrschaft der Welt gerungen. Als Italien, nicht durch die Schuld der Angreifenden, siegreich aus dem Kampf hervorgegangen, sind die Iberier in ihre einsame Heimath zurückgekehrt, und haben in stolzer Ruhe sich hingelegt, ferner nicht mehr die Weltgeschichte suchend; aber die Geschichte ist zu ihnen hingekommen, und hat sie nie ihrer unwerth gefunden. In langem muthigen Streite hatten sie mit den Römern um Freiheit und Unabhängigkeit gekämpft; den Verhängnissen, die dieß Volk erfüllen sollte, mochten sie nicht widerstehen; und so waren sie mit Ehre gefallen, und dienten dem großen Reiche, das alle Umwohner des mittelländischen Meeres in sich begriff. Als die Herrschaft an die Germanen gefallen, wurden sie in großer innerer Zerrüttung überrascht, und vier germanische Völker theilten sich in die leicht gewonnene Beute. Durch Jahrhunderte blühte nun dort selbstständig in seinen Bergen jenes westgothische Reich, bis die Saracenen kamen, und mit Verrath des Landes Meister wurden. Da floh die Kraft des Volkes in jene nordischen Pyrenäen, und von hier aus begann der Kampf mit den Eingedrungenen, der, entflammt durch alle Leidenschaften des Hasses und der Eifersucht und die Gluth des Glaubenseifers, beispiellos in der Geschichte, acht Jahrhunderte durch gedauert und endlich die unbiegsame Beharrlichkeit mit Siege krönte; jedoch also, daß im langen Verkehre der Sieger Sitte, Gesinnung, Sprache einer orientalischen Beimischung nicht hat entziehen können. In solcher steten Uebung vom übrigen Europa ausgeschlossen, und auf eigenem Boden um alle Güter des Lebens kämpfend, mußte sich nothwendig eine ganz specifisch eigenthümliche Natur entwickeln. Alle Kräfte eines noch gediegeneren Naturells als das italienische

ohne Unterlaß auf Einen Punkt hingerichtet, und nicht wie bei diesen immer nach allen Richtungen zerstreut, mußten in ihrer Concentration dem ganzen nationellen Wesen ein charakteristisches Gepräge geben, das keinem andern Volke in diesem Grade zu Theil geworden. Da der Streit mit den afrikanischen Atlantiden durch seine lange Dauer eine ganze, thatenreiche, großartige, in sich abgeschlossene Geschichte wurde, ein gewaltiges Drama, in seinen drei Einheiten wohl abgerundet und in sich gedrängt, stets um die beiden großen Gegenstände, Religion und Vaterland, sich bewegend, so mußte das Gedächtniß dieser Ereignisse, je mehr der Widerstand alle Kraft in Anspruch nahm, um so tiefer in allen Affecten der Nation Wurzel schlagen, und ihre Physiognomie bestimmen. Religion, Vaterland und die Erinnerung der Vergangenheit wurden ihr daher wie Seele, Leib und Leben, welches Dritte aus den beiden Andern kömmt, objectiv die Penaten auf dem Hausaltar und die Stammesgüter im Nationaleigenthum. Diesem Boden, um den sie so heiß gekämpft, und den sie mit ihrem Blut gedüngt, war ihre ganze Liebe zugewendet; sie hatten ihn mit allen ihren Kräften ins Herz geschlossen, und waren also ein ganz heimathliches Volk geworden: im Gegensatz der Nordischen, die in jenem steten Wandertriebe allerwärts sich angesiedelt, und wie Zugvögel überall dem Frühling nachgezogen. Da auch die Geschichte, die auf diesem Schauplatz spielt, sich gleich selbstständig und heimathlich entwickelt hat, so war auch diese ihnen ein werthes Eigenthum geworden, rein durch eigenen Erwerb gewonnen, und als ein Volkshort auf Seite gelegt; und wie sie mit Treue an ihrem Boden gehangen, so mit Stolze an ihrer Vergangenheit, die wie eine stete Gegenwart im Selbstgefühle befestigt lag. Selbst der Glaube hat denselben specifischen Charakter angenommen, während bei den Italienern die Religion durchaus in epischer Objectivität welthistorisch und weltbeherrschend sich aus-

gebreitet, ist sie dort ganz lyrisch, subjectiv in die brennenden Gemüther hineingetreten; und da sie äußerlich nicht in jener Fülle der Gestaltung wie dort sich entwickeln konnte, hat sie innerlich sich in die unergründliche Tiefe der menschlichen Natur hinabgezogen, und ist zur verborgensten Seele der ganzen Nation geworden. Darum konnte die Autorität, der sie gehorchte, nicht wohl anders als durch eine Delegation von oben sich geltend machen. Man möchte ihre Verfassung daher beinahe eine theokratische nennen, wo der König Großmeister zugleich und Vogt und ältester Sohn der Kirche, Hüter jenes Graales war, den ein edles Heldengeschlecht, geistliche Ritter, in denen Glaube, Andacht, Treue, Ehre, Beharrlichkeit und alle ritterliche Tugenden sich in eine Genossenschaft verbunden, bewahrt, und dessen Haus — wie der Escurial zugleich Kloster, Palast und Todtenwohnung — alle Künste der Erde zu schmücken, sich vereinigen, wie es uns der Titurell, dieser Spiegel Altspaniens, und sein eigenstes Werk aufbewahrt. Die Nation aber, einer solchen von oben gesetzten Autorität sich willig fügend, durfte in der Unterwerfung doch ihr volles Selbstgefühl bewahren; da sie an der Ehre ihrer Geschichte gleichmäßig Theil genommen, so durfte sie jene Gleichheit in Anspruch nehmen, die nicht durch das Herabziehen der Höheren, sondern durch das Ansteigen der Geringeren gewonnen wird; und sie fühlte sich daher in Masse adelich. Wenn darum der Asturier seines rein gothischen Blutes wegen diesen Adel angesprochen; so forderte ihn der Castilier, weil sein Stamm zum herrschenden geworden; während der wackere Biscayer, stolz und frei auf seinen Wehrgütern, den sogenannten Republiken, wohnend, ihn als ältester Urbewohner durch die Erblichkeit von den Vätern erlangt, und durch die Könige nur erneuern und bestätigen lassen.

In solcher Weise hat sich dieß Volk gestaltet, und so stand es lange, ein großer, ernster Einsiedler, blickend herab von der

Höhe seines Montserrat auf die wechselnden Schicksale der Welt, und das eigene innere tiefbewegte Leben; und stolz verschmähend alle irdische Größe, weil es sie mit jenem höheren Maß gemessen, und zu klein und geringfügig befunden. Während alle anderen europäischen Reiche großen übereinander geschwemmten Völkerflötzen glichen, stand es noch allein am reinsten im ersten Urcharakter da; seine drei Bestandtheile, Treue, stolzes Selbstgefühl und Vaterlandsliebe, durch die innere Bindung eines festen, unerschütterlichen, religiösen Glaubens im krystallischen Gefüge eines bestimmten scharfgeprägten Charakters, in einen dichten Granit verwachsen. Ein solches Naturell, urplötzlich aus seiner Einsamkeit in die Weltgeschichte hinausgestoßen, mußte mit einemmale wie eine langgeschlossene endlich aufbrechende Knospe, die ganze Fülle der innern Natur aufthun, in dem Maße, wie sich ihr selbst die äußere aufgeschlossen. Das geschah als im sechszehnten Jahrhundert die Welt diesem Volke mit einemmale entriegelt wurde, und es war als ob die Erde ihm unter die Füße gegeben sei, und an seinen Stolz der Beruf gelangt, daß er sei ihr Herr und Meister. Und es verstand recht wohl in die Sendung sich zu fügen, und füllte alle Länder mit dem Glanze seiner Waffen und seiner Thaten. In dieser neuen Schule hat sich der Spanier jenes Jahrhunderts ausgebildet; der Welt nun angehörend, aber immer noch in alter Liebe an der Heimath hängend, über deren Wohl in Krieg und Frieden seine Cortes wachten; noch immer von frommem Eifer zu Thaten angetrieben, in Krieg und Abenteuer sich viel und oft versuchend; kalt zugleich und heftig, reizbar in der Liebe wie in der Ehre; ernsthaft, strenge, ja finster in seiner Stimmung; freisinnig, edelmüthig und standhaft in seinem Thun; die Fülle des Selbstgefühles in seiner bilder- und wortreichen, gravitätischen, wohlklingenden Sprache überfließend.

Aber dieselbe Sonne, die diese stolze, prangende, brennende

Granate schnell entwickelt hatte, mußte sie in gleich schnellem Durchgang verderben und entblättern. Nach siebzehn Jahrhunderten von Abgeschiedenheit plötzlich aus dem Vaterhause ins Getümmel hinausgetreten, hatte die Nation zwar überall mit Ehre und Würdigkeit bestanden, aber einer innern Irrung und Verwirrung konnte sie nicht entgehen. Gleichzeitig westlich in eine neue körperliche Welt, und östlich in der Reformation in die Strudel einer neuen geistigen hineingerissen, mußte die überschwengliche Masse von Gegenständen, die mit einemmal andrang, einen in einfacher Beschlossenheit sehr erregbar gewordenen Sinn mit Ueberreiz berühren, während innen die Masse neuer Gedanken und Wahrnehmungen, eben wie die Menge neuer Provinzen den Schwerpunkt des Staates, so das Gleichgewicht der geistigen Kräfte verrückte. Sie hatten dort einen von der Natur vergrabenen Schatz gefunden, und der innere Liebestrieb, der in der Heimath sich gegen Boden und Vaterland gerichtet, warf sich nun in seiner ganzen Inbrunst auf das verführerische Metall, und wurde in brennender Eifersucht zu wüthendem Geiz entzündet. Als Hüter dieser Schätze hatten sie in den Einwohnern eine andere Gattung Saracenen vorgefunden; aber schwache, kraftlose Barbaren, wie diese Neuatlantiden waren, konnten sie nicht die ritterliche Gesinnung wie die maurischen erwecken; sie mochten nur den Blutdurst und alle würgenden, zerfleischenden, zerreißenden Leidenschaften reizen, und den Sieger, der sie in die Sclaverei gezwungen, dadurch entwürdigen. Da sie die abgejagten Schätze in die Heimath schleppten, äußerten diese, weil sie keine schwunghaften Kräfte vorgefunden, die sie zu handhaben und umzutreiben wußten, ihre ganze betäubende, asthenisirende Wirkung, und vergifteten alle innerlichen, selbstthätigen, productiven Kräfte. Indem sie überdem stets neue Abenteuer zu dem bezauberten Lande hinzulockten, wo die gift- und zahnlose Schlange brütend auf ihnen lag: so wurde das Mutterland in

geilem Fortpflanzungstriebe, der Colonie auf Colonie aussandte, erschöpft, und in seiner Lebensquelle angegriffen. Zu gleicher Zeit war, was in Spanien, das seit einem Jahrtausend keine Ketzerei erzeugt, unerhört und unbegreiflich schien, ein neuer Glaube ausgegangen, der sich doch christlich, ja ausschließlich evangelisch nannte, und die Nation wurde bald in die Kriege hineingezogen, die im Gefolge dieser großen Ideenumwälzung entbrannten. Versehrt in ihrem eigensten Leben und ihren innersten Affecten, aufs tiefste durch den Widerspruch verletzt, auf den sie hier gestoßen, erbitterte sich die zornmüthige Natur in ihr immer heftiger, verstockte in unbiegsamer Härte, und verwilderte in den Greueln zügelloser Kriege, und den blutigen Rückwirkungen, die im Gefolge des Abfalls der Provinzen kamen. Während sie also durch ihren Streit den Katholicism in Süddeutschland retten half, wie Schweden dem Protestantism den Norden erhielt, brachte sie von da neue Keime des Verderbens in die Heimath mit, wo unterdessen ein unbeschränkter Despotism, nachdem er alle Freiheiten des Volks verschlungen und die Cortes beseitigt hatte, um sich gegriffen, und, indem er die geistige Thätigkeit der Nation gegen die Intrigue hingewendet, der eigentliche Erfinder jener scheußlichen Betrugspolitik neuerer Zeit geworden war. Darum verband sich mit diesem Stamme so leicht der neue Zweig, den ihm von Frankreich aus pragmatische Sanctionen eingeimpft, und zu der spanischen fügte sich die moderne französische Politik, und es erfolgte nun dort, was gleichzeitig allerwärts sich begeben. Die neue Regierung, durch scheußliche Finanzoperationen um das Vertrauen der Nation gebracht, herrschte, stets kämpfend mit ihren Abneigungen, unbeschränkt, aber wie beinahe alle Fürsten des vorigen Jahrhunderts gutmüthig, in flacher Ansicht aufklärend, künstelnd an der Industrie, spielend mit den Wissenschaften, verschwenderisch lebend in den Tag hinein. Unter ihr verkam der alte Adel vollends,

die Kirche verfiel, das Volk vegetirte schlaftrunken und verlor allmälig die Erinnerung der Vergangenheit; was aber davon geblieben, bildete den neuen Spanier, der, immer zehrend am alten Ruhme, nachdem das Verdienst verloren, die Ansprüche aufzugeben sich nicht entschließen mag, und nun in seiner bedächtlichen, phantastisch-pathetischen Haltung nicht mit Unrecht den Beinamen des tragischen Gascogners sich zugezogen.

Es hat aber dieselbe Rückwirkung, die durch das ganze übrige Europa im Mittelstande gegen diesen Idiotism der Höfe sich vorbereitete, auch über die Pyrenäen sich verpflanzt. Wie die sogenannte große Welt, an diesen Höfen groß gesäugt, über alle Länder in gleichen Grundsätzen, in gleicher Physiognomie, in derselben Flachheit, Leerheit und Kraftlosigkeit sich abgeschliffen; so flutheten dieselben allgemeinen Grundsätze von Freiheit, durchgängiger Gleichheit, angestammten Rechten und ihrer Unverjährbarkeit, von der Souveränität des Volkes oder der nothwendigen Delegation aller Gewalt von unten herauf, von jener Flachheit theils unbemerkt, theils sogar von ihr begünstigt, durch diesen Mittelstand, und indem das geflügelte Wort und die Schrift sie allerwärts umgetragen, hatten sie sich überall ungefähr in die gleiche wagrechte Ebene gesetzt. Auch Spanien war in dieses Gleichgewicht getreten; der Großinquisitor selbst, den jetzt als Greis die Liberalen deportirt, stand, während er sonst sehr verdienstlich für die Bildung seines Clerus wirkte, an der Spitze der Subscribenten auf die französische Encyclopädie; die Bibel war ausdrücklich zu lesen erlaubt, die Inquisition gebunden, und selbst die Mönche interessirten sich für wissenschaftliche Bildung. So bildete sich hier wie überall ein Classe, die nicht so sehr Spanien, als vielmehr der allgemeinen europäischen Kultur angehörte, und in dem Maße, wie sie in sich selbst das Nationelle verwischt, bald mit allem Charakteristischen im Volke sich in Streit versetzte, und, mit den Höfen in Verachtung des Vater-

ländischen wetteifernd, in Begriffen, Meinungen, Sitten und dem ganzen Aeußern mit dem Volke in den auffallendsten Contrast gerieth. In solcher Fassung traf die Revolution dieses Reich; und während sie ihre Ansichten in ihm in Umlauf setzte, stritt der Hof eine Zeit lang ohne Nerv und ohne Mark mit ihr, bis endlich der Mächtige kam, der hundert gemeiner Tyrannen Stärke in sich vereinigte. Vor dem Hauch des Mundes war der Hof in Jauche hingeflossen; da warf er einen prüfenden Blick hin auf die Nation, und der alte Fels stand da verwittert, von Flechten und Moos und Schimmel überwachsen, und wie es schien geründet und abgenagt und zahm und dienstbar. Das täuschte das sonst versuchte Auge des schlauen Unterjochers, er griff zu; da rührte sich der Stein im Grunde, es war wieder das alte Volk von ehemals, das die Herausforderung für seinen König angenommen. Da die große Welt unsichtbar worden, mußte jener Mittelstand an die Spitze der Rückwirkung gelangen. Die eine Hälfte seines Thuns, die Vertreibung des verhaßten Feindes, war dem Volk wohl begreiflich, und es nahm mit ganzer Seele Antheil an dem Werke; die andere Hälfte, seine Constitution, bloß auf jene europäischen allgemeinen Abstractionen gegründet, war ihm unverständlich und der Mehrheit nach gleichgültig; es ließ daher geschehen, daß man sie eingeführt, wieder abgerufen und von neuem zurückgebracht. Seinem heimathlichen Sinne ist diese welthistorische Verfassung eben so fremd, wie es der allgemeine abstrahirte Despotism der letzten Zeit gewesen; der eben so auf gewissen unter der europäischen Oligarchie verbreiteten Einheitsbegriffen ruht, wie sein Gegentheil auf anderwärts grassirenden absoluten Freiheitsgedanken. Dem Volke, am allermeisten dem spanischen, ist Natur und Gemüth alles, die Theorie gar nichts; was in jenen wurzelt, wird ihm schnell vertraut und werth; was aber nur auf die andere sich bezieht, schwebt über ihm wie eine Lufterscheinung, zu der es

aufsieht mit Verwunderung oder Schrecken, die ihm aber selbst fremd bleibt und seinem Bereich entrückt. Eine Verfassung also, die ihm lieb werden soll, muß sich an seine Gefühle, seine Gesinnungen, seine Sitten und Gewohnheiten, ja selbst an seine Vorurtheile schließen, und in allen ihm werthen Erinnerungen und Neigungen Wurzel schlagen, daß es sich in ihr selbst wieder erkennt, wenigstens Schutz und Sicherheit für seine werthesten Güter in ihr erblickt. Diese Constitution der Cortes aber, die den König zur Dienstbarkeit verdammt, ihn zum bloßen Vollzieher dictirter Gesetze macht, die Autorität an eine überkünstlich gebildete dem Volke entrückte Wahlaristokratie bindet, den Glauben als etwas Aeußerliches nur gewähren läßt, die Kirche bloß duldet, und nicht etwa in besserer Vertheilung der Güter reformirt, sondern sie gewaltsam aus ihrem Besitze treibt, die den Adel ignorirt, alle geschichtliche Erinnerung von sich weist, und, sich also in Widerspruch mit allem specifisch Eigenthümlichen, Oertlichen, Nationellen, Charakteristischen setzend, ein neues Spanien auf ihre Hand beginnt, kann eben darum im alten Spanien eine so ganz exotische Natur nicht fortdauernd behaupten. Sie könnte eben so wie der mit ihr streitende Despotism im Lande nur heimisch werden, wenn ihr gelänge, entweder das Volk nach sich selbst umzubilden, oder, wenn sie sich dazu verstände, ihm sich anzupassen. Der Despotism seinerseits hat jenes seit Jahrhunderten versucht, mit welchem Erfolge, hat die Erfahrung der letzten Zeit ausgewiesen; die Verfassung wagt die Probe nun ihrerseits, mit welcher Frucht, wird die nächste Zukunft lehren. Eine solche Umbildung eines Volkes könnte nur durch eine gänzliche, innere Umwälzung, einen wüthenden, lang dauernden Terrorism in ihrem Gefolge, und die Erschaffung ganz neuer, allgemein durchgreifender, revolutionärer Interessen gelingen. Das möchte aber kaum im Friedenszustand möglich sein, wo die erhaltenden Kräfte, mit aller Zähigkeit am Bestehenden

hangend, einen stetigen Widerstand gegen alles Uebermaß ausüben und gegen dasselbe in eine auf die Länge unwiderstehliche Opposition sich zusammenthun, die aber bei Krieg und fremder Invasion, bei jedem Volke, dem ein lebendiges Nationalgefühl beiwohnt, mit dem einheimischen Gegner gegen den gemeinschaftlichen Feind, nach Machiavellis bekannter Regel, sich zu vereinigen pflegt. So lange darum der äußere Frieden sich behauptet, werden die neuen Freiheitsbegriffe als Correctiv der alten despotischen wirksam sich beweisen, indem die Heilkraft der Natur, Gift mit Gift abtreibend, ein Aeußerstes dem andern entgegensetzt. Ist dann der lange Schlaf in narkotischer Betäubung erst vollends ausgeschlafen, und dazu nach den Forderungen ewiger Gerechtigkeit die alte Schuld gesühnt, dann wird sicher das Widersprechende sich in einem der Nation, die sich selbst wiedergefunden, angemessenen Temperament vereinigen. Bis dahin wird jener Kampf, wahrscheinlich nicht ohne Blutvergießen, auf der Halbinsel sich fortstreiten müssen; seinem Wesen nach ganz das Gegentheil von dem, den wir in Frankreich sehen. Wie hier nämlich die Monarchie sich in die neue Demokratie eindrängt, und mehr und fester in ihr zu wurzeln sucht: so drängt sich dort die junge Demokratie in die alte, kindisch gewordene Monarchie, und strebt nach Befestigung in dem wieder erwachten Selbstgefühl.

Seit die stehenden Heere mächtig geworden in Europa, ist Rußland in die Geschichte eingetreten, und mit Teutschland in näheren Verkehr gekommen. Wie seine Ahnfrau, die scythische Schlangenjungfrau im Hyläerlande, die dem Hercules die Rosse entführt, und mit der er dann in der Bergeshöhle die drei Stammväter des Volks erzeugt: so vereinigt das Reich in sich zwei Naturen: sein Schlangenleib dehnt sich weit über den Norden Asiens bis nach Amerika hinüber, wohl zwanzig Nationen, verschieden in Sprache, Religion, Sitten und Gesinnung, in

seinen Ringen fassend; am Gürtel des Urals aber ist dem Drachenkörper die menschliche Hälfte aufgesetzt, und die zieht sich tief in Europa fort gegen den Pruth, die Karpathen und die Oder hin. Und wie jene egyptischen Thiere, nach alter Sage im Nilschlamm ausgeboren, als sie vom ersten Blitzlicht getroffen aus dumpfem Schlaf erwacht, mit der hinteren Hälfte formlos noch in der bergenden Mutter sich gefunden, während die vordere schon vollendet über die Erde sich erhob: so ist auch dieß Reich nach Einer Seite in europäischer Kultur nach seiner Art ausgebildet, ja überbildet, in der asiatischen Hälfte aber fötusartig, noch gleichsam befangen in der Völkerscheide, und dem Schoße der Natur noch nicht entwunden, und wächst und reift und zeitigt fortdauernd wie kein anderes, indem es stets neue Barbarenstämme sich aneignet und in den Kreis der Kultur hinüberzieht. Ein offenes, beinahe ganz ebenes, waldbedecktes Land, hatte viele Jahrhunderte zum Durchzug der großen Völkermassen gedient, die sich vom Aufgang gegen den Niedergang hin gewälzt, und konnte darum nur unstet umschweifende, stets wechselnde Horden in seinem Umkreis hegen. Endlich, als Europa sich angefüllt, stand die Strömung, und nun lud das im Süden besonders sehr fruchtbare Land ein zu bleibender Ansiedlung und zum Ackerbau. Ein Zweig des großen Slavenstammes, von der Donau vertrieben, folgte der Einladung und baute Städte in der neuen Heimath, und erwuchs allmälig zu jenem Volke, das kräftig, stark, derb, ausdauernd, robust in seiner physischen Anlage, seinem Charakter nach gutmüthig, fröhlich, bildsam und geschmeidig in seinen Gefühlen, lebhaft, aber wandelbar, schnell wechselnd in seinen Leidenschaften, darum mehr regsam als fest, flüchtig und beweglich bis zur Treulosigkeit in kindischem Unbestand, mit nüchternem, anstelligen Verstande, leichtem Begriffe und großem Nachahmungstalente, dabei schlau, listig und verschlagen, in seinen Sitten einfach, gastfrei, dienst=

fertig, gesellig durch seine ganze Geschichte sich erwiesen. Im offnen, flachen Lande, das nirgendwo in Gebirgen Schutz gewährte, den Einfällen der benachbarten Tataren, Chazaren, Ungarn, Polen ausgesetzt, sagten sie bald zu einander, wie ihr Nestor erzählt: laßt uns einen Knäs aufsuchen, der uns regiere, Ordnung halte, und uns gerecht richte! Und sie gingen über Meer zu den Warägern in Scandinavien, und sprachen zu ihnen: unser ganzes Land ist groß, gut, und mit Allem gesegnet, aber keine Ordnung ist darin; kommt, bei uns Knäsen zu sein, und uns zu regieren! Und es kam nun Rurik mit den Brüdern und ihren Familien und großem Gefolge, und gründete, ein halbes Jahrhundert nach Karl dem Großen, das russische Reich, die östlichste Verbreitung jenes germanischen, das damals über ganz Europa sich erstreckte. Der Velike Knäs, an der Spitze seiner Waräger Russen, die ein allzeit schlagfertiges, stehendes Soldheer bildeten, schützte nun sein Volk, und hatte, wie es scheint, eine gleiche Verfassung eingeführt wie jene, die Harald Harfagra etwas später in seine norwegischen Eroberungen gebracht; indem er die freien ackerbauenden Wehren auf ihren Othels zinsbar machte, und statt der unabhängigen kleinen Könige seine Jarls in die Provinzen sendete, daß sie Gesetz gäben, und Landesrecht und Strafen und Schatzung sammelten, und dem König die nöthigen Heermänner aushöben. In Rußland wie in Scandinavien war diese Dienstbarkeit jenem früheren patriarchalischen Verhältniß aufgesetzt, wo der Grundherr als Vater des Hauses in Mitte der Hintersassen seinen Sitz genommen, von da aus die Feldgeschäfte leitend, den Haushalt im Großen führend, Gastfreiheit gegen Fremde übend, richtend in Streitigkeiten unter den Genossen, und sie anführend, wenn Zwist mit den Nachbarn in Thätlichkeiten ausgeschlagen, oder sonst äußere Gewalt abzutreiben war. Das keimende Schwertrecht aber entwickelte sich schnell in dem passiven Volke. Seine

Knäse hörten bald auf, zu wohnen in Mitte ihres Eigenthums; sie zogen zu Hofe, und lebten dort gesellig und sicher unter dem Schutz des Hauptes, aber auch wehrlos unter seine Ruthe gebeugt. Die Velikes wurden bald Eroberer; nach der Einnahme Casans nannten sie sich Czare, und wurden mit Iwan Wasilewitsch, den sie den Befreier nennen, Autokraten und unabhängige Despoten, nicht einmal an Hausgesetze für den Nachfolger gebunden. Seither hat jene scheußliche Tyrannei in diesem Land begonnen, die das Volk zur tiefsten Erniedrigung herabgewürdigt, und die Geschichte häufig mit den furchtbarsten Greueln befleckt. Nicht etwa, daß wie im übrigen Europa die Gewalt, unter Ebenbürtige sich vertheilend, in ein Feudalsystem sich ausgebildet hätte. Nirgend will eine Spur sich zeigen von jenem ritterlichen Geiste, der, indem er mit kühnem Stolze sich unterordnet, und mit dem Herzen sich unterwirft, damit das Gefühl seiner Freiheit sich ungekränkt bewahrt, und mitten in der conventionellen Ungleichheit eine moralische Gleichheit sich zu retten weiß. Nichts von jener romantischen, abenteuerlichen Stimmung will sich rühren, nichts von jener höheren Liebe, die das Leben veredelt: die arme Sage weiß nur von einigen Riesengeschichten im Geiste der böhmischen, von etwas Zauberwesen und einigen listigen Anschlägen ihrer Helden zu erzählen; nichts von jener zarten Ehre, die wie ein heller Spiegel beim kleinsten Hauche angelaufen, nichts von Zweikämpfen, Lanzen, noch Tyosten. Nirgendwo läßt etwas von einer Versammlung der Barone sich verspüren für Gründung der Gesetze, Handhabung von Recht und Gerechtigkeit, und zur Berathung über Krieg und Frieden; nie, weder als Ruriks Geschlecht ausgegangen, noch später bei den häufigen, gewaltthätigen Regierungsveränderungen, hat der Adel an eine magna Charta auch nur für sich selbst gedacht. Unbeschränkt herrscht der Czar, nicht nach Gesetzen, sondern nach Ukasen, so absolut gebietend über seine Großen, wie diese

über ihre Leibeigenen; sie sind die freien Grundeigenthümer, Dworannoi, aber nicht edel und ebenbürtig, und darum persönlich dienstbar. Und diese also abhängige Aristokratie hatte in eine vollkommen orientalische Kaste sich geschlossen, die in den Rosrädbüchern ihre Genealogie auf's genaueste geordnet hielt, ihre Familienvorrechte darin auf's schärfste bezeichnete, und nun je nach Rang und Alter in dieser Abstammung alle Stellen im Krieg und Friedensstande unter sich vertheilte: so daß nie irgend ein Glied der Genossenschaft, unter einem solchen zu dienen verbunden war, der im Range geringer war denn er, oder dessen Ahne im entferntesten Geschlecht je dem seinigen gedient.

Wie der Adel und das Heer, so wurde der Clerus in eine gleiche geschlossene Kaste vereinigt, in Dienstbarkeit unterjocht, und seine Glieder als Sclaven der Krone angesehen. Frühe schon hatte die byzantinische Kirche sich in das Land verbreitet, aber dieß Volk konnte ihr nimmer werden, was die Germanen der lateinischen geworden. Eine an sich reine und vernünftige Lehre, bekanntlich nur in drei Dogmen von der römischen unterschieden, ein Dienst, der nach dem Charakter der ersten Kirche, nachdem das Wesentlichste jedoch schon geordnet war, beibehalten, mit reichem Pomp, anständig würdigen Gebräuchen und strengen Fasten gefeiert, aber keinerlei Art von Unterricht dem Volke bietend: solche Lehre wurde ohne Schwierigkeit dort aufgenommen, aber da sie keinerlei Art von treibender Kraft vorgefunden, mußte sie sogleich stehend werden und erstarren. Wenn sie daher, friedlich und verträglich, nicht wie anderwärts die Nation in fanatischen Religionskämpfen entzweite, so hat sie dagegen auch keinen neuen eigenthümlichen Lebenstrieb von ihr empfangen, und ihre alte, strenge Symbolik im hohen Norden fernab von der Sonne nie entfaltet, mußte verkümmern unter dem starren Himmel. Eine so wenig selbstständige Kirche konnte dem um sich greifenden Despotism in keinerlei Weise eine Schranke setzen;

sie gerieth vielmehr bald nicht bloß in die Abhängigkeit vom Staate, sondern in seine Leibeigenschaft; der untere Clerus, dem höheren zur Entschädigung wieder mehr als sclavisch untergeben, entartete thierisch in Brutalität, Völlerei und Unwissenheit, die Menge aber, nahend ihrem Gotte gleich einem Tyrannen in knechtischer Unterwürfigkeit, verwilderte nur noch mehr in todten und starren Gebräuchen.

Da das Volk in solcher Weise nicht beim Altare, noch beim Schwerte seiner Edeln irgend eine Zuflucht gefunden, und sein gutmüthig passiver, flüchtig beweglicher Charakter nur eine schwache Schutzwehr für seine Freiheit bot, so mußte es wohl in jene schmähliche Sclaverei verfallen, unter der es seit Jahrhunderten sich geschleppt. Bauend seinem Herrn das Land nur um den dürftigsten Unterhalt; von ihm verkauft, vertauscht, vermiethet, gestraft nach Willkür; ohne Begriff von Eigenthum, Habseligkeit und Besitz, die ihm angehören und die er vererben könnte; ohne Weib und Kinder, die er sein nennen möchte; darum ohne Namen, wie ohne Heimath und Gesetze, ein bloßes Hausthier, dem sein Zustand zur andern Natur geworden, kann dem Mißhandelten kein Gefühl seiner Selbst und der persönlichen Ehre übrigbleiben; kein Gemeingeist mag seiner Gleichgültigkeit für alle Verbesserung entgegenwirken; kein edler Stolz kann ihn über seine knechtische Unterwürfigkeit erheben; noch irgend ein Trieb in ihm erwachen, durch emsigen Fleiß sich und den Seinen das Leben zu verschönen. Arbeitend nur aus Zwang; sorglos, weil er nur von einem Augenblick zum andern lebt; leichtsinnig und treulos, weil er, wie nichts Eigenes, so auch keinen eigenen Charakter hat; liederlich, weil kein Gefühl von Liebe und Häuslichkeit ihn an die Familie bindet, die der Herr, wie seinen Viehstand, in eigenem Interesse ordnet, sind alle seine Laster das Werk seiner Unterdrücker, und seine bösartige Tücke, seine rachsüchtige Wildheit, die Verhärtung und

Niedertracht, nur die Rückwirkung der geängsteten Natur gegen die schändliche Tyrannei. Unter solcher Unterdrückung ist das russische Volk, wie so viele seiner Stammesverwandten, seit Jahrhunderten entartet; aber die Tugenden, die ihm noch geblieben, zeugen gegen seine Unterdrücker; und rührend lebt noch in der Schwermuth seiner Volkslieder die Erinnerung eines besseren frühern Zustandes, aus dem es die Tyrannei vertrieben.

Also aus zwei dienstbaren Kasten und einem dritten Stamme leibeigner Parias gefügt, hat diese Autokratie sich ganz nach den Formen orientalischer Reiche in nordischer Härte aufgebaut, und Jahrhunderte hindurch denselben stehend gewordenen Typus festgehalten. Das fortschreitende europäische Princip ist da zum erstenmale in sie eingetreten, als 1682 auf Galizins Vorschlag der Czar Fedor Alexiewitsch die Familienvorrechte aufgehoben, und die Rosrädbücher verbrennen ließ. Bald erhub sich nun Peter, diese einzige gigantische Gestalt in der modernen Geschichte, in Wahrheit einer der Helden von Wladimirs Tafelrunde, und riß mit starkem Arm wie ein alter Stierbändiger sein Volk gewaltsam in die Kultur. Seither ist der Zwiespalt, der ganz Europa theilt, selbst diesem Reiche nicht ganz fremd geblieben. Wie bei Gelegenheit von Nicons Neuerungen die altglaubigen Roskolniks in allen Ständen sich von denen geschieden, die diese liturgischen und linguistischen Neuerungen sich gefallen lassen, so hat auch die Aristokratie gleichfalls in zwei abweichende Elemente sich getrennt. Die Staroi Wertsi einerseits: Russen von altem Schrott und Korn, Anhänger dessen, was vordem gewesen, hassend alles Fremde, jeder Veränderung abgeneigt, jede Civilisation für verderblich achtend, voll starrer Unwissenheit und barbarischer Vorurtheile, aber häufig noch von reinen, einfachen Sitten, und häusliche Tugenden besitzend. Dann die Gegner, die sich an die Kultur geschlossen, und wie jene meist in Moskau ehemals sich vereinten, so nach Petersburg zu

Hof gezogen, und aus deren Mitte nun jenes verworfene Geschlecht von Parasiten und Höflingen hervorgegangen, das uns die Geschichten dieses Hofes im verflossenen Jahrhunderte geschildert haben, zugleich aber auch viele Männer von großen Verdiensten, kenntnißreich und wohl unterrichtet, die ihr Vaterland zu seiner gegenwärtigen Bedeutung erheben helfen.

So hat selbst dieß geschlossene Reich sich jener Bewegung nicht entziehen können, die seit Menschenaltern gährend die Zeit bewegt; und es ist langsam wie ein großes, thauendes Eisfeld in der Strömung mitgeschwommen. Vorzüglich aber seit in neuester Zeit große Schicksale ihm nahe getreten, und nun wirklich eine großartige Geschichte für dasselbe begonnen, hat die Rückwirkung des thätigen historischen Verkehrs auch auf seine innern Verhältnisse sich geäußert, und man muß die Verdienste der jetzigen Regierung in dieser Hinsicht und ihre milde, menschliche Gesinnung rühmend anerkennen. Durch sie hat der Priesterstand in seinen höheren Gliedern an Achtung und Würde in seinen unteren an Bildung und Unterricht gewonnen, indem acht und fünfzig Seminarien junge Leute auf öffentliche Kosten zum Dienste der Kirche bilden, während die sechs wohl ausgestatteten Universitäten dem Staate seinen Bedarf liefern. In Liefland, Curland und Esthland ist auf eine verständige Weise die allmälige Emancipation der Leibeigenen beinahe vollzogen, die Bauernordnung festgesetzt, Gemeindegerichte und Bezirksgerichte eingeführt, und in Finnland Vergleichsgerichte zur Verminderung der Processe eingeleitet. Allen Bauern im Reiche ist das Recht ertheilt, Fabriken und Manufacturen anzulegen, was vorher nur dem Adel und den Kaufleuten ersten und zweiten Ranges zugestanden. Indem das Beispiel der Krone einen löblichen Wetteifer beim Adel erregt, ist überall eine mildere Behandlung der Hörigen eingetreten, und durchs ganze Reich sind durch freie Uebereinkunft mit ihren Gutsherrn Viele der Leib-

eigenschaft entlassen worden. Die sogenannten Odnoworzji, angeblich zwei Millionen an der Zahl, sind beim Besitz ihrer persönlichen und Güterfreiheit gehandhabt worden, so daß sie die ihrigen verkaufen und neue sich erwerben können, und vom Adel nur durch Dienstpflichtigkeit unterschieden sind. Sie, zusammen mit den sechs Millionen Bürgern, die in 1800 Städten wohnen, und allen austretenden durch die Reichsgesetze frei erklärten Soldaten, deren Dienstzeit auf fünf und zwanzig Jahre festgesetzt worden, bilden den Keim eines selbstständigen dritten Standes, der nach der Natur der Dinge stets anwachsen muß. Und wie hier für den innern Wohlstand, so ist für die äußere Sicherheit durch jenen Gürtel der Colonisation gesorgt, der vom baltischen zum schwarzen Meere sich hinunterzieht, und in dem man eine Kriegerkaste ganz nach den Grundsätzen des Feudalsystems, in der Weise jener frühern Niederlassungen der Kosaken in der Ukraine organisirt, angesiedelt.

4.

Zukunft.

Wenn die Gegenwart in der Fortschreitung und dem Gesetze der Vergangenheit fließend wird, entwickelt sie aus sich die Zukunft. Lassen wir daher in den Bestand der Dinge, wie ihn uns eben der Umblick in dem gegenwärtig Vorhandenen gezeigt, die Strömung treten, die sich uns früher im geschichtlich Vergangenen ausgewiesen, dann können wir alle Bewegungen der letzten fünf Jahrhunderte in wenig Worte einer kurzen Formel zusammenfassen: daß in ihnen nichts als die allmälige Auflösung des großen europäisch-germanischen Reiches vor sich gegangen, begleitet von einer gleichmäßig fortschreitenden Reorganisation aller gesellschaftlichen Verhältnisse auf anderem Grunde als dem, worauf das alte Werk gestanden. Der Römer Schwert in immer größeren Kreisen um das Capitol geschwungen, hatte zuerst die ursprünglich freien Völker des Alterthums unterjocht, und das große Weltreich, das durch die Eroberung angewachsen, wo nicht Wüsten und Meere es begränzten, mit der Brustwehr von Wällen, Gräben, Strömen und Festungen umgürtet. Und wie in Asien zwischen Iran und Turan, so war zwischen dem Römerreich und den germanischen Stämmen ein ewiger, unversöhnlicher Krieg entbrannt; seit dem Teutonenzuge hatten die Nordischen durch viele Jahrhunderte unaufhörlich jene große Römerburg gestürmt, und endlich mußte es ihrer Beharrlichkeit gelingen, die Mauern zu ersteigen. Da folgte dem Monsoon, der eine historische Zeit von Süden nach Norden hinaufgeweht, ein anderer, der von Mitternacht nach Mittag blies; ganz Europa war des Sieges Beute; alle europäisch-römischen Pro-

vinzen wurden germanisch, selbst ein Theil der afrikanischen mußte sich zu dem Nordreich fügen. Dieß Reich, wie Altgermanien, eine große europäische Republik, war unter Karl dem Großen unter der Frankenherrschaft zu einer Monarchie erwachsen, die zwischen dem Ebro, der Eider, der Raab und dem Exarchate sich weit hin dehnte, und außer Britannien, durch seine Insellage isolirt, und Scandinavien, das anderem Glauben folgte, alle einheimischen und auswärts angesiedelten germanischen Stämme in sich begriff, und mit zweifachem Schwerte sie beherrschte, dem weltlichen, das der Kaiser sich vorbehalten, und dem geistlichen, das er dem Papste anvertraut. Aber beide Schwerter wurden zerbrochen im Lauf der Zeiten, und die Stücke jedes in ein besonderes Waffengeschmeide umgeschmiedet. Mohammeds Lehre hatte das Außereuropäische von der Glaubenseinheit abgerissen; später trennte sich die griechische Kirche von der lateinischen; bald in der Reformation der Norden von dem Süden; zuletzt suchten in diesem wieder die Nationalkirchen in eigener Selbstständigkeit sich zu befestigen. Eben so trennte sich zuerst Spanien und Frankreich im Vertrag von Verdün vom Reiche; die Habsburger entsagten darauf Italien; dann folgte die Schweiz, das burgundische Reich, Holland, Lothringen; und indem also stückweise der innere Verband sich löste, legten an das stets einschwindende teutsche Teutschland ein russisches, schwedisches, dänisches, engländisches, holländisches, französisches, schweizerisches, zuletzt ein preußisches und österreichisches — als Schlingpflanzen sich an; und nachdem diese den alten Stamm ganz ausgesogen, ist er endlich in sich zusammengebrochen, und die parasitischen Gewächse sind zu selbstständigen Bäumen für sich erwachsen. Wie aber also äußerlich ein trennendes Schwert zwischen den Gliedern des Ganzen durchgefahren, so haben auch innerlich einschneidende, chemisch scheidende Kräfte fortgewirkt, um es in seine Elemente zu zersetzen, und in der Zersetzung

umzubilden. Die Könige der getrennten Theile, nicht ferner mehr von der Macht des Mittelpunktes gehalten und geschützt, hatten mit dem Adel, den angesiedelten und angeeigneten Eroberern des Landes, und der Priesterschaft in dem großen Feudalvertrage sich vereint, um die Eroberten fortdauernd in der Unwürfigkeit zu halten. Als die Verbündeten aber sich im Verlauf der Zeiten bald entzweit, indem die Könige nach unbeschränkter Herrschaft, die Aristokratie nach der Oligarchie gestrebt, sind die Unterworfenen allmälig zum dritten Stand erwachsen, nun dem einen, dann dem andern der streitenden Theile beigetreten, und haben sich zuletzt, bald durch Gewalt im offenen Aufstand, bald durch gütliche Verträge, ihr altes verlornes Recht wieder zurückgewonnen. Das ist in der Kürze die Geschichte der Zeiten, die nach dem Verlauf des Mittelalters eingetreten; ganz das Umgekehrte derjenigen, die ihm vorangegangen und es herbeigeführt. Wie dort nämlich die Germanen von außen herein die römische Herrschaft allmälig untergraben, und Glied um Glied vom großen Körper ihres Reiches abgehauen; so ist es hier der Aufstand der von den Germanen bezwungenen Völker gegen ihre Herrschaft, der von innen heraus ihr großes Reich aufgelöst, und auf seinen Trümmern eine neue europäische Republik begründen will. Und es ist in beiden nur ein zweifacher Athemzug der Geschichte dargestellt, die, einathmend und ausathmend, bald in der Herrschaft das Getrennte vereint, bald in der Freiheit das Vereinte wieder trennend zerstreut; und wenn sie das Schwert der Gewalt über schlaffe, entartete Völker sendet, doch nie gestattet, daß auf die Länge Schwertesrecht über Menschenrecht gehe.

Wenn wir aber nun die Vergangenheit stetig in solcher Linie fortschreiten sehen, wenn die ganze Gegenwart beharrlich in ihrem Geleise sich hinbewegt, dann wird die Zukunft gleichfalls nicht aus der Curve weichen, deren Natur und Elemente

durch beide eben so gegeben sind wie die Bahn eines Himmelskörpers durch drei Beobachtungen, die ihn in drei hinreichend von einander entfernten Orten seines Laufes aufgefaßt. Die Zukunft Europas wird die hinschreitende Evolution weiter führen, indem sie einerseits den angefangenen Zersetzungsproceß zu seinem Ende drängt, und andrerseits die begonnene Umbildung bis zu ihrer vollen Reife leitet. Während daher die täglich fortschreitende Zerstörung des Alten die Anhänger der Stabilität und diejenigen, die zur Erhaltung des Bestehenden berufen sind, ängstigt ohne Unterlaß, werden dem aufmerksamen Blicke immer sichtbarer die Ansätze zur neuen Ordnung, die sich gestalten will, und die plastischen Kräfte, die in wirksamer Arbeit die Masse durchfahren, treten immer unverhüllter mit ihrem Werk ans Tageslicht hinaus. Da mit der Uebermacht des Schwertes auch die Uebermacht der einzelnen störenden Willkür weggefallen, so gestaltet sich das Werk nicht aus einer Mitte fortschreitend nach einem bestimmten vorgesetzten Typus, sondern vielmehr wie ein Naturgebilde von unten herauf durch den Kampf vieler gleichgewogenen, aber specifisch verschiedenen Kräfte, indem jede, zwar von einem eigenen Punkte ausgehend, doch wieder in das Ganze hinüberwirkt; und Alle, indem sie sich ihre gesonderten Systeme abgränzen, dieselben wieder durch einander treiben, daß sie gleichmäßig sich verflechten, und jedes, obgleich ein Theil des Ganzen, doch wieder für die Andern das Ganze wird.

So ist Italien fortdauernd ein solcher Mittelpunkt für alle religiösen Verhältnisse geblieben; der alte Felsen hat fünfzehn Ellen hoch über die höchste Fluth der neuen geistigen Ueberschwemmung herausgeragt; und der Altar des neuen Bundes wird immer auf dieser Höhe des Ausgangs stehen. Mag in diesem Lande wie allerwärts religiöse Gleichgültigkeit sich durch alle Stände verbreitet haben; mag die Priesterschaft selbst in eine Minderzahl von beschränkten Eiferern und Ungläubigen

und eine Mehrzahl von Indifferenten sich vertheilen; mag die Idee in Formen erstarrt, wie im Winterschlafe liegen: das Alles ist bloß negativer Art und darum vorübergehend; die unvertilgbare Wurzel des Positiven, die sich unter der Umhülle verbirgt, bedarf nur eines Sonnenblickes, um fröhlich und schnell wieder auszuschlagen, und bald die Blätterschirme wieder in den erwärmten Lüften umzubreiten. Wie die Heklaquellen ihren heißen Wasserstrahl nun hinauf zur Höhe treiben, und dann wieder abwechselnd ihn hinunter in die Tiefe schlingen, daß die Brunnen versiegt scheinen und aufgetrocknet: so ist es um die religiöse Stimmung gethan, die, weil sie auf einem Bedürfniß der menschlichen Natur begründet ist, abgewiesen, immer wiederkehrt, und wenn sie sich entzogen, wieder auf's Neue gefordert wird. Jetzt, wo die Systole aufgehört, naht die Dyastole; aus Unglauben neigt die Zeit wieder zum Glauben hin; und der innere Brunnquell, der ausgesetzt, beginnt wieder zu fließen. Im Verhältniß aber, wie diese Idee sich mehr belebt, wird auch ihre äußere Darstellung in der Kirche sich wieder mehr centriren; und das in ihr verjüngte Rom wird auf's Neue sein altes Recht behaupten. Der protestantische Norden aber wird sich ihm keineswegs zu entziehen im Stande sein; gehalten von dem Bande des gemeinsamen Christenthums, wird er in ihm die heilsame Opposition fortführen, und also, wie Umkreis und Mittelpunkt sich wechselseitig voraussetzen, sich bedingt finden von dem Centrum, wie selbst bedingend. Die dritte, griechische Kirche aber wird als eine untere und äußerliche Vermittlung durch den Uebergang zwischen beide treten.

Wie in solcher Weise Rom fortdauernd für ganz Europa die Mitte und der Anknüpfungspunkt aller wieder belebten religiösen Ideen sein wird: so soll, wie es sich anläßt, Frankreich fürohin als Mitte und Anschießungspunkt aller politischen Verhältnisse fortbestehen. Die Lehren, die theoretisch die

Revolution eingeleitet, und die diese dann praktisch ausgeführt, haben in der Sprache durch den ganzen Welttheil sich verbreitet, und einen neuen politischen Glauben gegründet, der seine Märtyrer und Bekenner, seine Apostel und Kirchenväter gefunden, und bald auch in Confessionen und symbolischen Büchern sich befestigt und Secten und Parteien allerwärts gegründet hat. Dieser neue Glaube hat sich bald mit der Ausartung des alten im Schisma entzweit, und diese Ausartung hatte eben in dem Despotism, der jener Revolution vorangegangen, wieder in demselben Lande ihren Mittelpunkt gefunden, und von da aus gleichfalls Partei im übrigen Europa gemacht. Seit nun die Restauration es also gefügt, daß beide Secten in der Verfassung sich einander entgegengetreten, haben alle Fäden des Parteikampfes, der den Welttheil entzweit, sich wie natürlich an sie geknüpft, und die Sache Europas wird dort zur Sprache gebracht, und der große Proceß instruirt und durch alle Instanzen durchgetrieben ehe er anderwärts vollzogen wird und ausgefochten. Darum gehen fortdauernd unsichtbare Fäden von diesem Lande aus in alle Länder, verknüpfend die Gleichgesinnten in organischem Verkehre; und es fügt um diese überall das Einverstandene sich in Sympathie zusammen, während in ihrem innern Widerspruche das Feindliche in Antipathie sich flieht. Auf der Tribune aber begegnen sich in wechselseitiger Herausforderung die in Brennpunkten vereinigten großen europäischen Gegensätze, und die Geistesfunken, die in ihrer Reibung sich entwickeln, verbreitet die Presse über die ganze Gesellschaft, und die Sprache führt durch ihre Leitung den elektrischen Feuerstoff in die entferntesten Organe.

Eben wie Frankreich die seit drei Jahrhunderten in der europäischen Gesellschaft neu ausgeprägte Gedankenmasse ohne Widerspruch beherrscht, so hat England sich zum Mittelpunkt des großen Weltverkehrs erhoben. Diese Insel hat, seit

der Sonnenstrahl der Freiheit erwärmend sie beschienen, in ihrem Ocean gleichsam zu keimen angefangen; eine große Wasserpflanze, hat sie ihre Wurzeln über allen Meeresboden hingetrieben, und der stolze Wipfel, den sie gehoben, überschattet nun die ganze Erde. Langsam und allmälig wie Roms tiefbegründete Macht ist diese Herrschaft angewachsen; eine große Tradition von Geist, Kraft, Muth, Industrie und Beharrlichkeit hat sie in stiller Entwicklung hervorgebracht, im Fortschritte hat sie eine stets zunehmende Masse von geistiger Betriebsamkeit aus dem Innern der Nation hervorgetrieben, und indem jedes Geschlecht stets die Zinsen, die seine Anstrengungen erworben, zum Stock des Nationaleigenthums hinzugeschlagen, ist jenes ungeheure Kapital erwachsen, auf das sie fortan unerschütterlich sich basirt. Dieß Kapital aber besteht dynamisch aus jener Masse erfinderisch betriebsamer Geisteskräfte, aus jenem fertigen, durch lange Erfahrung erworbenen Geschick; aus dem reichen Fond praktischen Verstandes, der sich angehäuft, und dem regen Gemeinsinn, den die enge Association hervorgebracht; endlich aus dem erhebenden Selbstgefühl, das aus dem Gelingen sich erzeugt, physisch aber ist es erwachsen aus dem ungeheuern Besitzstand, den diese Thätigkeiten im Lauf der Zeiten dieser Nation erworben; indem durch weite Länderstriche ganze Völker als hörige Hintersassen sich an die Insel knüpfen, die aus dem unermeßlichen Material ihrer Werften die Flotten rüstet, in denen der große Verkehr des Mutterlandes mit den Colonien vermittelt wird, und im Umlauf die Güter zwischen ihnen hin und her pulsiren. Und so ist dieß Land die Mitte des ganzen Kreislaufs der irdischen Industrie geworden; was es unten in seinen Colonien und Ansiedlungen wie durch chylöse Gefäße eingesogen, das verarbeitet oben seine Maschinenwelt, wie in den Lungen das rohe Blut sich läutert; und das Herz, das in zwei Kammern in dieser Insel schlägt, sendet es als Waare wieder aus in alle Welt,

und zieht dafür Anderes, das es im Tausch erworben, wieder an: das Geld aber ist der Nervengeist, der sich aus dieser Lymphe abgeschieden, und die Bank von England mit dem ganzen Systeme der Provinzialbanken gleichsam der sympathische Nerve, der die ganze Bewegung leitet. Und es steht Albion, ein zweiter Fels im Norden, worauf ein anderer Glaube eine andere Kirche aufgebaut, die ihren Glaubigern auch zugesagt, daß die Pforten des Abgrundes sie nie überwinden sollten.

Wie hier Süd und Nord, so steht in anderer Richtung West und Ost sich gegenüber; und dem heroischen Spanien, das immer noch die atlantische Welt in Europa repräsentirt, und, hat es sich erst selbst wieder gefunden, fortan wie früher den erblichen Adel der Gesinnung und die sichere Würde eines freien und stolzen Selbstbewußtseins in Europa vertreten wird, setzt sich Rußland, das Reich der Slaven und der Sclaven, die allmälig der Freilassung entgegenreifen, darum das Land der Bauern und der stehenden Heere, aus dem Asien unaufhörlich herüberdroht, entgegen. Die alte Steppe, die so lange zahlreiche Völkerschwärme ausgesendet, ist in ihm zum Ackerlande urbar gemacht; und die alten Hirten sind Heerden jetzt geworden, die der Wille eines Einzigen treibt. Der Geist der Russen ist der eigentliche und wahrhafte Geist der stehenden Heere: zu folgen jedem Stoße, der von oben hernieder kömmt; — willenlos selbst — zu sein, was der höhere Wille gebietet; nicht in der Begeisterung den Muth zu schöpfen, sondern in der Furcht vor der Strafe, die die Feigheit ahndet; treu zu sein, nicht aus Anhänglichkeit und Liebe, sondern aus Gehorsam; Verstand, Gefühl, Wille, Kraft und Leben, und das ganze Dasein zu resigniren auf ein Machtgebot, daß nichts als die sich selbst aufziehende Maschine übrig bleibt: das ist die Forderung der Disciplin, und kein Volk erfüllt sie treuer als diese Moscowiten; keines ist dazu noch so reichlich mit der thierischen Naturkraft

ausgestattet, unverwüstlicher gegen alle Kriegsbeschwer, und gegen die Elemente abgehärtet. So lange daher das europäische System in dieser Mechanik sich bewegt, wird Rußland stets sein Ruhepunkt sein; die stehenden Heere, mit Allem, was ihnen verbunden ist, werden nur als seine Fortsetzung erscheinen, als das Asien, das in Europa übertritt, das orientalische Princip mitten im Occident.

Es entsteht die Frage, was, nachdem in solcher Weise alle Momente der Zukunft in Europa sich vertheilt, für Teutschland übrig bleibe? Der Priester, der Staatsmann, der Kaufherr, der Edelmann, der Bauer und Soldat, jedes hat seinen Mann gefunden; und es will sich anlassen, als ob der Teutsche allein leer ausgehe. Er war ehemals der Fürst, der über Alle geherrscht; vom Ural bis zu den Säulen des Atlas, vom kronischen Meere bis zur Wendilsee war seine Macht geehrt, geachtet und gefürchtet; es scheint billig, da er für die Herrschaft zu klein und schwach geworden, sein Land aber, das einst das Reich der Mitte gewesen, zum Reich der Mittelmäßigkeit in allen Dingen herabgesunken, daß er, nachdem ihn die Geschichte aller seiner Würden entsetzt, jetzt Allen diene als Söldner, Schreiber, Dienstbote, je nachdem die Umstände fallen wollen. Wenn Rußland in seiner Verbreitung die größte Masse des Erdelementes angehört, und im Charakter seines Volkes das Erdhafte, Gebundene, Träge vorherrschend ist; wenn England, wie es alle Meere beherrscht, durchhin in Sinnesart, Verfassung, Leben und Geschichte, den elementarischen Charakter des Wassers ausgeprägt, das aus zwei entgegengesetzten Grundstoffen gemischt, in seiner Form bald in fester Erstarrung gesteht, bald in luftiger Gestalt zur Höhe sich erhebt, in der Regel aber in freier und doch plastischer Beweglichkeit die Mitte hält; wenn Frankreich das Reich der Atmosphärilien beherrscht, und jene untere, der Erde nahe Gedankenwelt, in der die herrschenden Begriffe

wie Miasmen grassiren; wenn endlich im spanischen Wesen das gebundene Feuer, das nur der Stoß entkettet und befreit, wie im italienischen, die strahlende, frei strömende, alle andern Elemente durchdringende Wärme sich kundthut: so ist der teutsche Charakter in ein verworrenes, trübes, unklares Gemisch von allen vier Elementarnaturen aufgegangen, und Teutschland selbst eine ursprüngliche, chaotische Flüssigkeit geworden, worüber der Geist noch schwebend brütet. Es liegt in der Natur der Dinge, daß wenn ein großer Organismus sich selbst von innen heraus umgestaltet, dieß nur durch eine vollkommene Umkehr geschehen kann, indem das Erste zum Letzten, das Innerste zum Aeußersten wird, wo dann die Wiedergeburt gleichsam in rückläufiger Bewegung von außen herein fortschreitend erfolgt. Dieß ist aber der Fall bei der großen Umwandlung des europäischen Systems gewesen, und darum hat Alles, was von neuer Gestaltung sich im Welttheil zeigt, auf Unkosten Teutschlands sich gebildet; in der Solution des großen germanischen Reiches sind alle jene Krystallisationen angeschossen, und das jetzige Teutschland ist endlich als das letzte Ueberbleibsel des großen Alkahests zurückgeblieben, eingeschlossen in den umgebenden, in der Bildung schneller vorgerückten, festen Formen, wie ein Bergkrystall oft in seiner Mitte in wenig Wassertropfen die Reste der Feuchtigkeit beschließt, aus der er sich gebildet hat.

Dieser Charakter des Chaotischen geht durch alle Verhältnisse des teutschen öffentlichen Lebens als wesentlich bezeichnend durch. In den religiösen z. B. hat das alte, heilige Reich sich zu einem Lebermeere umgestaltet, wie es die alten griechischen Seefahrer im Norden gefunden: nicht Wasser, Land noch Luft, sondern ein dickes, geronnenes Magma von Allen. Der organische Zustand der Kirche, das wechselseitige Verhältniß der Confessionen, die innere Entwicklung der religiösen Ueberzeugungen; in Einem spiegelt sich jedesmal das Andere, und in

Allem die gleiche Auflösung und Verwirrung. Die Kirche, in baulosen Stand versetzt, der Chor verödet, die Altäre ausgeraubt, der Boden im Schiffe mit Gras bedeckt, die Stürme in den Gewölben heulend, das Blei der Kuppeln in Kugeln, die Glocken in Kanonen umgegossen, die Nebengebäude in Kasernen umgewandelt, weil Alles eine Domäne des Staats geworden. Die Confessionen, die der westphälische Friede mühsam auseinander gehalten, daß jede, so viel thunlich, eigen Land, eigenen Gebietstheil, und eigenen, abgeschlossenen Wirkungskreis gewonnen, übereinander gestürzt; je eine der andern, oder je zwei der dritten untergeordnet, daß in naher Berührung und vielfältigen Conflicten alle erloschenen Feindschaften erwachen, und mit den neuen, politischer Art, verbunden, als gewaltige Fermente in der Masse gähren und sie erhitzen. Dann die Gattungen, Arten, Spielarten religiöser Ueberzeugungen, jene reichbesetzte Tabulatur von Tönen und Schattirungen in Glaubenssachen; die bunte Mischung von Grundsätzen und Ansichten, die das Glaubensgebiet in unzähligen Rissen und Theilungen bis zum Grunde spalten, daß das Dissentirende kaum Gleichartiges genug zusammenfindet, um sich wie in England wenigstens in Secten zu vereinigen. Mitten im losen, grundlosen Sandmeer, das der Wind umtreibt, nun ein schwaches, flaches, theils gutmüthiges, theils absichtliches Bestreben, das Getrennte von oben herab zu vereinigen, und mit demselben Föderationskleister, der die politischen Formen zusammenhalten soll, die Confessionen zusammen zu pappen, die alles das leidend ohne weitere Theilnahme, die es allein zu etwas machen könnte, geschehen lassen, weil auch selbst im Glauben der Teutsche passiv geworden, indem sein Charakter sich wie sein Vaterland zerstückt. Dieß ist in wenig flüchtigen Zügen ein Bild der religiösen Confusion.

Es folgt zunächst die politische, die Gebärerin und Nährmutter aller anderen. Neun und dreißig Staaten, verschieden

an Macht und innerm Bestand, von Sternen erster Größe bis zum kaum sichtbaren, telescopischen herab, haben sich vereint, um nach Rousseaus Grundsätzen in einem Contract social, den die Bundesacte und die Wiener Additionalacte enthält, eine vollkommene Demokratie zu bilden, die jedoch also gehalten sei, daß sie stets zwischen dem gesellschaftlichen Zustand und dem Naturstand schwebend sich behaupte. Bekanntlich ist dieser Naturstand ein Stand vollkommner Freiheit, Gleichheit und Unabhängigkeit innerhalb der Schranken eines natürlichen Gesetzes, das in die Herzen aller Menschen gegraben ist, und alle vor jeder positiven Staatsverbindung theoretisch in einen großen menschlichen Verein verknüpft. In diesem Verein ist jedes Glied dem andern gleich von Natur; der Größte dem Kleinsten an Rechten in keiner Weise überlegen; Vortheile und Leistung sind unter Alle gleichmäßig vertheilt, und alle Gewalt und Jurisdiction erscheint überall vollkommen wechselseitig durch einander bedingt. Frei sind Alle, ihre rechtlichen Handlungen zu ordnen nach eignem Wohlgefallen, und über Leib, Leben und Besitz und all' ihr Thun nach eigner Willkür zu verfügen. Unabhängig ist ein Jeglicher, Herr seiner eignen Person, unterworfen keinem Andern; jeder ein König, ruhend auf sich selber, und keine Autorität anerkennend, die über ihn zu richten berufen wäre. Und weil das Naturgesetz, das die Vernunft gegründet, verbietet, daß irgend Einer den Andern schädige an seinem Bestande, Leben und Eigenthum und dem freien Gebrauche seiner Kräfte, darum ist Jeder in diesem Stande befugt zu thun, was ihm für seine Erhaltung zuträglich dünkt, und jede Verletzung des Vernunftgebots zu ahnden: das heißt, er übt in eigner Person, so weit das Gebiet seiner Freiheit reicht, zugleich die gesetzgebende und die vollziehende Gewalt. Diese bisher bloß theoretisch gangbaren, und sonst von loyalen Staatsrechtslehrern gänzlich geleugneten Grundsätze, hat die Bundesacte nun feierlich

sanctionirt, und dadurch praktisch gemacht, daß sie dieselben als Fundament ihrem Gebäude untergelegt. Da aber ihre Urheber wohl erkannt, daß die Menschen in der Regel, wo kein Zwang sie bindet, selten strenge Beobachter von Recht und Billigkeit zu sein pflegen, haben sie die Gefahren dieses Zustandes eingesehen, und sind über einige Modifikationen desselben übereingekommen, indem sie sichtlich die Grundsätze des Contrat social befolgt, und dabei durch den Vorbehalt der Jura singulorum innerlich, und des Rechtes, Bündnisse abzuschließen, äußerlich, einen möglichen Rücktritt nach Maßgabe der Umstände vermittelt haben. Da sie nach Rousseau (erstes Buch, fünftes Capitel) sich überzeugt, daß, da alle Vergangenheit nichtig geworden, alle Ueberlieferung ausgegangen, und alle Autorität erloschen, das Werk nothwendig vom Grunde auf in einem neuen Socialpact beginnen müsse, haben sie ohne Verzug einen solchen in der Acte improvisirt. Da nach Cap. 3. desselben Buches das Recht des Stärkern nimmer vor der ursprünglichen angebornen Gleichheit bestehen kann, haben sie diese Gleichheit unter den Genossen eingeführt, und der kleinsten Hansestadt dasselbe Stimmrecht, wie dem Kaiser eingeräumt. Da sie nach Cap. 6. eingesehen, daß die Freiheit des Menschen in der Gesellschaft darin bestehe, daß er an keine gesetzgebende Macht gebunden sei, die er nicht durch seine Delegation gesetzt, haben sie die Souveränität des Bundes in die Masse aller seiner Glieder hineingelegt, und also die Demokratie eingeführt. Da nach dem zweiten Buche Cap. 1., und dem dritten, Cap. 15. die Souveränität, wesentlich beruhend im Gesammtwillen, immer dieselbe oder eine andere ohne Mittelding nicht von ihm abgesondert noch übertragen werden kann, haben sie mit nichten einen unabhängigen Bundestag gesetzt, sondern bloß verantwortliche an ihre Instructionen gebundene Staatsdiener zu mechanischen Stimmführern des souveränen Volks gemacht. Da nach dem vierten Buche Cap. 2.

unter allen Gesetzen der Socialpact von allen Handlungen des freien Menschen diejenige, die am meisten seinem freien Entschlusse anheim gegeben sein muß, allein die volle Einstimmigkeit aller Contrahirenden erfordert, so haben sie folgerecht für alle organischen Gesetze die Einhelligkeit aller Stimmen zum unerläßlichen Gesetz gemacht. Da nach B. II. Cap. 2. die Souveränität wesentlich untheilbar ist, die Urheber der Constitution aber doch die Eintheilung in die gesetzgebende und vollziehende Gewalt beliebt, so haben sie diese Zerfällung geschickt in zwei Kammern unter Einem Dach versteckt, wo in der einen im Plenum das ganze versammelte Volk die Gesetze von sich gibt, und dann dasselbe Volk im gleichen nur immer mit der Zahl vier multiplicirten Stimmverhältniß die Vollziehung der beliebten Gesetze durch den engeren Ausschuß bewirkt. Während man aber für die Verhandlungen jener Behörde die Einhelligkeit der Stimmen als nothwendig festgesetzt, hat man für diese jedoch die Mehrheit sich gefallen lassen, weil man gefunden, daß diese Mehrheit nothwendige Bedingung der Wirksamkeit jedes Vereins ist, da jede zusammengesetzte Masse von vielen Kräften getrieben, wenn sie sich als solche bewegen soll, nothwendig in der Diagonalrichtung nach der Seite der Mehreren gehen muß.

So hat diese wundersame Verfassung sich aufgebaut, die kühn und keck das Wort jenes polnischen Palatins: Malo periculosam libertatem, quam quietum servitium zum Motto sich genommen. Indem sie ein nicht zwar einiges und untheilbares, wohl aber uneiniges und theilbares Reich in die Wirklichkeit gesetzt, und es durch die Klausel der geforderten Einhelligkeit, wobei Jeder, obgleich er im Vereine lebt, gesetzlich fortdauernd nur seinem eignen Willen zu folgen braucht, sogleich wieder aufgehoben, hat sie den Einwurf, den man dem Contrat social gemacht, daß, wie nach ihm rechtmäßig eine bürgerliche Gesellschaft entstanden, sie auch eben so rechtmäßig in demselben

Augenblicke wieder aufgehoben werden könne, durch die That zugleich glücklich bestätigt und nachdrücklich widerlegt. Ihre Fortdauer bei allem inneren Widerspruche hat zugleich die Ausführbarkeit der unausführbaren Hirngespinnste des Genfer Publicisten klärlich dargethan und nachgewiesen. Peripherie ohne Mittelpunkt, Eigenwille ohne Autorität, bloße Schwungkraft ohne innere Bindung, müßte man sie als Musterbild aller demagogischen anklagen, wenn man sie nicht als eine bestehende, legitime zu ehren hätte; wenigstens überbietet sie Alles, was man der Constitution von 1793 mit Grunde vorgeworfen; und die der Cortes, die man mit Feuer und Schwert bekämpft, muß ihr gegenüber als ein sehr monarchisches Werk gepriesen werden. Da überall nur ein gebietendes Volk vorhanden, so hat sich seither in allen Zwistigkeiten nirgendwo ein gehorchendes zeigen wollen, da die Größeren keine Neigung, die Schwächeren keine Verpflichtung dazu in sich gefunden. Indem Oesterreich und Preußen, beide amphibischer Natur, nur mit einem Theile ihres Bestandes in das Infusorium hinüberreichend, mit vorwiegender Masse stete Perturbationen in ihm bewirken, so liegt die Versuchung und der Verdacht des Mißbrauchs der Kräfte nahe bei einander, und die Abwehr jeder Anmaßung ist rechtlich wohl begründet, wie solches kürzlich noch die bekannte Hahnenfeder in ihrem Manuscripte mit großer, treffender Wahrheit geschildert hat. Seit dem Mißlingen des Aufstandes von 1809 hat die frühere Einheit, die noch matt in Oesterreich nachgehalten, dem Reiche gänzlich sich entzogen: am Tage nach der Schlacht von Eßlingen ging der Geist von Altteutschland zum letztenmal am alten Kaiserhaus vorüber, und es hat ihn nicht begriffen noch beschworen. Seither ist es dem neuen Teutschland in seiner Politik fremd geworden, in vielen Verhältnissen feindlich, in vielen, die heilsam sich erwiesen, wenn ein natürliches Gegengewicht vorhanden gewesen, hat beim Mangel desselben sein

Einfluß nachtheilig sich gezeigt. Preußen, dem das Gegengewicht, an der Spitze des constitutionellen Teutschlands dem stabilen Principe jener Macht entgegen, anvertraut gewesen, hat seine Bestimmung seit 1816 gänzlich verkannt, und darüber, indem die Idee völlig von ihm gewichen, seine sociale Bedeutung in Teutschland und mit ihr seine politische in Europa, wo es fortan nur als eine untergeordnete Macht vom dritten Range gilt, eingebüßt. So ist Alles unheilbar, verschoben und verrückt; der Teutsche hat kein Vaterland, wie er gehofft, gewonnen, denn Teutschland ist nur eine diplomatische Fiction geworden, und das Naturrecht ist sein Staatsrecht; aber es fehlt der Vollziehung desselben alle Gewähr, um die zu finden jeder gesellschaftliche Verein geschlossen wird. Darum wird wie überall in ihm die Willkür streiten mit der Anarchie, bis entweder jene siegt mit Schwertes Gewalt; oder aus der Mitte dieser ein Gemeingeist mit Macht aufsteht, und mit der Einheit die Gewähr der Selbstständigkeit der Theile sich gewinnt.

Derselbe Streit zwischen Willkür und Anarchie, der stets dem Bunde Gefahren droht, hat in nothwendiger Folge auch durch seine wichtigsten Elemente sich verbreitet. Nach dem Untergange aller Freiheiten der Nation war in den verschiedenen Gebietstheilen des Reichs nichts als mit der Territorialherrschaft die Dictatur und die absolute Gewalt zurückgeblieben. Schon Locke hat lange zuvor ehe Jacobiner und Carbonaris aufgekommen den Beweis gemacht, daß die absolute Monarchie gar keine Regierungsform, daß sie vielmehr der Naturstand selber, ja schlimmer als dieser sei, weil sie keine Gewähr gebe gegen Schaden und Ungebühr gerade von der Seite, wo die stärkste Hand sie zufügt, und doch die Selbsthülfe des Naturrechts ausgeschlossen hält. Der dreizehnte Artikel, in der Zusatzacte später nicht befestigt nur verkümmert, hatte zugesagt, diese rohe Naturgewalt, aus den Kriegen übergeblieben, in eine gesetzlich beschränkte

Form zu bringen, und sie dadurch legitim zu machen; aber sie zauderte im Norden, wie es schien, unwillig, ungewiß, sinnend auf ein durchführbares Minimum. In natürlicher Folge mußte der dieser kargen Zähigkeit entgegenkämpfende Trieb, der, in gesetzliche Form gefaßt, die inneren Lebensbewegungen in schwunghafter Thätigkeit erhält, da er keine organische Bindung fand, übertreten, und in demagogischer Rückwirkung sich der Willkür entgegensetzen. Eine Anzahl junger Leute hielt sich berufen, über die Mittel nachzudenken, wie der autokratische Naturstand in einen demokratischen zu verwandeln sei; und da die Grundsätze des Contrat social neuerdings in den höhern Verhältnissen eine so glückliche Anwendung gefunden, glaubte sie dieselben auch füglich auf jene tiefern übertragen zu dürfen. Hatte Teutschland in den Salons wieder die vorige Gestalt gewonnen, ein Marbod im civilisirten Marcomannenland nach Süden hin, ein Herrmann im Cheruskerlande im Norden, dazwischen lose, lockere Bünde, so ging ihre antike Liebhaberei vielmehr auf die alte Waldnacht und die urgermanische Ordnung, wo die Könige nur über das Unbedeutende gefragt wurden, das Volk aber hinter dem Schilde in gemeiner Versammlung durch Murren oder Jauchzen über alles Wichtige selbst entschied, auch wohl mitunter gar kein König der freien Selbstbestimmung der Gemeinde im Wege stand. Ihre Verfassungspläne in der Theorie waren nichts als die Bundesacte in Runen auf hölzerne Stäbe eingekerbt, aber die Väter erkannten ihr eigenes Kind nicht mehr in der Verhüllung der unleserlichen Schrift, und in der rohen Umschreibung, die ihr Werk erfahren. Was für moralische Einheiten gegolten hatte, sollte für physische nicht Geltung haben, doch mußte wieder, was diese gesündigt hatten, die moralische Einheit der Nation entgelten. Diese hatte jenen jungen Leuten keine Vollmacht ausgestellt, schien auch keine Lust zu haben, ihre unbekannten Pläne in Vollzug zu setzen; doch wurde sie in

Masse abgestraft, außer dem Gesetz erklärt, und auf fünf Jahre mit geistigem Interdict belegt. Es war der wohlbekannte teutsche Don Quixotte gewesen, der, seit Jahren schon in Leben, Kunst, Wissenschaft durch die elende Flachheit zur Verzweiflung gebracht, das große Philisterium durchzogen, und jetzt auch einen Ritt in sein Hauptquartier, die Politik, versucht. Als die hohe Polizei durch gute Kundschaft glaubwürdige Nachricht von diesem Zug erhalten, zu dem sie keine Pässe ausgefertigt, hat sie sogleich Teutschland in Belagerungsstand erklärt, und den ganzen Landsturm zum Auszug aufgeboten. Ihr wurde ohne Anstand sogleich die Dictatur über die Justiz im Reiche eingeräumt, denn sie hatte die Fälle, die vorgekommen, als königliche Fälle, wie man sonst sie wohl zu nennen pflegte, erkannt; und darum wurde die ordentliche Gerichtsbarkeit ohne Verzug suspendirt, der gewöhnliche Instanzenzug unterbrochen, in der gemeinen Landesnoth das Nothrecht als einzig gültiges Landrecht erklärt, und für geeignete Fälle eigenes, selbst rückwirkendes Gesetz eingeführt; Ankläger, Richter, Vollzieher der Urtheile in eigener Sache wurden in derselben Person vereint, willkürliche Verhaftungen verhängt, die Angeschuldigten ihrem natürlichen Richter entzogen, und die Inquisition hub nun an, unbescholtene Personen nicht auf bestimmte, klar zu Tage liegende Thatsachen, sondern auf verborgene, vermuthete Gesinnungen zu inquiriren, und auf die Folter ihrer fünf und zwanzig hundert und fünfzig Fragstücke zu spannen. Was herausgekommen, hat die verwunderte Welt gesehen; nichts, was nicht auf dem gesetzlichen Wege eben so leicht zu erhalten gewesen wäre: Teutschland aber hat seine letzte Ehre, die es zu verlieren hatte, die einer unverletzlichen Gerechtigkeitspflege eingebüßt, und es ist ihm klar geworden, daß mit der politischen Freiheit auch seine bürgerliche in der Staatsraison untergegangen, die Nachwelt aber wird vollkommen begreifen,

worin der Grund des unaufhörlichen Geschreies nach Verfassung in dieser Zeit gelegen.

Wie also die Territorialmacht durch ihr Zwischentreten und Voneinanderhalten nach oben jede Einheit in Teutschland unmöglich gemacht, so hat sie bisher in der größeren Hälfte des Reiches die gemeine Freiheit gebunden gehalten, daß sie sich in keiner Weise entwickeln kann. Da dem Geiste der Nation dadurch zugleich die Höhe und die Tiefe genommen worden, so ist ihr nichts als jene Mittelmäßigkeit geblieben, die spießbürgerlich sich ans Engste und Aermste haftet, und nachdem sie alle Gesinnung, alle Würde, alles Selbstgefühl und allen Gemeingeist ausgetilgt, sie der nächsten Invasion zur sichern Beute vorbereitet. Dazu findet Teutschland in die günstigste Lage sich gesetzt, indem es in seinem Continentalverhältniß zwischen zwei europäische Systeme, das russische und das englisch-französische, in die Mitte tritt, die es in gedrungener Masse trennen und isoliren müßte, die sich aber bei seiner jetzigen leichten Zersetzbarkeit bei jeder Gegenwirkung in ihm entladen werden. Rußland, in unzugänglicher Ferne gebietend über eine nun militärisch größtentheils concentrirte Masse von zwei und fünfzig Millionen Menschen, mit dem kleinsten Theile seiner europäischen Gränze an die Türkei stoßend, wo große Massen seines Stammes oder Glaubens ihm zuhalten, mit dem größeren Theile an Teutschland gränzend, wo vor der geschlossenen Fronte andere Abzweigungen seines Stammes wie Inseln sich ins alte Reich verbreiten, so dringt es auf Europa an, und findet, wie im Kaukasus dreißig lose gebundene Stämme. Nach seiner autokratischen Verfassung ist diese Kraft ganz auf das Haupt des Czars gelegt, ein Tyrann kann sie zum Verderben Europas wenden, wie sie ein milder, menschlicher Fürst zu seinem Besten braucht; aber auch dieser wird sich von der hergebrachten Politik nie ganz loszusagen vermögen, da selbst Alexander sich mit dem

Erwerb der kaukasischen Länder, Bessarabiens, Polens und Finnlands bei ihr abzukaufen genöthigt gewesen, ehe er einer höheren, freiern, würdigern sich hingeben gekonnt.

Da jeder Krieg fortan eines idealen Vorwands zu seiner Beschönigung bedarf, so wird es nun die alte Ordnung und die neue Ordnung sein; und wenn der Norden für die eine kämpft, so wird, je nachdem die Land= oder die Seeinteressen sich verwickeln, Frankreich oder England an der Spitze des Südens für die andere mit ungefähr gleichgemessenen physischen, aber mit weit überwiegenden moralischen Kräften streiten. Teutschland, in die Mitte des Hebels gesetzt, den die feindlichen Bestrebungen in entgegengesetzter Richtung sollicitiren, würde in sich geschlossen, durch einen großen, starken Gemeingeist in sich verbunden, seinen natürlichen Beruf erfüllen, das Gleichgewicht zu handhaben in Europa, und das Getümmel der Kräfte, wenn sie ja zum Streite kommen, wenigstens vom eigenen Gebiete abzuweisen. Aber bei der gänzlichen Nullität dieses Gemeingeistes, beim völligen Mangel aller Einheit, in einer Genossenschaft selbstständiger Souveränitäten, bei denen das Recht der Selbsterhaltung gesetzlich anerkannt über alle Pflichten gegen die Gemeinschaft geht, ist aller innere Halt gewichen; der Schwerpunkt umherirrend sucht eine andere Stätte, wo er sich befestigen möge; und Teutschland, aus ihm herausgeworfen, wird gänzlich passiv, und wie es der Zufall fügt, bemeistert von dieser oder jener Seite. Da der Riß zwischen der alten und der neuen Ordnung eben wie im Religionswesen wieder weit klaffend durch die Mitte seines Gebietes geht, so wird es in der Regel sich zwischen beide Systeme theilen; in seinem Umkreis wird der Tummelplatz der streitenden Parteien liegen; wovon die eine es mit einem neuen Feudalsysteme, die andere mit neuen Proconsulaten bedroht; es wird die Unkosten des Krieges tragen, und zuletzt die Beute des Sieges werden; indem entweder die

Parteien bei gleichgewogenem Waffenglück sich in die Masse theilen, oder sie der siegenden ganz zufällt, wie beides noch vor wenig Jahren nach einander dicht an ihm vorbeigegangen. Die Last eines großen, stehenden Heeres, die es im Friedensstand erdrückt, wird ihm daher im Kriegsstand keine Sicherheit gewähren; da die Centralisation der bewaffneten Macht, so wenig wie seine politische Verfassung irgend eine Garantie hat: weder in einer durchgreifenden Autorität, noch in einem geachteten und gefürchteten Gemeingeiste; weder in der Gesinnung der Regierungen, noch in einer historischen Erinnerung, die durch die Macht der Gewohnheit die Divergenz verhinderte, noch auch in irgend einer Gewalt der Umstände, die als unwiderstehlich betrachtet werden könnte.

Wie um die Sicherheit, so ist es ungefähr auch um den inneren Wohlstand Teutschlands bestellt. Eine Nation bedarf zu ihrem physischen Wohlbefinden, außer dem reichlich zugemessenen Kapital, das im allgemeinen Verkehre durch ihre Adern kreist, und in gemäßigter Vollsaftigkeit das rechte Maß von Lebenswärme hegt und neben dem von Natur festen Eigenthume, das gleichsam ihr Knochengerüste sammt den damit verbundenen festen Organen bildet, auch noch ein drittes Consolidirtes, das von dem Flüssigen ausgeschieden und ins Feste abgelagert, an der Natur beider Theil nimmt, und am Uebergange beider steht. Dieß hinterlegte, der Circulation unmittelbar entzogene Kapital, dieser Sparpfennig des Volkes, der langsam im Laufe von Jahrhunderten angewachsen, gibt ihm mit der äußeren Fülle und Turgescenz zugleich das Gefühl einer innern Sicherheit, eines festen Rückhalts und eines verborgenen Lebensfondes, der in gewöhnlichen Zeiten wie der Ballast den Lauf des Schiffes, so die Lebensbewegungen regulirt; in ungewöhnlichen Uebeln und bei zustoßenden Unfällen aber seine verborgenen Schatzkammern öffnet, und durch die

innere Heilkraft der Natur das Unheil abwendet. Diesen Rückhalt hatte ehemals das emsige teutsche Volk wie kein anderes sich erworben, als die erste große Plünderung im dreißigjährigen Kriege ihm denselben zum großen Theil geraubt. Verwüstet, kraftlos, abgefallen, bis ins Innerste zerrüttet, war es aus diesem Krieg hervorgegangen; doch hatten anderthalb Jahrhunderte von Gewerbfleiß und Sparsamkeit bei einiger Theilnahme an dem Welthandel die Lücken, freilich nur zum kleineren Theile, wieder ausgefüllt, als die zweite Plünderung in der Revolution das Neuerworbene mit dem Reste des Alten weggenommen, und es zum Kaufpreis seiner Sclaverei gemacht. Der spätere Sieg hatte ein Kleines zurückgebracht, da fremde Großmuth das Größere freigebig weggeschenkt; allein dieß mag in keiner Weise reichen zum Bedarfe; und während nun Frankreich nach seinem Unglücke kräftig und gedeihlich in seinem Wohlstande stets zunehmend erscheint, siecht und kränkelt Teutschland nach seinem Siege: innerlich auszehrend wird es von jeder äußeren Bewegung fieberhaft angeregt; ein verborgener Brand zehrt im Marke seiner Gebeine; es ackert und pflügt die Felder seiner Industrie mit altem Fleiße, aber die schmächtigen Halme wollen kaum die Aussaat wiedergeben, denn die Fluthen haben die Dammerde weggespült und ausgelaugt; selbst eine gesegnete Ernte auf seinem Ackerboden ist diesem schwachen Leben verderblich geworden wie ein Nothjahr; der unsolide, windige Luxus, der ihm geblieben, ist nur ein Symptom weiter der floriden Schwindsucht, die seine Lebenskräfte unterwühlt; und der Papierhandel, den es mit seinen Regierungen treibt, nur die hektische, umschriebene Röthe auf dem bleichen Angesicht. Wäre die Theilnahme an dem Welthandel dem Lande noch vergönnt, dann wäre seinem Zustande wenigstens noch eine Hoffnung zurückgeblieben; aber seine Häfen und Flußmündungen hat man im Frieden weggegeben; die Flüsse selbst hält die starre Eigensucht wie mit ewigem Eis

geschlossen; seine Mauthen, als bloße Auflagen auf den Ruin gelegt, vollenden nur das Verderben, indem sie innerlich allen Verkehr gedrittheilt und geviertheilt haben, und äußerlich bei der innern politischen Gestaltung den Nachbarn allzu lächerlich erscheinen, als daß sie ihnen eine billige Reciprocität abgewinnen sollten. Teutschland, auf solche Weise vom Welthandel völlig ausgeschlossen, ist nichts als der verkümmerte Jahrmarkt allein geblieben, auf dem alle Ausländer den armseligen Erwerb noch theilen mit der inländischen Industrie, ohne daß sie dieser das Gleiche in der eigenen Heimath gestatteten. Und während die Nation also, die Verzweiflung im Herzen, sich mehr und mehr hinschwinden sieht, wird der Haushalt des Staates stets kostbarer und verworrener; er allein läßt es in der allgemeinen Armuth an nichts ermangeln; hat nur die Gegenwart ihre Befriedigung gefunden, mag die Zukunft weiter sorgen. Was sie aber bringen möge, so viel ist gewiß, daß auf diesem Wege Teutschland im Verflusse des laufenden Jahrhunderts dahin gelangen wird, wo Spanien im verflossenen gestanden: seine Städte verödet, seine Straßen mit Gras bewachsen, die Reste seiner Industrie ausgewandert, seine Gewerke verarmt, seine arbeitsamen Hände in andern Welttheilen angesiedelt.

Das ist die Darstellung der verzweifelten Lage Teutschlands, nur in den allgemeinsten Beziehungen aufgefaßt, da bei dem Besonderen sich nicht ohne die Gemüthsbewegung verweilen läßt, die nur allzu leicht über das Maß hinüberführt, das durch die Umstände noch mehr als durch positive Beschränkungen geboten ist. Hier fließen die reichlichen Quellen des Unmuthes, der sich der Nation bemeistert hat, und den man durch das geistige Interdict von der Oberfläche weg auf die inneren Lebenstheile hingetrieben, wo er nur um so gefährlicher nagt und um sich frißt. Ein Volk, das ein ganzes Menschenalter hindurch mit seinem Wohlstand und seinem Blute alle die unglaublich gehäuften

Fehler und Mißgriffe wieder gutgemacht, die aus einem aufgelösten, verwitterten, krankhaften Regierungssystem hervorgegangen; und nun nicht einmal jene Verbesserungen dieses Systems erlangt, die ihm gegen die Rückkehr dieser Fehler bei der nächsten Invasion wenigstens einige Garantie gewähren, würde durch die verworfenste Schlaffheit und geistige Trägheit sein Schicksal verdienen, wenn es in keiner Weise dem Verderben, das es auf sich herandringen sieht, entgegenwirkte. Mag man den Zuckungen des in seiner innersten Wurzel versehrten Lebens, und dem Schrei des sich erwehrenden Naturgefühls durch tausend Sophisten Unvernunft zureden lassen; mag man es besprechen, und mit Bannformeln und Exorcismen es beschwören; mögen dienstfertige Knechte der Gewalt auf jeden glimmenden Funken der Begeisterung ihre Wassereimer gießen, damit Alles recht kahl und seelenlos und abgestanden werde wie sie selber; doch muß werden, was die Zeiten mit sich bringen; das Kind ist empfangen, es muß an den Tag hinaus, wenn auch böses Nestelknüpfen die Gebärerin in langen Wehen hält. Allerdings soll man die Anklage für Thorheit achten, die etwa die Uebel, die auf dem Vaterlande drücken, für das Werk einzelner Menschen, allenfalls der zeitigen Machthaber hält, und eben so die Zumuthung, die ihnen die plötzliche Abhülfe ansinnen wollte. Was Teutschland zerrüttet hat, ist nicht Dieser oder Jener; es ist nicht der eine oder der andere Mißgriff; nicht die oder jene Versäumniß: es ist der Inbegriff aller Entartung, Schlaffheit und Teutschvergessenheit durch alle Stände und alle Classen, aller Eigensucht und Zwietracht, die zum Verrath am Vaterland geführt, aller Flachheit und Liederlichkeit, in der die Ehre der Nation verkommen, nicht bloß in dieser Zeit und in diesem Geschlechte, obgleich dieß darin allein für ein Jahrhundert füglich gilt, sondern durch fünf, zehn, fünfzehn Generationen. So lange Zeit ungefähr, als die Engländer auf den Bau ihrer

Größe verwendet, haben wir an unserer Schande und unserem Untergang einträchtiglich gearbeitet; und so viel diese an positiven Schätzen in ihrer Nationalbank aufgehäuft, so viel ungefähr haben wir verschleudert und zu Grunde gerichtet, um zuletzt nichts als eine durchgängige reine Negation darzustellen. Wenn aber in solcher Weise der Zustand der Gegenwart als das gemeinsame Werk der Ereignisse und des Mißbrauches unserer Freiheit, unseres Unglücks und unserer Schuld — was historisch ganz dasselbe gilt — anerkannt wird: dann ist es siebenfache Thorheit, sich dem Fortschritte aus diesem Zustande durch Thun oder Unterlassen entgegen zu stellen, und die Nation, die sich selbst wieder zu finden angefangen, und nun wieder aus dem Abgrunde heraufzusteigen beginnt, revolutionärer Gesinnung anzuklagen. In allen Dingen ist das Aeußerste jedesmal der Wendepunkt zu seinem Gegensatze, und dieselbe Geschichte, die unter Mitwirkung unserer Untüchtigkeit auf dem oben geschilderten Wege Teutschland nach ihrem ewigen Kreislauf in seinen Bundesverhältnissen wieder zu dem Zustand zurückgeführt, wie er vor mehr als anderthalb Jahrtausenden in den Wäldern Altgermaniens bestanden, wird es aus ihm heraus, unter gleicher Mitwirkung besserer Kräfte, wieder weiter treiben in ihrer Bahn; zuvörderst, indem sie seine Fürsten nöthigt, nach der alten Weise in Treue und auf Tod und Leben beim Tüchtigsten zu Gefolge zu gehen, ihre Selbstständigkeit aber an die Freiheit ihrer Völker bindet. Denn es ist nicht also getheilt, daß schrankenlose Freiheit und Gleichheit den Wenigen werde, absolute Dienstbarkeit aber allen Andern; das Maß der Freiheit ist hier wie überall durch die Intensität der Einheit bedingt. Ob feige Tyrannei vor der Kraft erschrickt, die in der innern Entwicklung der Zeiten liegt: ob sie, unfähig ein muthig rasches Roß mit sicherer Hand zu lenken, dem edeln Thier allmälig sein Herzblut abzuzapfen versucht; ob sie Mühlsteine ihm an die Füße bindet: es

wird wie Bayard, wenn die Zeit gekommen, mit einem Rucke sie von sich schleudern, und frei und stolz die Rennbahn laufen auch ohne Reiter, wenn sich Keiner seiner werth befindet.

Seit Jahren schon sucht der Instinct des Volkes, der wie jenes dunkle Gefühl der Thiere bevorstehende Erdbeben, so das nahende Verderben mit mehr Sicherheit erkennt als jene flache Unnatur, die in die sogenannte höhere Bildung sich verstiegen, einen Ausweg, indem er ängstlich und unsicher sich bald gegen diese, bald gegen jene Seite wendet. Neuerdings hat er sich zum Schrecken Aller, die seit Jahren unermüdet an der Aufklärung gearbeitet, auf die Religion geworfen; ja es will sogar scheinen, als ob der Katholicism, den man längst feierlich begraben, sich wieder in seinem Grab aufrichte, und die Ruhe der Lebenden mit neuer Unruhe bedrohe. Man darf sich aufrichtig über diese Wendung der Dinge freuen, da der Teutsche nur dann seine alte Kraft, Energie und innere Sicherheit wieder zu gewinnen hoffen darf, wenn er seine alte Religiosität gewonnen. Es mag sein, daß Arglist da oder dort in dieser Sache wirkt; aber die Tücke wird auf das Haupt ihrer Urheber fallen; denn hier ist jedes arge Spiel, wie innerlich durchaus verrucht, so am sichersten verderblich für den falschen Spieler. Mag die Willkür wie früher in der Geschichte so jetzt zum Altare flüchten, den sie selber ausgeplündert; jede gesetzliche, rechtliche, wohlbegründete Macht findet dort ihre sicherste Gewähr; aber keine Tyrannei wird von der ewigen Gerechtigkeit gehegt, und wollten ihre Diener zu argem Bunde sich vereinen, sie würden, wie schon mehr als einmal geschehen, nur Genossen des Verderbens werden. Das teutsche Volk sucht allerdings einen äußeren Schwerpunkt, auf dem es mit seinem irdischen Bestande ruhe; aber über diesem hat es einen andern höhern, idealen, auf den jener wieder sich begründet, und erst als der eine wankend geworden, hat der andere sich verloren. Nur erst seit man das

Heiligthum in der Brust zerstört, seit man das Roßgestampfe der Leidenschaften von da vernimmt, wo sonst der Altar gestanden, seit pfäffische Höflinge und höfische Pfaffen die Metzen ihrer Lüste und die Schule ihre kalten Abstractionen als Surrogate an die Stelle der Idee hingesetzt, ist die Nation irre an sich selbst geworden; der innere Verlaß ist von ihr gewichen, das Band ihrer geistigen Natur ist abgerissen, und da der Schlußstein des ganzen Gewölbes weggekommen, ist Alles übereinander gestürzt, und die Kirche hat in ihren Sturz den Staat mit hineingerissen. Wenn es daher in den Ruinen wieder zu sprossen und zu grünen angefangen, so kann das wie in allen Keimen nur dadurch geschehen, daß ein neu gesäetes Leben nach abwärts im Nationalgefühle seine Wurzeln in die Erde sendet, zugleich aber auch ein Ansteigendes sich seiner Beschlossenheit entwindet und gegen die Höhe rankt. So hat es sich in den Jahren der Begeisterung, diesen Werktagen für das ganze neue Jahrhundert bewährt, und so wird es fortdauernd in Allem, was Tüchtiges und Bleibendes geschieht, sich fernerhin erweisen; denn anders wie bei den Franzosen ist bei den Teutschen, so wenig die rechte Politik wie die rechte Philosophie, mit der Religion weder im offenen noch geheimen Widerspruch und Gegensatz.

Auch das muß erfreulich für Jeden sein, der sich die Vorzeichen der kommenden Zeiten zu deuten weiß, daß der Katholicism wieder sein Haupt erhebt. Seit die Kirche stehend geworden im Geiste solcher Priester, die nur als Nutznießer und Pfründner ihres irdischen Gutes allein ihr Irdisches gepflegt, war sie allerdings der geistigen Entwicklung gegen ihre eigentliche Bestimmung feindselig in den Weg getreten, und hatte durch ihre Verknöcherung den freien Umlauf der Lebensgeister vielfältig gehemmt. Darum war der einwohnenden Freiheit des Geistes ein Recht gegeben, gegen diese hemmende Schranke anzukämpfen, und die Explosion im Kampfe dieser Federkräfte war

eben die Reformation, die nur jene versteinerte Rinde sprengte und die Idee befreite, die nun unter die neue und die alte Kirche sich vertheilte, und mit ihrem freien Elemente dem fortdauernd Gebundenen, zu ihrer beiderseitigen Belebung, entgegenwirkte. Dieser Kampf der siegreich gewordenen Federkräfte mit ihrer Bindung mußte endlich zu einem Grad von Expansion hinführen, wo in der höchsten Befreiung alle Spannung sich verliert; wo in der äußersten Ausbreitung die Freiheit ins Leere zerfließt, und die geistige Kraft an der fernsten Schranke des Daseins umzukehren genöthigt ist, um nur sich selbst wieder zu finden, und ihrer wieder froh zu werden. An diesem Punkte ist der Protestantism schon seit geraumer Zeit angelangt; er ist bis zu jenen unwirthbaren Regionen vorgedrungen, wo das Blau des Himmels in finsterer Schwärze dunkelt; wo dem Geiste in dünner Luft der Athem versagen will, und die Schwingen ihn nicht ferner tragen mögen; wo schweigende Einsamkeit ihn überall umfängt, und keine Stimme in der weiten Wüste ihm auf seine Fragen Antwort gibt. Darum ist er rückgängig geworden, und nähert sich nach dem allgemeinen Naturgesetz, dem sich nichts Irdisches entzieht, wieder der Mitte, wo die freie Bindung mit der freien Entfaltung alternirt, und die Kräfte nun wieder ihre Befriedigung finden, die vorher geruht. Und es kreuzt sich diese rückgängige Bewegung mit der vorschreitenden, die in politischen Dingen in der Gesellschaft noch in vollem Schwunge sich entwickelt; weil der Staat gegenwärtig auf demselben Punkte angekommen, wo die Kirche im sechszehnten Jahrhundert gestanden; gleich erstarrt und hemmend alle geistige Thätigkeit in der Nation, die nun mit aller Kraft sich auflehnt gegen diese Banden, und sie mehr und mehr auseinander treibt: glücklich, wenn eine sichere, feste Hand beide Bewegungen an ihrem Durchkreuzungspunkte zu fassen und zu befestigen wüßte! Daher veröden jene atheistischen, naturalistischen und rationa-

listischen Kapellen, die die Glaubensfreiheit gegründet hat, und die ihren Fanatism gehegt, so gut wie jene, die sie zu verdrängen gesucht, in dem Verhältniß wie sich die alte wieder füllt, und selbst die strengere, eigentlich protestantische Lehre im Sinne ihrer Gründer will Vielen zu arm und eng erscheinen und innerlich sich selber widersprechend, und sie sagen sich los von ihr. Sie sind die Boten, die da kommen, die Wiederverjüngung der alten Lehre anzusagen, deren Nahen früher schon die Künste verkündet haben. Schon hat im Clerus, der endlich aus langer Lethargie erwacht, eine unerwartete und erfreuliche Masse von Leben und Talent sich offenbart; und in der Jugend, die zu einer bessern Richtung sich hingewendet, wird ihm ein stets erfrischender Zuwachs nimmer fehlen. Die Geistlichkeit in ihrer neuen Stellung wird keineswegs jenem Liberalism fröhnen, der alle religiöse Gesinnung unter die Füße tritt, noch jener frechen Ungebundenheit das Wort reden, die nichts ist als eine verlarvte Tyrannei, die von unten herauf mit dem Jacobinism von oben um die Herrschaft streitet; aber sie wird auch nicht an die Willkür ihr heiliges Amt verrathen, noch um ihre irdische Begründung, die ihr doch nicht länger vorenthalten werden kann, ihren Glauben zu einem Werkzeuge des Despotism höfisch entwürdigen. Da ihre Lehre siegreich alle Angriffe der wildesten und ungebundensten Freigeisterei überdauert, darf sie fortan das Licht der Wahrheit nimmer scheuen, und ihre Diener werden nicht einem feigen Obskurantism sich ergeben. Wo sie zur Polemik sich gedrungen finden, werden sie nicht, gehässiger Feindseligkeit oder roher Gemeinheit preisgegeben, die Reinheit ihrer Sache verdächtig machen, sondern durch gehaltene Würde in gesichertem Selbstgefühle ihre Gegner siebenmal schlagen, wie Stolberg gegen jenen unwürdigen Angriff es gehalten, und so wird ihre Kirche innerlich die triumphirende werden, schon weil sie äußerlich die ecclesia pressa ist. Gegen eine solche Wieder-

geburt kann dann nur der beschränkteste Sectengeist feindselig sich erweisen, der nicht begreifen will, daß die Verjüngung des Geistlichen wie des Weltlichen, wenn auch auf entgegengesetzte Weise, doch in demselben Quelle ewiger Jugend geschehen muß, der mit der Geschichte selbst hervorgequollen, und nun stets neben ihr niederläuft. Wo die Priester Tyrannen wurden, haben sie oft mit den weltlichen Tyrannen gemeine Sache gemacht, aber in den Republiken Italiens, der Schweiz und wo sonst die Freiheit auch in Monarchien sich entwickelt, hat die Verträglichkeit der Confession mit jeder Staatsform sich hinlänglich ausgewiesen. Eben so ist es um den Protestantism beschaffen, mit dem in England die Demokratie begonnen, während in Norddeutschland alle öffentliche Freiheit mit ihm zu Grund gegangen, und er sich dort noch bis zu dieser Stunde unterwürfig jeder Willkür beugt, und nur tapfer jene Opposition durchficht, in der Luther früher alle Gefahr auf sich genommen. Feigheit und elende Leidenschaften haben zu allen Zeiten Sclaven gemacht und nie und nirgenwo der Glaube; und wo man ihn mit ins Spiel gezogen, ist es nur zur Beschönigung der eigenen Niedertracht geschehen. Der religiöse Unterwerfungsact unter die Idee ist seiner Natur nach gerade das Werk der höchsten Freiheit, gegen die schon der Zwang der Wahrheit im wissenschaftlichen Axiom als eine Nothwendigkeit erscheint; in einem solchem Acte kann nichts liegen, was eine unbedingte politische Unterwerfung begründen könnte. Durch die Entwicklung der Idee, die der Katholicism an die Gattung, der Protestantism an das freie Individuum weist, kann eben so wenig Unterschied zwischen beiden gegeben sein, da das Individuelle, bis zum Grunde durchgeführt, nothwendig mit der Gattung zusammenfällt.

Zwar ist zu vermuthen, daß auch bei der Wiederbelebung des religiösen Gefühles krankhafte Ausartungen dem gesunden Zustande vorangehen, und manche fratzenhafte Verzerrungen nach

der Weise dieser Zeit das Schlichte, Einfache und Rechte verhüllen und unkenntlich machen werden. Die Gemeinheit pflegt in dem höheren Gebiete alles was sie nicht begreift, kurzweg Mysticism zu schelten; inzwischen ist unter dem Mancherlei, das sie mit diesem Namen zu bezeichnen pflegt, allerdings Verschiedenes, dessen Umsichwuchern, eben weil es das Symptom der höchsten geistigen Erschlaffung ist, in jetziger Zeit keineswegs erfreulich wäre. Es ist dieß jene Schwarzkunst, die die innere, geistige Leere mit einem qualmenden Dunste zerflogener Gefühle füllt, und in die schwankende Rauchsäule dann die eigenen gaukelnden Gedanken malend, mit den selbstgezogenen Gespenstern wie mit objectiven Dingen kindisch spielt; jene leere Affectation, die von Natur aus für die nüchternste Prosa gemacht, sich selbst mit Ueberschwenglichkeit anlügt, und um der Langweile eines müßigen Lebens loszuwerden, erhabene Gefühle wie der Morgenländer das Opium zu sich nimmt, und nun die Schwelgerei für Frömmigkeit verkauft; diese Schlaffheit, die, nachdem sie mit dem Leben, der Lust, der Kunst und Wissenschaft oberflächlich und ohne innern Ernst verkehrt, in schneller Uebersättigung alles weggeworfen, und nun allen Ansprüchen des Lebens und der Zeiten sich entzieht, mit großen Reden hoch über alle äußere Pflicht hinfährt, mit eigensüchtiger Kälte sich lossagt von allen Opfern und Leistungen, und wenn sie mit Feigheit unterkriecht, sich noch mit frommen Formeln brüstend, in Hoffart auf jede löbliche Anstrengung niedersieht; endlich bei den Kräftigern jener Hochmuth, der, nachdem er, wie der Ritter in der Legende, allen Herren bis zum Satanas gedient, endlich dem Stärksten sich verschrieben, um in seiner Macht zu prahlen und zu herrschen, zu verdammen und selig zu preisen: ein solches Unwesen, wofern es besonders unter der Jugend sich verbreiten wollte, müßte allerdings als eine Nationalcalamität erachtet werden, wenn es nicht wieder, wie gewöhnlich ist, die entgegengesetzte Narrheit

weckte, und sich an ihr aufriebe. Mögen solche, die hoch begabt mehr der Idee als dem Staube angehören, die Schwingen regen und dem inneren Triebe folgen; mag das Alter, nachdem ein thätiges Leben der Welt die Schuld bezahlt, sich sammeln in stiller Einkehr bei sich selber; mögen die Frauen flüchten aus dumpfer Gegenwart in die heitere Gedankenwelt; mag Jeder, der den Ernst des Lebens erkennt, dem Höheren auch in der Beschauung sein Recht gestatten: aber die Religion der Jugend muß vorherrschend werkthätig sein; nicht bloß Hörer muß das Wort bei ihr finden, sondern Thäter; ihre Kirche ist die streitende, und ihr Glaube jener lebendige, der, weil er die feste Ueberzeugung vom endlichen Sieg des Guten in sich trägt, auch in ihr den Sieg gewinnt. Wohl enthält schon das Gebet des Herrn Alles, was die Zeit bedarf: daß Gottes Reich komme, das Reich der Wahrheit und Gerechtigkeit; daß sein Wille geschehe, der nur das Wohl und die Freiheit und das Glück Aller wollen kann; daß ein gesicherter Wohlstand des Leibes Nothdurft leiste; daß die alte Schuld der Natur, die die Enkel heimsucht, endlich gesühnet werde mit der eigenen; daß die Verzweiflung die Völker nicht in die Versuchung führe, durch gewaltsamen Aufstand ihr Recht sich selbst zu nehmen, sondern schonende Billigkeit, die Jedem gestattet, was ihm gebührt, sie erlöse von dem Uebel. Aber die Formel kann nicht bringen, um was sie fleht, wenn die That müßig bleibt; nur wenn der Ackersmann den Pflug geführt und die Saat der Erde anvertraut, läßt der Himmel die Sonne scheinen über sie; und wenn die Zeit gekommen, ist die Ernte reif geworden. Darum kann nur eine freudige, wackere, rüstige Religiosität dem Vaterlande frommen; aber eine träge, träumende, phantastische würde, wenn allgemein verbreitet, nur die Uebel mehren, die es drücken.

Regt sich aber in solcher Weise das Leben in der Masse, dann läßt sich auch der heiligen Allianz ansinnen, daß sie selbst

auch endlich praktisch und werkthätig werde. Sie hat für den Naturstand der Staaten statt des schwankenden Völkerrechts die christliche Moral als Gesetzbuch angenommen; möge sie denn auch das menschlich milde Christenrecht unverbrüchlich üben! In der That sind an diesem Geschlecht der Zeichen genug geschehen, daß den Herrschern wie den Beherrschten, ein Maß in die Hand gegeben ist, daran zu messen all ihr Thun und Lassen: seit Menschengedenken ein Autokrat mitten in der Ausübung seiner unbeschränkten Machtvollkommenheit erwürgt; ein Anderer am Ort der Freude vom tödtlichen Schuß getroffen; dort ein König mit den Seinen aufs Blutgerüst geschleppt, und sein dritter Thronfolger vom Dolch durchbohrt; im übrigen Europa lange Zeit die alten Geschlechter dienstbar oder ausgetrieben, und ihre Stühle besessen von den Angehörigen des Mannes, dem gegeben war, den Fuß zu setzen auf den Nacken der Könige; dieser dann wieder von der Höhe herabgeworfen, und an jenen Felsen bis zum Tod geschmiedet; sein Geschlecht aber verzagt und einer aus dessen Mitte nach seinem eigenen Gesetz gerichtet! Nachdem nun jeder Stolz gedemüthiget, jeder alte Hochmuth erniedrigt, jede pochende trotzende Macht gebrochen, jede Hoffart mehr als einmal zu Schanden gemacht, jede innere Nichtigkeit unbarmherzig an den Tag gezogen, jede verborgene Nichtswürdigkeit aufgedeckt worden; nach Hinnahme jeder tiefsten Erniedrigung endlich die Befreiung als ein unverdientes Geschenk, als eine Erbarmung vom Himmel herabgesendet, aber auch dieß, wie es schien, noch nicht gefruchtet; als die Herzenshärtigkeit zurückgekehrt, und mit ihr Gewaltthat und Ungerechtigkeit wieder das Haupt erhoben, sind neue Gerichte ausgegangen: viele der Wiedergekehrten sind abermal zu schmählicher Dienstbarkeit ihren Völkern überantwortet und hingegeben; an Andern ist das Verderben dicht vorbeigegangen und sie haben nur mühsam von dem Verderben neue Frist erlangt; unter so viel Andern zittert stets

die bewegte Erde, und sie scheinen verurtheilt, in steter Angst und Sorge ihr Leben hinzubringen. Das und viel Anderes noch war Lehre für die Mächtigen auf Erden. Dann aber alle Greuel eines wüthenden Krieges beinahe ein Menschenalter hindurch jeden Winkel Europas heimsuchend; acht Millionen zum Mindesten vom Schwert gefressen, im Frost erstarrt, von Krankheit hingewürgt; zwei große Schädelpyramiden am Ebro und an der Beresina als Gränzsäulen der Heereszüge aufgehäuft; alle Schrecken des Bürgerkrieges losgelassen, die Factionen sich zerfleischend, die Blutgerüste bald im Namen der Freiheit, bald in dem der Legitimität errichtet; alle inneren Verhältnisse in der Gesellschaft zerrüttet und aufgelöst, alle Wahrheit, Ruhe und alles sittliche Ebenmaß aus ihnen hinweggenommen, und dafür gleißende, geschminkte Lügen und Phrasen eingefüllt; alle Genüge, gemessene Fülle und aller stille Wohlstand der Staaten wie der Genossen zerstört, und jeder einzelne und Alle insgesammt in steter Sorge um des Lebens Nothdurft in schwindelnder Hast umhergetrieben, und das Allgemeine mit dem Besondern in stetem innern stillen Bürgerkrieg entzweit, das und viel Anderes war, wie Lehre, so Strafe für die Völker. Wir hören viel reden, es seien die bösen Grundsätze, die dieß Unheil angerichtet: allerdings haben sie viel verschuldet; aber es sind nie blos diejenigen, die die Kläger der einen Seite anklagen, und sie datiren, wie wir gesehen, nicht von heute und gestern, sondern von Jahrhunderten her. Es ist die späte Nemesis, die langsam dem Frevel nachgeschritten; es sind die Gerichte verhängt, um die Werkzeuge jener treulosen Politik heimzusuchen, die seit so viel Jahrhunderten in Europa Recht und Wahrheit und Sittlichkeit unter die Füße getreten. Es ist alle die Sünde und die Schande, die Wortbrüchigkeit, der Verrath, die Verruchtheit, womit sie seit dem Vertrage von Cambray die Geschichte befleckt; es sind die treulosen Künste, die sie erfunden,

die macchiavellistischen Maximen, die sie schamlos als Staatsmoral ausgerufen und ausgeübt; es ist die ruchlose, nichtswürdige, freche Doktrin, zu der sie unverhohlen sich bekannt, und durch die sie zuerst jedes bessere, edlere, fromme Gefühl im Herzen des Volkes entwurzelt hat; es sind die gebrochenen Eide, wozu sie in frevelndem Leichtsinn angeleitet, die Gewaltthaten, die sie von thierischer Eigensucht getrieben, ausgeführt, die Kriege, die sie um nichtswürdige Interessen entzündet, und das Blut von viel hundert Millionen Schlachtopfern, die sie hingewürgt, und das gegen sie zum Himmel Jahrhunderte hindurch geschrieen; es sind die Plünderungen, zu denen sie fluchwürdige Gier gereizt; alle jene Besitznahmen, Theilungen, Reunionen, Secularisirungen, Mediatisirungen, alle jene gewaltthätigen Zerreißungen und Vereinigungen, wozu sie den Plan entworfen; alle jene leichtsinnigen Vergeudungen, zu denen sie angetrieben; es ist endlich jene scheußliche Sittenlosigkeit, die sie an den Höfen hervorgerufen, und die wie ein verborgener Krebs die innersten Lebenstheile angegriffen: Alles das vereint, hat die rächende Gerechtigkeit lange vermessentlich herausgefordert, bis ihre Gerichte die Verbrecherin endlich heimgesucht und gefunden haben. Sie hat ihr Unwesen so lange fortgetrieben, bis endlich die geängstete erbitterte Natur wie die Erde den Typhon so aus der Mitte des scheußlichen Despotisms, den sie in die Welt gebracht, jenen Geist der Anarchie geboren, damit die Geburt sich gegen ihren Ursprung kehre, und ein Scheusal das andere verschlinge. Und wie der Thurm, den jener alte König der Bretonen zu bauen unternommen, am Tage angefangen, allnächtlich immer wieder eingestürzt, bis der Zauberer Merlin tief im Grunde unter ihm die beiden Drachen aufgedeckt, die durch ihr Streiten stets das Werk zerstört; so kämpfte auch tief unter den Grundvesten dieser Zeit im weißen Drachen und im rothen Drachen die Herrschsucht, Habgier, Gewaltthätigkeit, Frechheit,

Hochmuth und welche Leidenschaften sonst noch die Welt zerrütten, und die Heuchelei weiß geschickt Religion, Ordnung, Gesetzlichkeit, Legitimität und Stabilität, Liberalität und Freiheitsliebe als stattliche Vorwände vorzuschreiben. Und wie sie streiten in der Tiefe, will oben der Bau nicht stehen; nicht Ruhe, Glück, noch Segen, will einkehren in dem Hause, von dem die bösen Geister Besitz ergriffen; die Völker aber, denen es zur Wohnung gegeben war, werden unter dem Fluche, den die Nemesis darauf gelegt, stets ärmer und unglücklicher.

Daß dieß als die wahre Gestalt und Farbe dieser Zeit übrig bleibe, wenn man die Lüge, mit der sie ihre Todtenbleiche aufgehöht, weggenommen, hat neuerdings in der Entwicklung der italienischen Angelegenheiten vor den Augen des zuschauenden Europas sich ausgewiesen. Seit in diesem Lande ein Verlangen nach besseren gesellschaftlichen Einrichtungen, und lebhafter noch ein Bedürfniß, sich als Nation zu fühlen, in den Bewegungen der Zeit erwacht, ist auch dort wie in Teutschland, der gemeinen stumpfsinnigen Politik völlig unbemerkt, wirklich eine Nation entstanden, dadurch daß die einzelnen Instincte, die sich lange gesucht, in diesem Gefühle eine Vereinigung gefunden, und endlich in eins zusammengeflossen. Diese Nation hat sich vor beinahe einem Menschenalter schon einmal sehr ernstlich gerührt, und ob sie gleich damals der französische liberale Despotism mit Gewalt entwaffnet und unterdrückt, hat doch der innere Grund ihrer Einheit fortbestanden, und da der Wiener Congreß über die Wiederherstellung des alten, abgelebten Zustandes hinaus, nichts ausgesonnen, was jene neu erwachten Bedürfnisse auch nur einigermaßen befriedigen konnte, so waren erneute Bewegungen eben dadurch unausweichlich herbeigeführt. In der Weise, wie diese Bewegung angefangen und abgelaufen, hat sich die leere Spiegelfechterei des ganzen jetzigen Tumultes an einem schlagenden Beispiel ausgewiesen, und die gleiche, hohle, gespenstische

Nichtigkeit der alten Ordnung und dessen, was sich häufig an ihre Stelle zu drängen sucht. Ein Commando von fünfzig Soldaten hat hingereicht, diese alte Ordnung umzustürzen; wie eine Leiche, die vor langen Zeiten eingesargt, noch ihre Gestalt behalten, aber bei der ersten Berührung in Staub und Asche zerfällt, so ist sie beim leichtesten Stoß zerstäubt; keine Hand hat zu ihrer Vertheidigung sich gerührt; sie selbst hat gleich auf den ersten Angriff besinnungslos sich hingegeben; keine Aufwallung irgend eines edeln, würdigen Gefühles, kein Aufflammen irgend eines männlichen Entschlusses ist ihrem Sturz vorangegangen; wie ein nichtiges Wolkengebilde hat ein schwacher Windzug sie spurlos hinweggeblasen, und nichts als Schwäche, Ohnmacht, Feigheit ist bei ihrem Untergange sichtbar worden. Aber die ganze tiefe Schmach dieses Ereignisses hat sich der Welt erst dann entdeckt, als sich die Erbärmlichkeit derjenigen weiteren Erfolge ausgewiesen, die nur gemalte Hebebäume gebraucht, um dieß morsche Werk umzustürzen; als zwar das Parlament nicht ohne Haltung und einige Festigkeit, obgleich ohne alle Vorsicht, sich benommen, aber die Führer das leicht begonnene Unternehmen mit Leichtsinn fortgeführt, mit frivoler Sorglosigkeit seine Entwicklung dem Zufall preisgegeben, zu seiner Vertheidigung nichts als elende Histrionenkünste aufgewendet, und nun, als der Ernst auf sie angedrungen, alles in einem Nu in Dunst und Gestank zerstäubte, daß die bedächtliche Vorsicht, mit der man beim Angriffe verfahren, beinahe lächerlich geworden. Daß unter der Voraussetzung der Gewähr jedes rechtlichen Anspruchs die Coalition der Fürsten gegen ein nahe auf sie andringendes Uebermaß sich rüstete, war nicht zu tadeln; daß ein frevelhaftes Unterfangen, ohne das Bewußtsein innerer Thätigkeit mit Verwegenheit auf die Spitze gestellt, zu Fall gekommen, ist wenig zu bedauern; daß viel ausgebrochener liberaler Uebermuth in und außer Italien eine heilsame Demüthigung gefunden, kann

nicht schädlich sein: aber nun, nachdem die Gegensätze an einander sich aufgerieben, fehlt wie immer und überall in dieser Zeit die vermittelnde Billigkeit, und nachdem der Acker aufgeräumt ist, will kein Säemann kommen. Als in den ersten Tagen des März die österreichische Armee nicht ohne gegründete Besorgnisse ein kleines Häuflein gegen die schneebedeckten, gefahrdrohenden, zahlreich besetzten Alpen Süditaliens herangezogen; — als die ganze Halbinsel erwartend des ersten Stoßes harrte, und es nur eines Unfalles, oder auch nur wenige Tage tapfern Widerstandes in den unzugänglichen Schluchten bedurfte, um durch das ganze Land im Rücken des Heeres, nach dem Vorgange Piemonts, das Feuer des Aufstands zu verbreiten, daß es in eine große Lohe zusammenschlug; — als auch im übrigen Europa sich die gleiche Spannung zeigte, und alle Staatspapiere in plötzlichem Sturz gefallen; — als Unruhen in Frankreich sich zu regen begannen, die Truppen schon da und dort den Gehorsam weigerten, und es nur einer Siegesbotschaft bedurfte, um das demokratische Frankreich, nach zerrissener Charte, an der Spitze des ganzen lateinischen Südens und der Ideen zu sehen, führend einen Kreuzzug nun an seiner Seite gegen den germanischen Norden, und ihm zweifach Alles wiedervergeltend, was der Zug der Nordischen in entgegengesetzter Richtung an Uebeln ihm gebracht: damals waren kritische Tage für Alteuropa, wo über Tod und Leben der alten Ordnung die Loose fielen. Kleinlaute Aeußerungen sind uns zu dieser Zeit mitunter zu Ohren gekommen und halb officielle Eingeständnisse, von der unheilbringenden Verzögerung des Verfassungswerkes durch so manche Regierungen; es schien, als habe die Noth zur Billigkeit zurückgeführt, und man wolle endlich aufhören, Gott und die Geschichte länger zu versuchen. Aber als nach vierzehntägiger Angst die Krise vorbeigegangen, schienen die besseren Vorsätze zugleich mit der Gefahr verraucht. Die alte Gewalt wurde in

ihrer gänzlichen Unbeschränktheit in Italien wieder hergestellt; der Preis, um den sie diese Restitution erkauft, aber war solcher Art, daß dieser Sieg ihr und der Autorität überhaupt moralisch noch verderblicher sich erweisen muß, als ihre frühere Niederlage. Da alle die Bande zerrissen sind, die sie mit der sittlichen Natur des Menschen zusammenknüpfen, so ist sie allen Rückwirkungen der Leidenschaften preisgegeben; und in einen ewigen Kriegszustand versetzt, kann sie nur durch Gewalt und Blut ihren Bestand so lange fristen, bis etwa eine neue Fluth im Welttheil kömmt, und mit allen andern, die auf ihren Wegen gehen, unter den Trümmern der alten Ordnung sie begräbt. Der Congreß aber, dessen Werk nach der Wiederherstellung erst recht hätte beginnen sollen, damit wenigstens in Italien geschehe, was in Spanien unterlassen, so viel Unheil herbeigeführt, hat sich quasi re bene gesta aufgelöst.

Aber was nicht wohl gemacht ist in dieser Zeit, muß wieder anders gemacht werden; und es kömmt immer auf's Neue jene verschleierte Hand aus der Wolke herausgefahren, um unbarmherzig niederzureißen, was menschlicher Dünkel eigenwillig aufgebaut, und ihn mit Gewalt dahin zu führen, wo er nicht hin will. Jene alte schuldbedeckte Sünderin, die Politik, sie ist längst den Mächten des Unterreichs verfehmt, endlich den Rachegeistern hingegeben, und von Schlangen gepeitscht, wird sie mit ihren Anhängern unaufhörlich abgehetzt, und keine Heeresmacht kann sie vor den Verfolgern schirmen, noch eine geweihte Stätte ihr ein Asyl gewähren. Der Geist, der zürnend in die Geschichte eingetreten, hat jenen wirklich großartigen Tyrannen nicht darum gestürzt, und an den Klippen jenes Eilandes ihn zerschlagen, damit ein Geniste kleiner, schwächlicher Tyranneien an seiner Stelle seinen Garten überziehe. Dreimal pflegt in gewissen Uebeln den Kranken die Natur zu laden, daß er ihr die Schuld bezahle. Dreimal ist er darum auch vor Napoleon getreten:

bei Aspern, Eylau und bei Moskau, und darauf hat er in drei Schlägen: an der Beresina, bei Leipzig und bei Waterloo ihn niedergeworfen. Dreimal ist, wie wir gesehen, Ebbe und Fluth verheerend durch die neue Zeit gegangen; einmal hat sie religiös den ganzen Norden, die beiden andernmale politisch den ganzen Westen umgestaltet: abermal und abermal wird das aufgeregte Element heran und hernieder steigen; die Dämme, die bloße Gewalt ihm entgegenwirft, werden nur seinen Muth vermehren, und es wird dem Osten thun, wie es dem Westen gethan, wenn die Gerechtigkeit, der allein Gewalt gegeben ist über sein Toben, ihm nicht Schranken setzt. Darum ist jener Geist, der groß und furchtbar diese Zeit durchschreitet, kein säumiger, der mit lahmem Fuße mühsam sich durch den Anlauf der Begebenheiten schleppt, und zögernder oder ganz hinten bleibender Vollführung ein langgedehntes Dräuen voransendet. Unermüdet emsig hat der alte Maulwurf in der Tiefe fortgewühlt, sein Arbeiten und Pochen und wie er da angeklopft und dann wieder an jener Stätte, hat jedes aufmerksame Ohr vernommen; zum andern Welttheil hat er seine Gänge hingetrieben, und da er nun eben noch im Cyklopenlande, wo nach alter Fabel Typhon tief unter brennenden Bergen sich windet, gegraben, und die Staatsklugen ihn dort zu fahen und auf lange zu binden vermeint, ist er unter Erd' und Wasser auf geheimen Wegen davon gezogen, und da die Gesendeten zur Stelle kamen, haben sie Alles ruhig und still gefunden; der Widersager aber war geschäftig, fernab in Dacien und in Hellas die Grundvesten der alten Pforte zu unterwühlen, daß die gerüttelte furchtbar, den Erschrockenen fern vernehmlich, in ihren Angeln dröhnte. Und hier ist er endlich nach vielfältigen Versuchen am rechten Punkte angelangt, und hat im rechten Schachte eingeschlagen, wo seit Jahrhunderten der meiste Brennstoff sich angehäuft, in der tiefsten Minenkammer, die gesprengt

ganz Europa erschüttern muß. Schnell hat sich auch die ganze Furchtbarkeit dieser neuen Katastrophe dargethan; wie ein Orkan im Südland aus kleiner, finstern Wolke sich entwickelt, die schnell sich über den ganzen Himmel dehnt, so hat die Begebenheit in kurzen Tagen ihre verderbenschwangere Natur enthüllt; schon im Beginnen aller diplomatischen Kunst und aller menschlichen Klugheit entwachsen, hat sie mit reißender Gewalt um sich gefressen; Leben ist ihr wie Staub auf dem Wege und wie leere Spreu gewesen; kein Erbarmen, kein menschlich Gefühl hat noch der rasenden Naturgewalt genaht; nicht Besorgnisse, Rücksichten, Zusprüche, Gründe, haben sie in ihrem Wüthen bedeuten mögen; Städte hat sie in ihrem Wirbel wie leichte Halme umgetrieben; Völkerschaften, ob sie gewollt oder nicht gewollt, hat sie in ihren Strom hineingerissen, und in kurzen Fristen große Landschaften wüst gelegt, und die Mächte, die vor wenig Wochen noch das ganze Unternehmen laut mißbilligt haben, und sich gänzlich von ihm losgesagt, müssen im Sturmschritt ihre Heere zu den Gränzen senden. So eilig schreiten die Schicksale in dieser Zeit daher; so nichtig erweisen sich alle menschlichen Abstractionen vor jenem gewaltigen Naturinstinct, der dem blöden menschlichen Verstande die Zügel, die er so lange schlecht und zum Verderben der Welt geführt, wegzureißen sich aufgemacht, und wenn es ihm damit gelungen, die Dinge auf seine Weise, aber wahrlich nicht sanft und gemach, auf ebenem Wege zum Ziele führen wird, das ihnen die Verhängnisse gesetzt.

Als die Begebenheit zuerst ruchbar worden, hat sie auch an ihr der große Zwiespalt zwischen den Völkern und Regierungen sogleich auf eine auffallende Weise kundgethan. Die Völker, bloß jenen Gefühlen hingegeben, die in jeder Menschenbrust laut zu Gunsten jedes Bedrängten sprechen, und getrieben von dem Hasse, den jeder rohe Mißbrauch der Gewalt des Stärkeren gegen den Schwächern in jedem Gemüth erweckt,

erklärten sich ohne Verzug für die Sache der Griechen, und die Meinung hatte schnell durch ganz Europa ihre Partei ergriffen. Die Cabinette aber, die freilich noch sonst manches zu bedenken haben, überrascht durch ein Ereigniß, das schnell wie eine Protestation des Himmels herabgekommen, gegen die Erklärung, daß er unbedingt für die Grundsätze, die sie seither geleitet hatten, sich ausgesprochen, fanden sich bald in einen unauflöslichen, inneren Widerspruch verwickelt, der den Zwiespalt der Welt klar aufdeckte, indem Christenthum und absolute Willkür in einer Allianz gänzlich unverträglich sind. Die Diplomatie, die ihrem Naturell gemäß, Herz und Eingeweide in versiegelter silbernen Kapsel bei sich führt, hatte nach reiflichem Nachdenken in edler Consequenz nicht übel Lust, die Türken als liebe Bundesgenossen zu begrüßen; aber die neuen Freunde benahmen sich bald so unzart und ungeberdig, daß sie beschämt und verwirrt und betreten die gebotene Bruderhand wieder an sich zog. Selbst die entschiedensten Götzendiener der absoluten Macht, jene brutalen Rathgeber und Ohrenbläser, die sie stets zu plumper Gewaltthätigkeit antreiben, traten betroffen vor der wüthenden Ungebühr zurück, die sich hier kundgethan, und erschracken, als ihre Maximen, in so scheußlichen Gestalten That geworden, ihnen entgegen kamen, und ihre keckſten Gedanken als kleinlich und kindisch zu Schanden machten. Seither ist eine verlegene Stille eingetreten, in der man aus dem Labyrinthe einen Ausgang zu finden sich bemüht; unterdessen schallt durch Europa nur um so lauter der Nothschrei des unglücklichen Volkes, das gegen das nahende Verderben angstvoll nach allen Seiten um Hülfe ruft.

Und in der That, so wie die Dinge liegen, ist es nicht möglich, daß Europa müßig zusehe, wenn an seiner Schwelle ein Volk hingewürgt wird, dessen einziges Verbrechen ist, daß es unerträgliche Ketten abzuwerfen versucht. Der Ausbruch der Türken, in dem seine Selbstständigkeit zu Grund gegangen, war

der letzte Akt der Völkerwanderung, die in Westeuropa im großen germanischen Reiche längst zum Stehen gekommen, aber da der Brunnquell des teutschen Norden ausgelaufen, den Osten einem fernen tatarischen Stamme preisgeben mußte. So kam dießmal ein Völkerstrom vom Gihon quer über Vorderasien hergestürzt: ein rohes, aber kriegerisches Geschlecht, das sich ein Brudervolk der Franken nannte, verschlang das in furchtbarer Fäulniß modernde byzantinische Reich. Die Sieger capitulirten nun nicht wie die Germanen in einem milden, billigen Vertrage, wo sie, etwa den Burgundionen gleich, eher als Freunde und Genossen denn als Ueberwinder der Gälen sich erwiesen; sondern sie führten zwar für sich selbst Gesetzlichkeit und eine gewisse feudale Freiheit ein, die Ueberwundenen aber wurden auf immerdar als ewige Knechte des Osmannenreiches von aller bürgerlichen Gemeinschaft der Rechte ausgeschlossen, und rechtlos unter den Fuß der stolzen Sieger hingelegt. Keine moralische Verpflichtung, auf freiwillige Unterwerfung oder irgend einen Vertrag gegründet, knüpft sie also an diesen Verband; nur so lange die Unterdrückung mächtig ist, die sie in die Sclaverei gedrungen, müssen sie sich dieselbe gefallen lassen; so wie sie selbst des Schwertes Herr geworden, haben sie ein heiliges Recht, ihre Banden zu zerhauen, und ihre Ehre und Freiheit den Unterdrückern wieder abzufordern. Und wahrlich, wenn Teutschland zum Aufstand gegen die Franzosen ein wohlbegründetes Recht gehabt, so ist der Griechen Recht ein siebenfaches, und das Kreuz hat auf der Stirne seiner Jünglinge und in den Fahnen seiner Heerschaaren erst seine rechte und tiefe Bedeutung gewonnen, und kein christlich Volk soll wagen, gegen dieses Zeichen aufzustehen. Ob es Vermessenheit einiger Wenigen gewesen, die zu diesem Aufstande die Gelegenheit gegeben, darauf kömmt gar nichts an; es ist der Naturschrei eines seit Jahrhunderten mißhandelten und zertretenen Volkes, der mit einemmale sich aus der gepreßten Brust Luft

gemacht; die blutigen Folgen sind die spät gereifte Ernte der früher ausgesäeten Sünden in Schlaffheit, Niedertracht und Entartung auf der einen Seite, und durch Uebermuth, Barbarei und frevelhafte Willkür auf der andern. Die verzweifelte Natur hat endlich alle Adern aufgerissen, damit das verdorbene Blut aus tausend Wunden an die Erde rinne, und ein besseres Raum gewinne, in dem sich des neuen Lebens Frucht gestaltet.

Die Stimme, die hierüber durch ganz Europa geht, hat sich auch im russischen Volke, das in dieser Zeit gleich den andern sich fühlen gelernt, vernehmen lassen; durch die eingewurzelte Erbfeindschaft, die zwischen ihm und den Unterdrückern, und die Glaubensverwandtschaft, die mit den Unterdrückten besteht, zuerst aufgeweckt. Die alte Cabinetspolitik dieses Landes, die zu jeder andern Zeit ganz Europa gegen sich bewaffnet hätte, sieht sich mit einemmale mitten im Geleise der Ideenströmung; längst gehegte, wie es schien, auf lange vertagte Wünsche wachen wieder auf, autorisirt durch die Acclamation der ganzen gesitteten Welt; und die gemeinsten Interessen erscheinen durch ihren Gegenstand geadelt, und können sich als fromme, humane, gottesfürchtige und liberale Motive geben. So viel Aufforderung möchte leicht unwiderstehlich sich beweisen; und dieß Zusammentreffen so wunderbarer Verhältnisse, das zugleich alle edleren Gefühle und alle schlechten Leidenschaften für die Theilnahme gewinnt, möchte bei dem Nahen großer Verhängnisse, auf die es sichtlich deutet, Jeden mit Grauen erfüllen, der den Glauben an eine waltende Vorsehung in sich erkalten lassen. Zwar wird die Politik nicht unterlassen, den nahenden Sturm durch Zuspruch zu beschwören, aber so weit haben die Flammen schon um sich gefressen, daß kaum glaublich scheint, daß selbst diejenigen, die sie angezündet, sie wieder zu bemeistern im Stande seien. Und ist das Schwert in dieser Sache erst einmal gezogen: keines Menschen Geist kann sich erkühnen, die Folgen

dieses Krieges zu ermessen. Der Leichtsinn dieser Zeit hat es als ein unschwieriges Unternehmen ausgerufen, die Türken aus Europa zu vertreiben; aber leicht möchte auch hier, wie schon so oft, durch die Ereignisse, der Calcül dieser oberflächlichen Weltansicht zu Schanden werden. Schwerlich kann für die Vertheidigung eines entschlossenen Volkes eine günstigere Oertlichkeit erfunden werden, als jene, die ihr Land den Osmannen bietet; umgürtet, wie es liegt, in erster Linie von dem kaum zugänglichen Hämusgebirge, in zweiter von vielen Strömen großer Wasser, Provinzen umschließend, die entweder durch niedrige Lage den feindlichen Heeren tödtlich, oder durch Gebirge, Schlösser, Festungen und tapfere Einwohner geschützt, ihnen jeden Zugang erschweren; alle aber unwirthlich und durch die Abziehenden selbst wüst gelegt, ihren Bestand auf die Länge unmöglich machen. Wenn das türkische Reich in neuerer Zeit tief an Macht gesunken, so ist es, wie überall, durch die Schlaffheit der Regierung geschehen; da die Padischahe die Zügel lose faßten, hat wie in Teutschland das Besondere schnell das Allgemeine überwachsen. Da aber nun im Hause die Knechte gegen die Herren aufgestanden, müssen begreiflich bei diesen schnell die getrennten Interessen sich vereinigen; und mitten in aller Verweichlichung hat es in diesem Lande dem regierenden Geschlecht, dessen Blut stets vom Kaukasus her sich erfrischt, nie an einem energischen Haupt gefehlt, wenn die Umstände ein solches herausgefordert. Die aber, so die Nation selbst träge und weichlich schelten, mögen der Vorwürfe sich erinnern, die man früher den Spaniern gemacht. Eben jene rücksichtlose Gewalt, in der sich seither die Gegenwirkung bei ihnen kund gethan, jene blutige Grausamkeit, mit der sie gegen die Christen gewüthet, mag einen Blick in die Tiefe öffnen, aus der bald angeregte, religiöse, nationelle und politische Begeisterung leicht das Ungeheure herauf beschwören mag, dem ein weiter Länderkreis, durch denselben

Glauben eng verbunden, bis ins innerste Asien und in die numidischen Wüsten reichend, reichliche Nahrung beut.

Haben also in solcher Weise die Verhältnisse sich gestellt; darf der Untergang des Griechenvolkes nicht zugegeben werden, ohne daß sein Blut vom übrigen Europa gefordert werde; kann dieß aber auch andrerseits eine weitere Vergrößerung Rußlands nicht gestatten, und muß es sich zugleich gegen ein mögliches Aufflammen des alten osmannischen Fanatism in Fassung setzen, so wäre es wohl endlich Zeit, einen ernsten Blick auf seine eigene innere Lage hinzuwerfen. Zwar fehlt es ihm nicht an allen mechanischen Mitteln zum Angriff wie zur Vertheidigung; und die Schlangensaat der Militärdespotie hat uns Geharnischte genug aus allen Furchen, die die feuerschnaubenden Stiere tief einschneidend in die Zeit gezogen, hervorgetrieben. Seit Schwertes Gewalt die alte christliche Theokratie zerstört, ist ein Soldatenreich an die Stelle des Priesterreichs getreten; Europa ist ein Feldlager geworden und die Fürsten Kriegsobristen; laut lärmt die Trommel auf allen Wegen und auf allen Stegen; an Flinten, Bajonetten und Kanonen ist kein Mangel; aber es wohnen nur physische Kräfte in dieser Höllenmaschine, und keine erhebende Begeisterung naht dieser Werkstätte blinder, lebloser Betriebsamkeit. Seit man die Idee, die Alles einst zu einem Ziel verbunden, als gefährlich und entbehrlich ausgetrieben, und der Dienst des einen, wahren Gottes sich in jene Vielgötterei aufgelöst, ist die Zwietracht suchend eingekehrt, und es harren die Gewappneten nur des Steines, geschleudert durch des Schicksals Hand, um sich wechselweise zu erwürgen. Alle die Ehen, die politische Kuppelei zwischen Völkern und Stämmen nach bloßer Convenienz geschlossen, ohne weder Neigung noch Abneigung zu befragen, haben als unglückliche sich erwiesen, und nur zu Hader, Feindschaft und Aergerniß geführt. Wo in die Runde der Blick hinfällt, überall trifft er auf nichts als Unfriede, Haß

und wechselseitige Befehdung unverträglicher Elemente. Da, wo im Norden das europäische Festland zuerst aus dem Meere steigt, beginnt auch schon diese Entzweiung, und wir sehen durch unverhohlene Abneigung Norwegen von Schweden stärker getrennt als durch die Berge, die sich zwischen ihnen herunterziehen. In Polen will ein stolzer, freigesinnter Adel seine Gefühle nicht verhehlen; knirschend beißt er in die goldene Kette, die die Selbstständigkeit seines Volkes an die fremde Herrschaft bindet, und der verschüttete Nationalgeist dampft und flammt überall, wo er irgend Luft gewinnt. In einem großen Theile Teutschlands schärfen sich stets die Gefühle von Unwille und Erbitterung, wie Scham und Ehre sich stumpfen und abnutzen; während in Italien kleinliche Reactionen aus Einem Gegner hundert machen, und scheulose Wortbrüchigkeit die Nation zugleich demoralisirt und empört. In Frankreich stehen fortdauernd die Interessen, die durch die Revolution Alles gewonnen haben, mit denen, die durch sie Alles verloren, stets in der allergrößten Nähe und Zusammendrängung feindselig einander gegenüber, sich ohne Unterlaß herausfordernd und wechselseitig schärfend und erbitternd, und die lenkende Mitte muß zwischen den Streitenden mühselig von einem Tag zum andern Fristung suchen. In Belgien sehen wir die Verblendung in höhnischem Uebermuth alle Gefühle kränken und versehren, alle Leidenschaften wecken, und wie von finsteren Mächten angetrieben, zwei Völker politisch wie religiös zu unversöhnlichen Feinden machen, und den Aufruhr mit Gewalt herbeibeschwören. Und während in Spanien alte Zeit und neue Zeit in grimmer Feindschaft sich befehden, hat in England dieselbe Zwietracht, die das Königshaus entzweit, sich durch die ganze Nation verbreitet; das Volk und seine Mächtigen, die Armuth und der Reichthum hassen sich wie jene Ehegenossen tödtlich, und der Tod, der eben den einen derselben schnell zürnend weggerafft, muß jenen Haß noch schärfen

und tiefer einfressend machen. Das ist in wenig Zügen die Fassung von Europa, mit der es der neuen großen Krise entgegen geht, wo es, schon mit Amerika im Streite, vielleicht Nord- oder Südasiens sich bald erwehren muß.

Darum nochmal und abermal: Lernet gewarnt Gerechtigkeit üben, und nicht mißachten die Gottheit! So hoch ist die Masse des Verderbens angelaufen, so eilig folgen sich die Schläge, und drängen sich die Zeichen, so laut und immer lauter rufen alle Stimmen aus der Geschichte, daß wohl endlich Recht und Billigkeit zum Worte kommen sollten, und die Regierungen ernstlich denken auf den Frieden mit den Völkern, und hinwiederum. Man hat alle Surrogate schon versucht, und eines nach dem andern unzulänglich befunden; man hat alle Künste aufgewendet, und es ist immer schlimmer darauf geworden; nur Recht und Gerechtigkeit stehen blöde und bescheiden, ob man sie nicht endlich auch zu Hülfe rufe. Nicht daß des Streites weniger werde, können sie verheißen, wohl aber, daß der Sieg, der bei getheiltem Rechte stets hin- und herüberschwankt, dem treu bleibe, der treu und aufrichtig zu ihnen hält. Jene treulose, eigensüchtige Politik, die nach außen alles Besitzthum zu erraffen, nach innen alle Rechte den Völkern zu entreißen gestrebt, hat im Bunde mit der Frivolität und Zügellosigkeit der Zeit, alles Unheil herbeigeführt, und den Frieden aus allen Gemüthern zuerst verbannt. Sie hat, um ihre Usurpationen durchzusetzen und zu vertheidigen, ganz Europa mit jenen stehenden Heeren bedeckt, die in Teutschland allein auf ein Kapital von mehr als einer Milliarde vom Nationalvermögen gepfründet, im Frieden das Mark der Länder fressen, jene vielfältigen Finanzkünste, die die Welt zerrütten, nothwendig gemacht, jene ungeheuern Schuldenmassen aufgehäuft, und zuletzt das Papiersystem herbeigeführt haben, in dem Europa eine große Spielbank worden, wo der bankhaltende Fiskus und die Völker ihr

Glück versuchen. Man entsage endlich jener leidigen Führerin, die in die unwirthliche Wüste hinausgeführt, damit die Wiederkehr des innern Friedenszustandes die Abwehr äußerer Gefahr möglich mache, und der drohende Umsturz der ganzen alteuropäischen Ordnung, wenn es noch thunlich ist, verhindert werde. Wohin die Gewalt geführt, hat sich nun nach allen Seiten ausgewiesen, die Macht, die man auf die Compression verwendet, hat sich an stets wachsenden Federkräften aufgezehrt, und nun, nachdem eine fremde, unvorgesehene Gefahr sie nach außen in Anspruch nimmt, ist nur ein kleiner Rest zur Verfügung zurückgeblieben, während das ganze Unternehmen nach innen das Uebel verschlimmert hat. Um die Schnellkraft der Ideen durch irgend ein comprimirendes Mittel zurückzuhalten, müßte eine Materie erst ausgefunden sein, die die Ideen sperrte, und ohne alle Leitungskraft für sie gänzlich ihrem Zugang sich verschlösse. Heere aber, zu diesem Zwecke gebraucht, sperren das geistige Element, ungefähr wie Eis die Wärme, das zwar die ausströmende nicht durch seine Masse läßt, aber sie dafür in sich selbst verschluckt, und nachdem es lange ohne alle äußere Temperaturveränderung scheinbar völlig gleichgültig gestanden, endlich plötzlich, wenn es sein Maß gebunden, in Flüssigkeit zerrinnt. Das hat die Erfahrung der letzten Zeit dem Blindesten bewiesen, da die Herre nicht wie sonst Könige über das Gesetz, sondern Gesetze über Könige gesetzt, weil von sclavischem Gehorsam zur Licenz nur ein kleiner Schritt hinüberführt, der völlig gefahrlos wird, wenn Viele ihn gleichzeitig mit einander thun. Der Zauber, der frühe die blinde Gewalt umgeben, ist längst größtentheils durch ihre Schuld zerstreut; sie muß, will sie ihre Bedeutung fortan behaupten, beseelt und vernünftig werden. Als die Blitze des Zeus so oft in seine eigenen Tempel gefahren, als die Vögel in den Haaren seiner kolossalen Bilder nisteten, und mancherlei Gethier sich zu ihrem Innern durchgenagt, da

wurden die Menschen nachdenklich über den Gegenstand, den sie verehrt, und sie sagten nun bald ab dem todten Naturgötzen, und wendeten sich zur Lehre vom lebendigen Herrn des Himmels. Darum ist Gerechtigkeit und Billigkeit und Maßhalten besser dann die Gewalt, die die Völker in Sclaven und Tyrannen und ihre Helfershelfer scheidet, und zuletzt mit dem gleichen Verderben Aller endet.

Eine erste und unausweichliche Bedingung dieses Friedenszustandes müßte die Freigebung des Weltverkehres sein. Die Natur, indem sie jedes Land mit eigenen Gütern gesegnet, die dem andern fehlen, hat dadurch, daß sie jeden Mangel an einen Ueberfluß gewiesen, Alle durch ein gemeinsames Band verknüpft, und von selbst die Bahnen vorgezeichnet, in denen sich der Verkehr bewegen soll, der Jedem gebend, und von Jedem nehmend, am Ende Keinen zu kurz kommen läßt vor dem Andern. Da sind aber nun diese Klügler herangekommen, die überall alles Leben, das sie berührt, nicht zwar wie jener alte Asenkönig in Gold, sondern in todte Formeln und Buchstaben, und alle freien Bewegungen in Ziffern und Linien verwandelt haben; tiefsinnige Theorien sind von ihnen ausgegangen, in denen sie die Natur eines Besseren belehrt; die Spuren, die sie selbst mit leisem Finger dem Güterumlaufe gezogen, haben sie mit plumpen Füßen ausgetreten, und dafür ihre eigenen, straffen, geradausgehenden Abstractionen hinrastrirt. Indem sie sich mit jener Eigensucht verbunden, die Alles sein will in Allem, Alles fressen und dem Andern nichts vergönnen, allein leben und Andern das Gleiche nicht gestatten mag, jenem unersättlichen, wolfsartigen Finanzhunger, der Alles verschlingt, ohne daß er je zur Genüge käme, oder es ihm gedeihlich wäre, haben sie die Länder wie Thiergärten abgehegt, an alle Gränzen Wegelagerer hingesetzt, und alle Glieder des großen europäischen Körpers eng unterbunden, daß der große Umlauf in allen stockt, und jeder Theil in ört=

licher Entzündung seinen eigenen kümmerlich sich selbst bilden muß. Die Folge ist, daß auch hier der Krieg Aller gegen Alle bleibend geworden mitten im Friedensstande; und daß dieser Krieg in Teutschland, sogar vorbildend den künftigen bewaffneten, zu einem förmlichen Bürgerkriege ausgeschlagen, in dem alle Lebenskräfte sich allmälig aufreiben, alle Industrie siecht in stets zunehmender Hinfälligkeit, eine Lebensverrichtung um die andere stockt und verlischt, und die allgemeine Abgeschlagenheit die stets zunehmende Auflösung verkündet. Solche Symptome sollten billig die Regierungen stärker schrecken als die geheimen Umtriebe, und sie zu einer Revision ihres Systems vermögen, und da keine für sich allein abhelfen kann, so würde hier der Segen ihres Bundes Allen sichtbar werkthätig erscheinen, wenn sie in ihm die Möglichkeit fänden, Hülfe auszumitteln, nicht dadurch, daß, wie man unlängst einmal insinuirt, jede Regierung in christlicher Gesinnung jede Uebervortheilung der Mauthen des Nachbars mit aller Macht zu verhindern suche, sondern indem jede den Verkehr der Unterthanen des benachbarten Staates befreit, damit dieser den der ihrigen gleichfalls freigeben könne.

Erst nach Wegräumung dieser negativen Hemmungen, die allen Wohlstand und mit ihm die Zufriedenheit der Völker untergraben, können schon bestehende oder noch einzuführende Verfassungen auf positive Weise gedeihlich sich beweisen. Erst als die alte Ordnung in die höchste Unordnung ausgeartet; als die Willkür mit allen Rechten und Freiheiten der Nationen alle ihre Lebenskräfte an sich gezogen, und nun das ganze Kapital im verwegenen Spiel gewagt und verloren, hat sich endlich der Naturtrieb der Selbsterhaltung in den Völkern geregt, und sie haben, um die Reste ihres Eigenthumes sich zu retten, ihr Depositum zurückverlangt, und alle nun nach einer bleibenden und festen Ordnung, nach einem, in eigener Handfeste geschriebenen, durch ihre eigene Beiziehung gewährten Gesetz gerufen,

und wollen nicht ferner mehr die schrankenlose Gewalt anerkennen, die, weil sie gegen Gott, die Natur und die Geschichte ist, nothwendig zum Verderben führt. Da die Regierungen, ungern von der süßen Gewohnheit lassend, der billigen Forderung sich entzogen, sind diese in natürlicher Rückwirkung unbillig und ungestüm geworden, und so ist jenes Getümmel entstanden, das seit einem Menschenalter die Welt zerrüttet. Da in diesem Streite alles in großen kolossalen Massen sich bewegt, so ist die Weltgeschichte, die in diesen mächtigen Zügen vor den Augen der Menschen sich aufgeschrieben, auch den Kurzsichtigsten leserlich geworden, und die Uebertreibungen, die zu beiden Seiten der Mitte liegen, sind Keinem unbekannt geblieben; aber auch das, was diese Mitte als unbestreitbares Recht enthält, und dieß hat sich instinctartig und unausrottbar im allgemeinen Begehrungsvermögen festgesetzt. Ob der Despotismus der Demokratie ohne Furcht und Sorge, weil die Strafe, wo Viele sündigen, die Schuldigen nie erreicht, und ohne Scheu und ohne Scham, weil die Menge nach eigenem Maßstab richtend über Gut und Bös, und sich selbst im Schlechtesten den Beifall nicht vorenthaltend, durch kein Gefühl von Schande und keine Furcht vor der Meinung sich zurückhalten läßt, angetrieben von wilden Demagogen und von nichtswürdigen Sykophanten verführt, mit wüthender Blutgier jede Gewaltthätigkeit ausübt, oder ob sie, von der unbeschränkten Willkür des Einzelnen ausgegangen, sich durch das Organ verworfener Werkzeuge der Tyrannei von oben nach unten hin verbreitet, muß, wie im Erfolge völlig gleichgeltend, so auch im Grunde gleich verwerflich erachtet werden. Ob der Despotismus, an dem Gesetz vorübergehend, willkürlich mit dem Leben und der Freiheit der Untergebenen schaltet, in eigener Sache nach der Laune des Augenblicks zu Gerichte sitzt, oder nach eigenem Ermessen vorbehaltene Fälle nach Exceptionsgesetzen durch Exceptionsgerichte beurtheilen läßt;

oder ob demokratische Körperschaften mit gewaltsamen Gelegenheitsdecreten jeder Opposition begegnen, Militärgerichte und Revolutionstribunale ordnen, den königlichen Fällen sogenannte große Maßregeln für das öffentliche Heil an die Seite setzen, und Recht und Gesetz drehen nach der Convenienz des Augenblicks: beides, wie es allein von frevelhafter Gewalt ausgeht, muß, mit welchen scheinbaren Vorwänden es sich beschönigen möge, nothwendig zum Verderben führen. Ob jener heißblütige reißende Terrorism seine Schlachtopfer in die Schlangenhöhle wirft, wo giftige Ottern sie umstrickten, und ihrem Leben schnell ein Ende machen; oder ob wohlgezogene Schergen einer zahmen, weißblütigen, kalten, langweiligen politischen Inquisition die ihrigen langsam mit unzähligen, kleinen schmerzlosen Nadelstichen zum Tode bringen, wird in der Wirkung ganz dasselbe sein. Ob eine absolute Regierung willkürlich über das Vermögen ihrer Untergebenen verfügt, indem sie für ihre Verschwendungen unerschwingliche Abgaben von ihnen erpreßt, und etwa gar zu Gunsten einiger Privilegirten die Masse des Volkes zum Ruine treibt; oder ob Demagogen eben diesen vorher Privilegirten in gewaltsamem Raub ihr Eigenthum entziehen, um es dem Volke, oder vielmehr sich selber zuzuwenden; beides wird gleichfalls, nur jedesmal in anderer Gestalt, nichts als dieselbe schnöde Gewalt offenkundig machen. Ob endlich Günstlinge ein Land bedrücken, oder Factionen es zerreißen; ob Bureaukraten ihre Centralisationsexperimente an ihm üben, und unaufhörlich Massen von Gewalt zusammenhäufen, die zu tragen ihr markloses Gebein unvermögend ist; oder ob ein zerstörender anarchischer Trieb alles stets zu vereinzeln, zu zerreißen, und alle innere Einheit zu zerstören sich bemüht; ob es allgemeine Abstractionen von der Gewalt, von der ursprünglichen und angebornen Herrschaft, von der Herrlichkeit der unbeschränkten Souveränität heim-

suchen, oder andere von der unbedingten Freiheit und der ursprünglichen Gleichheit dasselbe placken: es wird gleich sicher seinem Verderben entgegen gehen. Dreißig Jahre hat die Welt dieß Spiel getrieben, und nicht die Fürsten, noch die Völker haben dabei gewonnen; jene haben das Blutgerüst bestiegen, wenn das Glück gegen sie Partei genommen, und die Völker sind glücklich oder unglücklich beidemal zu Grund gegangen.

Darum haben die Zeiten den Menschen, ihnen selber unbewußt, ein Maß ins Gewissen eingeprägt, das alle Parteien der Einsicht nach recht wohl erkennen, wenn sie gleich im Handeln es wechselseitig sich zerstören. Es beruht aber dieß Temperament, wie es aus dreißigjährigen Kämpfen hervorgegangen, auf wenigen weltbekannten Sätzen, so einfach und doch so weit umgreifend im Gebiete geistiger Freiheit wie die Naturgesetze im Weltbau.

Daß die Autorität — die ideale Mitte des Staates — seine Intelligenz, seine Willenskraft und sein Leben in ihrer innersten Einheit in sich bergend, das lebendige Gesetz, der sichtbare Imperativ, das personificirte Selbstbewußtsein, die gesammelte Fülle aller freien Kräfte, und darum unverantwortlich, unverletzlich und unabhängig, mit aller Gewalt, Würde, Achtung, Ehre ausgestattet sei, die zur Erhaltung des innern Bestandes der Verfassung und der Stabilität der Gesetze nothwendig ist.

Daß ihr gegenüber die Masse aller Staatsgenossen, die sich zum geselligen Verein verbunden, mit bestimmten angebornen Rechten über Leben, Freiheit, Vermögen zum Zweck der Gesammtheit verfügend stehe, und daß diese Masse, die äußerlich gewordene auseinander gezogene Idee, ihre Vielheit freiwillig der innerlichen Einheit jener unterordne, und die Ausübung ihrer besondern Rechte an die Erfüllung allgemeiner Pflichten binde.

Daß ein Monarch die Autorität im Staatsverein repräsentire, daß aber die Idee geknüpft sei wesentlich an seine Würde

und nur zufällig an seine Person, die mit ihren Menschlichkeiten, Gebrechlichkeiten und Leidenschaften, wie sie in der Kirche nichts als ein Glied der Gemeinde ist, so auch im Staate wie der geringste Unterthan dem Gesetze pflichtig sei.

Daß, da jedoch im Falle der Uebertretung jede Ahndung gegen die strafbare Person die unverletzliche Majestät antasten würde, die Strafbarkeit allein auf die verantwortlichen Werkzeuge gelegt werde, an die sie zur Ausübung ihrer öffentlichen Verrichtungen gebunden ist.

Daß, da eben so auf der andern Seite die Ausübung der Rechte der Gesammtheit nicht ohne vielfältige Nachtheile in großen Staaten durch die Gesammtheit selbst geschehen kann, die Handhabung derselben durch eigene, ihr verantwortliche Delegirte bewerkstelligt werde, die nun als Repräsentanten der Gerechtsame aller Staatsgenossen den Repräsentanten der Autorität im Ministerium entgegen treten.

Daß, wie in dieser letzten Repräsentation die verschiedenen Functionen der Autorität zur Vertretung gelangen; so in der andern die verschiedenen Elemente und Interessen des Vereines Gewähr und Sicherheit finden müssen.

Daß daher die Ueberlieferung im Besitzstand, in Geschichte und der Glaubenslehre einerseits in den großen Eigenthümern, dem Adel und der Priesterschaft; und das freie, lebendige, fortschreitende Princip in jeder Gegenwart andrerseits in den Delegirten der andern Stände des Volkes, der Bauern, Bürger, Gelehrten, in zwei Massen zur Repräsentation gelange, die in einfacher oder doppelter Kammer als die zwei Brennpunkte des Staatsvereins an jene ideale Mitte treten, und daß an ihre Einwilligung die Gültigkeit jedes in der Initiative von den Ministern eingebrachten Gesetzes über Leben, Freiheit und Eigenthum gebunden sei.

Daß endlich in der Verwaltung die Gemeinde nur in innerer

Selbstständigkeit dem Ganzen verbunden sei; daß in allen Leistungen an den Staat ohne Ansehen der Person alle Verpflichtung im Verhältniß mit der Berechtigung stehe; daß in der Gerechtigkeitspflege im Angesicht des Volkes das Recht durch die Genossen gefunden werde; und daß die Rede auf Verantwortlichkeit frei sei wie der Gedanke, die Schrift aber der Rede gleich gehalten, weil Wahrheit reden und hören dem Manne ziemt, Feiglinge aber allein beides scheuen.

Dieß ungefähr sind die mittleren Momente, in denen sich entgegengesetzte Uebertreibungen aufgehoben, und über die ihrem wesentlichen Inhalte nach alle Verständigen in ihren Ansichten sich einverstanden. Daß die Staaten in ihren inneren Verfassungen und in ihrem äußeren wechselseitigen Verkehr im Kriegs= und Friedensstande, aus jenen unnatürlich gespannten, angestrengten, gewaltsamen Verhältnissen, in die sie unersättliche Eigensucht, frevelnde Gewalt und eine nichtswürdige Politik hinaufgetrieben, zu einfacheren, natürlichen, menschlich und christlich mildern zurückkehren müssen, wenn Ruhe und Zufriedenheit gedeihen sollen, darüber geht ein Ruf und Wink durch die ganze europäische Gesellschaft, und es möchte rathsam sein, endlich darauf zu hören. Immer nur gegen die Symptome wüthen, und während der innerliche Grund des Uebels unangetastet fortbesteht, nur die äußere Erscheinung mit Schneiden und mit Brennen abwehren, kann nie die Weise einer rechten Staatskunst sein; nur eine verwegene politische Quacksalberei kann sich eine solche Mißhandlung der Natur erlauben, und einen solchen Streit mit ihr beginnen, worin sie zuletzt doch mit Schande den Kürzern zieht, nachdem sie hart großes Unheil angerichtet. Die Nehmenden als Aufrührer mit den Waffen abzuweisen, die geduldig Harrenden als schon vollkommen Beglückte und keiner Gewährung Bedürftige zu bescheiden, möchte zwar im hergebrachten Weltlauf liegen, aber in der Anwendung

auf die jetzige Spannung der Zeiten nimmer auf die Länge gutthuend sich beweisen. Aus kleiner Noth, die man also bestritten, ist stets die größere erwachsen; die Kränkung ist zur Entrüstung, diese zu bitterem Haß geworden, und die Unzufriedenheit, also intensiv gesteigert, hat zugleich extensiv über stets größere Massen sich verbreitet. Wenn ein Streit um vorenthaltenes, verweigertes Recht entbrennt, dann ist im Verlauf desselben gewöhnlich Unbill und Unrecht wie der Schaden unter die streitenden Parteien gleich vertheilt; aber die letzte Verantwortung des Unheils haftet auf der, die in Allem sich die Initiative vorbehalten, und nun hartnäckig zu thun unterläßt, was ihres Amtes ist. — Ein ernster, strenger Geist hat seinen Stuhl unter die Lebenden hingestellt; obgleich unsichtbar hat der Blödeste im Volke sein Nahen doch vernommen; jedem Vergehen hat er seither seinen Tag gesetzt, über jeden Frevler ist er zu Gericht gegangen, jedes Unmaß hat er in seine Schranken zurückgewiesen; die argen Willen trugen, sind vor ihm vergangen; die ihrer klugen Listen sich gefreut, sind nach einander zu Schanden worden; die Hochmüthigen sind zu Fall gekommen, die Gewalt ist vor ihm zerronnen in Nichtigkeit, nichts ist vor ihm bestanden als Wahrheit, Recht und Billigkeit und das sittliche Maß, worauf er mit Wohlgefallen niedersieht. Wie er es in solcher Weise bis heran gehalten, so wird er auch thun in den Zeiten, die noch kommen werden, und fort und fort handhaben die Gerechtigkeit. Leicht blickt er durch die tragischen Larven großer hohler Worte durch, womit Heuchelei, Falschheit, Zweizüngigkeit, Treulosigkeit, Gewaltthätigkeit und alle schlechten Leidenschaften in dieser Zeit sich zu verhüllen wissen; sie werden ihm für nichts gelten, wo nicht Thaten mit ihnen reden. Mögen anarchische Gelüste unter dem Vorwande der Freiheit immer auf's Neue versuchen, die Welt zu verwirren; sie werden, je heftiger sie zum Ziele eilen, um so schneller auf überlegene

Gewalten stoßen, die sie so weit hinter dasselbe zurückwerfen, als sie über dasselbe hinaus gedrungen. Mögen despotische Instincte in der Finsterniß Werke des Trugs und der Gewalt verüben, jener Geist wird ihnen immer neue Kräfte wecken, die sich zum Streite rüstig zeigen, und den Bau niederwerfen, ehe er zum End gekommen. Auf neue Fluthen werden neue Rückläufe folgen; wie das irdische Element auch stürmend sich bewege, es wird nur dienen, den Willen dessen zu erfüllen, der in der Geschichte gebietet, und der auch dann wahr machen wird, was jener königliche Sänger schon vor ihm gesungen: **Dominus confregit reges, judicabit in nationibus, implebit ruinas, conquassabit capita multorum!**

XI.

In Sachen der Rheinprovinzen und in eigener Angelegenheit.

Stuttgart 1822.

In Sachen der Rheinprovinzen und in eigener Angelegenheit.

Das Schicksal des Verfassers der Schrift: Teutschland und die Revolution, hat nach dem natürlichen Lauf der Dinge einerseits die öffentliche Aufmerksamkeit auf die Handelnden, andrerseits die Theilnahme der Wohlwollenden auf den Gegenstand ihrer Verfolgung gelenkt. Wenn in Mitte der Gesellschaft, sei's im Volke, sei's in der Regierung, eine Willkür über die Gesetze hinfährt, dann fühlt diese sogleich in ihrem innern Lebensgefühle sich versehrt; der Fieberschauer nahender Anarchie fährt durch sie hin, und die Meinung tritt instinctartig und heilkräftig der Gewalt gegenüber auf die Seite des Unterdrückten, damit das gestörte Gleichgewicht wieder um die Mitte seine Beruhigung finde. Der Unterdrückte, besonders wenn er seine Person in Sicherheit geborgen und wenn er einer guten gerechten Sache sich bewußt, darf dann ruhig um diese Sache die erhaltenden Lebensgeister streiten lassen; ist in ihrem Kampf die Wunde wieder ausgeheilt, dann wird auch das an ihm geübte Unrecht zu nichte werden. Je mehr die Gewalt ihm gegenüber im Ungesetzlichen sich übernommen, um so schwächer wird ihre bleibende Wirkung sein; und je fester und ruhiger seine Haltung, um so größer wird ihr entgegen seine Stärke werden, nicht eben zu Trotz und widerspenstigem Eigenwillen, wohl aber zur Vertheidigung seines Rechtes und der Weltordnung und Gesetzlichkeit. Denn wie in der Mechanik die Größe der Bewegung in einem zusammengesetzten Verhältniß mit der Masse und der Geschwindigkeit wächst, so wird umgekehrt in der ethischen Statik der Widerstand gegen eine unregelmäßige Bewegung einmal im Ver-

hältniß mit der Masse sein; und dann mit der Ruhe, mit der sie in ihrem Zustande beharrt, und die schwache Masse wird durch diesen ihren Bestand der stärkeren gar wohl das Gleichgewicht halten mögen. Diesen Grundsatz hat der in der vorliegenden Sache Betheiligte bisher befolgt, und er hat sich ihm in allen seinen persönlichen Verhältnissen gar wohl bewährt; und wenn auch der Gewalt weichend, hat er doch im Rechte jederzeit siegreich dagestanden, ohne die Billigkeit, die er noch weit höher achtet als das Recht, je zu versehren. Viele haben geglaubt, als er nach Frankreich übergegangen, er werde von da aus die von Karlsbad her begründete Ordnung der Dinge in seinem Vaterland bekämpfen, und unter umgekehrten Weltverhältnissen auch in umgekehrter Richtung die Polemik des rheinischen Merkurs fortsetzen. Diese Meinung, die, wie so manche gegen ihn vorgekehrte Sicherheitsmaßregeln bewiesen, nicht bloß unten gehegt wurde, war eine neue Unbilde gegen ihn, den früheren hinzugefügt, indem sie die eigne Taktlosigkeit, mit der sie sich in seiner Gesinnung vergriff, ihm selbst in Fassung seines Standpunktes in Mitte der geänderten Verhältnisse unterlegte. Zwar wird man gestehen, daß man es an Anreizung dazu nicht fehlen lassen; die französische und englische Preßfreiheit, jene damals gänzlich aller möglichen Einwirkung der Regierung entrückt, bot die Gelegenheit in Fülle dar; auch war bei der allgemeinen Spannung kein Preßzwang in Teutschland stark genug, die Verbreitung dessen, was er sonst hätte schreiben mögen, zu hindern. Man wird es glaublich finden, daß er nicht aus Furchtsamkeit so vielfältige Aufforderungen abgewiesen; der einzige Grund war, weil er es sich und seinen Grundsätzen unziemlich gehalten, und sich in dieser gerechten Selbstschätzung keineswegs durch den Hochmuth irren ließ, daß er nothwendig in Alles drein sprechen müsse. Er hat zu oft die Fügungen der Vorsehung in den Ereignissen der Zeit zu deuten

gesucht, und das Vertrauen auf ihre helfende Nähe selbst in scheinbaren Rückgängen gerechtfertigt gefunden, als daß ihm eine thörichte Ueberschätzung menschlicher am wenigsten eigener Weisheit übergeblieben sein sollte; auch weiß er die Zeichen, die ihn zum Handeln oder Sprechen berechtigen, allzu wohl zu deuten, als daß er darin einen Mißgriff thun sollte. Selbst seine öffentliche Vertheidigung, wozu Alles ihn aufzufordern schien, hat er bisher unterlassen, um einer Ausgleichung ohne Aufsehen die Wege offen zu erhalten. Jener Vorwurf der Undankbarkeit, die geheime direct oder stillschweigend eingegangene Verbindlichkeiten anzudeuten schien, forderte beinahe gebieterisch eine solche Vertheidigung heraus, da Stillschweigen darüber nicht mit Unrecht für ein Eingeständniß gehalten werden konnte; während der noch gehässigere, der über die Intention abzuurtheilen wagte, noch weniger auf sich beruhen bleiben durfte. Aber er hat in stolzem Bewußtsein auch das verschmäht, weil die Regierungen und die Völker wirklich also stehen, daß er jeden unnützen Scandal zu vermeiden für eine Gewissenssache gehalten. Es hat sich freilich auch hier am Ende, wie immer, ausgewiesen, daß das Rechte und Schickliche das Klügste gewesen, aber er hatte auch obwohl schwach gehofft, daß man endlich andrerseits das Rechte als das einzig Klügste erkennen würde. Nach zweijährigem Harren hat inzwischen diese seine Hoffnung sich als eitel ausgewiesen, und nun, nachdem er durch sein Verhalten während dieser Frist jede Bürgerpflicht erfüllt, glaubt er auch endlich der Pflicht gegen sich selbst Gehör geben zu dürfen, und achtet sich verbunden, durch eine wahrhafte Erzählung der Ereignisse, die Nichtigkeit von Beschuldigungen darzuthun, die auf sich haften zu lassen seine Ehre nicht gestattet. Doch würde er auch jetzt noch schwerlich einen beinahe unbezwinglichen Widerwillen, von dem, was seine Persönlichkeit betrifft, viel Redens zu machen, überwunden haben, wenn nicht im vorliegenden Falle

seine Geschichte so nahe mit der Angelegenheit der Provinz, der er angehört, zusammenhienge, daß die Erzählung der Einen nothwendig in eine Darstellung der Andern aufgehen muß. Indem bei solcher Wechselbeziehung das Geringere stets im Widerscheine des Größeren steht; der einzelne Fall, als in einer Gattung einbegriffen, erscheint, und das einzelne erlittene Unrecht einem höheren subsumirt, wird der gerechte Vorwurf der Geringfügigkeit und somit der Anmaßung von der Entwicklung solcher Privatverhältnisse abgewendet, und es lohnt sich zugleich auch der Mühe, an die Arbeit Hand anzulegen. Ueberdem wird sich damit eine schickliche Form ergeben, in einer wahrheitsscheuen Zeit unabweisbare Wahrheit auszusprechen; da das Urtheil, im Concreten angedeutet, sich leicht selbst ins Allgemeine zurückbildet, ohne daß es dazu einer näheren Anleitung bedürfte. Die Uebung einer durch die Natur der Sache gebotenen Mäßigung, wird durch dieses Verhältniß zugleich um Vieles erleichtert werden, da die Thatsachen unmittelbar für die Person und mittelbar und symbolisch für die Sache laut genug reden, und keiner weiteren Deutung bedürftig sind, die Wahrheit auch in den meisten Dingen so klar zu Tage liegt, daß sie nicht einmal ausgesprochen werden darf. Man hat dem Referirenden wohl öfter vorgeworfen, daß er im Eifer für das, was er für die gute Sache hält, sich bisweilen allzu weit hinreißen lassen; er würde die Beweggründe dieses Eifers selbst verdächtig machen, wenn er ihn in die Vertheidigung der eigenen Angelegenheit übertragen wollte. Nicht bloß wohlverständigte Klugheit, sondern eigener Trieb und eigne Neigung, und das innere Ebenmaß eines nicht leicht geirrten und getrübten Naturells, das ihm Gott gegeben, und das er durch die Unbescholtenheit seines Wandels sich rein zu erhalten gesucht, bewahrt ihn vor dem Mißgriffe, der den Eiferer für Wahrheit und Recht und die Ehre seines Volkes dem Anwalte der eigenen gekränkten Persönlichkeit unterschieben möchte;

eine Verwechslung, die man allenfalls der Bewegung des Augenblicks, aber nie zweijähriger ruhigen Ueberlegung verzeihen könnte. Er wird darum von den Angelegenheiten dieser Persönlichkeit mit der ruhigen Fassung reden, als gelte es das Interesse eines Dritten, der in anderer Zeit oder in anderem Welttheil lebt, und dessen Sache er vor einem öffentlichen Geschwornengericht zu führen hätte. Thatsachen und Urkunden sollen in seinem Namen reden, und er wird selbst nur die Verbindungsglieder fügen, die sie unter sich und mit den allgemeinen Interessen des Vaterlandes verknüpfen. Wenn aber ungeachtet dessen ein Bild sich zusammensetzt, vor dessen ergreifender Wahrheit man betroffen steht, und dessen Wirkung man abermals nicht auf den Gegenstand, sondern auf die gehässige Intention des Darstellenden zu schieben sich versucht finden möchte, dann muß er den Mißgreifenden die Worte jenes römischen Feldherrn zurufen, die er im Angesichte von Carthago geredet:

Non negaverim, tristem atrocemque vobis visam orationem meam, quanto creditis facta vestra atrociora esse, quam dicta mea? et me ea, quae fecistis, pati aequum censetis; vos ne dici quidem omnia aequo animo ferretis? Sed ne ea quidem ipsa ultra exprobrabuntur, utinam tam facile vos obliviscamini, quam ego obliviscar.

Wenn eine persönliche Controverse, die mit einer allgemeinen in eine und dieselbe Wurzel zusammengeht, dargestellt werden soll, dann ist es füglich und gerathen, ihr eine feste Unterlage zu suchen, indem man wo möglich bis zu jenem ersten Anhaltspunkte zurückgeht, der jenseits des ganzen Zwistes liegt, und von dem aus erst das Zwistige sich nach entgegengesetzten Richtungen getheilt. Diese Unterlagen geben den Rheinprovinzen die verschiednen Patente und Bekanntmachungen, die bei ihrer

Besitznahme von der allerhöchsten Behörde erlassen wurden, die, in Ermanglung einer andern Urkunde, als die Magna Charta dieser Länder gelten müssen. Diese Documente, indem sie ganz bestimmte und positive Rechtsaussprüche begründen, müssen eben darum, während sie jede theoretische Klügelei, die hinter ihnen liegt, abschneiden, auch vorwärts der ganzen Entwicklung Ursprung, Strömung und Bette geben, und sie werden daher billig als das immer wiederkehrende Thema der ganzen Partitur untergelegt. Obgleich sie bekannt genug gewesen, wird es doch eben wegen dieser ihrer Wichtigkeit, und weil die Untersuchung immer auf sie zurückgewiesen wird, dienlich sein, sie hier noch einmal in ihren wichtigsten Momenten mitzutheilen.

An die Einwohner der mit der Preußischen Monarchie vereinigten Rheinländer.

Als Ich dem einmüthigen Beschluß der zum Congreß versammelten Mächte, durch welchen ein großer Theil der teutschen Provinzen des linken Rheinufers Meinen Staaten einverleibt wird, Meine Zustimmung gab, ließ Ich die gefahrvolle Lage dieser Gränzlande des teutschen Reichs und die schwere Pflicht ihrer Vertheidigung nicht unerwogen. Aber die höhere Rücksicht auf das gesammte teutsche Vaterland entschied Meinen Entschluß. Diese teutschen Urländer müssen mit Teutschland vereinigt bleiben; sie können nicht einem andern Reich angehören, dem sie durch Sprache, durch Sitten, durch Gewohnheiten, durch Gesetze fremd sind. Sie sind die Vormauer der Freiheit und Unabhängigkeit Teutschlands; und Preußen, dessen Selbstständigkeit seit ihrem Verluste hart bedroht war, hat eben so sehr die Pflicht als den ehrenvollen Anspruch erworben, sie zu beschützen und für sie zu wachen. Dieses erwog Ich, und auch, daß Ich Meinen Völkern ein treues, männliches, teutsches Volk verbrüdere, welches alle Gefahren freudig mit ihnen theilen wird, um seine Freiheit, so wie sie und mit ihnen, in entscheidenden Tagen zu behaupten. So habe Ich denn, im Vertrauen auf Gott und auf die Treue und den Muth Meines Volkes, diese Rheinländer in Besitz genommen, und mit der Preußischen Krone vereiniget.

Und so, Ihr Einwohner dieser Länder, trete ich jetzt mit Vertrauen

unter Euch, gebe Euch Eurem teutschen Vaterlande, einem alten teutschen Fürstenstamme wieder und nenne Euch Preußen!

Kommt Mir mit redlicher, treuer und beharrlicher Anhänglichkeit entgegen.

Ihr werdet gerechten und milden Gesetzen gehorchen. Eure Religion, das Heiligste, was dem Menschen angehört, werde Ich ehren und schützen. Ihre Diener werde Ich auch in ihrer äußern Lage zu verbessern suchen, damit sie die Würde ihres Amts behaupten.

Ich werde die Anstalten des öffentlichen Unterrichts für Eure Kinder herstellen, die unter den Bedrückungen der vorigen Regierung so sehr vernachlässigt wurden. Ich werde einen bischöflichen Sitz, eine Universität und Bildungsanstalten für Eure Geistlichen und Lehrer unter Euch errichten.

Ich weiß, welche Opfer und Anstrengungen der fortgedauerte Kriegszustand Euch gekostet. Die Verhältnisse der Zeit gestatteten nicht, sie noch mehr zu mildern als geschehen ist; aber Ihr müsset es nicht vergessen, daß der größte Theil dieser Lasten noch aus der früheren Verbindung mit Frankreich hervorging, daß die Losreißung von Frankreich nicht ohne die unvermeidlichen Beschwerden und Unfälle des Krieges erfolgen konnte, und daß sie nothwendig war, wenn Ihr Euch und Eure Kinder in Sprache, Sitten und Gesinnungen teutsch erhalten wolltet.

Ich werde durch eine regelmäßige Verwaltung des Landes den Gewerbfleiß Eurer Städte und Eurer Dörfer erhalten und beleben. Die veränderten Verhältnisse werden einem Theil Eurer Fabrikate den bisherigen Absatz entziehen; Ich werde, wenn der Friede vollkommen hergestellt sein wird, neue Quellen für ihn zu eröffnen bemüht sein. Ich werde Euch nicht durch die öffentlichen Abgaben bedrücken. Die Steuern sollen mit Eurer Zuziehung regulirt und festgestellt werden, nach einem allgemeinen, auch für Meine übrigen Staaten zu entwerfenden Plan.

Die Militärverfassung wird, wie in Meiner ganzen Monarchie, nur auf die Vertheidigung des Vaterlandes gerichtet sein, und durch die Organisation einer angemessenen Landwehr werde Ich in Friedenszeiten dem Lande die Kosten der Unterhaltung eines größern stehenden Heeres ersparen. Im Kriege muß zu den Waffen greifen, wer sie zu tragen fähig ist.

Ich darf Euch hiezu nicht aufrufen. Jeder von Euch kennt seine Pflicht für das Vaterland und für die Ehre.

Der Krieg droht Euren Gränzen. Um ihn zu entfernen, werde Ich allerdings augenblickliche Anstrengungen von Euch fordern. Ich werde einen Theil Meines stehenden Heeres aus Eurer Mitte wählen, die Landwehr auf-

bieten, und den Landsturm einrichten lassen, wenn die Nähe der Gefahr es erfordern sollte.

Aber gemeinschaftlich mit Meinem tapferen Heer, mit Meinen andern Völkern vereinigt, werdet Ihr den Feind Eures Vaterlandes besiegen, und Theil nehmen an dem Ruhm, die Freiheit und Unabhängigkeit des teutschen Reichs auf lange Jahrhunderte dauernd gegründet zu haben.

Wien, den 5. April 1815.

Friedrich Wilhelm.

In den Besitzergreifungspatenten von demselben Tage wird nach Aufzählung der verschiedenen Landesbezirke hinzugefügt: „Wir gebieten allen Einwohnern dieser von uns in Besitz genommenen Länder jedes Standes und Ranges, Uns forthin als ihren rechtmäßigen König und Landesherrn anzuerkennen, Uns und Unsern Nachfolgern den Eid der Treue zu leisten, und Unsern Gesetzen, Verfügungen und Befehlen mit Gehorsam und pflichtmäßiger Ergebenheit nachzuleben. Wir versichern sie dagegen Unseres wirksamsten Schutzes ihrer Personen, ihres Eigenthums und ihres Glaubens, sowohl gegen äußern feindlichen Angriff, als im Innern durch eine schnelle und gerechte Justizpflege, und durch eine regelmäßige Verwaltung der Landespolizei und Finanzbehörden. Wir werden sie gleich allen Unsern übrigen Unterthanen regieren, die Bildung einer Repräsentation anordnen, und Unsere Sorge auf die Wohlfahrt des Landes und seiner Einwohner gerichtet sein lassen. Die angestellten Beamten bleiben bei vorausgesetzter treuer Verwaltung auf ihren Posten und im Genusse ihrer Einkünfte; auch wird jede öffentliche Stelle so lange, bis Wir eine andere Einrichtung zu treffen zweckmäßig finden, in der bisherigen Art verwaltet."

Eben so wurde etwas später den Polen bei der Besitzergreifung des Großherzogthums Posen gesagt: „Ihr werdet Meiner Monarchie einverleibt, ohne Eure Nationalität verleugnen

zu dürfen. Ihr werdet an der Constitution Theil nehmen, welche Ich Meinen getreuen Unterthanen zu gewähren beabsichtige, und Ihr werdet wie die übrigen Provinzen Meines Reiches eine provinzielle Verfassung erhalten. Eure Religion soll aufrecht erhalten, und zu einer standesmäßigen Dotirung ihrer Diener gewirkt werden. Eure persönlichen Rechte und Euer Eigenthum kehren wieder unter den Schutz der Gesetze zurück, zu deren Berathung Ihr künftig zugezogen werden sollt. Eure Sprache soll neben der teutschen in allen öffentlichen Verhandlungen gebraucht werden, und Jedem unter Euch soll nach Maßgabe seiner Fähigkeiten der Zutritt zu den öffentlichen Aemtern des Großherzogthums, so wie zu allen Aemtern, Ehren und Würden meines Reiches offen stehen. Mein unter Euch geborner Statthalter wird bei Euch residiren. Er wird Mich mit Euren Wünschen und Bedürfnissen und Euch mit den Absichten Meiner Regierung bekannt machen. Euer Mitbürger, Mein Oberpräsident, wird das Großherzogthum nach den von Mir erhaltenen Anweisungen organisiren, und bis zur vollendeten Organisation in allen Zweigen verwalten. Er wird bei dieser Gelegenheit von den sich unter Euch gebildeten Geschäftsmännern den Gebrauch machen, zu dem sie ihre Kenntnisse und Euer Vertrauen eignen," u. s. w.

Jene Urkunden wurden in der Provinz bekannt gemacht, man nahm sie dort für das, was sie wirklich waren, die Gewähr der Gerechtsame des Landes in der neuen Ordnung der Dinge; die Unbestimmtheit der Frist in der Erfüllung und des Maßes in der Leistung deutete man nach der Rechtsregel dem Gebenden zur Ehre und dem Nehmenden zum Vortheil, und so bereitete sich die Erbhuldigung bei ziemlich günstiger Stimmung vor. Der Herausgeber des rheinischen Merkurs sprach damals in Nr. 233 unter dem 5. Mai 1815 die Meinung in folgenden Worten aus:

„Auf den 15. dieses Monats sind die Abgeordneten der neuen westphälischen Länder am Rhein nach Aachen zur Huldigung berufen. Das Volk soll durch sie seinem neuen Fürsten Treue und Gehorsam angeloben, und den neuen großen Staatsvertrag mit ihm errichten.“

„In jedem solchen Vertrage sind Rechte und Pflichten, Leistungen und Gelöbnisse zwischen Fürst und Volk wechselseitig. Ehemals bei ähnlichen Ereignissen pflegte der Fürst zuerst den Eidschwur abzulegen: daß er das Volk bei seinen Rechten und Freiheiten erhalten wolle, und dann schwur und huldigte das Volk, wie es im treulichen Gehorsam seiner Unterthanenpflicht nachzuleben sich anheischig mache, und immer ergeben zu bleiben seinem gesetzlich regierenden Fürsten. Ein Vertrag bloß durch einseitige Unterwerfung, durch ein Ergeben auf Gnade und Ungnade abgeschlossen, wäre als gänzlich nichtig erachtet worden; und auch der rechtlich abgeschlossene als gebrochen und aufgehoben durch denjenigen der beiden vertragenden Theile, der den übernommenen Verpflichtungen sich entziehen wollte.“

„Der König hat in seinem Besitznahmepatent den Einwohnern angelobt, wie er Glauben, Person und Eigenthum ihnen sichern werde durch ordentliche Einrichtung von Kirche, Unterrichtsanstalten, Rechtspflege, Wehrstand und Verwaltung; wie er die Bildung einer Repräsentation anordnen, und die Steuern mit ihrer Zuziehung jedesmal feststellen wolle; und wie alle seine Sorge auf die Wohlfahrt des Landes und seiner Einwohner gerichtet sein solle.“

„Königswort muß einem Eidschwur gleich gehalten werden; wer ein also öffentlich und feierlich, vor aller Welt gegebenes Versprechen brechen wollte, wäre meineidig, obgleich er nicht geschworen, und würde, hätte er den Schwur auch wirklich abgelegt, da er die Sache nicht geachtet, auch nicht durch die Form sich binden. Friedrich Wilhelm ist nie ein Tyrann gewesen, noch hat er irgend wortbrüchig sich gezeigt; wir können also mit Vertrauen sein Wort an Eidesstatt aufnehmen.“

„Nur in einem, und gerade in einem der wichtigsten Punkte ist jenes Versprechen allzu unbestimmt, nämlich in dem, was die Ständevertretung betrifft. Alle abgetretenen Landschaften ohne Ausnahme hatten früherhin ihre ständische Verfassung. Die Haupturkunde für die des Churfürstenthums Trier ist der Vertrag von Bingen im Jahr 1650, worin die Rechte der Geistlichkeit, der adlichen Ritterschaft, die zwar seit 1575 zu ihrem Schaden von den übrigen sich getrennt und der oberrheinischen angeschlossen, so wie der Städte und Aemter festgesetzt und in Rücksicht auf die Steuern ihnen die *Bewilligung*, *Vertheilung*, *Einsammlung* und die *Befugniß*, *Rechenschaft zu fordern* über die *Verwendung*, von der kaiserlichen Com-

mission zugesprochen wurde. Eine gleiche Verfassung war im Erzbisthum Köln eingeführt, nur daß dort, da die freie Stadt Köln die zahlreichste Geistlichkeit besaß, den Clerus, von den übrigen Ständen getrennt, an das Domcapitel verwiesen war, und daher gleichsam eine eigene Kammer bildete. Geldern, Cleve und die andern Niederlande waren in Vertheidigung und Bewahrung ihrer Gerechtsame nicht zurückgeblieben, und auch dort ist überall das alte urkundliche Recht noch aufbewahrt."

„Die jüngst vergangene gewaltsame Zeit, die nicht erst mit der Revolution und Napoleon angefangen, hat die Völker um alle ihre herkömmlichen Ansprüche betrogen. Die französischen Formen behielten in den Bezirks- und Departementsräthen nur noch einen Schatten ständischer Vertretung bei; auch diesen hat das teutsche Provisorium aufgehoben, und überall souveräne Willkür eingeführt. Jetzt, da die gesetzliche Herrschaft beginnen soll, ist es die unabweisbare Forderung der Völker, daß mindestens ihre alten Freiheiten ihnen ungeschmälert zurückgegeben werden. Was darüber hinaus für all ihr Thun und Leiden ihnen von den geretteten Fürsten bewilligt wird, ist Gegenstand späterer Uebereinkunft und mag nach dem Maße des Verdienstes abgemessen werden. Aber überall müßte als Minimum ständischer Freiheit das alte ständische Recht angenommen sein. Was seither in ständischer Einrichtung in Preußen geschehen, ist eine leere Spielerei, und die sogenannten Landesdeputirten haben sich bei ihrem Geschäfte weder einige Theilnahme ihres Volkes, noch auch die Aufmerksamkeit der Welt gewonnen. So manches Unheilsame geht noch dort im Schwange: der große Druck der Preßfreiheit im alten Lande, die frühere Reibung zwischen dem starren Soldatengeiste und dem neuen besseren bei den Landwehren und Freiwilligen, die nicht erfolgte Ablösung der Frohndienste, die den Bauern im Jahr 1811 versprochen worden und so viel Anderes, dem bei einer guten ständischen Vertretung längst abgeholfen wäre."

„Seit so vielen Jahren ist dem Volke von allen auf einander folgenden Parteien und Regierungen so viel versprochen, und so wenig gehalten worden, daß endlich der Glauben ihm ganz und gar entwichen, wo es die Worte nicht unmittelbar von der That begleitet sieht. Darum wäre es wohl rathsam gewesen, gleich schon die Huldigung, statt daß sie jetzt zum größten Theile durch Beamte der Regierung geschieht, durch eigentlich gewählte ständische Stellvertreter zu bewerkstelligen, und die kostbare jetzt bloß formale Ceremonie, in eine durch ihre Folgen dem Lande hochwichtige und seiner Wohlfahrt zuträgliche Handlung zu verwandeln. Gerade jetzt, wo der Feind vor den Thoren steht, ist es am dringendsten, daß die Regierung mit dem

allgemeinen Vertrauen sich umgebe; gegenwärtig, wo ein Jahr mehr Opfer fordert, als zwanzig Friedensjahre, ist es der Landschaft am wichtigsten, daß sie ihre Vertreter im Rathe habe, die für ihr Bestes wachen, und allen Schaden, der unnoth ist, verhüten. Aber bei der jetzigen Einrichtung gehen alle Kosten eines Landtags auf, und zwar zum Nachtheil der Gesendeten, deren Keiner in jetziger Zeit etwas wegzuwerfen hat, ohne daß ein einziger Vortheil dessen erreicht werde. Warum will man immerfort das Werk verschieben? mit langem Sinnen wird nichts ausgewirkt, in Zeiten, die schnell entschlossene That verlangen; und was ist auch in Wien in dem teutschen Verfassungswerke in all der langen Zeit ausgesonnen worden? Die Grundsätze einer rechten ständischen Verfassung liegen klar und offenbar zu Tage; man schreite endlich einmal nur zum Werke, und es wird sich Alles von selber fügen."

Diese Worte sprachen aus, was sich vernünftiger Weise bei solcher Gelegenheit sagen ließ, und was ungefähr der Inhalt einer officiellen Urkunde hätte sein können, wenn die Huldigenden vom Volke gewählt, wirklich als seine Vertreter dagestanden, und bei der feierlichen Gelegenheit seine Interesse wahrgenommen hätten. Da aber weder das Eine noch das Andere geschehen, mußte die Regierung nicht ganz mit Unrecht den Vorwurf hören, sie habe in ihren Beamten nur sich selbst gehuldigt; der Merkur aber war hier wie wohl schon öfter das Organ des Volkes, dem man kein amtliches gestatten wollte, und die Publicität verwahrte seine Rechte. Inzwischen wurde, was er geredet, in Wien ungnädig aufgenommen, und der Aufsatz war wahrscheinlich die Veranlassung, daß eine früher bei manchen andern Anlässen gefaßte Unzufriedenheit zum erstenmale sich aussprach in folgender, höhern Orts veranlaßten Zuschrift des Fürsten Staatskanzlers, datirt Wien, am 16. Mai 1815:

„Euer Wohlgeboren haben bisher Beweise genug gehabt, daß der Preußische Staat, jeden Zwang verabscheuend, auch die Preßfreiheit begünstigt, und so wenig es meine Absicht ist, auch über politische Gegenstände einer freimüthigen Untersuchung Schranken zu setzen, die in dazu gewidmeten besondern Werken geschehen mag; so nothwendig ist es, besonders in der gegenwärtigen Epoche, den offenbaren Nachtheil zu ver-

hüten, welcher durch Zeitschriften und Tagesblätter entsteht, wenn unsere Feinde sie benutzen, um der guten Sache zu schaden, — wenn durch sie die Einigkeit gestört und politischen Zwecken entgegen gearbeitet wird — wenn sie zu einem Tummelplatze persönlicher Angriffe werden und Mißtrauen der Regierungen unter sich und der Völker gegen die Regierungen verbreiten, wo es vielmehr hoch Noth thut, Zutrauen und das engste Zusammenhalten zu befördern."

„Der Rheinische Merkur hat Anlaß zu den allerdringlichsten Beschwerden gegeben. — Ich will hier nicht in eine Untersuchung und Rüge des Einzelnen hineingehen, sondern bloß die Grundsätze aufstellen, nach welchen bei der Redaction künftig verfahren werden muß, wenn das Blatt fortdauern soll:"

„1) Muß der bittere Ton, womit die Schritte des Congresses und die politischen Maßregeln der verbündeten Mächte oft sehr ungerecht getadelt werden, durchaus unterbleiben. Die Thatsachen wurden bisher zum Theil gar unrichtig — vermuthlich aus nicht vollständigen oder unwahren Nachrichten — dargestellt, wie z. B. die von einer Königlich Preußischen Note in der sächsischen Sache war, darin Hugo Grotius citirt sein sollte, die aber Preußen nirgends übergab; zum Theil wurde die Tendenz jener Maßregeln falsch beurtheilt, wie es so leicht möglich ist, wenn man das Ganze nicht kennt und übersieht."

„2) Sind alle Angriffe einzelner mit uns verbündeter Regierungen daraus zu verbannen."

„3) Darf der Krieg, den wir zu führen im Begriff sind, nicht als ein Krieg gegen das französische Volk, sondern bloß gegen Buonaparte und die, die ihm anhängen, geschildert werden."

„4) Müssen persönliche Ausfälle unterbleiben. Derjenige, der in eins Ihrer Blätter gegen den Herrn Renfner eingeflossen ist, war sehr tadelhaft, da Herr Renfner im Amte handelte, und in einem unter preußischem Schutze herauskommenden öffentlichen Blatte auf Achtung und Schonung Anspruch machen durfte. Gesetzt, er wäre zu ängstlich bei der ihm übertragenen Censur politischer Schriften gewesen, so war dieß zu entschuldigen, da die ältern Censurgesetze noch bestehen, und der Drang der Geschäfte es noch nicht erlaubte — wie es die Absicht ist — ein neues zweckmäßiges Gesetz wegen der Preßfreiheit zu bearbeiten.

„5) Muß alles vermieden werden, was die Leidenschaften unter den Teutschen gegen einander aufregen kann. So sind z. B. die fortwährend erneuten Anregungen der Wiederbelebung der teutschen Kaiserwürde im Hause Oesterreich, welche dieses Haus selbst nicht will, zu unterlassen."

„Wollen Euer Wohlgeboren Ihre geschickte Feder dazu benutzen, der Teutschen Einigkeit, Patriotismus und kräftiges Zusammenwirken zu dem großen Zweck anzufeuern; so öffnet sich Ihnen ein weites und angemessenes Feld."

„Ich bin überzeugt, daß es nur dieses Winks bedarf, damit Sie den Forderungen, welche ich an Sie mache, gern und ohne Einmischung irgend einer Behörde entsprechen, da es Ihrer Einsicht nicht entgehen kann, daß sie billig und den Zeitumständen angemessen sind."

Nehmen Sie rc.

Unterzeichnet:
C. F. v. Hardenberg.

Wenn die Forderungen dieser Zuschrift, in sofern sie darauf gingen, des Teutschen Patriotismus, Einigkeit und kräftiges Zusammenwirken zu dem großen Zwecke anzufeuern, allerdings als billig und zeitgemäß anerkannt werden mußten; so war das Ansinnen doch überflüssig, da der Merkur dem Billigen sich jedesmal gefügt, und das Zeitgemäße wohl verstanden, und darum, ehe die Aufforderung geschehen, sie schon erfüllt hatte. Was aber die Anschuldigungen betrifft, ob sie gleich damal in Vieler Munde waren, so konnte ihnen doch weder Angemessenheit für die Gegenwart, noch auch Billigkeit nachgerühmt werden, das Erste nicht, weil sie meist alle von einer nun abgeschlossenen Zeit diplomatischer Verhandlungen abgezogen waren, wo die Publicität die unvertretnen Volksrechte vertheidigen mußte; das Andere nicht, weil sie ursprünglich nur von dem Geschrei jener Leidenschaften, Interessen und Personen, die bei dieser Vertheidigung versehrt werden mußten, angeregt wurden. Auf jeden Fall mußte einer Zeitschrift, der von den großen Interessen des Gesammtvaterlandes zu reden untersagt war, die jede Kritik unterlassen sollte über Politik und politische Maßregeln, im Inlande und im gesammten Auslande vom Haupte durch alle Glieder bis zu Herrn Renfner hinab, mit einziger Ausnahme Napoleons und etwa der vierzig später Verbannten, nichts als

die officiellen Bekanntmachungen, die Bulletins der Heere und der Schnack des Tages übrigbleiben, und der Herausgeber hielt sich natürlich zu gut dafür, eine solche leere Tonne zu wälzen durch Teutschland, das wohl dem, der das Amt seines Sprechers mit Ehre vertreten wollte, ein Anderes anmuthete. In seiner Antwort, die er hier aus dem Gedächtniß citiren muß, weil sie sich in seinen Papieren verloren und wahrscheinlich unter den in Berlin zurückbehaltenen geblieben, sprach er in diesem Sinne: wie er von allen diesen Beschränkungen sich nur jene gefallen lassen könne, die ihm sein Takt für's Schickliche, ein richtiger Sinn für das, was Zeit und Umstände gebieten, und Ueberzeugung und Gewissen in der Unterscheidung dessen, was Recht und Unrecht sei, ohnehin zum Gesetze machten. Wenn er Preußens seither bei Gelegenheit so wenig wie anderer Regierungen beim Aussprechen der öffentlichen Meinung geschont, so sei dieß durch den Charakter des Blattes selbst geboten, das keineswegs als eine Parteischrift sich gebe, sondern dem gesammten Vaterlande angehöre, und was die Regierung ja durch Rüge von Mißgriffen und Mißbräuchen in der öffentlichen Achtung dadurch einbüße, gewinne sie doppelt wieder, indem sie durch Gestattung derselben der Wahrheit huldige und zur Abstellung wenigstens den guten Willen zeige. Manche Anstände, deren die Zuschrift S. D. erwähne, seien ohnehin durch den Wiederausbruch des Krieges von selbst erledigt, da fortan die ganze Aufmerksamkeit nothwendig in die Bekämpfung des wiedergekehrten Feindes sich zusammendrängen müsse; doch werde er darum das Vaterland nicht aus den Augen lassen, und seine Ueberzeugung, daß Teutschland nur durch Wiederherstellung der Kaiserwürde in einer die Freiheit sichernden starken Verfassung geholfen werden könne, so wenig wie vorher verschweigen. Was darum den Wink auf das allenfallsige Zwischentreten einer andern Behörde betreffe, so könne und dürfe er sich keine solche censirende Behörde

gefallen lassen, die ohnehin überflüssig sei, da er sich selbst unmittelbar in Person jeder Verantwortung darbiete, und es also der Verantwortlichkeit eines Dritten keineswegs bedürfe. Er müsse in dieser Hinsicht die Erklärung wiederholen, die der Jesuitengeneral dem Papst bei ähnlichem Ansinnen gemacht: „Aut sint ut sunt, aut non sint.“

Der Congreß löste sich auf, die Heere zogen, Proclamationen wurden an die Völker erlassen, Gelöbnisse und Versprechungen gethan, Kriegssteuern ausgeschrieben; das Wehen der Begeisterung sollte wieder die Segel des gestrandeten Schiffes füllen; die öffentliche Meinung war wieder ein nothwendiger Bundsgenosse, darum wurde denn auch das ergo non sint dießmal nicht ausgesprochen. Als aber der Krieg geendigt war, und Napoleon, dieser neue Orion, seine Bahn, die von einer Insel des Mittelmeeres zuerst aufgestiegen und dann ein furchtbar Feuerzeichen über drei Welttheile durch Meer und Länder den Bogen hingeschwungen, jetzt niedersteigeud auf einer andern Insel des Oceans endete; als der Friede von Paris alle Aengsten beseitigt hatte, und den Kurzsichtigen die Ruhe auf lange Jahre befestigt schien, da begann eine andere Zeit. Jene sogenannte höhere Politik, die wohl bei andern Gelegenheiten sich erprobt, rieth sofort die Geister wieder einzufangen, die in der großen Bewegung getrieben hatten; und die Greife des Volksenthusiasms, die den Karren aus der Niederlage in den Sieg gezogen, behende wieder auszuspannen; ein Rath, den bis zu einem gewissen Grade die gute Gesinnung mit der Falschheit theilen konnte, da der gewöhnliche Lauf der Dinge in der That auf die Nüchternheit und nicht auf die Begeistrung berechnet ist. Aber leider zeigte sich am geschäftigsten dabei jene lichtscheue gnomenhafte Partei, die seither wie der Tintenfisch in seiner Flüssigkeit so in ihrem Schatten vollkommen ungesehen und vergessen im Winkel gestanden hatte; sie ließ nicht ab, darnach zu bringen, vor Allem

jene unbefugten Sprecher, die nicht aufhörten von Teutschland und dem Reiche, von der Freiheit in der Einheit, von alter Zeit mit ihrem Herkommen und von neuer Zeit mit ihren Rechten in einer mit dem Geiste einer militärischen Monarchie völlig unvereinbaren und bisher unerhörten Weise dem Volke vorzusprechen, zum Schweigen zu bringen. Zu ihrem Dringen gesellte sich bald das Geschrei so mancher im Treiben der zwei letztvergangenen Jahre, wo es allerdings bisweilen rauh herging, verletzten Persönlichkeit; der Schrecken derjenigen, die in bösem Gewissen eine Heimlichkeit zu bewahren hatten, und die nun im Geiste — nach beendigtem äußern Krieg, den Bürgerkrieg gegen Mißbrauch und Unrecht entbrennen sahen; die innern Frostschauer der Unfähigkeit, die sich den gesteigerten Anforderungen der hereinbrechenden Zeit nicht mehr gewachsen fühlte, warben ihnen immer neue Bundesgenossen; zuletzt trat auch auswärtiger Einfluß ihnen bei, der schon lange mit Mißgunst die moralische Kraft angefeindet und beneidet hatte, die Preußen in der öffentlichen Meinung zu Theil geworden. So bestürmte man den König bei seiner Rückkehr von Paris mit vielfältigen Sollicitationen, daß zunächst in kurzer Aufeinanderfolge zwei Weisungen an den damaligen Generalgouverneur Sack in Aachen ergingen, das Blatt zu beschränken und in Fesseln zu legen. Als dieser aber kundig der Volksstimmung in der Nähe und Ferne, der obwaltenden Verhältnisse und des Standes der Meinung, Vorstellungen gegen ihre Vollziehung machte, zugleich aber der Herausgeber, auf jene Erklärung gegen den Fürsten Staatskanzler sich berufend, standhaft jede Censur von sich wies, und seine Verantwortlichkeit vor den Gerichten als sichere und hinreichende Bürgschaft bot, wurde dieß dem König als eine ähnliche Erscheinung, wie der Auszug Schills 1809 und als Beweis für das Dasein einer Opposition, die ihren Ansichten und Grundsätzen selbst im klaren Gegensatze der Bestimmung

des Monarchen folge, vorgestellt. Zugleich hatte die Partei, erbittert und aufs tiefste verwundet durch einen gleichzeitigen Aufsatz des Merkurs „Ueber die Reaction in Preußen," der sich mit gebührender Achtung vor der Regierung, aber allerdings mit Bitterkeit gegen die Urheber des Schmalzischen Unwesens aussprach, einem auswärtigen Agenten aus allen Blättern des Merkurs einen Auszug alles desjenigen gemacht, was dessen Regierung irgend verletzen konnte, und als dieser dem König vorgelegt wurde, fand er sich gedrungen, den Befehl zur Unterdrückung auszusprechen. Diese allerhöchste Weisung, im Neujahr 1816 ausgefertigt, erschien vier Wochen später in den Berliner Blättern in den Worten: die Fortsetzung der in Coblenz ausgegebenen Zeitschrift „Der rheinische Merkur" sei auf allerhöchsten Befehl für die Zukunft untersagt worden, weil der Verfasser, der an ihn wiederholentlich ergangenen Warnungen und Weisungen ungeachtet, fortgefahren, sich öfters in seinen Blättern gegen auswärtige Höfe und ihre Regierungen anstößige und beleidigende Aeußerungen zu erlauben, die das gute Vernehmen zwischen befreundeten Staaten und die gegenseitigen Verhältnisse ihrer Unterthanen beeinträchtigen könnten und folglich der allerhöchsten Willensmeinung Sr. Majestät des Königs, und den Grundsätzen seiner Regierung ganz zuwider liefen. Jene Verzögerung der Bekanntmachung hatte wahrscheinlich das Gerücht veranlaßt, das damals bis in die Zeitungen gedrungen, der Herausgeber sei nach Berlin gereist, um dort die Aufhebung des Verbotes zu bewirken. Die diesem Gerüchte Glauben beimaßen, kannten seinen Charakter schlecht. Ob ihm gleich in jenem Institute ein Wirkungskreis zerstört war, wie ihn Wenige in neuerer Zeit gehabt; ob ihm schon ein wohlerworbener Besitz dadurch vernichtet worden, der wie jeder andere heilig sein mußte dem Staate, der zum Schutze des Eigenthums seiner Genossen eingesetzt ist; so konnte ihm doch nimmer der Gedanke kommen,

diese Vortheile auch nur mit einem Scheine von Niedertracht sich wieder zu erkaufen. Er hatte dem Rufe, der ihn zu diesem Werke gedrungen, willig sich gefügt; nun er es mit Ehre vollbracht, widerstrebte er keinen Augenblick dem zweiten, der ihn des schweren Amtes überhob. Ihm persönlich konnte es nur als eine Wohlthat erscheinen, einmal diesen ewig kreisenden Wirbeln und Strudeln eines unaufhörlich wieder aufs Neue in Furcht und Hoffnung, in Erhebung und bittrer Täuschung, in Zürnen und Versöhnen, in Anfeinden und Angefeindetwerden, in Anfeuern, Abmahnen, Angreifen und Vertheidigen, Treiben und Getriebenwerden aufgeregten Lebens und einer so anstrengenden und aufreibenden Thätigkeit entrückt zu sein, und einmal wieder in sich selber einzukehren. Er that daher nicht einen einzigen Schritt, um sich wieder in einen Wirkungskreis einzudrängen, wo fortan weder Ehre, Frucht noch Segen zu finden war; was aber die Sache betraf, die er vertheidigt hatte, so war er deßwegen vollkommen beruhigt, da er wohl wußte, daß die Gegner, die ihn der Mühewaltung überhoben, fortan berufen seien, das Werk auf negativem Wege weiterzubringen, das er auf positivem betrieben hatte; und daß sie in diesem Berufe durch ihren Widerstand in der kürzesten Frist mehr fördern würden, als er auf seine Weise in der längsten nicht zu thun vermocht. Ob aber die Regierung nicht eben wie im gegenwärtigen Falle besser daran gethan, statt gewaltsam einzugreifen, ruhig die Gesetze walten zu lassen, kann keine Frage sein. Die napoleonischen Gesetze über persönliche Angriffe, das Schild, womit eine allmächtige Bureaukratie sich gegen jegliche Unbill zu decken wußte, sind so scharf als die ärgste Geistestyrannei es sich nur wünschen mag, und es war leicht vorzusehen, daß unter ihrer Ruthe jedem öffentlichen Redner sein Geschäft bald verleidet würde, besonders in Teutschland, wo nichts über die krankhafte Empfindlichkeit gegen jeden öffentlichen Tadel geht. Das

Blatt war mit allen Wurzeln ins Herz der Nation verwachsen; alle Erinnerungen ihrer guten Zeit und ihrer neulichen Erhebung, alle Hoffnungen der Zukunft knüpften sich daran; wer es vernichtete, versehrte sie im Innersten, und säte sich selber üble Saat. Zweifach nachtheilig aber war der Eindruck, als verlautete, daß das Institut fremdem Betriebe, um alter längst vergessner Beschwerden willen, gefallen; das Ehrgefühl der Nation fand sich dadurch verletzt, und sie fürchtete, nur Richtung und Name der Dienstbarkeit verwechselt zu haben. Allem Diesem war leicht begegnet, wenn man die unter den obwaltenden Umständen beinahe vermessene Bürgschaft des Herausgebers angenommen, und ihm die Sorge überlassen, sein Werk durch die Scheeren und Klippen jener Gesetzgebung durchzuwinden. Aber weit gefehlt, daß eine feste, sichere, in sich verständigte, aufrichtige, über die Parteien erhabene Regierung das Verderben dieses Institutes suchen sollte, war es vielmehr ihres fortdauernden Schutzes wie bedürftig, so auch werth. Es war das einzige öffentliche Organ, das die neuen Provinzen an die alten knüpfte, das, beiderseitiges Vertrauen in sich vereinend, zu wechselseitiger Verständigung und Ausgleichung dienen konnte. Man darf kühn behaupten, daß wie die Scheu vor der Oeffentlichkeit einerseits manchen Mißgriff verhindert hätte, so andrerseits manches Mißverständniß nie entstanden wäre; das bei solchen Uebergängen, wie die Vereinigung war, unausbleiblich verwundete Volksgefühl, indem es ein öffentliches Organ behalten, hätte eben in dieser Ableitung allmälig sich gesänftigt; vielfach aufgeregte Leidenschaften hätten unter der Disciplin eines regen, wohlverständigten gemeinen Rechtssinnes sich beruhigen müssen; so manche versehrten Interessen hätten sich bedeuten lassen; so manche entgegengesetzten Ansprüche in einer billigen Mitte sich gefunden, und indem auf diese Weise Alles in eine bestimmte regelmäßige Opposition eingelenkt, wäre es zuverlässig nicht zu

jener entschiednen Antipathie und zu dem bittern Hasse wie jetzt gekommen. Was in solcher Weise das Institut den verschiednen Gliedern desselben Staates gewesen, konnte es fortdauernd auch dem gesammten Teutschland bleiben. Seit lange hatte kein so allgemein durchgreifendes Band das teutsche Volk umschlungen, das wie ein sympathischer Nerve das Aeußerste mit dem Innersten verbunden, und stets tiefer und fester zu bewurzeln versprach. Nichts konnte in guten Händen erwünschter sein als ein solches Werkzeug, um der kommenden Zeit, versteht sich in Gutem und in allen Ehren, da es im Argen sicher sogleich zerbrochen wäre, sich zu bemeistern. Es wollte und konnte den Meinungskampf, der unausbleiblich sich entwickeln mußte, nicht unterdrücken; aber es hätte ihm, unterstützt von den Bessern der Nation und bei dem Gewicht und Ansehen, dessen es genoß, sicher eine Achse und einen bindenden und leitenden Grundton erhalten und bewahrt, daß er nimmer in jenes wüste, wirre, formlose Treiben ausgeschlagen wäre. Der Herausgeber, was ihm sonst auch in mancher Hinsicht abgehen mochte, hatte wohl bewiesen, daß er furchtlos mit klarem Auge und fester Hand das Steuer zu führen wisse; wenn die Gewalt der öffentlichen Meinung, die sich um ihn gesammelt, bedenklich schien, so durfte man nicht vergessen, daß sie zum Schweigen verwiesen, bei der Schnellkraft, die sie schon erlangt, nur noch gefährlicher wurde, und von oben abgetrieben fressend unter sich wühlte. Aber um ihr fest ins Auge zu sehen, mußte man großartigen Sinnes sein; man mußte aufrichtig und fest etwas Ganzes und Volles wollen, nicht im ausgefahrnen Gleise alter Gewohnheit sich mühsam schleppen, und in schwindelnder Wechselreiterei die Schuld jedes vergangenen Tages auf den folgenden überweisen; man mußte vertrauen können. Es fügte sich in anderer Weise: denn die Vorsehung, findet sie die Menschen zu ihren Zwecken willig, gebraucht sich wohl ihres Verstandes, um sie zum Ziel zu leiten;

sofern sie aber auf ihrem Eigenwillen bestehen, braucht sie ihre Leidenschaften, um sie dahin zu treiben, wo sie nicht hingewollt. — Der Merkur aber, der, nachdem er in Ehre als ein teutsches Blatt gestanden, verschmähte zu einer königl. preußischen privilegirten Zeitung herabzusteigen, mußte untergehen.

Der Herausgeber seinerseits, weit entfernt über diese Wendung der Angelegenheit zu murren, erkannte dankbar im Herzen die Wohlthat, die ihm zu Theil geworden, indem eine Last von Mühsal und, was noch mehr war, von moralischer und bürgerlicher Verantwortung von seinen Schultern genommen worden, der er wahrscheinlich nicht gewachsen war. Er beschloß fortan als ruhiger Zuschauer der weitern Entwicklung der Begebenheiten aus der Ferne zuzusehen, und nur, wenn eine unzweideutige Aufforderung an ihn geschehen, eingedenk der Pflichten, die das fortdauernde Vertrauen des Volkes ihm auflegte, thätig und wirksam wieder einzugreifen, und kehrte nun zu seinen Studien und zur Versehung seines öffentlichen Amtes zurück. Vorher aber mußte er sich durch einen Rechtshandel durchstreiten, der mit jenem Verbote zusammenhing. Der Gouverneurcommissär in Coblenz hatte bei der Vollziehung der bezüglichen Weisung, mit Vorbeigehung aller gesetzlichen Formen, den völlig unschuldigen Drucker des Blattes verhaftet, und der Herausgeber, des Verhafteten sich annehmend, hatte in einem Briefe dem Beamten das Ungesetzliche seines Verfahrens vorgehalten. Diese Zuschrift behandelte der, an den sie gerichtet war, als eine Injurie, in der Ausübung seiner Amtspflichten an ihm verübt, und belangte ihn dafür bei den Gerichten; diese aber sprachen den Angeklagten durch alle Instanzen frei, und hier war es, wo er bei dem Oberappellationsgericht in Trier jene kurzen Worte sprach, die, weil sie nicht ganz ohne Anwendung auch auf den gegenwärtigen vorliegenden Anklagefall sind, hier wohl wiederholt zu werden verdienen. Nachdem sein Anwalt seine Vertheidigung geendet

hatte, nahm er selbst das Wort und redete ungefähr in folgender Weise: „Mein Vertheidiger hat nach der ruhig verständigen Sinnesart, die wir Alle an ihm kennen, über den Grund des vorliegenden Rechtshandels Alles ausgesprochen, was die Geringfügigkeit des Gegenstandes und die Achtung vor dem Gerichtshofe, der damit behelligt worden, irgend erlauben wollte. Auch hat das französische Gesetzbuch, so sehr es gerade in den bezüglichen Abschnitten über Calumnien und Injurien die Einwirkung einer mißtrauischen, lichtscheuen Tyrannei sichtbarlich verräth, doch einer so grund- und bodenlosen Klage wie die vorliegende keine Hoffnung gelassen, und es sträubt sich, einer frechen Willkür, die, nachdem sie es zuerst gröblich verletzt, hinterher seine Hülfe gegen den Mißhandelten in Anspruch nimmt, zu Willen zu sein. Ich darf also über die Sache an sich weiter kein Wort verlieren, da sie sich selbst gerichtet und den Stab gebrochen. Nur zwei Bemerkungen habe ich mir erlauben wollen, die sich als eine Art von Nutzanwendung im Verlaufe dargeboten, und füglich diesen Streithandel beschließen können, der besser gar nicht angefangen hätte, aber nun das unverdiente Aufsehen, das er geweckt, nothwendig mit einer guten Lehre bezahlen und beruhigen muß. — Die Anklage, der ich hier Rede stehen soll, ist nach und nach zu einem öffentlichen Aergerniß gediehen, und durch die Offenkundigkeit, zu der sie in ihrer ungemeinen Abgeschmacktheit gelangt, unbequem, ja beschämend für Alle geworden, die daran unmittelbar oder mittelbar, veranlassend oder zulassend, Theil genommen. Das ist der schon oft gedeutete Fluch, der auf jeder Gewaltthat ruht; sei sie auch nicht von arger Meinung ausgegangen, oder sogar durch andere Gewalt herbeigeführt, doch muß sie ihre Strafe sich selbst gebären, und wo die Macht auch schonend im halben Recht geboten, da ergänzt die Plumpheit subalterner Werkzeuge, was noch am vollen Unrecht fehlt, und schlägt so lange in emsiger Dienstfertigkeit mit Prügeln

zu, bis sich das Rechtsgefühl in der menschlichen Brust empört, und entrüstet Schimpf um Mißhandlung gibt. Das ist die eine Bemerkung, die ich mir selbst für Alles, was seit einiger Zeit vorgefallen, zur Genugthuung gestatten wollte; die zweite soll eine freudige Anerkennung des wohlthätigen Schutzes sein, den eine auch an sich fehlerhafte Gesetzgebung doch der persönlichen Freiheit gewährt, wenn sie von sonst redlichen Männern im Angesicht des Volkes und unter seiner wachsamen Theilnahme gehandhabt wird. Wie auch in meinem Rechtsstreite unter zufällig eintretenden, aber wohl berechneten Verhältnissen Menschenfurcht Anfangs gewaltet; sobald das Gericht nur erst versammelt war, hat es nichts als Recht und Gerechtigkeit angesehen, und indem es einmüthig die grundlose Klage abgewiesen, dadurch dem übrigen Teutschland ein Zeichen gesetzt, wie die Einwohner dieser Länder nicht gesonnen sind, sich irgend einer Art von Despotism, sei es politischer, militärischer, oder bürgerlicher, der sich einzudrängen versuchen wollte, preiszugeben. In gleichem Sinne wird auch sicherlich das Gericht, vor dem ich gegenwärtig stehe, urtheilen; ein Anderes auch nur vorauszusetzen, würde eine Beleidigung desselben sein, die kein Anwalt vertreten und keine Genugthuung abbitten könnte."

Der Oberpräsident der Rheinprovinzen hatte in einem Umschreiben vom 9. Januar den Behörden der Provinz die Unterdrückung des Merkurs angezeigt, und dabei hinzugefügt: Se. Majestät hätten ihn in der allerhöchsten Cabinetsordre vom 3. Januar benachrichtigt, wie allerhöchstdero Ministerium sich mit einem Gesetze über die Preßfreiheit beschäftige, welches für die Folge die der öffentlichen Meinung und dem Besten des Staats entsprechenden Vorschriften ertheilen werde, und ihm unter allerhöchster Mißbilligung der bisher gestatteten Freiheit zur ausdrücklichen Pflicht gemacht, „bis dahin insonderheit die Zeitungen und Journale im Zaume zu halten." Er hatte dem-

zufolge den Beamten aufgetragen, die Strenge der Censurbehörden aller in ihrem Verwaltungsbezirke erscheinenden Zeitungen und politischen Zeitschriften mittelst zweckmäßiger Instruction dergestalt zu verdoppeln, daß durchaus keine Stelle passire, in welcher beleidigende Ausfälle gegen eine fremde Regierung, oder unbefugte Kritiken und Urtheile über Handlungen der Unsrigen, oder über Gegenstände unseres innern Staatshaushalts oder unserer auswärtigen Verhältnisse enthalten wären. Für genaue Befolgung dieser Vorschrift bis dahin, wo das angekündigte Gesetz diese Bande der öffentlichen Redefreiheit wieder lösen werde (was denn endlich durch das Censuredict vom 18. Oktober 1819 geschehen), müsse er die Beamten eben so sich persönlich verantwortlich machen, wie er selbst Se. Maj. dem König dafür verantwortlich sei. Als diese Verfügung in Vollziehung gesetzt wurde, mußte es unter den obwaltenden Umständen nothwendig dem Volke vorkommen, als habe man die Wächter seiner Freiheiten nur entfernen wollen, um den kommenden Ereignissen freie Bahn zn machen. Es glaubte also die Wache und die Obhut selbst über sich nehmen zu müssen, und die Charte seiner Rechte und der gemachten Gelöbnisse in der Hand, sah es mit gespannter Anfmerksamkeit auf die Entwicklung der Dinge, die da kommen sollten. Das erste jener Gelöbnisse, dessen Erfüllung der Natur der Sache nach jetzt zuerst entgegengesehen werden mußte, war bei der bevorstehenden neuen Organisation der Provinzen, die Anerkennung des Indigenatrechtes, deren Zusage indirect in den Worten enthalten war: „die angestellten Beamten bleiben bei vorausgesetzter treuer Verwaltung auf ihren Posten." Die so naheliegende Rückwirkung, mit der vor kurzem der Volksgeist in Polen eine Verletzung dieses Rechts geahndet, mußte selbst die Besorgteren über die Furcht einer möglichen Wiederholung beruhigen, und die Einsichtigern widersprachen laut den Vorher=

sagungen des Instincts im Volke, der die Dinge genau so ankündigte, wie sie wirklich erfolgten. Wie es zugegangen, daß ein so unglaublicher Mißgriff so nahe hinter einander zweimal geschehen, ist hier der Ort nicht zu untersuchen; aber die allergelindeste Auslegung entdeckte hier ein tiefes unheilbares Gebrechen in der Verfassung, das allein schon die Nothwendigkeit einer durchgreifenden Reform bewies. Auf die Meinung hatte die Begebenheit die allernachtheiligste Wirkung, die je eine ähnliche Rechtsverletzung zur Folge gehabt; es trat gleichsam über Nacht jene gänzliche und plötzliche Umkehr ein, deren Nachwirkung immer steigend bis zum gegenwärtigen Augenblicke fortgegangen, und dieß zwar, minder um der innern Wichtigkeit der Sache wegen, als um ihrer moralischen und symbolischen Bedeutung willen. Diese traurigen Folgen haben an dem begangenen Unrecht sich allzu sehr gerächt, das überdem oft genug und bitter gerügt worden; auch hat die Regierung nach Möglichkeit allgemach das Versehen wieder gutzumachen gesucht, und seine Wiederholung bei der Organisation der Justizpartie, wie man nicht verschweigen darf, völlig vermieden, so daß die Darstellung ohne weiteren Aufenthalt daran vorübergehen würde, wenn der Vorwurf der Undankbarkeit in der allerhöchsten Cabinetsordre, wiederholt in der Staatszeitung vom 30. Oct. 1819, dem Darstellenden nicht die Pflicht auflegte, seine eigenen Verhältnisse, in sofern sie sich an diesen Punkt anknüpfen, zur Abwendung jenes Vorwurfs offen und lauter auseinanderzusetzen.

Als die Heere der Alliirten über den Rhein gegangen, und in einem seit so vielen Jahren mit Frankreich vereinigten und Teutschland entfremdeten Lande sich auf ungewissem Boden fühlten, rieth natürlich die Politik, sich der Meinung und des guten Willens der Einwohner zu bemächtigen, und dazu alle die Mittel und Wege einzuschlagen, die zu diesem Ziele führten, und alle die Werkzeuge sich zu bereiten, die zur Handhabung

eines völlig unbekannten Geistes nothwendig werden. Der Referirende hatte dasselbe Spiel in entgegengesetzter Richtung siebenzehn Jahre früher, bei der Vereinigung mit Frankreich, schon einmal angesehen: er kannte recht wohl jene treulose Kunst, in der sich die Kinder der Klugheit so sehr gefallen; aber er gewahrte auch mitten hindurch das Höhere, das in die Zeit getreten; er fühlte die Nähe jener Macht, die mit kleinen Menschen Großes zu thun sich vorgenommen, und wußte die Verpflichtungen zu ehren, die das Walten ihm wie jedem Andern aufgelegt. Gruner, als Generalgouverneur in die Rheinprovinz gesendet, war in Coblenz eingetroffen. Gruner, welche menschlichen Schwächen er sonst haben mochte, oder was die Verleumdung einer in Beurtheilung des Menschen überaus leichtsinnigen Zeit ihm immer nachgeredet, war ein wohlmeinender, von der Sache ergriffener und durch sie gehobener, dabei geistreicher Mann; zudem der Menschen kundig und ihrer Behandlung Meister; in Geschäften leicht und gewandt wie Keiner aus der zahlreichen Zunft geistloser Schreibergesellen; dabei frei, offen, ansprechend, beredt, lebendig, einnehmend: kurz, wie ihn die Rheinprovinzen in diesen Verhältnissen nöthig hatten. Ihm nahte der Herausgeber des seit kaum drei Wochen begonnenen Merkurs freiwillig und ungerufen, und es entwickelte sich bald aus der Natur der Dinge ein näheres Verhältniß, in dem Jeder an seinem Theile der guten Sache nach Möglichkeit förderlich zu werden sich bemühte. Der Gouverneur trug dem Genahten, nachdem er in der Besetzung mancher wichtigen Aemter und bei mancherlei Anordnungen ihn zu Rathe gezogen, endlich aus eigener Bewegung an, sich selbst nach freier Wahl ein passendes Amt auszusuchen. Aber es schien diesem bedenklich, neben der Redaction eines Blattes, dessen Wirkungskreis sich innerlich und äußerlich immer weiter verbreitete, und wenigstens einen ganzen Mann in Anspruch nahm, noch eine andere Verrichtung sich

aufzuladen, die gleichfalls den Ihren ungetheilt verlangte. Nach dreimonatlichem Zögern und Bedenken entschied inzwischen die Betrachtung, wie persönliche, freundschaftliche Verhältnisse die Ausführung von vielfachem Guten möglich machen möchten, daß er die Direction des öffentlichen Unterrichtes im Gouvernement übernahm; eine Entschließung, die ihn später eben so oft gereut hat als gefreut. Es gelang ihm, obgleich gedrängt von der Durchkreuzung entgegengesetzter Verrichtungen, deren eine häufige Umreisen, die andere stetes Harren auf der Warte an demselben Orte verlangte, besonders so lange Gruner die Verwaltung hatte, Manches von dem gehofften Guten durchzusetzen; Anderes, das nicht zu erreichen war, mußte dem Kriege und dem Aufruhr der Zeit nachgesehen werden. Darum sah er, als die neue Organisation begann, ruhig jedem allenfallsigen Vorwurfe entgegen, und hegte die Ueberzeugung, in die Rubrik derjenigen zu gehören, die nach der Forderung des Patentes mit Treue ihr Amt verwaltet hatten. Gegen jene Politik hatte er sich bei der Uebernahme des Amtes zu nichts verbunden; auch hatte ihm weder der Gouverneur noch irgend jemand etwas der Art zugemuthet, noch auch die höhere Behörde, mit der er überhaupt bis zum Briefe des Staatskanzlers, und nachher wieder bis zur Unterdrückung des Merkur, in keinem weiteren mittelbaren, noch unmittelbaren Verkehr gestanden. Das konnte auch der Geist des Blattes selbst dem Unkundigsten leicht beweisen, obgleich der stets und aufs heftigste aufgeregte Widerspruch es nicht an den abgeschmacktesten Gerüchten fehlen ließ. Inzwischen wußte der Herausgeber sehr wohl, daß jene Staatsklugheit, der er zu huldigen verschmähte, und die sich jetzt bei geschlossenen Augen blinzelnd zu schlafen die Miene gab, zur gehörigen Zeit erwachen, und sich geschäftig erzeigen werde, die Federn zu brechen, deren Spiel sie nur unwillig geduldet hatte. Der Merkur hatte mit klaren Worten das Schicksal derjenigen vorgesagt, deren

Thun und Lassen man sich jetzt gefallen ließ, und wie denen, die jetzt als eifrige Freunde der guten Sache tolerirt wurden, als Jacobinern und unruhigen Köpfen das Schicksal der Cortes bereitet sei, wenn erst die Gefahr vorbeigegangen. Darum konnte es den Herausgeber in keiner Weise überraschen, daß diese Prophezeiung an ihm selber in Erfüllung ging; die Unterdrückung des Blattes hatte ihn nicht befremdet, er hatte sie sogar aus Gründen allgemeiner Billigkeit sich selbst entschuldigt. Daß man ihn von Gericht zu Gericht geschleppt, hatte er als eine jener zufälligen Episoden angesehen, die in einem bewegten Leben wie kleine kreißende Strömungen mitten in der größeren abzulaufen pflegen, und er war wohl früher durch die Schule derberer Angriffe gegangen. Als er aber nun gleich nach der Organisation von seiner letzten Umreise wiederkehrte und erfuhr, daß man ihm wie so vielen anderen Eingebornen in ihr sein Amt ohne weiteres abgenommen, wie etwas das sich von selbst verstehe, schien dieß Verfahren ihm doch über alle Gebühr ungeduldig und zudem ernsthafter als alles Vorhergehende, da es sich hier um seine durch diese Zurücksetzung gefährdete Ehre handelte. Er beschloß daher hier keineswegs so willig der Willkür sich zu fügen, sondern die Sache bis zum äußersten Punkte der Genugthuung hinzutreiben. Der Präsident Reimann in Aachen, der den Auftrag gehabt, die verschiedenen früheren Behörden des Landes aufzulösen, hatte in der Bekanntmachung darüber zufällig die Direction des öffentlichen Unterrichts vergessen. Der Uebergangene benutzte diese Unterlassung, um, indem er seine Verrichtung als formal noch fortdauernd betrachtete, die Minister zu nöthigen, ihm Rede über die Gründe ihres Verfahrens zu stehen, und dann, ohne sich mit den subalternen Behörden weiter herumzustreiten, die Sache unmittelbar an des Königs Majestät zu bringen, so jedoch, daß die persönliche Klage nur der Provinz Gehör verschaffe. So entwickelte sich

die Correspondenz, die er, weil sie einen speciellen Gegenstand betrifft, in den Anhang verwiesen. Als die Sache bis zur Entscheidung von Nr. 4 und ihren Folgen 5. und 6. gediehen, entwarf er eine Eingabe an Se. Majestät den König, die weil sie, wie an die allerhöchste Person gerichtet, so auch nur die allgemeinsten Interessen zum Gegenstande hatte, überdem einige der Hauptgesichtspunkte angibt, die durch diese Blätter gehen, füglich und schicklich in den Text aufgenommen werden kann. Sie war aber folgende:

Als Eure Königliche Majestät im Frühjahr von 1815 die Besitznahme des Großherzogthums Niederrhein von Wien aus verordneten, da sprach die bei dieser Gelegenheit erlassene Proclamation herzliche Worte des Wohlwollens, des Trostes und des Friedens für die Einwohner aus. Ew. Majestät geruhten huldreichst, ihnen von außen Schutz, von innen die Herrschaft milder Gesetze, regelmäßige Verwaltung, schnelle und gerechte Justizpflege, gemäßigtes Abgabensystem, Beschränkung der Militärverfassung auf die Nothwehr, Wiederherstellung von Kirchen und Schulen und der ständischen Verfassung zuzusichern. Die Einwohner verstanden diese Sprache, sie gaben Vertrauen um Vertrauen, sie huldigten in Aachen freudig und willig und ohne Vorbehalt, und wünschten sich Glück zu der Zukunft, zu der ihnen die frohe Aussicht eröffnet war. Die öffentliche Meinung, früher schwankend und unbestimmt, war von da entschieden für Preußen gewonnen, und man kann sagen, daß nie größere Eintracht und Ergebenheit geherrscht.

Jeder Volksstamm liebt es, gleichsam in einem Naturtriebe, der sich nie und nirgend verleugnen wird, so viel wie möglich durch sich selbst regiert zu werden, und Verwaltungs- und Gerichtsstellen wo irgend thunlich durch tüchtige Eingeborne besetzt zu sehen. Darum lasen die Einwohner mit Vergnügen die Worte im Königlichen Patente: „Die angestellten Beamten „bleiben bei vorausgesetzter treuer Verwaltung auf ihren Posten und im „Genusse ihrer Einkünfte, auch wird jede öffentliche Stelle so lange, bis „Wir eine andre Einrichtung zu treffen zweckmäßig finden, in der bisherigen „Art verwaltet.“ Die beschränkende Clausel der Amtstreue ließ sie hoffen, man würde nur die Ungetreuen, jene, welche ihr Vertrauen nicht besaßen, zu entfernen suchen; alle aber, die sich in der scharfprüfenden Zeit bewährt, beibehalten, und statt jener die aufsuchen, die sich seither von den öffentlichen Geschäften fern gehalten, und die deßwegen nicht die Schlechtesten sind. Sie

wußten, daß große Opfer Vielen im Mutterlande große Ansprüche auf die Erkenntlichkeit des Staats gegeben; die Rheinprovinzen sind wie alle andren auch keineswegs mit einem Ueberfluß tüchtiger, unterrichteter, rechtschaffener Beamten versehen; sie hätten es sich gern gefallen lassen, wenn, wo wirkliche Armuth eingetreten, wirklicher Reichthum nachgeholfen, und hätten solchen Beistand dankbar aufgenommen.

Leider hat aber die nun eingetretene Organisation diese Erwartungen nicht erfüllt, und wenn die Regierungen auch bei Ernennung ihrer untergeordneten Behörden darauf Rücksicht genommen, so scheinen bei der Organisation der Regierungen selbst ganz andre Grundsätze obgewaltet zu haben. Ew. Majestät Minister haben den Ausspruch des Königlichen Patentes in einem andern Sinne als das Land genommen. Es wurde nämlich diese Verheißung einerseits faktisch auf die Zeit von der Erbhuldigung bis zu der Definitivorganisation beschränkt, und damit der Fülle der Königlichen Gnade und Gerechtigkeit ärmliches Maß und Ziel gegeben; andererseits sollte unterschieden werden zwischen Beamten, die bloß von der provisorischen Regierung angesetzt worden, und solchen, die der ehemaligen französischen ihre Ernennungen verdankten. Bloß auf diese wurde der Königlichen Zusicherung Anwendung zugestanden, ohne zu bedenken, wie sehr, indem auf diese Weise den Ernennungen Napoleons eine größere Kraft beigelegt ward, als denen, welche von Ew. Majestät vollkommen dazu ermächtigte Beamte gemacht hatten, durch diese Unterscheidung die Würde des Thrones gefährdet wird, und die Regierung mit sich selbst in Widerspruch geräth, und sogar die Gültigkeit der Erbhuldigung erschüttert werden muß, indem dieselben Beamten, die damals als Vorstände des Landes anerkannt, und in dieser Eigenschaft als Repräsentanten desselben zu dieser Huldigung in seinem Namen nach Aachen berufen wurden, jetzt als Unberufene, nur halb Legitimirte, Ephemerische verworfen wurden. Die Regierung wurde der Gefahr ausgesetzt, harte Ungerechtigkeit zu üben an so Vielen, die in der drangvollen Zeit all ihre Kraft an ihr Amt gesetzt, und bei den ungewissen Verhältnissen Vermögen, ja das Leben, durch die Uebernahme in Gefahr gebracht; zudem, da eigentlich gar kein Unterschied zwischen provisorischen Beamten und ehemaligen französischen bestand, indem alle gleichmäßig von dem Provisorium aufs neue angesetzt und bestätiget wurden, so war das Königliche Wort, das vom höchsten Minister, bis zum Untersten im Volke Jedem gleich verbindlich ist, völlig illusorisch gemacht, indem keine Classe übrig war, auf welche dasselbe seine Anwendung hätte finden können; um so mehr, da man auch auf die wenigen übrigen Beamten der ehemaligen teutschen Regierungen keine sonderliche Rücksicht nahm.

Die Folgen dieser Ansicht der Dinge hat das Land bei der neuen Organisation schmerzlich empfunden. Durch die Befolgung jener Grundsätze und Distinctionen, sehen die Eingebornen sich beinahe von allen höhern Regierungsämtern weggedrängt. Bei der hiesigen Regierung finden sich unter neunzehn Gliedern und Beisitzern nur zwei aus dem dießseitigen Theile des Großherzogthums, ein Jurist und ein Arzt, beide darum schlechterdings unentbehrlich; dazu noch drei aus den jenseitigen Kreisen des Regierungsbezirks, in Allem nur zwei Katholische in dem größtentheils katholischen Lande, das Consistorium ungerechnet, das zwar noch drei Katholische, aber wieder unter sechs Gliedern nur zwei Eingeborne zählt, die als Canonisten gleichfalls unentbehrlich waren. Der Ruf und die öffentlichen Klagen verkündigen, daß dasselbe, ja noch ein geringeres Verhältniß, in Köln und Aachen stattgefunden. Die Einwohner, da sie durch eine solche unverdiente Zurücksetzung zugleich ihre Treue und ihre Tüchtigkeit in ein zweifelhaftes Licht gesetzt erblicken, finden in ihren Beamten sich gekränkt und versehrt; selbst jene, die ihr Vertrauen nicht besaßen und deren Entfernung sie sogar mit Beifall und Vergnügen gesehen hätten, werden als Opfer bedauert, weil man die Besseren nicht geachtet. D a s a l l g e m e i n e V e r t r a u e n a u f d i e V e r h e i ß u n g e n e i n e r g l ü c k l i c h e n Z u k u n f t u n t e r e i n e r g u t e n V e r f a s s u n g, d a d i e s e a n e i n e g a n z w i l l k ü r l i c h e I n t e r p r e t a t i o n g e k n ü p f t s e i n s o l l, i s t e r s c h ü t t e r t w o r d e n. Viele noch bestehende Institute in der Justizpartie finden durch die Aufstellung jener Grundsätze in ihrem innersten Bestande sich bedroht, und eine peinliche Unruhe hat der Gemüther sich bemeistert; die öffentliche Meinung hat seither, durch frühere Vorgänge schon beunruhigt, eine gänzliche Umkehr erfahren; die Eintracht, die glückliche Wurzeln geschlagen, ist zerstört; längst besänftigte Leidenschaften und Abneigungen sind wieder aufgewacht, und jeder Tag sieht die Kluft größer werden, die verwandte, jetzt unter einem gerechten, wohlwollenden Fürsten engverbundene Stämme von einander trennt.

Der Unterzeichnete führt, weil er Ew. Majestät mit Privatangelegenheiten nicht behelligen will, seinen eigenen Fall nur zum urkundlichen Beweise an, daß jene oben bezeichneten Ansichten wirklich ein hohes Ministerium geleitet haben. Ernannt unter der provisorischen Regierung als Director des öffentlichen Unterrichts, hat er sein Amt seit zwei Jahren mit Ehren, und allem dem Erfolg, den die Zeitumstände gestatteten, geführt. Es kömmt ihm nicht zu, darüber viel Worte zu machen; aber er darf, wenn jemand daran zweifeln wollte, keck auf das Zeugniß des neuen Consistoriums, das in seine Verrichtungen eingetreten, sich beziehen. Doch fand er bei der neuen Organi-

sation sich gänzlich übergangen, und erhielt auf sein Gesuch um Mittheilung der Gründe dieser Beseitigung, die hier beigefügte unmotivirte Dienstentlassung schlechthin, ohne daß ein hohes Ministerium sein Gesuch um Motivirung einer weiteren Beachtung gewürdigt hätte. Er würde durch eine solche Dimission seine Ehre aufs tiefste gekränkt halten müssen, wenn die ungetheilte Meinung seiner Landsleute, ja der Unwillen Teutschlands in dem Maße, wie diese Behandlung offenkundig wird, ihn nicht vollkommen beruhigte. Er würde im Gefolge dieser Entscheidung sich einzig auf die Unterstützungen angewiesen sehen, welche ein Beschluß der hiesigen Regierung vom 14. Mai allen denen zusagt, die wegen Unfähigkeit, Altersschwäche und Beschränkung des Personals außer Activität gekommen, wenn Gott ihm nicht die Kraft und das Vermögen gegeben hätte, daß er sich zu keiner unwürdigen Erniedrigung verstehen darf, um durch Almosen aus der Staatscasse sich zu fristen. Er hat die Zerstörung eines Werkes, das auf die Liebe und das Vertrauen des teutschen Volks gebaut, unterstützt von den Besten der Nation, bei manchen Mängeln und Gebrechen doch unter höherem Segen dem Vaterlande gute Frucht getragen, und nicht mit Unehre vor dem Auslande bestanden, mit ruhigem Gleichmuth hingenommen, weil er eine Fügung der Vorsicht darin gesehen, daß sie seiner nicht weiter bedürfe. Er hat ohne Bekümmerniß sich von einem Gerichtshof zum andern darum, daß er das Gesetz gegen willkürliche Eingriffe in die persönliche Freiheit angerufen, schleppen lassen, weil er wohl vorgesehen, daß zuletzt ihm doch Recht und Gerechtigkeit werden müsse. Er hat auch jene Zurücksetzung mit heiterer Fassung hingenommen, da er es für eine eitle Anmaßung hält, wenn in einem großen, vielfach zusammengesetzten Staate jeder Einzelne verlangt, daß ihm nach seinem Verdienst geschehe, und weil er das Verdienst, auch wo es ganz unzweifelhaft ist, nur für eine Gabe achtet, die man dankbar hinnehmen, um die man aber nicht obenein noch Lohn begehren soll. — Das Volk glaubt seit der Suspension der Preßfreiheit sich den Weg verlegt, um mit seinen Klagen und Besorgnissen zum Ohr des Fürsten zu gelangen, und es hält seinen Unmuth in sich selbst verschlossen. Viele, die reden könnten, lassen durch Verhältnisse und Rücksichten sich binden. Darum hat der gehorsamst Unterzeichnete es für seine Pflicht erachtet, Ew. Majestät jene Anzeige vom gegenwärtigen Stand der Meinung in dieser Provinz der strengsten Wahrheit gemäß zu machen, selbst auf die Gefahr hin, durch die Art, wie er es gethan, sich das Allerhöchste Mißfallen zuzuziehen. Er weiß, daß Ew. Majestät der Wahrheit nie Ihr Ohr verschließen, und er hält es für eine bessere Treue, die sie und die Beschwerden des Volks unver-

holen kundthut, als jene, die beides verheimlichen will. Wenn Ew. Majestät ihm als bloßen Privatmann den Beruf und die Befugniß zu diesem Schritt absprechen, so kann er nichts als seine gute Absicht und seine vollkommene Uneigennützigkeit zu seiner Legitimation anführen. Das Einzige, woran das Volk bei so manchem Niederschlagenden festhält, ist der Glauben an die wohlwollenden Gesinnungen Ew. Majestät und die Ueberzeugung, daß Sie in Allem sein Bestes mit aufrichtigem Herzen wollen; diesen Glauben hat auch er von je mit seinen Landsleuten getheilt, und in ihm erwartet er mit Ruhe und Gelassenheit, was Allerhöchstdieselben darüber zu beschließen geruhen werden.

Eurer Königlichen Majestät ꝛc. ꝛc.
ꝛc. ꝛc.

Coblenz, den 12. Juni 1816.

Eine Abschrift dieser Eingabe sandte der Unterzeichnete dem Fürsten Staatskanzler, damals in Glienike, mit folgendem Begleitungsschreiben:

Ich habe die Ehre, E. D. in der Anlage eine Zuschrift mitzutheilen, die ich an S. K. M. unter dem heutigen eingegeben habe. E. D. werden darin den Zustand und die Stimmung des Landes seit den neuern Vorfällen nach der Wahrheit und Wirklichkeit dargestellt finden; und der Berichterstatter darf versichern, daß wenn irgend eine Abweichung dabei erscheint, sie eingetreten, nicht weil Einiges übertrieben, sondern weil Vieles verschwiegen worden. Es ist leider nur allzu gewiß, daß seit der Unterdrückung der Preßfreiheit und seit dem Eintritte der unglücklichen Organisation die öffentliche Meinung am Rheine zum Nachtheil Preußens eine gänzliche und völlige Umkehr erfahren. Es ist nicht bloß die Zurücksetzung der Eingebornen, die doch so weit gegangen, daß in dem hiesigen Präsidio von der ganzen jenseitigen ehemals nassauischen Regierung nur ein einziges und zwar protestantisches Mitglied, so wie von allen ihren Officianten meist nur die protestantischen in die neue Regierung eingetreten, während nahe alle Officianten des Regierungscommissärs und der Kreisdirectoren durchgefallen; es ist weniger dieß, was, obgleich übel empfunden, jenen widrigen Einfluß ausgeübt, als vielmehr das nun wieder geweckte Mißtrauen im Volke, das, da jenes erste Versprechen, das natürlich billigste von allen, und am leichtesten vor andern zu erfüllen, nicht gehalten worden, ihm eingibt, daß die andern nun eben so wenig zur Erfüllung kommen werden. In dem Maße wie Preußens Namen, vor kurzem noch der vorausgesetzten Liberalität und Freisinnigkeit wegen hoch

gefeiert, jetzt im Auslande bei allen regressiven, geistesbeschränkenden Tendenzen der Zeit genannt wird; in demselben Verhältniß macht auch am Rheine das noch kaum gewurzelte, von den großen Ereignissen der Zeit erst hervorgebrachte und genährte Vertrauen der alten Abneigung und Antipathie Platz. Ist es doch dem Volke nicht entgangen, wie selbst Bayern ganz in der Nähe seinen Frieden mit der Meinung schließt: nur Preußen setzt sich fortdauernd und entschieden in offenen Krieg mit ihr, und bereitet denen, die es wohl mit Teutschland gemeint, und gehofft, daß sich dem Teutschen ein Vaterland und ein öffentlicher Geist gewonnen, das Herzeleid, zu sehen, wie das Volk seinen gegenwärtigen Zustand und seine Aussichten in die Zukunft mit denen unter der französischen Herrschaft vergleicht, und wenigstens schon im Urtheil wankt. In den neu eingeführten weitschweifigen lähmenden geistestödtenden Formen, nun noch dazu von solchen getrieben, die der Landesverhältnisse, ja einem Theil nach aller Verhältnisse gänzlich unkundig sind, hat die Meinung schon einstimmig einen Rückschritt gegen den gewohnten freien, lebendigen Geschäftsgang anerkannt; sie sieht nun mit Verdrusse der gerichtlichen Organisation entgegen, wo ihr die öffentliche Rechtsverhandlung, und das Gericht durch Geschworne, das wahrhaft landständische, repräsentative und Oppositionsprincip in der Justizpflege, das dem Volke lieb geworden, und jetzt hier zu Lande zu einem ziemlichen Grade der Ausbildung gelangt, nun auch genommen werden soll. Alles wirkt zusammen, um die trübe dumpfe Stimmung und die allgemeine Unzufriedenheit zu erklären, die auf diesen Gegenden drückend liegt.

Dieselbe Meinung, die in Bezug auf die Ereignisse entschieden Partei genommen, die Ueberzeugung festhaltend, daß Alles durch eine unglückliche Verwicklung der Verhältnisse, deren Bezwingung außer Ihrer Macht gewesen, also gekommen, hat ihr altes Vertrauen auf E. D. noch nicht verloren, und ich handle daher in ihrem Sinne, wenn ich zur Mittheilung meiner Eingabe die Bitte beifüge, Ihren mächtigen Einfluß dahin zu verwenden, daß, da geschehenes Uebel nicht wieder ungeschehen gemacht werden kann, wenigstens größerem für die Zukunft vorgebeugt werde. Ich selbst habe noch einen besondern Grund E. D. bei dieser Gelegenheit zu nahen, weil nämlich Hochdieselben früher einiges Interesse für meine Person zu zeigen geruht, und sie zum öftern in Schutz genommen, so habe ich über mein Verhalten bei der Demüthigung, die man mir eben so sehr irrend in der Person wie in den Mitteln zugedacht, Hochdieselben unterrichten zu müssen geglaubt, um Sie zu überzeugen, daß Sie Ihren Schutz nicht an einen Unwürdigen verschwendet haben.

Beide Eingaben blieben ohne Antwort, inzwischen wurden, dem Vernehmen nach, die verschiedenen Ministerien zu Berichten über den Hauptgegenstand derselben aufgefordert, und der Verfasser darf glauben, daß seine Reclamation den ersten Anstoß zur späteren Modification des angenommenen Systemes, und zu größerer Achtung des Indigenatrechtes gegeben habe. In seinen eigenen persönlichen Angelegenheiten bewirkte sie keine Veränderung; die Verhandlung darüber spann sich noch durch zwei Jahre fort, wozu der Anhang die Belege bis zur endlichen Entscheidung des Staatskanzlers bei seiner Anwesenheit in den Rheinprovinzen zusammenstellt. Diese Correspondenz enthält Alles, was von einiger Bedeutung in dieser Sache vorgegangen, sie wird vollkommen jeden Unbefangenen über das Urtheil, das er in dieser Sache zu fassen hat, und was von den Vorwürfen der Staatszeitung zu halten sei, verständigen, und jedes weitere Wort unnöthig machen.

Der nächste und unmittelbarste Gegenstand, auf den nach diesen Vorgängen die Sorgen der wachsamen Meinung sich hingewendet, war das Versprechen der Bildung einer Repräsentation, die das Besitznahmspatent der Provinz mit klaren Worten zugesagt. Diese Urkunde hatte in den verschiedenen Einräumungen schon die Befugnisse dieser Repräsentation wenigstens indirect ausgesprochen, ihre Bildungsweise war im Edicte vom 22. Mai 1815 festgesetzt, so war also die Verfassung nach Inhalt und Form in jener Zusage schon bestimmt, und es bedurfte nichts als beide unter sich und mit dem historisch Vorhandenen zu verknüpfen, das bloß Angedeutete auszuführen, das als sich von selbst verstehend Ausgelassene hinzuzufügen, und die weitere Entwicklung alsdann der Zeit und der lebendigen Bildungskraft der Nation hinzugeben. Alle theoretischen Untersuchungen und alle vorläufigen Debatten über die Zulässigkeit oder Unzulässigkeit einer Verfassung waren dadurch gänzlich abgeschnitten; ob sie

der Monarchie nützlich oder nachtheilig sei, selbst die Frage war für die Regierung längst abgethan, sie konnte nicht ferner mehr ohne öffentliches Scandal von ihr aufgeworfen werden; denn aller Nachtheile größter liegt im Fluche, der auf dem Bruch der Treue steht. Der Provinz war durch das Versprechen ein positives Recht begründet, dessen Gewähr geknüpft war an Alles, was heilig ist auf Erden; und was ihr dieß Recht willig gestattete, war zugleich geboten durch die Noth, die durch die Erfüllung allein zur Tugend wurde. Ein Staat, physisch in viel Theile und Glieder zerstückt, die über weite Räume sich hingestreut; moralisch durch alle Antipathien gespalten und getheilt — religiöse zwischen den verschiedenen Bekenntnissen im Verhältniß von drei zu zwei; politische im Gegensatze der Parteien mit allen Abstufungen von absoluter Willkür bis zur entschieden demokratischen Richtung; historische in der Entzweiung alter Gewöhnungen verschiedner Sitten und Gesinnungen und eingewurzelter Neigungen für das Besondere, jüngst erst Gewordene und für das Allgemeine durch langer Zeiten Lauf Befestigte; natürliche der Unverträglichkeit verschiedner, sich mehr oder weniger fremden, zufällig in eine Gemeinschaft verbundner Stämme — und nun an breiter Gränze überall drohende übermächtige Nachbarn: ein solcher Staat mag wohl darauf sinnen, wie er das Band einer starken Verfassung um so viele klaffenden Gegensätze schlage. Die absolute Willkür kann hier nicht hülfreich sein, da sie durch Erbitterung, wie sich täglich zeigt, den Widerspruch nur schärft; die physische Gewalt wird noch weniger vermögen, da sie eben aus allen hadernden Elementen sich zusammensetzen muß; am ohnmächtigsten aber werden die leeren Formeln eines starren Schlendrians sich erweisen. Wo die Liebe nicht ausreicht, muß zunächst die Achtung eintreten, die heftet sich aber auf die Länge nur an den Adel der Gesinnung, milde Gerechtigkeit, sittliche Willensstärke, strenge Gesetzlichkeit. Es

halten aber die Völker in dieser Zeit das constitutionelle Leben für die rechte Uebungsschule dieser öffentlichen Tugenden, die Unbeschränktheit aber für ihren Tod und Untergang. Ob sie in dieser Meinung irren, kann die Erfahrung erst entscheiden, aber selbst wenn der Irrthum wahrscheinlich wäre, würde es gerathen sein, sie als Mitschuldige und Zeugen der kommenden Täuschung zuzulassen, da ohnehin diese Zulassung für Alle ein Ehrenpunkt geworden, wobei Keiner ohne Schimpf zurückbleiben kann. Denn Europa, sonst in seinen Theilen sich entfremdet, ist jetzt in gemeinsamer Idee ein stetig zusammenhängendes Ganze geworden, jede Bewegung pflanzt sich im ineinander geflossenen Mittel fort; jede moralische Erhebung oder Entwürdigung eines Theiles wird von Allen mitgefühlt; jede Veränderung, die in Einem Gliede aufgegangen, regt in allen andern entsprechende Bewegungen, und die Ideen wandern, wie ehemals die Völker gewandert sind.

Darum war nicht erlaubt zu zweifeln, daß es in Preußen zu einer Verfassung kommen werde; aber es war gestattet, die Beschleunigung ihrer Einführung zu wünschen und in diesem Wunsche durch alle gesetzlich erlaubten Mittel sie zu fördern. Ein warnender Instinct im Volke, der, wie er in vielen Thieren zum voraus kommende Naturerzeugnisse anmeldet, so höher bei drohenden geschichtlichen Katastrophen sich in seinem dunkeln Grunde regt, trieb unablässig zu demselben Ziele, damit kommendes Unheil das gemeine Wesen nicht unvorbereitet finde. Als der Congreß, allein mit der Theilung des Greiflichen beschäftigt, jenes wetterleuchtende, mit Blitzen getränkte, luftige Ideenreich, das sich über Europa zieht, zugleich mit den Leidenschaften, die unten in dunkler Tiefe gähren, gänzlich außer Acht gelassen, da überfiel alle Gemüther die dunkle Ahnung dieses Unheils, das finster aufgegangen. Zwar hatte gleich nach Aufhebung des Merkurs, der mehr als einmal diese Ahnungen

ausgesprochen, ein halbofficieller Artikel von Wien aus, der damals in den Zeitungen erschien, ihm strafend diese dunkle Ansicht der Zukunft vorgerückt, und sich viel eher einer rosenrothen Phantasie, die das Nahen einer goldnen Zeit verkündete, zugethan erklärt. Aber unglücklicher Weise hatte er dem Eintritt dieser Zeit die Frist von fünf Jahren anberaumt, und es war schon im ersten sichtbar geworden, daß er den blutrothen Widerschein der auf Schlachtfeldern niedergehenden Vergangenheit, für die Morgenröthe einer friedlichern Zukunft genommen, und mit ihm jene, in deren Rath er eingegangen. War wirklich aller Brennstoff aufgezehrt, dann mochte man immerhin Wasserströme in die noch glimmende und rauchende Solfaterra leiten, und konnte hoffen, sie allmälig erlöschen und zu einem fruchtbaren Garten erblühen zu sehen; war aber der Feuerstoff innen noch unerschöpft, dann konnten die Fluthen, die man unvorsichtig hinzudämmen versuchte, den Grimm des Elementes nur stärker reizen, daß er, von neuem aufbrennend, im Erdbeben Staaten und Reiche umwarf, und die festesten Gebäude niederlegte. Wenn daher die Regierungen sich hier vergriffen, und in einem täuschenden Gefühl von Sicherheit zu beständiger Zögerung in Festsetzung der öffentlichen Verhältnisse neigten, weil sie bei späterer Erkaltung mit geringeren Opfern sich abzukaufen wähnten; so war es dagegen ein wahrhaft erhaltender Trieb im Volke, der auf Beschleunigung drang. Der Zustand, der einer Reform der Verfassung voran geht, ist für die Regierungen wie für die Völker unbehaglich und nachtheilbringend; das Alte ist beinahe vergangen und das Neue noch nicht an seine Stelle eingestanden; alle Gewalt aber ist karg, ja wie jeder große Besitzstand geizig. Zu ihr finden sich in gleicher Stimmung schnell die scheidenden Interessen, und wissen mit triftigen Gründen die neuen Motive anzuklagen und verhaßt zu machen, und der Widerwille gegen die Andringenden sucht sie mit Fristen,

Palliativen und Behelfen, die mühsam von einem Tage zum andern hinüberführen, erst gütlich abzuweisen, dann aber, wenn die Gewalt der Dinge sie über Wunsch und Erwarten weiter fördert, in steigendem Unmuth sie mit Gewalt von sich abzuwehren. Ein solcher Zustand von ewiger Spannung ohne innere Beruhigung, von steter Unentschlossenheit ohne fest ergriffene Partei, muß in einer Zeit, die rasch hineilt und die Zögernden unter die Füße tritt, entweder durch allmälige Aufreibung aller Lebenskräfte zum Untergange führrn, oder, wenn diese stark genug sind, eine Rückwirkung hervorzutreiben, zu Aufstand und Umsturz in der Nothwehr eines Volkes, das sich am Rande eines Abgrundes sieht, hindrängen, wie wir seither in Spanien gesehen. Beiden Extremen kann nur zuvorgekommen werden durch ein Drittes, das zwischen Untergang in Lähmung und Aufstand im Zorne aller Lebensgeister in der Mitte liegt, und dieß Dritte kann nur eine wohl begründete, starke, kräftige Opposition gewähren. Indem diese alle scheidenden, erschließenden, zersetzenden Kräfte, deren die geistige Scheidekunst fähig ist, an die nationelle Gleichgültigkeit, an jenes Phlegma, die größte Untugend der Teutschen insbesondere, und in dieser Zeit das rechte Talent und die Urkunde der Dienstbarkeit, legt, wird das geruch- und geschmacklose, milde, schleimige Pflanzenblut geröthet und in belebenden und begeistigten Wein aufgethan, der nun Kraft und Lebensfrische in den ganzen Körper bringt. Indem die Meinung begriff, daß träger Quietism, brütendes Träumen und passives Hingeben im praktischen Leben gar nichts fördert, am wenigsten die bürgerliche Freiheit, die mit Mühe und Anstrengung errungen und bewahrt sein will, übernahm sie selbst in Masse diese Opposition zu handhaben, und leitete durch das Kämpfen um Verfassung die Verfassung selber ein, die nicht, wie Manche von oben zu glauben scheinen, heute nicht sein, und morgen auf ein Commandowort plötzlich

an die Stelle der Willkür hervorspringen kann; sondern nur auf eine freie, würdige, lebendige Weise organisch hervorgebracht werden mag.

In der That fanden sich auch in Preußen, mehr als irgend anderswo, alle entgegengesetzten Elemente einer solchen Opposition zusammen, die, wenn auch nicht ohne starke Schmerzen, die Wiedergeburt des siechen Staatskörpers fördern und antreiben konnte. Wenn die Zukunft und die Fortdauer dieses Staates einzig an das constitutionelle System, oder vielmehr die durch dasselbe geweckten moralischen Kräfte, geknüpft erscheint, so kann nicht geleugnet werden, daß seine ganze Vergangenheit, und was aus ihr in den Geist des Stammes in mehr als einem Jahrhundert hat übergehen können, ganz dem Entgegengesetzten angehört. Gegründet durch ein gewaltthätiges Losreißen von dem Reichsverband, und später allein durch das Schwert geschützt gegen den Einspruch der kaiserlichen Obergewalt, mußte das militärische Princip das herrschende in der Verfassung werden, und jene Centrirung der Gewalt, die man mit dem Namen der Disciplin bezeichnet, sich vom Heere leicht auf alle bürgerlichen Verhältnisse übertragen. Solche Einrichtung hatte mit tief eingeschlagenen Gewohnheiten auch große Interessen hervorgebracht, und diese hatten eine Macht geschaffen, der mithin auch ein Recht nicht abgeleugnet werden konnte, das aber im Besitze der Gewalt nur allzu große Neigung haben mußte, durch Ausschließlichkeit zum Unrecht umzuschlagen. Mögen Thoren glauben, daß solche Interessen, wo sie wirklich vorhanden sind, durch leises Auftreten sich beschwichtigen lassen; sie schweigen, so lange die Reformen, die sie beeinträchtigen, bloß auf dem Papiere oder im Schnickschnack der Gesellschaft bleiben; im rechten Augenblicke wirklicher Gefahr aber werden sie sogleich zur Stelle sein, und sich geltend zu machen wissen. Dagegen war nun ein heilsames Gegengewicht, durch die Fügung der Dinge, in den

Rheinprovinzen in die andere Wagschale gelegt, das mit keiner Sophisterei sich wegstreiten, und durch keinen Widerspruch sich negiren ließ. Die Heimath jener alten Franken, die, indem sie ehemals von da Gallien und das übrige Germanien bezwungen, dort stärkere, hier losere Bande um die Bezwungenen zur Bildung eines großen europäischen Weltreichs hergeschlagen, zu Hause aber als ebenbürtig sich untereinander anerkennend, die Freiheit sich bewahrt, später dann nach Zerrüttung des karolingischen Reiches zwar geistlichen Fürsten und Dynasten, wie ehemals Priestern und Herzogen sich untergeordnet, aber bis nach der zweiten fränkischen Dynastie immer als der Wohnplatz des ersten und herrschenden Stammes galt; zuletzt in die französische Revolution hineingerissen, und dort durch ein halbes Menschenalter den herrschenden Ideen angeeignet, und beinahe wieder auf den Zustand wie in der ersten Periode der alten Frankenherrschaft zurückgebracht: ein solches Land war durch die Geschichte selbst zum entschiedensten Gegensatz gegen jene Verhältnisse berufen, die sich in Altpreußen größtentheils in der Unterjochung slavischer Stämme durch die später rückgekehrten germanischen gegründet und ausgebildet haben. Ueberall freie Wehren auf eigenem Boden gefestet, Bürger auf freien Gewerben und unabhängigem Geldbesitz, darum, die freie Gemeinde bei sparsamem erloschenen Adel, darum, wie durch jenes die bürgerliche Freiheit, so durch dieses die Gleichheit vor dem Gesetze überall nicht als eine speculative Idee, sondern durch die Macht der wirklichen Dinge selbst geboten; keine Höfe, keine von ihnen ausgehende conventionelle Abstufungen, keine traditionellen Maximen in Verwaltung und Rechtspflege, darum ein auf die Unabhängigkeit der Gesinnung wohl begründetes, unabweisbares Streben nach politischer Unabhängigkeit, und Abscheu vor jedem Joche, das eine in gewohnter Knechtschaft krumm gewachsene Unterwürfigkeit aufzulegen drohte.

So waren jene Gegenden durch die Macht der Umstände selbst zum Mittelpunkt jener Opposition geworden, die mit dem ersten Regen der entgegengesetzten Partei erwacht, durch jene schnöde Verletzung des Indigenatrechtes stärker angefeuert, und seither durch die Ereignisse des Tags genährt, immer stärker angewachsen, und die nur das unverzeihlichste Mißgreifen mit der Hinneigung zu revolutionären Bewegungen verwechseln konnte. Es galt nun zunächst, sie einerseits stärker anzutreiben, andrerseits aber auch zugleich sie zu mäßigen, damit sie nicht etwa sich selbst eben so plump zu mißgreifen versucht sein möchte. Sie mußte angetrieben werden im Verhältniß wie die entgegengesetzte Partei offener und unverhohlner zu Tage trat; denn es muß als das erste Gesetz aller Opposition erkannt sein, daß sie in ihrem Betriebe nach entgegensetzter Richtung eben so weit von der Mitte zurückgeht, als der Widerspruch von ihr ausgewichen, um durch den Rückgang die gleiche Wucht mit ihm zu erlangen, ja es ist zu entschuldigen, falls sie, wenn jener die stärkere bewegende Kraft und die Neigung der Gewalthaber für sich hat, noch über den Punkt jenes gleichgemessenen Negativen hinauszugehen sich getrieben sieht. Zugleich aber darf sie nicht vergessen, daß um die Mitte das Gleichgewicht wohnen muß, und daß ihr ganzes Bestreben dahin gehen soll, zu diesem gleichgewogenen Verhältniß zu gelangen: sie darf daher über dem Streit der Rechte nie die Billigkeit vergessen, noch auch daß er Streit um der künftigen Versöhnung willen ist, die sie herbeiführen will, nicht durch Vernichtung, sondern durch Aufwiegung der Gegensätze, weßwegen in der Spannung auch schon die Mäßigung liegen soll, und in der Ausweichung die Möglichkeit der Einschreitung vorbehalten. Die rechte Opposition mußte daher einen zweifachen Charakter haben; erstens einen herausfordernden, und in ihm nach abwärts hin einen vernichtenden gegen alles Schlechte, Verworrene und Nichtswürdige im Gegensatze; sie

mußte den Teufel laut bei Namen rufen, damit er selbst erscheine in seiner häßlichsten Gestalt, und nicht etwa der Limbus bloß sich öffne, und jene trübe, dumpfe, nebellichte Indifferenz aushauche, in der alles Schlechte und alle Niedertracht sich geschickt zu verbergen weiß. Einer Partei, die ihr Recht bloß zum Deckmantel macht, womit sie jedes Unrecht und jegliche Ungebühr und jeden verjährten Mißbrauch verhüllt einführen will, sich selbst und dem gemeinen Wesen zum Verderben, darf die Opposition, ein gewandter Matador, bloß den rothen Mantel entgegenhalten; sie wird, da jede ethische Begründung, jedes wahrhaft abgewogene thätige, nicht bloß leidende innere Gleichgewicht, jeder Adel der Gesinnung, jede Sicherheit des Thuns und jede Selbstverständigung eines entschiedenen, in reiner Absicht thätigen Willens ihrer brutalen Gewalt abgeht, schnell außer Fassung kommen, ihrer selbst und ihres Zweckes vergessend in wildem Gestampfe ihre Kraft vergeuden; sie wird, wie sie blind einherstürzt, durch eine Menge falscher und unnützer Bewegungen sich athemlos abmüden, von Gewaltthätigkeit zu Gewaltthätigkeit übergehen, sich mehr und mehr in ihrer eigenen Inconsequenz verfangen, sich selber stets neue Widersprüche wecken, und so in wüstem, verworrenen, wilden Treiben sich selbst aufreiben, und ihrem Untergange entgegengehen. Das ist die polemische Seite einer solchen Opposition, die sich gegen das Unrecht wendet, ihre versöhnende durfte das Recht auch beim Gegner nicht aus dem Auge lassen; sie mußte sich nicht verhehlen, daß jene entgegengesetzten Interessen, wenn sie auch zum Mißbrauch und zur Ungebühr herrschen wollen, doch in ihrer Sphäre als eine wohlbegründete Macht dastehen, die ohne einen allgemeinen Umsturz nicht zu beseitigen ist, und nun, wenn sie beschränkt werden soll, auch wieder muß beschränken dürfen; sie mußte sich erinnern, daß die Provinzen von Frankreich ab und Teutschland wieder zugewendet werden sollten, also für die

Institutionen von beiden Seiten zwischen alt und neu im Ganzen eine billige Ausgleichung zu suchen aufgegeben war. Darin also lag die Mäßigung der Opposition, daß diese, einerseits das Rechte und Gute und Wohlbegründete im Gegensatze anerkannte, damit in ihm eine mögliche Versöhnung offen bleibe; und dann, daß sie polemisch auch gegen sich selbst gerichtet, das Schlechte und Nichtige und Uebertriebene auch in der eignen Partei bestreitet, und auch in ihr, Recht vom Unrecht scheidend, dadurch eine Vereinigung entgegengesetzter Rechtsansprüche vorbereitet. Eine solche Opposition, kämpfend nach abwärts ohne Unterlaß, nach oben in der Idee sänftigend, beruhigend und versöhnend, zugleich scheidend und verbindend, abtreibend und anziehend, öffnend und verschließend, alle guten Motive ins Spiel versetzend, alle schlechten bestreitend, mußte von wohlthätiger Wirkung in der vorliegenden Lage der Dinge sein. Sie war während ihrer Dauer die Vorschule eines künftigen öffentlichen Lebens, das nimmer aus feister, träger, fauler, schläfriger Ruhe erwachsen kann; sie war schon selbst dieß Leben im Entstehen, der Morgentraum des alten Schlafes, oder vielmehr die erste frische angestrengte Thätigkeit des Erwachens, und als solche möchte sie einer erleuchteten, über den Parteien stehenden Regierung nicht feindlich, vielmehr löblich und erwünscht erscheinen.

Die Idee einer solchen Opposition hat dem Referirenden stets vorgeschwebt, er hat sie in seinem öffentlichen Leben, zu dessen Verständniß der Schlüssel in ihr gegeben ist, nach Kräften zu realisiren gesucht, und wenn sie, wie es scheinen sollte, nicht unmittelbar zum vorgesetzten Ziele geführt, so hat er im Gange der Ereignisse bald das höhere Ziel einer waltenden Vorsehung erkannt, deren Fügungen dem sinnigen Beschauer mit jedem Tage sich mehr enthüllen, und er hat gefühlt, daß sein wenn auch unbedeutendes Streben, von reinen Motiven ausgegangen, auch diesen höheren Schickungen keineswegs widerspreche, vielmehr

mit so viel anderen größeren Ereignissen ganz in ihrer Strömung liege. An Gelegenheit seine Grundsätze auszuüben, ließen es ihm die Begebenheiten in keiner Weise fehlen. Das Jahr 1817 hatte wie so vielen andern Ländern so auch den Rheinprovinzen durch seine Unfruchtbarkeit verderblich sich erwiesen. Die Bewohner der Thalgründe und der dort angesiedelten Städte hatten ihr sparsames Auskommen, das jedoch 30,000 Auswanderer aus Hochteutschland und nicht weniger Bettler aus dem Gebirge mit ihnen theilten, zwar erzeugt, litten aber unter furchtbarer Theurung; den Gebirgländern in ihrer Mitte, den Bewohnern der drei großen weitausgebreiteten Bergebenen Eiffel, Hunsrücken und Westerwald drohte bei gänzlichem Abgange alles Eßbaren, außer was die Erde freiwillig erzeugt, Verderben und völlige Aufreibung. Für den, dem man seither zum Vorwurf gemacht, er habe unter dem Vorwande zum Frieden zu reden, Unfrieden und Aufstand herbeiführen wollen, hätte, wie es scheint, die Gunst des Augenblicks nicht ungenützt vorübergehen sollen; die Gemüther, durch jegliche Entbehrung verstimmt, durch den Mangel des Nothwendigsten gereizt, durch jene Strömung der Auswanderer zum Ungewöhnlichen vorbereitet und angeregt, waren wohl bearbeitet, um seinen Samen aufzunehmen, und die Verzweiflung erkennt wohl schon der Ungeschickteste als die tauglichste Federkraft, um eine Umwälzung hervorzubringen. Es schien jedoch, als habe er seine Projecte auf eine ungünstigere Zeit, die des Ueberflusses, hinausgeschoben, um bei größerer Mühwaltung auch größere Ehre von dem gelungenen Werke einzuernten. Als aus der Mitte des Volks heraus der Ruf an ihn gelangte, helfend in dieser Noth einzugreifen, ließ er sich leicht willig finden, zu thun, was seine Pflicht gebot; die Hülfsvereine bildeten sich um ihn her, und unter der Anstrengung seiner wackern Arbeitsgenossen in Stadt und Land, unter der hülfreichen Milde der Beispringenden in den neuen und den

alten Provinzen und einem Theile des übrigen Teutschlands, unter dem sichtbaren Segen von oben gelang es, daß aus wenig Vieles wurde, und die allerdringendste Noth überall eine sichere Hülfe wußte. Der König hatte früher der mit Noth bedrohten Provinz einen Beweis seiner Theilnahme gegeben, den diese dankbar aufgenommen, indem er zwei Millionen zum Ankaufe von Ostseegetreide bestimmt. Aber hier war, leider! Vieles zu Wenigem geworden, nicht durch die Schuld des Gebers, nicht einmal recht der dabei Thätigen, sondern, wie die spätere Untersuchung ausgewiesen, allein durch die Schuld des Schlendrians, der bis zu einem gewissen Grade von jedem Geschäftsgang unzertrennlich ist. Darum soll diese Parallele nicht verletzen, da sie gern die Unvermeidlichkeit des Mechanisms in Angelegenheiten des Staats anerkennt; aber sie soll warnend an einem greiflichen Beispiel rathen, daß man nicht die Begeisterung, die in der Noth ins Große allein hülfreich wirken kann, höhnisch mit Füßen trete, wenn diese vorüber ist, und das Werk, das sie vollbracht, hinterher mit sophistischen Künsten jenem todten Mechanism anlüge, der mit ungewöhnlichen Mitteln in der Regel nur Gewöhnliches hervorbringen mag. Der hier Redende hatte in der Mitte der Hülfsvereine einen erfreulichen Wirkungskreis für seine Thätigkeit gefunden; als die Noth vorüber, die ein neues, großes Gebrechen im Staatshaushalte offen aufgedeckt, glaubte er das gewonnene Vertrauen unter seinen Landsleuten, wieder als ein gutes Kapital aufs neue umschlagend, zum Vortheile des Ganzen und zum Besten der Sache anwenden zu müssen, damit das überstandene Unglück hintennach zu einem Glück ausschlage, und die Provinz einen Theil ihrer Schuld gegen die ihr hülfreichen Staatsgenossen wieder abtrage, indem sie die ihnen gemeinsame Angelegenheit nach bestem Vermögen einem gewünschten Ziele entgegen zu treiben sich bemühte. Er benutzte darum jene über das ganze Land angeknüpften

Verbindungen und die damit zusammenhängenden Verhältnisse mit den untern, unmittelbar unter dem Volke verkehrenden Regierungsbehörden, um die bekannte Adresse *) an des Königs Majestät zur Beschleunigung der Constitutionsangelegenheit durchzutreiben. Sie durchlief mit allgemeinem Beifalle die ganze Landschaft, die Zahl der Unterschriften hing von seinem eigenen Ermessen ab; nach der Beschränkung auf die Notabeln, die er ihr selbst zu setzen für gut befunden, da eine weitere Ausdehnung unmäßig, und für den Zweck unnöthig schien. Die Beitrittsurkunden der verschiednen Bezirke wurden in seine Hände gelegt, ungefähr um dieselbe Zeit, als man Unterschriften zu einer gleichen Adresse an den Bundestag in ganz Teutschland sammelte, die wahrscheinlich wegen mangelndem Vertrauen in diese Behörde nicht zu Stande kam.

Im Beginne des Jahres 1818, da die Unzufriedenheit in den Rheinprovinzen immer lauter und entschiedener sich entwickelt hatte, wurde der Staatskanzler hingesendet und forderte, sobald er angelangt, von Engers aus, wo er seinen Wohnsitz nahm, öffentlich Jeden, der etwas zum Besten des Landes ihm anzubringen habe, auf, es ihm persönlich mitzutheilen. Die Gelegenheit hatte sich hier von selbst geboten und wurde ohne Verzug beim fliegenden Haar gefaßt, indem der Referirende keinen Anstand nahm, sich selbst an die Spitze der Handlung zu stellen. Wenn dem großen Eigenthümer, dem Fabrikherrn, den alten Geschlechtern in allen constitutionellen Ordnungen ein vorzügliches Recht eingeräumt wird, die Interessen des Landes zu vertreten, so geschieht dieß, weil man voraussetzt, daß sie vieler Menschen, die von ihnen abhängig sind, Vertrauen und Delegation besitzen und in ihrem Namen handeln. Da aber hier freiwillig eine größere Anzahl von Menschen, als je sich zu einem

*) S. o. S. 3.

solchen Zweck vereint, um ihn sich gesammelt hatten, so war er ihr ernannter Sprecher und die Adresse selbst seine Beglaubigung. Es war leicht vorauszusehen, daß ihre Uebergabe auf die gewöhnliche flache Weise bewerkstelligt, zu keinem andern Resultate als zu einigen wohlklingenden, nichtssagenden Redensarten führen konnte, denen alsdann eine höfliche schriftliche Antwort in eben solchen Allgemeinheiten folgte, wo sofort die ganze Sache zu den übrigen Acten gelegt, und bald von den Lethewassern dahingespült wurde. Es galt aber hier einem wichtigern Zwecke; nach so viel sich widersprechenden öffentlichen halbofficiellen Aeußerungen, nach so manchen Handlungen, die die gesprochenen Worte widerlegten, und nach so manchen Worten, die zu den Handlungen nicht stimmen wollten, war es zur Beruhigung der argwöhnischen Meinung nothwendig geworden, in einer öffentlichen Handlung dem Mandatair der höchsten Autorität in solcher Weise sich entgegenzustellen, daß ihm die Gelegenheit geboten war, über die Hoffnungen, Wünsche und Besorgnisse des Landes auf eine entscheidende, unzweideutige Weise sich auszusprechen, so daß der Act als eine authentische Interpretation der bei der Erbhuldigung in den verschiednen Patenten und Proclamationen gemachten Gelöbnisse der Landschaft dienen konnte. In dieser Absicht organisirte der Referirende jene Deputation, indem er sie nach den verschiedenen Ständen und Interessen gliederte; nicht im Unison, bloß Ziffern und Marken in einander wirkend, sondern Klänge und Mißklänge verbindend und freie Gesinnungen organisch in einander wirkend, und nun die Leitung der Harmonie des Ganzen selbst als Sprecher übernehmend. Es war damit bezweckt, daß, nachdem die ersten herkömmlichen Formeln der Begrüßung und Erwiederung schnell ausgegeben waren, sogleich ein ernsteres und eindringenderes Wechselverhältniß im freien Spiele der Einzelnen begann; daß eine gründliche Erörterung, wie von selbst, am

Organism der Auftretenden hinunterlief; und daß, indem nun von beiden Seiten Alles aus dem Stegreif verhandelt wurde, der Gegenstand aus dem Diplomatischen ins Menschliche übergespielt war, und dem aufmerksamen Beobachter über Intention und Gesinnung nicht leicht ein Zweifel bleiben konnte. Aber es hatten außerdem noch andere Gründe den Sprecher zu einer solchen Gliederung nach Ständen vermocht. Zuvörderst seine eigene wohlbefestigte Ueberzeugung von der Bedeutung und Wichtigkeit dieser Ständeabtheilung in der Gesellschaft, die so alt als diese selbst ist, und keineswegs dem Feudalwesen angehört; eine Ueberzeugung, die durch die seither darüber erhobenen Discussionen in ihm keineswegs erschüttert worden ist. Es war schon damals leicht vorherzusehen, daß die Gegenpartei den 13. Art. auf solche Stände interpretiren würde, und es galt daher zum voraus durch Anerkenntniß dessen, was in dieser Deutung rechtlich begründet ist, den Gegnern jenen Vortheil wieder abzugewinnen, und die Frage gleich auf den historischen Boden überspielend den Streit der Rechte und Ansprüche mit fortan gleichen Waffen auf ihm durchzufechten. Wenn die Rheinlande das Recht haben, das Wiedereinimpfen aller dürr gewordenen Formen abzuwehren, dann können sie ihrerseits nicht den alten Provinzen anmuthen, daß diese einer allgemeinen Gleichmachung wegen das noch grünende abwerfen, und indem man einerseits das Leben achtete, andrerseits aber die Todten ruhen ließ, war die Möglichkeit künftiger Vereinigung in einem billigen Mittel offen erhalten, und die Brücke zwischen beiden Ufern nicht abgeworfen. Ueberdem hatten die Gegner bis zu diesem Augenblicke in der Provinz noch keinen Anknüpfungspunkt gefunden; es war ganz unnöthig, durch ein unbilliges und parteisüchtiges Abstoßen des inländischen Adels, der sich zu regen begann, und in seiner Eingabe nichts als das Billige verlangte, ihnen selbst einen solchen zu bereiten; noch war es

würdig einer protestantischen Regierung gegenüber mitten im katholischen Lande die Geistlichkeit zu verleugnen und auszuschließen.

So vorbereitet erfolgte die Uebergabe in den ersten Tagen des Januar und die Handlung entwickelte sich in solcher Weise, daß ihre Resultate der Geschichte angehörten. Der Sprechende sammelte aus dem Gedächtniß der Redenden wie aus dem eigenen Alles was vorgefallen, und redigirte es für die Bekanntmachung. Wie Alles in der ganzen Handlung von Anfang herein durchaus gesetzlich, ernst und in würdiger und fester Haltung betrieben und verlaufen war, so konnte die Schrift den gleichen Charakter nicht verleugnen. Sie war also, in sofern sie darstellend und schildernd über eine öffentliche Begebenheit sich verbreitete, gänzlich im Charakter jener mäßigenden, anneigenden, beruhigenden Opposition aufgefaßt, von der oben die Rede war. Zugleich aber war der Vorgang in eine Zeit gefallen, die durch alle Symptome ankündigte, daß sie noch ferne von einer friedlichen Uebereinkunft sei; die Paroxismen jener Fieberbewegung, die nothwendig allen bedeutenden Veränderungen im Staatsorganism vorangehen muß, waren sichtlich noch im Zunehmen; ganze große Systeme waren erst von ferne in die Mitleidenschaft hineingezogen; die Theilnahme an öffentlichen Angelegenheiten war massenweise noch lau, und wo sie stattgefunden, mischten sich die Parteien noch vielfältig nebulirend und in einander laufend; die Gegensätze hatten sich nur schwach geschieden; die Meinung hatte sich noch nicht geklärt und blieb über die wichtigsten Punkte noch unverständigt: Alles deutete darauf, daß kaum das erste Stadium der großen Bewegung angefangen, in der die bösen Gifte, die seit Jahrhunderten in den Adern der europäischen Gesellschaft schlichen, verkocht und zum Auswerfen vorbereitet werden sollen. Die Geschichte selbst hatte schon längst jene polemische Haltung angenommen, die sie bis auf den gegen-

wärtigen Augenblick immer mehr herausfordernd und immer stärker antreibend, fortgesetzt. Die Secularfeier des lutherischen religiösen Auto=da=fès, durch ein gleiches politisches auf der Wartburg wenige Monate vorher erfolgt, hatte durchaus einen solchen drastischen Charakter gezeigt, und in ihm wie ein heftiger galvanischer Reiz auf die eine Partei gewirkt, während Kotzebues Sendung die andere entrüstete. Die Regierungen durch jene bestürmt, durch viele zum Theil nicht grundlose Besorgnisse aufgeregt, hatten mancherlei Rückwirkungen sich hingegeben; von allen Seiten wurden Angriffe auf die Preßfreiheit gemacht, und es verlautete sogar von einem zwar später wieder zurückgenommenen Votum bei dem Bundestag, das den Völkern auf den 13. Artikel nur ein Erwartungsrecht einräumte. Wenn unter solchen Umständen die ruhige Haltung jener öffentlichen Handlung auf die Regierung sich bezog, der die Untergebnen nicht anders als mit gebührender Achtung nahen sollen; so trat, nachdem sie vorüber war, das Verhältniß der Grundsätze, in denen sie abgelaufen, zu ihrem äußeren Widerspruche wieder in seiner ganzen Schärfe ein, und forderte gleichfalls Berücksichtigung. Indem nämlich der Bürger sich beugt vor der Idee des Staates, die er als der Regierung einwohnend betrachten muß, ist er nicht verbunden, dieselbe Huldigung jedem verworrenen Begriffe darzubringen, der sich verdunkelnd um sie hergelegt; er ist nicht gehalten, sich zu neigen vor den Parteien, die sich mit ihr indentificiren möchten, und beim freien ehrlichen Kampfe um Rechte und Verfassungen darf selbst der Thron den Gegnern keinen Schutz gewähren, wenn sie vor den Angriffen der Opposition hinter ihn sich zu flüchten versuchen. Darum war dem Berichte von dem, was sich in der Audienz begeben, hintennach beigefügt eine Art von parlamentarischer Rede, die der Sprecher nach Beendigung der öffentlichen Handlung als in der Mitte der Deputation gehalten sich dachte, die sich über die allgemeinen

Verhältnisse der Zeit und des preußischen Staats zu ihr verbreitete, und jene polemische Seite der Opposition, nicht gegen die Regierung, sondern gegen die Partei entwickelte.

Das Ganze wurde ohne Aufschub der Presse übergeben, *) erschien an demselben Tage, als der Staatskanzler den Beschluß Nr. 24 im Anhange genommen hatte, und der Verfasser sandte sogleich dem Fürsten einen Abdruck nach Engers mit folgendem Begleitungsschreiben:

E. D. haben unter dem 27. Januar einen wohlwollenden Beschluß in meiner Angelegenheit zu nehmen geruht. Ich konnte nicht irren an einer Regierung, die wohl selbst irren kann. aber nicht wissentlich beharren in dem erkannten Irrthum. Wenn ich früher meine Sache gegen meine Gegner als ein Recht verfochten, so nehme ich jetzt das Gebotene gern und willig als eine freie Gabe hin, für die ich E. D. hiemit meine beste Erkenntlichkeit bezeugen will. Ich werde in dem Amte, das sie mir zugedacht, das in mich gesetzte ehrende Vertrauen zu rechtfertigen mich bestreben.

Ich ergreife diese Gelegenheit, eine kleine Schrift, die so eben die Presse verlassen, E. D. zu übergeben. Sie spricht zur Eintracht und zum Frieden in der Weise, die schon das Motto in wenig Worten angibt. Die Rheinländer mögen gern die Wahrheit von Herzen wegreden, und weil sie dazu mit der Beschränkung der Presse bei sich nicht mehr die Gelegenheit gefunden, sind sie auswärts gegangen, viel unberufene Schreier haben sich dabei erhoben, das Volk verwirrt, und mit mancher nützlichen Wahrheit noch mehr unnöthige Bitterkeit gegen die Regierung ausgesäet. Ich habe in der alten Weise, die meine Landsleute an mir gewohnt gewesen, zu ihnen geredet, weil ich in jeder andern nichts vermag, und wie ich sie kenne, wird mein Ausspruch für die Beruhigung der Gemüther nicht unwirksam sein; sie werden die Stimme, die seit zwei Jahren geschwiegen, gern vernehmen. Wie sie die Freimüthigkeit üben, so habe ich diese auch an ihnen selbst ausgeübt, und dagegen auch die Schaden auf der andern Seite nicht schonen dürfen. Ich hoffe durch die Schrift den Boden einigermaßen vorbereitet zu haben, auf dem E. D. Ihre Saat aussäen werden.

Coblenz, am 30. Januar 1818.

Unterzeichnet:

J. Görres.

---

*) S. oben S. 5.

Es folgte darauf gleich am folgenden Tage diese Zuschrift:

E. W. danke ich recht sehr für die Mittheilung Ihrer Druckschrift, darin Sie von unserer Unterredung am 12. Jan. Rechenschaft geben. Ich erkenne ganz Ihre gute Absicht, zur Eintracht und zum Frieden zu sprechen, und hoffe, daß Sie den Zweck nicht verfehlen werden. Mißgriffe sind bei allen menschlichen Institutionen unvermeidlich; daß man sich Anfangs oft mißverstanden, lag wohl in besondern Umständen und in der Natur der Sache. Allgemeine Zufriedenheit ist nicht zu erwarten, aber wir wollen redlich streben, sie so weit als möglich zu bewirken, indem wir das erkannte Gute herstellen und standhaft verfolgen. Der Geist, welcher die Regierung beseelt, ist gewiß der reinste, der beste, das Wohl der Staatsbürger ihr einziges Ziel. Es kommt nur darauf an, sich zu kennen und zu verstehen, um sich wechselseitig Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, und von allen Seiten aufrichtig und unbefangen zu Einem Ziele hinzuwirken. Ich behalte mir vor, mit E. W. über einige Ihrer Ansichten zu sprechen, Thatsachen zu berichtigen, und dadurch Ihr Urtheil über Manches vielleicht näher zu bestimmen. Ihre Darstellung der Unterredung ist richtig und sehr schön bis auf Einen Punkt, wo ich falsch verstanden worden bin. Seite 38 muß es nämlich statt: zwar sei dort noch an manchen Orten noch Leibeigenschaft eingeführt, bis — — wegzuschaffen. heißen: Leibeigenschaft bestehe nirgends mit Ausnahme einiger wenigen neuen Erwerbungen; die Verhältnisse, die in einigen Provinzen das Eigenthum der Bauern beschränkten, wären theils aufgehoben, theils sei die Vorkehr getroffen, auch die letzten Ueberreste wegzuschaffen *). Ich wünsche sehr, daß E. W. eine Berichtigung dieser Stelle allgemein bekannt machen möchten. Nehmen Sie die Versicherung ꝛc.

Engers, am 31. Januar 1818.

C. F. v. Hardenberg.

Der Verfasser erwiederte an demselben Tage in folgenden Worten:

E. D. danke ich aufs Verbindlichste für die gute Aufnahme, die Sie meiner kleinen Schrift haben angedeihen lassen. Wenn man seiner Gesinnung im Innern gewiß ist, darf man schon jede Wahrheit sagen, ohne zu fürchten, daß sie verletze, da der allgemeine menschliche innere Gerechtigkeitstrieb sich gern durch die gute Absicht versöhnen läßt, wenn diese nur erst außer Zweifel

*) Die hier berichtigten Worte sind in den S. 5 u. ff. mitgetheilten Auszügen nicht aufgenommen worden.

gesetzt ist. Auf dieser Ueberzeugung, die meine Landsleute von mir gewonnen, und auf diesem Vertrauen, das alle Verständigen und die ehrlichen Leute in mich setzen, weil sie mich immer unverrückt auf der geraden Linie meiner Ueberzeugung haben gehen sehen, ruht der ganze Einfluß, den ich wohl früher auf die Meinung ausgeübt, und die Hoffnung, daß mein Zuspruch nicht ohne Wirkung bleiben werde. Nur die gescheidten und die ehrlichen Leute bilden die Meinung; um die Schlechten und um die Unverständigen darf sich keine Regierung kümmern, da all ihr Treiben sich untereinander selbst aufreibt. Es ist aber eine Verkettung unglücklicher Verhältnisse dagewesen, die, indem sie in dem Volke eine Art von Verzweiflung hervorgebracht, je etwas Besseres in der Wirklichkeit zu erblicken, neben der sehr löblichen Opposition des sich erwehrenden Instincts einer andern sehr unreinen eine Macht gegeben, die sie ohne das nie erhalten hätte, und die nicht allzu leicht wieder in ihre Gränzen zurückzuführen sein wird. Inzwischen ist was geschehen wohl noch wieder gutzumachen; es wohnen gute Leute dießseits des Rheines wie jenseits, und es liegt überhaupt in der teutschen Natur eine so unverwüstliche Masse von gutem Willen, Hoffnung und Vertrauen, daß wenn E. D. sich in der Möglichkeit befinden, nur etwas allgemein Durchgreifendes bei Ihrer Anwesenheit in den Rheinprovinzen zu bewirken, damit die mißtrauische Meinung einen Boden gewinne, worauf sie fußen kann, es Ihnen gar wohl gelingen wird, Sr. Maj. dem König eine beruhigte Provinz zurückzubringen. Das unaufhörliche Schreien gegen die Regierungen von einer Klasse von Menschen, die selbst in der Meinung verloren sind, denen Wahrheit und Lüge als Mittel dasselbe gelten, und die im Streite nicht den Gegenstand desselben wegräumen wollen, sondern Streit um des Streites willen führen, hat längst die Bessern angeekelt, und die Regierungen werden leicht darüber Meister werden, wenn sie den guten Geist der Zeit, indem sie ihm sein Recht gestatten, beruhigen wollen. Alles Andere wird sich dann von selbst ergeben, da, wenn erst das Menschliche und Rechtliche gewährt und geleistet ist, über zwischenlaufende menschliche Unvollkommenheiten jeder Verständige sich bescheiden muß. — Was die Berichtigung betrifft, so werde ich diese in einem besondern Beiblatte den versendeten Exemplaren beilegen, und es wird mir jederzeit erfreulich sein, wenn E. D. mir Ihre abweichenden Ansichten über einzelne Gegenstände mittheilen wollen. Ich werde mich nie und nirgend besserer Ueberzeugung dünkelhaft verschließen.

Coblenz, am 31. Jan. 1818.

Unterzeichnet:
J. Görres.

Aus dem Briefe des Staatskanzlers ergibt sich klar wie er, der sonst nicht leicht vor einer freien Idee feig erzitterte, kein Arges an der Schrift gefunden, und so wurde in ganz Teutschland die freie Sprache zu der freien Handlung von allen Unbefangenen im ersten Eindruck mit Beifall aufgenommen, da Jeder fühlte, daß die Zeit des unentschlossenen Zauderns längst vorüber sei, und daß etwas Entscheidendes geschehen müsse. Jener Brief, gänzlich undiplomatisch, wie er war, mußte durch das Menschliche und die unverstellte Wahrheit, die frisch aus der ersten Rührung mit rascher Selbstvergessenheit weggesprochen war, dem der ihn geschrieben, um so mehr Ehre machen, und er ist zu diesem Zwecke hier aufgenommen. Er hatte die Ueberzeugung bestätigt, die der Sprecher in der Audienz gewonnen, wo die Ueberraschung und die Nothwendigkeit, ohne Vorbedacht unmittelbar aus dem Stegreife zu reden, ihn gleichsam die Ideen in ihrem ersten Entstehen in der Seele des Sprechenden hatte beobachten lassen, daß dieser wirklich aus lange gehegter Ueberzeugung gesprochen habe, und daß er, wie er es ausgeredet, so auch aufrichtig es gemeint. Wenn der Staatskanzler seither auch bei geändertem Systeme seine persönlichen Gesinnungen gegen den, der hier für ihn vor der Geschichte zeugt, geändert hat, so hat dieser doch unverändert derselbe wie damals zur Steuer der Wahrheit dieß Zeugniß nicht verschweigen zu dürfen geglaubt. Aber es ist nicht genug, daß der Staatsmann eine bestimmte klare und redliche Ueberzeugung in seinem Innern trage, er muß sie auch praktisch in einer stetigen convergirenden Reihe auszuprägen wissen. Mag er zwischen entgegengesetzten Strömungen die Mitte des Fahrwassers halten; mag er zwischen streitenden Winden bald dieses, bald jenes Segel beilegen oder richten und mit halbem Winde fahren; mag er vermeidend die Untiefen, Sandbänke und die Langweile des durchschnittenen Ufers, die großen regelmäßigen Monsoons der hohen See auf=

suchen; mag er einer augenblicklichen Windstille auch von Zeit zu Zeit sich überlassen: er soll immer einen bestimmten Ort der Ankunft im Auge halten, und immer vom Steuer aus gegen jene Weltgegend das Antlitz kehren, damit er nicht unaufhörlich bald vorwärts, bald rückwärts getrieben, ein Spiel der Wellen zwischen Abfahrt und Ankunft hin und her lavire und ewig reisend nimmer lande. Mag das Schiff auch vom Sturm ergriffen, ohne daß er es hindern kann, durch die ganze Windrose sich um seine Achse drehen, sein Compaß muß unverrückt immer nach dem Nordstern zeigen, damit die Gelegenheit ihn nicht etwa überrasche wie der Feind die Heere bei Jena und Ulm, die er, das Gesicht gegen die Hauptstadt gekehrt, zum Schlagen genöthigt hat. Nimmer darf er seine Stellung mit der Haltung des Fürsten verwechseln. Der Fürst wird in jeder wohl geordneten und gewogenen Verfassung auch ohne Charte als der erste Beweger selber unbewegt betrachtet. Ihn hat die Geburt mit einer Naturnothwendigkeit in Mitte des Volkes an seinen Ort gebracht und hält ihn dort fest, daß er nicht abtreten kann und antreten, je nach dem Wechsel der Schicksale und der Ueberzeugungen. Nun aber ist er doch mit sammt dem Volke in die wechselnde Strömung menschlicher Schicksale hineingerissen; um daher die geforderte Stetigkeit der Idee mit dieser Wandelbarkeit irdischer Dinge auszugleichen, ist als nothwendige Fiction in die Verfassung aufgenommen, daß so wie das Bleibende der Majestät angeknüpft, so der Wandel auf ihren Organen ruhend betrachtet wird, auf denen nun alle jene Bewegungen, vorschreitende und rückschreitende, beschleunigte und verzögerte, bejahende und verneinende ausschwanken, und, gebrochen in den Begriffen, vor der Idee sich in Harmonie verbinden. Das Wandelbare kämpft in diesen Organen, indem die Gegensätze gleichzeitig in eine Opposition im Antagonism der Ansichten sich verbreiten, oder es fließt im Nacheinander, indem entgegengesetzte Grundsätze in

wechselnden Trägern einander folgen; in beiden Fällen temperirt der Fürst in der Mitte dort jene Gegensätze, und wechselt hier in den Würdeträgern die streitenden Ansichten, die wandelbar sein mögen, während Er immer derselbe bleibt. Aber kein Beweglicher soll thun, als wenn er von der Natur des Unbeweglichen wäre; neben der Sonne kann bleibend keine Nebensonne stehen; kein Würdeträger, auch der erste nicht, soll in scheinbarer Ruhe sich von der Wechselwirkung streitender Gegensätze schaukeln lassen, und nach und nach die Farben aller Parteien tragen und zu den entgegengesetzten Grundsätzen sich bekennen. Sein öffentliches Leben wird durch solches Handeln jener Reihe $x - x + x - x + x - x \ldots$ gleich und vergleichbar; die nach mathematischen Gesetzen ins Unendliche fortgesetzt $= 1/2$, das ist: der Halbheit gleichgilt, zufällig im Tode aber bei einem negativen Gliede abgebrochen $= 0$ wird. Solchem Unglück und solcher Schmach enthebt, die Würde seines Charakters schützend, ihn die Verfassung, indem sie ihn an seine Verrichtung nicht gefestet wie die Fürsten, sondern die Freiheit des Rücktritts ihm gelassen, wenn die Umstände ihn sich selber ungleich zu machen drohen. Darum soll er gleich im Beginne sich entscheiden zwischen Weiß und Schwarz, der Monas und der Dyas, dem Ungeraden und dem Geraden; und nun klar und seines Zweckes sich wohl bewußt auf gezogner Bahn zum Ziele gehen, und wenn die Umstände auf die Dauer ihn rückläufig machen wollen, seine Folgerichtigkeit ehrend, und Grundsätze nie der Convenienz aufopfernd, auf Seite treten. Er darf dann nicht nach dem Lobe jener seichten Oberflächlichkeit umschauen, die die Blößen des öffentlichen Charakters mit den Tugenden des persönlichen, und die Unterlassungen des Gesetzgebers mit den Leistungen des Verwalters bedeckt; ihm wird die Achtung aller Menschen von Ehre, Einsicht, Charakter und Gesinnung, die allein auf die Dauer ist, ins Privatleben folgen; die Meinung wird ihn nicht

sinken lassen, und bei der ersten rechtläufigen Bewegung und bei der ersten Fluth, die auf die Ebbe folgt, ihn wieder an seine Stelle heben. Ist ihm zudem noch die Gunst geworden, daß die persönlich rechtliche Gesinnung des Fürsten ihm einen sichern, nie trügenden Boden für seine Entwürfe unterlegt, dann wird, besonders wenn er dieser ein reines unbescholtenes Leben bieten kann, seine Entfernung ihn bei der Rückkehr nur noch mehr befestigen, und nun wird er getragen von der Meinung unten, geehrt, geachtet und geschont von der Autorität oben, erst den freiesten Spielraum für seine Thätigkeit gewinnen, während, wer sich Allem hingibt, was nur nicht auf die eigne Person angeht, in ewiger Dienstbarkeit der Gunst karge Fristung abbuhlen muß, in ewiger Sorge nur vom Tage zum Tage lebt, alle auch die bestgemeinten Entwürfe unter seinen Händen scheitern sieht, und am Ende seiner Tage nur die Schemen gänzlich mißlungener oder in der halben Ausführung rückgängig gewordner Plane und unausgeführter Vorsätze, die Trümmer nach kurzer Dauer wieder aufgelöster Institutionen und die verwesenden Reste todtgeborner Projecte um sich erblickt, und für alle Anstrengung und alle Kämpfe und allen bezeigten guten Willen nichts als den Haß beider Parteien gewonnen hat. Das sind nicht Systeme in dünkelhafter Ueberklugheit erzeugt, und denen, die ihrer nicht bedürfen, vorgetragen; es ist nur aus dem Tagebuch der Ereignisse in allen Staaten, wo nicht Willkür der Barbaren im griechischen Sinne, sondern geregelte Verfassung und öffentliche Ehre herrscht und ein Tact für das, was sich ziemt oder nicht geziemt, abgelesen, und man wird der Geschichte die Achtung nicht versagen, die der Ueberlieferer natürlich für sich nicht in Ausspruch nehmen kann. In der Anwendung auf einzelne Fälle aber wird Jeder, dem Maß einwohnt, jede billige Rücksicht auf die Natur menschlicher Verhältnisse nicht aus dem Auge lassen.

Als der Vorgang am Rheine und die Schrift, die ihn schilderte, in Berlin bekannt geworden, wurde beides keineswegs mit den Augen des Staatskanzlers angesehen. Der Verfasser hatte bald Gelegenheit, diese abweichende Ansicht auf eine unzweideutige Weise sich gegenüber zu sehen. Des Kronprinzen K. H. hatte nicht sechs Monate früher die Rheinprovinzen besucht. Eine frische, fröhliche Jugend, ein heiteres, theilnehmendes, gerühriges Naturell, eine frei aufstrebende allem Guten zugewandte innere geistige Schnellkraft, und das unverstellte Wohlwollen eines aufrichtigen, noch unverfälschten Gemüthes mußte dem Prinzen, an den sich ohnehin im Mißmuthe der Gegenwart gern die Hoffnungen der Zukunft knüpften, die Herzen der Einwohner gewinnen, die gerade durch solche Eigenschaften am leichtesten zu erwerben sind. Er war darum überall mit liebendem Vertrauen aufgenommen, freudige Anhänglichkeit hatte ihn überall auf Wegen und Stegen hinbegleitet, unter dem Jubel des Volkes war er auf dem Moselspiegel durch die Rebhügel des Binnenlandes hingefahren und so auch nach Coblenz gekommen. Dort wartete seiner dieselbe fröhliche und freundliche Begrüßung, und es hatte sich gefügt, daß der Berichterstatter beim Ordnen und Beschicken dieser Aufnahme nicht ohne einigen Antheil geblieben *). Ihn hatten dieselbe Motive

*) Mit welchem Herzen G. selbst den jugendlichen Fürsten bewillkommte, mag nachfolgendes längst verklungene Gedicht, das einzige, welches seiner Feder entflossen, bezeugen. Im Namen der rheinischen Jungfrauen überreichte seine Tochter dem Kronprinzen dasselbe:

Sei uns willkommen, junger Fürst!

Hier wo die Jungfrau der Vogesen, nachdem sie fremder Dienstbarkeit entflohen, mit dem Sohne des Gotthard sich vereint, stehen die Töchter des Landes auf heimischer Erde Dich begrüßend.

Sie bieten Dir, was ihr entsprossen: diese Blumen und diesen Trank.

wie seine Landsleute angezogen, und zur Theilnahme leicht willig den gefunden, der sonst in der Nähe der Höfe nichts zu suchen hatte; es freute ihn überdem, die Rheinländer, denen man sonst eine stetige, abstoßende Opposition vorwarf, hier in einem Herzenserguß die Gründe derselben rechtfertigen zu sehen. So war er dem Prinzen öfter nahe gekommen, und es hatte ihm geschienen, als ob dieß Nahen nicht mißfallen hätte. Darum hatte er nach Erscheinung jener Schrift ein Exemplar davon nach Berlin dem Thronerben eingesendet. Er erhielt nach einiger Weile darüber folgenden Bescheid:

Mein Herr Professor!

Seine Königliche Hoheit der Kronprinz haben mir befohlen, Ihnen die Schrift zurückzusenden, welche Sie Höchstdemselben unterm 2. Febr. überschickt haben, und dabei zu bemerken, daß der Charakter, den Eingang und Nachsatz der Schrift geben, Sie wohl hätten veranlassen können, den Kronprinzen ebenso wie S. Maj. den König mit Vorlegung derselben zu verschonen. Genehmigen ꝛc. ꝛc.

Berlin, 27. Febr. 1818.

Schack,

Oberst und Adjutant S. K. H. des Kronprinzen.

Einigermaßen betroffen über diese Bescheidung, doch leicht den innern Zusammenhang der Sache deutend, glaubte der, dem

Wie diese Rosen Dich anlachen und diese Hügel und Berge, so lacht Dir die Zuneigung und Liebe ihrer Bewohner;

Dieß Eichenlaub deutet die stete feste Treue;

Diese Rittersporn, allzeit blau, sie seien grün oder dürre, im Glück und Unglück den beständigen Muth;

Dieß Immergrün erinnere Dich, daß du ihrer nicht vergessest zu keiner Zeit.

Nimm diesen Becher; und hast Du getrunken vom Blute des Landes, so bist Du im Guten ihm auf immer verbunden;

Und wie Du es jetzt im Glanze der Jugend gesehen, so bleibe ihm immer hold, wenn Du in späten Jahren einst als sein Herzog gebietest.

sie gegolten, seine Empfindungen darüber nicht verbergen zu dürfen, und schrieb darum am 9. März dem Briefsteller die folgende Erwiederung:

Hochzuverehrender Herr Oberst!

E. Hw. haben mir im Auftrag S. K. H. meine Schrift zurückgesendet. Ich kann Ihnen nicht verbergen, daß diese unverdiente Abweisung mir sehr schmerzlich gefallen. Dieser Schmerz ist nicht jener gröbere, der aus dem Gefühle erlittenen Unrechts hervorgeht, ich habe dergleichen wohl an stärkeren Mißhandlungen bezwingen lernen; er ist vielmehr von höherer Art, die sich mit dem Gedanken nicht versöhnen kann, Jemand, den der Gekränkte im Herzen hochachten muß, wenn auch unwillkürlich, im Unrecht zu sehen. Die Schrift enthält nichts, was in irgend einer Weise die Schicklichkeit verletzte, nichts, was zu vernehmen nur von ferne ehrenrührig wäre; ihren Inhalt habe ich auch nicht erfunden, ich habe nur die allgemeine Meinung von diesem Lande, ja von ganz Teutschland, nachgesprochen, und solche Wahrheit darf sich vor Fürsten nicht furchtsam verbergen. Vor zwei Jahren, als die Reaction angefangen, deren Folgen zu schildern ich genöthigt war, habe ich mir die Freiheit genommen, S. M. den König auf die nachtheiligen Wirkungen, die daraus entstehen müßten, aufmerksam zu machen. Ich bin damals keiner Antwort gewürdigt worden, und mußte glauben, daß S. M. zwar die ausgesprochene Wahrheit anerkenne, aber an der Persönlichkeit des Sprechenden einigen Anstoß nehme. Darum habe ich es dießmal für ziemlich gehalten, die Sache ihren officiellen Weg gehen zu lassen, da die Adresse selbst an S. M. den König gerichtet war, und über die öffentliche Handlung, die sie zur Folge hatte, S. D. der Fürst Staatskanzler als Organ S. M. ohnehin amtlich berichtete. Dagegen schien mir die Schicklichkeit zu gebieten, S. K. Hoheit den Kronprinzen unmittelbar selbst von dem, was vorgegangen, in Kenntniß zu setzen. In seiner Stellung zum Throne mußte alles darin Berührte für ihn von vorzüglichem Interesse sein; ohne unmittelbare Theilnahme an der Regierung konnten die Klagen der Zeit ihn nur als historische Erscheinungen berühren; ich konnte überdem hoffen, daß einige Bekanntschaft mit meiner Persönlichkeit wenigstens keine Vorurtheile gegen dieselbe in ihm erwecke, und darum durfte ich in aller Bescheidenheit der Täuschung Raum geben, S. K. Hoheit werde, was ich in guter Gesinnung dargeboten, mit Güte aufnehmen, und auch in dieser Schilderung, ob sie gleich die dunkle Seite freimüthig berührt, doch so wie in der ganzen Begebenheit denselben vertrauenden Sinn wieder erkennen, in dem die Einwohner ihrem jungen

Fürsten entgegengekommen, als er die Provinz mit seinem Besuch beehrte. Damals setzten sich die Einwohner wohl ebenfalls über jene strenge Form hinaus; sie nahmen die Regierungsbeamten und die Polizei nicht an ihre Spitze, als sie ihn allerwärts mit Jubel begrüßten, und sich auf Strömen und Wegen um ihn drängten. S. K. H. haben ihre Huldigungen um so gütiger aufgenommen, je weniger künstlich, berechnet und schulgerecht sie sich zugedrängt. Wie hier ein schönes unverkümmertes Naturell ohne Mißtrauen und Argwohn sich über die steife, starre Form hinausgesetzt, so hat bei S. D. dem Fürsten Staatskanzler die gereifte Erfahrung des Staatsmanns und die ruhig klare und freie Uebersicht, die er in Behandlung vielfältiger Geschäfte gewonnen, ihn bestimmt, auf gleiche Weise das Ungewöhnliche der Form zu übersehen, und nur die Gesinnung zu erwägen. Er hat es darum nicht sogleich für Aufruhr gehalten, als einige Tausend ruhiger Menschen sich zusammengethan, um die Wünsche aller Einwohner durch achtzehn unbescholtene Leute aller Stände an ihn zu bringen, sondern Vertrauen mit Vertrauen erwiedernd, hat er, statt sie mit Härte abzuweisen, sie mit gefälliger Herablassung aufgenommen, und durch ganz Teutschland ist Niemand ein Arg dabei eingefallen; es geht vielmehr nur Eine Stimme des Beifalls darüber durch alle Lande. Was den Schluß betrifft, so habe ich allerdings bittere Wahrheiten darin ausgesprochen, aber ich glaubte es auch in solcher Weise gethan zu haben, daß über die Gesinnung, die mich dabei getrieben, nicht leicht einiger Zweifel eintreten kann. Die Art, wie ich zwei Jahre lang öffentlich geredet, hat wohl einigen Beruf dazu bewiesen, ein zweijähriges Schweigen, das meine Absichten gerechtfertigt, hat mir wohl auch einiges Recht begründet, nun ich es gebrochen, mit rücksichtsloser Freimüthigkeit zu sprechen. Wie die Zeiten stehen, ist die Wahrheit im Angesicht der Fürsten auszusprechen, nicht ferner mehr ein Recht, sondern eine gebotene Pflicht und das ist eine grausame und sträfliche Schonung, die ihnen diese Wahrheit vorenthält. Wie soll die allgemeine Gährung der Gemüther beruhigt werden, und wie sollen sich die zahllosen Mißverständnisse lösen, die Alles furchtbar aus einander halten, wenn, was einzig verständigen kann, abgewiesen wird, und bloß zagender, verkleisternder, verhüllender Halbheit der Zugang verstattet wird? Mögen Andere thun, was sie nicht lassen können; ich habe es immer für unerlaubt gehalten, mit seiner Ueberzeugung zu transigiren, und habe es kaum je ungestraft üben sehen. Ich habe genug von der Welt begriffen, um ihren leeren Täuschungen auf den Grund zu blicken; der einzige Ehrgeiz, der mir geblieben, ist vor mir selber und allen achtbaren redlichen Menschen immer in Ehre zu bestehen. Dieser Ehrgeiz ist nicht von der gefährlichen Art,

wenn er auch bisweilen unbequem erscheint; und es ist nicht glaublich, daß er, sogar wenn allgemein verbreitet, die Ruhe der Staaten bedrohen würde.

Ich habe durch diese Erwiederung nur die ehrfurchtsvolle Achtung aussprechen wollen, die ich vor S. K. H. und dem erhabenen Hause, dem er angehört, hege, und stelle es dem Gutbefinden E. Hw. frei, davon, wenn die Gelegenheit sich fügt, schicklichen Gebrauch zu machen.

Unterzeichnet:

J. Görres.

In Berlin hatten, wie es schien, die vielen hundert Gemeinden, die sich für eine neue Verfassung erklärt, weniger Aufmerksamkeit erregt als die einzige, die mit der alten ihre Zufriedenheit bezeigt zu haben schien. Der Staatskanzler erhielt aus dem Cabinet die Weisung, die Adresse mit den Unterschriften einzusenden, über das Gesetzliche oder Ungesetzliche der Sammlung von Unterschriften zu solchem Zwecke nach der französischen Verfassung und die dabei gebrauchten Mittel zu berichten; besonders aber den Namen jener Gemeinde ausfindig zu machen. Der Kanzler forderte darüber die Regierung in Coblenz zum Berichte auf; da dieser aber der Name des merkwürdigen Ortes gleichfalls unbekannt geblieben, so mußte sie sich deßwegen an den Sprecher wenden, der dieser Geheimnisse allein kundig war. Dieser benutzte die Gelegenheit, wo immer möglich eine Uebereilung abzuwenden, er bewies aus den Aeußerungen, die jene Erklärung der Gemeinde Hatzenport gegen den dortigen Landrath begleitet hatten, daß die Verfassung, mit der sie zufrieden zu sein bezeugt, keineswegs die preußische, sondern vielmehr die französische sei; als man von Seite der Behörde ihnen jene Adresse vorgelegt, wo von einer neuen Verfassung die Rede war, hätten sie nach der Weise der Bauern, durch öftere Witzigung mißtrauisch geworden, geglaubt, man wolle unter dem Vorwand der neuen, ihnen eben die preußische mit Frohnden, Zehnten, dem rothen Halsband u. dgl. aufschwatzen, und hätten nun ihre Unterschrift geweigert. Diese Deutung hatte die

Regierung, wie der Referirende zu glauben alle Ursache hat, in ihren Bericht aufgenommen, und der Staatskanzler hatte wahrscheinlich auch den seinigen darnach eingerichtet. Zugleich war er auf amtlichem Wege durch die Regierung vom Dasein positiver Gesetze unterrichtet worden, die das Entwerfen und den Umlauf solcher Adressen autorisiren, und hatte die offene, ruhige, gesetzliche Weise erfahren, in der man bei der Sammlung der Unterschriften zu Werk gegangen, und wie diese wirklich den Wunsch und Willen der allerentschiedensten Mehrheit der Landesbewohner ausdrücke, und durch ihn war sonder Zweifel auch davon die Autorität in Kenntniß gesetzt worden. Es schien nun, als ob die Art der Aufnahme der ganzen Handlung entschieden sein müsse. Die Adresse war in gemessenen und ehrfurchtsvollen Ausdrücken abgefaßt, wie sie die Würde der Regierung verlangen durfte. Ihre Abfassung und ihr Durchtreiben durch die Landschaft war auf durchaus gesetzlichem Wege, sogar größtentheils durch die Behörden geschehen, und die Notabeln des ganzen Landes und aller Stände hatten ohne alle Ueberredung sich selbst zur Unterschrift gedrängt; der Mandatar der Autorität, der selbst zur Uebergabe der Wünsche und Klagen des Landes öffentlich alle Bewohner aufgefordert, hatte sie eben so öffentlich angenommen und gutgeheißen; was sonst in dieser Audienz vorgegangen, war in keinem Punkte aus den Schranken einer würdigen, offnen Freimüthigkeit herausgetreten, und war gleichfalls durch den Beifall des Ministers sanctionirt; der Druck dessen, was vorgegangen, hatte gleichfalls gegen kein bestehendes Gesetz angestoßen, die Schrift hatte kein Wort enthalten, das nicht wirklich gesprochen war, und auch sie hatte der Kanzler in jenem Briefe als authentisch und wahrhaftig erklärt. Weder die Urkunde, noch die Handlung, noch der Bericht darüber war also rechtlich anzutasten; es blieb nichts übrig als jene parlamentarische Rede, die am Schlusse der

Schrift gegen die Gegner der auf den Grund des Versprechens verlangten Verfassung gerichtet war. Der Sprecher hatte in ihr, nachdem er dieß Verlangen im Namen der Landschaft ausgedrückt, gethan und gesprochen, als ob schon wirklich eine Constitution vorhanden; die Regierung war gerade nicht verbunden, das Vorwegnehmen zu dulden; es hätte eine großartige Ansicht der Dinge verrathen, darüber hinaus zu gehen, da, was der Partei gesagt war, die sich vom Anfang her mit der Regierung zu identificiren gesucht, von dieser nur mit der größten Herablassung auf sich gezogen werden konnte, aber es war keine Verpflichtung dazu da. Der Kanzler mochte dem unbefugten Sprecher im Namen der Autorität einen Verweis darüber geben, daß er seine Privatansichten unbehutsam in eine öffentliche Handlung eingemischt, so nachdrücklich und so bitter, als man sonst gewollt, was dieser hinnehmen, ja worauf er gefaßt sein mußte: sicher hätten Viele selbst von denen, deren Interesse er vertreten, diese Züchtigung vorlauter Anmaßlichkeit mit Mund und Herzen gutgeheißen. Aber es erfolgte ein Anderes, jene Eine Gemeinde wurde wegen ihrer Anhänglichkeit belobt, allen übrigen verwiesen, daß sie an der Erfüllung des königlichen Wortes frevelhaft gezweifelt hätten, da sie in der Adresse doch ausdrücklich gesagt, daß sie keinen Augenblick einigem Zweifel Raum gegeben; die Landesbehörde wurde aufs schärfste getadelt, daß sie ein ganz gesetzliches, in Ruhe und Ordnung vollführtes Unternehmen nicht gehindert hatte. Es schien hart, daß in solcher Weise nicht einmal ein Petitionsrecht gestattet sein sollte, besonders da kurz zuvor die Stadt Aachen vom Staatskanzler einen gleichen Verweis erhalten, dafür daß sie, statt wie er sich ausdrückte, ihre Eingabe an des Königs Majestät zu richten, sie die bloß intendirte, an den Bundestag gerichtet hätte. Indessen konnte die unwillige Abweisung eines vorausgesetzten frevelhaften Zweifels doch für eine neue, noch stärkere

Gewähr, als jede positive Versicherung genommen werden, was dann auch die inzwischen am 5. Februar erfolgte preuß. Erklärung am Bundestage über das Constitutionswesen in Teutschland, so wie die einstimmende österr. vom 6. April, zu bestätigen schien. Aber es wird jetzt, nachdem seither drei Jahre mit allen ihren Ereignissen verlaufen sind, schwerlich Jemand ein Zweifel geblieben sein, wie viel besser man gethan, wenn man damals in die Ansichten des Kanzlers eingehend ihn gewähren lassen.

Wie die Autorität in jenen Maßregeln gegen ein vorausgesetztes Zuviel in dem ganzen Vorgange eingeschritten, so war leicht vorzusehen, daß der Parteigeist im Lande gegen ein angenommenes Zuwenig sich erheben würde. Der richtige Instinct des am Rheine überwiegenden demokratischen Princips wurde sogleich rege, als von alten Ständen die Rede war; nach der Abdorrung der beiden andern Stände betrachtet dort der dritte sich, wie als Inhaber ihres physischen Besitzes, so auch ihrer moralischen Erbschaft, und bewacht nun mit Eifersucht die Rechte, die er sich erworben und erkauft. An dieser Opposition war vernünftigerweise im Principe nichts zu tadeln; sie hielt der entgegengesetzten Verneinung, die Alles verwarf, glücklich die Wage; der Sprecher, stimmend als Bürger bis zum Austrag, stimmte selbst für sie, aber als Redner an der Spitze einer solchen Deputation mußte er sich über jenen Gegensatz erheben; er mußte über der Gegenwart stehen, damit wie die Zukunft, so auch die Vergangenheit ihren Zutritt fände, weil die Welt nicht mit der französischen Revolution begonnen, noch mit der Uebergabe der Adresse zu enden Miene machte. Er durfte nicht vergessen, was beide Theile nicht hätten aus dem Auge lassen sollen, daß die künftige Verfassung nicht ein Machtbefehl sein kann, durch den Sieger dem Eroberten aufgezwungen, noch ein Indult, durch Aufstand der schwachen Autorität abge-

drungen: sondern ein Concordat, eine gütliche Capitulation wie etwa jene, die Karl der Große mit den Sassen und den andern germanischen Völkerschaften abgeschlossen. Darum war es gleich große Niedertracht wie Verrath am Interesse der Provinz, als eine im Finstern schleichende Cabale einiger Wenigen gegen den Staatskanzler sich erbot, da der Inhalt der Adresse und der Schrift keineswegs die Wünsche des Landes ausdrücke, gleich viel Unterschriften für das Gegentheil beizubringen. Sie wußte wohl, daß man sie nicht beim Worte nehmen werde, da sie sonst schändlich bestanden hätten. Ebenso schrien jene Rabulisten, mit denen der Rhein seit der französischen Occupation nur allzu sehr heimgesucht ist, in den Blättern: wer den Sprecher zu solchem Auftreten im Namen der Rheinländer bevollmächtigt habe? Was jene altfränkische Verfassung des Mittelalters solle, die man so breit herausgestrichen, was der Adel und der Clerus mit den Interessen des Landes zu schaffen habe, und was dieß für Vertreter desselben seien, die weniger liberal gesprochen als der Kanzler? Nicht einmal so weit reichte der Tact, um einzusehen, daß die liberalen Worte im Munde des Kanzlers von ungleich größerer Bedeutung waren als im Munde der Deputirten; es half nichts, daß man die alte Verfassung nicht als Norm, nur als Unterlage der neuen verlangt, daß jene Stände ausdrücklich allem abzusagen sich erklärt, was den Verhältnissen der Zeit und den bestehenden Rechten widerspreche: man soll in Allem ganz des Glaubens dieser intolerantesten aller Parteien sein, man soll ihre lächerliche Unwissenheit über alles Vergangene theilen, indem man vom Jahr 1789 als im ersten Jahre zählt, und dahinter nichts als Dunkel und chaotische Finsternisse erkennt; man soll, wie sie, den Baum der Freiheit wurzellos in die Erde scharren, und jede Woche einen neuen setzen, ist der alte dürr geworden. Da der Kanzler gleichzeitig über jenen alten Streit des Sprechers mit den Ministerien

entschieden, und die Nachricht schnell durch die Zeitungen lief, da diese gleichzeitig auch viel Schwatzens vom rothen Adlerorden gemacht, den er erhalten sollte, so hatten die Superklugen nahe und fern schnell herausgebracht, der ganze Vorgang sei ein zwischen der Regierung und ihm verabredeter Handel, und als die Cabinetsordren erschienen, wurde die Feinheit nur in die zweite Potenz hinaufgesponnen, und der Kanzler hatte seinerseits die Subtilität überboten, indem er jene Entscheidungen selbst hervorgerufen, weßwegen sie denn auch erst nach seiner Abreise in den Rheinprovinzen bekannt gemacht worden.

Am 5. April erließ der Staatskanzler von Engers aus die Bekanntmachung, er sei genöthigt, sich nach Berlin zurückzubegeben, werde aber eilen, in die Rheinprovinzen zurückzukommen, um sie im Laufe des bevorstehenden Sommers zu bereisen, sie genau kennen zu lernen, und sich von den Bedürfnissen und Wünschen ihrer Einwohner zu unterrichten. Wenige Tage vorher hatte der Unterzeichnete folgende Zuschrift an ihn zu richten sich die Freiheit genommen.

E. D. stehen im Begriffe die Rheinprovinzen zu verlassen, und ich habe mich noch einmal nahen wollen, um meinen ehrerbietigen Dank für alles mir persönlich erwiesene Vertrauen und die unwandelbar feste Milde, womit Sie von Anfang her mein etwas ungewöhnliches Auftreten beurtheilt und aufgenommen haben, darzubringen. Gewohnt, seit ich denke, nur auf die Wahrheit zu sehen, als der am Ende immer alles Andere zufallen muß, nie sie scheuend, auch wo sie gegen mich selber aufgestanden, hatte ich auch dießmal nur gesucht, sie mir zu gewinnen, unbesorgt um alles Weitere, was sich daraus ergeben könnte, da sie, einmal hervorgerufen, wie das Leben sich selbst vertheidigt, und überall das Bessere im Menschen mit ihr im geheimen Bunde steht. Die freie, sichere Weise, in der E. D. die Sache aufgenommen, hat mir gleich am Anfange schon bewiesen, daß ich auch dießmal recht geurtheilt; der erste von spätern Grübeleien noch nicht getrübte Eindruck bei allen verständigen Menschen, wo ich hingehört, ist derselbe gewesen, und ich bin gewiß, daß am Ende, wenn die erregte Gährung sich erst beruhigt hat, diese erste Ansicht wie immer auch wieder die letzte sein wird. Man tadelt jetzt beson-

ders den Schluß der Schrift, er wird sich aber als die andere mit der ersten gleich wesentliche Hälfte der ganzen Handlung leicht vertheidigen, wenn erst die ruhige Betrachtung Raum gewonnen. Daß alles darin enthaltene Bittere als ein in der Meinung vorhandner, durch bloße Regirung nicht zu vernichtender Stoff mit Widerstreben aufgenommen, schicklich behandelt, und zum Besten gewendet worden, ergibt sich leicht jedem Unbefangenen, der der darin herrschenden Gesinnung sich nicht verschließt. Die ganze Handlung sollte der Regierung gegenüber den Wunsch des Volkes nach constitutionellen Formen und die Fähigkeit, sie zu handhaben, ausdrücken; der Meinung gegenüber aber die Regierung selbst, zur Besänftigung der Spannung, im rechten Lichte zeigen. Das Letzte mußte für die Gegenwart sich aus der Handlung selbst ergeben und der Aufnahme, die E. D. der Deputation widerfahren ließen; aber nun durfte auch die Vergangenheit nicht mit Stillschweigen übergangen werden, weil in ihr alle Zukunft ihre Gewähr aufsucht. Das ist nun in jener Art von parlamentarischer Rede geschehen, die ich mir, am Ende der Handlung in der Deputation und zu ihrer Auflösung gehalten dachte. Ich konnte nicht damit anfangen, zu leugnen, zu verkleistern und zu bemänteln; da es meiner Natur entgegen, wäre es schlecht gelungen: die Meinung hätte sich unwillig von mir abgewendet, und die öffentlichen Schreier, die mich jetzt der Illiberalität beschuldigen, hätten mich der Zweideutigkeit, der Lügenhaftigkeit, ja der Bestechung angeklagt. Auch bedurfte die Regierung solcher Hülfe nicht; war erst die halbe Wahrheit anerkannt und herausgesagt, so durfte sie nur ganz ausgesprochen werden, und die andere Hälfte heilte, was die erste verwundet hatte. Indem ich dieß that, und das Verhältniß und den Kampf der Parteien auseinanderlegte, wurde bis zur Evidenz klar, daß Alles, was die Meinung seither verletzt, größtentheils aus dem Schwanken, das dieser Streit hervorgebracht, entsprungen sei, und der Unwillen wurde auf den Grund desselben hingeleitet. Wenn ich die hiesigen unverständigen Lärmer nicht geschont, so habe ich die entgegengesetzte Partei als die schädlichste besonders angreifen zu müssen geglaubt, weil sie sich immer durch alle Künste einer optischen Täuschung mit der Regierung zu identificiren strebt, und indem sie derselben ihre Ungeschicktheit, Plumpheit und Leidenschaftlichkeit unterzuschieben suchte, in der Meinung Preußen einen Schaden gethan, den man nicht leicht zu ermessen im Stande ist. Indem die Schrift die Parteien von der Regierung scharf getrennt; indem sie den seitherigen stillen Fortschritt derselben zu verfassungsmäßiger Freiheit bemerklich machte, und alle scheinbaren Rückschritte als eine augenblickliche Verfinsterung durch leicht verzeihliche Irrthümer vorstellte, erschien die Vergangenheit gerechtfertigt in der einzigen

Weise, in der es noch möglich ist; die Hoffnung einer bessern Zukunft konnte Wurzel fassen, und durch das Erscheinen der Schrift unter den Augen E. D. war überdem der Verdacht, den die Meinung, durch mancherlei Vorgänge aufgeregt, gefaßt, Preußen habe sich einem heillosen Geisteszwang ergeben, siegreich widerlegt. Aus diesem Gesichtspunkte habe ich bei der Abfassung geurtheilt, in wiefern ich dabei mit Bewußtsein verfahren; im Einzelnen kann ich, Irrthümer rügend, selbst geirrt haben, aber im Ganzen weiß ich in diesem Augenblicke nicht, wie ich anders hätte handeln können, auch hat die Erfahrung wohl bewiesen, daß ich wenigstens in dem Theile des Urtheils, der die öffentliche Meinung betrifft, Recht gehabt. Aus diesem Gesichtspunkt haben auch E. D. die Sache angesehen, und ich muß es Ihnen sehr verdanken und nachrühmen, daß der Blick, der gleich Anfangs richtig aufgefaßt, sich auch in der Folge durch die Rückwirkung der getroffenen Parteien nicht hat irre machen lassen. Mögen E. D. auf diesem Wege fortschreiten, und es Ihnen gelingen, zwischen entgegengesetzten Uebertreibungen die Idee der Regierung durchzuführen. Möge es E. D. bald vergönnt sein, was Sie hier am Rheine angefangen, zu einem gedeihlichen Ende zu bringen, damit die Meinung, die durch so viele im Einzelnen bewiesene hülfreiche Gutthat, milde und wohlmeinende Gesinnung und strenge Gerechtigkeit gar sehr beruhigt worden, nun auch durch ein allgemeines Band befestigt werde, auf daß uns nicht ein allenfallsiger neuer Krieg in gehässigen Spannungen überrasche, und jede Unruhe uns gefaßt und einig finde.

Unterzeichnet:

J. Görres.

Der Kanzler kehrte im Nachsommer an den Rhein zurück; da aber sein Zweck nur war, den Aachner Congreß abhalten zu helfen, so hatte diese zweite Anwesenheit keinen sonderlichen Einfluß auf den Zustand der Rheinprovinzen. Bei seiner Durchreise durch Coblenz ließ er dem eben Genannten Anträge in Bezug auf seine künftige Stellung machen, in denen dieser keineswegs ein fortdauerndes Wohlwollen verkennen konnte. Es war früher die Rede immer davon gewesen, ihn an die neugebildete Universität nach Bonn zu versetzen; aber weil jener Vorgang einen Stachel zurückgelassen, hatte man jetzt eine Versetzung nach Berlin für rathsamer erachtet, und darauf zunächst angetragen. Aber gerade, was dem Gerufenen eine akademische

Wirksamkeit erwünscht hätte machen können, daß er sie nämlich in Mitte seiner Heimath zum Theil auf die Jugend des Landes übte, sollte jetzt bei ganz veränderter Stellung wegfallen, er sollte am Rheine entwurzelt werden, um sich an anderm Orte, wozu er kein Herz hatte, wieder nothdürftig anzusaugen. Hatte man neben der ostensiblen Absicht, ihn als unter einem gewissen Grade von Aufsicht gehalten, anzugeben, die bessere, ihn manchen Vorurtheilen persönlich entgegen zu stellen, so empörte sich in ihm ein gerechter Stolz, daß er Solchen, denen ein ganzes unbescholtenes Leben nichts gesagt, noch persönlich Atteſtate seines Wohlverhaltens vormachen solle: er urtheilte darum ganz einfach, daß wenn er dort zu einem Lehramt tauge, er auch hier taugen müsse, und schlug jede Versetzung aus. Es erfolgten nun andere Anträge, die, abgerechnet was ein unleugbares, persönliches Wohlwollen dabei eingewirkt, zuletzt darauf hinausliefen, ihn allmälig von der Opposition abzuziehen, und ihm eine Stellung in der Direction entgegengesetzter Strebungen anzuweisen. Aber er kannte seine Bestimmung allzu wohl, als daß er hier hätte mißgreifen können, auch war seine eigentliche Lebensführung ihm allzu klar geworden, als daß er von einer so zufälligen Einwirkung sich ganz aus der Bahn seiner bisherigen Bestrebungen hätte lenken lassen sollen. Da jene Auszeichnungen der Eitelkeit, wornach die Menschen sonst wohl ein Verlangen haben, ihm gar nichts gelten; da Geld und Gut über das Bedürfniß hinaus ihm gleich nichtig scheint; da die Sucht zu herrschen bei seiner republikanischen Gesinnung ihn ebenfalls nur wenig quält, und der Ruf ihm wie dem Petrarca nicht höher gilt als ein Gerücht, und die Gunst der Höfe ungefähr so viel wie die Meinung der Menge, wenn sie ihn gegen Gewissen und Ueberzeugung angehen will, so kann er sich nicht einmal das Verdienst beilegen, eine große Versuchung abgewiesen zu haben. Aber selbst, wenn eine sonderliche Neigung zu solchen

Dingen stattgefunden, hätte unter den obwaltenden Umständen ganz gewöhnliche Klugheit ihn eines Besseren belehren können. Soll der Mensch gehen, dann muß er nicht eben nothwendig gebahnte Pfade, aber doch festen Boden unter sich fühlen, damit er nicht mit zagendem Fuß auf schwankender, ungetreuer Kruste schreite. Soll er schwimmen auf die Länge, dann müssen bestimmte Strömungen ihn tragen, damit er nicht im Kampfe mit dem Elemente all seine schwache Kraft vergeude. Wie groß immer seiner Sünden Zahl sein mochte, er hielt es für allzu hart sich selber zu jener Sisyphusarbeit zu verdammen, die den gewälzten Stein immer wieder zurückschnellen sehen muß, da sie in Mitte eines mürben, abgestorbenen Systemes, das sich selber nicht erhalten kann, und sich doch selbst regeneriren soll, zu wirken die Verdammniß auf sich gezogen. Ohne Plan, Zweck und Einheit mit zehntausend bösen Parteigeistern sich abzukämpfen; immer ungewiß und immer schwankend dem Zufall preisgegeben, nicht von der Stelle zu rücken, wenn nicht von Zeit zu Zeit der Eigenwillen eingreifend gerade bergan den Widerstrebenden dem Lauf entgegengeführt; also in unnützen Mühen sein Leben aufzureiben, stets zu eitelm Streite mit der Geschichte gedrungen, die der Menschen thöricht Werk von Jahren her, wenn sie mit dem Saume ihres Gewandes an ihm vorüberstreift, wegwischt, daß keine Spur überbleibt: das ist in Wahrheit mehr als der resignirtesten Eigenliebe nach Billigkeit angemuthet werden darf. Bei einiger Aufmerksamkeit auf den Gang der Reaction und auf die Momente der in Spiel gesetzten Interessen, Kräfte und Neigungen, so wie auf die herausfordernde Richtung der Zeit, war leicht abzusehen, daß jene noch weit nicht ihr Größtes erreicht; daß sie vielmehr in stetigem Zunehmen selbst den übermannen würde, der jetzt noch ihr entgegen zu wirken die aufrichtige Gesinnung hatte, und erst über diesen Punkt hinaus am Unmöglichen allein rückläufig werden

könnte, und dann erst einer vernünftigen Hoffnung Raum gestattet wäre. Ein wohlbegründeter Instinct, der seinen Besitzer noch nie irre geleitet, warnte ihn aufs bestimmteste, solchem Strome mit schwachen Kräften in den Weg zu treten, und die Ereignisse, die seither eingetreten, haben die Warnung nur allzu sehr gerechtfertigt. Da man ihn genug achtete, ihm nicht eines jener Verhältnisse anzubieten, in denen ein Schein von äußerer Geschäftigkeit gewisse stillschweigend eingegangene wechselseitige Uebereinkömmnisse vor der Welt bedecken soll, blieb ihm nichts übrig, als alle diese Vorschläge abzulehnen, und er erklärte, daß die einzige, ihm zusagende politische Stellung allein in der Opposition sein könne, wenn es in Zeiten je im Lande zu einer Verfassung komme, die eine von der rechten Art ertrage, und wenn ihn sonst das Vertrauen seiner Landsleute dazu berufe. Um jedoch eine einstweilige Fristung einzuleiten, übergab er dem Kanzler einen Plan, damit der Scandal der fortgesetzten Domänenverkäufe in der Provinz zur Vernichtung der letzten ärmlichen Trümmer ihres öffentlichen Vermögens, aus denen die Kirche ihre Dotation erwartete, gemildert würde, dem Hülfsverein eine Domäne zur Anlage einer Handwerksschule abzutreten. *) Der Staatskanzler in seiner leichten Receptivität für das Gute, die man an ihm kennt, versprach, aufs wärmste sich beim König dieses Vorschlags anzunehmen, der auf geraume Zeit hin eine nützliche Thätigkeit begründete, an die sich nebenbei noch mancherlei knüpfen ließ. Aber auf dem Congreß von Aachen war man eins geworden, die wie man glaubte allzu sehr voreilende Weltuhr um drei Stunden zurückzusetzen, und zu diesem Zwecke die Pendulstange zu verlängern. Darum wurde selbst dieser unschuldige Vorschlag mit mißtrauischen Augen angesehen, und kam zurück mit dem Bescheide, man habe ihn

*) S. Bd. III. S. 438.

unausführbar befunden. Sein Urheber hatte alle Ursache, schon damals sich zu seinem Entschlusse Glück zu wünschen; er begriff aber recht wohl, daß nun, wo die convergirenden Richtungen zum Durchkreuzen gekommen, sie fortan divergirend werden müßten, und daß die Zeit nahe, wo die Ehre gebiete, ein Verhältniß, das nur auf einseitiger Leistung ruhe, abzubrechen.

Die eben angedeutete Divergenz mußte bei den obwaltenden Verhältnissen des Landes sich schnell entwickeln. Die nächste Veranlassung dazu gaben die Finanzverhältnisse der Provinz. Das Besitznahmepatent hatte ausdrücklich erklärt: „Ich werde euch nicht durch Abgaben *drücken*, die Steuern sollen mit *Eurer Zuziehung regulirt* und *festgestellt* werden, nach einem allgemeinen, auch für meine übrigen Staaten zu entwerfenden Plane.“ Man hatte sich schon seit geraumer Zeit mit dem Entwurfe dieses allgemeinen Finanzplanes beschäftigt; nach dem dürren Buchstaben jenes Versprechens also mußten die Rheinprovinzen wie alle andern dabei mit zugezogen werden. Diese Zuziehung auf die bloßen Berichte der verschiedenen Regierungen, die man zu den übrigen Papieren ad acta legte, auszudeuten, war eine eben so sophistische Interpretation, wie jene, die unter den Beamten, die ihre Stellen behalten sollten, nur die französischen verstehen wollte, und auf jeden Fall eine schlechte Erfüllung der Verheißung, die man bei der Publikation jenes Patentes amtlich gegeben: der König, der so denke wie er spreche, werde nach seiner Weise noch mehr thun, als er hier angelobt. Jene Zuziehung der Provinz war in der gegenwärtigen Begründung eines ganzen bleibenden Systemes für sie von unendlich größerer Wichtigkeit, als jede spätere periodische Einwirkung auf die kleinen Oscillationen einer ein- für allemal festgestellten Ordnung. Man kannte recht gut im Lande jenen hochfahrenden Geist der Systeme, von dem jene staatswirthschaftlichen Secten besessen sind, mit denen wie mit so vielen

andern diese Zeit geschlagen ist. Man konnte leicht voraussehen, daß sie wie gewöhnlich ihr abstractes geometrisches Netzwerk vom Schreibtische aus der Welt überwerfen würden, und dann den Bergen und Strömen und Städten und Wohnungen der Menschen zumuthen, nach ihrer Bequemlichkeit in die zusagenden Triangelpunkte einzurücken. Man hatte alle Ursache zu gegründetem Verdacht, daß man, obgleich nun schon fünf Jahre im Besitze der Provinz, ihre wesentlich verschiedenen Verhältnisse und die ganz eigne Weise der Entwicklung ihres Privat- und öffentlichen Haushaltes wenig kenne, und was man davon ja einsehe, wenig zu achten gesonnen sei. Die Rheinprovinzen hatten seither durch Aufhebung der indirecten Auflagen, die während dem Verlaufe des Kriegs geschehen, gegen die alten Provinzen in unleugbarem Vortheil gestanden; ihnen fiel nicht ein, unbillige Ansprüche auf die Fortdauer dieser Bevorrechtung zu machen; aber sie verlangten eine Gewähr, daß man nicht hinwiederum, wie es nach einzelnen Spuren sich anzulassen schien, bei der Vertheilung der Lasten sie übervortheilen werde. Darum fanden sie es gerecht, daß man sie selbst zu jenem Werke beiziehe, schon damit nicht die Versuchung komme, den Abwesenden, gegen die ohnehin Vorurtheil und Leidenschaft sich in der Reaction entwickelt hatte, mit Allem zu beladen, was man den Gegenwärtigen abgenommen, für die hundert Stimmen sprachen, während die Rheinlande nicht einmal im Staatsrathe in dieser Sache Eine Stimme hatten, die ihr Interesse vertheidigte. Man hatte darum von Seiten jener Provinz den Vorschlag gemacht, ihr Quantum nach billigem Anschlag auszuscheiden, und das Aufbringen desselben den Provinzialständen zu überlassen; die unbedingte Verwerfung dieses Antrags schien jenen Verdacht zu bestätigen, der in der übereilten Schuldentilgung der Gemeinden durch den Ruin der Wälder und mit der Veräußerung ihres letzten Gesammtbesitzes weitere Nahrung

fand, und durch die Berechnungen der Staatszeitung, in deren Genauigkeit man billig Zweifel setzte, nur noch mehr sich bestärkte. Man erwiederte, man könne so wichtige Interessen des Gesammtstaates nicht den Zögerungen und Schwankungen einer in solchen Dingen noch ungeübten und unwissenden deliberirenden Versammlung aussetzen. Allein, was die Verzögerung betraf, so konnte man die nächstvergangnen Jahre ihr preisgeben; hätte die Unwissenheit und Unbehülflichkeit der Berufenen aber am Resultate vorbeigeführt, so lag die Verantwortlichkeit auf ihnen, die Regierung hatte ihr Wort gelöst, und konnte durchgreifen, wie das Bedürfniß gebot. Waren die gefundenen Resultate aber dem Lande drückend, so waren seine Vertreter die Mitschuldigen, und man mußte sich trösten, wie man konnte, statt daß der Unwille sich jetzt gegen eigenmächtiges Verfahren wendet. So urtheilt die Meinung in dieser Angelegenheit, und als das Mauthgesetz, die erste Erfüllung der in der Audienz gemachten Versprechungen, erschien, ergab sich, daß ihre Befürchtungen keineswegs grundlos gewesen. Geradeaus die Pflugschar über Acker, Garten, Wiese führend, schnitt es eine Menge natürlicher Verhältnisse in der Mitte durch, die fortan sich verbluteten, aber durch einige vorläufige Rücksprache leicht zu schonen und zu umgehen waren, was nun unvollkommen durch Nachbessern geleistet werden sollte. Noch fühlbarer wurde das Unheil, als die Auflage auf Wein und Branntwein mit zweischneidigem Dolche in den Wohlstand des Landes fuhr, und die innersten Lebenstheile von ihm getroffen krampfhaft zusammenzuckten. Da hinter diesen, wie angekündigt war, noch andere drohten, nahmen die rheinischen Städte sich zusammen, um dem bevorstehenden Unheil, wenn irgend möglich, zu begegnen. Coblenz, gewohnt seit lange mit seinem Beispiel voranzugehen, rührte sich auch hier zuerst. Seit der Adreßgeschichte war der Weg collectiver Gesuche aus der Masse der Eigenthümer heraus

verschlossen; darum konnten nur die Stadt- und Gemeinderäthe, als einzige übrige Organe, Reclamationen vor den Thron zu bringen, übrig bleiben; besonders da schon alle Bemühungen der Regierungsbehörden fruchtlos sich bewiesen. Der Verfasser des Gegenwärtigen, aufgefordert, seine Ideen über diese Angelegenheit mitzutheilen, glaubte auch hier seiner Bürgerpflicht sich nicht entziehen zu dürfen. Es war bei einiger Bekanntschaft mit dem Stande der Sache leicht abzusehen, daß auf dem Petitionswege keine Aussicht auf einigen Erfolg zu erwarten sei, indem man schwerlich gesonnen war, ein mühsam zusammengesetztes, lange debattirtes Finanzsystem den Vorstellungen einiger betroffenen Städte aufzuopfern. Wenn aber dieß System mit Verletzung positiver Rechte der Provinz gegründet worden, und andere Privatrechte, so wie das allgemeine der gleichen Zuziehung zu den Staatslasten, zum Nachtheil der Provinz zu bedrohen schien, dann kam dieser allerdings die Befugniß zu, gegen diese Kränkung ihrer Rechte sich zu verwahren. So war also nicht länger mehr unnütze Petition, sondern Protestation gegen das widerrechtliche Verfahren durch die Umstände herbeigeführt, und dahin ging der dem Stadtrathe vorgelegte Entwurf. Nachdem jene Rechtskränkungen und Nachtheile darin entwickelt waren, schloß er mit einer förmlichen Protestation, die der Stadtrath in die Hände der künftigen Ständeversammlung niederlegte, um davon nach Zeit und Umständen Gebrauch zu machen. Inzwischen zog der Stadtrath die mildere Petitionsform vor, und formte den Entwurf in eine solche Bittschrift an S. Maj. den König um, die er nach der Uebersendung in den Ortsblättern bekannt machte, aus denen sie bald in die öffentlichen durch ganz Teutschland überging. Der Erfolg war, wie leicht vorher zu sehen, man hatte längst seine Partie genommen; der Finanzminister wies die Bittsteller mit einem Verweise ab, und als diese in der Voraussetzung, daß die Eingabe nicht in die Hände des

Königs gelangt, eine zweite machten, erfolgte keine Antwort aus dem Cabinete, und so erging es allen andern Städten, die mit mehr oder weniger Energie in dieser Sache sich verwendet hatten. Nachdem man in solcher Art durch Abweisung jedes Einspruchs jene vorläufigen Auflagen durchgetrieben, erfolgte später, nachdem man auch die Reclamationen der versammelten Landräthe in gleicher Weise von der Hand gewiesen, jene Fluth von Abgaben, indem zu den altfranzösischen die neupreußischen einträchtig sich gesellen, und die, da sie alle mehr abwerfen, als sie veranschlagt waren, alle Befürchtungen einer nachtheiligen Ueberladung der Provinz nur allzu sehr rechtfertigen. Es erfolgen keine weitern Reclamationen, da die Provinz dem Unabwendbaren sich unterwirft, aber die Unzufriedenheit im Lande hat jene dritte, noch fehlende Dimension erreicht, die tief herab in die Masse des Volkes geht; sie frißt sich tiefer und tiefer ein, bis sie endlich unaustilglich, sich selber unbewußt, wie ein dunkler unausrottbarer Instinct sich eingewurzelt.

Eine andere reichliche Quelle des Zwistes und Haders lag in den religiösen Verhältnissen, indem eine andere Confession, die seither in der Minorität gewesen, jetzt zur herrschenden geworden. Das Patent hatte über diese Verhältnisse in solcher Weise sich erklärt: „Eure Religion, das Heiligste, was dem Menschen angehört, werde Ich ehren und schützen; Ihre Diener werde ich auch in ihrer äußern Lage zu verbessern suchen, damit sie die Würde ihres Amts behaupten. Ich werde einen bischöflichen Sitz, eine Universität und Bildungsanstalten für eure Geistlichen und Lehrer unter Euch errichten." Diese Worte waren geflügelt, die That schien auch hier lange mühsam von ferne nachzuhinken. Die Zeit hat sich mit ihren irdischen Plänen und Projecten so tief umsponnen und eingebaut, daß der Himmel nur mehr verstohlen Zutritt in ihre Rumpelkammer hat; die Politik aber, nachdem sie die Kirche ihres beschwerlichen Besitz-

standes enthoben, und mit dem alten Horte den darauf haftenden Fluch großherzig auf sich genommen, hat ferner nichts mehr bei ihr zu suchen, und läßt die Alte in der großen Rockenstube ruhig an der Spindel jenen unsichtbaren Faden ziehen, an dem gleich unsichtbar die Schicksale der Menschen hangen, während sie selbst in den Salons lachend den groben Strick zusammendreht, den sie für Weltgeschichte hält. Darum mochte es ihr nicht dringend scheinen, auf jene stille Werkstätte geistiger Mächte einige Rücksicht zu nehmen, und die Meinung, selbst mitschuldig und in ihre politischen Combinationen vertieft, ließ die Verzögerung sich gefallen. Aber geht unleugbar ein Geist des Verderbens um in diesen Tagen durch das Volk, die Höfe, die Kirche und durch alle Stände und Parteien, so ist auch jener ewige Schutzgeist, dem schwachen Geschlechte zu seinem Heile mitgegeben, in keiner Weise müßig, er ringt mit ihm in allen Formen und Gestalten: Drache mit dem Drachen, mit dem Tiger Löwe, mit der Schlange Ibis, mit dem Gifte Gegengift, und so streiten sich jene gewaltigen, stets wachsenden Stürme aus, die diese Zeit in ihrem Grund bewegen, und endlich auch zu ihrem Tiefsten und Innersten, wo das Heiligthum stehen sollte, dringen mußten. Was die bessere Natur durch alle Entwürdigung der Zeit treu in sich bewahrt, jenen Glauben an eine höhere Welt, und jenen Sinn für eine Geschichte, die über der Geschichte steht, das hatte in dem großen Durchbruch jener höhern lenkenden Macht, gleichsam bis zur Sichtbarkeit in ihr sich befestigt und bewährt; jene großen Zeichen hatten die Wankenden gestärkt, die Leichtsinnigen erschüttert, die Zweifelnden beruhigt, die furchtbaren Gerichte aber die Frechen wenigstens auf einige Zeit geschreckt, und die Frevelnden irre gemacht. Der Lauf der Begebenheiten, wie er fortdauernd sich entwickelte, eben jener stete Kampf guter und böser Mächte in unheimlicher Nähe; jenes ewig bewegte Meer, in dem unaufhörlich eine

Nichtigkeit um die andere sich im Wellenschlag erhebt und wieder zerfließt; jenes bestandlose Treiben bloß eigensüchtiger Triebe, die die Menschen wie die Winde den Staub der Wüste aufheben, sie eine Zeitlang im Wirbel drehen, und sie dann an die andern Sanddünen anwerfen: das hatte alle Gemüther, denen noch ein Trieb einwohnte, sich selbst im Gedränge festzuhalten, zur Einkehr in sich getrieben, um dort den festen Standpunkt aufzusuchen, den die wankende, wogende Erde nicht bieten wollte. Wo solche höhere Motive nicht hingelangten, da sollten die Leidenschaften, weniger uneigennützige, aber emsigere Diener für sie stellvertreten; der Parteigeist, indem er auch hier Gegensätze bildete, sollte die Aufmerksamkeit zuerst wieder auf Gegenstände hinlenken, die man längst als abgethan betrachtet; wo dann die Macht der Wahrheit und Idee sich kundthun konnte, und was ursprünglich aus unreiner oder zweideutiger Quelle ausgeflossen, sich zu besserer Würde hinaufläutern mochte. So sollte, was seither immer noch in der Masse als ein dunkler Instinct blind als Gewohnheit fortgewaltet, wiederbelebt sich selbst begreiflich werden, und das Verhärtete und Verknöcherte von neu zuströmenden Lebenssäften durchdrungen, wieder begeistigt und rege seine Stelle im ganzen Leben, und mit ihm das wirre Treiben losgeketteter Triebe im Schwerpunkt seine Beruhigung finden. Dahin treibt das stille Wirken jener schützenden Mächte, wie in ganz Europa, so in Teutschland zu allermeist, und so auch in den Rheinprovinzen, und es schreitet das Werk rasch fort, von einem innern lebendigen Trieb getrieben, den nur die Thorheit tadeln, die kahlste, flachste Nüchternheit leugnen, die Verworfenheit anfeinden kann, und dessen sich zu bemächtigen die Arglist, dem zu widerstreben brutale Willkür auf ihre Gefahr versuchen mögen.

Was zunächst in den Rheinprovinzen die Aufmerksamkeit auf diesen Gegenstand gerichtet, waren die Vorgänge im benach-

barten Belgien, und die gewaltthätige Behandlung, die die katholische Kirche, obgleich weit die größere Zahl der Einwohner sich zu ihr bekennt, von Seite der protestantischen Regierung und ihrer Minister aus der neuen Schule sich gefallen lassen mußte. Noch hatte die eigene Regierung kein Zeichen gegeben, das einen Verdacht auf den Eintritt ähnlicher Gewaltthätigkeit rechtfertigen konnte, aber sonst hatten mancherlei Symptome einen vielfältig sich regenden Uebermuth kundgethan, der auf eine Ueberschätzung der eigenen Vortrefflichkeit, auf die selbstgefällige Einbildung einer hohen Stufe von Freiheit, Bildung, Aufklärung, zu der überlegene Geisteskraft hinaufgeführt, endlich auf die geringschätzige Ansicht, die dieser hochfahrende Geist früher vom katholischen Teutschland, seiner Dummheit, Barbarei und Herabwürdigung durch eine sclavische, auf blinden Köhlerglauben gebaute Lehre, sich gebildet hatte, gegründet war. Zwar hatten eine Menge Erscheinungen der Zeit diese eigenliebige Ansicht sehr erschüttert, und es wollte sich in vielen Dingen beinahe anlassen, als bestände das Gegentheil in der Wirklichkeit; auch hatten die Besseren und Einsichtigern längst jene abgeschmackte Beschränktheit aufgegeben, aber sie spukte darum nicht weniger in der Masse fort, und die Besorgniß schien nicht grundlos, daß auch ohne Mitwirkung der Regierung, ja allenfalls gegen ihren im Patente ausgesprochenen Willen, aus eigenem inneren Berufe, dem Unterrichte der versäumten Brüder, nur in gewohnter, etwas gewaltthätiger Weise nachgeholfen werden möge. Eine Menge Vorgänge, wo die untergeordneten Behörden dieß Missionsgeschäft mit willfähriger Emsigkeit betrieben, ohne es dadurch den Eingebornen zu Dank zu machen, erhielten die Meinung in stets fortgesetzter Spannung, und vermehrten den bei der allgemeinen Mißstimmung auch hier schnell anwachsenden Verdacht. Es ist nicht nöthig, über alle diese Vorgänge, die größtentheils nicht zur Kunde des größeren

Publikums gekommen, sich weiter zu verbreiten; nur Einer, der unmittelbar mit dem Gegenstand dieser Schrift zusammenhängt, da er in der Nähe des Verfassers und unter seiner Theilnahme vorgefallen, zugleich auch einen Maßstab für alle andern geben kann, soll hier in Kürze berührt werden; die Veranlassung zu diesem Vorfall betraf das Gymnasium von Coblenz, eine Erziehungsanstalt, über der schon längst ein böser Stern gewaltet, der eben um die Zeit des Vorgangs seinen übeln Einfluß wieder offenbart im Abgang des Director Christian Schlosser, der, nachdem er jahrelang mit vielfältigen Hemmungen seiner Thätigkeit gekämpft, endlich sich gedrungen sah, auf bestimmten Bedingungen eines freieren Wirkungskreises zu bestehen, und nun bei erfolgter abschlägiger Antwort zum Bedauern der Stadt seine Entlassung genommen. Als die Bewegung wegen dieses Vorgangs am lebhaftesten gewesen, war ein junger Mann, Hülfslehrer bei der Schule, in der Geschichte, die er vorzutragen hatte, bis zur Epoche der Reformation gelangt. Er selbst katholisch, an einem katholischen Institute durchhin vor Katholischen redend, hatte nicht bloß das Recht, sondern die Pflicht, mißbilligend des Tadelhaften an ihr zu erwähnen, und er erfüllte alle Forderungen der Billigkeit, wenn er auch das Löbliche in ihr berührte. Er vermied inzwischen, nachdem er zuvor zwei einzigen protestantischen Zuhörern die Entfernung freigestellt, von der Reformation selbst zu reden, und hielt sich allein an die Persönlichkeit des Reformators, der als historischer Charakter ohnehin jedem Urtheil preisgegeben ist, und entwickelte, wie er allerdings ein von vielen Seiten sehr achtbarer Mann gewesen, der sein Leben an seine Ueberzeugung gesetzt, zugleich aber sehr heftig, leidenschaftlich und in den Ausbrüchen seiner Affecte oft alles Maßes gänzlich entbehrend. Er fügte hinzu, daß er das Urtheil theils aus seinen eigenen Schriften, theils aus dem, was Protestanten selbst über ihn urtheilten, belegen werde. Er las

nun einige seiner heftigsten Ergüsse gegen Papst und katholische Kirche vor, und fügte dann das Urtheil von drei protestantischen Schriftstellern über ihn bei. Das war, wie sich bei späterer Untersuchung ausgewiesen, Alles, was in jener Stunde vorgegangen, und wurde nun wahrscheinlich mit gehässiger Uebertreibung der Behörde hinterbracht. Sofort wurde, ohne den Angeklagten auch nur mit Einem Worte zu vernehmen, der protestantische Referent über Schulangelegenheiten beim Consistorium in die Lehrerversammlung abgeordnet, der dem jungen Mann erklärte, wie er seiner That wegen hiemit seines Amtes entlassen sei, und wenn er in gleicher Gesinnung beharre, fortan auf keine Anstellung in der preußischen Monarchie zählen dürfe; ihn dann, als er einige Bemerkungen zu seiner Vertheidigung machen zu dürfen sich erbat, mit Härte aus der Versammlung wies, und als er diese nun verlassen hatte, den übrigen Lehrern seinen Fall zum Beispiel aufstellte, an dem sie sich zu spiegeln hätten. Dieß unerhört gewaltthätige Verfahren konnte seine Einwirkung auf die Gemüther nicht verfehlen, alle Einwohner ohne Unterschied theilten die gleiche Empörung, und da man nun, wie es in solchen Umständen zu geschehen pflegt, einzelne isolirt stehende Facta in ein Ganzes zusammenknüpfte, entstand in der toleranten Stadt, die sonst nie den Namen von Religionsstreitigkeiten gekannt, eine Bewegung, wie sie nicht leicht bei irgend einer andern Gelegenheit stattgefunden. Es wurde sogleich, um dem allgemeinen Unwillen Sprache zu geben, folgende Adresse an den Stadtrath entworfen und ausgeführt:

Die unterzeichneten Einwohner der hiesigen Stadt, größtentheils Familienväter, deren Kinder den Unterricht im Gymnasium genießen, aufmerksam gemacht durch die Vorgänge, die neuerdings in diesem Institute sich begeben haben, vereinigen sich in der gegenwärtigen Zuschrift an einen verehrl. Oberbürgermeister und Stadtrath, um denselben, als natürlichen Vorstand der Gemeinde, aufzufordern, durch sein Zwischentreten endlich Umtrieben Gränzen zu setzen, denen sie nicht länger mit Gleichgültigkeit zusehen können.

Als bei der Reorganisation des hiesigen Gymnasiums, die größtentheils unter Leitung protestantischer Mitglieder des Consistoriums geschah, mehrere Protestanten an die Lehrstellen berufen wurden, ließen sich die Einwohner diese Neuerung gefallen, weil sie durch eine solche Duldung einen Beweis ihrer verträglichen Gesinnungen und ihres Vertrauens in die Regierung geben wollten, und dagegen erwarteten, daß man von dieser Duldung und diesem Vertraueu keinen Mißbrauch machen, und eine gutwillige Einräumung, gegen Recht und Billigkeit, nicht in eine gänzliche Entsagung umdeuten werde.

Der Erfolg hat leider dieser Erwartung nicht entsprochen, und einen Argwohn, der sich längst erhoben, daß man, wo nicht die Katholiken, doch den Katholicism von der Lehranstalt zu verdrängen sich vorgesetzt, nur allzu sehr gerechtfertigt.

Man hat zuerst den Director der Anstalt, Hrn. Schlosser, der das Vertrauen der Einwohner sich erworben, durch eine Folge von Kränkungen, Hemmungen und Zurücksetzungen endlich dahin gebracht, daß er, von allen Seiten und in allen seinen Schritten beschränkt und aufgehalten, überall von einer höheren Autorität geirrt, die allein handeln, und für die er nur figuriren sollte, während doch alle Verantwortlichkeit auf ihm haftete, endlich eingesehen hat, daß er nicht länger mehr einer Stelle mit Ehren vorstehen könne, an der sein bester Wille nichts, und sein unterwürfiges Verhältniß allein gelten solle, und sich nun bis zu höherer Entscheidung zurückgezogen.

Dieser unbequemen Mittelsperson entledigt, ist die Ausführung weiter vorgeschritten und vor einigen Tagen endlich zu jenem ärgerlichen und unbedachten Ausgang gediehen, der, als er offenkundig wurde, einen allgemeinen Unwillen erweckt, und zur entschiedensten Rückwirkung aufgefordert hat.

Wir kennen nicht die einzelnen Umstände dieses Vorgangs, und überlassen es billig einem verehrl. Oberbürgermeister und Stadtrath sie näher zu untersuchen; aber notorisch ist, daß ein Lehrer dafür, daß er an einem katholischen Gymnasium vor beinahe bloß katholischen Zuhörern im geschichtlichen Vortrage mißbilligend, nicht einmal von der Reformation, sondern von dem Reformator gesprochen, ohne daß man auf seine Vertheidigung gehört hätte, gewaltthätig und auf eine gehässige, beschimpfende Art von seiner Stelle entfernt wurde, und daß man ihn alsdann den übrigen katholischen Lehrern als ein abschreckendes Beispiel vorzuhalten sich herausgenommen hat.

Ein solcher Vorgang, dem bald auch die auf die kürzeste Frist anberaumte Examination eines andern katholischen Lehrers, sichtbar in der Absicht, ihn gleichfalls zu verdrängen, gefolgt, hat die Unterzeichneten auffordern müssen, sich aus allen Kräften und mit allen Mitteln, die ihnen auf gesetz-

lichem Wege zu Gebote stehen, einem Beginnen zu widersetzen, das wohlberechnet und stufenweise fortschreitend, endlich damit zu enden droht, eine ursprünglich und ausschließlich katholische und auf katholische Dotation gegründete Anstalt in eine völlig protestantische umzuwandeln.

Sie erklären also durch das Gegenwärtige einem verehrl. Oberbürgermeister und Stadtrath, daß, nachdem die Erfahrung die Nachtheile jener Mischung von protestantischen und katholischen Lehrern unter einer protestantischen Oberautorität hinlänglich nachgewiesen, sie ein solches Verhältniß länger weder billigen, noch anerkennen können, und daß sie überzeugt, wie diese ihre Ansicht die der bei weitem überwiegenden Mehrheit der ganzen Bürgerschaft sei, dem gemäß den städtischen Vorstand auffordern, die nöthigen Vorschritte zu machen, um dahin zu gelangen, daß das Gymnasium seiner ursprünglichen Einrichtung und Bestimmung als eines ungemischt katholischen, zurückgegeben werde, und daß fortan kein protestantischer Referent den Vortrag über katholische Schulsachen bei der Regierung haben möge. Da sich alle jene Eingriffe zum Theil dadurch autorisirt glauben, daß die Regierung einen Theil der Ausgaben des Gymnasiums über sich genommen, so wird die Bürgerschaft lieber auf ein so zweideutiges Geschenk verzichten, und entweder das Institut beschränken, oder den Ausfall aus städtischen Mitteln bestreiten wollen, als länger dulden, daß durch ewigen Zwist und Hader Unsegen über eine Anstalt herabgezogen werde, wo ihre Jugend in Eintracht und Frieden erzogen werden soll.

(Folgen die Unterschriften.)

Es war ein trauriges Extrem, zu dem hier die Sachen gediehen waren, da, wenn zu der Entzweiung politischer Grundsätze auch noch wieder erwachender Sectengeist sich gesellen sollte, Teutschland, das allein durch Eintracht in seiner jetzigen Ohnmacht sich fristen kann, vollends verloren wäre. Aber jeder Billigdenkende wird zugestehen, daß die Rückwirkung hier auf die unvorsichtigste Weise herausgefordert war, und wem ein Begriff von wahrhaft praktischer und nicht bloß abstracter Freiheit, unter deren Firma die jetzige Zeit sich nur allzu oft jede Tyrannei erlaubt, beiwohnt, wird das Verfahren der Bürgerschaft nicht tadeln wollen. Die Adresse lief schnell durch die Stadt; nicht ein einziger Einwohner sagte sich von der Unter-

zeichnung los; selbst die einheimischen Protestanten, die die Gerechtigkeit der Forderung erkannten, und sich jener Zeiten noch wohl erinnerten, wo sie unter geistlicher Regierung mitten unter lauter Katholischen lebend, nie auch nur den mindesten Druck erfahren, oder die allergeringste Verfolgung, weder in Ausübung ihres Glaubens oder im bürgerlichen Leben, erlitten hatten, unterschrieben zum Theil selber mit, um zu bezeugen, daß sie die allgemeine Entrüstung theilten. Die Folge davon war von Seite des Ministeriums, zu dem die Sache nothwendig hingelangte, Mißbilligung dessen, was vorgefallen, und die Erklärung: man hätte die Anstalt nie anders als eine rein katholische angesehen, ein katholischer Rector sei ernannt, das Referat beim Consistorium werde einem neu ernannten katholischen Consistorialrathe übertragen werden, und man wünsche mehr Vertrauen in die Maßregeln der Regierung. Dadurch beruhigte sich die Bewegung der Gemüther für diesen Fall, und nachdem das Prinzip festgestellt und anerkannt war, zeigte sich die Verträglichkeit der Gesinnung wieder, indem man gegen die in der Anstalt noch übrigen Protestanten in keiner Weise eine Ausschließung geltend zu machen auch nur versuchte. So Manches war inzwischen seither vorgefallen, die Ereignisse in Münster, die, statt wie versprochen worden, der Kirche neue Anstalten zu begründen, eine alte tadellose, sehr nützliche, mit dem Untergang bedrohten, bis Drostes siegreiche Einsprüche die Zurücknahme bewirkten; das in seiner Gewaltthätigkeit mit nichts zu entschuldigende Experimentiren mit einer harmlosen Kranken eben dort, das, wie jeder Verständige voraussah, am Ende doch zu keinem Resultate führen konnte; die Vorgänge in Bonn bei Gelegenheit des Uebertrittes mehrerer Individuen und die Eingabe, die bei dieser Gelegenheit von Köln aus geschah, und die höchste Autorität zu den strengsten Maßregeln aufzufordern sich nicht scheute, und so vieles Andere war nicht geeignet, jenes gewünschte Vertrauen

zu gewinnen und zu befestigen. Hoffentlich wird das abgeschlossene Concordat, vernünftig wie es ist, und nach löblichen Grundsätzen abgefaßt, wenn es erst aufrichtig ausgeführt sein wird, und von tüchtigen Leuten gehandhabt, zur Wiederbesänftigung dieser Spannung nicht ohne wohlthätigen Einfluß bleiben.

Während solche Ereignisse, die nur der oberflächlichsten Betrachtung unerheblich erscheinen mögen, dem ernsteren Beobachter erwiesen, wie der Haß und die Entzweiung in der Nation bis tief zu den innersten Lebenstheilen sich einzufressen beginne, traten im übrigen Vaterlande andere gleich wichtige Symptome heraus, die auf eine tief verschlossene Gährung deuteten. Seit dem Aachener Congresse war eine sichtbare Veränderung in den Ansichten und der Handlungsweise der daran Theil nehmenden Regierungen vorgegangen. Man hatte zum erstenmale, wie es schien, den Zustand von Europa aus einem etwas höheren Standpunkt, als dem gemein diplomatischen, ins Auge gefaßt, und zum erstenmale die Besorgniß gefühlt, der Partagetractat des Wiener Congresses, in dem man die untheilbare Idee vergessen, möge auf die Dauer die Ruhe Europas nicht zu sichern im Stande sein. Es ist nicht zu leugnen, daß diese Besorgnisse keineswegs ungegründet waren; es war den Regierungen nicht zu verargen, wenn sie auf den kommenden Sturm sich rüsteten; wenn sie zur Abwehr frivolen Angriffs mit Vorsicht ihre Kraft zusammennahmen; wenn sie jeder anmaßlichen Forderung über Recht und Billigkeit hinaus, und darum zum Unheil der Fordernden selbst ausschlagend, zu begegnen sich vereinten; wenn sie die europäische Republik unter dem Schutze einer wirklichen und aufrichtigen heiligen Allianz gegen die Wirkung zerstörender Kräfte sicherten. Um aber dieß System des Schutzes und des Trutzes festzustellen in einer praktisch gedeihlichen Weise, dazu gehörte mehr, als vielleicht menschlicher Macht gegeben ist: ein furchtloser, unerschrockener Blick in alle drohenden Verhältnisse,

der nicht abließ, bis er sie auf den Grund erschaut; eine genaue Kenntniß der Kräfte, die in der Masse gährten, und des Feuerherdes, der tief unter der Oberfläche brannte; ein scharfes Urtheil über das, was Recht ist und was Unrecht in den Richtungen der Zeit, über das, was als Gottes Stimme und was als Stimme der Leidenschaften im großen Getöse schallt; eine bestimmte Einsicht in das, was als wirkliches Bedürfniß der Zeit sich nicht abweisen läßt, und was als bloßes Treiben des Uebermuthes ohne Schaden außer Acht gelassen werden darf; eine durchdringende Anschauung von Zukunft und Vergangenheit, in sofern sie sich in der Gegenwart berühren; ein großartiges Entsagen aller vorgefaßten Meinungen und blinden Vorurtheile; ein festes Feldherrnauge, um mit Gelassenheit, ungeirrt von Dampf und Qualm, die großen Bewegungen der Massen zu überschauen; vor allem aber entschiedner Charakter und eine feste nie zitternde Hand, um diese Bewegungen zu lenken, so weit solche Lenkung noch in menschliche Kräfte gegeben ist: kurz Alles, woran die Diplomatie seither noch selten gedacht. Ob der Congreß in Aachen auf solche Höhe sich gestellt, ist nicht auszumachen, da man die dort gepflogenen geheimen Verhandlungen nicht kennt; die Resultate deuteten auf eine einfache regressive Tendenz in Masse, die man der Geschichte zu geben verabredet hatte. Aber wie alles gewaltsame Zurücktreiben einmal vorhandner Federkräfte diese nur stärker spannt, so geschah es auch hier. Der verabredete Minister- und Gesetzeswechsel in Frankreich scheiterte an der Entrüstung des durch den sich aufdringenden äußern Einfluß aufgebrachten Nationalgeistes, nicht einmal im Volke, oder auch nur in den Kammern, sondern schon im Cabinete; Teutschland aber hatte wie billig im Nachlasse die Kosten des mißlungenen Versuches bezahlt. Die Ansichten, die über Teutschland obgewaltet, verrieth Stourdzas Schrift; und die Umstände, die ihre Erscheinung begleiteten, mußten dieselbe

Entrüstung in allen Gemüthern wecken, denen ein Gefühl von Nationalehre noch beiwohnte, und so auch hier, was Heilsames und Rechtliches in der Sache liegen mochte, in dem beigemischten Unrecht untergehen. Im Norden entwickelten sich indessen die Folgen der neuen Richtung allmälig praktisch, und wiefern in ihnen mehr und mehr eine entschiedne Negation sich hervorthat, mußte nach allgemeinen Naturgesetzen eine gleich maßlose Position sich ihr gegenüber in der Zersetzung aufthun. Da die Regierungen sich mehr und mehr der Vergangenheit zuwendeten, glaubte sich die Jugend berechtigt die Zukunft, die sie ohnehin als ihr Eigenthum betrachtet, vorweg nehmen zu dürfen. Den Theorien von absoluter Macht in angestammter Oberherrlichkeit von Haupt durch Glieder und Gliedesglieder, so wie von politischen Mysterien, den Eingeweihten durch Geburt allein zugänglich und der vorwitzigen Einsprache des Volksdämons auf ewig verschlossen, setzten sich ganz natürlich andere entgegen, auf die gänzlich freie Selbstbestimmung des individuellen Willens gegründet, unabhängig von aller Geschichte und Vergangenheit, deren Gebiet auf dem Kirchhof ist; unabhängig von aller zähmenden Obergewalt, deren Ursprung entweder in der Gewalt des Schwertes oder in der Arglist betrügerischer Pfaffen nachgewiesen werden kann, und die in den Wäldern Altgermaniens, der einzigen Vergangenheit, auf die sich berufen läßt, nirgendwo bestanden. Beide Theorien luden und spannten sich wechselseitig durch einander, wie die entgegengesetzten Metalle an der Voltaischen Batterie; und es war leicht vorauszusehen, daß bei stets zunehmender Entgegensetzung es nothwendig an den äußersten Enden zur Selbstentladung kommen müsse. Jener Unselige, den sein böser Stern nach Teutschland führte, und der nun in der Mitte der Nation Alles ungestraft höhnte, was ihr ehrwürdig und werth geworden, und dabei den Zwischenträger machte, ihre öffentlichen Charaktere anzuschwärzen, mußte also

die kalte Spitze seines Hohnes wie eine Auffangestange der feuerschwangern Wolke entgegenkehren. Ein sonst wackerer, reiner Jüngling war in den Kreis jener Irrlehre hineingerathen, die idealistisch den objectiven Unterschied von Recht und Unrecht subjectiv durch die aufrichtige Ueberzeugung unbedingt vernichten zu können glaubt; die darum außer der Vernunft keine andere Richtschnur anerkennt; und den Willen in seiner freien Schöpferkraft, als die Wurzel des menschlichen Wesens und seine höchste Ausstattung, als die völlig unbedingte Macht, als die Eine göttliche Urgnade, die mit ihrem Setzen gänzlich sich erschöpft annimmt, die nun Alles, was nicht Selbsterworbenes und Selbstgewolltes ist, als etwas von außen Aufgedrungenes verschmähen zu müssen glaubt, und auf diesem Wege allein den einzelnen Menschen zur Gottähnlichkeit, die Gesellschaft aber zur geläuterten, gottbeseligten Freiheit erheben zu können wähnt. Eine solche Lehre, die den Menschen, wie einen ausgestoßenen, obgleich nicht verdammten Engel an den Saum der Wüste, und dicht an den Rand des Abgrundes, in dem die Hölle athmet, stürzt, wo er in furchtbarer Einsamkeit nur von einem blinden, erlöschenden Strahl der fernen Geistersonne blaß beschienen über seinem Eigenwillen brütet, und mit der Angst eines redlichen Gemüthes die verklebten Flügel regt, um sich aus eigner Stärke in eine wärmere Region heraufzuschwingen, lag der Irrthum nur allzu nahe, daß jene selbstgeschaffene aufrichtige Ueberzeugung die einzige erforderliche Vollmacht sei, um auf Leben und Tod über den Verräther am Vaterlande zu Gericht zu gehen: und so wurde der Dolch des unglücklichen Jünglings der Leiter des angehäuften Feuerstoffes. Zum erstenmale hatten alte Zeit und neue Zeit zerstörend sich begegnet, jene auf das Haupt eines Histrionen wie zum grausamsten Spott gelegt, diese in die warme Brust eines jungen Mannes, dessen Geist nebelhafte Schemen falscher Lehren umhüllt, die nur ein freiwilliger

Opfertod wieder von ihm nehmen konnte; der Strahl, der zwischen den beiden Gegensätzen zuckte, war sicher einer jener Blitze, den die hetrurischen Seher Götterblitze nannten, und auf lange Zeit bedeutsam und entscheidend erachteten. Bei dem Schimmer, den dieser Blitz verbreitete, sah der hier Redende die dunkeln Abgründe der Zukunft für Augenblicke aufgehellt, und er hielt sich berufen, zum zweitenmale warnend zu Teutschland zu sprechen. Drei Tage nach der That schrieb er jenen Aufsatz nieder, *) worin er inhaltschwere, beherzigungswerthe Worte zu beiden Parteien redete über die Bedeutung der That und den Inhalt der blutigen Hieroglyphen, die sie vor den Augen der Sorglosen geschrieben. Der Aufsatz, auf die augenblickliche Erschütterung der Gemüther berechnet, wurde der Wage eingesendet, von der eben ein Heft erscheinen sollte, allein durch die Zänkereien des Herausgebers mit der Censur fünf Wochen lang zurückgelegt. Als er endlich erschien, ging er schnell durch mehrere Zeitungen, aber kein Zug des Verständnisses schien dem Rufe zu antworten. Nur eine jener löschpapiernen Berliner Zeitungen, die sich damals noch die Miene von halbofficiellen gaben, sagte stier und dumm und gleich albern und verläumderisch: es sei eine unwiderstehliche Rechtfertigung jedes künftigen Ravaillac, und der Ausspruch hatte weder für Verläumder, noch den Verläumdeten einige Folge.

Inzwischen kündigte die Schwüle, die drückend auf der europäischen Gesellschaft lag, eine irgendwo nahe bevorstehende große Explosion an, und es war nur allzu sichtbar, wie das ängstliche Vorgefühl der nahenden Katastrophe, denen, die am Steuer saßen, in stets zunehmendem Grade Ruhe, Gleichmuth und Besinnung nahm, und in einer Zeit, die gerade die kaltblütigste, heiterste Besonnenheit mehr wie je nothwendig machte,

*) S. oben S. 53.

eine heftige, unsichere, haltungslose Hastigkeit die drohenden Uebel, die sie abwenden wollte, nur näher auf sich zog. Da die Bewegungen in der Jugend die Aufmerksamkeit auf sich gewendet, so begann in der Gegenwirkung ein System politischer Inquisition und heilloser geistiger Zwingherrschaft über Teutschland gerade von dem Lande aus sich zu verbreiten, das unter irriger Voraussetzung eigener humanster Liberalität Spanien immer am übermüthigsten seine religiöse Inquisition und Rom seinen Index vorgeworfen. Zugleich versammelte sich der Congreß in Karlsbad, und es war leicht vorauszusehen, zu welchen Resultaten unter den obwaltenden Umständen eine solche Versammlung in Teutschland führen würde, wo, nachdem man sich längst aus aller Wirklichkeit und aller Lebendigkeit in eine abgezogene Papierwelt hineingeschrieben, alles Augenmaß für Volksbewegungen und ihre Gefährlichkeit oder Schädlichkeit, so wie für alle Regungen eines freien ruhigen Lebens, ausgegangen. Darum konnte es in einer Zeit, die alles Uebermaß schnell durch Verschlimmerung des Uebels, das es abzuwenden versucht, zu rächen weiß, nicht als eine Anmaßung auch von dem Einzelnen gescholten werden, wenn er das Mögliche, um mit dem Unglück die Schmach vom Vaterlande abzuhalten, versuchend, den herrschenden Ansichten von oben herunter die entgegengesetzten von unten aus der Mitte des Volkes heraus vorhielt, um den Blick, der in Zufälligkeiten von untergeordneter Wichtigkeit sich verirrte, auf die wahre und eigentliche Quelle des Uebels hinzulenken, und die Heftigkeit der bevorstehenden Reaction durch die erhobenen Gegensätze zu amortisiren und zu mäßigen. Aus diesem Grunde wollte sich der Verfasser dieser Blätter dem Geiste nicht versagen, der bei dieser Gelegenheit über ihn gekommen, und er schrieb binnen vier Wochen, aber immer doch zu langsam für den Zweck, den er sich vorgesetzt, „Teutschland und die Revolution."

Die Schrift enthielt drei Theile. Der erste beschrieb die Wege, die man seither gegangen, die allmälige Entwicklung der Ereignisse, wie sie nothwendig jene Grundsätze, die man an und nach dem Congreß befolgt, herbeigeführt; er schilderte den Zustand Teutschlands in seinen verschiednen Provinzen und in den mannigfaltigen Elementen, aus denen die Gesellschaft sich zusammensetzt; er rügte die Mißgriffe, die man gethan, die Irrthümer, denen man sich hingegeben, die Unterlassungen, die man verschuldet hatte, und legte nun aus, wie in allmäligem Wachsthum der Unfriede und die Erbitterung in den Gemüthern sich festgesetzt, und der heftige Parteikampf sich entzünden mußte. Der zweite suchte bestimmte Grundsätze und feste Normen auszufinden, durch die, wenn es noch Zeit sei, die herrschende Ideenverwirrung sich ordnen lasse; er suchte die Gränzen auszumitteln, wo im Streben der Parteien und im Andrange der Zeit auf die Regierungen, wie in der Rückwirkung der Bedrängten, Recht sich vom Unrecht scheide, und die Linie anzugeben, bis zu der Ehre und Gewissen die Zaudernden peremptorisch laden, über die hinaus aber keine legale Nöthigung sie zwingen kann; endlich in allgemeinen Umrissen beispielsweise gewisse Formen zu bezeichnen, in denen es wenigstens möglich sei, die strebenden und nagenden Ansprüche zu beruhigen. Der dritte endlich sollte auffordernd, antreibend, warnend sein; er sollte den Streitenden, den Hastigen wie den Säumigen, den Ueberschnellenden wie den Nachzüglern, den Volks- und den Hofparteien den Krystall vor Augen halten, in dem die Zukunft dräuend und mahnend in schwebenden und flüchtigen, aber tief bedeutsamen Gebilden aufzog. Der Verfasser hatte sich ohne Dünkel und eigensüchtigen Vorbehalt bloß dem treibenden Geiste hingegeben; daß er Wahrheit aus seinem Mund geredet, haben die seither verflossenen zwei Jahre hinlänglich ausgewiesen; seine Urtheile haben als wohlbewährt jede Bestätigung gefunden; zu

seinen Anklagen haben die Angeklagten überall die allenfalls zur Ueberzeugung mangelnden Beweise nachträglich herbeischaffen müssen; seinen Darstellungen der Vergangenheit hat niemand eine Unwahrhaftigkeit aufdecken, noch irgend seine Grundsätze erschüttern können; nur in dem, was er warnend von der nahenden Zukunft verkündete, hat sich entdeckt, daß die Mahnungen nicht an Teutschland allein, sondern an Europa ergangen waren, und in ihm nach einem größeren Maßstabe, als er selbst, bloß redendes Organ, ahnen konnte, wahr werden sollten. Daß aber das gesprochene Wort im engen Umkreis geredet, im größern sich verbreiten könne, und also zu seiner Bestimmung gelange, das war die Aufgabe, die der widerstrebenden Partei angesonnen worden, und sie hat sich mit Erfolg bemüht, diesem Berufe nach bestem Vermögen zu entsprechen.

Der Verfasser hatte sich ohne allen Vorbehalt dem augenblicklichen Berufe hingegeben, und im Bewußtsein, daß die Wahrheit mit ihm sei, jede ängstliche Vorsicht, um seine Persönlichkeit zu sichern, außer Acht gelassen; und konnte nun, nachdem das Ganze geschlossen vor ihm lag, leicht voraussehen, daß die Partei nicht säumen werde, diese gegebene Blöße zu benutzen, um lange verhaltenem Groll endlich Luft zu machen. Er hatte von der gerühmten teutschen Gerechtigkeitspflege ungefähr denselben Begriff wie von der gleich berufenen teutschen Gründlichkeit, die mit Pedanterie auf dem Unwichtigsten bestehend, im Wichtigern keine Oberflächlichkeit und Seichtigkeit sich übel zu nehmen pflegt. Was um ihn her gleichzeitig bei den angeordneten politischen Inquisitionen vorfiel, bewies ihm abermal, wie wenig es der Zeit nach ihrer Weise koste, für die empörendsten Gewaltthätigkeiten die triftigsten Beschönigungen auszufinden; und was sich schon, als sein Werk kaum die Presse verlassen, ereignete, konnte ihm eine Probe geben von dem, was sich weiter mit ihm zutragen werde. Der Oberpräsident der

Regierung von Coblenz, Hr. v. Ingersleben, sonst ein ruhiger, billiger, gerechter, wohlwollender Mann, und darum von den Einwohnern mit vollem Rechte werth gehalten, hatte durch einen Zufall, eben als das Ganze vollendet war, die ersten acht Aushängebogen zu Gesicht bekommen. Gereizt durch manche der frühern Vorfälle, die er unglücklicherweise als Persönlichkeit genommen, über die er nun aus seinem Gesichtspunkte nicht ohne Grund entrüstet war, ließ er sich hinreißen aus dieser bloß polemischen Hälfte einen Schluß auf das Ganze und seine Strafbarkeit zu machen, und sogleich eine völlig ungesetzliche Beschlagnahme der, wie er glaubte, unvollendeten Schrift, durch das Organ der Regierung zu verordnen. Als der Verfasser bei dieser Behörde über die Gründe eines solchen Verfahrens nachgefragt, wurde er an den Präsidenten, und von diesem an die Regierung zurückverwiesen, da ein näheres Besinnen unterdessen die Unregelmäßigkeit der ohnehin mißlungenen Maßregel aufgedeckt. Da ihm dieß von einem Manne geschehen, der aufrichtig jede Gewaltthätigkeit haßte, und überall zum Mäßigen und Milden neigte, überdem wohl auch ein Urtheil über die Motive, die ihn trieben, haben konnte, dieß auch sogar schon einmal zu seiner Vertheidigung ausgesprochen, so war ihm ein Maß gegeben von dem, was ihm bevorstünde von anderer Seite, wo die Ferne schon allein verwirrte, und der Inhalt tiefer einschneiden mußte. Er fand es darum gerathen, dem nahenden Sturme auszuweichen, und begab sich, nachdem er aus seinen Papieren bloß mitgenommen, was er für seine künftige Vertheidigung nöthig hatte, so wie das Wenige, was etwa auf die Treue des Siegels ihm hingegeben, ihm nicht das Recht gestattete, es fremder Einsicht Preis zu lassen, mit Zurücklassung aller übrigen Papieren — mehr als eine Pferdeslast — sofort nach Frankfurt. Sein Zweck bei dieser Entfernung war, eine Frist ruhiger Ueberlegung, zwischen das, was allenfalls die erste

Aufregung beschließen könnte und die Ausführung einzuschieben, um der Autorität die Ausübung, sich selbst das Leiden einer gefürchteten Gewaltthätigkeit zu ersparen. Er scheute sich nicht, die Sache auf den ordentlichen Rechtsweg gebracht zu sehen. Ihm war es nie eingefallen, sich selber in allen Dingen für tadelfrei zu halten, denn, wer ist rein? Er hatte im Eifer der Composition seine Ausdrücke nicht immer abgewogen, es mochte sein, daß er unnütz und unvorsichtig, oft unbewußt, manche Persönlichkeit versehrt; es konnte gefragt werden und gestritten, ob es rathsam sei, in jetziger Stimmung so rückhaltlose Sprache öffentlich zu führen: für das Alles waren die Gerichte da, wenn sie ihn strafbar fanden, er wollte und konnte der Strafe sich nicht entziehen; aber er wollte sein Urtheil nach angehörter Vertheidigung, von seinen natürlichen Richtern, in allen rechtlichen Formen haben.

Seine Befürchtungen erwiesen sich bald nur allzu sehr gegründet. Er hatte kaum einige Tage am Orte seines gewählten Aufenthaltes geweilt, als eine Stafette von Berlin her der Bundestagsgesandtschaft die Weisung brachte, die Beschlagnahme der in den dortigen Buchhandlungen noch vorfindlichen Exemplare bei der Behörde nachzusuchen, und dann weiter nach Coblenz eilte. Diese Weisung, die sogleich nach Möglichkeit vollführt wurde, zeigte klar die Aufnahme, die die Schrift an Ort und Stelle gefunden, und ließ leicht die weiteren Aufträge an die Regierungsbehörde in der Heimath errathen. Der Betheiligte rechnete inzwischen doch immer darauf, daß diese entweder zunächst an die Gerichte dirigirt seien, oder daß, wenn sie auf eine außergerichtliche, illegale Handlung lauteten, man sich wenigstens scheuen würde, diese am Orte der Sitzungen des Bundestages auszuüben. Aber diese Berechnungen hatten sich nur allzu bald als irrig ausgewiesen, indem, als kaum die anberaumte Frist verlaufen, in der die Vollziehung der anbefohlenen

Weisung bis nach Frankfurt zurückgelangen konnte, durch eine glückliche Fügung der Umstände ihm kund wurde, wie ein kgl. preußischer Officier und ein Mitglied der Regierung von Coblenz beim Magistrate seine Auslieferung zur Abführung nach einer Festung im Innern nachgesucht. Festungsstrafe, durch eine Verfügung des Cabinets ohne Untersuchung, Vertheidigung und Appellation verhängt, war von je am Rheine unerhört, und selbst mitten in der Tyrannei Napoleons ungesetzlich. Von allen der Provinz in den Patenten gemachten Verheißungen war die einer unverkümmerten Gerechtigkeitspflege diejenige, die bis zu den neuesten Vorgängen nicht verletzt war; der Beeinträchtigte hielt sich gegen seine Heimath, wie gegen sich selbst verpflichtet, ja gegen die Autorität verbunden, wenigstens die Vollziehung der Verletzung an seiner Person unmöglich zu machen. Alle Wege, die von dem des schlichten Rechts ausweichen, leiten, wenn die Gewalt sie einschlägt, steil und schnell auf abschüssiger Bahn zur Tyrannei; jede erste Versehrung der Gerechtigkeit führt unausbleiblich eine zweite herbei, um die Folgen der ersten zu decken und abzuwenden, die dann ihrerseits, indem sie neue Widersprüche auftreibt, wieder zu neuen Ausweichungen drängt. Das Unrecht, das zuerst Einzelne betroffen, wird bald auf Classen ausgedehnt, die man in Masse rechtlos erklärt, um auch, was den Gesetzen unerreichbar ist, zu treffen; wenn die unblutigen Vexationen ihre Wirkung verfehlen, entschließt die Verzweiflung zuletzt sich auch zum Blutvergießen, und so wird ein selbst redliches und rechtliches Gemüth von Stufe zu Stufe bis zur äußersten Gewaltthätigkeit getrieben, wie es in der Revolution viel hunderten sonst unbescholtenen und gewissenhaften Menschen ergangen, die auf diesem Wege bis zu den furchtbarsten Greueln sich verirrten. Darum muß Unterwerfung unter eine ungesetzliche Willkür als ein wahrer Verrath nicht bloß am Vaterlande, sondern selbst an der Autorität, die sie geübt,

erachtet werden, am meisten in dieser Zeit und bei einem Fürsten, den man sonst seines unerschütterlichen Rechtsgefühles wegen höchlich ehren muß, und bei dem man darum höchstens einen unglücklichen Irrthum der Urtheilskraft, keineswegs aber eine Aberration des Willens voraussetzen darf. Der Verfolgte, dieß Alles bedenkend, und abermal einige Hoffnung festhaltend, daß, wenn er hier nochmal zur Seite gehe, man ohne weiteres Aufsehen die Sache still auf sich werde beruhen lassen, beschloß Teutschland zu verlassen, das ihm seit den gleichzeitig bekannt gewordenen Karlsbader Beschlüssen nirgend mehr einige Sicherheit gewährte, und einstweilen nach Frankreich sich zu begeben. Er ging also ruhig und ohne Hast und Eile auf dem geradesten Weg nach Straßburg, wo er im vorigen Jahre auf einer wie im Vorgefühle dessen, was ihm bevorstehe, dahin gerichteten Reise, Freunde und Bekannte sich erworben, und wo sein jetziges Erscheinen darum kein weiteres Aufsehen machen konnte.

Wenige Tage ruhigen Abwartens der weitern Wendung der Angelegenheit waren kaum abgelaufen, da brachten die teutschen Zeitungen Botschaft, in welcher geräuschvollen Weise man die Requisition in Frankfurt betrieben hatte; wie man die Straße seines Aufenthalts besetzt, Nachfragen angeordnet, Verhöre angestellt, und die ganze Stadt zu Zeugen des Vorgefallenen genommen, und den Nichtgefundenen dann gleich hastig durch den ganzen Odenwald auf mehreren Straßen bis Kehl verfolgt, wo badische Polizeicommissäre zum weiteren Abwarten sich niederließen. Zugleich liefen die Berichte aus der Heimath ein, schildernd, wie es dort gehalten worden. Die Weisung war an den commandirenden General in der Provinz gelangt, einen seiner Officiere, die sämmtlich zu diesem Geschäfte ohne die geringste gesetzliche Befugniß waren, und gleichzeitig an den Oberpräsidenten, einen seiner gleich unbefugten Beamten zur Beschlagnahme der Papiere in die Wohnung des Angeschuldigten abzu-

ordnen, diese in seinen Zimmern und in denen seiner Angehörigen alle ohne Ausnahme unter Siegel zu legen, und dann sogleich, ohne selbst weitere Einsicht davon zu nehmen, nach Berlin abzusenden. Der Einspruch des Civilbeamten, eines Stadtrathes der Gemeinde, verhinderte allein, daß nicht noch an demselben Tage am dunkeln Abend zur angeordneten Versiegelung geschritten wurde, und so durch Verschiebung bis zum folgenden Tag wenigstens die einzige gesetzliche Form, mitten in der Ungesetzlichkeit, geachtet war. Zur anberaumten Stunde erschienen dann die Abgeordneten, versehen mit einem Auszuge der Königl. Cabinetsordre, dessen abschriftliche Mittheilung man damals als ungebräuchlich abweisen zu müssen glaubte, der aber bald bekannt wurde, und in folgenden Worten gefaßt war: Die Straffälligkeit des Prof. Görres, welcher sich nicht enthalten hat, sich in seiner dem Druck übergebenen Schrift, Teutschland und die Revolution, obgleich er von der Freigebigkeit des Staats ein Wartegeld von 1800 Thalern genießt, Beleidigungen seines und fremder Landesherrn in den unehrerbietigsten Ausdrücken zu gestatten, und zu versuchen, unter dem Schein, als ob er gegen die Revolution und ungesetzliche Gewaltthätigkeiten warne, und zum Frieden rathe, das Volk durch den frechsten Tadel der Maßregeln der Regierung, zur Erbitterung und zur Unzufriedenheit aufzureizen, liegt so klar am Tage, daß ich Ihnen hierdurch auftrage, seine sämmtlichen Papiere in Beschlag zu nehmen, und versiegelt hierhin an den Minister v. Schuckmann zu befördern. F. W. — In Gemäßheit dieser Weisung erfolgte nun die Beschlagnahme, und zwar in solcher tumultuarischen Art, daß man alle vorfindlichen Papiere, nachdem man die Protestation der Gattin des Abwesenden gänzlich abgewiesen, ohne weiteres in mitgebrachte große Säcke füllte, die dann versiegelt fortgeschleppt wurden. Als darauf am folgenden Tage der Oberpräsident, der sonst in löblicher Gesinnung jede Schonung

angeordnet, jenem Einspruch in so weit nachgegeben, als es bei der Masse möglich war, wurden die Papiere in Gegenwart eines Bevollmächtigten von Seiten des Eigenthümers, an Schnüren aufgezogen und numerirt, und nun wanderten sämmtliche Scripturen, eine ganze, sehr unschuldige Privatcorrespondenz, alle Papiere des Hülfsvereins, literarische Auszüge, Abschriften vor zwölf Jahren in Heidelberg gehaltener Vorlesungen, Familienacten und Proceßhändel, alles im bunten Durcheinander, die Straße nach Berlin.

Ein so beispiellos unerhört Verfahren; so harte Anklagen vor aller Welt ausgesprochen; solch ein Gericht, das den Ungehörten nicht auf Thatsachen, sondern auf Intensionen, die verborgen die Brust verschließt, aburtheilt; solches Hinaussetzen über alle rechtlichen Formen, die heilsam hemmend möglicher und menschlicher Uebereilung entgegentreten, und deren Nichtachten nur die allerdringendste Gefahr entschuldigen kann; dieser gewaltsame Einbruch in den Frieden seines Hauses, und dieß inquisitorische Durchwühlen aller Papiere, um nach Geheimnissen zu spüren bei dem, der nie das mindeste Geheimniß aus seinen Gesinnungen gemacht; dieß Verfolgen durch die Gaue desselben Vaterlandes, das vor kurzem noch sein bestes Vertrauen auf den Verfolgten gelegt, und dieß Hinübersprengen in ein Land, gegen dessen Tyrannei er so hart geeifert, mußte das Gefühl des Mißhandelten aufs tiefste empören. Er war sich bewußt in all seinem Thun und Treiben nie etwas Unlauteres bezweckt zu haben; er hatte unter den Augen seiner Mitbürger seit früher Jugend, wo er zuerst ihre Aufmerksamkeit auf sich gezogen, ein unbescholtenes Leben hingeführt; er hatte in Zeiten, die in vielfältiger Bewegung den Menschen ergreifend, zuletzt auch das Innerste offenbar machen, vor aller Welt gehandelt und gewirkt, und nie in sorgenvoller Scheu eine verborgene Schuld vor ihr gehütet; und die Regierung vor Allem konnte — wie jetzt

Teutschland nach dieser Rechenschaft — am besten wissen, wie es um die Motive beschaffen sei, die ihn in seinem Handeln trieben. Auch das angefeindete Buch hatte er, wie dessen ihm sein Gewissen Zeugniß gab, geschrieben, um größerem Uebel, dessen Einbrechen er im Geiste voraussah, wenn es noch Zeit sei zu begegnen; wenn er eifrig zum Brande eilend, an manche begegnende Persönlichkeit angestoßen, so waren die Gesetze, die Genugthuung gegen den Ungestümen den Suchenden gewährten, noch nicht im Feuer aufgegangen; und er hatte ihre Wohlthat wenigstens dadurch, daß er sie nach Vermögen zu retten suchte, nicht verscherzt. Im tiefen Gefühle dieser Kränkung, das er mühsam bis zum 18. October hingehalten, schrieb er dem Fürsten Staatskanzler einen Brief, der, wenn er vielleicht zu schneidend die damalige Lage der öffentlichen Angelegenheiten erfaßte, und in den Ausdrücken des Unwillens hier und da des Maßes entbehrte, durch das Maßlose der Handlung, die die Zuschrift veranlaßt hatte, und durch die trostlose Wendung dieser Angelegenheiten erklärbar wurde. Die Antwort war, hinter dem Censuredicte, von demselben 18. datirt, die Erklärung in der Staatszeitung: Der Prof. Görres hat sollen auf Befehl Sr. Maj. des Königs verhaftet, und auf eine Festung abgeführt werden. S e i n e S t r ä f l i c h k e i t l i e g t, o h n e d a ß e s, u m s i e z u e r k e n n e n, e i n e r U n t e r s u c h u n g b e d ü r f t e, k l a r v o r A u g e n. Ungeachtet er von der Freigebigkeit des Staates ein Wartegeld von 1800 Thalern genoß, hat er sich undankbar nicht gescheut, in einer Druckschrift T. u. d. R., unter dem Scheine, als ob er gegen eine, den Gesinnungen und den treuen Herzen der Unterthanen S. M. ganz fremde revolutionäre Stimmung, und ungesetzliche Gewaltthätigkeit warne, und zum Frieden rathe, das Volk durch den frechsten Tadel der Maßregeln der Regierung zur Erbitterung und Unzufriedenheit aufzureizen, und sich der unehrerbietigsten und beleidigendsten

Aeußerungen gegen seinen eigenen und gegen fremde Landesherren bedient. Er hat sich durch Entweichung aus Frankfurt am Main der wohlverdienten Strafe entzogen. — Diese Erklärung rechtfertigte selbst vor aller Welt aufs vollkommenste den Schritt, den sie ihr als eine Entweichung angeklagt.

Unterdessen war die Kunde von dem, was sich begeben, auch nach Frankreich herüber erschollen, und die dortigen Zeitungen erzählten die Vorgänge in Frankfurt und die Ankunft des Verfolgten auf französischem Boden. Dieser fühlte bald, wie er nicht zögern dürfe, sich unter den Schutz der öffentlichen Ehre und jenes gemeinsamen Rechts zu stellen, das dann schirmend eintreten muß, wenn sich das besondere versagt. Er empfand tief im Herzen den Schimpf, der durch diesen nun zur Offenkundigkeit kommenden nothgedrungenen Uebergang auf sein Vaterland fallen mußte; aber wenn er ihm diesen nicht ersparen konnte, so fühlte er sich doch zugleich verpflichtet, ihm wenigstens jenen zweiten abzuhalten, der durch eine ungebührliche Haltung, eine unziemlich unterwürfige Stellung, und durch die Annahme von irgend etwas, das mit Ehre und Schicklichkeit in seiner Lage, dem Ausland gegenüber, sich nicht vertrug, nothwendig auf dasselbe zurückfallen mußte. Sein ehemaliges Verhältniß gegen Frankreich, so feindselig es im Kriege gewesen sein mochte, war von keinem Privathasse ausgegangen; es hatte sich allein im Eifer für die Interessen der eigenen Stammesverwandten gegründet, und war mit dem Frieden aufgehoben. Es konnte keiner Ehre zu nahe treten, jetzt bei geänderten Verhältnissen nach der allgemeinen Sühne beider Völker das zu begehren, was als ein allgemeines, menschliches Recht jedes Individuum, ohne darum eine andere als allgemeine Verbindlichkeit einzugehen, nachsuchen konnte; aber es war verboten, eine specielle Wohlthat anzusprechen; es war nicht geziemend, als ein Hülfeflehender, gebeugten Hauptes und gebogenen Knies, hinzutreten

vor die fremden Laren, und um besondere Begünstigung und specielle Gnade anzuhalten, die gegen die Großmuth, die sie bewilligte, auch absonderliche Verpflichtungen auflegte, oder, wenn auch umsonst ertheilt, durch Beschämung sich bezahlte. Der Verfolgte bedurfte auch keiner Gnade, er war kein Verbrecher, der vor der rächenden Gerechtigkeit Schutz suchte im fremden Lande; er hatte eben noch der Regierung seines Landes erklärt, daß er ein offenes, ordentliches, ehrliches Gericht nicht scheuen dürfe, und sogleich sich vor ihm stellen werde, und indem er also von seinem übel unterrichteten König an den besser unterrichteten appellirt, war er nur in die Fremde abgetreten, um den Erfolg dieser Appellation abzuwarten. Er war keines andern Schutzes bedürftig, als den die Gesetze gewährten, da eine Auslieferung an eine ungesetzlich verfahrende Gewalt sich durch die Ehre von selbst verbot. Dieß bedenkend, und also alle Rücksichten beachtend, die er sich und seinem Vaterlande schuldig war, gab er die folgende Erklärung in die französischen Zeitungen:

Es ist in der letzten Zeit in den französischen Blättern vielfältig von den Verfolgungen die Rede gewesen, die mir die Schrift, Teutschland und die Revolution zugezogen, und ich kann nicht anders, als die ehrenhafte Weise rühmen, in der Alle, sprechend oder schweigend, sich bei dieser Gelegenheit benommen. Da man mir ohne Noth die Wohlthat der bürgerlichen Gesetzgebung versagt, und mich also außerhalb des Gesetzes erklärt, habe ich mich unter den Schutz des allgemeinen Völkerrechts gestellt, nicht um der Autorität, die ich achte und ehre, Trotz zu bieten, sondern um sie zu ihrem eigenen Vortheil in die Unmöglichkeit zu versetzen, auf einem andern als dem gesetzlichen Wege in dieser Sache fortzukommen. Ich habe früher zur Zeit des Krieges allerdings durch Schrift und Wort oft und stark gegen Frankreich mich erklärt; aber ich habe damit nichts gethan, was nicht Pflicht und Ehre mir geboten, und ich würde auch mit den Waffen in der Hand gestritten haben, wenn es die Gelegenheit so mit sich gebracht. Aber indem ich also für die Ehre, Freiheit und Unabhängigkeit meines Vaterlandes gegen fremde Unterdrückung gekämpft, habe ich nie vergessen, was der Mensch dem Menschen

schuldig ist. Als nach dem Uebergang der Alliirten über den Rhein erst die russische, später die preußische Polizei wohl zwanzig bis dreißig französische Angestellte als verdächtig, theils nach Dresden, theils nach Wetzlar geführt, haben sie, ob ihnen gleich meine Gesinnung wohl bekannt gewesen, vor allen Andern sich mit ehrendem Vertrauen an mich gewendet, und ich habe ihre Befreiung, ja mehreren ein Reisegeld in die Heimath, beim damaligen Generalgouvernement ausgewirkt. Die nämliche Hospitalität, die ich damals geübt, darf ich jetzt nicht als eine Begünstigung, die ich mit Ehre nicht nachsuchen dürfte, sondern als ein Recht in Anspruch nehmen. Auch der Beduine übt dieß Gastrecht sogar gegen seine Feinde aus, und es ist um so mehr in dem gesitteten Europa in der jetzigen Zeit voll Unruhe, Parteiwuth, Umwälzungen und Schicksalswechseln geboten, wo kein Schriftsteller, ja selbst kein Staatsmann wissen kann, ob er dessen, was er heute gestattet, nicht morgen selbst bedürftig ist.

Nach wenig Tagen erschien im Journal de Paris, dem halbofficiellen Blatte des damaligen Ministeriums und dann im Moniteur folgende Erwiederung:

Ohne Zweifel wird Hr. Görres in unserer Bereitwilligkeit, seine Zuschrift aufzunehmen, ein Unterpfand der Großmuth, die er in Anspruch nimmt, erblicken, übrigens aber daraus nicht die Folgerung gezogen haben, daß wir alle Behauptungen seines Briefs genehmigen. Wir haben darin mit Vergnügen die Ausdrücke des Danks gefunden, welchen der ehemalige Redacteur des rhein. Merkurs den französischen Blättern zollt, welche theils durch ihre Sprache, theils durch ihr Schweigen das Lob der Großmuth rechtfertigen, welches jener Schriftsteller dem französischen Charakter beilegt. Wir sind selbst so glücklich, durch seine oratorischen Cautelen der schmerzlichen Mühe überhoben zu sein, ihm seine zahlreichen Schriften gegen Frankreich, dessen Regierung und Unabhängigkeit vorzuwerfen. Aber wir dürfen dem Hrn. G. nicht zugeben, daß die Gastfreiheit, die er fordert, und die Frankreich ihm zugesteht, als ein Recht, und nicht als eine Gunst in Anspruch genommen werden könne. Wir wollen hier nicht erörtern, ob das Wort Recht in diesem Falle nicht uneigentlich angewendet wäre; unsere Emigrirten und Flüchtlinge könnten darüber mit mehr Kenntniß absprechen. Aber wir können uns nicht enthalten, von den Pflichten zu sprechen, welche die Gastfreundschaft jedem Fremden, der sie in Anspruch nimmt, auflegt. Diese Pflichten bestehen nicht bloß in strenger Beobachtung der Gesetze des Landes, das ihn aufnimmt, sondern auch in Achtung der Verhältnisse, die zwischen

diesem Lande und seinem ehemaligen Vaterlande bestehen. Wir sind demnach z. B. überzeugt, daß Hr. G., wenn er das Bittere und Ungerechte in dem, was er in Teutschland gegen Frankreich schrieb, erkennt, sehr geneigt sein wird, die Unschicklichkeit zu fühlen, die er beginge, wenn er in Frankreich gegen Teutschland schreiben wollte. Die Gastfreundschaft wird demnach nur durch gewissenhafte Erfüllung aller Pflichten, die sie auflegt, zu einer Art von Recht; aber ihrer Natur nach ist sie eine Gunst, und die Flüchtlinge, die ein Gegenstand derselben sind, müssen sich wohl in Acht nehmen, sie in eine Quelle von Gefahr und Unrecht zu verwandeln. Wir sind nicht aufgelegt, mitten in der Ruhe, deren Frankreich unter einer eben so weisen als starken Regierung genießt, Hrn. G. über den letzten Satz seines Briefs zu chicaniren, wo er die gegenwärtige Zeit beschuldigt, reich an Unruhen, Parteiwuth, Umwälzungen und unerwarteten Schicksalswechseln zu sein; wir wollen seiner Erfahrung die Sorge anheimstellen, das Uebertriebene, was in diesen Worten liegt, in der Mitte eines Volkes zu würdigen, das aller Sicherheit genießt, die eine auf gesetzliche Freiheit gegründete Monarchie gewähren kann. Es freut uns indessen, daß dieser Schriftsteller das Beiwort unerwartet zu Schicksalswechseln hinzusetzte. Zuverlässig *erwartet* sie Niemand; wir wollen auch glauben, daß sie Niemand *wünscht*; auf jeden Fall aber sind wir überzeugt, und wünschen auch alle diejenigen, welche diese Frage interessirt, zu überzeugen, daß die *Großmuth* der Völker nur insoweit eine Tugend ist, als die Klugheit der Regierung sie hindert, gefährlich zu werden; und daß die Gastfreundschaft im gegenwärtigen Zustande Europas nicht ein aus dem Naturstande fließendes *Recht*, sondern eine *Begünstigung* sei, deren Dauer in jeder Hinsicht von dem Betragen der Individuen abhängt, die der Gegenstand derselben sind.

Die ärgerliche Ungehaltenheit, die sichtbar aus dieser Zurechtweisung brach, daß der überschwenglich Begnadigte nicht zu solcher in dreimaliger Spiegelung sich wohlgefallenden Großmuth seine Zuflucht genommen, konnte diesem beweisen, wenn noch ein Zweifel darüber bei ihm stattgefunden, wie wohl er gethan, daß er bei ihr nicht untergekrochen. Zugleich aber mußten diese halb ausgesprochenen und aus Politesse halb verschluckt gehaltenen Vorwürfe, dieß Einschärfen von Pflichten, die Niemand noch zu verletzen die Miene gemacht, diese Mischung von Finesse und von Hohn, womit zum Theil sich von selbst

verstehende Sachen hier vorgetragen wurden, jedes Gefühl aufs Innerste verletzen, dem irgend einige Ehre beiwohnte, und es konnte keinen Augenblick zweifelhaft sein, welcher Entschluß hier zu fassen, und welche Stellung zu nehmen sei. Da es thöricht gewesen wäre, eine kleinere Mißhandlung mit der größeren abzukaufen, und niederträchtig, ein mit so vieler Ostentation aufgedrungenes Almosen anzunehmen, so rüstete der Beschenkte sich zur Abreise nach England, wo unterdessen die nicht ministeriellen Blätter ebenfalls seine Sache mit Eifer zu verfechten angefangen, gab aber zuvor noch die folgende Gegenerklärung in die öffentlichen Blätter:

Als der Unterzeichnete vor wenig Tagen gegen die Verfolgungen, die er durch eine wohlgemeinte Schrift sich zugezogen, Appellation eingelegt an's Völkerrecht, hat er geglaubt, dieß sei wirklich ein Recht, das man anrufen könne, und keine Gnade, die man sich gefallen lassen müsse. Er hatte geglaubt, der Schutz, den etwa ein in allen rechtlichen Formen Verurtheilter im Auslande finde, möge wirklich als eine Gunst erscheinen; wenn aber ein Anderer, stark durch sein gutes Gewissen, bloß um einem vorübergehenden Irrthum der Autorität auszuweichen, im Interesse des Gesetzes, allein die nöthige Frist zur Einlegung einer durchaus legalen Opposition verlangt, lasse dieß sein Gesuch, wenn auch nicht als ein positives, doch als ein moralisches Recht, und wenn auch nicht ausdrücklich, doch mindestens stillschweigend, sich füglich und mit Billigkeit ihm nicht versagen. Ein Artikel im Journal de Paris vom 31. October, wiederholt im Moniteur vom 1. November, der jenes Völkerrecht als eine bloße negative Toleranz, und den Schutz der Gesetze für die Ausländer als eine Gnade erklärt, scheint, da beide Blätter als halbofficielle gelten, die Meinung der Regierung über diesen Gegenstand auszusprechen. Da keine bestimmten Institutionen jene allgemeinen Rechte sichern und befestigen, so könnte er, wenn dem wirklich so wäre, der Regierung in keinem Falle die Befugniß streitig machen, sie nach ihrer Ansicht zu interpretiren und anzuwenden, und ihr eben so wenig zumuthen, von einem allgemeinen Verfahren, das ihr etwa die Politik vorgeschrieben, zu seinen Gunsten eine Ausnahme zu machen. Aber indem er also auch hier die Verfügung der Autorität ehrt nach Gebühr, würde ihm selbst die Ehre eines öffentlichen Charakters, die er vertheidigen muß, bei dieser Wendung der Dinge keine Wahl gestatten, und da er früher erklärt, daß diese Ehre ihm

nicht erlaube, eine Begünstigung nachzusuchen, würde ihm nichts übrig bleiben, als die wirklich gebotene auszuschlagen. Da die Regierung durch jene Erklärung indirect den Beschlüssen des Karlsbader Congresses für die Ausländer, die nach Frankreich herüber gekommen, beigetreten, so wäre für sie Frankreich selbst in dieser Hinsicht Teutschland gleich geworden; und kein Grund vorhanden, in der Fremde aufzusuchen, was ihnen schon die Heimath bietet. Wenn nicht ferner mehr von Rechten, sondern allein von Begünstigungen die Rede sein soll, so wäre es für den, der sie in Anspruch zu nehmen im Falle ist, einfacher, sicherer und natürlicher, sie bei seiner eigenen Regierung nachzusuchen, wo er unter Voraussetzung seiner Schuldlosigkeit erwarten darf, daß sie ihm aufrichtiger und wohlmeinender zu Theile werde, als bei jener falschen Großmuth, die den, der das Unglück hat, ihrer Wohlthat theilhaftig zu werden, erst in aller Weise seine Unwürdigkeit fühlen läßt, ihm seine Pflichten einschärft, und nachdem sie ihn so sattsam gedemüthigt zu haben glaubt, zuletzt seine Begnadigung hoffen läßt. Darum muß der Unterzeichnete die Redactionen beider Blätter ersuchen, anzuzeigen, ob sie in jenem Artikel bloß ihre Privatmeinung ausgesprochen, oder als Organe der Behörde sich erklärt. In jenem Falle würde die Sache als eine Folge der allgemeinen Freiheit der Meinungen auf sich beruhen; im andern aber würde er, wenn auch mit Bedauern, anderwärts ein Asyl zu suchen sich genöthigt sehen, wo er den Schutz der Gesetze nicht mit seiner Entehrung erkaufen darf. Der sichere Takt, dessen man in Frankreich sich nicht mit Unrecht rühmt, wird, wie er hofft, in allen Unbefangenen zu seinen Gunsten sprechen, und ihm das Zeugniß nicht versagen, daß ihm unter den vorliegenden Umständen keine andere Wahl geblieben.

Während diese Erklärungen hin und herüber gingen, hatte das Journal de Paris mit den liberalen Blättern sich in einen lebhaften Streit verwickelt gefunden. In der Meinung, ihm sei jene erste Erklärung allein mitgetheilt worden, hatte es sie um der letzten Phrase willen, die ihm anstößig schien, verstümmelt abgedruckt, und als sie nun gleichzeitig unversehrt in den andern Blättern erschien, manche spöttische Anzüglichkeit darum hinnehmen müssen. Die üble Laune, die dieß hervorgebracht, hatte schon die gehörige Mensur in der Erwiederung verrückt, mehr noch hatte die Ueberzeugung, dießmal wenigstens im Sinne aller Parteien an einem alten, jetzt durch eigne Schuld hülflosen

Widersager ein Beispiel statuiren zu dürfen, sich zu übernehmen angetrieben, und so war jene unziemliche Zurechtweisung hervorgegangen. Aber die Meinung hatte schnell das Gehässige in der Behandlung, und zugleich das Unstatthafte in den Behauptungen herausgefühlt, und besonders der Censeur, damals das geachtetste aller Blätter, hatte sich zu ihrem Sprecher aufgeworfen. Er entwickelte, wie der Schutz der Gesetze in einer ordentlichen Verfassung wirklich ein Recht sei, das der Fremde, innerhalb ihres Gebietes wohnend, in Anspruch nehmen könne, und keineswegs eine Gunst, die nach eigenem Gutbefinden die Regierung bewilligen oder zurücknehmen dürfe. So wie der Ausländer den Boden des Landes betrete, sei er allen Gesetzen desselben unterworfen wie der Eingeborne; mit den Verpflichtungen, die diese ihm auflegten, gingen zugleich auch alle Wohlthaten, die sie gewähren könnten, auf ihn über. Man dürfe willkürlich seine Person und sein Eigenthum so wenig antasten, wie die eines Eingebornen, und man könne ihn so wenig wie diesen aus dem Lande verbannen; man dürfe seinen Glauben nicht beunruhigen; ihn dem ordentlichen Richter nicht entziehen, wie man das Alles einem einheimischen Bürger auch nicht thun dürfe. Die Gesetze selbst gegen ihn beobachtend, könne man ihn nur verpflichten, seinerseits auch die Landesgesetze zu beobachten; in keinem Falle aber dürfe die Regierung Polizeimaßregeln gegen ihn nehmen. Selbst wenn er ein Schriftsteller sei, dürften seine Schriften so wenig wie andere einer Censur unterworfen sein; und wenn es ihm gefalle, etwa eine Zeitung herauszugeben, und darin auf einem Blatte die Thorheiten der Minister seiner alten Heimath und auf dem andern die seiner neuen zu züchtigen, dann könne man es ihm, über seine gesetzliche Verantwortlichkeit hinaus, in keiner Weise wehren. Das Journal de Paris, immer vom concreten Falle und von der Voraussetzung eines Verbrechens und eines darauf erfolgten Kriegszustandes

des Geflüchteten zu seinem Vaterlande, was beides gleich falsch und unstatthaft war, ausgehend, erwiederte: wäre die Hospitalität ein Recht, so dürfe der Verbrecher nur entwischen, um außerhalb des Vaterlandes alsdann den Gesetzen Hohn zu sprechen, die ihn verdammen, und jedes Land, wohin er den Fuß setze, wäre verurtheilt, ihn aufzunehmen. Ehemals, als die Staaten voll Mißtrauens und Eifersucht insgeheim gegen einander bewaffnet die Eintracht versäumten, sei das wohl angegangen, und die Gerechtigkeit, wie die Länder getheilt, habe an der Gränze aufgehört; jetzt, bei fortgeschrittener Civilisation und bei so viel gemeinschaftlichen Interessen, könne dieß nicht länger mehr also fortbestehen, so wenig wie die ehemaligen Asyle im Innern der Städte. Noch entscheidender würden diese Gründe sein, wenn der Fremde nicht eine Zuflucht, sondern einen Kampfplatz suche, und für den Schutz, den er fordre, Gefahren ins Land bringe, und Mißverständnisse mit den Nachbarn zum einzigen Ersatz für die geübte Hospitalität anbiete. Aus denselben Gründen, wie die Regierung über Krieg und Frieden entscheide, müsse sie darum auch über die Zulassung oder Ausschließung eines Fremden verfügen können, die Gemeinschaft der Rechte sei etwas zu Kostbares, um sie an den ersten Besten zu verschwenden; zwischen dem Eigenthümer des Hauses und dem Miether bestehe überdem ein großer Unterschied, und der Fremde könne nicht verlangen, zum Steuerruder zugelassen zu werden. Mitten in der Hitze dieses Streites gelangte die zweite Erklärung des Betheiligten zur Publicität. Da sie der Regierung freiwillig einräumte, was in dieser Sache Rechtens schien, und nur für sich das Billige verlangte; da das eigentliche Verhältniß des Reclamirenden zu der Behörde, die ihn vertrieben, sich unterdessen besser aufgeklärt; seine beschlossene Entfernung unter den obwaltenden Umständen bei der allgemeinen Aufmerksamkeit, die allerwärts dieser Streithandel auf sich gezogen, nicht rühmlich sein konnte; der voraus-

gesetzte Beitritt zu den Karlsbader Beschlüssen im Angesichte der öffentlichen Meinung auch abgelehnt sein mußte; darum erfolgte eine zweite glimpflichere Erklärung desselben Blattes, bei der das durch die erste versehrte Ehrgefühl sich beruhigen durfte. Es leugnete zuvörderst den officiellen Charakter seiner früheren Aeußerungen: es habe sich von Grundsätzen gehandelt in dieser Sache, und die hätten unbiegsam sich bewiesen, dazu habe es keines besondern Mandats bedurft, die Regierung spreche ihren Willen durch Beschlüsse aus, die Schriftsteller aber entwickelten ihre Meinungen und Ansichten in Controversen. Man habe die Leichtgläubigkeit des Hrn. G. hintergangen, ein längerer Aufenthalt in Frankreich werde ihn mit der Sprache der Parteien bekannter machen, und er werde dann selbst beurtheilen können, wie er, der Sprechende, nicht denke auf Befehl, und wie es möglich sei, ohne Inspiration sich für die Partei des Rechtes zu erklären; weder Hr. G. noch ein anderer Unglücklicher, wer es sei, werde je die Rechte der Menschlichkeit ohne Erfolg anrufen, und das gastfreie Frankreich sei unter Ludwig XVIII. nicht in eine Tauris umgewandelt. Er bedaure, daß die Erörterung einer Frage des positiven Rechtes auch nur wenige Augenblicke habe einen Fremden beunruhigen können, der, nachdem er sich wie so viele andere Unglückliche verschiedener Nationen auf französischen Boden geflüchtet, sicher sein könne, im Charakter der Nation und ihren Gesetzen eine Sicherheit und eine Gewähr zu finden, gleich fest, ja fester als jede, die ihm irgend eine andere Regierung in jedem andern Lande bieten könnte.

So war dieser Handel mit Ehre durchgefochten; mehr als hier geschehen, war einer Regierung nicht anzumuthen, die ihre Würde in Acht zu nehmen hat, und es wäre thörichte Anmaßung gewesen, ein Mehreres zu verlangen. Eine Nachricht im Moniteur, Prof. G. werde nächstens eine interessante Correspondenz,

die er mit wichtigen Staatsmännern geführt, bekannt machen, wies der Genannte durch eine bestimmte verneinende Erklärung ab; andere alberne Gerüchte ließ er mit schweigender Verachtung verhallen, und lebte fortan ruhig und ungestört in Straßburg. Er hatte nie einen Augenblick Ursache gefunden zu bereuen, daß er diese Stadt in Mitte des wackern Elsasses, die er früher im Merkur so oft gegen die Brutalität der Soldaten in Schutz genommen, zu seinem Asyl gewählt. Obgleich bei seiner Ankunft mancherlei Gerüchte vom Gegentheile unter dem Volke in Umlauf waren, so bezeugte man ihm doch auch damals schon alle die Theilnahme, die seine Lage zu gebieten schien, und später, als diese Gerüchte in ihrem Ungrund sich erwiesen, jede freundliche Hülfleistung, die das Gastrecht irgend in Anspruch nehmen konnte; werthe Freunde, die in aller Weise mit Rath und That ihm beigesprungen, hat er dort gefunden, und im Verlaufe von acht Monaten sich so eingewohnt, daß er diese Stadt beinahe als zweite Heimath achtet. Auch vielfältige Rücksichten, die die damalige oberste Behörde für ihn gehabt, muß er dankbar anerkennen, und das ganze Benehmen der Regierung, seit jene Discussion das Verhältniß einmal festgestellt, achtend rühmen. Nicht weniger muß er über die freie, ehrenhafte, verständige Weise, in der die öffentliche Meinung bei dieser Gelegenheit in Frankreich sich ausgesprochen, das rühmlichste Zeugniß geben. Jener sichere Takt, der den Franzosen als Naturgabe beiwohnt, hatte gleich Anfangs auf den rechten Weg geführt; die wohlverständigte Einsicht in das Wesen einer triftigen Opposition hatte weiter geleitet, und die Beweise, die der Fremde durch seine Haltung abgelegt, daß Beides ihm selbst nicht ganz fremde sei, indem sie das Ehrgefühl für seine Sache gewannen, hatten die Vollendung herbeigeführt. Vor Allen hat der Censeur in der guten Führung dieser Angelegenheit zu seiner Ehre sich ausgezeichnet, und der Verfasser muß seinen wackern Herausgebern,

Comte und Dunoyer, seinen Dank dafür noch einmal hier öffentlich wiederholen.

Nicht gleich viel Rühmliches kann leider der Referirende von seinem Vaterlande sagen. Der Theilnahme seines Volkes konnte er freilich sich versichert halten, und er wußte recht wohl, daß sein gesunder, verständiger Sinn sich durch die sophistischen Künste der Gegner nicht in seinem Urtheil würde blenden und verwirren lassen; aber es war die erste Frucht des schmählichen Preßzwangs, den man dem Vaterlande angelegt, daß beinahe nichts laut wurde, als was schimpflich und ehrenrührig für dasselbe war. Die Staatszeitung hatte sich auch in den Streit über Gastrecht eingemischt und zart gerühmt, wie die preußische Regierung vor wenig Monaten erst auf Requisition der französischen Behörden zwei Franzosen, Arbeiter an der Festung Saarlouis, — der erste ein zu den Galeeren verurtheilter Sträfling, der andere Mörder seiner hochschwangern Frau, — ausgeliefert: Alles, um den Censeur zu beschämen und aus dem Feld zu schlagen. Nachdem die Sache längst von der französischen Regierung factisch entschieden war, machte Wieland im Oppositionsblatte theoretisch den Beweis, daß sie unrecht gethan, das Gastrecht in diesem Falle als ein Recht anzuerkennen; nachdem er dieß Werk vollbracht, legte er sich hin und starb zufrieden acht Tage später. Während alle teutschen Blätter jeder Verunglimpfung des Entfernten geöffnet waren, schlossen sie sich jeder Vertheidigung; sie theilten alle, wahrscheinlich auf Geheiß, mit Lust jene erste Erwiederung des Journal de Paris mit, verschwiegen aber — ein oder das andere am Rheine und in Schwaben ausgenommen — die Folge der Verhandlung ganz, oder gaben die Erklärungen nur verstümmelt. Rührend war die Eintracht der Liberalen einer gewissen Farbe und unserer Afrancesados mit denen, die von Amtswegen die Verfolgung leiteten; es wurde der Welt abermal an einem Beispiel klar,

wie gern jener Liberalism mit jeder despotischen Gewaltthat sich verträgt, wenn sie einmal sein Müthchen kühlt; und hinwiederum, wie die Tyrannei es nicht verschmäht, herablassend gemeine Sache mit einer Gesinnung zu machen, deren Richtung, wo sie ihr entgegengesetzt sich äußert, sie unaufhörlich anklagt, aber wo sie mit der ihrigen zusammenfällt, gern in ihrer innern Sympathie anerkennt. Neben bestellten Artikeln, um die Popularität des Verfolgten zu untergraben, ließen zu seiner großen Belustigung andere sich vernehmen, in denen seinen Wort, wie ein heftiger galvanischer Reiz nachwirkend, in den Zuckenden bald convulsivisches Lachen, bald ein thierisches Geheul erweckte. Er ließ ruhig diesen Veitstanz in der Ferne vorübergehen; nur als im stärksten Feuer mitunter Worte fielen, bestimmt um die Franzosen aufzuhetzen, warf er, um weitere Schande von seinem Vaterlande abzuhalten, den Erbosten folgende Worte zu:

Während die Franzosen, zu denen ich mich begeben, weil man mir in der Heimath den Schutz der Gesetze gegen die Willkür versagt, in mir das alte Recht geehrt, das da gebietet, selbst dem verfolgten Feinde, der um Feuer und Wasser anhält, das Geforderte nicht abzuschlagen, und nun alle ihre Blätter ohne Ausnahme mit Tact und Ehre sich benehmen, muß ich in so manchen teutschen gewahren, daß sie nicht bloß das Unglück insultiren, sondern auch durch hämische Insinuationen die noch zu verhetzen suchen, die der gleichen Ehrlosigkeit sich nicht schuldig machen gewollt. Ein so feiges, nichtswürdiges, schändliches Benehmen hat mir schon mehr als einmal die brennendste Schamröthe ins Gesicht getrieben, nicht um der elenden Gesellen wegen, die längst alles Schimpfes und aller Schande baar, nur thun, was sie nicht lassen können, sondern um der Nation willen, die sie also vor dem Ausland schänden. Man müßte wahrlich sich schämen, ein Teutscher zu sein, im Anblick der Schande, die sich wieder von allen Seiten häuft, wenn man nicht wüßte, daß die Nation an solchem Schimpfe schuldlos ist; daß dieselbe Indignation, die ich hier kundgebe, Aller Herzen beim Anblick solcher Nichtswürdigkeit erfüllt, und daß es nur immer dieselbe, wenig zahlreiche Bande ist, die wie seit Menschengedenken so manche, so auch jene Unwürdigkeit geübt. Deßwegen habe ich dieses als eine Ehrenrettung vor dem Auslande, das mit Erstaunen auf jene Schändlichkeit herübersieht, bekannt machen wollen,

und ich bitte alle teutschen Blätter, denen die Ehre ihres Vaterlandes nicht gleichgültig ist, sie aufzunehmen.

Straßburg, am 26. Oct. 1819. J. G.

Es erfolgte nun eine Zeitlang Stillstand in dem ehrenwerthen Geschäfte. Als inzwischen Benjamin Constant in der Renommée einen Brief zu Gunsten des Angefeindeten drucken ließ, regte dieser von neuem solchen Grimm, daß von Berlin aus im Journal des Debats von wohlbekannter, dieses Terrains kundiger Hand, eine heftige Erwiederung erfolgte, die, da sie sich nicht bloß begnügt, was übertrieben sein mochte, zurückzuweisen, sondern geradezu verläumdete, folgende Replik von Seite des Angegriffenen zur Folge hatte:

Das Journal des Debats vom 6. December enthält einen Briefauszug von Berlin, der zum Theil mich betrifft, und über den ich mir einige Bemerkungen erlauben muß. Was in diesem Briefe über mein politisches und literarisches Verdienst geurtheilt wird, lasse ich auf sich beruhen. Da Hr. Benj. Constant durch den Unwillen, den ihm die schnöde Mißhandlung einflößt, die den von ihm genannten drei Männern zu Theil geworden, und durch das Wohlwollen und die Theilnahme, die ihm das Schicksal der Verfolgten (Arndt, Jahn und der Verf. d.) abgewonnen, sich zur Ueberschätzung ihres Verdienstes hat hinreißen lassen, so war es in der Ordnung, daß die Gegenpartei dieß Verdienst nun gänzlich ableugnete, und es ist dabei weiter nichts zu erinnern. Nur über Einen Vorwurf will ich mich erklären, den man mir dort gemacht; wie ich im Jahre 1793 bei den damaligen Jacobinern zum Nachtheil meines Vaterlandes die Vereinigung der Rheinprovinzen mit Frankreich nachgesucht, und dafür nachher von Napoleon, wie man zu verstehen gibt, gewisse Begünstigungen erlangt hätte. Man hat mir seit 1815 wo die Partei zum erstenmale sich geregt, diesen Vorwurf zum öftern gemacht; da aber nur die Mouchards der verschiedenen Polizeien ihn zu articuliren gewagt, und nie ein mir achtbarer Mann ihn ausgesprochen, so habe ich es unter meiner Würde gehalten, solchem anonymen Gesindel Rede zu stehen, und bin mit Verachtung daran vorbeigegangen. Jetzt aber, da ich in Frankreich mich befinde, und mein Stillschweigen leicht auf eine andere Weise gedeutet werden könnte, glaubte ich, sei die Zeit herangekommen, wo ich dieß Schweigen zu brechen verbunden bin. Ich will daher über die damaligen

Vorgänge in der Kürze die folgenden Aufschlüsse ertheilen. Als durch den Tractat von Campo Formio ein in den Rheinprovinzen gemachter Versuch, auf die in den Präliminarien von Leoben zugesagte Trennung dieser Provinzen von Teutschland, ihre Independenz unter einer freien Verfassung zu bewirken, an der entschiedenen Gegenwirkung des Directoriums gescheitert war, wurde ich nicht 1793, wo ich noch auf den Bänken der Schule saß, sondern 1799 als Mitglied einer Deputation, die aus den verschiedenen Theilen dieses Landes sich versammelte, nach Paris gesendet. Mein specieller Auftrag ging dahin, dort den Zustand der Dinge in der Nähe anzusehen, und wenn ich nach reiflicher Erwägung die Reunion mit Frankreich dem Lande zuträglich halte, sie in Gemeinschaft mit den andern Deputirten wirklich nachzusuchen. Ich kam wenige Tage nach dem 18. Brumaire, der Napoleon die Zügel der Herrschaft in die Hand gegeben, in der Hauptstadt an; ich sah das neugeborne Kind des Militärdespotisms in seiner Wiege, und hatte Gelegenheit des neuen Consuls Wesen und Thun sehr in der Nähe zu sehen. Darum hatte sich, ehe noch das Jahr 1800 in diesen Beobachtungen herbeigekommen, bei mir die Ueberzeugung unwiderruflich fest gegründet, daß hier, nachdem es mit der Freiheit abgelaufen, der Welt eine Tyrannei erwachse, wie sie seit der Römer Zeit nicht mehr eingetreten. Ich schrieb deßwegen ohne Verzug an meine Committenten, daß ich es mit meinem Gewissen nicht verträglich halte, unter den jetzigen Umständen eine Reunion nachzusuchen, und daß sie mithin, wenn ihnen diese Ansicht irrig scheine, meine Vollmachten einem Andern übertragen müßten. Da meine Gründe gebilligt wurden, begab ich mich noch im Verlauf des Januar auf die Rückreise, und schrieb nach meiner Heimkehr als Rechenschaft über mein Verhalten die Schrift, die unter dem Titel: Resultate meiner Sendung nach Paris, erschienen. Ich entwickelte in ihr in einem kurzen Abriß den ganzen Verlauf der Revolution, wie sie immer mehr convergirend auf einen kommenden Despotism hingedeutet, bis endlich jetzt, mit der Erhebung Buonapartes durch die Macht der Bajonette, ihr Kreislauf gänzlich sich geschlossen, und Frankreich um den Preis der Freiheit nun Macht und Größe eingetauscht. Allerdings sei der Rhein wohl eine Naturgränze dieses Landes, aber die wahren Gränzen der Staaten seien nicht an Berge und Wässer gebunden, sondern liefen durch die Völker, da, wo die Scheiden der Sprachen, Sitten, Gesinnungen und Gemüthsanlagen seien, und wenn früher noch für die Hingabe der Nationalität gegen eine freie Verfassung eine Art von Compensation stattgefunden, so falle diese jetzt gänzlich weg, da von einer solchen nicht ferner mehr die Rede sein könne. Höchstens die Furcht vor einer Reaction bei der Wiederkehr

der alten Verhältnisse könne darum denen, die sich für einen bessern Zustand entschieden, den Fortbestand der gegenwärtigen wünschenswerth machen. Darum sei nur eine Adresse in allgemeinen Ausdrücken, eine Entscheidung des schwankenden Zustandes dieser Provinzen baldmöglichst herbeizuführen, dem ersten Consul übergeben worden, und eine eben so unbestimmte, nichtssagende Antwort desselben habe die ganze Verhandlung beendet und abgethan. Ich hatte diese Schrift in der Vorrede als mein politisches Testament erklärt, und trat nun ruhig eine wenig einträgliche Stelle am Gymnasium in Coblenz an, zu der ich gleich vor meiner Sendung durch die damalige Verwaltungsbehörde meine Ernennung erhalten hatte, und wartete, als die Begebenheiten allmälig meine Weissagungen einer unerhörten Tyrannei wahr gemacht, ruhig bis die Zeit kommen werde, wo die Nemesis dem Maßlosen seine Schranke zu setzen sich aufmachen werde. Da das Institut, dem ich verbunden war, auf unabhängigem städtischen Fonde ruhte, durfte ich Napoleon nichts verdanken; ich habe nicht sein Brod gegessen, und aus seinem Becher nicht getrunken, und als die Zeit der Befreiung meines Vaterlandes herangekommen, durfte ich nicht den Vorwurf des Undankes scheuen, als ich gegen ihn aufgestanden, oder auch plötzlich anderer Gesinnung werden, als das Unglück ihn verfolgte. Das ist der eigentliche Verlauf der Sache, und nicht wie jener Lügner aus Berlin im J. d. D. ihn erzählt. Meine Jugend hat manche Irrthümer der Zeit getheilt; der stärkste, der mich jetzt noch nicht ganz verlassen, war immer der, daß ich meinen Zeitgenossen mehr zugetraut, als sie zu leisten im Stande waren. Wenn ich mich in dieser Weise bisweilen betrogen, so habe ich wenigstens das Glück gehabt, durch keine schlechte Handlung mein Leben zu beflecken. Man hat früher dieselbe Sache, die ich hier erörtert habe in gutem Willen, und um mir die Meinung zu gewinnen, in den französischen Blättern mitgetheilt, aber ich will nur meiner guten Sache den Schutz verdanken, dessen ich in diesem Land genieße, und nicht irgend einem zweideutigen Verdienst, das ich mir um dasselbe erworben. So glaube ich am besten für die Ehre von Geber und Nehmer gesorgt zu haben; die Lügner und Verleumder aber, die ihre Schande, die sie in der Heimath kaum mehr tragen können, nun auch in blinder Wuth vor dem Ausland offen legen, mögen zusehen, wie sie den Schimpf verwinden.

Straßburg, am 12. Dec. 1819. J. G.

Darauf erfolgte von allen Seiten eine ungemeine Stille.

In der Heimath hatte unterdessen der Stadtrath der Sache des Vertriebenen sich angenommen. In einer Eingabe an die

allerhöchste Behörde, hatte er, sich berufend auf das Besitznahms-patent, Gerechtigkeit und freies Geleit für ihn verlangt im ganzen Sinne der noch bestehenden, neuerdings sanctionirten Gesetzgebung; er hatte eine kurze Auseinandersetzung dessen, was Verdienstliches in seinem Leben sein mochte, beigefügt, und zuletzt darauf aufmerksam gemacht, wie schmachvoll es für das Land sein müsse, wenn ein achtbarer Mann, der stets unbescholten in Mitte seiner Mitbürger gelebt, sich in den Schutz einer fremden, noch vor kurzem feindseligen Nation begeben müsse, um dort zu finden, was man ihm in seinem Vaterlande verweigere. Die Eingabe war aufs Ehrerbietigste abgefaßt, und der Stadtrath hatte in ihr eine heilige Pflicht erfüllt, die ihm aufgibt, seine Eingesessenen gegen jede Ungebühr und gesetzwidrige Gewaltthätigkeit nach Möglichkeit zu vertreten. Er erhielt folgenden Bescheid:

Dem Prof. Görres, wenn er ins Land zurückkehrt, steht es zu, sich über seine verbrecherische Schrift zu verantworten, nicht aber dem Stadtrath zu Coblenz, ihn durch ein dießfallsiges Gesuch zu vertreten. Die von demselben eingereichte Vorstellung vom 1. Nov. ist daher eine Anmaßung, die nur mein gerechtes Mißfallen, welches Ich dem Stadtrath hierdurch zu erkennen gebe, veranlassen kann.

Berlin, am 14. Dec. 1819.

Unterzeichnet:
Friedrich Wilhelm.

Gleich bei der Versiegelung hatte man das vielbesprochene Wartegeld in Beschlag genommen, um diese Hauptsache bei Zeiten in Sicherheit zu bringen. Zwar hatte man später der Gattin des Vertriebenen nahe gelegt, in einer Eingabe ihre Unschuld an dem, was vorgefallen, auseinander zu setzen, und um die Fortbeziehung wenigstens der Hälfte desselben anzuhalten: aber sie kannte zu gut die Gesinnung ihres Mannes in diesem Punkte, und wußte selbst zu wohl, was seiner Ehre zieme, als daß sie sich zu einer solchen Niedertracht hergegeben hätte. Sie wandte sich aber an Se. Maj. den König, nicht um die Frei-

gebigkeit der Regierung zu Gnadenbezeugungen in Anspruch zu nehmen, sondern um Gerechtigkeit für ihn zu verlangen, die keine versagen darf. Im Hin= und Widerreden in diesem Gesuche entspann sich also ein Briefwechsel, der ganz in der Linie des bisherigen Verlaufes liegend, diese Schrift auf eine fügliche Weise beschließen wird. Indem sie ohne äußern Rath bloß der Stimme ihres Herzens folgte, hat diese in Verbindung mit der guten Sache, die sie vertrat, ihrem Einspruch jene siegreiche ethische Macht gewährt, die dem Rechte niemals im Kampfe mit der Gewalt versagt. Wenn sie dabei genöthigt war, vielleicht aus den Gränzen ihres Geschlechts herauszutreten, so wird man ihr wenigstens dieselbe Entschuldigung des Nothrechts angedeihen lassen, die jetzt jede Gewaltthätigkeit beschönigen muß.

Sr. Majestät dem König.

Eine heilige Pflicht, die mir die Sorge für das Wohl meiner Kinder, deren einziger Vorstand ich jetzt bin, auflegt, und das feste Vertrauen auf die Güte und Gerechtigkeit E. M. gibt mir den Muth, in einer für mich und meine Kinder höchst traurigen Angelegenheit, von einem Ausspruch E. M. an E. M. selbst zu appelliren. Als auf Befehl E. M. die Papiere meines abwesenden Mannes in Beschlag genommen wurden, weigerte ich mich zwar nicht, aus Ehrfurcht für die Befehle E. M. und in der Hoffnung, daß die Durchsuchung dieser Papiere nur dazu dienen könnte, die Unschuld meines Mannes ins Licht zu setzen, diesem Befehl Folge zu leisten; hielt es aber zu gleicher Zeit für eine Pflicht, die ich meinem Manne schuldig zu sein glaubte, mich auf die verletzten Gesetze meines Landes, die E. M. bisher die Gnade hatten, bestehen zu lassen, zu berufen. Und welches Vorrecht kann auch dem Bürger theuerer sein, als nach den Gesetzen seiner Provinz, die er kennt, von und unter den Augen seiner Mitbürger, die Zeugen seines ganzen bisherigen Lebens waren, gerichtet zu werden. Ich glaubte um so weniger, hierin eine Fehlbitte zu thun, da dem Fürsten durch diese Anwendung der Gesetze kein einziges Vorrecht, als nur das traurige, zu strafen, benommen wird, welches einem gütigen Fürsten, der doch nicht allwissend sein kann, zur Sicherstellung seines Gewissens eben so erwünscht sein muß, als dem Unterthan, der seinen einzigen Schutz darin findet. Selbst da, als ich vernahm, mein Mann habe, um dem Gefängniß zu entgehen, keine andere Zuflucht als

in Frankreich finden können, glaubte ich, man habe sich nur seiner Person versichern wollen, um seine Sache den Gerichten zu übergeben. Wie groß war daher meine Ueberraschung und mein Schmerz, als ich in den Zeitungen las, mein Mann sei straffällig erklärt, auf die Festung verurtheilt, und es bedürfe keiner weiteren Untersuchung. Ich kann unmöglich glauben, daß ein gütiger und gerechter König, die Wohlthat des Gesetzes, die man selbst einem Mörder nicht versagt, einem Manne versagen sollte, dem jeder seiner Mitbürger das Zeugniß geben muß, daß er immer unbescholten unter ihnen gewandelt, und im Laufe seines ganzen Lebens, selbst mit großen Aufopferungen, seinem Vaterlande gedient hat. Dem Gesetz und nicht mir ziemt es, das Recht oder Unrecht zu untersuchen, wodurch er das Unglück gehabt hat, den Unwillen E. M. auf sich zu ziehen. Es mag sein, daß er in dem Wunsche, seinem Vaterlande nützlich zu sein, Worte niedergeschrieben, wovon er die Bedeutung, die hineingelegt werden könnte, bei seinem reinen Bewußtsein nicht strenge genug gewogen hat. Ich kann nur von seinen Absichten sprechen, und daß dieß die reinsten waren, betheure ich vor Gott und meinem Gewissen. Er glaubte es seinem eigenen Gewissen, seinem Lande, und selbst seinem König schuldig zu sein, in dieser stürmisch bewegten Zeit, wo Schweigen eben wie Reden Hochverrath werden kann, seine Ansichten vor seinem Volke auszusprechen. Daß er nicht geglaubt hat, dadurch gegen König und Gesetz zu sündigen, geht schon daraus hervor, daß er seinen Namen nicht verschwiegen, wie es ihm doch ein Leichtes gewesen wäre. Was den schweren Vorwurf der Undankbarkeit betrifft, so weiß ich nicht, ob E. M. der Verlauf einer zweijährigen Unterhandlung bekannt geworden, die er seiner Ehre schuldig zu sein glaubte, weil man ungeachtet des Patentes E. M., das jedem Beamten, der seiner Stelle mit Treue vorgestanden, den Besitz derselben und seiner Gehalte zugesichert; ungeachtet er sich wegen seiner Amtsführung kühn auf das Zeugniß der Behörden, des damaligen Oberpräsidenten Sack, und des nachfolgenden Consistoriums berufen konnte, ihn ganz außer Wirksamkeit gesetzt hatte, nachdem ihm von vielen Seiten Anträge gemacht worden, die er ausgeschlagen, weil er seine Kräfte seiner Heimath zuwenden wollte. Als er aber endlich, empört über manche, wie es schien, absichtliche Kränkung, einen Ruf von einem Fürsten erhielt, den er immer geehrt, zu einem Volke, das er immer vorzüglich geliebt, und zu einer Stelle, die seinen Neigungen entsprach, und nun im Begriffe stand, diesem Ruf zu folgen, schrieb der G. St. Stägemann, daß S. D. der Fürst Staatskanzler dahin entschieden, wie er seinen bisherigen Gehalt als Wartegeld beziehen solle, bis sich der Fürst bei seiner nahen Ankunft in den Rheinprovinzen über eine Stelle mit ihm benehmen

könne, die seinen Neigungen angemessen sei. Daß man ihn nachher, wohl nicht aus Mißtrauen in seine Kenntnisse, wohl aber in seine Gesinnungen, außer Thätigkeit gelassen, konnte ihm wohl nicht anders als drückend und kränkend sein. Nicht ganz unbillig möchte es daher auch scheinen, wenn er jenes Wartegeld als eine Art Entschädigung für die frühere Unterdrückung eines Blattes angesehen, womit ihm ein unverhältnißmäßig größeres Einkommen genommen war. Vor Allem aber mußte er glauben, sich selbst vor den Augen E. M. in den Verdacht der Bestechlichkeit zu bringen, wenn er sich aus Rücksicht auf Geld und Pensionen von etwas hätte abhalten lassen, was er in seinem Gewissen für Recht erkannte. E. M. sind selbst Vater, und werden dem Herzen einer Mutter, die keine andere Zuflucht hat, als Gott und ihren König, und die ihren Kindern gern ihr Vaterland erhalten möchte, diese lange Auseinandersetzung verzeihen. Das, was ich als Recht für meinen Mann fordern zu dürfen glaube, daß er von einem Geschwornengerichte nach den Gesetzen seiner Provinz gerichtet werde, will ich mit gerührtem Herzen als Gnade für mich und meine Kinder von den Händen E. M. annehmen. Des Fürsten schönstes Vorrecht ist ja die Gnade, und wenn die Worte einer geängstigten Gattin und Mutter wie Staub sind, den der Wind verweht, und das Wort des Fürsten ein Schwert, das die Ruhe und Existenz einer ganzen Familie vernichten kann, so lenke der Gott, der über uns Allen ist, und der zuerst das große Beispiel der Verzeihung gab, diese aufrichtigen Worte einer schlichten Hausfrau, daß sie zur rechten Stunde zu Ihrem Herzen sprechen mögen.

Coblenz, am 2. November 1819.

Unterzeichnet:
K. Görres, geb. v. Lasaulx.

Da im Verlaufe von fünf Monaten keine Antwort auf diese Eingabe erfolgte, wurde das Gesuch unter dem 23. März 1820 in einer zweiten in folgenden Worten wiederholt:

Im November vorigen Jahres habe ich mir die Freiheit genommen, mich an E. M. zu wenden, um für meinen Mann die Wohlthat der hiesigen Landesgesetze in Anspruch zu nehmen, die nicht gestatten, einen noch so hart Angeklagten ohne förmliches Urtheil der öffentlichen Gerichte seines Wohnorts zu verurtheilen, bin aber in dieser langen Zeit keiner Antwort gewürdigt worden. Der Mutter von drei Kindern, die nun beinahe ein halbes Jahr der Aufsicht und Sorge ihres Vaters entbehren, wird E. M. es nicht verargen, wenn sie eine Bitte wiederholt, von der sie sich schwer überzeugen

kann, daß sie E. M. auch dem geringsten Verbrecher abschlagen würde, um so weniger einem Manne, dem Alle, die ihn kennen, das Zeugniß geben müssen, daß er es immer treu mit König und Vaterland gemeint, und auf den man auch keinen Schatten von Verdacht der Theilnahme an Umtrieben irgend einer Art hat bringen können.

Unterzeichnet:
K. G.

Darauf erfolgte von Seiten des Staatskanzlers folgender Bescheid:

Auf E. Hw. an des Königs Majestät gerichtete Vorstellung vom 23. v. M., welche Allerhöchstdieselben zur Beantwortung an mich haben gelangen lassen, erwiedere ich Ihnen ergebenst, daß Ihrem Ehegatten eine gerichtliche Untersuchung des Verfahrens, welches seine heimliche Entweichung ins Ausland veranlaßte, nicht versagt ist, und daß vielmehr eine solche Untersuchung, und ein auf dieselbe sich gründendes rechtliches Erkenntniß über die Straffälligkeit oder Schuldlosigkeit Ihres Ehemannes von der von des K. Majestät hierzu zu bestimmenden Gerichtsbehörde dann erfolgen wird, wenn derselbe, seiner Pflicht gemäß, in die Königlichen Staaten zurückkehrt.

Berlin, den 18. April 1820.

Unterzeichnet:
C. F. v. Hardenberg.

Die unbestimmte, jeder Deutung fähige Fassung und die Voraussetzungen dieser Entscheidung mußten nothwendig neuen Einspruch bewirken, die in der folgenden Eingabe an den Fürsten Staatskanzler sich faßte.

Die Zuschrift, womit E. D. mich als Antwort auf meine an des Königs Majestät gerichtete Vorstellung beehrt, habe ich erhalten. Dem Herzen einer tief gekränkten Gattin und Mutter wird E. D. es verzeihen, wenn sie unverholen ihren Schmerz und ihre Bestürzung äußert, einmal über die, wie es scheint, absichtlich ausweichende Art, womit E. D. meiner einfachen Bitte begegnet, und dann über den Namen einer heimlichen Entweichung, welche E. D. der Entfernung meines Mannes ins Ausland geben. Beides zwingt mich umständlicher zu sein, als ich es wohl gewünscht hätte, um E. D. nicht lästig zu fallen. Wie wenig mein Mann an eine heimliche Entweichung gedacht, beweist, daß er mit einem ordentlichen Passe der Regierung von hier weg, mit Zurücklassung seiner Papiere, die obwohl sie nur zu seiner Recht-

fertigung dienen konnten, ihm doch zu seinen literarischen Arbeiten bei einer längern Entfernung höchst nothwendig gewesen wären, nach Frankfurt gegangen, wo er acht Tage auf der Bibliothek gearbeitet, und sich von da nur erst entfernt hat, als er die feste Ueberzeugung gewonnen, daß man ihn aufsuche, um ihn auf eine entfernte Festung zu bringen. In wie weit dieß Verfahren mit den Gesetzen Altpreußens vereinbar ist, kann ich nicht beurtheilen, da ich sie nicht kenne; aber nach den Gesetzen unserer Provinz, die wir, da sie des Königs Majestät bisher hat bestehen lassen, allein schuldig sind, anzuerkennen, kann Festungsstrafe nicht ohne ein förmliches Urtheil der Gerichte zuerkannt werden. Dadurch wurde die Entfernung meines Mannes hinreichend gerechtfertigt, mehr noch durch jenen Artikel der Staatszeitung, der deutlich zeigte, wie wenig man gesonnen war, die Gesetze walten zu lassen, indem man seine Verdammung ohne weiteres aussprach, und jede Untersuchung für unnöthig erklärte: eine Maßregel, die für ihn entehrend hätte sein können, wenn er nicht vor den Augen von ganz Teutschland rein gestanden hätte. Da inzwischen Jeder, und auch eine Regierung sich übereilen kann, und von einer neuen es um so denkbarer war, daß sie die Gesetzesformen einer so entlegenen und so abweichenden Provinz nicht so genau inne hätte, darum durfte ich hoffen, daß es nur darauf ankäme, sich auf sie zu berufen, und das um so mehr, da nach der Königl. Cabinetsordre die Regierung der Kläger war, also nicht der Richter sein konnte. Auch konnte es mir nicht einfallen, daß man gerade in diesem Falle eine Ausnahme zu machen und den Angeklagten seinem natürlichen Richter zu entziehen gesonnen sein könne, da sich hier der Regierung die beste Gelegenheit ergeben hätte, den neuen Provinzen ein schönes Beispiel der Mäßigung und Gerechtigkeit hinzustellen, da ohnehin in solchen Fällen der Unterthan in offenbarem Nachtheil der Regierung gegenüber steht. Ich wandte mich also an S. M. den König, wurde aber keiner Antwort gewürdigt. Jetzt, nach einer langen Zeit, wo sich aus allen Untersuchungen muß ergeben haben, daß mein Mann an keinen Umtrieben irgend einer Art je einen Antheil gehabt, und man über die Reinheit seiner Absichten keinen Zweifel mehr hegen kann, und wo ich dachte, daß die Zeit und eine Verbannung von sechs Monaten aus dem Kreise seiner Familie manche Aufwallung beschwichtigt hätte, die er vielleicht durch nicht streng gewählte Ausdrücke mag aufgerufen haben, erhalte ich die Antwort E. D., die ich nicht anders als höchst unbestimmt erkennen kann. Ich sehe mich also genöthigt, E. D. zu bitten, mir deutlich und unverholen zu sagen: ob man meinem Manne erlaubt, zu seinem Wohnort, und zu seiner Familie zurückzukehren, um sich da von den Gerichten und nach den Gesetzen

seiner Provinz richten zu lassen, die der König uns zugesichert hat, die er mit jedem seiner Mitbürger theilt, und worauf er doch wenigstens den Anspruch hat, wie der geringste Verbrecher, da man doch Niemand nach andern Gesetzen richten kann, als die er kennt, und die in seinem Lande eingeführt sind, und eine willkürlich angesetzte Gerichtsbehörde eigentlich gar keine ist. Ehe ich darum meinem Manne rathe, sich auf der Festung jahrelangen und endlosen Untersuchungen zu unterwerfen, wobei ihm nichts werden kann, als eine zerrüttete Gesundheit, die ihm kein Rechtsspruch wiedergeben mag, und die Erkenntniß seiner Unschuld, woran ohnehin Niemand zweifelt, der ihn kennt, empfehle ich meine Sache einem Richter, der über uns Allen ist, und der den Kleinsten über dem Größten nicht vergißt; nehme meine Kinder in die Hand, um bei denen, die wir sonst unsere Feinde nannten, das Loos meines Mannes zu theilen, und dort den Schutz der Gesetze zu finden, der uns in unserem Vaterlande nicht werden konnte. Den Eindruck, den dann diese Wendung der Sache beim In- und Ausland hervorbringen wird, überlasse ich E. D. eigenem Ermessen. Mit schwerem Herzen schreibe ich dieß, und bitte E. D. wohl zu bedenken, daß sie mit einigen leicht auszusprechenden Worten dreien Kindern einen Vater geben, oder ein Vaterland nehmen können; und wiederhole noch einmal, daß ich gern das, was ich als Recht für meinen Mann fordre, mit dankbarem Herzen von den Händen S. M. und den Ihrigen als Gnade annehme.

Coblenz, am 27. April 1820. Unterzeichnet:

K. G.

Der Staatskanzler beantwortete diese Vorstellung mit der folgenden Erwiederung:

Die von des Königs Majestät mir aufgetragene, unterm 18. v. M. erfolgte Beantwortung der Eingabe E. Hw. vom 23. März d. J. ist so bestimmt und deutlich, daß ich es mir nicht erklären kann, wie Sie darin eine Unbestimmtheit und Undeutlichkeit finden können.

Zur Beantwortung des an mich gerichteten Schreibens E. Hw. vom 27. v. M. beziehe ich mich daher auf den Inhalt jenes Erlasses, und füge demselben nur die Bemerkungen hinzu, daß, nach der Gesetzgebung, auf welche Sie sich beziehen, es unzulässig ist, einem Entwichenen freies Geleit zu gestatten; und daß nach derselben für gewisse Arten von Vergehungen auch außergewöhnliche oder Specialgerichtsbehörden angeordnet werden können.

Berlin, den 8. Mai 1820.

Unterzeichnet:

C. F. v. Hardenberg.

Die Bemerkungen, die dieser Bescheid dem vorigen beigefügt, führten natürlich neue Erörterungen mit Sachverständigen herbei, und die Resultate dieser Discussionen wurden dann in der Zuschrift niedergelegt:

So schmerzlich es mir auch sein mag, das, was ich gern dankbar nur als freies Geschenk von der Güte S. M. des Königs angenommen hätte, immer wieder aufs Neue von seiner Gerechtigkeit erbitten zu müssen, so kann ich doch nicht umhin, und ich bitte E. D. zu glauben, daß einzig und allein der Gedanke, daß es Pflicht für mich ist, das Aeußerste zu thun und meinen Kindern ihr Vaterland und sie ihrem Vaterlande zu erhalten, mich bewegen kann, E. D. noch einmal mit dieser für mich höchst traurigen Angelegenheit zu belästigen. E. D. sagen mir, daß nach der Gesetzgebung, auf welche ich mich beziehe, es unzulässig sei, einem Entwichenen freies Geleit zu gestatten; ich aber berufe mich auf die natürliche Billigkeit E. D., welche Ihnen sagen wird, daß, wenn man von Anfang an diese Gesetze hätte eintreten lassen, mir ein solches Gesuch nicht nöthig gewesen wäre, um so mehr, da ich kein sicheres Geleit für meinen Mann begehre, um sich den Gesetzen zu entziehen, sondern um sich der Entscheidung der Gesetze zu unterwerfen. In Bezug auf die zweite Bemerkung, da mir als einer Frau die Gesetze und ihre verschiednen Formen nicht so genau bekannt sein können, habe ich mich bei vielen rechtskundigen Männern befragt, ob man meinen Mann als einen Entwichenen ansehen könne, und ob und für welche Fälle Specialgerichtsbehörden verordnet wären. Sie haben mir alle einstimmig geantwortet, daß mein Mann nicht als ein Entwichener könne angesehen werden, da er ja in keinem öffentlichen Amt gestanden, kein gesetzlicher Anklageakt vorhanden, und er von keiner Gerichtsbehörde vorgeladen sei. Ferner haben sie mir gesagt, daß zwar in der vorletzten Zeit der napoleonischen Regierung Specialgerichte existirt hätten, aber nur für ganz bestimmte Arten von Verbrechen, als da seien: S t r a ß e n r a u b, F a l s c h m ü n z e n, D o u a n e n v e r g e h u n g e n und R e b e l l i o n m i t g e w a f f n e t e r H a n d, von denen allen man keinen einzigen auf meinen Mann anwenden könne, weil sein Fall sich unter keine andere Rubrik, als die eines einfachen Preßvergehens, bringen lasse, die vor die gewöhnlichen Gerichte gehörten. Sie erklärten mir weiter, wie man späterhin auch diese Specialgerichte als gehässig und willkürlich ganz habe eingehen lassen. Ich kann darum immer noch nicht einsehen, weßwegen man gerade mit meinem Manne, der sein ganzes Leben nur zu uneigennützig für das Wohl seiner Mitbürger und seines Landes verwendet, die einzige Ausnahme von seinen

Landsleuten machen, und ihn den gewöhnlichen Gerichten entziehen wolle. Noch weniger kann ich begreifen, daß man auf diesem Vorsatze beharrt, jetzt, wo vielfältige Untersuchungen ausgewiesen haben müssen, daß er nie den entferntesten Antheil an Umtrieben irgend einer Art gehabt, und kein Vorwurf gegen ihn übrig bleibt als jenes Buch, von dem, welches auch die darin ausgesprochenen Ansichten sein mögen, ich vor Gott bezeugen kann, daß er es in der reinsten Absicht geschrieben hat, und wofür er, im Fall eines Irrthums, den das Gesetz allein aussprechen muß, durch eine Trennung von acht Monaten von seiner Familie und den Verlust seiner Mutter, die er nicht mehr wiederfindet, härter gestraft ist, als er bei irgend einem nur halb unparteiischen Richter zu fürchten gehabt hätte. Ich bitte also E. D. dringend, zu verfügen, daß der Staatsprocurator einen Anklageact fertige, und dann der Anklagkammer die Entscheidung zu überlassen, ob die Klage zulässig sei, und für welche Gerichtsbehörde der Fall gehöre, damit diese verfüge, was Rechtens ist; indem bei jedem willkürlich angesetzten Gericht auch der beste und gerechteste Fürst, bei den reinsten Absichten, da er nicht allwissend ist, in den Fall kommen kann, einen Unschuldigen in die Gewalt seiner Feinde zu geben.

Coblenz, am 5. Juni 1820. K. G.

Dieses aber war die Antwort:

Zur Beantwortung des anderweiten Schreibens E. Hw. an mich vom 5. d. M. muß ich mich lediglich auf den Inhalt meiner früheren Schreiben an Sie vom 18. April und 8. Mai d. J. ergebenst beziehen.

Berlin, den 24. Juni 1820.

Unterzeichnet:

C. F. v. Hardenberg.

Gleich am Tage des Empfanges schrieb darauf gerechter Unwille die folgende Erwiederung:

Aus dem Schreiben E. D. ersehe ich mit Betrübniß, wie hartnäckig man meinem Manne sein ordentliches und natürliches Gericht verweigert, welches man doch nie dem verworfensten Verbrecher versagt hat, und mit wie wenig Schonung man eine unglückliche und unbescholtene Familie behandelt, die doch der Achtung und Theilnahme aller ihrer Mitbürger genießt. Da E. D. auf alle meine, auf mein gutes Recht gestützten Gründe mich auch nicht einmal einer, wenn noch so oberflächlichen und scheinbaren Widerlegung gewürdigt haben, so muß ich daraus wohl schließen, daß man sie anerkennt, ohne daß man sie will gelten lassen. Da E. D. zu meiner Beruhigung

auch nicht das Mindeste von der Art und Zusammensetzung jenes Gerichtes, welches man meinem Manne nach seiner Zurückkunft verspricht, articulirt haben, muß ich wohl schließen, daß dieses Gericht eine bloße Förmlichkeit ist, wohinter sich die Gewalt verbirgt, und daß man wohl weiß, daß mein Mann, abgeschreckt durch so manchen Vorgang, lieber eine freiwillige Verbannung wählen, als sich in die Hände eines Gerichtes geben wird, welches nur von der Willkür der Macht abhängt, die zugleich Kläger, wissend oder unwissend, es aus seinen bittersten Feinden zusammensetzen kann. Mir und meinen unglücklichen Kindern bleibt also nichts übrig, als auf irgend einem gesetzlichen Wege über verweigerte Justiz zu klagen, und wenn auch hier die Macht dem Rechte den Weg vertreten sollte, an die öffentliche Meinung zu appelliren, und die Acten dieser unglücklichen Geschichte bekannt zu machen. Verzeihen E. D. dem Schmerz einer auf das Aeußerste getriebenen Gattin und Mutter diese mir wahrlich abgenöthigte Worte, die ich, Gott weiß! mit wie viel freudigerem Herzen in Worte des Dankes gegen E. D. verwandelt hätte.

Coblenz, am 2. Juli 1820. K. G.

In der Zwischenzeit hatte der Angeklagte selbst gleichfalls an den Staatskanzler sich gewendet, und nachdem eine hinlängliche Zeit zur Untersuchung seiner Papiere abgelaufen, davon die Veranlassung zur folgenden Eingabe genommen.

Vor länger als drei Monaten habe ich Se. Exc. den Minist. von Schuckmann ersucht, aus meinen in Beschlag genommenen Papieren mir wenigstens meine gelehrten Manuscripte herauszugeben, habe aber bisher weder eine Rückgabe, noch auch nur eine Antwort erhalten. Ich kann nicht straffällig sein für die Beschämung, die denjenigen, die diese Beschlagnahme veranlaßt haben, aus der Untersuchung erwachsen ist, noch kann ich glauben, daß man gesonnen sei, dem Unrecht und der Willkür, die man gegen mich geübt, noch unnütze Vexationen beizufügen. Ich ersuche darum E. D. zu verordnen, daß diese Papiere mir zurückgegeben werden. Da man durch die Versieglung mich vor der Welt wenigstens indirect einer Theilnahme an jenen Umtrieben angeklagt hat, so darf ich denn auch erwarten, bei Gelegenheit dieser Zurückgabe in der Staatszeitung einige Worte zu meiner Ehrenrettung und Genugthuung zu finden, da dieß das Geringste ist, was derjenige, dem man auf einen schnöden, durch nichts begründeten Verdacht hin gewaltsam ins innerste Heiligthum seiner Gedanken und den Frieden seines Hauses eingebrochen, verlangen darf, und es auf jeden Fall ehrenvoller für eine Regierung ist, dem Bittenden freiwillig zu gestatten, was sie dem Nehmenden nicht weigern darf.

Seit der Erscheinung meiner Schrift sind jetzt sechs Monate verflossen, und ich hätte glauben sollen, daß dieser Zeitraum zur Herbeiführung einer ruhigeren Ansicht ihres Inhaltes und meiner Handlungsweise hingereicht. In so viele Sprachen übersetzt, ist sie ein Gemeingut für ganz Europa geworden, und nirgendwo hat sich auch nur Eine Stimme, selbst aus der Mitte der entgegengesetzten Uebertreibungen günstigsten Parteien, vernehmen lassen, die meine Grundsätze als revolutionäre anerkannt, und mich verbrecherischer Absichten anzuschuldigen gewagt hätte, und unter allen Lobrednern der Willkür hat die Regierung auch nicht einen einzigen Vertheidiger ihrer gegen mich vorgekehrten gewaltthätigen Maßregeln gefunden. Wie wüthend sich auch der hart getroffene Machiavellism der Einen und die Verstocktheit der Andern gebäumt, doch ist nicht eine einzige der Thatsachen, die ich angeführt, widerlegt worden: die Zeit hat Allem sein Recht gethan, und wird fortfahren, es noch weiter zu thun. Die Mißgriffe seit dem Wiener Congresse, die Fehlerhaftigkeit und Unvermögenheit der teutschen Bundesverfassung, die Nachtheile der Zögerung in Erfüllung heiliger Gelöbnisse, die Mißbräuche in dem innern teutschen Staatshaushalt und die Desorganisation aller alten Verfassungen, Alles ist seither zum Theil officiell und positiv eingestanden. Selbst die Ansicht, die ich von jener berüchtigten teutschen Verschwörung aufgestellt, ist bis auf den kleinsten Zug jetzt durch die Mittheilungen der Staatszeitung bestätigt worden, und dem Blindesten ist offenbar, daß die dort angegebenen Mißgriffe und Verirrungen der Gewalt hauptsächlich diese Verirrungen und Monstrositäten jugendlichen Eifers veranlaßt haben. Auch die Geschichte hat gutgeheißen, was ich in ihrem Namen geweissagt habe, und der Himmel hat in schreckbarer Eile die Zeichen herabgesendet, deren Nähe ich verkündet. Wenn ein Land, das mehr wie irgend ein anderes am Alten treu gehangen, doch endlich in furchtbarem Aufstand entbrannt, weil der innere Lebenstrieb gegen die Fäulniß und Entartung sich empört, und wenn gerade die Werkzeuge der Tyrannei am ersten gegen sie aufgestanden, dann sollte man sagen, eine solche Warnung müsse durch die dickste Verblendung schlagen, und der Befangenste könnte nicht ferner mehr die Ueberzeugung von sich abhalten, wie die nackte Gewalt gegen Recht und Idee unausbleiblich zum Verderben führe, während das unglückliche Land, das Gewalt mit Gewalt abzutreiben sich gedrungen gesehen, zweifache Schuld wird büßen müssen. Wenn so eben die englischen Minister im Ausbruche der Volkswuth so nahe ihr Leben eingebüßt, dann sollte wohl offenbar werden, daß bloß repressive Maßregeln ohne abhelfende verderblich sind, indem dadurch in beständiger Wirkung und Gegenwirkung immer stärkere Erbitterung und Gewaltthätigkeit entbrennt, bis endlich

bei stets wachsendem Grimm das Aeußerste des Frevels geboren wird. Wenn während auf der einen Seite die sich übernehmende Gewalt eine ganze Nation mit geistigem Interdict belegt, auf der andern ein Bourbon dem kältesten Frevel politischer Freigeisterei erliegt, wenn alle diese Begebenheiten in furchtbarer Eile sich im Laufe von wenig Monaten gefolgt, dann ist wohl die Nähe jener rächenden Macht, deren Aufgang im fernen Gesichtskreis mein Buch verkündigt hat, auch dem Bethörtesten glaublich und fühlbar geworden, und der Abgrund sichtbar, an den jene stete Herausforderung aller Leidenschaften und aller Rechtsgefühle führt; jene seichte, leichtsinnige Ansicht der Zeit aber, wie sie den Weltklugen beizuwohnen pflegt, ist in ihrer ganzen Blöße aufgedeckt. Inzwischen werden diese Zeichen wie alle früheren an beiden Theilen verloren gehen, jeder wird nur die Bestätigung seiner Ansicht in ihnen finden, und die Verhängnisse werden erfüllt werden, wie oben geschrieben steht. Ueber diesem Gefühl des allgemeinen Unglücks ist mein Privatschicksal mir beinahe gleichgültig geworden; es kann mir einerlei sein, von wo ich der weiteren Entwicklung dieses großen Trauerspiels zusehen soll. Da die Fremde mir gewährt, was die Heimath mir schuldig wäre, so regt sich kein Verlangen in meiner Brust nach dem Vaterlande, für das ich vor dem Auslande jeden Tag wenigstens Einmal erröthen muß, wahrscheinlich zur Strafe dafür, daß ich es früher vielleicht allzu sehr erhoben, und ich sehe mit großem Gleichmuth dem entgegen, was man beschließen wird, da in allen Fällen Unrecht leiden besser ist, denn Unrecht thun.

Straßburg, am 14. März 1820. Unterzeichnet:
J. G.

Ein Beschluß des Staatskanzlers verordnete darauf, die in Beschlag genommenen Papiere nachzusehen, die in Bezug auf die vorseienden Untersuchungen wegen politischer Umtriebe erheblichen von den unerheblichen zu sondern, und letztere zurückzusenden. Man behielt dem zufolge eine Anzahl Nummern aus den verschiedenen Convoluten zurück; da inzwischen kein Verzeichniß der in Beschlag genommenen vorhanden war, auch keine Auskunft über das Behaltene gegeben wurde, so ließ sich nicht beurtheilen, was man im Unerheblichen erheblich gefunden. Einzelne, ans Komische nahe anstreifende Mißgriffe, Vernehmungen und Protocollirungen, die dem Eigenthümer zu Ohren

gekommen, konnten ihm keine hohen Begriffe von der Wichtigkeit des Gefundenen geben, wenn er nicht von sonst woher gewußt hätte, daß wo nichts vorhanden ist, auch nichts gesucht werden kann. So rief jener Arme, dem die Diebe Nachts zum Dache hereingebrochen, ihnen ruhig aus seinem Bette zu: wie wollt ihr Thörichte zu Nacht etwas bei mir suchen, da ich am Tage nichts finden kann.

Die Zurückgabe schien inzwischen ein erster Schritt zurück zur Gerechtigkeit, und es war dadurch geboten, ihr gleichfalls einen Schritt entgegen zu gehen. Das konnte am füglichsten durch den Uebergang aus Frankreich in ein andres Land geschehen, der, indem er aus gesicherten Verhältnissen in mehr unsichere hinüberführte, in dem, der ihn machte, ein wiederkehrendes Vertrauen bewies, das sich durch die, wie es schien, rückgekehrte Billigkeit rechtfertigte. Aus diesem Grunde ging der Angeklagte mit dem Eintritt des Frühlings, nachdem er in Frankreich, um der Regierung nicht irgend ein unverdientes Mißtrauen zu beweisen, die vollkommene Wirkung der eben durchgegangenen Exceptionsgesetze abgewartet, nach der Schweiz. Ihn hatte schon lange die große Natur des Landes zu sich geladen, damit er unter ihren Gewalten der Menschen jetziges kaltes, flaches, leeres, nichtiges Thun und Treiben und den eignen Dünkel vergessen lerne. Darum bestieg er jene Alpenhöhen, wo der altergraue und immer an Kraft noch jugendliche Naturgeist, den die Kultur aus den Ebenen und Vorbergen vertrieben, unter Klippen, Granitgetrümmern, Felsenhörnern, Schneefeldern und Gletschern einsam wohnt; in wehendem Sturme Wolken jagend, über die Gipfel schreitet, mit den Wässern sich von den Steinwänden niederstürzt, und in wüthendem Zornesgrimm auf den reißenden Strömen brüllt. Er sah die Ströme seiner Heimath in der Felsenwiege, den Rhein als neugebornen Säugling an den schneeigen Brüsten des Crispalt und des Pitz=

walrhin geschmiegt, bald aber rüstig als Knabe schon mit dem starren Trotze seiner Klippenufer ringend, und seiner Kraft bewußt, ohne sonderliche Anstrengung sich Bahn brechen durch die sperrenden Felsenmassen. Er wanderte durch die Thäler und über die Matten dieß- und jenseits der großen Länderscheide, bald mit germanischen, bald mit italischen, dann wieder mit gälischen Völkerschaften verkehrend; alle, wenn auch die Civilisation in stets zunehmendem Verhältniß mit der Senkung ihres Bodens sie durchdrungen, doch von jenem alten Berggeist nicht ganz freigegeben. Er sah jene Hirtenrepubliken in den Hochthalen, schlicht und einfach nach dem Herkommen sich regierend, und in die bitterste Verlegenheit gebracht, als man sie von Amtswegen zur Uebergabe der geschriebenen Charte ihrer Verfassung aufgefordert. Er sah im übrigen Lande nicht zwar republikanische Tugenden im großen Style, nicht jenen altclassischen Muth und stolzen Freiheitssinn, kein großartiges Leben, das zum Ungemeinen treibt, und wie es wenig gesucht wird in dieser Zeit, so eben auch wenig dienen würde; wohl aber viel rechte und schlichte Sinnesart, viel unverkünstelten Verstand, viel behagliche Wohlhäbigkeit um die großen Wässer und in den mildern Thalen; viel Emsigkeit und Fleiß, wo es die Natur gestattet; viel nüchterne Genügsamkeit, wo sie sich versagt: kurz in Vielem, wie es in Altteutschland bald nach der Reformation gewesen. Ueberall Regierungen, mäßig, bescheiden, billig, nirgendwo verschwenderische Höfe, die des Landes Armuth vergeuden; wohl viel Waffenlärm und mitunter Epaulettennarrheit, aber nirgend jene Schaaren stehender Müßiggänger, die im Frieden den Wohlstand des Volkes fressen, damit sie ihn im Kriege nicht zu vertheidigen haben; selten und nur als einzelne Liebhaberei jenes Polizeiunwesen, das die Gesellschaft zum Correctionshaus für Sträflinge macht, die unter beständiger Obhut und Aufsicht stehen. Darum allerwärts ein Regiment, das

gehen und bestehen kann; allerwärts nur mäßige, nirgendwo auch nur von ferne drückende Abgaben; nirgendwo jene ungeheuren Schuldenmassen, die der Wahnsinn der Verschwendung, Ehrsucht, Habgier und Untüchtigkeit angehäuft; darum in durchaus leidlichem Zustande nirgendwo der Unfriede der Gemüther und das Geschrei des Unwillens, der anderwärts das Unleidliche abzuwenden sich bemüht. So hat er die Schweiz gefunden, auch in ihr ist ihm viel Wohlwollen und viele Theilnahme entgegengekommen, und auch in ihr läßt er Viele zurück, die ihm werth geworden, und die es wohl um ihn verdient, daß er ihr Andenken in Ehren halte.

Vor seinem Eintritte in die Schweiz machte er von Basel aus, um die verhaßte Sache gleichsam von sich abzuthun, eine letzte Eingabe folgenden Inhalts an den Staatskanzler *):

Euer Durchlaucht haben auf meine Eingabe vom 14. März d. J. die Zurückgabe meiner Papiere verordnet. Ich will es gelten lassen, daß man um sich den Schein zu geben, als sei die Versieglung doch wie nicht ganz ohne Nutzen so auch nicht ohne Grund gewesen, ganz unbedeutende Papiere zurückbehalten unter dem Vorwande, sie seien mit der großen Verschwörung im Zusammenhange; ich will die Handlung allein an sich betrachten, die versöhnlicher ist als die Worte, die sie begleitet haben. Um daher auch meinerseits einen Schritt entgegen zu thun, habe ich mich aus Frankreich nach der Schweiz begeben, und will nun, was ich seither verschmäht, hier um meine bisherige Handlungsweise zu rechtfertigen und die einzige Weise in der diese Angelegenheit mit Ehre geendigt werden kann, festzusetzen die folgenden Worte niederschreiben.

Ob ich mein Buch, die Ursache des ganzen Lärms, schreiben geburft, läßt sich bei der Abwesenheit aller Preßgesetze nicht in Zweifel ziehen, ob ich gesollt, darf ich nicht in Frage stellen, da ich eben gemußt. Thun und Lassen in dieser Zeit und meiner bisherigen Stellung zu ihr ist nur zum Theil meiner Willkür freigestellt, mir ist nur wenig Wahl gelassen, und einmal angefangen habe ich nur zu folgen, wie die innere Stimme mir gebietet.

*) In der ersten Ausgabe dieser Schrift war dieselbe nur auszugsweise mitgetheilt. Anmerk. d. Herausg.

Die Erfahrung meines Lebens hat mir bewiesen, daß diese Stimme nicht trüglich ist, auch jetzt hat sie wieder sich bewährt; was ich geurtheilt, das haben die Gegner selbst unwillig durch ihr Benehmen bestätigen müssen; was ich angerathen hat sich seither als das Unabweisbare ausgewiesen; was ich gedroht dem ist die Erfüllung auf dem Fuße nachgefolgt. Ich gebe nicht mir die Ehre, sondern der Macht, die mich zu ihrem Organ gewählt, und die die Klügeleien der Zeit durch die Stärke einfacher Wahrheit beschämen will, und ihren Gerichten warnende Boten voransendet.

Das betrifft den Inhalt, über den ich mich nicht scheuen darf, vor den Menschen Rechenschaft zu geben, da ich mich zuvor darüber mit meinem Gewissen festgestellt; ein Anderes ist die Form und die Art der Mittheilung. Es gibt ein höheres Gefühl für moralische Schicklichkeit und einen Takt für das was sich ziemt und nicht geziemt, die jeder der öffentlich handelt oder spricht nie aus dem Auge lassen darf. Es ist das Einzige dessen ich, und zwar nach meiner besten Ueberzeugung, mit vollem Recht mich rühme, in meiner ganzen öffentlichen Laufbahn diese höhere Schicklichkeit nie verletzt zu haben. Daneben aber macht noch eine sogenannte Convenienz sich geltend, die auf absonderlichen einstudirten Beziehungen und künstlicher Delicatesse beruht, auf die die Weltleute besonders großes Gewicht zu legen pflegen. Ich lasse diese für alle gewöhnlichen Verhältnisse wie alles Mechanische auf ihrem Werth beruhen, in wichtigen und ungewöhnlichen Dingen habe ich mich immer leicht mit ihr abgefunden, wenn ich erst jener höhern mich versichert. Es kann sein, daß ich sie zu gering gehalten, und mir mit Recht ihre Rache zugezogen, es ist möglich daß ich sogar mehr als nöthig in meinem Buche gegen sie verstoßen, ich gebe es gern in dieser Hinsicht jedem Urtheil Preis. Es kam darauf an, wie die Regierung diese allenfallsigen Verstöße aufnehmen werde. Es konnte klug von ihr sein, bei der Wichtigkeit der Sache sie zu ignoriren, aber sie hatte keine Verbindlichkeit dazu. Sie konnte ihre Unzufriedenheit mit dem Inhalte in einem Schein von Rechte hinter dem Unwillen über die Form verbergen, und sie mochte die Ahndung des Verstoßes gegen die Disciplin den Disciplinargesetzen überlassen. Die correctionellen Gerichte waren zur Stelle; leicht läßt sich aus so viel Blättern eine Strafbarkeit zusammenlesen, jene Gerichte haben an sich eine ganz natürliche Tendenz, der Regierung nicht Unrecht zu geben. Eine correctionelle Strafe war also unschwer gegen den Verfasser des Buches zu erlangen, er mußte sich das als eine mit seinem Amte verknüpfte Beschwerde gefallen lassen, und die Sache war ohne absonderliches öffentliches Aergerniß abgethan.

Ich kann nicht leugnen, daß ich solchen Ausgang nur mit der aller-

schwächsten Hoffnung erwartete. Nur allzu geneigt sind die Machthaber zur Willkür und mehr wie je in dieser Zeit, die grade gar keine Willkür verträgt. Der einfache Weg des Rechtes, der allein zum Ziele führt, ist den Subalternen überlassen, daneben aber laufen die krummen politischen Wege, die alle in die Wüste sich verlieren, darauf meint man schneller zum Zweck zu gelangen. Um mich den ersten Ausbrüchen dieser gefürchteten Willkür zu entziehen, deren Folgen ich schon mehr als einmal gefühlt, ging ich seitab nach Frankfurt, denn es ist erlaubt Verstand zu haben; und Klugheit ohne Falsch ist noch nie ein Laster gewesen.

Was ich damals besorgt ist nur allzubald wahr geworden, jene unglückliche Cabinetsordre rechtfertigte alle Vorsicht, die ich gebraucht. Nachdem sie mir mein gutes zwei Jahre lang bestrittenes endlich der Evidenz bewilligtes Recht in Gnade umgewandelt, und die Erwiederung dieser Gnade durch schnöden Undank mir öffentlich vorgeworfen; nachdem sie den in der ganzen Rechtsgeschichte unerhörten Satz aufgestellt, meine Schuld sei so klar, daß sie gar keiner weitern Untersuchung bedürftig sei, nachdem sie diese Schuld ausdrücklich als eine Aufforderung zur Revolution unter dem Vorwande gegen Revolution zu sprechen, bezeichnet hatte, verurtheilte sie mich sofort ungehört zur Festungsstrafe auf unbestimmte Zeit.

Wenn ein Mörder einen Wehrlosen auf offener Straße überfallen und sein Blut vergossen, man gestattet ihm die Rechtswohlthat einer Instruction nach allen rechtlichen Formen und einer freien Vertheidigung; wenn ein Dieb etwa ein halbes Schock Eier gestohlen, man hält es der Mühe werth, die Sache durch die Gerichte reiflich zu untersuchen; bei mir aber sollte sich das von selbst verstehen, und noch schneller als vor einem Kriegsgerichte wurde meine Strafbarkeit wie ein mathematisches Axiom gleich von vorn hinein als etwas Unbestreitbares festgesetzt. Das Ausland erwartete auf solchen Ausspruch furchtbare Dinge in meinem Buche zu finden, wie waren Alle erstaunt, als die Uebersetzungen erschienen außer einigen verletzten Persönlichkeiten und einer Reihe bitterer Wahrheiten, überall nichts als gemäßigte Gesinnungen und Vorschläge zur Vereinigung zu finden.

Als die Rheinprovinzen durch die Wiener Verträge an Preußen kamen, war diese Uebergabe keineswegs ein Ergeben auf Gnade und auf Ungnade, sondern durch eine Art von stillschweigendem Vertrag, daß die Provinz dem neuen Herrn gehorche, aber auf die Bedingung hin, in allen ihren alten und neuerworbenen Rechten und Freiheiten von ihm geschützt zu werden. In der Gelöbniß des Königs vor der Huldigung hat er davon öffentlich Akt gegeben,

darauf ist jene Huldigung geschehen, und die Erfüllung des Angelobten von der einen und der andern Seite bedingen sich nun wechselweise.

Unter die alten Rechte der Provinz aber gehört es nun, nie durch Cabinetsordren, unter die neuerworbenen aber nach dem öffentlichen Verfahren und in allen Fällen, die sich dazu eignen, von Geschwornen gerichtet zu werden. Daß mein Fall ein solcher sei, der vor die Geschwornen gehört, darüber hat die Cabinetsordre selbst entschieden, indem sie mein Vergehen als einen Versuch qualificirte, Aufruhr hervorzubringen, und mit dem Ausspruch dieser Anklage war mir ein Recht begründet zum Verlangen vor die Assisen gebracht zu werden. Indem aber nun die Regierung dieß mein Recht nicht achtete, wurde durch Eigenmacht eine heilige Zusage der Provinz gebrochen, und ich war es nicht bloß mir selbst, ich war es meinem Vaterlande, ja sogar der Autorität selbst schuldig, mich der Ausführung solcher willkürlichen Maßregeln an mir zu entziehen.

Ich weiß wohl, daß die Parasiten der Gewalt die Lehre predigen, die Fürsten, selbst Geber der Gesetze, seien über sie erhaben, und die Willkür schlage in geeigneten Fällen überall von rechtswegen durch ihre unbequeme Hemmung durch. Aber wie Gott, obgleich seiner Idee nach, wie kein Fürst, allmächtig, doch die einmal gegebenen Naturgesetze walten läßt, so ist der Fürst an die einmal vorhandene Gesetzgebung gleich dem geringsten seiner Unterthanen gebunden, innerhalb ist Ordnung und Gehorsam, darüber hinaus nur Willkür und Tyrannei und folglich auch Widerstand und Aufruhr. Der Einzelne gegen den solche willkürliche Eigenmacht sich richtet, ist berechtigt ihr auszuweichen, wie man einer rohen Naturmacht aus dem Wege geht. E. D. haben zwar in der Staatszeitung und noch neulich wiederholt diesen meinen schnell gefaßten Entschluß, eine heimliche Entweichung genannt, aber dieß konnte nur durch den stärksten Mißbrauch der Sprache geschehen, die sich freilich jetzt manche Gewalt gefallen lassen muß.

Es kam darauf an, wohin ich mich wenden solle. Die einzige und letzte Wohlthat, die der zerstückte Zustand Teutschlands den Verfolgten bot, hatte der Congreß von Karlsbad nun auch zerstört. Für England reichte mein Vermögen nicht hin, in Belgien konnte ich baldiger Auslieferung entgegensehen; in der Schweiz hätte man mich von Canton zu Canton gehetzt, und mich zuletzt doch genöthigt, dahin mich zu retten, wohin ich darum lieber gleich mit einem entschlossenen Schritte überzugehen schnell mit mir einig wurde.

Wenn dieser Schritt sich als schimpflich für mein Vaterland erwiesen, so mag man bedenken, daß er mir nicht weniger bitter gewesen, und daß man

mir keine andere Wahl gelassen, da mich zu verbergen meinem öffentlichen Charakter keineswegs geziemen wollte.

Da der erste Schritt einmal geschehen, mußte ich mich, um Reactionen von früher her zu entgehen; schnell unter den Schutz der öffentlichen Meinung stellen, in öffentlichen Erklärungen über meine Verhältnisse mich aussprechend und das Völkerrecht in Anspruch nehmend. Was darauf Unangenehmes für die Regierung gefolgt, ist ohne mein weiteres weder directes noch indirectes Zuthun geschehen, es ist die unausweichliche Strafe auf jede Willkür und Ungerechtigkeit gesetzt, die sich im natürlichen Lauf der Dinge an ununterbrochener Kette von Ursache zur Wirkung übergehend, von selbst entwickelt, und jede politische Sünde an den Thätern rächt.

Ich kann den Franzosen das Zeugniß nicht versagen, daß sie in dieser ganzen Sache von Anfang bis auf die heutige Stunde mir gegenüber mit Ehre sich benommen; wie ich selber ihnen entgegen mich gehalten, darüber kann ich viele Zeugen aufrufen. Leider steht wie gewöhnlich Teutschland allein im Nachtheil; wenn ich mit Ehren in zweifelhaften und mißlichen Verhältnissen vor den Fremden bestanden, so hätte man denken sollen, das müsse in meinem Vaterlande, dessen Ehre ich in der meinigen vertheidigte, mit Freuden geachtet werden; statt dessen hat man meinen Erklärungen und selbst den Erwiederungen der französischen Regierung alle teutschen Blätter verschlossen, die nur allein den gröbsten Invectiven oder ehrlosen Insinuationen gegen mich geöffnet bleiben. Wahrlich! man mag sonst von den Franzosen urtheilen wie man will, in allem was Takt und politischen Verstand betrifft, würden wir wohlthun, bei ihnen in die Schule zu gehen.

Wie dem nun sei, die Sache ist zu einem stehenden öffentlichen Aergerniß geworden, in dem preußischen Staate, der sich von je so laut seiner Rechtlichkeit gerühmt, findet sich Jemand der seit acht Monaten sein Recht und sein Gericht verlangt, und es nicht erlangen kann. Die europäische Jury hat ihn längst freigesprochen, und er wird fortdauernd ohne Urtheil und ohne Recht behandelt. E. D. begreifen, daß dieser Zustand nicht dauern kann, und haben wahrscheinlich in diesem Gefühle jene Rückgabe verfügt. Es entsteht die Frage, was weiter zu thun sei, um die Angelegenheit in schicklicher Weise zum Ende zu bringen. Ich will sagen was ich zu fordern mich berechtigt halte, mag die Regierung bedenken, was sie nicht weigern darf.

Ich will jene Cabinetsordre, die ich nicht gesehen, gänzlich aus dem Spiele lassen, und mich bloß an jenen Artikel der Staatszeitung vom 30. Oct. v. J. halten. Sie hat mir einen ersten Vorwurf des Undanks gemacht, und ich wäre es eigentlich meiner Ehre schuldig gewesen auf diese

Beschuldigung die Correspondenz drucken zu lassen, die ich in dieser Angelegenheit mit den verschiedenen Behörden geführt, sie hätte ohne daß ich weiter ein Wort hinzugefügt, die Anklage zermalmt. Aber theils hatte ich diese Selbstgenugthuung verschmäht, theils und hauptsächlich halte ich es bei der Art wie die Regierungen gegenwärtig in der öffentlichen Meinung stehen, für eine Gewissenssache ohne Noth bei persönlichen Angelegenheiten selbst beim besten Rechte weitern Scandal zu geben.

Ein Anderes ist es um die zweite Anklage, ich habe unter dem Vorwande gegen Revolution zu reden eine solche herbeiführen wollen. In wiefern man unter Revolution ein Gewebe von Mord, Todschlägen, Greuelthaten aller Art zu verstehen pflegt, ist dieser Vorwurf der stärkste, den man irgend jemand machen kann, und der dem er gemacht wird hat, wenn ihm das Gefühl seiner Unschuld beiwohnt, das gegründeste Recht, ihn als die stärkste aller Injurien von sich abzuwehren, und die Pflicht deßwegen Genugthuung zu verlangen. Den Privatmann kann ich darum persönlich angehen oder ihn belangen, von der Regierung kann ich fordern aufs mindeste, daß sie vor einem ordentlichen unparteischen Gericht ihren Vorwurf erhärte.

Die Behörde, vor der die Anklage erhärtet werden muß, ist ein für allemal bestimmt, und die Regierung darf und ich kann nicht zugeben, daß sie willkürlich geändert werde. Die Regierung darf nicht, weil es für sie ehrenrührig wäre, indem sie damit ein öffentliches Bekenntniß ablegte, daß sie ihrer Sache selbst ungewiß sei, denn man will jedesmal nur Specialgerichte, weil man sich abhängiger, besoldeter Richter sicher glaubt, und das Eingehen in allerlei Convenienzen und Rücksichten von ihnen erwartet. Ich kann nicht, einmal, weil ich mir selbst es schuldig bin, die einfache Sache nicht aus dem Gebiete des Rechtes und der Billigkeit in das der Politik überspielen zu lassen, und dann, weil ich die Rechte der Provinz, die in meiner Person so unverholen und öffentlich gekränkt erscheinen, bis auf den letzten Punkt vertheidigen muß.

Es mag Fälle geben bei Kriegsgefahr und Aufruhr, wo man sich auch den Dictator gefallen läßt, daß Ausnahmegerichte nöthig sind. Aber das ist eben, wie gegenwärtig die Sachen stehen, keineswegs der Fall, die Sturmglocke hat nirgendwo geläutet, das Buch, das Aufruhr erwecken wollte, hat keinen zu Stande gebracht, auch ist keine Vermuthung da, daß das noch später in der Nachwirkung geschehen werde. Also ist nicht der allermindeste Grund vorhanden, von dem ordentlichen Wege der Gesetze, in die ungebahnte Straße der Willkür einzulenken, und die Regierung setzt sich der Gefahr aus

lächerlich zu werden, wenn sie ein einfaches Preßvergehen wie eine Louvel'sche Mordgeschichte behandelt, und eigene Maschinen dafür baut.

Nur eine einzige Möglichkeit ist mithin offen gelassen, diese Angelegenheit zu ihrem gewünschten Ende hinzuführen, nämlich den Weg des schlichten Rechts zu gehen, und den Rechtshandel an die Geschwornen zu bringen. Da die Anklage ein für allemal festgesetzt so einfach ist, daß nichts als Menschenverstand und Gewissen nöthig sind, um zu entscheiden ob sie begründet oder grundlos sei, so fällt die Sache ganz in das Gebiet dieses Instituts. Werde ich schuldig gefunden, so ist es mein ordentliches und natürliches Strafgericht gewesen, werde ich freigesprochen, so ist es beiden Theilen ein Ehrengericht, mir, indem es die Anklage vernichtet, der Regierung, indem sie augenblicklichen Irrthum wieder versöhnt, da sie dem Rechte auch gegen sich selbst, den Lauf gelassen, was sie ja auch in unwichtigern Fiscalsachen zu thun die Gewohnheit hat.

Auf diese Bedingung hin werde ich denn auch ohne Geleit in meine Heimath kehren, aber in keiner Weise auf eine andere. Wenn E. D. zu wiederholtenmalen ausgesprochen, es sei meine Pflicht, ohne weiteres auf jede Bedingung mich zu stellen, so haben Sie damit einen Satz aufgestellt, an den Sie selbst nicht ernstlich glauben können. Es besteht keine besondere Pflicht, die mich an die preußische Regierung bände, die allgemeine Pflichten, die den Bürger knüpfen an sein Vaterland, hat es selbst dadurch gelöst, daß es mir mein Recht verweigert, und so lange diese Weigerung dauert, bin ich auf eigenen Fuß gesetzt, und über mein Thun und Lassen, habe ich nur meinem Gewiss'en Rechenschaft zu geben. Was seit einem Jahre bei uns vorgegangen, rechtfertigt übrigens jede Vorsicht.

Das ist einfach und klar der Stand der Sache, was mir zu thun gezieme habe ich damit ausgesprochen, und ich muß es nun dem eignen Ermessen E. D. überlassen, zu beurtheilen, was der Regierung geziemen will. Mit einiger Kaltblütigkeit von vorne herein hätte man leicht die ganze Verlegenheit sich ersparen können, jetzt da was vorüber ist, nicht ungeschehen gemacht werden kann, will ich alles dessen mich gerne enthalten, was sie vermehren könnte, und mich keinem zulässigen Mittel entziehen, das sie zu beenden dienen kann. Einer der vorzüglichsten Irrthümer in Bezug auf mich ist immer der gewesen, daß man bei mir mancherlei versteckte Plane vorausgesetzt, da ich im Grunde nichts bin als ein Organ der Zeit und der Geschichte, und aller innere Zusammenhang in meiner Handlungsweise bloß durch die Consequenz eines Charakters begründet ist, der immer weiß, was er will, so viel dieß dem Menschen beschieden sein mag. Weil ich etwas mehr Uner-

schrockenheit, und vielleicht einige wenige Gaben mehr besitze als Andere, ist mir diese Sendung geworden, die ich immer mehr als eine Last, denn etwas wünschenswerthes betrachtet. Je schärfer und klarer ich täglich mehr die völlige Trostlosigkeit des Zustandes unserer öffentlichen Angelegenheiten durchschaue, um so drückender wird mir diese Last, und ich würde den Tag glücklich preisen, der mir das Recht gäbe, sie ein für allemal von mir abzuwälzen. Wenn ich übrigens in meinem Buche den Congreß als den Begünstiger dieses trostlosen Zustandes angeklagt, weil er eine ungewöhnliche Zeit ganz wie eine ordinäre genommen, und den Ideen ganz gemeine diplomatische Maximen entgegengesetzt, wie unsere Generale zwanzig Jahre lang die neue Taktik der Franzosen mit ihren Paradekünsten bestritten, dann habe ich dabei an keine Persönlichkeit gedacht. Ich weiß zu gut, daß wo Viele zu einem Zweck zusammenwirken, kein Einzelner für den Erfolg verantwortlich gemacht werden kann, mir ist gar wohl bekannt, wie Ursache und Wirkung in einer fortlaufenden Kette zusammenhängen, die zu durchbrechen Einem oder auch Vielen selten gegeben ist, endlich weiß ich auch Irrthümer und Gesinnungen wohl von einander zu scheiden. In Bezug auf E. D. würde ich sehr undankbar sein, wenn ich von dem was Politik in Ihrem Benehmen gegen mich bestimmt haben mag, nicht vielfältiges und unleugbares Wohlwollen zu scheiden und zu erkennen wüßte. Aber dieß Wohlwollen, wie sein Gegentheil jetzt mein Urtheil nicht erbittern kann, so durfte es, wo es allgemeiner Wahrheit galt, jenes Urtheil nicht bestechen, und so allein auch kann es möglich werden, in dieser verworrenen Zeit überall sich selbst gleich zu bleiben. Ich weiß nicht, was im Guten oder Bösen mir noch aufbehalten sein mag, aber das weiß ich, daß ich nie eine entgegengesetzte Gesinnung zur Richtschnur meines Lebens machen werde.

Basel, am 2. Juni 1820. J. G.

Unterdessen hatte sich in der Heimath ein neuer Versuch angeknüpft, die Sache unmittelbar durch des Königs Maj. zu beendigen, der mit der folgenden Zuschrift sich einleitete.

Schon zweimal habe ich mich mit vollem Vertrauen an E. M. gewendet; ich kann nicht leugnen, daß ich es zum drittenmale nur zögernd, mit schwerem Herzen, und einzig aus Rücksicht auf das Unglück meiner Kinder wage, E. M. mit dieser mir so schmerzlichen Sache zu belästigen. Auf meine Vorstellung vom 14. März haben mir S. D. der Fürst Staatskanzler im Namen E. M. geantwortet, daß meinem Manne eine gerichtliche Untersuchung des Verfahrens, welches seine heimliche Entweichung in das Ausland

veranlaßt, nicht versagt sei, und daß eine gerichtliche Erkenntniß seiner Schuld oder Unschuld von der von des Königs Maj. zu bestimmenden Behörde nach seiner Zurückkunft erfolgen würde. Hierauf sah ich mich genöthigt, dem F. St. zu erwiedern, daß die Entfernung meines Mannes keineswegs eine heimliche Entweichung genannt werden könne, da er mit einem ordentlichen Passe von hier nach Frankfurt gegangen, und sich nur von da entfernt habe, nicht um sich den Gesetzen zu entziehen, sondern um die Wohlthat der Gesetze unserer Provinz für sich anzurufen, die wir, da E. M. die Gnade gehabt, sie bestehen zu lassen, allein schuldig seien anzuerkennen. Nach diesen Gesetzen aber könne Festungsstrafe nicht ohne ein förmliches Urtheil der ordentlichen Gerichte verhängt werden, und da gerade im vorliegenden Falle, wo die Regierung selbst als Kläger aufgetreten, eine willkürlich angesetzte Gerichtsbehörde eigentlich keine sei, so ersuche ich S. D. mir zu sagen, ob man meinem Manne erlaube, zu seinem Wohnort und seiner Familie zurückzukehren, um sich da von und nach den Gesetzen seiner Provinz richten zu lassen. Hierauf erwiederte mir S. D., daß nach der Gesetzgebung, worauf ich mich bezöge, es unzulässig sei, einem Entwichenen freies Geleit zu gestatten, und daß nach derselben für gewisse Arten von Vergehungen auch Specialgerichte angeordnet werden könnten. Ich fand mich auf diesen Bescheid gedrungen, S. D. zu bemerken, wie die natürliche Billigkeit schon ergebe, daß wenn man die landesüblichen Gesetze von Anfang hätte eintreten lassen, ich nie in den Fall gekommen wäre, freies Geleit zu begehren. Daß ich mich ferner, da ich der Gesetze unkundig sei, bei vielen achtbaren und rechtskundigen Männern befragt: ob mein Mann als Entwichener anzusehen sei, und ob und für welche Fälle Specialgerichte einträten; worauf diese Alle einstimmig geantwortet, mein Mann sei kein Entwichener, weil er in keinem Amt gestanden, kein gesetzlicher Anklageact vorhanden, und er von keiner Gerichtsbehörde geladen sei. Daß ferner zwar in der vorletzten Zeit der napoleonischen Regierung Specialgerichte existirt hätten, aber nur für wenige, genau bestimmte Arten von Verbrechen, als Straßenraub, Falschmünzen, Mauthvergehen und Aufruhr mit gewaffneter Hand, und daß man späterhin selbst diese Specialgerichte als gehässig und willkürlich habe eingehen lassen, und jene Verbrechen an die gewöhnlichen Gerichtsbehörden überwiesen. Der F. St., ohne sich auf irgend eine Beantwortung meiner gewiß triftigen Gründe einzulassen, die ich erbötig bin, durch ein Gutachten unserer erfahrensten Rechtskundigen zu erhärten, hat sich darauf lediglich auf den Inhalt seiner früheren Schreiben bezogen. Ich sehe mich also gezwungen, mich noch einmal an E. M. selbst zu wenden, da ich unmöglich glauben kann, daß in dem gegenwärtigen Augenblick, wo

E. M. mit den sämmtlichen Fürsten Teutschlands, nach dem 29. Artikel des Schlußacts der Wiener Conferenzen, ihren Unterthanen feierlich die gerichtliche Hülfe nach der Verfassung und den bestehenden Gesetzen ihres Landes zugesichert haben, man mit meinem Manne allein eine Ausnahme machen wolle; um so mehr, da alle Untersuchungen auch nicht einen Schatten von Verdacht der Theilnahme an politischen Umtrieben auf ihn haben bringen können. Darum bitte ich E. M. dringend, die Lage einer Mutter zu bedenken, deren Kinder nun schon länger als neun Monate ihres Vaters entbehren, und wie bei jedem außerordentlichen Gerichte der beste und gerechteste Fürst in Gefahr ist, eine schwere Verantwortung auf sich zu laden, weil, da er nicht allwissend sein kann, er wohl nicht immer vermeiden mag, einen Unschuldigen in die Gewalt seiner Feinde zu geben! Darum bitte ich E. M. inständigst, zu verfügen, daß der Staatsprocurator einen Anklageact fertige, auf daß die Anklagekammer die Behörde bestimme, vor welche diese Sache gehört, damit diese meinen Mann lade, der sich dann gerne jeder gesetzlichen Entscheidung unterwerfen wird.

Coblenz, am 5. Juli 1820. Unterzeichnet:

K. G.

Folgte darauf diese Erwiederung:

Der Staatskanzler Fürst von Hardenberg hat Sie mehrmals über das jetzt unmittelbar angebrachte Gesuch vom 5. d. M. beschieden, und da ich diese Vorbescheide angemessen finde, so werden Sie hierdurch auf selbige zurückgewiesen.

Karlsbad, den 24. Juli 1820. Unterzeichnet:

Friederich Wilhelm.

Abermalige Eingabe:

Nothgedrungen und mit einem sehr schmerzlichen Gefühle wage ich es noch einmal und zum letztenmal, mich an E. M. zu wenden, und bitte Sie flehentlich, zu bedenken, daß mein Mann schon seit beinahe einem Jahre sich wiederholt an den Fürst Staatskanzler gewendet, und sich erboten hat, sich zu stellen, wenn man ihm sein Recht und Gericht nach den landesüblichen Gesetzen zusage. Daß ferner die Cabinetsordre selbst durch die Anklage, er habe durch sein Buch Revolution hervorbringen wollen, ihm sein Recht entschieden habe, vor die Assise gebracht zu werden, indem dieser Vorwurf der stärkste sei, den man jemand machen könne, und wie diese Anklage dem, der sich unschuldig fühle, das unbestreitbare Recht gebe, jeden Privatmann, der dieselbe gegen ihn ausgesprochen, zum Widerruf und zur Genugthuung zu

zwingen, so eine Regierung ohne Tyrannei nicht weigern könne, diesen Vorwurf vor einem ordentlichen und unparteiischen Gerichte zu erhärten. Er ist aber auf das Alles nie einer Antwort gewürdigt worden. Dann habe ich mich wiederholt an E. M. und den F. Staatsk. gewendet, und nur als Gnade für mich und meine Kinder freies Geleit für meinen Mann erbeten, indem er bereit sei, sich jeder gesetzlichen Untersuchung und Erkenntniß zu unterwerfen, worauf uns der Fürst ein nach der Rückkunft meines Mannes zu ernennendes Specialgericht zugesagt hatte, meine eigentliche Bitte ganz versagend. Da aber nun diese Specialgerichte, nach dem Urtheil aller Rechtsgelehrten, weder im Allgemeinen gesetzlich, noch auf den gegenwärtigen Fall anwendbar sind, auch ich meinem Manne nicht zumuthen kann, sich ohne alle Sicherheit einem Gerichte hinzugeben, worin, wie nach den Aeußerungen der Staatszeitung vom 30. Oct. v. J. zu fürchten steht, seine Schuld, ohne ihn zu hören, schon als bekannt angenommen ist; seine gekränkte Ehre sich aber durchaus von jenem Vorwurf und von dem einer heimlichen Entweichung rechtfertigen muß, wozu das gestern erhaltene Cabinetsschreiben E. M. vom 24. Juli d. J. alle gesetzlichen Wege verschließt; so sehe ich mich nach meinem Gefühle in den traurigen Stand eines Unterthanen gegen seinen Fürsten gebracht, der wegen Justizverweigerung klagen muß, und das einzige nur noch übrige Mittel bleibt, bei dem Bundestage auf die Erfüllung des 29. Artikels der Schlußacte des Wiener Congresses anzutragen, worin ausdrücklich gesagt ist: wenn in einem Bundesstaate der Fall einer Justizverweigerung eintrete, und auf gesetzlichen Wegen ausreichende Hülfe nicht erlangt werden könne, so liege der Bundesversammlung ob, erwiesene, nach der Verfassung jedes Landes und den bestehenden Gesetzen zu beurtheilende Beschwerden über verweigerte oder gehemmte Rechtspflege anzunehmen, und darauf die gerichtliche Hülfe bei der Regierung des Bundesstaates, die zu der Beschwerde Anlaß gegeben hat, zu bewirken. Da ich indessen nie und in keinem Falle das Verhältniß des Unterthans gegen seinen Fürsten verletzen möchte, so ersuche ich E. M. unterthänigst und mit tiefstem Schmerze um die Erlaubniß, von diesem Mittel Gebrauch machen zu dürfen. Zuvor aber lassen Sie mich noch einmal dringend bitten, die Stimme Ihres gewiß wohlwollenden Herzens zu hören, die Lage meiner Kinder zu bedenken, und ihnen ihren Vater wiederzugeben; da es doch gewiß das schönste Vorrecht eines Fürsten ist, das, was er der strengen Gerechtigkeit nicht weigern möchte, als freies Geschenk in dankbare und freudige Hände zu legen. Ich darf das um so mehr, da mein Mann wohl, selbst im Falle des Irrthums, für ein gewiß in der reinsten Absicht geschriebenes Buch durch eine Verbannung von beinahe einem Jahre

in den Augen jedes unparteiischen Richters wohl hart genug gestraft wurde, und die freie Rede eines Mannes einen Fürsten mehr ehrt, und ein sicherer Schild für ihn ist, als die Schmeichelworte von tausend Höflingen, die nur im Sonnenschein des Glücks gedeihen, und mit ihm verschwinden.

Coblenz, den 9. Aug. 1820.

Unterzeichnet:
K. G.

Antwort:

Ich eröffne Ihnen auf Ihre weitere Vorstellung vom 9. d. M., daß, so lange Ihr Ehegatte nicht ins Land zurückgekehrt ist, von der Bestimmung des Gerichts, vor welches er zu stellen, nicht die Rede sein kann.

Töplitz, den 24. Aug. 1820.

Unterzeichnet:
Friedrich Wilhelm.

Da in dieser Antwort Alle, denen sie zu Gesicht gekommen, auf eine zarte Weise die Wege zu einer würdigen und gerechten Beendigung der Angelegenheit eröffnet glaubten, so erfolgte in diesem ehrenden Mißverstande diese letzte Eingabe:

Im Begriff, mit meinen Kindern nach der Schweiz abzureisen, um dort das Schicksal und die Verbannung meines Mannes zu theilen, erhalte ich die Antwort E. M. auf meine Vorstellung vom 9. August, und ein inneres Gefühl sagt mir, und ich glaube nicht zu irren, daß E. M. der Stimme Ihres gerechten und gütigen Herzens nachgegeben haben, und mit dem herzlichsten und aufrichtigsten Danke für mich und meine Kinder sehe ich diese Antwort als eine Gewährung meiner Bitte an, und so wie ich das Königliche Wort E. M. mit dem unbedingtesten und arglosesten Zutrauen für den erbetenen Geleitbrief ansehe, dessen Schutze ich mit freudiger Zuversicht den Vater meiner Kinder anvertraue, werde ich nun meinem Manne rathen, sobald er eine bald vollendete literarische Arbeit, wozu er die Hülfsmittel in den zahlreichen Manuscripten der Schweizer Bibliotheken gefunden, geendigt haben wird, mit voller Zuversicht auf das Wort E. M. und das Gefühl seiner Unschuld in seine Heimath zurückzukehren, und sich der Entscheidung der Gesetze zu unterwerfen.

Coblenz, am 8. Sept. 1820.

Unterzeichnet:
K. G.

Der folgende schließliche Bescheid zerstreute schnell die Täuschung.

Die Ihnen auf Ihr Gesuch vom 9. v. M. ertheilte Resolution vom 24. enthält keineswegs die Zusicherung freien Geleits für Ihren Ehegatten, und die Verweisung der Untersuchung an die Assisen. Es kann nur auf einem aus der Resolution nicht zu erklärenden Mißverständniß beruhen, wenn Sie dieß nach Ihrer Vorstellung vom 8. d. M. annehmen; die früherhin schon ertheilten Vorbescheidungen bleiben unveränderlich.

Berlin, den 25. Sept. 1820. Unterzeichnet:

Friedrich Wilhelm.

Zu gleicher Zeit, als diese Erwiederung der Nachsuchenden zugekommen, hatte der Oberpräsident die Weisung erhalten, den Angeklagten, wenn er an seinen Wohnort zurückgekehrt sei, ohne Verzug zu verhaften, und über das Weitere alsdann nähere Befehle zu erwarten. So war der Faden der Verhandlung völlig durchgerissen, und die Möglichkeit jeder Begütigung in Billigkeit und Gerechtigkeit ausgeschlossen. Die Autorität bestand auf ihrem früheren Gewaltschritte; dem dadurch in allen seinen wohlbegründeten Rechtsansprüchen Gekränkten untersagte die Ehre und mehr noch die Pflicht solcher ungesetzlichen Gewalt sich zu fügen. Es war hier nicht davon die Rede, sich einer leidlichen Festungsstrafe zu entziehen, obgleich frühere und noch bleibende Beispiele heimlicher Gewaltthätigkeit wohl schrecken konnten; sondern davon, daß den in seiner Person aufs Schmählichste gekränkten Rechten der Provinz durch feige Nachgiebigkeit nichts vergeben, vielmehr dem Eingriffe in seinem Beginne auf eine fügliche, würdige und gesetzliche Weise begegnet würde. Mögen Andere frech in Worten, wenn es darauf ankömmt mit Nachdruck zu handeln, oder mit Würde zu leiden, wedelnd unterkriechen; er hat vor Allem dahin gestrebt, sich selbst gleich zu bleiben, damit er die eigene Achtung nicht verliere. Dieß Maulheldenthum der Zeit, das mit der reichen Drapperie großer Redensarten umhangen, weitbeinigt einherschreitet, aber höflich

und geschmeidig vor jeder auf sie losgehenden Gewalt ausbeugt, damit die schön gefaltete Phraseologie nicht zerknittert werde, ist ihm von je ein Ekel und ein Greuel gewesen; und er hat immer dafür gehalten, daß jede tyrannische Gewaltthat, wie in der Regel durch eine vorhergehende Niedertracht veranlaßt, so durch eine folgende vollkommen gerechtfertigt werde. Darum konnte und durfte er, selbst auf die Gefahr hin, daß es ihm als leerer Trotz gedeutet werde, von seinem guten Rechte kein Haar breit zur Rechten oder zur Linken weichen; ohne doch darum der Billigkeit, die, wie gesagt, höher ist, denn das Recht, sich irgend zu versagen. Es war zwar noch ein Weg des Rechtes, der zum Bundestage, aufgethan. Aber viele Spuren führen in diesen Irrsal, und keine hat man noch herausgehen sehen; und es war wahrscheinlicher, daß hier das Buch, als daß sein Verfasser Recht bekommen würde: darum hielt er es nicht gerathen, durch diesen Regreß unnützerweise aufs Neue zu reizen, und zog vor, lieber in Ruhe zu erwarten, ob nicht etwa jene Billigkeit, ehemals in allen Vorkömmnissen als ein vorzügliches Erbgut der Teutschen anerkannt, zum Durchbruch kommen werde. So hat er ein Jahr und länger als ein Jahr in Fassung hingewartet; aber es ist kein Symptom erschienen, das die Nähe einer solchen Katastrophe verkündigt hätte. Da er nun allen Rücksichten, die Schicklichkeit und Schonung gebieten konnten, in solcher Weise nachgekommen, verlangte endlich die Pflicht der Selbsterhaltung auch ihr Recht. Da man ihn öffentlich angeschuldigt, und ihm doch jeden legalen Weg, sich zu rechtfertigen, vertreten hatte, mußte er sich endlich öffentlich rechtfertigen, und da man ihm das ordentliche Genossengericht versagte, blieb ihm nur die Auskunft übrig, in der Nation sich ein Geschworenengericht zu suchen, das in der Meinung über Anklage und Vertheidigung zu Rechte spreche.

Seit der Erscheinung jenes Buches, das zum Ausbruche

lange verhaltenen Unwillens die veranlassende Ursache gegeben, waren zwei Jahre verflossen, in denen sich eine Fülle der wichtigsten Begebenheiten und der bedenklichsten Erscheinungen gedrängt, die nur allzusehr die dort ausgesprochenen Befürchtungen gerechtfertigt, und die darin entwickelten Ansichten über das Treiben und die Gährung der Zeit bestätigt hatten. Es hatte den Machthabern zugerufen, ihr heiliges Amt zu üben, wozu sie Gott gesetzt, nämlich Recht zu thun und Gerechtigkeit zu handhaben nach Gebühr, damit die Völker nicht endlich, wenn sie lange fruchtlos in Güte ihren Gerechtsamen nachgegangen, endlich versucht sein möchten, im Grimme zuzuspringen, und sich mit Gewalt zu nehmen, was man ihnen vorenthalte. Das war in Spanien nun wirklich eingetreten, wo tyrannische Gewalt treulos ihr Wort gebrochen, und nun eine andere finstere Macht ihr zur Strafe aufgestanden, und mit ihrem Unrecht auch ihr Recht unter die Füße getreten. Der Schlag hatte durch ganz Europa sich gefühlt, und die Extreme hatten überall Partei gewonnen, und standen nun gewaffnet sich entgegen. Da das Verkündete in solcher Weise wirklich eingetreten, war die Weltlage eine andere geworden; auf das frühere Vergehen brach nun unaufhaltsam die Strafe ein: aber das Gericht war reich an Lehre, Warnung und Rath für die Zeitgenossen, die noch erst als Zuschauer geladen waren, und dießmal nicht als Beklagte vor dem Richter standen. Wie in jenen heftigen Zuckungen der leblosen Natur bei Erderschütterungen ihre verschlossenen Tiefen wohl auf Augenblicke sich dem aufmerksamen Auge öffnen; wie bei jenen furchtbaren Influenzen, die auf große Strecken das organische Leben in scharfem Brand entzünden, seine dunkelsten Geheimnisse, durch die Gluth beleuchtet, vorübergehend enthüllt zu Tage treten, so muß in recht leidenschaftlich bewegten Zeiten in der Führung ihres Rechtshandels auch die moralische Natur sich blosgeben, und indem die Nachtseite der Gesellschaft in der

Lohe sich erhellt, ist das ganze Getriebe ihres innersten Baues, das ruhige Zeiten schamhaft zu verhüllen pflegen, von unten bis oben hin aufgeschlossen. Da die streitenden Kräfte mehr und mehr in große Massen sich zusammengefunden; da früher verwickelte Formeln mehr und mehr auf ihre einfachsten Werthe sich reducirt, war die Uebersicht des ganzen Tumultes leichter geworden; Richtung und Ziel und Ende im Streit, hatten sich klar aufgedeckt, und nun drangen immer vernehmlicher durch den Lärm der Menge die Laute jenes ordnenden Wortes durch, das, wie es die Welt geschaffen, so durch alle Geschichte gebietend sie erhält und lenkt, und mitten im Staube und Qualme des Getümmels stiegen immer sichtbarer die Grundsäulen jener ewigen Wahrheit und jenes heiligen Rechtes auf, die der Menschen Werke wohl umbauen und verhüllen, die sie aber auf die Dauer nicht entbehren können. Da nun also ein neues Stufenjahr in der Bewegung der Zeit sichtlich herangestiegen, kam es darauf an, in einer würdigen Weise abermal auszusprechen, was keinem aufmerksamen Beobachter verborgen geblieben. Der Geist, der zu der früheren Schrift getrieben, gebot abermal das Wort zu nehmen, und so erschien, ehe es noch zu jener beabsichteten Selbstvertheidigung gediehen war, die zweite Schrift: Europa und die Revolution.

Ein Buch, das gegen so viele fixen Ideen, in denen die Zeit, geblendet durch eine unsägliche Selbstgefälligkeit wie im Rad umgeht, wähnend, sie steige gerad' auf zu den Sternen, scharf andringt, mußte nothwendig alle diese in ihrem Thun irre gemachten Gewohnheiten gegen sich bewaffnen. Da es die zweifache Sippschaft in uraltem Familienhaß um vererbte Blutrache hadernder Systeme beide mißbilligte, in sofern sie beide gleich maßlos, heftig, gewaltthätig, die Principien nur zu Heerzeichen der Leidenschaften machen; und beide gleich sehr billigte, in wiefern jedes in der Wurzel in einem gleich sicheren Naturgrunde

befestigt ist, und jede in ihrer weitesten Ausschweifung willig oder unwillig zur Amortisation ihres Gegensatzes dienen muß, so konnte es doppelter Anfechtung von beiden nicht entgehen, da jede den eignen Tadel und zugleich das Geltenlassen des Gegners an ihm zu rächen hatte. Da es nachwies, wie diese streitenden Elemente, mögen sie von innerer Unmäßigkeit getrieben, gegen die Extreme noch so vermessen steigen, nach unten von einer unentfliehbaren Naturnothwendigkeit ergriffen, wie sie sich sträuben mögen, doch in gewissen nur beschränkten Spielraum gestattenden Temperamenten, vermittelt werden; so mußte es gerade die Sclaven dieser Nothwendigkeit, die, weil sie willenlos, bloß von den Wellen des Zufalls getragen, wegen ihrer Hohlheit oben schwimmen, sich Herren und Meister der Ereignisse zu grüßen pflegen, am ersten gegen sich empören und bewaffnen. Indem es zu gleicher Zeit, wo es den Schicksalsmächten in der Tiefe unbestritten ihr Recht einräumte, und alle Leidenschaften ohne Einspruch ihm dienstpflichtig erklärte, einer in Frivolitäten verkommenen Zeit auf jene höhere Befreiung deutete, die hoch über jenen tyrannischen, aber selbst wieder blind gehorchenden Mächten, in einer Region, in die nur die menschliche Hälfte des Centauren reicht, vermittelt wird; war es natürlich, daß die thierische, ungeberdig gegen eine solche Doctrin ausschlug, die ihre Gelüste aus dem Hause in den Stall verbannte, und die Krone der Herrschaft dem Haupte und nicht dem Bauche gestattete. Da die Schrift, die wichtige Sache wichtig nehmend, nicht in beliebter geistreicher Oberflächlichkeit bloß an der Schale der Dinge herumgestört, sondern tief in ihre innere Natur einzubringen versucht; so fand jener gleich beliebte und gleich leere und oberflächliche Kriticism erwünschte Gelegenheit, über Metaphysik, Naturphilosophie und abstracte Theorie sich unwillig auszulassen; während die Wassergeister, mit denen die Himmelsurne die Marschen unserer Literatur

so satt und reichlich getränkt, in Nebeln aufgestiegen, greifliche Dunkelheit und Unverständlichkeit nachwiesen. Da zwischendurch die ernsten Laute jener großartigen Weltanschauung, die eine frühere geistig höhere Zeit uns überliefert hat, aus ihr ertönten, und sie zugleich verschmähte, irgend einer Anmaßung eines übermüthigen Sectengeistes zu fröhnen, so hatte die Gesinnung, der Alles, was über das Irdische geht, eine Thorheit ist, gute Befugniß über Mysticism Zeter zu rufen. Es blieb dem Verfasser bei so viel Widersprüchen, die er unausbleiblich aufwecken mußte, nichts als Eines, auf dem er fußen und sich befestigen konnte; aber dieß Eine war freilich das Beste, das Sicherste und Festeste, das er sich irgend unterlegen mochte, und das jede äußere zufällige Stütze gar wohl entbehrlich machte. Dieser eine und letzte Rückhalt war kein anderer, als jenes dreifache religiöse Wahrheits- und Rechtsgefühl, das, wie in der Brust jedes Menschen, so insbesondere im innersten Herzen seines Volkes unverwüstlich beschlossen ruht. Wie immer die Nichtigkeit des öffentlichen Lebens und aller großen Verhältnisse diese Gefühle in die Tiefe zurückgetrieben; wie sehr schlechte Institutionen und in ihrem Gefolge eine ruhmlose Geschichte und unheilschwere Zeiten ihren Grund mit Schlamm, Schutt und Moder überdeckt; wie sehr die Frivolität von außen sie abgestumpft, das Beispiel von oben sie nach innen untergraben, Sophistereien und frevelhaftes Beginnen aller Art sie vielfach erschüttert und zerrüttet haben: immer ist unausrottbar die kerngesunde Wurzel zurückgeblieben, die allezeit durch jede Entartung und Erbärmlichkeit durchgetrieben, und wenn sie ganz erstorben schien, jedesmal aufs Neue aufgegrünt. Dem Verfasser der Schrift war es mehr als einmal so gut geworden, diese Gefühle aus ihrer Verborgenheit herauszurufen, und oben am Tage auszusprechen; er konnte keinen Augenblick anstehen, auch jetzt kühnlich sich auf diesen Grund zu stellen. Da er sich auf so festem Boden wußte,

durften ihn vorübergehende äußere Zufälligkeiten in Beifall oder Anfeindung wenig kümmern; indem er, der Einstimmung der Besten zum voraus gewiß, sicher darauf rechnen konnte, daß die Wahrheit in jenem Naturgefühle sich zuletzt durcharbeiten werde. Da er keinerlei Hochmuth oder Eitelkeit vor Kränkungen zu hüten hatte, so konnte ihn kein Widerspruch, auch der unverständigste nicht erzürnen; er mag der Welt leicht das Recht gegen sich gestatten, das er sich gegen sie zu aller Zeit genommen; und er will keinem den Weg vertreten, das, was er für Wahrheit hält, ihm gegenüber auszusprechen, jedoch auf die Bedingung hin, daß man ihm nicht zumuthe, die gediegenen Resultate eines viel bewegten, in fortdauerndem Nachdenken und keinen Augenblick in Unthätigkeit hingebrachten Lebens, gegen den buntgefärbten Schaum, in dem der Augenblick sich bläht, einzutauschen. Da er immer ohne Rückhalt und Menschenfurcht und ohne Interesse die Wahrheit, wie er sie erkannt, ausgesprochen, ohne je mit schlechten Leidenschaften zu kuppeln oder sich gemein zu machen; so sind seine Werke zu aller Zeit wie ein zweischneidiges Schwert unter die streitenden Interessen hingefahren, an dem entgegengesetzte Uebertreibungen sich blutig wund gerieben, ohne daß sie seinen guten Stahl je angefressen oder schartig gemacht; und so zagte er keinen Augenblick, ihnen auch jetzt den blanken Spiegel hinzuhalten.

So war es ganz in der Ordnung, daß an dem Werke, so wie es erschienen war, jene klapperdürre, an Thun und Denken bettelarme, nur in Phrasen reiche, aber kindisch selbstvergnügte Species des Liberalisms durch vorlaute, anmaßliche, absprechende Seichtigkeit sich prostituirte, ihre flache Nüchternheit blosgab, und unvorsichtig den Hinterhalt zum Theil ausplauderte. Zu den stehenden Artikeln, an denen eine harmlose Bravour ohne gefährliche Folgen sich bisher auslassen konnte: Papst, Clerus, Fürst Hohenlohe, die Mediatisirten u. a. m., war nun noch ein

Geächteter hinzugekommen, gegen den die Censur allerwärts jeder Invective freien Lauf gestattete, und der, weil er das Sciboleth der Partei nicht mit ihrem Accente aussprechen wollte, der Zornsüchtigen ohne Frage des Todes schuldig schien. Darum war es erbaulich, wie die Blätter zum Theil über das Buch, das sie hinten nicht anzeigen durften, vorne in liberaler Mundart schalten, und es lag wahrscheinlich an diesem eignen, nur in etwas verrückten Verhältniß, daß der Verfasser desselben, zu seiner größten Beschämung, ja Vernichtung, und doch ihm sehr schmeichelhaft zum Theil mit Allem, was groß ist auf Erden, geschimpft werden mußte. Diese staatsklugen Liberalen hatten schon beim vorigen Buche bedauert, daß die Regierungen es ihnen nicht zum Zerreißen übergeben; dießmal hatten sie sich darum bei Zeiten aufgemacht, es niederzuschreien, ehe jene sich noch umgedreht, und in ihrer bedächtlichen Langsamkeit zur Stelle sein konnten. Es mochte überflüssig scheinen, bei so viel zuthunlichen, emsigen Händen sich noch selber zu bemühen, und undankbar, so viel Behülflichkeit durch ein unvorsichtiges Eingreifen zu compromittiren; inzwischen erfolgte doch zum Leidwesen der Betheiligten das Verbot des Buches in den Königl. preußischen Staaten. Nach aller menschlichen Klugheit hätte es zu einem solchen Verbote nicht kommen dürfen; aber: habent sua fata libelli! jeder erste Mißgriff ist der Ahnvater einer ganzen Nachkommenschaft, die abläuft bis zum Erlöschen, und deren Verkettung der Menschen Witz nicht zu durchreißen, noch abzubrechen im Stande ist. Der angegebene Grund des Verbotes war: weil die Schrift Theorien und Aeußerungen enthalte, die auf Erschütterung der Monarchie und der in den teutschen Staaten bestehenden Verfassung abzielten. Die Andern hatten im Gegentheil darauf geklagt, sie habe die Freiheit verrathen, indem sie der Monarchie zu Maul geredet, und dürfte deßwegen von der Geschmeichelten der stärksten Belohnungen sich versehen.

Ihrem Verfasser, so von entgegengesetzten Seiten des Entgegengesetzten beschuldigt und angeblasen, dünkte es nicht unwahrscheinlich, es dürfe hier leicht ein doppeltes Mißverständniß obwalten; wovon das Eine die Monarchie mit der Despotie, das Andere die Freiheit mit der Demagogie verwechselte, und es schien ihm eine Fügung, die er gebührend ehrte, daß dem Hochmuth, der unaufhörlich Spanien seine Inquisition und Rom seinen Index vorwarf, nun auch mit der politischen Inquisition ein gleicher Index zuzuwachsen begann. Hatte er doch eben in der Schweiz vor seinen Augen ein Aehnliches sich begeben sehen, als Herr von Haller dafür, daß er seiner religiösen Ueberzeugung aufrichtig und ohne Vorbehalt gefolgt, in Bern zum Theil auf den Betrieb der Liberalen durch eine Cabinetsordre des Souverains abgesetzt und zur Wiedererwählung unfähig erklärt wurde, und als man gleich darauf seinen Gegner Prof. Troxler dafür, daß er ein Buch neuerdings in der Uebersetzung bekannt gemacht, auf dessen Grundsätzen der Aufstand und die daraus hervorgegangene Freiheit der Schweiz allein beruht, auf den Betrieb der sogenannten Junker in Luzern eben so willkürlich abgesetzt. In der Betrachtung solcher Vorgänge waren ihm die Worte Sallusts wieder in den Sinn gekommen, womit dieser sein elendes, entartetes Zeitalter aufs Treffendste bezeichnet hat: namque uti paucis verum absolvam, per illa tempora quicumque rempublicam agitavere, honestis nominibus, alii, sicuti populi jura defenderent, pars, quo Senati auctoritas maxuma foret, bonum publicum simulantes, pro sua quisque potentia certabant; neque modestia, neque modus contentionis erat, utrique victoriam crudeliter exercebant.

Da sich die Zeit so sehr beeilt, die Ansichten, die der Verfasser der eben erschienenen Schrift von ihr ausgesprochen, durch die That zu rechtfertigen und zu bewähren, so machte ihm diese erwünschte Bestätigung den Muth, nun auch die zweite nach=

folgen zu lassen, die, gleichwie jene erste seine Grundsätze und seine Weltanschauung auseinander zu setzen bestimmt gewesen, so, gleich unbefangen, seine öffentliche Handlungsweise auf jenem Grunde fußend zu schildern sich zum Ziel genommen. Wie man sonst auch von dieser Weise und jener Gesinnung denken möge, man wird dem, der sie geäußert, das Zeugniß nicht versagen können, daß zwischen beiden keinerlei Widerspruch besteht, und daß dieselbe durchgängige Consequenz, die durch jene theoretischen Anschauungen geht, auch praktisch durch diesen Theil seines Lebens durchgegangen. Der Grund, auf dem sein ganzes politisches Benehmen ruhte, war das Vertrauen auf jene alte teutsche Ehre und schlichte Redlichkeit, die hassend jegliche Treulosigkeit, jedes gegebene Versprechen heilig hält, und jedes Gelöbniß an Eidesstatt nehmend, es aufs Gewissenhafteste erfüllt. Jener angeborne Sinn, wie sehr ihn schon oft bei frühern Vorfallenheiten die Leidenschaft verwirrt, die Sophisterei irre gemacht, Rücksichten sogenannter Klugheit zu bethören versucht, und die Unentschlossenheit hemmend ihn zurückgehalten: endlich ist er doch wohl durchgebrochen, und hat, dem unverfälschten Naturelle wieder folgend, gehandelt, wie sich gebührt. Darum, als den Rheinländern gelobt war, daß ihre alten und neu erworbenen Rechte und Freiheiten unter der neuen Herrschaft ungekränkt gehandhabt werden sollten, und bestimmt articulirte Versprechungen diesem allgemeinen Gelöbniß beigefügt wurden, war damit ein Grund gegeben, auf den Jeder, dem die Angelegenheiten des Vaterlands zu Herzen gingen, und den sonst einiges Vertrauen der Mitbürger zur Thätigkeit aufforderte, sich stellen konnte, um jede hemmende, störende, zum Bösen rathende Partei zu bekämpfen, und ihre Angriffe auf die so feierlich gewährten Rechte abzutreiben. Versagte der Grund, dann mußten freilich alle Bemühungen zuletzt als unnütz und eitel sich erweisen, aber wie die Ehre des Sieges der Regierung zugewachsen wäre, so mußte

der Preis jetzt dem zufallen, der durch einen so ehrenvollen Irrthum erlegen. Darum war es nicht verwehrt, als die Organe der Gewalt thaten, als ob sie durch eine vorläufige Negation aller Rechte ihre Position einleiten wollten, gegen ein so verderbliches Verfahren sich aufzulehnen, das ohne irgend einen möglichen, vernünftigen und erreichbaren Zweck das Herz der Provinz von der Regierung abgewendet. Wie lebhaft die moralische Ueberzeugung von der endlichen Erfüllung der gemachten Versprechungen sein mochte, so war, wenn täglich Erscheinungen eintraten, die das Gegentheil zu behaupten schienen, gar wohl erlaubt, auf gesetzliche Weise um die der Ausführung gesetzte Frist bescheidenlich anzufragen, und eine solche Anfrage läßt sich nicht füglich als ein unziemliches Ertrotzen abweisen, wenn auch dergleichen im alten Lande seit lange ungebräuchlich worden. Die Rheinfranken, die wohl dem Unabwendbaren sich gefügt, aber nie freiwillig knechtisch gedient, haben jenen Grad von Passivität noch nicht erreicht, der sie für ihre Rechte blind und gleichgültig machen könnte, sie mögen wohl mit Treue ihren Fürsten dienen, aber sie sind ungewohnt, in blinder Unterwürfigkeit jeder formlosen Willkür zu dienen. In diesem ihrem Sinne hatte ihr Vertreter in jenem öffentlichen Acte und hernach später immer gesprochen und gehandelt, und das Buch, das ihm die Verfolgung zugezogen, war in demselben Geiste geschrieben. Hätte er, ein Spanier, damals ein solches Buch im Interesse Spaniens geschrieben, und darin die Lage dieses Landes Ferdinand VII. mit derselben Wahrhaftigkeit, wie hier die Lage Teutschlands, geschildert, wahrscheinlich wäre die Gefangenschaft auf Ceuta oder noch Schlimmeres zum Lohne gewesen, aber nach wenig Monaten schon hätte sich ausgewiesen, wie sehr er zu seinen Ansichten und Befürchtungen Recht gehabt, und die Absurdität der Handlungsweise wäre an den Tag gekommen, die die Wahrheit, statt auf sie zu hören und sie zu benutzen, einsperren will, um ihrer unbe=

quemen Mahnung zu entgehen. Das Bestreben, wie es sich in diesem Buche und im Leben seines Verfassers kundgegeben, überall die Extreme abzuwehren, und eine gütliche Transaction herbeizuführen, ist gerade das Gegentheil des Revolutionirenden; und es als ein solches zu nehmen und zu verfolgen, kann nur durch die gröblichste Begriffsverwechslung veranlaßt sein.

So mögen denn diese Blätter ausgehen in die Nation! Ihr Urheber hat nichts verschweigen, verschieben noch bemänteln dürfen, und so darf er nichts bereuen von Allem, was er gethan oder geschrieben hat. Seine Grundsätze liegen in seinen Schriften jeder Prüfung offen; die schärfste, wenn sie nicht selbst etwa von bloßer Leidenschaft ausgeht, wird sie, wie er vertraut, keiner Verderblichkeit zu zeihen im Stande sein; wie er sie ausgeübt, ist hier aufgeschrieben. Der König ist nicht reich genug, ihm eine seiner guten Ueberzeugungen abzukaufen; die Höfe haben nichts, das sie ihm bieten könnten, um ihm die Ruhe seines Gewissens dafür abzutauschen; die Unabhängigkeit seines Geistes und die Unbescholtenheit seines Charakters, wenn sich auch Käufer dazu gefunden, wäre ihm um keinen Preis feil gewesen. Er beugt sich vor Gott und seinem Worte, vor der Majestät, der Wahrheit, der Sittlichkeit und dem Rechte und der Gerechtigkeit, aber nimmer vor der Willkür und rohen Gewalt, in welchen Formen sie ihm entgegentrete. Ob sie drohend oder lockend von oben oder unten an ihn komme; er hat sich nicht befugt gehalten, ihr einigen Einfluß auf seine Ueberzeugung zu gestatten, die sonst im Bewußtsein eigener Menschlichkeit keiner Verständigung durch Einsicht und nach Recht und Billigkeit sich verschlossen hat. Mag man ihm daher auch noch jahrelang sein Vaterland unrechtlich und ungesetzlich vorenthalten; man darf sich nicht schmeicheln, damit auf seine Gesinnung und sein Benehmen den mindesten Einfluß auszuüben; aber eben so wenig wird er sich durch die Zudringlichkeit und das Geschrei der Parteien und ihr

Loben oder Schelten irre machen lassen. Die Meinung ist ihm nur das große, auseinandergezogene, objective Gewissen, in dem das eigene, persönliche, Bestätigung und Bestärkung finden soll; er will sie nicht leiten, noch von ihr sich leiten lassen, sondern sie nöthigen zur Wahrheit durch sich selbst, wie er genöthigt wird. Gegen Invectiven hat ihn die Natur gehärtet, den Haß läßt er auf sich beruhen, die Erboßung der Leidenschaften kann ihn nur ekeln oder bisweilen belustigen; den Irrthum kann er im Bewußtsein eigener Schwäche leicht ertragen, und so ist es keiner Verfolgung glücklicherweise noch gelungen, seine natürliche Heiterkeit zu stören, auch ist keiner noch gegeben gewesen, ihm ein Haar zu kränken. Darum ist er unbesorgt, was die Zukunft bringen möge. Man kann den inneren Widerspruch bis an die Gränze der Absurdität hintreiben, wo Alles zur Negation wird, dem man unterwegs begegnet, und die Steine auf der Straße gegen das unnatürliche Treiben sich verschwören; endlich muß es doch seine Gränze finden. Das Recht und die Wahrheit und das Gebiet dessen, was sich ziemt und schickt und fügt, ist wie der Rosengarten in Worms bloß mit einem seidnen Faden umhegt, den die Gewalt leicht zerreißen mag: aber sie that wohl, den mißlichen Versuch zu unterlassen, weil so wie der Hag gebrochen ist, bewaffnete Mächte aus dem dunklen Dickicht stören, und für das Attentat Rache nehmen. Darum darf er ruhig seine Sache der Lenkung jener Macht hingeben, die ihn zu dieser Art von Thätigkeit berufen. Er hätte seine Privatsache nie und nimmer zu einer öffentlichen gemacht, wäre sie nicht eine und dasselbe mit der Sache der Provinz geworden, und hätte man ihm sonst die Wege nicht vertreten, sie als eine Privatsache zu schlichten. Nun, wie es auch kommen möge, muß ihm sein Recht werden, wenn der Provinz das ihrige geworden.

Geschrieben im Aargau, im Herbste 1821.

Anhang.

Nr. 1.

Schreiben an Herrn von Ingersleben, wegen Anordnung des neuen Consistoriums.

Aus dem heutigen Amtsblatte erfahre ich, wie das neu angeordnete Consistorium bei der hiesigen Regierung vom 22. d. M. an die Leitung des öffentlichen Unterrichts übernimmt. Es muß mich befremden, in dieser Weise eine neue Behörde eintreten zu sehen, ohne daß mir die geringste höhere Weisung zugekommen, meine bisherigen Verrichtungen einzustellen. Die Bekanntmachung des mit der einstweiligen Oberverwaltung der königl. Rheinprovinzen beauftragten Regierungspräsidenten v. Reimann vom 1. April hebt den Gouvernementsrath von Düsseldorf, die Regierung zu Ehrenbreitstein, die Forstdirection, den Directorialrath des Roerdepartements, die Kreis-Domänen- und Steuerdirectionen auf, gedenkt aber der Direction des öffentlichen Unterrichts mit keinem Worte. Ich glaube aber während dem Verlaufe der letzten zwei Jahren mein Amt in solcher Weise geführt zu haben, daß ich weder voraussetzen noch auch zugeben darf, daß man mich ignorire, und also ignorirend beseitige. Ich habe das Amt zuerst im Namen der Alliirten, durch die damalige höchste Behörde, den Gouverneur des Mittelrheins, erhalten, und der Gouverneur des Niederrheins hat mich später im Namen des Königs, in dessen Vollmacht er handelte, darin bestätigt. Diese Beamten vereinigten damals alle die gegenwärtig vielfach getheilten Regierungsbezirke, und ich kann deßwegen die Entlassung von der Stelle, die mir die höhere Behörde gegeben, nicht von einer untern annehmen. Da die Verrichtung des Hrn. v. Reimann, der einzig der Form nach darüber verfügen konnte, gegenwärtig aufgehört, so muß ich darauf bestehen, daß mir, ehe ich meine Direction als völlig aufgelöst betrachten und die darauf bezüglichen Schriften abliefern kann, eine förmliche Dienstentlassung von Seiten eines hoh. Ministeriums in Berlin, der einzigen Behörde, die gegenwärtig noch eintreten kann, zukomme,

und ich bitte E. Excellenz um ihre gefällige Verwendung in diesem Gesuche. Ich hoffe alsdann in dieser Entlassung einige der Gründe ausgedrückt zu finden, die ein hohes Ministerium bewogen haben, der Königlichen Zusage zuwider, welche jedem Beamten seine Ansprüche gewährt, mich meines Amtes zu entheben, um so mehr, da bloße Aussichten auf eine anderwärtige Anstellung, wie sie etwa die öffentlichen Blätter antragen, nicht einmal den Schatten zu tilgen vermögen, den jede auch willkürliche und widerrechtliche Dienstentlassung auf den Entlassenen wirft, und den dieser in keiner Weise dulden darf.

(Sig.) J. Görres,
Director des öffentl. Unterrichts.

An Se. Exc., d. Ob. Präsidenten
Frhrn. v. Ingersleben.

Nr. 2.

Ew. Wohlgeb. ersuche in Gemäßheit des von dem Hrn. Regierungspräsidenten v. Reimann zu Aachen an Sie erlassenen und mir abschriftlich mitgetheilten Erlasses vom 2. d. M. die Acten über das Schulwesen, welche sich in Ihren Händen befinden, an das hiesige Consistorium einzusenden.

Coblenz, den 9. Mai 1816.

Der Staatsminister und Oberpräsident des Großherzogthums Niederrhein.
(Sig.) Ingersleben.

Nr. 3.

Auf die Zuschrift Ew. Exc. vom 9. Mai habe ich die Ehre zu erwiedern, wie es nie meine Absicht gewesen, durch die herbeigeführten Erörterungen über die Art und Weise meiner Dienstentlassung einen unnützen Streit anzufangen, und durch Vorenthaltung der Papiere den Geschäftsgang der neu eintretenden Behörde im Geringsten zu hemmen und aufzuhalten. Alle Acten und Papiere, die auf den laufenden Dienst Bezug haben, ja die irgend erforderlich sein können, das Consistorium in seinem neuen Wirkungskreise zu orientiren, stehen demselben fortan wie bisher zu Gebote, und ich erkläre mich auch zu jeder mündlichen Nachweisung und Auskunft willig, wenn diese in einzelnen Fällen nöthig befunden werden sollte. Aber Ew. Exc. werden mir auch zugeben, daß die förmliche Uebergabe sämmtlicher Papiere füglich erst dann statt haben kann, wenn die Antwort eines hohen Ministeriums auf meine neuliche Eingabe um die darin nachgesuchte motivirte Dienstent-

lassung eingetroffen ist. Form gegen Form darf ich, da zwischen der Regierung und ihren Beamten alle Verbindlichkeiten wechselseitig sind, verlangen, daß man auch mir die Leistung nur insofern ansinne, als man meine gerechte Forderung gelten läßt. Was aber die Zuschrift des Hrn. Regierungspräsidenten Reimann vom 2. Mai, und das darin enthaltene Gutachten betrifft, so habe ich mich wundern müssen, wie derselbe ein leicht verzeihliches Versehen, statt dasselbe zuzugeben und dadurch wieder gutzumachen, durch ganz unstatthafte Voraussetzungen und falsche Schlüsse zu rechtfertigen sucht. Allerdings war die Direction des öffentlichen Unterrichts eine Departementalbehörde; ja sie war mehr als das, eine provincielle; ihr Wirkungskreis verbreitete sich zu einer gewissen Zeit über vier Departemente, von der Queich bis zu den Ardennen und an den Niederrhein. Sie war auch nicht wie der Hr. Regierungspräsident meint, so zu sagen eine selbstständige Behörde, sondern in Wahrheit und Wirklichkeit. Meine Instruction räumt mir mit klaren Worten dieselben Rechte und Verrichtungen ein, die ehemals der Großmeister der Universität in den hiesigen Landen ausgeübt. Einzig dem Gouverneur hatte ich von meiner Verwaltung Rechenschaft abzulegen, und die Departementscommissäre, an deren Stelle jetzt die einzelnen Regierungen eingetreten, waren angewiesen, mich in Führung meines Amtes in aller Weise zu unterstützen. War es also nöthig, in der Bekanntmachung vom 1. April einer Direction besonders zu erwähnen, so mußte dieß auch mit der meinigen der Fall sein. Alle oder keine mußten genannt werden, und wenn es bei einer unterlassen worden, dann muß diese der Form nach nothwendig als fortbestehend sich betrachten, und es kömmt hinterdrein nicht dem Hrn. v. Reimann, der jetzt einzig als Regierungspräsident von Aachen sein Gutachten in dieser Sache gibt, sondern allein einem hohen Ministerium in Berlin zu, diese Erklärung nachzuholen, und die Auflösung auszusprechen. Wenn aber zuletzt Hr. v. R. noch der Königl. Verordnung vom 30. April 1815 gedenkt, so muß ich erwiedern, daß diese bei der vorliegenden Discussion nicht die geringste Beziehung auf den Gegenstand derselben hat, da mir die Abgeschmacktheit nie eingefallen, der neu eingetretenen Behörde die Rechtmäßigkeit ihres Besitzstandes streitig zu machen, und ich einzig nur die Forderung machte, deren Erfüllung man mir nicht vorenthalten kann, daß man in der Begründung meiner Abberufung mir das zukommen lasse, was mein Recht und meine Ehre verlangen, in der Form aber, was die öffentliche Schicklichkeit gebietet.

Unterzeichnet:
J. Görres.

Nr. 4.

Wir ersehen aus einem Berichte Sr. Exc. des Hrn. Geheimen Staatsministers und Oberpräsidenten von Ingersleben, womit er Ihre Eingabe vom 25. v. M. einsendet, daß Sie Bedenken tragen, ohne unsre ausdrückliche und besondere Veranlassung Ihre bisherige provisorische Function, als Director des öffentlichen Unterrichts zu Coblenz in die Hände des königl. niederrheinischen Consistoriums daselbst niederzulegen. Da nun einerseits die Organisation dieses Consistorii die Endschaft Ihrer Function von selbst mit sich bringt, letztere auch allerdings Sr. königl. Maj. Absicht gemäß, und wenn deren Auflösung in der Bekanntmachung des Hrn. Präsidenten v. Reimann vom 18. v. M. nicht namentlich proclamirt worden, solches nur eine zufällige Ommission ist; andrerseits aber Sie von dem vormaligen Generalgouvernement überhaupt nur provisorisch mit der Leitung des öffentlichen Unterrichts in Coblenz beauftragt gewesen sind, und es nach den Verhältnissen des gedachten Gouvernements auch dessen Absicht und Befugniß niemals hat sein können, Ihnen dort eine definitive Stellung, und damit also irgend einen formellen Anspruch auf Permanenz Ihrer Function zu geben: so folgte aus der Organisation des Consistorii die Auflösung Ihrer einstweiligen Direction des öffentlichen Unterrichts von selbst, und der Hr. Minister v. Ingersleben war vollkommen befugt, Sie hienach zu bescheiden, wir haben jedoch kein Bedenken, Ihnen hiemit die Entlassung aus dieser Ihrer einstweiligen Function, als Director des öffentlichen Unterrichts und die Anweisung zu ertheilen, das von ihnen gesammelte Archiv, und die sonstigen Officialschriften und Dienstsachen, ohne allen Aufenthalt dem dortigen königl. Consistorio nach der nähern Instruction Sr. Excellenz des Hrn. Ministers v. Ingersleben zu überliefern, indem derselbe autorisirt ist, solche von Ihnen zurückzunehmen.

Berlin, den 8. Mai 1816.

Unterzeichnet:

Ministerium des Innern und der Finanzen.

An Hrn. Prof. G. in Coblenz.

Nr. 5.

In Beziehung auf den Bericht des Hrn. Staatsministers und Oberpräsidenten von Ingersleben vom 20. Dec. v. J. in Betreff der Pension des Prof. Görres daselbst, wird der Königl. Regierung eröffnet: daß demselben im höchsten Falle nur dasjenige wieder zu Theile werden kann, was er als öffentlicher Lehrer des Gymnasii zu Coblenz an fixirter Besoldung bezogen

hat, nämlich 1400 Francs. Diese Eintausend vierhundert Fr. hat ihm die königl. Regierung mit dreihundert sieben und sechszig Thaler zwölf Groschen Courrant als Wartegeld von dem Zeitpunkt an, wo das Gehalt als Director des öffentlichen Unterrichts aufgehört hat, aus der dortigen Hauptcasse zahlen zu lassen.

Uebrigens ist der Betrag als Wartegeld zu behandeln, und pro 1817 zum Etat zu bringen, auch ist von dem Termino a quo Anzeige zu machen.

Berlin, am 14. Februar 1817.

Ministerium des Innern und der Finanzen.
Bülow. Schuckmann.

Nr. 6.

Ew. Wohlgeboren benachrichtigen Wir, daß die königl. Ministerien der Finanzen und des Innern durch das Rescript vom 14. Februar Ihnen diejenige firirte Besoldung, welche Sie früher als öffentlicher Lehrer des hiesigen Gymnasii bezogen haben, also 1400 Francs oder 367 Rthlr. 12 ggr. jährlich, von dem Zeitpunkte an als ein Wartegeld bewilligt haben, wo die Zahlung Ihres Gehalts als Director des öffentlichen Unterrichts aufgehört hat.

Wir haben daher, und da Sie das eben gedachte Gehalt, nach Ausweis unserer Acten, bis incl. Mai 1816 bezogen haben, unserer Hauptkasse heute die Anweisung ertheilt:

Ihnen pro 1816 auf sieben Monate 816 fr. $66^2/_3$ cent. und vom 1. Jan. ab monatlich 30 Rthlr. 15 ggr. ohne besondere Anweisung fortlaufend zu zahlen.

Coblenz, den 1. April 1817.

Königl. Regierung. 2. Abtheilung.
v. Münchhausen.

An den Hrn. Prof. G. Wohlgeboren hier.

Die Annahme des Einen wie des Andern wurde stillschweigend abgewiesen.

Nr. 7.

Hrn. Prof. Görres.

Euer Wohlgeboren haben durch Ihre Schriften beurkundet, wie groß Ihre Theilnahme für das Land sei, dem ich seit geraumer Zeit durch Liebe und Dienstpflicht angehöre, und das durch seine innern politischen Verhältnisse seit einigen Jahren die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gezogen hat, und sie demnächst, weil die Verhandlungen über eine Verfassung ihrer Entwickelung

sich nähern, noch in höherm Grade ansprechen wird. In unserm neuen Könige und seiner Gemahlin verehren wir ein Fürstenpaar, das mit einem wahrhaft wohlwollenden Charakter, Liebe für Wissenschaft und Kunst und ein reges Interesse für alles Schöne und Wahre verbindet. Ein Ausfluß dieser Gesinnungen ist der Beschluß des Königs, eine Kunstschule hier in Stuttgart zu errichten. Wir besitzen bereits in Danecker einen ausgezeichneten Bildhauer, in Müller einen der berühmtesten Kupferstecher, in Klinsky und Wächter vortreffliche Architekten und Maler, und der geistvolle teutsche Künstler, Maler Hartmann in Dresden, ein geborner Würtemberger, wird uns den Wunsch nicht versagen, in sein Vaterland zurückzukehren. Auch fehlt es in jedem Kunstfache nicht an Männern untergeordneten Ranges für den ersten Unterricht, und der Erweiterung und Vervollkommnung der hiesigen Kunstsammlungen dürfen wir mit Gewißheit entgegensehen. An diesen äußern Hülfsmitteln genügt es aber nicht, sondern es bedarf die Kunstschule, um etwas Fruchtbares für die Kunst und das Leben zu leisten, einer geistvoll begründeten Einrichtung und Leitung. Eine Vorschule, in Hinsicht auf allgemeine Menschenbildung und Berufsbildung muß nach meiner Einsicht die Grundlage der eigentlichen höhern Kunstschule werden, und die unmittelbare Leitung des Ganzen darf nicht einem ausübenden Künstler, gegen den sich immer Neid und Kabale vereinigen, sondern einem ausgezeichneten Gelehrten und Kunstkenner anvertraut werden. Der König hat auch vorläufig ausgesprochen, daß die Kunstschule sich in eine höhere Bildungsanstalt für Bildhauerei, Malerei, Baukunst und Kupferstecherkunst, und in eine Unterrichtsanstalt für Handwerker rc. theilen soll. Eben so ist die Anstellung eines beständigen Secretärs für die Anstalt beschlossen. Ich habe dem Könige gesagt, daß für diese Stelle ein Mann von höherer Bedeutsamkeit und Gelehrsamkeit erfordert werde, da er, unter einem Ehrenpräsidenten und in collegialischen Verhältnissen mit den ausübenden Künstlern die Seele des Ganzen sein müsse. Unerwartet kann es daher Ew. Wohlg. nicht sein, wenn ich, zu dessen Departement die Kunstschule gehört, mit Wissen des Königs mir die Frage erlaube, ob Sie nicht geneigt wären, einen Ruf hieher und insbesondere zu jener Stelle anzunehmen. Ihre Verhältnisse werden hier gewiß sehr angenehm sein, und ich habe wohl nicht nöthig beizufügen, wie sehr Sie von meiner, Ihnen und Ihrem edlen Wirken längst gewidmeten Achtung jede Berücksichtigung Ihrer Wünsche erwarten dürfen. Aber nicht die Kunstschule allein und Ihre Anstellung an derselben ist es, welche mich zu jener Frage veranlaßt hat. Der König hat die Absicht öffentlich erklärt, einen Gelehrtenverein hier zu bilden, der für die Wissenschaft und ihr Eingreifen in das Leben wirke.

Unterdessen würde die innere politische Lage Würtembergs Ihnen einen reichen Stoff der schönsten und gemeinnützigsten Wirksamkeit darbieten. In dieser gedoppelten Beziehung erhöht sich daher der Wunsch, ja, ich folge meiner innigsten Ueberzeugung, indem ich sage, das Bedürfniß, E. W. hier zu besitzen, und Ihre Einsichten für die Absicht des Königs, Kunst und Wissenschaft zu befördern, und Ihren Muth für die Vertheidigung des wahren Rechts und des wahren Interesses des Regenten und des Volkes und gegen die Anmaßung des Unverstands und des Uebermuths in Anspruch zu nehmen. Diese verschiedenen Verhältnisse, welche Ihrer Wirksamkeit bei uns offen stehen, bieten zugleich eben so viele Mittel dar, Ihre äußern Verhältnisse auf eine Ihnen willkommene Weise zu bestimmen. Wenn Sie daher geneigt sind, einen Ruf hieher anzunehmen, so bitte ich Sie, mir Ihre Bedingungen und Wünsche, in Hinsicht auf äußeres Verhältniß und Ihre öffentliche Wirksamkeit, sobald immer die Zeit es Ihnen gestattet, offen kundzuthun. Zugleich würden Sie mich sehr verbinden, wenn Sie mir vorläufig Ihre Ansicht in Beziehung auf die Grundzüge einer guten Kunstschule mitzutheilen die Güte haben wollten. Jede Vorsorge, die Sie etwa in Hinsicht auf örtliche, oder persönliche Verhältnisse zu machen für gut fänden, werde ich mit Vergnügen beantworten, so wie ich mir überhaupt zur Pflicht machen werde, Ihre Ansichten und Wünsche, so viel an mir ist, mit Eifer zu unterstützen.

Stuttgart, den 24. Febr. 1817.

(Sig.) Wangenheim.

Nr. 8.

Den 7. März 1817.

Herrn von Wangenheim!

Ew. Exc. fragen mich in Ihrer Zuschrift vom 24. Februar, womit Sie mich beehrt, ob ich geneigt sei, einen Ruf an die in Stuttgart zu bildende Kunstschule anzunehmen, und diese Anfrage ist auf eine so verbindliche Art an mich gebracht, daß ich vor allem meinen besten Dank für so viel bezeigtes Wohlwollen und ein so freundliches Entgegenkommen aussprechen muß. Was ich früher, vom Geiste der Zeit getrieben, gethan und gewirkt haben mag, ich muß so viel Zuneigung und Theilnahme, wie sie mir von so vielen Seiten und so auch hier entgegenkommen, immer als unverdient, und mich immerfort als den Schuldner meiner Zeitgenossen erkennen. Nach dieser vorläufigen Aeußerung meiner Erkenntlichkeit, die ich nicht zurückbehalten wollte, will ich auf die Frage selbst nun aufrichtig und in derselben vertraulichen Form, in der sie an mich gelangt, nach bestem Vermögen meine Antwort geben.

Zuvörderst kann ich nicht leugnen, daß ich mit allen meinen Landsleuten die Anhänglichkeit an die Heimath, und zwar noch in einem mehr als gewöhnlichen Verhältnisse theile, gerade weil ich so viel mehr als die meisten andern in ihr erlebt, und es eben dieses Erlebten wegen zu einer Art von Gewissenssache geworden ist, mich nicht leichtsinnig und unnöthig wegzubegeben. Ich habe deßwegen, im Verlaufe eines Jahrs, einen intendirten Ruf nach einer teutschen Universität und einen andern nach Belgien an die in Lüttich zu errichtende neue Universität unbedenklich abgelehnt, und frühere Verhandlungen, die man von Bayern her angeknüpft, als unter den damaligen dortigen Verhältnissen zweideutig und überdem noch mir unziemlich abgebrochen. Diese Anhänglichkeit an meine nähere Umgebung ist inzwischen keine sclavische, die das übrige Teutschland als unheimathlich betrachtete; ich weiß recht wohl, daß die menschliche Freiheit gegen solche Neigungen auch ihr Recht behaupten muß, und ich kann wieder daneben eine eben so entschiedene Vorliebe für Schwaben, in dessen Herzen das Königreich liegt, nicht verbergen. Ein so wackeres Volk wie das dortige, das bisher noch einzig in Teutschland sich zu einer Verfassung gereift praktisch ausgewiesen; ein Fürst, der selber so würdig und verständig vorgeschritten, und der Erste in größern Verhältnissen den Muth gehabt, der Zeit ins Auge zu sehen, und verfassungsmäßig zu regieren, — ein glänzendes Beispiel, das früh oder spät alle andern nach sich ziehen wird, ohne daß darum der Ehre des Vorgangs etwas benommen würde, in einem solchen Lande eine so schöne und freie Wirksamkeit, wie die, wozu Sie die Aussicht in Ihrem Schreiben haben andeuten wollen: das wäre wohl geeignet, die stärkste Heimathlichkeit zu überbieten, und die wohl begründeten Ansprüche des Indigenates zu erschüttern. Indessen ist es das nicht allein, worauf es hier ankömmt, es treten noch andre zufällige Verhältnisse auf diese Seite, die augenblickliche Entscheidung unthunlich machen. Ew. Exc. werden diese meine Anstände billigen, wenn Sie mir noch einige Augenblicke Ihre Geduld zuwenden wollen.

Als im vorigen Jahre die Organisation in den hiesigen Landen in nicht wenig übereilter Weise, geleitet von den unglücklichen überfahrenden Grundsätzen der damaligen Reaction, zu Stande kam, hat man neben den Ansprüchen beinah all meiner Landsleute auch meine eigenen unbeachtet auf Seite schieben zu müssen geglaubt. Da diese Maßregel mich nicht persönlich betraf, vielmehr nur Folge eines allgemeinen Mißgriffs und einer unglücklichen Verblendung war, so hatte ich nicht Ursache, es als eine Ehrensache zu nehmen, und ohne mich der Empfindlichkeit eines durch jene Behandlung aufgereizten Unwillens hinzugeben, erwartete ich in Ruhe die nothwendigerweise bald eintretende

Rückkehr von dieser Verirrung. Inzwischen glaubte ich es mir bei meiner Stellung gegen meine Landsleute, ihnen und mir schuldig zu sein, mich an den König selbst zu wenden, und ihm die Nachtheile des Geschehenen auseinanderzusetzen, ruhig und unbefangen, wie sein unverkennbar guter Willen es wohl verdiente und gebot. Da ich meine persönlichen Angelegenheiten ganz in den Hintergrund geschoben, und sie nur als Beleg der allgemeinen Klage beifügte, konnte nicht füglich eine specielle Anordnung für meine persönlichen Verhältnisse, nach der ich keinen Wunsch ausgesprochen, die Folge sein. Der König zeigte indessen durch den Geist späterer Verfügungen, daß er meine Vorstellungen erwogen, und die Klagen, die ich im Namen des Landes, obgleich ohne Vollmacht, doch im guten Willen, vor ihn gebracht, weder der Intention nach gemißbilligt, noch in ihrem Inhalt unbegründet gefunden habe. Aus dieser Wendung der Dinge ist aber nun für mich, obgleich keine eigentliche Verbindlichkeit gegen die Regierung besteht, eine weit zartere Rücksicht eingetreten, die mir verbietet, durch übereiltes Abreißen der Verhältnisse dem guten Willen, der begangenes Unrecht wieder gutmachen will, mich trotzig zu entziehen, und dadurch die Gründe meiner Handlungsweise in ein zweideutiges Licht zu setzen. Hier im Lande wie im Innern sehen viele redliche und wohlmeinende Menschen auf meine Schritte, da ich nun einmal ein öffentlicher Charakter geworden bin; gegen sie muß ich mein Verhältniß rein erhalten, um ihr Vertrauen nicht zu verlieren, und gerade eben jetzt im Augenblick der Krise, da, wie das Ministerium berichtet, über meine Verhältnisse an den König referirt worden, und dessen Entscheidung jeden Tag erwartet wird, würde ein plötzliches Austreten sich schwer rechtfertigen lassen. Sie werden mit mir einverstanden sein, daß diese Entscheidung, sie falle nun aus wie sie wolle, allein mir die Freiheit der Wahl geben kann, die bis dahin an unabwendbare Rücksichten gebunden ist. Dieß ist die Lage dieser Angelegenheit. Ich darf mir nicht herausnehmen, mit meinen subjectiven Verwickelungen und Bedenklichkeiten den raschen lebendigen Vorschritt einer frischen Bildungskraft verzögern zu wollen; ich muß es daher dem Ermessen Ew. Exc. überlassen, zu beurtheilen, in wiefern dieser Aufschub mit dem ganzen Vorhaben vereinbar ist. Ueber die Probabilität der Entscheidung von oben so wie meiner eigenen kann ich nichts postuliren oder voraussehen, nur das kann ich sagen, daß, wenn mir erlaubt ist, und ich mich dazu entschließe, meine Heimath zu verlassen, ich nirgend so gern als in Würtemberg unter den angetragenen Verhältnissen leben werde.

Ich muß Ew. Exc. um Verzeihung bitten, daß ich durch lange Auseinandersetzung, da, wo es Ja oder Nein gegolten, mich über persönliche Ver-

hältnisse ausgelassen, die nur für mich Interesse haben können. Aber weil ich Vertrauen mit Vertrauen erwiedern und überzeugen wollte, daß kein unlauterer Rückhalt zum Grunde liegt, habe ich es vorgezogen, statt klüglich durch Tractaten und Dehnungen den laufenden Monat hinzubringen, lieber aufrichtig den wahren Stand der Sache zu berichten.

Wäre die Vorfrage erst entschieden, dann würde über alles Andere, worüber Sie meine Erklärung verlangen, die Verhandlung meinerseits bald beendigt sein, da ich mich mit dem örtlich modificirten Uebertrag meiner hiesigen Verhältnisse und Ansprüche, wie es mir auch in andern Anträgen zum Voraus bewilligt worden, leicht begnügen werde.

Unterzeichnet:

J. Görres.

Nr. 9.

Hr. Prof. Görres.

Ew. Wohlg. haben mich durch die gefällige Weise, mit der Sie mein Schreiben vom 24. Februar beantworteten, zum lebhaftesten Danke gegen Sie verpflichtet.

Die Gründe, welche Ew. Wohlg. sich jetzt schon zu entscheiden, abhalten, sind mir ein neuer Beweis von der Reinheit Ihres Charakters, und verdienen die höchste Achtung.

So sehr daher auch mein Wunsch sich erhöht, Ew. Wohlg. hier zu besitzen, so beschränke ich mich doch darauf, die Entschließung Ew. Wohlg. zu erwarten.

Nun erlauben Sie mir die Bitte zu erneuern, mir Ihre Ansicht über die Errichtung einer Kunstschule in Stuttgart mitzutheilen. Der Wunsch allein, daß hier etwas Tüchtiges gegründet werde, dringt mir diese Bitte ab.

Mit den Gesinnungen wahrer Hochachtung bin ich

Stuttgart, den 22. März 1817.

Unterzeichnet:

Wangenheim.

Nr. 10.

Sr. Durchl. dem Fürsten Staatskanzler!

Ew. Durchl. ist bekannt, daß das Amt eines Directors des öffentlichen Unterrichts, welches dem Prof. Görres in Coblenz durch den Generalgouverneur Gruner mit einem Gehalte von 8000 Franken übertragen worden war, im vorigen Jahre bei der Organisation der Regierungen und Consistorien

wieder eingezogen worden ist, ohne daß dem Prof. G. irgend eine Entschädigung deßhalb zugegangen war. Dieß veranlaßte mich im vorigen Sommer für denselben auf ein Wartegeld von 4000 Fr., als die Hälfte seines vormaligen Gehaltes, bei den königl. Ministerien des Innern und der Finanzen anzutragen. Ich erhielt hierauf eine abschlägige Resolution, weil der Prof. G., von einem provisorischen Gouvernement angestellt, auf Wartegeld oder Pension keinen Anspruch habe.

Ich kam dagegen von Neuem ein und außer mehreren Gründen, weßhalb ich es räthlich hielte, einen Mann zu schonen, der die Stimme des großen Publikums ganz für sich habe, führte ich noch besonders aus, daß Prof. G. allerdings ein sehr gegründetes Recht auf Entschädigung zustehe, indem er früher seit vielen Jahren öffentlicher Lehrer am Gymnasium gewesen, als solcher 1400 Fr. Besoldung gehabt, und in dieser Stelle durch den Generalg. Gruner abberufen worden. Darauf erhielt ich keine Antwort, wohl aber erging im vorigen Monat eine Verfügung an die Königl. Regierung in Coblenz, wonach auf den Grund meines letzten Berichtes dieselbe angewiesen wurde, dem Prof. G. 1400 Fr. jährliches Wartegeld zu zahlen, indem ihm im höchsten Falle nur dasjenige wieder zu Theil werden könne, was er als öffentlicher Lehrer am Gymnasium an fixirter Besoldung gezogen habe.

Als ich von Coblenz aus hiervon die Anzeige erhielt, glaubte ich mich verpflichtet, in einer abermaligen Vorstellung am 2. April meinen frühern Antrag zu erneuern, erhielt jedoch vom Ministerium des Innern unterm 12. zur Resolution, daß dasselbe in Rücksicht der von dem Prof. G. früher genossenen freien Wohnung und Gartenbenutzung das Wartegeld bis auf 2000 Fr. erhöhen wolle, mit welcher, seinen rechtlichen Ansprüchen angemessenen Bestimmung er auch zufrieden sein könne. Sei das aber nicht der Fall, oder wollte ich bei des Königs Maj. oder durch Sr. Durchl. ein Mehreres für ihn bewirken, so müsse dasselbe mir dieses um so mehr überlassen, als die Anstellung und Besoldung des Hrn. Prof. G. als Director des öffentlichen Unterrichts Sache des ehemaligen Civilgouvernements gewesen sei.

In dieser Lage bleibt mir daher nur übrig, mich ehrerbietigst an Sr. Durchl. zu wenden, um Hochdero bekannte Liberalität für einen Mann in Anspruch zu nehmen, welcher meines Erachtens aus mehrerer Hinsicht geschont werden sollte, dessen Kenntnisse und Gelehrsamkeit seinem Vaterlande noch von großem Nutzen werden können, dessen Nichtbeachtung nicht ihm schaden würde, da er einen doppelten sehr vortheilhaften Ruf im Auslande vor sich hat, und Sr. Durchl. Protection schon um deßhalb verdient, weil er, der

erlittenen Kränkungen ungeachtet, dennoch seitdem sich immer ruhig verhalten hat. Ich beehre mich, meine letzte Vorstellung an die kgl. Ministerien abschriftlich hier beizufügen, und indem ich mich auf die darin angeführten Motive zur Begründung meines Antrags ganz gehorsam beziehe, bitte ich Sr. Durchl. ehrerbietigst, mir eine baldige Bescheidung hochgeneigt zugehen lassen zu wollen, wodurch ich schon vorläufig den Prof. G. und auch zugleich das an ihm viel Interesse nehmende Publikum beruhigen kann.

Berlin, den 22. April 1817.

v. Ingersleben.

Nr. 11.

Hr. Prof. Görres!

Wiewohl ich darauf gerechnet hatte, bei meiner Reise nach Frankreich wenigstens auf dem Rückwege Er. Wohlg. zu sehen und Ihnen meine persönliche Hochachtung zu bezeigen, so hat doch die zufällige Verspätung dieser schon halb zurückgelegten Reise auch meine Hoffnung vereitelt, und es bleibt mir nur übrig, Ihnen zu schreiben. Den neuesten Anlaß hiezu geben allerdings die vielen Freunde, die sich hier lebhaft für Sie interessiren, und die mich wegen Ihrer dermaligen und künftigen Verhältnisse in der freilich unbegründeten Voraussetzung bestürmen, daß ich mehr darüber wisse oder wirksam dafür sein könne. Ich weiß aber nichts mehr, als daß der Hr. Fürst Staatskanzler Ihnen wohl will, und daß er wünscht, Sie möchten ein Lehramt an der doch nächstens zu gründenden Rheinuniversität annehmen. Ob Ihnen dieserhalb ein Antrag schon geschehen, ob etwas Anderes an Sie gelangt ist, weiß ich so wenig wie die Andern, und vermuthe nur, daß noch bis jetzt nichts geschehen sei, weil der Hr. Staatskanzler wahrscheinlich die Absicht hat, auf seiner Rheinreise selbst mit Ihnen darüber zu sprechen. Indeß wird diese Reise gewiß noch mehrere Monate ausgesetzt, und schwerlich vor Ende Junius vor sich gehen. Ihre hiesigen Freunde wünschen deßhalb, daß ich selbst noch vor der Reise des Fürsten Schritte bei ihm zu Ihren Gunsten thun möge, um Ihnen Ihr Recht zu verschaffen, und ich bin dazu sehr gern bereit, werde Sie aber um so wirksamer vertreten können, wenn ich Ihre Wünsche zuvor weiß. Wenn ich meine angelegentlichste Bitte deßhalb an Sie gelangen lassen, so halte ich mich überzeugt, daß Sie mir das Vertrauen gönnen werden, auch von Ihrer Seite versichert zu sein, daß ich dabei die Rücksichten nicht verletzen werde, die Sie fordern können.

Hier wird am 30. d. M. der König den Staatsrath einführen, und dieser sich sogleich mit den Einleitungen zur Constitution beschäftigen. Wir

hoffen, daß aus den frühesten Verhandlungen des Staatsraths auch für die Rheinprovinzen viel Ersprießliches hervorgehen wird, viel, so wie es Noth thut.

Berlin, am 15. März 1817.

Stägemann.

Nr. 12.

Antwort.

Ich will nicht säumen, ehe ich mich auf die Erörterung des Gegenstandes Ihrer Zuschrift vom 15. März einlasse, Ihnen zuvörderst die gefällige Theilnahme, die Sie mir darin beweisen, mit dem Ausdrucke der Dankbarkeit zu erwiedern. Ich weiß gar wohl, daß bei Ihnen viele Menschen, die ich achten und ehren muß, mit wohlwollender Gesinnung sich um mein Schicksal bekümmern, und die Rücksicht der schuldigen Erkenntlichkeit für so viel öfters bezeugte Theilnahme ist keiner der undringlichsten unter den verschiedenen Gründen gewesen, die mich bestimmt, daß ich so lange und so langmüthig ausgehalten. Wenn Ihre Theilnahme und meine Beharrlichkeit doch nicht zum erwünschten Ziele einer aufrichtigen Versöhnung führen, so ist die Schuld wohl keinem von beiden anzurechnen, vielmehr eine höhere Fügung der Umstände darin zu erkennen.

Um nun ohne weitere Vorbereitung sogleich zur Sache selbst überzugehen, so kann ich aufrichtig Ihnen den Unwillen nicht verbergen, den die Art, wie man mich seit mehr als einem Jahre behandelt hat, in mir erweckt. Ich will hier nicht von der Unterdrückung des Merkurs reden, von der plötzlichen Zerstörung eines Instituts, das, ein Werk nie wiederkehrender Zeitumstände, einmal vernichtet, sich um keinen Preis wiederherstellen ließ; nicht von der eigenmächtigen Hemmung einer Thätigkeit, die durch das Vertrauen und die Mitwirkung der Nation gestärkt, ein Gemeingut geworden, und dadurch eine Art von Unverletzlichkeit erworben, die sich auf die furchtbare Macht der öffentlichen Meinung gründete; noch weniger von dem gewaltthätigen Eingriff in einen wohlerworbenen Besitz, den eine Regierung am wenigsten sich zu Schulden kommen lassen darf, die durch Rechtlichkeit die Rechtsformen gern entbehrlich machen möchte. Man kann dagegen die sogenannte Staatsraison und die persönliche Ueberzeugung des Königs anführen, obgleich ich schwer begreife, daß sich kein Mittel hätte ausfinden lassen, um einer Maßregel zu begegnen, die, wie leicht vorauszusehen war, einen nicht zu ersetzenden Schaden in der öffentlichen Meinung that, um so mehr, da die damalige Anwesenheit so vieler verständigen und geehrten Leute ein nahe liegendes Mittel bot, die Sache zu vermitteln und in einer Art von Friedens-

zustande zu befestigen, wenn man mir auch den Tact nicht zutraute zu unterscheiden, was verschiedne Zeiten forderten; die Ansprüche der fremden Macht aber leicht abgelehnt, oder vor die Gerichte verwiesen werden konnten, wo sich dann, was Rechtens gewesen, bald ergeben hätte. Ich will an allem diesem vorbeigehend, bloß von den unwürdigen, gänzlich unnützen und meinerseits unveranlaßten Vexationen reden, die man mich seither hat erfahren lassen, da Ihre Zuschrift allein auf meine persönlichen Verhältnisse geht. Nachdem man mir früher ein Amt anvertraut, gegen dessen Führung man, so sehr man sich bemüht, keinen Vorwurf hat articuliren können, hat man mir es bei der neuen Organisation, ohne mich auch nur einer Anzeige meiner Abberufung und ihrer Gründe zu würdigen, was doch Napoleon, wenigstens der Form nach, un tel et tel est appellé à d'autres fonctions, nicht versagte, wieder abgenommen. Als ich um diese Gründe mich bescheidenlich erkundigte, wurde ich von Seiten des vereinigten Finanzministeriums und des vom Innern angefahren, ich sei bloß provisorisch, und habe keine Ansprüche auf etwas Definitives gehabt. Ich wandte mich nun an Se. Maj. den König, wie sich geziemte, die allgemeine Sache voran, die meinige in den Hintergrund stellend, und für diese Genugthuung nicht verlangend, wohl aber sie von der Gerechtigkeit des Königs erwartend; auch dem Fürsten Staatskanzler theilte ich die Klage mit, wurde aber weder von Se. Maj., noch von ihm einer Antwort gewürdigt. Als in der Folge ein allgemeiner Beschluß allen nicht Angestellten aus dem ehemaligen Provisorium die Hälfte ihres bezogenen Gehaltes zusicherte, und die hiesige Regierung anfragte, ob es sich auch auf mich ausdehne, wurde für meine Person die einzige Ausnahme in der Provinz geschaffen, es hieß: da ich ein Provisorischer sei, so habe ich auf die Ansprüche der Provisorischen keinen Anspruch zu machen; man hatte sich nicht einmal die Mühe genommen, die Absurdität des Widerspruches mit einem scheinbaren Vorwande schamhaft zu bedecken. Als der Präsident der Regierung, durch die bodenlose Willkür verletzt, und betreten über das gegebne Aergerniß, ohne die geringste Veranlassung von meiner Seite, ja ohne mein Mitwissen, bloß durch seine natürliche Billigkeit geleitet, Vorstellungen dagegen machte, hieß es nach Monaten, man habe an Seine Majestät den König berichtet, und wieder nach andern Monaten, wo man sich eines Anderen besonnen, man wolle mir höchstens 1400 Franken, meinen Gehalt als ehemaliger Professor, zum Wartegeld verwilligen. Dieser Beschluß ist wenige Tage vor Ihrem Briefe eingetroffen, der alle zu ignoriren scheint, und so hat man in dieser Weise sich nicht gescheut, nachdem man eine einfache Sache, die gar nicht der Gegenstand einer langen Erörterung sein konnte, ein ganzes

Jahr lang herumgezerrt, endlich der schreiendsten Ungerechtigkeit noch eine Verhöhnung beizufügen, die kein Mann von Ehre sich bieten lassen darf.

So hat die Regierung an mir gehandelt; wie ich ihr gegenüber gestanden, überlasse ich ihr selbst zur Beurtheilung, und bin überzeugt, daß wenn diese Verhandlungen je zur öffentlichen Kenntniß kommen sollten, kein Mensch in ganz Teutschland sein wird, der mir nicht zugesteht, daß ich das Aeußerste erschöpft, was die zarteste Rücksicht auf eine Regierung verlangt, die Ehre erlaubt und die Geduld verträgt. Ich habe in keinerlei Art von Trotz auf eine in eitler Anmaßung vorausgesetzte Wichtigkeit großthuend, mich ihr entgegengesetzt, vielmehr in Ruhe erwartet, bis die Verhältnisse zu ihrer Reife gelangt, dabei aber wohl wissend, was meine Ehre und die Ehre meiner Landsleute, unter deren Augen ich handelte, und die in meiner Genugthuung einen Theil der ihrigen sahen, forderte. Es kann einer Regierung nie und in keinem Verhältniß ehrenrührig sein, begangenes Unrecht wieder gutzumachen; von ihrer Seite war also die Angelegenheit nie schwierig, und es hätte sich im Verlaufe derselben mehr als eine Veranlassung ergeben, die Sache auf die schicklichste Weise ohne alles Aufsehen beizulegen. Wenn aber die Urheber der Mißhandlung geglaubt, ich würde mich meinerseits zu einem erniedrigenden Schritte verstehen, so ist man sehr im Irrthum gewesen; ich habe in der schwierigen Zeit mein Leben rein erhalten, ich werde um alle Schätze der Welt jetzt nicht den geringsten Makel auf mich nehmen. Auch das ist ein Irrthum, wenn man geglaubt, ich sei harrend auf eine Pension, und schwebend zwischen Furcht und Hoffnung hier geblieben: einzig die Anhänglichkeit an meine Heimath, und weil ich mich meinen Landsleuten schuldig zu sein glaubte, hat mich hier festgehalten. Bei dem jetzigen Wetteifer der Regierungen, Leute von einiger Celebrität und Kenntnissen zu gewinnen, konnte es mir zuletzt auch an Gelegenheit, in auswärtige Dienste zu gehen, nicht fehlen. Einen dreifach verschiedenen Ruf, wo mir in zweien Fällen alle Vortheile, die ich im preußischen Dienst genossen, gleich im Voraus angetragen wurden, habe ich aus den oben angeführten Gründen ausgeschlagen. Inzwischen ist ein vierter aus Württemberg an mich gelangt, welcher die Aussicht auf eine so schöne, weitumgreifende, mir zusagende Thätigkeit eröffnet, und mir dabei die Bahn läßt, auch in eine politische Wirksamkeit wieder einzutreten, daß ich billig Anstand genommen, auch diesen unbedingt abzuweisen, und also auf Discretion mich zu ergeben, welche Vorsicht denn auch leider! in den letzten Vorgängen als sehr heilsam sich ausgewiesen, die eine an sich so einfache Angelegenheit in solcher Weise verwirrt und verschoben haben, daß ich nicht mehr weiß, was die Regierung mit Ehre thun, noch

was ich mit Ehre annehmen kann. Wenn Sie etwas ersinnen können, ich will mich dem Aeußersten nicht entziehen, und die Anhänglichkeit an die gewohnten Verhältnisse bekämpft noch immer mächtig den innern Unmuth. Aber Eines muß ich bemerken, daß der Befund, wie er auch ausfalle, nach Möglichkeit beschleunigt werde. Ich habe durch Auseinandersetzung der Lage der Dinge, unterstellend, daß die Sache dem König zur Entscheidung vorgelegt sei, den Abschluß mit der würtembergischen Regierung aufgeschoben. Dieser Aufschub hat seine natürlichen Gränzen, und jede Regierung hat den gerechten Stolz, nicht aufzuheben, was eine andere verwirft, und gewählt zu werden, so lange noch eine freie Wahl offen steht.

Wenn ich in dieser Antwort auf Ihre Zuschrift meinen Unwillen vielleicht mit allzu großer Lebhaftigkeit geäußert, so schreiben Sie es einer allzu lange fortgesetzten Reizung und dem Umstande zu, daß ich unter Freunden zu sein geglaubt. Allzu lange verwahrloste und immer wieder aufgerissene Wunden heilen endlich schwer. Lassen Sie sich meinen besten Dank für Ihr Wohlwollen gefallen.

Coblenz, am 25. März 1817. Unterzeichnet:

J. Görres.

Nr. 13.

Aus einem Briefe des Hrn. General Grafen v. Gneisenau vom 8. Jan. 1817.

Es liegt mir noch die Pflicht ob, Ihnen, mein theurer Freund, auf Ihre Zuschrift vom vorigen Sommer her zu antworten. Die Verzögerung meiner Antwort wollen Sie mit der Unstetigkeit meines zeitherigen Aufenthaltes, und mit den vielen hier vorkommenden Geschäften wohlwollend entschuldigen. Vielleicht hätte ich aus diesen und andern Gründen länger noch mit einer Antwort gezögert, wenn nicht die plötzliche Veränderung Ihres Aufenthaltes und die Vertauschung Ihrer Geburtsstadt mit einer fremden (Heidelberg) es mir zur Pflicht machte, Ihnen ein paar Worte darüber zu sagen. Ihr dießfallsiger Entschluß dünkt mir — Sie erlauben mir das Wort — etwas zu rasch genommen. Es mochte Ihnen wohl zu lange dünken, ehe man das, was Gerechtigkeit gebot, gegen Sie erfüllt; aber einmal reifen bei uns die Dinge heut zu Tage wegen des langen Parteikampfes nicht so schnell, und dann wird ja gerade Ihre Angelegenheit ebenfalls in dem gegenwärtigen Augenblick in Frankfurt a. M. besorgt. — — — — Für Sie ging eine völlige Unabhängigkeit daraus hervor, die Ihnen erlaubte, Ihren schönen Studien in Freiheit des Geistes nachzugehen, und Sie selbst des Dankes gegen irgend jemand enthob. Ueberdieß hatte mir der Staats-

kanzler sein Wort gegeben, daß für Sie auf eine gerechte Weise gesorgt werden sollte, und wenn bei dem Drang der Geschäfte, oder entgegenstehenden Hindernissen, oder bei der Natur der Form im obern Staatsregiment so etwas auch nicht alsbald in das Leben übergehen kann, so ist er doch der Mann, der eine gethane Zusage gern und völlig hält. — — — Ich würde indessen sehr gegen Personen (Sie nicht ausgenommen) und Umstände zürnen, wenn ich fürchten müßte, daß Sie unserm Vaterlande auf immer entrückt werden sollten, aber ich nähre die Hoffnung, daß Sie nicht auf Tod und Leben sich mit uns zu entzweien geneigt sein können, und ich erwarte, daß Alles sich ausgleichen wird. — — — — Es ist nicht so schlimm in unserm Staate, als man sich durch Schrift und Rede manchmal im Glauben daran steigert; Vieles ist seit Friedrich II. geschehen, Manches zu thun noch übrig, und wenn dieß Manche gewichtiger Natur ist, so sind uns gerade deßwegen die Auspicien des Genies und der Talente nöthig. — — — —

Nr. 14.

Aus einer andern Zuschrift von demselben, vom 3. April 1817.

Mit dem Fürsten habe ich über Ihre Angelegenheit, mein lieber Görres, geredet, Ihrem Wunsch gemäß, was inzwischen auch ohne Ihren Wunsch geschehen wäre. Der Fürst hat mich ermächtigt, Ihnen zu sagen, daß Sie ja keinen eiligen Beschluß nehmen möchten, bevor er nicht in die Rheinlande gekommen, was im Juli geschehen werde; daß Sie unsern Staat und Ihr Vaterland nicht verlassen dürften; daß was Ihnen eine andere Regierung böte, auch die unsrige gewähren würde; daß er Sie sehr hochachte; daß er mit Ihrem Benehmen seit anderthalb Jahren sehr zufrieden sei. Was Sie zu vernehmen weniger erwarten werden, ist, daß der Minister v. Ingersleben, ganz unveranlaßt durch Ihre hiesigen Freunde, eine sehr vortheilhafte Schilderung von Ihnen macht, und Ihr Interesse bei der Regierung wahrnimmt. Er hat mir gestern den Entwurf zu seiner Vorstellung an die Minister zu Ihren Gunsten vorgelesen, und früher hatte ich schon vernommen, daß er in seinem Wirkungskreise Ihr Vertreter sei. —

Nr. 15.

Als ich neulich an Er. Wohlgeboren schrieb, war mir allerdings unbekannt, sowohl daß Sie auf Ihre an Se. Maj. Höchst unmittelbar gerichtete Beschwerde noch nicht beschieden worden, als auch, was die Herrn Minister in Rücksicht auf Ihr Wartegeld inzwischen verfügt hatten. Ihre freundschaft-

liche Antwort vom 21. v. M. erst hat mich unterrichtet, ich habe mich theils aus den Ministerialacten in officielle Kenntniß gesetzt, theils über Ihre Angelegenheit Sr. Durchl. dem Hrn. Staatskanzler einen Vortrag gehalten.

Die Ministerialacten ergeben, daß außer den 1400 Francs Ihnen noch 600 Francs als Entschädigung für Naturalemolumente bestimmt sind.

Der Hr. Fürst Staatskanzler hat mich indeß autorisirt, Ihnen zu schreiben, daß die 8000 Francs, welche Sie als Studiendirector auf die Verfügung des vormaligen Generalgouvernements bezogen, so lang, bis Ihre fixirte Anstellung erfolgt sein wird, von dem Tage an, da Sie solche zu beziehen aufgehört haben, Ihnen als Wartegeld verbleiben sollen. Er wird selbst ungesäumt die Anweisung zur Zahlung ergehen lassen.

Hiernächst läßt er Ew. Wohlgeboren ersuchen, daß Sie in Rücksicht Ihrer fernern Bestimmung seine Ankunft am Rhein gütigst abwarten möchten. Er wird mit Ihnen selbst mündliche Rücksprache nehmen und Sie werden gewiß überall zufrieden gestellt werden.

Die Reise Sr. Durchlaucht ist auf den Monat Junius gewiß bestimmt, und über den künftigen Wohnsitz der Rheinischen Musen, über den ich meinen Theils niemals einen Augenblick zweifellos gewesen, wird gleichzeitig entschieden werden.

Erhalten Sie sich Ihrer Heimath, und erfüllen Sie also die Wünsche und Bitten Ihrer Freunde und die Hoffnung des Vaterlandes.

Genehmigen Ew. Wohlg. die Versicherung meiner treuesten Ergebenheit und innigsten Hochachtung.

Berlin, den 11. April 1817. Stägemann.

Nr. 16.

Sr. Durchlaucht dem Fürsten Staatskanzler.

Ew. Durchl. haben, wie mich Hr. Staatsrath Stägemann unterrichtet, in meinen Angelegenheiten eine definitive Entschließung zu fassen geruht, die, indem sie die obschwebende Discussion auf die billigste Weise ausgetragen, und mir Alles gestattet, was ich in vernünftiger Art irgend ansprechen konnte, jenes befriedigte dankbare Gefühl in mir geweckt, mit dem man nach Anhörung der Sentenz aus einem gerechten Gerichte scheidet, und freudig die siegreiche Macht des einfachen Rechtes und der ruhigen Wahrheit in allen menschlichen Angelegenheiten anerkennt. Ich hatte nicht geirrt, wenn ich, so sehr oft der äußere Anschein dawider schien, immer fest erwartet, daß der große gute Wille und der Instinct der Gerechtigkeit, der unzweifelhaft durch

Haupt und Glieder der preußischen Regierung geht, zuletzt durch die zufälligen Irrthümer des Augenblicks und die Rückwirkungen der Leidenschaften hindurch das Wahre und Rechte ergreifen werde, insofern ich selbst das ruhige Fortschreiten in der Entwicklung der Verhältnisse nur walten lasse. Da man mich öfters allzu großer Heftigkeit in meiner öffentlichen politischen Wirksamkeit beschuldigt, so war mir daran gelegen, die Motive dieses Ungestüms durch mein nachfolgendes Verhalten an den Tag zu bringen, und meinen Anklägern zu beweisen, daß nicht unruhige Gemüthsart, Hochmuth, oder irgend eine Anmaßung mich dazu getrieben, sondern der Eifer für das Heil eines verloren gegebnen und wieder gewonnenen Vaterlandes mich fortgerissen. Indem diese Betrachtungen jedes unbesonnene Abspringen verhüteten, mußte das eben so dringende Verlangen, den naheliegenden Verdacht eigennütziger Absichten und Bewerbungen von mir abzuhalten, jede andere Annäherung als jene, die durch die bloße Darlegung meiner Ansprüche, noch dazu in ihrer Abhängigkeit von größeren Landesinteressen gegeben war, untersagen, und so mir jene ruhige, beinahe untheilnehmende Haltung geboten sein, die ich wirklich beobachtete. Daß Er. Durchl. die Gründe dieses Verhaltens nicht verkannten, muß ich einem besondern Wohlwollen zuschreiben und mit Dank erkennen. Daß sie aber auch nicht hintenher hineingelegt, nachdem die Entscheidung erfolgt, sondern daß sie wirklich im Verlaufe mich geleitet haben, und daß ich bis zuletzt mich nicht entschließen konnte, der Regierung die Gelegenheit einer solchen Genugthuung für sich zu entziehen, dafür kann ich Er. Durchl. einen urkundlichen Beweis in der Zuschrift vorlegen, worin ich den Antrag, den der kgl. württemb. Minister Hr. v. Wangenheim an mich gebracht, die Leitung der Kunstanstalten des Königreichs zu übernehmen, am 27. Februar beantwortete. Wenn Er. Durchl. einen Blick auf dieß Blatt werfen wollen, so werden Sie sich leicht überzeugen, ob ich Vertrauen verdiene, wenn ich mich hier zur Wiederübernahme des Rhein. Merkurs, aber nur bis auf eine bestimmte Zeit, etwa bis zur Einführung der neuen Constitution, nicht als Forderung, sondern als Leistung, erbiete. Wenn ich auch diesem Geschäfte mich freilich nur bei vollkommener Censurfreiheit auf die Bedingung einer rücksichtlosen Wahrhaftigkeit unterziehen könnte, so glaube ich doch, daß diese Wiederherstellung, indem sie einerseits das angefangene Werk der Selbstgenugthuung der Regierung vollendet, und andrerseits eine Menge Mißtöne, die das plötzliche Abbrechen früher hervorgebracht, beruhigt, von den wohlthätigsten Folgen für die Versöhnung der Gemüther sein würde, indem zu hoffen wäre, daß, wie die erste Hälfte des Unternehmens durch den Krieg der Geister auf die Ausstoßung des Schlechten nicht ohne Erfolg eingewirkt, so

der Schluß durch den vermittelten Geistesfrieden für die Aufnahme des Guten gleich wohlthätig sich erweisen würde. Ich stelle diesen Antrag dem eigenen Ermessen Sr. Durchl. anheim, und bitte ꝛc. ꝛc.

Coblenz, am 26. April 1817.

Nr. 17.

Dem Hrn. General v. Gneisenau.

Ew. Exc. meinen herzlichsten Dank für Ihre bisherige Verwendung, die endlich die Angelegenheit, welche durch leidenschaftliche Behandlung immer weiter vom Ziele sich verirrte, zum rechten Ende zurückgelenkt hat. Ich wußte recht wohl, wohin ich mein Vertrauen setzte, und daß allein das thätige Wohlwollen das leidende, an das ich wohl glaubte, das aber noch lange unfruchtbar geblieben wäre, ergänzen und befruchten konnte. Aber obgleich ich das mit gebührendem Dank erkenne, und diesen Sieg der Gerechtigkeit über den Parteigeist in all seiner Wichtigkeit nehme, so halte ich doch was geschehen, eben seiner durchaus persönlichen Beziehung wegen, nur für das Geringfügigere, und erbitte mir für das Wichtigere erst Ihren Rath, und wenn Sie mit mir einverstanden wären, Ihren Beistand. Ich habe nämlich dem Fürst Staatskanzler in meiner gestrigen Zuschrift wiederholt die Herstellung des Merkurs angetragen. Sie können glauben, daß ich bei diesem Vorschlag eben nicht auf meine Neigungen gehört, ich kenne allzu gut aus der Erfahrung die schwere Mühe und Arbeit, die mit der Herausgabe eines solchen Blatts verbunden ist, und die jetzt gegen vorhin sich verdoppelt und verdreifacht hat. Ich habe in den zwei Jahren eines fortdauernd leidenschaftlich bewegten, gespannten und gereizten Zustandes, des dabei unvermeidlichen Tumultes sattsam genug gehabt. Wäre es Ehrsucht, die mich getrieben, so wäre sie das erstemal mehr als hinreichend gesättigt, und ich könnte bei der Fortsetzung unter ganz veränderten viel schwierigeren Umständen weit wahrscheinlicher früheren Ruhm aufs Spiel setzen, als neuen gewinnen. Wäre Einkommen, was mich triebe, so könnte ich weit gemächlicher mit meinem Schweigen wuchern, als mit Reden mich um zweifelhaften Erfolg abmühen, da im Frieden wohl auch ein großer Theil des Publikums sich verlaufen. Es ist also gar wohl glaublich, wenn ich sage, daß einzig ein aufrichtiges Verlangen, das Kapital von Vertrauen, das ich früher beim Volk gewonnen, nicht verschleißen zu lassen unverzinst, sondern darin das früher Angefangene zu schließen und zu ergänzen, mich leitet. Politisch steht die Nation noch so wenig auf festem Grunde, sie wird durch entgegengesetzte Urtheile so sehr hin

und her gezerrt, und die Meinung durch so viele Einseitigkeiten und vorgefaßte Ideen verwirrt, daß es wohl einer festen Hand am Steuer dieser Meinung bedarf, so sehr, daß, ob ich gleich das als ein Hauptverdienst des alten Merkurs immer angesehen, ich doch kaum mehr weiß, ob ich fortdauernd so schwierig gewordenen Verhältnissen gewachsen bin, und daß einzig der vielfältig vorbrechende gute Willen Muth geben kann, mit einiger Hoffnung von Erfolg sich dergleichen zu unterziehen. Für Preußen ist diese Wiederherstellung beinahe ein Bedürfniß geworden, was Alle einsehen, die die Lage der Dinge in der Nähe kennen. Man darf es sich nicht verhehlen, noch in Berlin sich einige Illusion deßwegen gestatten: Preußen steht, in Folge der fortgesetzten Mißgriffe des vorigen Jahres, moralisch tiefer in der öffentlichen Meinung am Rhein und in ganz Südteutschland als die österreichischen Papiere im öffentlichen Credite je gestanden, und der Grund dieses Falles ist derselbe dort wie hier gewesen, Mangel an Worthalten. Es würde der Regierung nicht leicht etwas nützlicher und ersprießlicher sein, als in einer so fernen Provinz, wo sie beinahe von nichts unterrichtet ist, einen solchen freien Geistesverkehr anzuknüpfen, und ich habe beim Verbote immer geglaubt, daß die Regierung, hätte sie keinen Merkur vorgefunden, einen solchen hätte gründen müssen. Andere Handlungsweise und bessere Grundsätze werden das wohl wieder bezwingen, aber die That ist ihrer Natur nach langsam, und das Wort geflügelt, und muß vorauf gehen, und ihr die Stätte bereiten. Ich bin darum vollkommen einverstanden, daß der Merkur, wie er früher gewesen, so nicht wiederkehren kann. Kehrt doch das Wetter vom vorigen Jahre nicht zurück, und geht Keiner zweimal durch denselben Strom. Es wird im Frieden zum Frieden gehen; aber da noch so viel schlechte Elemente in der Masse gähren, da noch so viel blinder Unverstand um sich schlägt, so wird es doch auch an Krieg und Polemik nicht fehlen dürfen, und Wahrheit vor wie nach die einzige Bedingung sein müssen, Milde aber nur die natürliche Folge des Standes der Zeit, da bei der gegenwärtigen Stimmung der Geister, jeder, der von andern Grundsätzen ausgeht, bald verlassen und ein Prediger in der Wüste steht.

So theoretisch nothwendig und nützlich mir nun immer die Sache scheint, so ist doch die Frage, ob sie praktisch ausführbar sei, und da habe ich Er. Exc., die Sie gegenwärtig in der Mitte der Angelegenheiten stehen, zunächst um Ihren Beirath bitten wollen. Ich weiß recht wohl, daß in Vielen noch der panische Schrecken vor dem unschuldigen Blatte besteht, die sich gegen sein Wiederaufstehen gar sehr auflehnen würden, es ist die Frage: mit welchem Erfolg? Es ist die zweite Frage, in welchem Grade man ein festes, nicht

leicht zu irrendes Vertrauen in mich zu setzen geneigt sein möchte, da beim Gegentheil objectiv mir der nöthige Spielraum, mich zu bewegen, und subjectiv die nothwendige Unbefangenheit abgehen würde. Drittens kommt es darauf an zu wissen, in wiefern der gegenwärtige Stand der Parteien es möglich und wahrscheinlich macht, daß die Regierung fortan das Wort in That unterstützt, damit nicht wie bisher, so wie die Geister sich einen Augenblick beruhigt haben, in regelmäßigen Zwischenräumen irgend eine unpassende, willkürliche und unzweckmäßige Verfügung Alles wieder in Aufruhr bringt, und das Aufgebaute wieder niederreißt, darüber bitte ich um Ihre Ansicht und einige Auskunft. Ich weiß recht wohl, welche Arbeiten und Zerstreuungen Ihre gegenwärtige Lage mit sich bringt, und daß Ihnen keine Zeit übrig bleibt, lange Briefe und Dissertationen über dergleichen zu schreiben. Wenn Sie mir also in wenig Zeilen und Worten nur die Resultate mittheilen wollen, so werde ich das Beiwerk selbst zu ergänzen wissen. Wenn die Sache unausführbar ist, so werde ich mich alsdann meinen wissenschaftlichen Arbeiten wieder zuwenden, und in ihnen früheres Beginnen zu vollführen suchen. Da meiner Tage schon viel verlaufen, und die Anzahl der übrigen gemessen ist, so wäre einstweilen mein dringendster Wunsch, durch baldige Entscheidung aus dem Zustand von Unbestimmtheit herauszukommen, der die Zeit aufzehrt, ohne daß sie gezählt würde.

Coblenz, am 27. April 1817. J. Görres.

Nr. 18.

Aus dem Antwortschreiben vom 17. Mai d. J.

Ueber Wiederbelebung des Merkurs habe ich zugefragt, man antwortete mir mit einem Nein und einem Ja. Jenes ist die gediegenere Stimme. Schon früher war ich derselben Meinung, zu viel Wahrscheinlichkeit spricht für sie. Versuchen Sie's indessen zu machen, denn man kann bei der wechselnden Strömung nicht immer voraus wissen, welcher Cours gelinge. Ob aber dem wiederbelebten Merkur von auswärts nicht abermal Gefahren drohen könnten, dafür läßt sich eine Bürgschaft nicht auffinden, nicht einmal die eines Gesetzes über wiederhergestellte Preßfreiheit, wenn ein solches nicht an eine Constitution geknüpft ist. Denn nur dann haben die Minister eine gültige Entschuldigung.

Nr. 19.

Sr. Exc. dem Hrn. Oberpräsidenten v. Ingersleben!

Die verschiedenen gewechselten Schriften vom 2., 12. und 22. April hat Hr. Schulrath Schulz mir freundschaftlich zur Einsicht mitgetheilt, und

nachdem ich Sr. Exc. noch einmal meinen Dank für die bewiesene eifrige Theilnahme ausgedrückt, will ich mir einige Bemerkungen über den Inhalt dieser Papiere erlauben. Unter dem 11. April (S. Nr. 15.) hat mir Hr. St. Stägemann völlig officiell und vom Staatskanzler ermächtigt, die Anzeige gemacht, wie dieser beschlossen, mir meinen ganzen ehemaligen Gehalt als Director nebst allen Rückständen auszahlen zu lassen, und wie die Anweisung darüber in Kurzem erfolgen werde. In Gemäßheit dieser Benachrichtigung schrieb ich unter dem 26. April an den F. Staatsk., dankte ihm für diese gerechte Entschließung, erklärte mich bereitwillig zur Annahme, und erbot mich zuletzt zur Wiederübernahme des Merkurs. Ich sah ein, daß die angekündigte Ausfertigung nicht eher erfolgen konnte, bis diese meine Erklärung eingetroffen; daß sonst irgend etwas bei einem so bestimmten Ausspruche hemmend eingreifen und die Sache rückgängig machen könne, fiel mir natürlich nicht ein, und ich halte es auch mit meinen Begriffen von einer Regierung in diesem Augenblicke noch für völlig unvereinbar. Indessen haben Sr. Exc. mir doch die einzige Möglichkeit eines Aufschubs bis zur Ankunft des Staatskanzlers nahe gelegt, und ich glaube darüber eine Erklärung mir schuldig zu sein. Unter allen Unannehmlichkeiten, die der Charakter der gegenwärtigen Zeit mit sich bringt, ist mir von je die fortdauernde Unbestimmtheit aller Verhältnisse bei meiner ganzen Denkungsart die unerträglichste gewesen. Ein Jahr meines Lebens habe ich in solchem Schwanken hingebracht, ich glaube gegen mich selbst und meine Familie die Verbindlichkeit zu haben, nicht die Hand zu bieten, um diesen Zustand zu verlängern. Ich hatte eben einen Ruf nach Lüttich mit 3000 Fr. Dienstemolumenten abgelehnt, als der Ruf des Ministers von Wangenheim zu der Leitung der dortigen Kunstschule an mich gelangte. In meiner Antwort erbat ich mir vier Wochen Zeit, bis die Entscheidung meiner Regierung eingetroffen. Diese Frist, die mir mit Gefälligkeit bewilligt worden, ist längst verstrichen, und es möchte weder schicklich gegen die kgl. preuß., noch gegen die kgl. württemb. Regierung sein, länger meine Erklärung aufzuschieben. So gern ich also aus den Händen des Königs früher das Geringste angenommen hätte, und auch jetzt ihm gern Alles verdanken will, so kann ich doch nicht die Entscheidung an seine Reise knüpfen lassen, und bitte also Sr. Exc. im Sinne Ihrer Eingabe vom 22. April die definitive Erledigung dieser Sache gefälligst zu betreiben. Auch wünschte ich, wenn es möglich wäre, die Unterscheidung zwischen jenen 2000 Franken, die meinen Rechtsantheil nach der Behauptung der Ministerien bilden sollen und den vorgeschlagenen 6000 Fr. zu beseitigen, da es mir von Anfang an mehr um die Anerkennung meines

ganzen und vollen Rechtsanspruchs, als um die Größe der Summe zu thun gewesen. Ew. Exc. werden durch diese Zwischenkunft sich neue Ansprüche auf meine Erkenntlichkeit erwerben, die ich willig und gern mit meinem besten Dank abtragen werde.

Coblenz, den 30. April 1817. Unterzeichnet:

Görres.

Nr. 20.

Aus einer Zuschrift an Se. Exc. den Hrn. Minister von Wangenheim. Dat. Köln, vom 16. Mai 1817.

Da es sich nun also gefügt, so bin ich nach den Grundsätzen, die ich Ew. Exc. früher entwickelt, nun äußerlich eben so sehr an meine Heimath gebunden, als ich es von je innerlich gewesen, und ich würde es für sündlich halten, mich einer so bestimmten Fügung zu entziehen. Ich danke also Sr. Maj. dem König, wenn ich voraussetzen darf, daß er von jenem Rufe Notiz genommen, für das bezeigte Vertrauen, durch das ich mich sehr hoch geehrt gefühlt. Ich danke Ew. Exc. für das mir bei dieser Gelegenheit bewiesene, gefällige und geneigte Entgegenkommen, und es schmerzt mich, daß mir die Gelegenheit entgangen, dasselbe in näheren Verhältnissen werkthätig zu erwiedern. Ich kann sagen, daß ich schon mit der Idee vertraut geworden, in einem mir so werthen Lande, wo so viel Kraft, Leben und Tüchtigkeit sich von je entwickelt hat, wo bei manchen Mißverständnissen, Schwankungen und Kämpfen entgegengesetzter Parteien doch auf beiden Seiten gleich sehr guter Wille und wohlmeinende Gesinnung vorherrscht, und darin Alles sicher zu einem gedeihlichen Resultate sich entwickeln wird, thätig zu werden, und daß ich nicht ganz ohne schmerzliche Empfindung mich von diesen Gedanken losreiße. Inzwischen ist jedem sein Kreis geschlossen, den er freilich auf seine Gefahr durchbrechen kann, und indem ich mich bemühe, mich innerhalb des meinigen zu halten, wird es mir vielleicht gestattet, aus der Ferne meine dankbare Anhänglichkeit zu bewähren, und wenigstens mittelbar zu leisten, was mir unmittelbar versagt worden.

Unterzeichnet:

J. Görres.

Nr. 21.

Hrn. Prof. Görres.

Die Beantwortung Ew. Wohlg. gefälligen Schreibens vom 26. April (S. Nr. 16.) d. J. hat sich bei dem Andrange meiner vielen Geschäfte bis jetzt verzögert.

Ich setze den weiteren Beschluß darauf bis zu meiner bevorstehenden Anwesenheit in Coblenz aus, und werde alsdann gerne dahin zu wirken suchen, daß Sie in Absicht Ihres Diensteinkommens, sowohl für die Vergangenheit, als für die Zukunft zufrieden gestellt werden.

Ich erkenne übrigens lebhaft die rühmlichen Gesinnungen, welche Ew. Wohlg. während der letzten bedrängnißvollen Zeiten in den Rheingegenden bewiesen haben, und freue mich, bald Ihre persönliche Bekanntschaft zu machen.

Glienike bei Potsdam, 16. Juli 1817.

Hardenberg.

Nr. 22.

Aus einer Zuschrift vom 29. September 1817.

Meine Verwunderung, daß aus allen gemachten Zusagen nichts geworden ist, kann ich nicht bergen. Wäre Ihnen vom Hrn. St. Stägemann nicht das amtliche Schreiben darüber zugekommen, so hätten Sie Fug und Recht, zu bezweifeln, was Ihnen darüber geschrieben worden. Obgleich es mir leicht ist, das Räthsel zu lösen, so bleibt mir die Angelegenheit dennoch ein Räthsel. So treibt bei uns die Parteisucht ihr Wesen.

Nr. 23. *)

Wenn gleich, wie Ew. Wohlg. aus öffentlichen Bekanntmachungen ersehen haben, das Departement des Cultus und öffentlichen Unterrichts jetzt einem eignen Ministerio übertragen ist, so habe ich doch damit nicht zugleich das Interesse für die Wissenschaft und ihre würdigen Beförderer abgegeben. Ich würde daher es sehr bedauern, wenn Sie aus dieser Veränderung folgerten, daß unsre Abrede, in der Sie nach meinem Wunsche Sich geneigt erklärten, bei der rheinischen Universität die Lehrstelle der Geschichte anzunehmen, als aufgelöst zu betrachten sei, weil nichts Schriftliches darüber verhandelt worden ist. Es ist mir daher eine angenehme Pflicht, Ew. Wohlg. zu benachrichtigen, daß ich diese Abrede nicht allein bald nach meiner Zurückkunft der damaligen Abtheilung für den öffentlichen Unterricht in meinem Ministerio, sondern auch jetzt, bei Uebergabe des Departements Sr. Exc. dem Hrn. Staatsm. v. Altenstein eröffnet habe. Mit Vergnügen benutze ich diese Gelegenheit, Ihnen die Versicherung der Achtung zu wiederholen, welche die Erneuerung unsrer persönlichen Bekanntschaft begründet hat.

Berlin, den 21. Nov. 1817.

Schuckmann.

*) Nr. 15 und Nr. 23 fehlten in der ersten Ausgabe, da sie dem Herausgeber damals nicht zu Handen waren. Anmerk. der Herausgeb.

Nr. 24.

Hrn. Prof. Görres.

Ew. Wohlgeb. benachrichtige ich ergebenst, daß Sie die Summe von 8000 Francs jährlich, der Ihnen vorläufig ertheilten Zusicherung zufolge, vom 1. Mai 1816 ab, bis zum 1. Januar 1818 zu beziehen haben. Es ist die Absicht, Ihnen in den Rheinprovinzen eine anderweitige öffentliche Anstellung zu geben, und da Ihre fixirte Besoldung bei dieser Anstellung erst regulirt werden wird, so habe ich mich veranlaßt gefunden, Ihnen bis dahin, vom 1. Januar 1818 ab, ein Einkommen von 1800 Rthlr. jährlich, welche Sie in monatlichen Raten von der Regierungshauptcasse zu Coblenz erheben können, zu bewilligen. Die Hälfte Ihrer Entschädigung vom 1. Mai 1816 ab, werden Sie mit 4000 Franken jährlich aus der Regierungshauptcasse zu Coblenz empfangen, zu welchem Zweck ich sowohl an die betreffenden Herren Minister, als an den Herrn Oberpräsident Staatsminister von Ingersleben das Erforderliche erlassen habe. Die zweite Hälfte wird Ihnen der Hr. Oberpräsident Graf von Solms Laubach aus der Rheinschifffahrtscasse bezahlen, und auch an ihn habe ich das Erforderliche ergehen lassen.

Engers, den 27. Januar 1818.

Unterzeichnet:
Chr. Hardenberg.

Ungedruckter Nachtrag.

Vorwort der Herausgeberin.

Die vertrauenden Schlußworte dieser Schrift: „Nun, wie es auch kommen möge, muß ihm sein Recht werden, wenn der Provinz das ihrige geworden," sind wohl nicht im Sinne ihres Verfassers in Erfüllung gegangen. Freilich hätte man erwarten dürfen, daß eine Regierung, die den gewöhnlichen Rechtsweg verließ, um einer vor aller Welt geschehenen Anklage auf revolutionäre Umtriebe Folge zu leisten, sich wenigstens nach Verlauf einiger Zeit würde gedrungen fühlen, nähere Mittheilungen zu machen, entweder zur Rechtfertigung ihrer eignen Ehre oder der des ungerecht Angeklagten. Das Eine konnte sie nicht: da außer der Schrift „Teutschland und die Revolution" auch nicht das Allermindeste gegen ihren Verfasser vorlag. Und daß diese Schrift, die heute keine Regierung nur versucht sein wird zu verbieten, keine revolutionären Grundsätze enthalte, bezeugte ja sogar die kgl. Cabinetsordre selbst, indem sie sagte, die Schrift wolle unter dem Scheine gegen Revolution und Gewaltthätigkeiten zu warnen und zum Frieden zu rathen, das Volk durch Tadel gegen die Regierung aufreizen und erbittern. Daß aber bei Abfassung dieser Schrift ihrem Verfasser nur die Ausgleichung des mit jedem Tage heftiger werdenden Parteikampfes *) vor Augen schwebte, dazu mußten die anderweitig angestellten politischen Untersuchungen den Beleg liefern, weil derselbe mit so manchen Persönlichkeiten in Berührung gekommen, welche in diesen politischen Untersuchungen verwickelt waren. Hierauf beziehen sich auch die Worte, welche G. an den König von Preußen richtete: (S. u. S. 673.) „Nein, nicht einmal ein Umstand hat sich entdeckt, der irgend jene Anklage auf bösliche Intention auch nur von Ferne zu begründen und zu rechtfertigen im Stande wäre, wohl aber haben, wie dem Angeklagten authentische Nachricht zugekommen, manche Belege, die sprechend auf das Gegentheil deuteten, sich vorgefunden,

*) Aus jener Zeit ist der Schreiberin dieser Zeilen noch manches von ihm an die damals sehr aufgeregte Jugend gerichtete ernste Wort des Tadels und der Ermahnung gar wohl erinnerlich.

und wenn sein Name in den Untersuchungsprotocollen je vorgekommen, so ist das Ergebniß jedesmal für ihn rechtfertigend und ehrenvoll ausgefallen.“ Das Andere aber, die Rechtfertigung des Angeklagten wollte man nicht, wohl schon deßwegen nicht, weil damit zugleich die Verpflichtung verbunden gewesen wäre, ihm sein Vaterland und seinen ihm so gewaltsam entrissenen Wirkungskreis wieder zu eröffnen.

Allein nicht nur unterließ man diese Pflicht der gewöhnlichsten Gerechtigkeit, man suchte auch zu verhindern, daß G. in einem andern Lande ein Wirkungskreis werde. Denn als König Ludwig denselben 1826 an die Universität München berief, wurde dieses von Preußen aus auf alle mögliche Weise zu hintertreiben gesucht, und diese Bemühungen scheiterten nur an der Festigkeit König Ludwigs, dem ebenso wohl wie allen anderen Regierungen die Ergebnisse der politischen Untersuchungen bekannt waren, und der die Jahre 1814 und 1815 nicht vergessen hatte.

Die Worte: „Da man ihn öffentlich angeschuldigt, und ihm doch jeden legalen Weg, sich zu rechtfertigen vertreten hatte, mußte er sich endlich öffentlich rechtfertigen, und da man ihm das ordentliche Genossengericht versagte, blieb ihm nur die Auskunft übrig, in der Nation sich ein Geschwornengericht zu suchen, das in der Meinung über Anklage und Vertheidigung zu Rechte spreche,“ legten der Herausgeberin die doppelte Pflicht auf, vor allem „Teutschland und die Revolution“ und was damit in Verbindung steht in die politische Abtheilung aufzunehmen. Aus diesem Grunde fügte sie die Correspondenz bei, welche sich an G. Berufung nach Bayern geknüpft.

Die Proceßacten wären somit für diese Welt geschlossen, der Wahrspruch aber wird wohl erst an jenem Tage erfolgen, von dem es heißt:

Mors stupebit, et natura,
Cum resurget creatura
Judicanti responsura.

Liber scriptus proferetur
In quo totum continetur
Unde mundus judicetur.

Judex ergo cum sedebit
Quiquid latet apparebit:
Nil in ultum remanebit.

Und dieser Richter, wird er auch sprechen: „Nachdem Sie sich seit sieben Jahren rc.?“

Nr. 1.

Ministerialrath v. Schenk an Görres.

Wohlgeborener Herr!

Seine Majestät der König von Bayern, mein allergnädigster Herr, haben mir den höchst angenehmen Auftrag zu ertheilen geruht, Ihnen, verehrtester Herr Professor, einen Lehrstuhl an der von Landshut nach München versetzten Ludwig Maximiliansuniversität unter folgenden, nähern Bestimmungen anzubieten:

1) Da die politischen Verhältnisse Eurer Wohlgeboren, namentlich in Beziehung auf die kgl. preußische Regierung noch nicht geordnet sind, wenigstens von einer Schlichtung derselben nichts öffentlich bekannt geworden, — so wünschen Se. Maj. zur allseitigen Beruhigung, daß Sie, im Falle Sie jenen Ruf anzunehmen geneigt wären, ein amtliches Zeugniß oder irgend eine officielle Erklärung von Seite der preußischen Regierung mit der Zusicherung, daß Ihrem Eintritt in den k. bayrischen Staatsdienst kein politisches Hinderniß entgegenstehe, und Sie auch von Seite der gedachten Regierung keine weitern directen oder indirecten Einschreitungen mehr zu befahren haben würden, — erwirken und vorlegen möchten.

2) Da die wissenschaftlichen Fächer, in welchen Ew. Wohlg. sich als Lehrer und Schriftsteller ausgezeichnet haben, vielseitig und mannigfaltig sind, so muß ich Sie bitten, mir diejenigen Fächer gefälligst zu bezeichnen, in welchen Sie als Lehrer aufzutreten wünschen; in jedem Falle aber müßte sich unter den von Ew. Wohlg. zu übernehmenden Collegien auch ein historisches befinden, und vor allem wäre es wünschenswerth, wenn Sie die Geschichte des Mittelalters und der drei letzten Jahrhunderte vorzutragen Lust und Beruf in sich fühlen sollten.

3) Eine Gesammtbesoldung von 1600 fl., wovon ein kleiner Theil in Getraide, wäre vielleicht bei der, mit Ausnahme der Miethwohnungen, in München herrschenden Wohlfeilheit aller Lebensbedürfnisse und bei der gewissen Aussicht auf bedeutende Honorarien den örtlichen und objectiven Verhältnissen entsprechend. Sollten die persönlichen Verhältnisse Ew. Wohlg. eine etwas höhere Besoldung in Anspruch nehmen, so bitte ich Sie, mir deßfalls Ihre Wünsche gefälligst mitzutheilen. Der Ersatz der Umzugskosten von Straßburg nach München versteht sich von selbst.

Mit dem ergebensten Ersuchen um bald gefällige Aeußerung Ihrer Willensmeinung und in der angenehmen Hoffnung, einen so trefflichen Mann und ausgezeichneten Gelehrten bald den Unsrigen nennen zu dürfen, beharre ich mit innigster Verehrung

München, den 20. August 1826.

Er. Wohlg. ganz ergebenster

E. Schenk,

Ministerialrath und Vorstand des obersten Kirchen- und Schulrathes.

Nr. 2.

Görres an den Ministerialrath v. Schenk.

Er. Hochwohlg. haben in Ihrer verehrten Zuschrift vom 20. Aug. mich gefälligst benachrichtigen wollen, daß Se. Maj. der König geruht haben, mich auf einen Lehrstuhl an der von Landshut nach München versetzten Ludwig-Maximilian-Universität gnädigst zu berufen. Ich danke aufs ehrfurchtsvollste Sr. Majestät für das ehrenvolle Vertrauen, das diese Berufung voraussetzt; ich weiß nicht in wiefern meine bisherigen Leistungen das Vertrauen rechtfertigen können, aber ich werde, wie auch die Verhältnisse, die nicht in meine Gewalt gegeben sind, sich wenden, und mich zur Annehmung oder Ablehnung bestimmen mögen, künftig in aller Weise mich bemühen, es nach Kräften zu verdienen, und ich werde mich, wenn es mir versagt sein sollte, in die Dienste Sr. Maj. einzutreten, Allerhöchst demselben nichts destoweniger durch die Bande der Erkenntlichkeit nur um so stärker verbunden fühlen.

Er. Hochwohlg. drücken in Ihrer Zuschrift zuvörderst den Wunsch aus, meine Verhältnisse mit der kgl. preuß. Regierung vorläufig geordnet zu sehen. Ich finde diesen Wunsch so sehr in der Natur der Sache begründet, daß wenn er nicht von außen an mich gelangt wäre, ich um meiner selbst willen seine Erfüllung zur Bedingung gemacht haben würde. Jene Verhältnisse, so viel ich davon begreife, ursprünglich durch persönliche Beziehungen gestört, haben schnell den Charakter vom Politischen verloren, und zuletzt in einen einfachen Streit über die competente Gerichtsbehörde sich aufgelöst. Da mancherlei Beziehungen mich an meinen hiesigen Aufenthalt geknüpft, habe ich seit Jahren die ganze Sache auf sich beruhen lassen, ergreife aber nun ohne Anstand die gebotene Veranlassung die Verhandlung wieder anzuknüpfen. Ich habe deßwegen die beiliegende Eingabe unmittelbar an Se. Maj. den König von Preußen selbst gerichtet, und werde den Erfolg seiner Zeit Er. Hochwohlg. mitzutheilen die Ehre haben.

Wenn aber hier, wie schlicht und einfach die Sache immer liegen mag, der Erfolg doch keineswegs von mir abhängt, so tritt zur Zeit noch ein anderes subjectives Hinderniß ein, dessen Beseitigung ebensowenig in meine Gewalt gegeben ist, in wiefern nämlich physisches Wohlbefinden oder Uebelbefinden nicht in der Willkür der Menschen stehen. Bei meinem Aufenthalte in der Schweiz haben ungewohnte climatische Einflüsse und andere nachtheilige Umstände meine sonst wohlbefestigte Gesundheit vielfältig erschüttert, seither hat die Natur in aller Weise die Irrung wieder auszugleichen versucht, und zuletzt in dieser Rückwirkung ein Fieber herbeigeführt, das mich zur Stunde noch nicht ganz verlassen hat. Ich habe alle Ursache zu glauben, daß das Endresultat dieser Krise ein heilsames sein werde, ehe sie indessen entschieden ist, darf ich nach Aussage der Aerzte durch einen plötzlichen Uebergang aus dem hiesigen feuchten und weichen Clima in ein solches, das wie jenes von München durch Höhe des Ortes und die Nähe der Tiroler Alpen so viele Aehnlichkeit mit dem schweizerischen hat, das jenes Uebel zuerst hervorgebracht, sie nicht unbehutsam zu stören wagen. Ich muß mir also in dieser Hinsicht bei Er. Hochwohlg. auf so lange Ausstand in Bezug auf die Definitiventscheidung erbitten, bis die Entscheidung der Reconvalescenz mich in Stand setzt über meine Zukunft einen entscheidenden Entschluß zu fassen. Ohnehin wird nach den früheren Erfahrungen, die ich über den dortigen Geschäftsgang gemacht habe, die Erledigung jener Angelegenheit in Berlin nicht so schnell erfolgen, und es wird also mit dem Zuwarten nichts verloren sein.

Das ist es, was ich Er. Hochwohlg. auf Ihre geehrte Zuschrift erwiedern zu müssen geglaubt habe, was die übrigen dort berührten Gegenstände und meine eignen allenfallsigen Wünsche in Bezug auf meine dortige Stellung betrifft, so wird sich darüber am füglichsten reden lassen, wenn jener Entscheid die Ausführung so viel näher gebracht, einstweilen hat es mich gefreut durch diese Angelegenheit mit einem so achtbaren Manne wie Er. Hochwohlg. in nähern Verkehr gekommen zu sein.

Straßburg, am 5. Sept. 1826.

Nr. 3.

Görres an den König von Preußen.

Er. Majestät haben vor sieben Jahren bei Erscheinung meiner Schrift: „Teutschland und die Revolution" durch eine Allerhöchste Cabinetsordre die Untersuchung meiner Papiere und die Verhaftung meiner Person angeordnet auf den Grund: daß jene Schrift, unter dem Vorwande zum Frieden zu reden, den Samen des Unfriedens ausstreue, und also unter dem Scheine

von Lojalität revolutionäre Absichten verberge. Eine solche Beschuldigung, vor aller Untersuchung, gegen die Intention gerichtet, die innen verborgen das Geheimniß eines jeden Menschen ist, konnte nur auf dreifachem Wege möglicher Weise rechtlich sich begründen. Entweder die Schrift mußte unzweideutig und unleugbar, durch die Lehren, die sie äußerte, eine revolutionäre Tendenz verrathen, oder der von anderwärts hinlänglich bekannte Charakter des Verfassers derselben mußte den Vorwurf ohne Widerrede rechtfertigen, oder endlich er mußte in die Irrungen oder Umtriebe der Zeit verflochten, durch seine Handlungsweise und seine Theilnahme an strafbaren Unternehmungen, gegen sich gezeugt, und sich selbst verurtheilt haben.

Nun aber hat sich, was erstens die Schrift betrifft, durch gründliche Untersuchung jedem Unparteiischen ergeben, daß, wenn auch der Schein unter den damaligen Umständen vielleicht gegen sie gewesen, ihr Inhalt und ihre Lehre nichts destoweniger eine völlig antirevolutionäre war. Und nachdem ihr Verfasser seither eine Reihe anderer sie erläuternden geschrieben, ist kein Mensch in ganz Teutschland mehr, der dieselbe revolutionärer Gesinnungen zu zeihen wagte. Was zweitens den Charakter des Angeschuldigten betrifft, so hätte sein im Angesichte seiner Landsleute, und in Zwischenräumen vor ganz Teutschland geführtes wie privat= so öffentliches Leben, ihn an sich schon gegen solche Anklagen sichern sollen. Da inzwischen in der Zeit durchgängiger Verwirrung und allgemeinen Mißtrauens kein öffentlicher Charakter gegen Verleumdung und Mißkennung gesichert ist, hat es sich auch fügen müssen, daß auch von dieser Seite der Angriff nur die Untadelhaftigkeit in ein besseres Licht gesetzt, und daß alle seine Ankläger vor ihm verstummt. Was endlich drittens seine Handlungsweise vor und nach der Anklage betrifft, so war seinen Anklägern allerdings hier ein weites Feld zur Bewährung ihrer Anschuldigungen aufgethan. Verflochten in die meisten wichtigeren Ereignisse jener früheren Zeit, ein Gegenstand der Aufmerksamkeit für so viele Menschen, die in ihr thätig sich erwiesen, konnte es nicht fehlen, er mußte, wenn wirklich revolutionäre Gesinnungen ihm einwohnten diese vielfältig durch sein Benehmen verrathen haben, und es konnte nicht schwer fallen, wenn eine durchgreifende Untersuchung aller sogenannten Umtriebe der Zeit erfolgte, hinreichende Beweise seiner Strafbarkeit aufzufinden. Sieben Jahre hindurch hat man jeder Spur nachgeforscht, die zur Entdeckung des vorausgesetzten Geheimnisses führen konnte; beinahe alle Menschen, mit denen der Angeklagte je in einer directen oder indirecten politischen Verbindung gestanden, sind in den Kreis der Untersuchung hineingezogen worden; die Papiere, die man bei ihm vorgefunden, andere, die man anderwärts in Beschlag genommen, Briefe

aus verschiedenen Zeiten, die man bei Diesem und Jenem entdeckt, hat man aufs sorgfältigste durchforscht, und nach allen diesen Untersuchungen ist, ich will nicht sagen, auch nur eine einzige auch noch so unbedeutende gravirende Thatsache auf wirkliche Umtriebe sprechend, ans Licht getreten. Nein, nicht einmal ein Umstand hat sich entdeckt, der irgend jene Anklage auf bösliche Intention auch nur von Ferne zu begründen und zu rechtfertigen im Stande wäre, wohl aber haben, wie dem Angeklagten authentische Nachrichten zugekommen, manche Belege, die sprechend auf das Gegentheil deuteten, sich vorgefunden, und wenn sein Name in den Untersuchungsprotocollen je vorgekommen, so ist das Ergebniß jedesmal für ihn rechtfertigend und ehrenvoll ausgefallen.

Von welcher Seite man also die Anklage mit der die politischen Gegner des Unterzeichneten die Rechtlichkeit Sr. Maj. getäuscht, betrachten möge, ermangelt sie allen Grundes und jedes auch nur scheinbar gültigen Beweises. Inzwischen hat der Angeklagte in aller Geduld das siebenjahrelange Ende jener Untersuchungen abgewartet, und gehofft bei dem gänzlichen Schlusse derselben irgend ein auf seine Verhältnisse bezügliches Resultat daraus hervorgehen zu sehen. Aber er hat sich seither in seinen Erwartungen betrogen gefunden, da jene Allerhöchste Cabinetsordre in ihren Folgen und Wirkungen vor wie nach fortbesteht. Teutschland, das keinen Grund zu diesem Fortbestande sieht, muß vermuthen, daß irgend ein geheimer Umstand sich vorgefunden, der einer solchen fortgesetzten Härte zur Rechtfertigung diene, und die Welt muß also da keine Strafe ohne Strafbarkeit bestehen kann, voraussetzen, daß wirklich ein Motiv zur Fortdauer der verhängten Ahndung bestehe, dessen Wichtigkeit sich nach der Unabsehbarkeit dieser Fortdauer abmißt. Es haftet also außer den äußerlichen Folgen durch den Fortbestand auch noch dauernd eine Makel auf der Ehre des Angeklagten, die zu beseitigen ihm von Wichtigkeit sein muß. Diese Wichtigkeit hat sich ihm neuerdings bei Gelegenheit eines Rufes an die Universität München, den die königl. bayrische Regierung an ihn gelangen lassen, herausgestellt. Es kann der berufenden Regierung nicht gleichgültig sein, den Berufenen in einem zweideutigen Verhältnisse zu wissen, und ihn in ihrem Dienste compromittirenden Reclamationen ausgesetzt zu sehen; es muß hinwiederum dem, den sie durch diesen Ruf mit ihrem Vertrauen beehrt, als eine Angelegenheit erscheinen dieß Vertrauen dadurch zu rechtfertigen, daß er durch Beseitigung jener Verhältnisse vor ihr vorwurfsfrei erscheint, und nicht etwa einer Nachsicht von ihrer Seite sich bedürftig zeigt, eine Ehrenpflicht, die selbst dann noch fortbestünde, wenn er sich durch andere Verhältnisse genöthigt sähe, diesen Ruf abzulehnen.

Aus allen diesen Gründen hat der gehorsamst Unterzeichnete geglaubt, unmittelbar an die Gerechtigkeitsliebe Sr. Maj. appelliren zu müssen, versichert, daß dort Recht und Billigkeit jedesmal ein gut Gehör und jede gegründete Beschwerde ihre Abhilfe finde. Es ergeht also seine gehorsamste Bitte, daß es Sr. Maj. gefallen möge, wenn je noch irgend ein Grund des Verdachtes besteht, ihm denselben durch die geeignete Behörde mittheilen zu lassen, damit er sich gegen denselben rechtfertigen könne, wenn aber kein solcher vorhanden ist, die Vollziehung eben jener Allerhöchsten Cabinetsordre, auf den Grund: daß sich in der Untersuchung nichts Strafbares ermittelt habe, gnädigst aufzuheben, also durch völlige Niederschlagung des weiteren Verfahrens jenen Flecken von seiner Ehre wegzunehmen, der wenigstens bei den Uneingeweihten auf ihm haften könnte.

Straßburg, den 5. Sept. 1826.

Nr. 4.

Seine Majestät der König haben allergnädigst geruht, Ihre Immediat-Vorstellung vom 5. v. M. uns mit dem allerhöchsten Befehl zugehen zu lassen, Ihnen zu eröffnen, daß, nachdem Sie sich seit sieben Jahren der gegen Sie eingeleiteten Untersuchung durch die Flucht entzogen, und dadurch jede Gelegenheit sich über ihr Vergehen befriedigend auszuweisen, geflissentlich vermieden haben, bei Ihrem fortdauernden Aufenthalte im Auslande eine Erörterung der Gründe zu jener Untersuchung ebenso unstatthaft als die Niederschlagung der letzteren sei.

Berlin, den 6. October 1826.

Die Minister:

Des Innern und der Polizei. Der Justiz.

Schuckmann. Dankelmann.

An den Professor Görres zu Straßburg.

Nr. 5.

Görres an den Justizminister Grafen v. Dankelmann.

Ew. Exc. in Gemeinschaft mit einem hohen Ministerium des Innern und der Polizei, benachrichtigen mich in einer Zuschrift vom 6. Oct. d. l. J., wie Se. Maj. der König geruht, auf meine Immediatvorstellung vom 5. Sept. Ihnen den Allerhöchsten Befehl zugehen zu lassen, mir zu eröffnen, daß, nachdem ich mich seit sieben Jahren der gegen mich eingeleiteten Untersuchung durch die Flucht entzogen, und dadurch jede Gelegenheit mich über mein

Vergehen befriedigend auszuweisen, geflissentlich vermieden habe, bei meinem fortdauernden Aufenthalte im Auslande, eine Erörterung der Gründe zu jener Untersuchung ebenso unstatthaft als die Niederschlagung der letzteren erscheine. Bei aller Achtung, die ich für das Organ, durch welches dieser Bescheid an mich gelangt, habe, kann ich mir nur schwer vorstellen, daß die Willensmeinung Sr. Maj. wirklich und wahrhaft ausgedrückt erscheine, weil ich eine so schneidende Ungerechtigkeit in keiner Weise mit meinen Begriffen von der Natur der obersten Staatsgewalt, die wesentlich auf der Unverbrüchlichkeit des Rechtes ruht, und eine solche Härte ebensowenig mit der Milde des Königs zu vereinigen weiß. Hätte irgend Jemand eines Mordes fälschlich angeklagt, und von einer rasch zugreifenden Exceptionsjustiz, vor aller gemachter Untersuchung mit der Vollstreckung der Execution bedroht, einer solchen tumultuarischen Rechtspflege sich entzogen, sicher würde keine Regierung und am wenigsten die Sr. Maj. eine solche Entfernung mit dem Namen einer sträflichen Flucht und einer geflissentlichen Umgehung der gesetzlichen Formen bezeichnen, und hätte es sich gefügt, daß im Verlaufe der Entfernung des Angeklagten, durch die Entdeckung des wahren Mörders, seine Unschuld sich sonnenklar erwiesen, dann würde eine solche Regierung ihm vielmehr danken, daß er ihr eine Ungerechtigkeit erspart, und es könnte ihr nicht einfallen, ihm jetzt diese Entfernung zum Verbrechen zu machen, und ihm zuzumuthen vor seiner Freisprechung die umgangenen Justizformeln hintennach noch durchzugehen. Ein Solches ist aber, unter gehöriger Einschränkung betrachtet, mein Fall gewesen. Man hat mich zwar nicht des Mordes, wohl aber revolutionärer Gesinnungen angeklagt, und ist sofort, nachdem man unter Voraussetzung der Gewißheit des Vergehens, jede ordentliche Untersuchung abgewiesen, mit dem Vollzug gegen mich vorgeschritten. Allerdings hatte ich einen Verlaß und einen Recurs an die persönliche Gerechtigkeitsliebe Sr. Maj., die sicher das geübte Unrecht nicht hätte verjähren lassen, aber wenn ich auch aus Rücksicht darauf, das Recht der Selbsterhaltung auszuüben unterließ, war es doch keineswegs in meine Gewalt gegeben, darum auch an einer ausdrücklichen Pflicht vorüberzugehen, deren Erfüllung ich mich in keiner Weise entziehen konnte. Die Gerechtsame des Landes, die jedem Angeklagten ordentliches Recht und Gericht zusagt, und ihm die Vertheidigung vor dem ordentlichen Richter in keinem Falle verwehrt, war in meiner Person gekränkt und angetastet worden, und es war mir nicht gestattet, diese Kränkung an mir in Vollzug kommen zu lassen. Deßwegen und allein deßwegen, und nicht aus irgend einem sträflichen oder unverständigen Trotze, habe ich dieser Vollziehung mich entzogen, und die Bezeichnung dieser Entfernung mit dem

Namen der Flucht, ist einerseits um so unstatthafter, da ich zu allen Zeiten willig mich erboten, einer ordentlichen, legalen Untersuchung vor meinem natürlichen Richter mich zu unterwerfen, und andererseits mir, der ich in Niemandens Diensten stehe, sondern unabhängig aus eignem Vermögen lebe, die Wahl meines Aufenthaltes gänzlich anheimgestellt bleiben muß. Während ich aber nun sieben Jahre ruhig und ohne Jemand zu irren im Auslande gelebt, ist die Untersuchung jener sogenannten Umtriebe geschehen, man hat solche, die man strafbar befunden, abgestraft, aber auf mich ist keine Inzicht gekommen, was nur im Falle völliger Unschuld möglicher Weise sich begeben konnte. Mehr noch die Meinung von ganz Teutschland hat sich in Rücksicht auf mich in solcher Weise festgestellt, daß keiner meiner Ankläger, weder vor seinem Gewissen, noch im Angesichte der Welt, ohne zu erröthen, die Anklage auf revolutionäre Gesinnung fortan zu articuliren wagen darf. Auch die verschiedenen Regierungen, vom Gange der Untersuchungen vollkommen unterrichtet, haben die Ueberzeugung von ganz Teutschland getheilt, und während die k. k. österreichische Regierung mir unzweideutige Beweise von Vertrauen gegeben, hat der Ruf, den die kgl. bayrische Regierung an mich gelangen lassen, die Sache in solcher Weise abgethan, daß kein weiterer Zweifel mehr obwalten darf. Und nun die ganze Angelegenheit sich also klar herausgestellt, nun wo das Object der Untersuchung im Verlaufe derselben bis auf die letzte Spur unter den Händen dahingeschwunden, weigert man sich nicht nur auf mein billiges Gesuch einzugehen, ja man versagt mir sogar jede Erörterung.

Das ist in der Kürze der Stand der Sache, der unerheblich an sich Sr. Exc. wegen Höchstihrem spätern Eintritte in die Geschäfte vielleicht nicht ganz bekannt geworden. Sr. Exc. stehen im Rufe eines gerechten wohlmeinenden und billigen Mannes und ich kann nicht glauben, daß das Unrecht, das man seit so vielen Jahren fortdauernd an mir geübt, Ihrer Billigung sich erfreuen dürfe. Diese Ueberzeugung und die Voraussetzung größerer Unparteilichkeit in einer Sache, die Ihnen in ihrem Ursprunge und dem größten Theile ihres Verlaufes fremd geblieben, gibt mir das Vertrauen mich unmittelbar an Ihre Person zu wenden, und Sie um Ihre Vermittlung anzugehen, damit diese unglückliche Angelegenheit, die längst schon zum öffentlichen Scandal geworden nie enden will, und im steten Kreislaufe nach Jahren immer wieder zu dem Punkte kehrt, von dem sie ausgegangen, endlich ihre Erledigung finde. Die Pflichten Ihres Amtes, das allein für die Handhabung der Gerechtigkeit geschaffen ist, Ihre Verpflichtungen gegen einen wohlwollenden Regenten, der nie das Ungerechte will, und die Wahrheit nur im rechten Lichte sehen darf, um sich ohne Rücksicht für sie zu erklären, die

allgemeine Lage der Angelegenheiten, die jede einer Regierung ersparte Ungerechtigkeit zu einer Wohlthat für die gesammte Gesellschaft macht, alles fordert Er. Exc. auf das Gesuch nicht abzuweisen, das ich hiemit vertrauensvoll in Ihre Hände niederlege.

Straßburg, den 1. Nov. 1826.

Nr. 6.

An den Professor Hrn. J. Görres.

Auf Ihre Eingabe vom 1. Nov. in der wider Sie anhängigen Untersuchungssache, wird Ihnen eröffnet, daß der Justizminister sich jeder amtlichen Einwirkung in dieser Angelegenheit enthalten muß, da die Ihnen unter dem 6. Oct. gemachte Eröffnung auf allerhöchstem königlichen Befehle beruht.

Berlin, den 30. Nov. 1826.

Der königl. preußische Justizminister.
G. v. Dankelmann.

Nr. 7.

Görres an den Ministerialrath v. Schenk.

Ew. Hochwohlg. haben sich wohl schon selbst den unvorgesehenen Grund meines langen Stillschweigens gedeutet. Es wollte sich natürlich nicht schicken, da der Unfall den König getroffen, ihn mit meinen Sollicitationen noch überdem zu behelligen. Der Justizminister hatte nach langer Pause mir erwiedert: Da die mitgetheilte Verfügung von Sr. Maj. dem König selber ausgegangen, könne er sich nicht weiter in die Sache mischen. Mit dieser Antwort war nichts anzufangen, ich hielt es nicht nöthig zur Sache sie Ew. Hochwohlg. mitzutheilen und es blieb nichts übrig, als sich bis zur erfolgten Genesung des Königs zu gedulden. Da diese jetzt durch die öffentlichen Blätter angemeldet worden, habe ich ohne Verzug die beiliegende Eingabe abgesendet. Wenn Ew. Hochwohlg. die Abschrift derselben durchgehen wollen, dann werden Sie sich überzeugen, daß nach der Weise wie ich sie gefaßt, eine ganz abschlägliche Antwort nicht mehr wahrscheinlich ist. Inzwischen in Sachen des freien Entschlusses läßt sich nicht mit Sicherheit zum voraus prognosticiren, man muß den Erfolg erwarten. Mir selber ist inzwischen der seitherige Aufschub nicht ganz unangenehm gewesen. Die Erfahrung des Winters hat mir nämlich gezeigt, daß zwar der Grund des Uebels, der mich die letzten Jahre her angegriffen, durch die Krankheit des Sommers ziemlich gehoben sei, daß mir aber eine Empfindlichkeit für die climatischen Einflüsse

geblieben, die mich zu keiner festen innern Bestimmung hat kommen lassen. Inzwischen fühle ich gar wohl, daß die Sache ihre natürlichen Gränzen hat, über die hinauszugehen unbescheiden sein würde. Ich bin Sr. Maj. dem König den verbindlichsten Dank schuldig, daß er mir die Frist gegönnt, eine an sich schon weit hinaussehende, durch die Umstände noch weiter hinausgerückte Sache bis zu dem Punkte zu führen, wo sie endlich auf die eine oder die andere Weise enden muß. Ich werde inzwischen keinen Mißbrauch mit dieser gefälligen Nachsicht treiben. Das Wohl des Instituts dessen Flor Sr. Maj. so sehr am Herzen liegt, erlaubt nicht, daß eine so wichtige Lehrstelle ins Unbestimmte hin offen bleibe. Ich betrachte daher die gegenwärtige Eingabe als den letzten Versuch, und werde wenn die bestimmte Entscheidung erfolgt, wie sie immer ausfallen möge, meine bestimmte Erklärung abgeben. Will es sich dann der subjectiven oder äußerlichen Verhältnissen wegen in keiner Weise fügen, daß ich in die Dienste eines verehrten Monarchen trete, dann muß ich es eben als eine Fügung hinnehmen, und es wird sich doch vielleicht ein anderer Weg ausmitteln, das bewiesene ehrende Vertrauen thätig dankbar zu erwiedern.

Straßburg, am 5. März 1827.

Nr. 8.

Görres an den König von Preußen.

Nur ungern unterbreche ich die Zufriedenheit, die Sr. Maj. beim Anblicke der unverstellten Freude Ihrer Unterthanen über die glückliche Wiederherstellung ihres Königs empfinden müssen, dadurch, daß ich neuerdings einen unangenehmen Gegenstand und eine unerfreuliche Erörterung Allerhöchst Ihrer Person nahe zu bringen mich gedrungen finde. Wie lange ich von der Heimath entfernt sein mag, die Theilnahme die ich augenblicklich und unwillkürlich gefühlt, als mir in der Ferne die Nachricht von dem Unfalle, der Sr. Maj. getroffen, zugekommen, hat mir gezeigt, daß noch nicht alle Bande zerrissen sind, die mich an den moralischen Gesammtbegriff dieser Heimath fesseln, und dieß Gefühl, das sich durch vielfältiges Verkennen und Verfolgen nicht hat verwirren noch erbittern lassen, läßt mich hoffen, daß auch Sr. Maj. mich noch nicht ganz außer diesem Verbande betrachten werden. Darum von einem hohen Justizministerium, an das ich mich früher gewendet, neuerdings an Sr. Maj. zurückverwiesen, nahe ich Allerhöchstdenselben zum zweitenmale mit Vertrauen, von dem unvollkommen unterrichteten König an den besser unterrichteten Appellation einlegend, um nochmals schlicht und einfach, wahrhaft und ohne Rückhalt, in möglichster Kürze meine Sache auseinanderzusetzen.

Se. Maj. haben auf meine frühere Eingabe mir durch die hohen Ministerien der Justiz und des Innern unter dem 6. Oct. v. J. eröffnen zu lassen geruht: daß weil ich mich seit sieben Jahren, der gegen mich eingeleiteten Untersuchung durch die Flucht entzogen, und dadurch jede Gelegenheit mich über mein Vergehen befriedigend auszuweisen, geflissentlich vermieden habe, eine Erörterung der Gründe zu jener Untersuchung ebenso unstatthaft als die Niederschlagung der letzteren erscheine. Se. Maj. erlauben mir gnädigst über diesen Bescheid der beiden Ministerien meine Bemerkungen vorzulegen. Der Erlaß spricht zuvörderst von einer gegen mich eingeleiteten Untersuchung, der ich mich böswilliger Weise durch die Flucht entzogen. Meine Klage aber ist von Anfang her dahin gegangen, daß keine solche Untersuchung gegen mich eingeleitet worden, indem, mit gänzlicher Beseitigung derselben, der Proceß sogleich mit der Sentenz begonnen, ohne daß, wie es die eingeführte Ordnung der Provinz verlangt, das öffentliche Ministerium bei einer wesentlichen Gerichtsbehörde klagbar gegen mich aufgetreten; ohne daß man bestimmt articulirte Klagepunkte mir zur Verantwortung mitgetheilt, zur Vorbereitung dieser Vertheidigung mir die nöthigen Fristen anberaumt, und mir auch nur eine einzige der Rechtswohlthaten gestattet, so man dem ärgsten Verbrecher nicht versagt, war der Proceß in einem Schlage gegen mich instruirt, geführt und abgeurtheilt; und ich habe mich keineswegs einer eingeleiteten noch nicht beendigten Untersuchung, sondern der Execution eines, ohne mich vorläufig auch nur gehört zu haben, gefällten Urtheils, im Interesse der öffentlichen Gerechtigkeit durch die Entfernung entzogen. Wohl durfte ich auf die über allen Zweifel hinaus bewährte Gerechtigkeitsliebe Se. Maj. vertrauen, daß mir zuletzt mein Recht nicht ausbleiben werde, aber einerseits verbot mir die Pflicht, die ich auf mir hatte, einem nach meiner Ueberzeugung in meiner Person gekränkten Recht der Provinz nichts zu vergeben zu lassen, mich diesem Vertrauen unbedingt hinzugeben, andererseits habe ich doch auch billig Anstand genommen, mich subalternem Diensteifer auf Discretion auszuliefern, der vielfach gegen mich aufgeregt, und einmal im Zuge revolutionären Bewegungen mit Exceptionsmaßregeln zu begegnen, die von Verdacht zu Verdacht fortschreitende Untersuchung endlos zu machen drohte.

Der Erlaß spricht zweitens von einem Vergehen, über das mich befriedigend auszuweisen ich geflissentlich vermieden. Welches ist das Verbrechen? So habe ich seit so vielen Jahren gefragt, und immer noch keine bestimmte Auskunft darüber erlangt. Der Verhaftsbefehl hat auf die damals bestandenen sogenannten demagogischen Umtriebe hingedeutet, und ich konnte geschehen

lassen, daß man in der allgemeinen Untersuchung auch diesen persönlich gegen mich gerichteten Verdacht verfolgte, weil ich das Endresultat leicht zum voraus wissen mochte. Dieß Resultat ist nun gezogen, und es hat die Grundlosigkeit jenes Verdachtes erwiesen; mir ist kund, daß darin keine Inzicht auf mich gekommen, weil ich dabei nur mein Gewissen befragen darf; meine Ankläger wissen es gleichfalls, wenn sie in die Papiere der Untersuchung sehen, und Ew. Maj. können es leicht erfahren, wenn Sie sich über die Ergebnisse in Bezug auf mich Bericht erstatten lassen wollen.

Eine bestimmt ausgesprochene Anklage hat sich auf jenes Buch bezogen, daß so offenbar die Böswilligkeit seines Verfassers verrathe, daß jedes Einschreiten gegen ihn dadurch gerechtfertigt sein müsse. Ich kenne nur dunkel den Inhalt jener Schrift, die, seit ich sie in wenig Wochen hingeschrieben, mir nicht mehr zu Gesicht gekommen, desto besser ist mir die Gesinnung gegenwärtig, in der ich sie abgefaßt, und ich habe mir auch hier keinen anderen Vorwurf, als den einer zu geringen Mäßigung im Ausdrucke meiner Gefühle und einer zu großen Rücksichtslosigkeit auf die individuelle Stimmung der Zuhörer zu machen. Ich sah eine große Krise nahen, gewohnt in solchen Fällen mich dem treibenden Instincte hinzugeben, ohne vorher mich mit meinem eignen Interesse abzufinden, ließ ich mich auch jetzt nur von dem Eifer für das Wohl des Vaterlandes bestimmen. Es kann sein, daß er mich zu weit geführt, aber wehe dem Lande, wo solche Sünder des Uebermaßes keine Verzeihung finden, und die Begeisterung und Eingebung des Augenblickes jahrelang mit den Nachforderungen des nüchtern calculirenden Verstandes verfolgt! Ob ich recht oder unrecht gesehen, ich will es nicht verfechten, die Geschichte wird darüber urtheilen, aber daß ich recht gewollt, darf ich mit freudigem Muthe betheuern, und nie verletzte Wahrhaftigkeit leistet Bürgschaft für die Wahrheit dieser Betheuerung.

Ein dritter Vorwurf ist nur durch das Gerücht zu meiner Kenntniß gelangt, als hätten Ew. Maj. durch einzelne Allerhöchstdenselben vorgelegten, unehrerbietigen Ausdrücke in jener Schrift Sich persönlich verletzt gefunden. Ich kenne nicht die Stellen, die zur einer solchen mir schmerzlichen Wirkung Veranlassung gegeben haben können, aber das weiß ich, daß auch nicht die allerentfernteste Absicht dazu beim Niederschreiben derselben in meiner Seele gelegen. Von je in allen meinen Sachen durchgängig unpersönlich, wie sollte es mir einfallen gerade hier eine Ausnahme zu machen, wo die Würde gleich sehr wie die Person Achtung gebot, und die Verletzung der Einen wie der Anderen auf das Haupt dessen zurückfiel, der sich ohne die mindeste Ursache, und ohne das Mißverhältniß der Kräfte zu berechnen ihren zu unter-

fangen die Verwegenheit hätte. Es müssen also übereilt hingeschriebene Ausdrücke gewesen sein, die in ihrer Zweideutigkeit eine solche betrübende Wirkung hervorgebracht, und ich bitte in diesem Falle Sr. Maj. aufrichtigen Herzens um Nachsicht und Verzeihung, eine Bitte, die ich schon längst gethan hätte, wenn ich nicht gefürchtet, unveranlaßt möchte auch sie mir als eine Anmaßlichkeit gedeutet werden.

Nach diesen Erklärungen, die ich offen und wahrhaft wie immer vor Sr. Maj. gemacht, glaube ich nicht zum zweitenmale eine Abweisung befürchten zu dürfen, wenn ich mein Gesuch um Beendigung des unnatürlichen Verhältnisses, das mich bisher von meinem Vaterlande getrennt erhalten, nochmal wiederhole. Seit beinahe acht Jahren ist Teutschland Zeuge des schwerbegreiflichen Widerspruches gewesen, denselben Schriftsteller, den es als den Verfechter der wahren Legitimität gegen den Absolutism und die Demagogie kennt, von dieser Legitimität selbst auf das unversöhnlichste verfolgt zu sehen, es ist Zeuge, wie ihn diejenigen, denen man nicht ohne Grund eine Hinneigung zu revolutionären Grundsätzen zutraut, täglich als ihren verhaßtesten Feind in ihren Blättern, Journalen und Schriften angreifen und mißhandeln, und wie zugleich auch die Regierungen ihn geächtet, mit ihren Gensdarmen verfolgt, und jahrelang mit den Spähern ihrer Polizei ihn umstellt. Mehr noch, dieses Individuum beruft sich öffentlich auf seine Unschuld und Unbescholtenheit, seine Ankläger verstummen vor seiner Vertheidigung und immer dauert seine Aechtung fort. Er fragt nach dem Vergehen, das ihm zu Schulden komme, und man antwortet ihm: eben jene freiwillige Aechtung, die er nothgedrungen auf sich genommen. Die ganze Welt weiß, daß der Fürst des Landes, dem er angehört, wissentlich nicht die kleinste Rechtsverletzung sich erlauben würde, und doch bleibt der Beeinträchtigte, was er auch thun mag, immer außer dem Gesetze. Gewiß ein solcher Widerspruch kann Niemand als denen erfreulich sein, die die Verwirrung selbst zu ihrem Elemente machen, und nun mit Wohlgefallen dieß fortdauernde Aergerniß betrachten. Aber wenn auch ihnen dieß seltsame Mißverständniß erwünscht zu Statten kommt, so ist doch nicht abzusehen, welches Interesse die öffentliche Ordnung bei seiner unbegränzten Fortdauer finden könne.

Nochmal lege ich daher mein früheres Gesuch zur Beseitigung der obwaltenden Anstände Sr. Maj. vor, die Entscheidung vertrauensvoll Allerhöchst Ihrem Ermessen anheimstellend. Wie ich selbst mich nicht vermesse, irgend etwas zu verlangen, was der Würde Sr. Maj. irgend zu nahe träte, so werden auch Sr. Maj. mir nichts ansinnen wollen, was die Ehre, die der Unterste im Staate handhaben muß wie der Hochgestellte, noch weniger was

das angedeutete Pflichtgefühl irgend verletzen könnte. Und ich werde der ausgesprochenen Willensmeinung willfährig und freudig entgegenkommen.

Straßburg, am 6. März 1827.

Nr. 9.

Görres an den Minister v. Stein.

Ew. Exc. werden, wie man mir berichtet, im Verlaufe dieses Monats sich nach Berlin begeben. Ich weiß es schon, Sie werden, auch ohne meine Bitte abzuwarten, wenn sich die Gelegenheit ergibt, meine Sache in Allem, was sie Gerechtes haben mag, vertreten, und wenn es irgend möglich ist, die übeln Mißverständnisse, die sie verwirren, zu lösen sich bemühen. Ich glaube deßwegen Ew. Exc. vom gegenwärtigen Stande der Angelegenheiten unterrichten zu müssen, und habe deßwegen eine Abschrift der Eingabe an den König, die ich eben abzusenden im Begriffe bin, beigefügt. Es ist, wie Sie früher schon in Bern gesagt; die Sache hat sich deßwegen so verschoben und verfitzt, weil niemand den Muth hat, ein aufrichtiges, wohlgemeintes Wort mit dem, auf dessen Willen es hauptsächlich ankömmt, zu sprechen. Ich hatte mich vor zwei Jahren deßwegen an den Kronprinzen gewendet, aber auch er hat die Zwischenkunft den obwaltenden Verhältnissen unangemessen gefunden, und indem er jedes Einschreiten auf eine freundliche Weise abgelehnt, mich an den König selbst verwiesen. Bei Gelegenheit des bayerischen Rufes habe ich dieser Anweisung Folge geleistet, aber mit einem Erfolge, der noch geringer ist, als ihn die Zeitungen berichtet haben. Ich habe mich darauf an den Justizminister gewendet, und ihn bei den Pflichten seines Amtes aufgefordert, den König in dieser Sache aufzuklären, und endlich die Beendigung jenes öffentlichen Scandals herbeizuführen, da ich zu Allem, was man irgend mit Billigkeit von mir verlangen könne, bereitwillig sei. Nach langem Bedenken hat er mir geschrieben, da die Verfügung vom König selbst ausgehe, könne er sich nicht in die Sache mischen. Darüber sind nun volle sechs Monate hingegangen, und es ist natürlich, daß die bayerische Regierung Entscheidung nach langem Verzuge von mir erwartet. Zwar habe ich selber noch nicht innerlich so entschieden, als ich sonst wohl zu thun gewohnt bin, meine Partei genommen; unter Andern macht mich die Ungewißheit schwanken, wie das dortige fatale Klima einer für solche Einflüsse mehr als mir lieb ist reizbar gewordenen Gesundheit zusagen werde; aber wenn nun auch vollends diese Irrungen sich immer um sich selber drehen, ist gar kein Ende, als ein gewaltsam zerrissenes, abzusehen. Ich habe darum die Eingabe als den letzten Versuch betrachtet; erwirkt sie nicht mehr als die alte Antwort, so werde ich

die Sache in letzter Instanz Dem anheimstellen, vor Dem die Könige sich beugen müssen, wie die geringsten der Unterthanen. Inzwischen glaube ich doch nicht, daß der König die Sache so schwer nimmt, als die sich einbilden, die ihn umgeben. Er mochte mich anfangs allerdings in die Umtriebe verwickelt glauben, später nahm er meine Entfernung für Verletzung der Subordination, und die Fortdauer derselben für Trotz gegen seine Verfügungen, zuletzt glaubte er sich nichts vergeben zu dürfen, und wird nicht ungehalten sein, wenn jemand ihm Mittel an die Hand gibt, die anstößige Sache auf gütlichem Wege zu beendigen.

Ueber andere wichtigere Dinge möchte ich bei dieser Gelegenheit gleichfalls die Zwischenkunft Sr. Excellenz anrufen. Zuvörderst in Bezug auf die kirchlichen Verhältnisse. Die Umstände haben wie von selbst den König an die Spitze der Evangelischen gedrängt. Das ist, wie mir scheint, an sich kein Uebel, die trübe Auflösung scheidet sich massenweise, und da die Katholischen wohl auch ein Haupt finden werden, so zeigen sich in der allgemeinen Richtungslosigkeit wenigstens zwei Hauptwege, auf denen das Unbestimmte zur Gestalt gelangt. Aber kaum äußern sich die ersten Anfänge dieser Bildung, so melden sich auch die Vorboten, daß es damit nach gewohnter teutscher Art verlaufen soll; nämlich viel Hin- und Herüberschreien, Haseliren, Spektakelmachen, Verhetzen, endlich blindes Zugreifen der Gewalt und Unterdrückung. Insbesondere in Preußen sehe ich die Parteien, die auch politisch alles verdorben, sich eifrig rüsten, auch diese schöne Gelegenheit zu ihrem Vortheil auszubeuten, und den schwellenden Strom zur Bewässerung ihres Hausgartens abzudämmen. Die alten Motive und Hülfsmittel, die seither hingehalten, sind verbraucht und abgenutzt und neue Vorräthe müssen angeschafft werden, damit es niemal an Streit und Erbitterung fehle. Dieselben öffentlichen Blätter, die früher die Losung gegeben, intoniren auch jetzt schon, wenn gleich erst von ferne einleitend, die neue Parole, und es blüht die schöne Hoffnung im Kirchlichen eine rein liberale Reaction genau denselben Strich halten zu sehen, den im Politischen die absolute hingezogen. Ich sage nicht, daß es so werden wird; aber das Gelust ist offenbar schon da, wenn nicht gerade auffallend bei denen, die die vorige Bewegung geleitet, dann doch bei Andern, die sie dießmal zu ihren Werkzeugen machen möchten, und die, wenn auch im andern Extreme stehend, doch auf einer innern Gleichartigkeit sicher fußen. Sr. Exc. sehen zu klar in den öffentlichen Verhältnissen, um nicht einzusehen, daß nur das noch zum Ruine fehlt, daß dergleichen wirklich zur Reife kömmt. Die Gehäßigkeit äußert sich schon drückend genug in mancherlei Mißbrauch subalterner Gewalt, gerade so weit getrieben, bis er schreiend werden will,

sie würde bald über dieß Ziel hinaussein, wenn sie wahrnähme, daß sie damit nach oben hin Lohn verdiente. Warnende Worte am rechten Orte, zur rechten Stunde, von bekannter Billigkeit, Gerechtigkeitsliebe und Mäßigung sicher mit Danke aufgenommen, würden wohl manchen dahin zielenden Versuch gerade am Ziele rückgängig machen und manches Böse verhindern.

Eine andere Sorge ist in den Rheinprovinzen, man erwartet bei Gelegenheit der neuen Umstürzung des Justizwesens wieder eine abermalige zahlreiche Emission altpreußischer Beamten. Ich weiß nicht, ob die Sache so ist, wie man sie sich dort vorstellt, glaublich ist sie allerdings, denn die Zugänge des Ministerialismus sind zu aller Zeit von stellenlustigen Creaturen belagert, und die Noth ist dabei groß und die Menge dringend. Auch ist ein speciöser Vorwand stets zur Hand, der nämlich, die Raçen zu kreuzen. Die Franzosen üben hier im Lande ebenfalls diese Theorie, doch kann ich nicht sehen, daß die einheimische Wolle sich sehr verbessert hätte, eher das Gegentheil, was wohl auch im Niederlande der Fall sein wird. Auch haben die Herren des hiesigen Landes immer eine gewisse Discretion beobachtet und nur die lucrativen und höchsten Stellen sich selber vorbehalten, und die unteren doch den Einheimischen überlassen. Es bessert nichts, daß bei uns beiderlei Candidaten die gleiche Sprache reden, umgekehrt die Sache wird nur gehäßiger, denn überall sind die Processe zwischen Blutsverwandten die giftigsten und hartnäckigsten. —

Es hat mich gefreut zu sehen, wie die Unternehmung Sr. Exc. in Bezug auf die teutschen Geschichtsquellen in Perz einen tüchtigen der Sache gewachsenen Mann gefunden, ich hatte schon Sorge, sie werde an der Pedanterie und Umständlichkeit der gelehrten Herren, die mehr Finger als andere Leute aber weniger Kopf, als zum gesunden Menschenverstand gehört, gar häufig zu haben pflegen, scheitern. Am ersten Bande ist nichts auszusetzen, als der hohe Preis, der ihm kein zahlreiches Publikum gestattet. Das wird aber einmal nicht zu ändern sein. Meine eigenen historischen Arbeiten rücken langsamer vor als ich wünsche, weil sie durch häufige Nebenarbeiten in die Gegenwart hinein unterbrochen sind. Ich habe seit längerer Zeit schickliche Gelegenheit erwartet, Sr. Exc. was davon besonders gedruckt ist zuzusenden.

Straßburg, den 4. März 1827.

Nr. 10.

Ministerialrath v. Schenk an Görres.

Ew. Wohlg. letztes verehrliches Schreiben nebst dessen Beilage habe ich sogleich Sr. Maj. dem Könige, meinem Herrn, vorgelegt. Allerhöchstdieselben

haben daraus sowie aus Ihren frühern an mich erlassenen Zuschriften mit großem Bedauern ersehen, daß Sie von Seite der preußischen Regierung, ungeachtet Ihrer an dieselbe gerichteten Vorstellungen, noch keine Ihren billigen Wünschen entsprechende Entschließung erhalten konnten.

Da sich die Ertheilung einer solchen Entschließung vielleicht noch längere Zeit verzögern dürfte, Se. Majestät aber den lebhaften Wunsch hegen, Ew. Wohlg. recht bald an der hiesigen Hochschule wirksam zu sehen — so haben wir Allerhöchstdieselben den Auftrag ertheilt, Ihnen zu eröffnen: daß Se. Majestät keinen Anstand mehr nehmen, Ihnen auch jetzt schon, ohne die Entschließung der kgl. preußischen Regierung abzuwarten, den Eintritt in kgl. bayerische Dienste als ordentlicher Professor an der Ludwig Maximilians-Universität anzubieten.

Ich ersuche daher Ew. Wohlg. ganz ergebenst, mir gefälligst gleich nach dem Empfange dieser Zeilen Ihre bestimmte Erklärung eröffnen zu wollen, ob und unter welchen Bestimmungen Sie dem in meinem ersten Schreiben vom 20. August v. J. enthaltenen Rufe zu folgen bereit sind, dann über welche Gegenstände Sie an unserer Hochschule Vorlesungen zu halten wünschen?

Folgen Sie jenem Rufe, — und nach dem Inhalte Ihrer frühern gefälligen Schreiben an mich steht deßfalls kein anderes Hinderniß mehr im Wege, als die Rücksicht auf Ihre Gesundheit, welche jedoch durch das hiesige, wohl in manchen Tagen etwas rauhe, aber im Ganzen gewiß gesunde Clima nicht gefährdet werden dürfte — so bitte ich Ew. Wohlg., mit Ihrer Erklärung mir zugleich eine Vorstellung an Se. Majestät wegen Verleihung des bayerischen Indigenats zu übersenden, indem dieses Indigenat die Vorbedingung zur Erlangung eines Staatsdienstes in Bayern ist.

Nach den bisher beobachteten Grundsätzen wird hiezu auch die Entlassung aus dem fremden Unterthanenverbande erfordert. Wenn Ihnen die kgl. preußische Regierung bisher auch die Aufhebung der gegen Sie eingeleiteten Untersuchung verweigert hat, so hoffe ich doch, daß sie Ihnen wenigstens jene Entlassung nicht verweigern wird. Ich bitte Ew. Wohlg., deßfalls sogleich die geeigneten Einschreitungen zu treffen, in jedem Falle aber hiedurch Ihren Eintritt in bayerische Dienste nicht aufhalten zu lassen.

Mit dem Ausdrucke meiner ausgezeichneten Verehrung und mit dem lebhaftesten Wunsche, einen so trefflichen, als Schriftsteller, Mensch und Christ so verehrungswürdigen Mann recht bald den Unsern nennen zu können, geharre ich

München, den 26. März 1827.

Nr. 11.

Görres an den Ministerialrath v. Schenk.

Die Zuschrift Ew. Hochwohlg. vom 26. März ist durch eine zufällige Verspätung mir erst am 11. April zugekommen. Ich habe nämlich in den letzten Tagen des vorigen Monats Straßburg verlassen, und mich hieher unmittelbar an den Sitz des Bundestags begeben, einmal um dem immer wiederholten Vorwurfe, daß ich mich fortdauernd in dem Auslande aufhalte, zu begegnen, und dann um der Welt zu zeigen, daß ich mich vor Niemand, wer es sein möge, zu scheuen Ursache habe. Nun hatte ich der Post in Straßburg zwar meine Adresse schriftlich zurückgelassen, allein man scheint sie dort verlegt oder verloren zu haben, und als nun nach wenigen Tagen Ihre Zuschrift mit noch anderen Briefen angelangt, zog man erst Erkundigungen über den Ort meines Aufenthaltes ein, und sandte dann das Eingelaufene nach Frankfurt, wo das Postamt ebenfalls erst über den nähern Wohnort zufragen mußte, wodurch es dann geschehen, daß das Aufgegebene so spät erst an mich gelangt.

Was nun den Inhalt jenes verehrlichen Schreibens betrifft, so danke ich Sr. Maj. aufs allerverbindlichste für die Entschließung die Allerhöchstdieselben in meiner Angelegenheit zu fassen geruht. Es muß mir erfreulich sein, meine Sache gerade von der Seite im rechten Lichte betrachtet zu sehen, wo Mißkennen mir am schmerzlichsten sein würde, und wenn die indirect ausgesprochene Billigung meines in der letzten Zeit beobachteten Verfahrens mich über meine Handlungsweise beruhigen muß, so fühle ich dagegen im Bewußtsein meiner Schwäche, nicht ohne Unruhe die Größe der Verbindlichkeiten, die die Voraussetzung, auf der eine so ehrenvolle Anerkenntniß ruht, mir auflegen muß. Ich würde indessen im Bewußtsein meines guten Willens, und in der Erwartung jener Hülfe die mir, wo immer guter Vorsatz eingetreten, nie gefehlt, keinen Augenblick Anstand nehmen, in die angebotenen Bedingungen einzugehen, wenn ich nicht zuvor noch ein letztes Gebot der Schicklichkeit gegen die kgl. preuß. Regierung erfüllen zu müssen glaubte. Ich habe nämlich wie Ew. Hochwohlg. aus meiner letzten Eingabe gesehen, den König nicht rechtlich sondern menschlich gefaßt; es kann sein, daß der Ton in ihm wiederklänge, und dann müßte es kränkend und verletzend für ihn sein, wenn er vernehme, daß ich ohne auch nur seine Entscheidung abzuwarten, auf immer aus allem Verbande ausgetreten. Ich habe überdem dem Minister v. Stein, der sich gegenwärtig in Berlin befindet, um seine Vermittelung angegangen, und auch er würde durch ein plötzliches Abspringen sich für compromittirt halten, und zwar um so mehr, je mehr er sich der Sache an-

genommen. Das lange Verzögern der Antwort, jetzt schon in die sechste Woche, scheint auf einen Kampf des Mechanismus und eingewurzelter Vorurtheile, gegen eine bessere Meinung hinzudeuten, der sich inzwischen in einigen Tagen entscheiden muß. Ich glaube daher, daß wenn auch keine bestimmte Verpflichtung doch jede Rücksicht des Anstandes es gebietet, diese Tage noch abzuwarten, und Se. Maj. der König werden es sicher nicht mißbilligen, diese Rücksicht, die Sie mit vollem Rechte einem Jeden gegen Allerhöchst Ihre eigne Person angesinnen würden, auch gegen die fremde Würde beachtet zu sehen. Nach dem Verlaufe dieser letzten Ehrenfrist, würde wie ich glaube meinem Eintreten kein weiteres Hinderniß entgegenstehen, und meine Absicht ist, alsdann, wenn immer thunlich, noch den Sommercurs in München abzuhalten.

Er. Hochwohlg. berühren selbst in Ihrer Zuschrift die climatischen Verhältnisse, und die Klugheit gebietet mir, sie nicht aus der Acht zu lassen, nicht aus feiger Besorgniß für das Leben, sondern weil die Leistungen, die man von mir erwartet, wesentlich vom körperlichen Befinden abhängig sind.

Von Jugend auf in der Heimath an eine Bergluft mittlerer Spannung gewöhnt, hat der Uebergang in die nach beiden Seiten liegenden Extreme seit meiner Entfernung vom Hause nachtheilig auf mich gewirkt, ein zweimal wiederkehrender Wechsel aus der feuchten, nassen, sehr milden Luft Straßburgs in die in diesem Jahre noch mehr als gewöhnlich, trockene, harsche, herbe Bergluft des Aarthals in der Schweiz und dann wieder in die weiche Straßburgs zurück, hat in Verbindung mit anderen eintretenden Umständen, zuletzt eine Schlaflosigkeit hervorgebracht, die nachdem sie vier Jahre gedauert, endlich im vorigen Sommer durch eine Naturhülfe ihre Gränze gefunden, aber doch bei jeder heftigen Anstrengung gerne wiederkehrt. Ich habe also beim Uebergang in ähnliche climatischen Verhältnisse, wie sie zunächst in der Schweiz das Uebel hervorgebracht, allerdings zu befahren, daß auch dasselbe eine Rückkehr machen könne, und es möchte auf jeden Fall gerathen sein, um der Regierung bei meinen vielerlei Sachen nicht unbedeutende Umzugskosten zu ersparen, wenigstens einen vorläufigen Versuch zu machen. Ich würde daher, da die Acclimatisirung am leichtesten im Verlaufe des Sommers sich bewirkt, am liebsten schon nach den Ferien Vorlesungen über die Geschichte Altteutschlands, den germanischen Stamm in seiner ganzen Ausbreitung genommen, etwa bis in die Zeiten der Karolinger eröffnen, weil ich diesen Gegenstand noch am ehesten isolirt von meinen übrigen historischen Arbeiten behandeln könnte, und es würde sich dann im Verlaufe des nächsten Winters ausweisen, in wiefern ich auch physisch das Indigenat erworben. Bis zu

dieser Entscheidung würde ich auch vorziehen mich auf der Universität in ein ganz freies Verhältniß gestellt zu sehen, daß ich nämlich den gewöhnlichen Facultätsarbeiten enthoben, bloß der Fortsetzung jener Studien mich widmen könnte. Was die übrigen Bedingungen betrifft, die Er. Hochwohlg. mir in Ihrer frühsten Zuschrift angetragen, so hat auch die seitherige Erfahrung während meines Aufenthaltes in größern und kleinern Städten gelehrt, daß meine sehr beschränkte Haushaltung mit nicht weniger als 2000 fl. zu führen gewesen, und da nicht wahrscheinlich ist, daß dieß in einer größern Residenz anders sein wird, so wird die angebotene Summe schwerlich ausreichend sein. Nun ist freilich von Außen her Zusatz zu erwarten, aber es würde doch wohl nicht gerathen sein, auf die oft wankelmüthige Laune junger Leute eine Haushaltung so fernab zu basiren, und ich möchte überdem nicht zu weit hinter andern stehen, da die Welt einmal dergleichen äußern Verhältnisse zum Maßstabe der innern Würdigung zu machen pflegt. Uebrigens weder mit Eigennutz noch mit eiteler Selbstüberschätzung behaftet, stelle ich das Alles Ihrem eignen Ermessen anheim, und ich werde mich leicht darüber mit Ihnen verständigen.

Frankfurt, am 15. April 1827.

Nr. 12.

Da das im Jahre 1819 gegen Sie eingeleitete Verfahren keineswegs wie in Ihrem an die unterzeichneten Ministerien remittirten Immediatgesuch vom 6. d. Mts. unrichtig angegeben, mit der Sentenz und Execution, sondern mit dem auch nach der französischen Gesetzgebung zulässigen Untersuchungsarreste begonnen, und Sie sich diesem durch die Flucht entzogen haben, so kann auf Gesuche dieser Art nicht eingegangen werden, so lange Sie sich zu derselben und zur Untersuchung der Ihnen Schuld gegebenen Verbrechen nicht wieder gestellt haben werden.

Auf Befehl Sr. Maj. des König wird Ihnen dieses hiedurch eröffnet.

Berlin, den 30. März 1827.

Der Minister des Innern. Der Justizminister.
Schuckmann. Dankelmann.

An den Prof. Görres zu Straßburg.

Nr. 13.

Görres an den Justizminister Grafen v. Dankelmann.

Er. Exc. haben in Gemeinschaft mit einem hohen Ministerium des Innern unter dem 30. März auf Befehl Sr. Maj. des Königs mir er-

öffnet: daß man in dem 1819 gegen mich eingeleiteten Verfahren keineswegs, wie ich in meinem Immediatgesuche vom 6. März unrichtig angegeben, mit der Sentenz und Execution, sondern mit dem auch nach der französischen Gesetzgebung zulässigen Untersuchungsarrest, begonnen, und ich diesem mich durch die Flucht entzogen, auf Gesuche dieser Art nicht eingegangen werden könne, so lange ich mich zu demselben und zur Untersuchung nicht wieder gestellt haben würde.

Wenn dieser Bescheid, die durch die königl. Cabinetsordre verfügte Festungsstrafe gegenwärtig mit der Qualification eines Untersuchungsarrestes bezeichnen will, so muß ich voraussetzen, daß durch die Länge der Zeit alle Erinnerung an das, was vorgefallen, gänzlich erloschen ist. Wie es um jene aus dem Cabinete angeordnete Verfügung beschaffen gewesen, hierüber gibt die Staatszeitung vom 28. Oct., gleich hinter dem Censuredict vom 18. Oct. datirt, officielle ganz unzweideutige Auskunft in diesen Worten: „Der Professor Görres hat sollen auf Befehl Sr. Maj. des Königs verhaftet, und auf eine Festung abgeführt werden. Seine Sträflichkeit liegt ohne daß es um sie zu erkennen einer Untersuchung bedürfte, klar vor Augen." Es werden dann die Verbrechen aufgezählt, die man dem Verurtheilten zur Last, legt, und die Erklärung schließt mit den Worten: „Er hat sich durch Entweichung aus Frankfurt a/M. der wohlverdienten Strafe entzogen." Mit dürren, nicht zu mißdeutenden Worten wird hier jede Untersuchung als gänzlich unnöthig abgewiesen, und die Abführung ohne Hehl als Strafe für sonnenklar vorliegende Vergehen vorgestellt, der sich der Verurtheilte aber böslicher Weise entzogen. Es war also kein Untersuchungsarrest, weil nicht bloß die Untersuchung, sondern der ganze Proceß beendet war, und Ew. Exc. werden erkennen, daß ich ganz nach der Wahrheit geredet, wenn ich in meiner Eingabe gesagt: man habe mit der Sentenz und der Execution begonnen. Man kann bisweilen nach Umständen zu Unwahrscheinlichem sich bekennen, weil das Unwahrscheinliche oft Wahrheit wird, aber gegen die Evidenz ist doch nicht anzukämpfen, will man anders sich nicht der Gefahr aussetzen, sich aufs Gegentheil getrieben zu sehen.

Ew. Exc. bemerken: auch nach der französischen Gesetzgebung sei der Untersuchungsarrest zulässig. Allerdings kann nach Art. 91 des Gesetzbuches über das Verfahren in peinlichen Sachen, wenn von einem bloßen Vergehen die Rede ist, der Untersuchungsrichter nach geschehenem Verhöre, wenn er es für zweckmäßig erachtet, einen Verwahrungs- oder auch Verhaftungsbefehl erlassen, aber nur im Falle eines Verbrechens, das peinliche oder entehrende Strafe nach sich zieht, ist es gestattet das Verfahren mit einem solchen

Arrestbefehle zu eröffnen. Erscheinungsbefehle, Vorführungsbefehle, Verwahrungsbefehle, Verhaftsbefehle, wie sie stufenweise und allmälig aufeinander folgen, müssen insgesammt, von dem, der sie erlassen, unterschrieben und besiegelt sein, sie müssen nach Art. 95 die Thatsache enthalten, um derentwillen sie erlassen sind, und dabei das Gesetz anführen, das diese Thatsache als Verbrechen oder als Vergehen bezeichnet, außerdem aber durch den Gerichtsvollzieher, oder durch einen Beamten der öffentlichen Gewalt dem Angeklagten zugestellt, und ihm abschriftlich zurückgelassen werden. Ew. Exc. werden selbst ermessen, daß zwischen einem so geregelten, sorgfältig abgemessenen, scharf unterscheidenden, überall möglichst schonenden Verfahren, und einer ganz willkürlichen, formlosen über Alles sich hinaussetzenden Verurtheilung, zwischen einem motivirten Vorführungsbefehl und der unmotivirten Abführung auf eine fünfzig und mehr Meilen entlegene Festung, die nicht durch den bürgerlichen Beamten, sondern durch die militärische Gewalt geschieht, keine Parallele gezogen werden kann.

Der Ausdruck, dessen sich Ew. Exc. bedienen: „auch nach der französischen Gesetzgebung,“ scheint beim ersten Anblick dahin zu deuten, daß man fortdauernd meine Sache als nicht unter der eingeführten Ordnung subsumirt betrachte. Ich kann inzwischen immer noch nicht glauben, daß dieß wirkliche ernste Willensmeinung sei. In den concreten Fällen mit den Gesetzgebungen zu wechseln, und bald die eine bald die andere eintreten zu lassen, je nachdem es der Vortheil der Gewalt erheischt, hieße ein so frevelhaftes Spiel treiben mit der Gerechtigkeit, daß die unbegründete Voraussetzung schon ein ahndungswürdiges Vergehen wäre. Die königl. Cabinetsordre vom 6. März 1821, die verfügt, daß alle Einwohner der Rheinprovinzen, die wegen Verbrechen oder wegen Vergehen gegen den Staat und dessen Oberhaupt zur Untersuchung gezogen werden, in den Fällen, die für die Untersuchung und Entscheidung der eigens niedergesetzten Behörde gehören, lediglich vor dieselbe gestellt, und nach dem allgemeinen Landrechte gerichtet werden sollen, diese Verfügung bewährt durch ihr bloßes Dasein das Princip der Subsumtion aller einzelnen Fälle, unter die zur Zeit ihres Eintritts bestehende Ordnung, und muß, da kein Gesetz rückwirken kann, die Aburtheilung meiner Sache nach den 1819 bestehenden Formen und Gesetzen gestatten.

(Der Schluß dieses Schreibens fehlte in der Abschrift.)

Nr. 14.

Ew. Wohlg. hat ohne Zweifel mein langes Stillschweigen auf Ihr letztes verehrtes Schreiben, wenn auch nicht beunruhigt, doch befremdet; in-

dessen haben Sie seitdem vielleicht auf anderm Wege die Veranlassung jenes Schweigens erfahren und werden mir nunmehr wohl gütigst verzeihen, daß ich Ihnen jetzt erst antworte, da ich Ihnen eine vollkommen befriedigende Antwort ertheilen kann.

Ihren Brief hatte ich sogleich nach seinem Empfang Seiner Majestät dem Könige vorgelegt, Allerhöchstwelche ohne Anstand alle darin ausgedrückten Wünsche, insbesondere die Bestimmung Ihres Gehaltes als ordentlicher Professor an der Hochschule zu München auf die Summe von 2000 fl. R.-W. zu erfüllen geruhten und zugleich nicht abgeneigt waren, Ihnen bis zur gänzlichen Berichtigung Ihrer Verhältnisse mit der k. preußischen Regierung eine vollkommen freie, unabhängige Stellung zur Universität zu gestatten.

Dieß hatten Se. Maj. vor Allerhöchst Ihrer Reise nach Italien ausgesprochen; kaum aber war diese Abreise erfolgt, als der k. preußische Geschäftsträger in München, Frhr. v. Knobelsdorff, noch einmal dazwischen trat und von Seite seines Gouvernements Reclamationen gegen Ihre Anstellung in Bayern erhob.

Sie wissen, daß der Monarch auch für diesen Fall Seinen festen Willen bereits erklärt und Ihre Berufung nach Bayern unwiderruflich beschlossen hatte; indessen war es Pflicht, jenen neuen Anstand dem Könige anzuzeigen, welcher darauf, von Colombella aus, den Befehl erließ, daß unser Gesandter in Berlin, Hr. Graf v. Luxburg, beauftragt werden solle, durch diplomatische Einschreitungen bei den k. preußischen Ministerien die gegen Sie erhobenen Reclamationen wo möglich zu beseitigen.

Das preußische Gouvernement hat nun das Zutrauen, das offene Entgegenkommen unseres Königs vollkommen gerechtfertigt und durch eine Note des Staatsministers Hr. Grafen von Bernsdorff an den Grafen v. Luxburg erklärt, daß der gegen Sie eingeleiteten Untersuchung keine weitere Folge mehr gegeben werde, daß man Sie als schon längst aus dem preußischen Unterthansverbande ausgeschieden betrachte und daher Ihrer Erlangung des bayerischen Indigenats von dieser Seite kein Hinderniß mehr entgegenstehe.

Diese Erklärung traf in München bald nach der Abreise Sr. Majestät nach dem Bade Brückenau ein; sie ist Allerhöchstdemselben dahin nachgesendet worden und ich hoffe, daß nunmehr sowohl Ihr Indigenats- als Ihr Anstellungsdecret bald in Ihren Händen sein wird.

Sie werden sich gewiß mit mir freuen, daß auf solche Weise die Sache beendigt worden, auf eine Weise, wodurch das bestehende freundschaftliche Verhältniß zwischen zwei teutschen Bundesstaaten nicht im mindesten getrübt, sondern nur noch mehr befestigt wurde.

Hienach dürfen wir mit Zuversicht annehmen, daß Sie, verehrter Mann, schon mit Anfang des kommenden Wintersemesters in München eintreffen und dort, in Verbindung mit Schelling, Schubert, Oken, Fr. v. Baader, Ringseis und mehreren andern trefflichen Männern die Keime des Guten, Wahren und Heiligen in die empfänglichen Gemüther unserer Jugend ausstreuen werden. Sollten Sie noch einige Wünsche vorher erfüllt wissen wollen, so bitte ich Sie um offene gütige Mittheilung derselben.

Vor allen freut sich über die glückliche Beendigung Ihrer Angelegenheit, über die Gewißheit Ihres Hieherkommens der herrliche, ehrwürdige Mann, von dessen Landsitze bei Regensburg aus ich Ihnen diese Zeilen sende — Hr. Bischof von Sailer, der Sie mit inniger Liebe grüßet und segnet.

Mit unwandelbarer Verehrung und Freundschaft ꝛc.

Barbing, den 5. August 1827.

Nachschrift Sailers.

Gestern morgens noch war ich über Ihr schönes Loos ungewiß; Mittags sah ich Schenk und sein erstes Wort war: Görres ist unser. Ich danke Gott und dem Könige und Freund Schenk. Das Uebrige behalte ich mir vor bis zum ersehnten Wiedersehen.

Druck von J. P. Himmer in Augsburg.